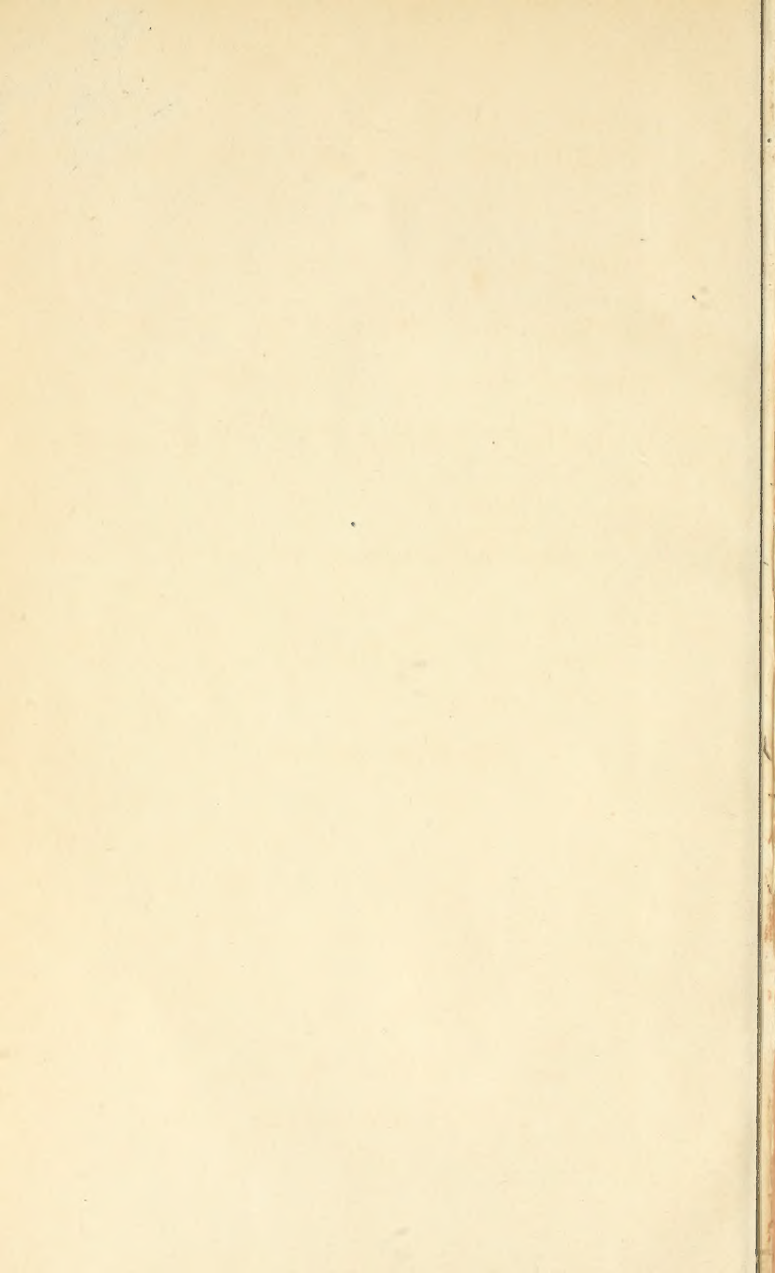


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01643336 9

UNIV. OF
TORONTO



~~IGR~~
~~NAB~~

Sendbrief an Papst Leo X.
Von der
Freiheit eines Christenmenschen.
Warum des Papsts und seiner
Jünger Bücher von D. Martino
Luther verbrannt seien.

Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520

von

Martin Luther.

[Vol. 3.]

— *Brug* —

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1879.

Seandriest an ...

Freiheit einer ...
Warum des ...
Jungfer Bücher ...
Luther ...

Die ...

20066
e.
BR
332
L5
1879

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 18.

...

Noch ehe Eck die Bannbulle gegen Luther veröffentlichen konnte, hatte Miltitz in den ersten Tagen des September 1520 den Reformator durch Staupitz und Linck zu bestimmen gewusst, dass er „in aller Demuth“ dem Papste Leo X. brieflich erkläre, niemals seine Person angegriffen zu haben. Obgleich sich Luther davon keinen Erfolg versprach, war er doch darauf eingegangen, unter der Voraussetzung, dass inzwischen keine weiteren Schritte gegen ihn gethan würden. Nachdem dann aber Eck zu Ende des Monats in Meissen, Merseburg und Brandenburg die Bulle öffentlich hatte anschlagen lassen, glaubte sich Luther von seiner Zusage entbunden. Nur auf höheren Wunsch stellte er sich noch einmal zu einer Unterredung mit Miltitz. Diese fand am 12. October in Lichtenberg statt. Hier wurde abgemacht, dass Luther dem Papst ein Büchlein widmen und es nebst einem Briefe „in Latein und Deutsch“ ausgehen lassen solle, in Rücksicht auf jene frühere Vereinbarung aber mit dem Datum: „6. September“, damit, wie Miltitz sich ausdrückte, „niemand sagen möchte, Eck hätte ihn mit seiner Bulle dazu gedrungen“ (s. Tentzels Histor. Bericht, Gotha 1717. S. 449 unter den von Cyprian mitgetheilten Nützl. Urkunden). So entstanden die zwei ersten Stücke unseres Heftes, Luthers „Sendbrief an den Papst Leo X.“ und seine Schrift „von der Freiheit eines Christenmenschen.“

Lateinisch erschienen beide vereint unter dem Titel: „EPISTOLA LVThERIANA | AD LEONEM DECIMVM SVM- | MVM PON-
TIFICEM. | ¶ TRACTATVS DE LIBER- | TATE CHRISTIA- | NA. | ¶
| Vuitembergæ.“ Am Schlusse des Druckes steht: „ANNO
DOMINI | M. D. XX.“ Die Ausgabe umfasst, das letzte leere
Blatt nicht gerechnet, 4¼ Bogen in 4^o mit den Signatur-
buchstaben a, B, C, D (D 5 Bll.): sie entstammt, nach den

Typen zu urtheilen, Johann Grünenbergs Officin in Wittenberg. Noch in demselben Jahre ward sie nach Panzers Ann. typogr. von Michael Hillenius zu Antwerpen nachgedruckt. Verbessert, zum Theil nur sprachlich geändert ist der Text in folgender Ausgabe: „EPISTOLA | LVTHERIANA AD LEONEM | DECIMVM SVMMVM | PONTIFICEM. | LIBER DE CHRISTIANA LIBER- | tate, continens summam Christianæ doctri- | næ, quo ad formandam mentem, & ad in | telligendam Euāgelii vim, nihil absolu | tius, nihil cōducibilius neq̄ a veteri- | bus, neq̄ a recen- | tioribus scriptori | bus p̄ditū est. Tu Christiane | lector, relege iterum atq̄ | iterum, & Christum | imbibe. [Blättchen] | RECOGNITVS VVITTEMBERGAE.“ 21 bedruckte Bl. in 4^o; am Ende: „ANNO DOMINI | M. D. XXI.“ Typen und Initial auf Bl. Bii^a weisen auf Melchior Lotther in Wittenberg als Drucker hin. Eigenthümlich ist die Stellung, welche der nach den Initialen auf Bl. Aija und Bija in Basel bei Adam Petri herausgekommene Nachdruck einnimmt: meistens nämlich folgt er der Lottherschen, bisweilen aber im Gegensatz zu ihr der Grünenbergschen Ausgabe. Sein Titel ist: „[Blättchen] EPISTOLA | LVTHERIANA AD LEONEM | DECIMVM SVMMVM | PONTIFICEM. | DISSERTATIO DE LIBERTATE | CHRISTIANA PER AVTO | REM RECOGNITA. | VVITTEMBERGAE.“ 25 bedruckte Bl. in 4^o; am Ende: „ANNO DOMINI | M. D. XXI.“ Bei den übrigen Drucken, welche zu Luthers Lebzeiten erschienen sind, soweit sie uns bekannt geworden, ist entweder der Lotthersche oder der Petrische Text zu Grunde gelegt.

Besonders übersetzt aus dem Lateinischen, obgleich die deutsche Bearbeitung von Luther selbst schon erschienen war, gab Leo Iud, Leutpriester zu Einsiedeln, beide Schriften in schweizerischer Mundart heraus. Ihr Titel lautet hier: „Ein nutzliche frucht- | bare vnderwysſung was da | sy der gloub vñ ein war | christenlich leben, ge | macht durch D. | Martinum | Luther.“ und hat eine aus vier Leisten bestehende Einfassung, in welcher unten zwei Löwen ein Wappen halten. Am Ende des 34 Blätter in 4^o umfassenden Drucks steht: „Sie endet sich die fruchtbar | vnderwysung was da sy der gloub, vnd ein war Chri- | stenlich lebē, gemacht durch Doctor Martinum | Luther, Getruckt zū Zürich durch Chri- | stoffel Froshouer, im jar nach Chri- | sti geburt. M. D. XXI.“ Leo Iud urtheilt über Luthers

„büchlin“: „Das hat mir so wol gefallen das mich bedunckt, das ich vor nie bessers vnd nutzlicheres gelesen hab,“ und er hofft, wenn die Nonnen zu Einsiedeln, denen er seine Uebersetzung widmet, es mit Fleiss und Ernst läsen, so würden sie in kurzer Zeit ihr Leben „verändern“ und wahrhaft geistlich werden. Um aber eine Probe von seinem Deutsch zu geben und eine Vergleichung mit Luthers Arbeit zu ermöglichen, setzen wir die Stelle her, die dem Anfang unserer zweiten Schrift S. 18 entspricht, Bl. Ca bei Leo Iud: „Da mit ich den einfaltigen, schlechten, vnvolkommenen (vmb deren willen ich das schrib) ein lichten weg anzeig, setz ich hie anfenklich zway hauptstuck als ein grund vnd pfymment, diser gangen matery [Cb] Das erst: Ein Christen mensch, ist aller ding frher herr, nieman vnderworffen. Das ander: Ein Christen mensch, ist ein flyssiger diener vnd knecht aller, allen vnder worffen.“

Noch vor dem lateinischen ging der deutsche Text beider Schriften im Druck aus. Miltitz bezeugt dies ausdrücklich in einem Briefe an Pirekheymer vom 16. November 1520 (s. Riederers Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte I, S. 170): „Ich schick E. achbarheit alhie Gyne Epistel die Doctor martinus hat an bebstliche heyligkeit geschriben cum tractatulo de libertate christiana, welche noch nicht gang gefertigt Im latino ist, sunder dewß ist Er außgangen.“ In der deutschen Ausgabe trennte Luther den Sendbrief von dem Traktat und widmete letzteren dem Stadtvogt zu Zwickau Hieronymus Mülphordt. Wir besprechen sie daher einzeln, berücksichtigen aber nur Drucke, die zu des Reformators Lebzeiten erschienen sind.

I. Luthers Sendbrief an Papst Leo X.

A. Den Titel der Urausgabe giebt unser Heft S. 1 mit geringer Abweichung in der Typenform genau wieder. Ihr Umfang beträgt mit dem letzten leeren Blatte 2 Bogen in 4°, signirt A und B. Der Druck ist unzweifelhaft von Johann Grünenberg in Wittenberg. Sonst ist nur noch folgende Sonderausgabe bekannt:

B. „Ein sendbrieff an den Papst | Leo. den tzehenden. D: | Martinus Luther | auß dem latein | insz deütsch | vorwan- | delt. |

Wittenberg | 1520.“ gleichfalls 2 Bogen in 4^o stark, das letzte Blatt leer, die Signatur A und B. Es ist ein blosser Nachdruck von A, der sich fast Zeile für Zeile an seine Vorlage hält, nur dass die Orthographie oberdeutsch ist: er scheint aus der Officin von Jörg Nadler in Augsburg zu stammen.

II. Luthers Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen.

Nach der „Allg. Evang.-Lutherischen Kirchenzeitung“ 1879 Sp. 397 f. befindet sich das handschriftliche Original jetzt im Generalarchiv der evang. Kirche Augsb. Confession zu Pest, und zwar ausnehmend gut erhalten: es trägt die Aufschrift: „Von der freyheit eines Christen menschen.“ Die Initialen der Absätze, sowie die Anfangsbuchstaben einzelner Wörter sind mit zinnoberrother Farbe geschrieben; das ganze Manuscript umfasst zwanzig, jetzt in Saffian gebundene Blätter in Klein-Quart; das Papier ist stark und mit einem kreisrunden Wasserzeichen versehen. Falls das Exemplar von Luthers Hand ist, hätten wir anzunehmen, dass der erste Druck nach einer davon genommenen Abschrift veranstaltet worden, weil es sonst nicht so gut erhalten geblieben sein würde.


A. Als Urdruck ist diejenige Ausgabe anzusehen, deren Titel mit geringer Abweichung in der Form der Typen unser Heft S. 15 darstellt, nur dass er dort in einer Einfassung steht, welche oben die sächsischen Schwerter, an der einen Seite einen Pilger mit einem Rosenkranz, an der andern einen von Bienen umschwärmten Trinker, unten zwei Thürme mit einem Wappen zeigt. Sowohl diese Titeleinfassung als die Typen zeugen für Johann Grünenberg in Wittenberg als Drucker. Die Ausgabe umfasst 3 Bogen in 4^o mit der Signatur A, B, C.


Nachdrucke, die uns vorgelegen haben:


B. „Von der freyheit | eines Christen | menschen. | Marti-
nuß Luther. | Zu Wittenberg: Im | XX. iar.“ Mit Titeleinfassung: unten singende Engel, rechts von ihnen Joseph und Maria mit dem Christkinde, links Elisabeth mit dem kleinen

Johannes; an den Seiten und oben Engel in den mannigfachsten Stellungen. Hiernach stammt der Druck aus Melchior Lotthers Officin zu Leipzig, wozu auch die Typen stimmen. Der Umfang beträgt 4 Bogen in 4^o, signirt A—D.

C. „Von der freyhēyt | eynes Christen | menschen. | Martinus Luther. | Zu Wittenbergk: Im | XX iar.“ Mit derselben Titelleinfassung und denselben Typen, demnach aus derselben Druckerei, wie B: ebenfalls 4 Bogen in 4^o mit letzter leerer Seite, signirt A—D. Im Innern weicht C von B orthographisch ab.

D. „Von der Freyhait | Nines Christen | menschen. | Martinus Luther | Wittenbergae | Anno domini. | 1 5 2 0.“ Die Einfassung des Titels stellt eine Laube mit mancherlei Thieren dar; unten halten zwei nackte Knaben ein Wappenschild mit dem Monogramm des Strassburger Druckers Rhenatus Beck. 3 Bogen in 4^o, signirt A—C. Am Ende zwischen zwei Blättern: „ Ihesus.“

E. „Von der freihait | Nines Christen menschen. | Martinus Luther. | Wittenbergae Anno dñi. | 1 5 2 0.“ Darunter ein Holzschnitt, einen Mönch mit einem Rosenkranze darstellend. Die Titeleinfassung bilden 4 Randleisten, von denen die rechte und linke eine kantige Säule, die obere und untere Blumengewinde zeigen. 3 Bogen in 4^o, signirt A—C. Am Ende: „ Ihesus.“ Den Typen nach dürfte Jörg Nadler zu Augsburg der Drucker sein.

F. „Von der Freyhait | Nines Christen | menschen. | [Blätchen]“ Die Titeleinfassung hat sehr grosse Aehnlichkeit mit einer, welche Thomas Anshelm anzuwenden pflegte. 3½ Bogen in 4^o mit den Signaturbuchstaben a—c (c 6 Bll.). Am Ende: „ Ihesus.“ Luthers Widmungsbrief an Hieronymus Mülphordt fehlt hier.

G. „Vonn der Freyhēyt | eyniß Christenn | menschen. | D. Martinus Luther. | Wittenbergk. | 1 5 2 1.“ Mit Titeleinfassung: oben die sächsischen Schwerter in einem von zwei Engeln gehaltenen Wappenschilde; an der einen Seite ein Engel, der die Flöte bläst, an der anderen ein Engel, der die Guitarre spielt; unten das Wittenberger Stadtwappen, rechts davon zwei Engel, links ein Knabe, der schlafend auf einer Trommel liegt. Am Ende der Schrift, welche 3 Bogen

stark ist, steht: „¶ Gedruckt zu Wittemberg durch | Johan. Grunenbergk. 1521.“ Signatur: a—c; letzte Seite leer.

H. „Von der Freyheit eynis | Christen menschen. | Martinus Luther. | Wittenbergae. M. D. XXI.“ 3½ Bogen in 4°, signirt a—c (c 6 Bl.); letzte Seite leer. Luthers Brief an Mülphordt ist datirt: „Zu Wyttemberg. M. D. XXI.“ Der Druck ist jedenfalls von Melchior Lotther; fraglich bleibt nur, ob von dem älteren in Leipzig oder, was wahrscheinlicher, von dem jüngeren in Wittenberg.

I. „Von der freyhait | ains Christen | menschen. | Martinus Luther. | [Blärtchen] | M. D. XXI.“ Die Titeleinfassung stellt eine Reihe komischer Scenen dar: sie sowohl als die Typen weisen auf Silvan Ottmar zu Augsburg als Drucker hin. Mit dem letzten leeren Blatte beträgt der Umfang 3½ Bogen in 4°, welche A—C (C 6 Bl.) signirt sind. Am Ende steht: „Finis.“ Luthers Brief an Mülphordt hat keine Datumsbestimmung.

K. „Von der freyheit | einis Christen men | schen: Von Mar: | tino Luther | selbs dütisch | gemacht. | Zu Wittenberg | Im XXI. iar.“ 4 Bogen in 4°, signirt A—D; letztes Blatt leer. Am Ende das Impressum: „Gedruckt zu Basel durch | Adam Petri.“ In dieser Ausgabe haben die einzelnen Abschnitte Uberschriften.

L. „Van der freyheit eynes | Christen menschen. | D. Martinus Luther. | wittenberck Im | xxij. Jare.“ Nach der Titeleinfassung, worin oben ein Korb, auf der einen Seite ein Pilger, auf der andern eine Nonne, unten ein Gesicht zwischen zwei Füllhörnern, rührt der Druck von Melchior Lotther in Wittenberg her. Er umfaßt 5¾ Bogen in 4°, signirt A—D. Die Sprache ist niederdeutsch.

Für die Drucke, welche wir nicht selbst eingesehen haben, verweisen wir auf Wellers Repertorium typographicum und Luthers sämtliche Werke Erlanger Ausgabe Bd. 27. Es sind, nach den Jahren geordnet, folgende:

M. 1520: Weller No. 1525. Erl. Ausg. No. 11.

N. 1520: Weller No. 1524.

O. 1521: Weller No. 1842.

P. 1523: Weller No. 2519.

Q. 1523: Erl. Ausg. No. 8.

R. 1524: Weller No. 2995.

S. 1524: Erl. Ausg. No. 10.

T. 1525: Weller No. 3496.

U. 1526: Weller No. 3863.

V. Ohne Jahresangabe: Weller No. 1528. Erl. Ausg. No. 16.

W. Ohne Jahresangabe: Weller No 1526. Erl. Ausg. No. 15.

Nach Luthers Tode ist unsere Schrift vielfach wieder aufgelegt worden, zum ersten Male, soviel wir wissen, im Jahre 1563, zuletzt nebst zwei anderen in: „Die drei großen Reformationsschriften Luthers vom Jahre 1520, herausgegeben von Lic. th. L. Lemme. Götta, 1875.“

Ecks Vorgehen hatte in der Nähe Luthers nicht den erwarteten Erfolg: mit Hohn und Spott ward die Bulle hier aufgenommen; auch die Gegner der Reformation wagten nicht sofort ihr Folge zu leisten. Dagegen in der Ferne zündete der Bannstrahl: in Cöln und Löwen verbrannte man die Bücher des Ketzers. Luther war davon keineswegs überrascht; er kannte die Sprache Roms und seiner Anhänger, und schon bei dem ersten Gerücht von dem Erlass der Bulle erklärte er sich entschlossen, in gleicher Sprache zu antworten (s. De Wette, Luthers Briefe, Bd. I. S. 466). Jetzt war die Zeit dazu gekommen, und er zögerte nicht: am 10. December vollbrachte er die kühnste seiner Thaten, die öffentliche Verbrennung des päpstlichen Rechts und der Bannbulle. Von diesem Schritte musste er Rechenschaft ablegen: er that es lateinisch und deutsch.

Lateinisch erschien Luthers Rechtfertigungsschrift unter dem Titel: „Quare Pontifi | cis Romani et di | scipulorum eius Li | bri a D. Martino | Luthero com | busti sint. | Com-
monstret vicissim quisquis | volet: cur D. Lutheri | libros exusse | rint. Wittenberg.“ in 4^o, am Ende: „Finis.“ (So nach der sog. Erlanger Ausg. von Luthers Werken: Opp. lat. var. arg. vol. V. p. 252.)

Zahlreicher sind die deutschen Ausgaben, von denen uns folgende vorgelegen haben:

A. Die Urausgabe haben wir in unserem Hefte S. 41 ff. zum Abdruck gebracht: Titel und Impressum sind darin dem Original entsprechend wiedergegeben. Der Umfang beträgt

mit dem letzten leeren Blatte 2 Bogen in 4^o, signirt A und B. Auf dem von uns benutzten Exemplar stand die handschriftliche Widmung: „Glorioso. dño Eccio. D. p̄ceptori suo colendiss: | F. I. Z. P. A.“

B. „Warumb des Bapsts vnd sey- | ner Jungerñ bucher von | Doct. Martino Lu | ther vorbrät | seynn. | Laß auch anzeihen wer do | wil. warumb sie D. Lu- | thers bucher vor- | p̄rennet ha- | beñ. | Wittenbergf. | D. M. | xx.“ Mit dem letzten leeren Blatte 2 Bogen in 4^o, signirt A und B. Am Ende: „¶ Gedruft zu Wittenbergf Nach | Christ gepurt, 1 5 2 0. | S A R. |“ Sicherlich aus derselben Officin wie A, dessen Druckfehler beibehalten sind, also von Johann Grünenberg zu Wittenberg gedruckt.

C. Im Titel wie B, nur zuletzt heisst es hier: „Wittenbergf. | M. D. | xx. |.“ Umfang, Signatur, Impressum wie bei B; im Text grössere Verschiedenheiten orthographischer Art, auch ist ein Druckfehler verbessert.

D. „Warumb des Bapsts vn̄ seynner | Jungern bucher von Doc. | Martino Luther vor- | brant seyn. | Laß auch anzeihen wer do wil | warumb sie Doc. Luthers | bucher vorbrennet | haben. | Wittenbergf. | D. M. L. | .xx.“ 2 Bogen in 4^o (letzte Seite leer), signirt A und B. Am Ende: „¶ Gedruft zu Wittenbergf Nach | Christi gepurt. M. D. XX. | S A R.“ Ein Druckfehler, der in A, B und C sich findet, ist hier verbessert. Ohne Zweifel stammt der Druck aus Melchior Lotthers Officin.

E. „Warumb des Bapsts vnd sey | ner Jungerñ bucher von | Doct. Martino Lu- | ther vorbrät | seynn. | Laß auch anzeigē wer do | wil. warumb sie D. Lu- | thers bucher vor- | p̄rennet ha- | beñ. | wittenbergf | D. M. | xx.“ Der ganze Titel ist Holzschnitt. Mit dem letzten leeren Blatte 2 Bogen in 4^o, signirt A und B. Am Ende: „¶ Gedruft zu Wittenbergf Nach | Christi gepurt, 1 5 2 0. | S A R.“ Trotz der Angabe im Impressum scheint es kein Wittenberger Druck, die Typen weisen eher auf Jobst Gutknecht in Nürnberg als Drucker hin.

F. „Warumb des Bapsts vnd | seiner Jungern bücher von Doctor | Martino Lütther ver | brendt sind. | ¶ Laß auch anzeihen | wer da wil, warumb sy Doc- | tor Luthers bücher verbrent haben. | Wittenberg. M. D. XX.“ 2 Bogen in 4^o (letzte Seite leer), signirt A und B. Weller No. 1596 hält Adam Petri in

Basel für den Drucker; allein es ist vielmehr Chr. Froschower in Zürich anzunehmen, mit dessen Typen durchgängige Uebereinstimmung stattfindet, und auch die Sprachformen des Druckes sprechen dafür.

G. „Underrichtung warumb des | Bapsts vnd seiner jünger
bücher von | Doctor Martino Luther | verprent seind. | [Blättchen] |
Laß auch anzaigen Wer da wil | Warumb sy D. Luthers
bücher | verprent haben. | Zu Wittenberg.“ 1^{1/2} Bogen in
4° (letzte Seite leer); Signatur: . ij iij iiij . . Drucker nicht
bekannt.

H. „¶ Warumb des Bapsts vnd seynes Jung | ernñ
bücher von Doctor Martino | Luther verbrant seyndt. | ¶
Laß auch anzaigen | wer da wil. warumb sie Doc- | tor
Luthers bücher verbrant haben. | Wittenberg M. D. XX.“
Der Text beginnt auf der Rückseite des Titels. 2 Bogen
in 4°, signirt a und b. Am Ende das Impressum: „¶ Ge-
druckt durch Nicolaum Ruffer | Von Sinsheim vß der Marck- |
graffschafft Baden. Im iar | M. D. XXI. vff Sant Agnesen
tag.“

Ausser vorbezeichneten Sonderausgaben sind noch zwei
anzuführen, die uns bisher nicht zu Gesicht gekommen,
nämlich:

I. 1520: Luthers Werke Erlang. Ausg. Bd. 24. S. 151.
No. 5. Weller No. 1595.

K. Ohne Jahresangabe: Weller No. 1594.

In dem Abdruck der drei Schriften ist überall die Aus-
gabe A zu Grunde gelegt; dabei hat die Interpunktion gar
keine Aenderung erfahren, auch da nicht, wo sie dem Sinne
zuwider ist. Bezüglich der Orthographie bemerken wir,
dass die Abkürzungen aufgelöst, statt des häufig vorkommen-
den nñ aber stets nur nn gesetzt worden ist. Bei dem Text
ist die Conjectur vermieden, so nahe sie auch liegen mochte,
z. B. S. 7 Z. 25 „bertritt“ nicht in „bertrifft“ umgeändert, ob-
gleich dort im Lateinischen „vincit“ steht; nur die irrigen
Angaben biblischer Stellen sind als Druckfehler angesehen
und als solche behandelt, wobei aber nicht unbeachtet ge-
lassen ist, dass Luther nach der Vulgata citirt hat.

Demnach weicht unser Text von den Urdrucken nur ab, wo diese offenbare Fehler haben, die wir hier noch verzeichnen:

3₁₅ Concilio; 5₂ hat; 6₁ schmechler; 7₂₇ nun] nur; 9₁₉ die[sach] die sich; 9₂₂ Herzoh; 11₂₂ nemant; 12₃₇ Engeniü; 18₁₂ 1. Cor. 12.; 19₂₆ Stem. 17.; 20₂ 104.; 20₄ ampts geholffen; 20₃₅ teha; 23₂ Also; 25₃₄ ydernischen; 28₂₀ zurnä; 31₂₉ weyheyt; 34₂₁ vor kerete; 34₃₂ zur schrecken; 34₃₃ Aber] Uder; 35₂₁ Philippen; 36₁₃ Gal. 1.; 36₃₀ sehn] seh; 37₃₆ beschnitten] beschnit; 44₁₅ von myr] vor myr; 46₃₃ 1. Pet. 6.; 48₅ Gal. 6.; 49₇ vopotten; 49₁₇ hylisch; 50₁₄ voto.] vote.; 50₂₃ Gschrist; 51₂₇ sebs; 52₂₉ langsam; 53₃ besthedigen; 53₁₉ der ernstß.

Bei sorgfältiger Durchsicht sind noch einige wenige Druckfehler in unserm Text entdeckt worden; es ist nämlich zu lesen: 7₃₄ furgenummenn; 9₃₅ zustöret.; 10₂₅ nachteßll; 26₁₁ also, teßlet, dagegen steht das doppelte nit 6₂₈ so im Original.

Potsdam.

J. K. F. Knaake.

Ein sendbrieff an den Papst
Leo. den zehenden. D.
Martinus Luther
ausz dem lateyn
insz deutsch
vorwan-
delt.

Wittembergk.

1 5 2 0.

[A 2^a]

Dem allerheyligsten in gott vatter
Leoni. dem zehenden. Papst zu
Rom alle selickeit vnn Christo
Ihesu vnserm herren
Amen.

Allerheyligster in gott vatter. Es zwingt mich der handell vnd streyt, vnn wilche ich mit etlichen wusten menschen dißer zeit, nu biß nuß dritte iar kummen bynn, zuwenen nach dyr zu sehen vnn deyn gedenden, ia die weyll es dafurgehalten wirt, du sehest die einige heubtsach dißes streyttis, so kann ichs nit lassen, deyn on vnterlaß zugedendenn, dann wie wol ich von etlichenn deynen vnchristlichen schmechtler, wilch on alle vrsach auff mich erhegit seyn gedrungen bynn mich auff eyn Christlich frey Concilion von deynem stuel vnn gericht vnn meynen sach zuberuffen, so hab ich doch meynen mütt noch nie also von dyr entfrembdet, das ich nit auß allen meynen krefftten dyr vnn deynem Romischen stuel das beste alzeit gewünscht, vnd mit vleyßigem herzhlichem gepett so viel ich vormocht, bey gott gesucht habe. War ist es das ich die so bißher mit der hohe vnn größe deynes namens vnn gewalt zubedrewen, sich bemühet habenn garfast zuuorachten vnn zubirwinden furgenummen habe. Aber eyniß ist nu vorhanden, wilchs ich nit thar vorachten, wilchs auch die vrsach ist, das ich abermal zu dyr schreibe, vnn ist nemlich, das ich vormerck, wie ich vorseprochenn vnn myr vbell auß gelegt werde, das ich soll auch deynere person nit vorschonet haben.

Ich will aber frey vnd öffentlich das bekennen, das myr nit anders bewust ist, denn so oft ich deynen perion habe gedacht, alzeyt, das erlichst vnd beste von dir gesagt habe, vnd [A 2^b] wo ich das yrgend nit hette than, kund ichs selbst hyn feynen weg loben, vnd müste meynen klegger vrtheyll mit vollem bekentniß bekräftigen, vnd wolt nit lieberß, dan solches meynes freuelß vnd boßheit, das widderspiel singen, vnd meyn strefflich wort wideruffen, Ich hab dich genennet, eyn Daniel zu Babylonem, vnd wie ich deyn vnschuld so vleyffig habe beschützt wider deynen schendler Syluestrum, mag eyn iglicher der es lißet vbirflussig vorstehen.

Es ist ia deyn gerucht vnd deyns guttis lebens namen yn aller welt beruffen, durch viel hochgelerten herlicher vnd besser gepreyßet, denn das es yemant mocht mit cyniger list antasten, er sey ia wie groß er müge, Ich byn nit so nerrisch das ich allein denen angreyffe, den yderman lobet, dazu hab ich allzeyt die weyße gehabt vnd fordan habenn will, auch die nit anzutasten, die sonst fur yderman eyn boße geschrey haben. Myr ist nit wol mit der anderen sünde, der ich wol weyß, wie ich auch eynen balcken hyn meynem auge habe, vnd freylich der erste nit seyn kan, der den ersten steyn auff die ehebrecheryn werff.

Ich hab wol scharff angriffen, doch yn der gemeyn hyn, ettlich vnchristlich lere, vnd auff meyne widdersacher peyffig gewesen, nit vmb yhres boßen lebens, sondern vmb yhrer vnchristlichen lere vnd schuzs willen, wilchs mych so gar nichts berewet, das ich myrß auch hyn hyn genummen hab, hyn solcher emßicheyt vnd scherppf zu bleyben, vnangesehen, wie myr dasselb ettlich außlegen, so ich hie Christus Exempel hab, der auch seyne widdersacher, auß scharffer emßicheyt nennet, schlangen kinder, gleyßner, blinden, des teuffels kinder, vnd der vol boßheit vnd triegeren sey, vnd ettlich falsch Apostell schilt er, hunde, betrieger vnd gottis wort vorkerer, Wen die weychen harten oren solchs hetten gehört, solten sie auch wol sagen, es were niemant so peyffig vnd vngedultig als

S. Paulus, Vnd wer ist peyffiger den die propheten? Aber zu vnßern zeytten seyn vnßer oren ßo gar hart vnd weych worden, durch die mennige der schedlichen [A 3^a] schmechler, das, ßo bald wir nitynn allen dingen gelobt werden, schreyen wir, man sey peyffig, Vnd die weyl wir vns sonst der warheyt nit erwerben mügen, entschlahen wir vnß doch der selben, durch ertichte vrsach der peyffigkeit, der ungedultikeit vnd der vnbescheidenheit. Was soll aber das jalez, wenn es nit scharff beysset? Was soll die schneude am schwerdt, wen sie nit scharff ist zu schneuden? Sagt doch der prophett, der man sey vormaledenhet, der gottis gepott obenhynn thut vund zu seher vorschonet.

Darumb bitt ich heyliger vatter Leo, wollist diße meyne entschuldigung dyr gefallen lassen, vund mich gewiß fur den halten, der widder deyne person nie nichts bößis habe fur genummen, vnd der also gesymmet sey, der dyr wunische vnd gahn das aller beste, der auch keynen hadder noch gezang mit yemand haben wolle vmb yemandß bößes lebens, ßondern alleyn vmb des gottlichen wortis warheyt willen. In allen dingen will ich yderman gerne weychen, das wort gottis, wil ich vnd mag auch nicht vorlassen noch vorlaugnen. Hat yemand eynen andern wahn von myr, odder meyne schrift anders verstanden, der yrrhet, vnd hatt mich nit recht verstanden.

Das ist aber wahr, Ich hab frisch antastet den Romischen stuel, den man nennet, Romischen hoff, wilchen auch du selbs noch niemant auff erden anders bekennen muß, den das er sey erger vnd schendlicher den yhe keyn Sodoma gomorr, odder Babylonien gewesen ist, Vnd ßo viel ich merck, ßo ist seyner bößheit hynfurt widder zu radten noch zu helffen. Es ist allis vberauß vorvweyffelt vnd grundloß da worden. Darumb hat michß vordrossen, das man vnter deynem namen vnd der Romischen kirchen scheyn, das arm volckynn aller welt betrog vnd beishedigt, da widder hab ich mich gelegt, vnd wil mich auch noch legen, ßo lang yn myr meyn christlicher genß lebet, Mit das ich mich vormeß solcher vnmüglicher ding, oder vorhoffte, ettwas auß zurichtenynn der aller grewlichsten Romischen Sodoma vnd Babylonien, zuuor die weyl myr

ſo viel [A 3^b] wuttender ſchmechler widderſtreben, ſondern das ich mich eynen ſchuldigen diener erkenne aller Chriſten menſchen daher myr gepüret yhn zu radten vund warnen, das ſie yhe doch weniger hall vnd mit geringern ſchaden vorterbet wurden von den Romiſchen vorſtorern.

Dann das iſt dyr ſelbs yhe nit vorporgen, wie nu viel iarlang auß Rom nun alle wellt nichts anders denn vorterbem des leybs, der ſeelen, der gutter vnd aller böſen ſtuck die aller ſchedlichſten exempell, gleich geſchwemmet vund eyngeriffen habenn. Wiſchs alls offentlich am tag vnderman bewußt iſt, da durch die Romiſch kirche die vor- kentten die aller heyligſt war, nu worden iſt eyn mord- gruben vber alle mordgruben, eyn huben hauß vber alle huben heußer eyn heubt vnd reych aller fund des todtß vnd vordampniß, das nit wol zudencken iſt, Was mehr bößheit hie müge zu nehmen, wenn gleich der Endchriſt ſelbs ſeme.

Nun deß ſiczſtu heyliger vatter Leo, wie eyn ſchaff vnter den wolffen, vnd gleich wie Daniel vnter den lawen, vund mit Ezechiel vnter den ſcorpion, Was kanſtu enniger widder ſo viel wilder wunder, vund ob dyr ſchon drey vdder vier gelerte frum Cardinal zu vielen, was were das vnter ſolchem haußen? yhr muſtet ehe durch greiff vnter- gahen, ehe yhr furnehmet der ſachen zuhelffen. Es iſt auß mit dem Romiſchen ſtuel, gottis born hatt yhn vbir- fallen ou auffhoren, Er iſt feynd den gemeynen Concilijs, er will ſich nit vnterweyßen noch reformieren laſſen, vnd vormag doch nit ſeyn wuttends vndchriſtlichß weßen nit hinderen, damit er erfüllet, das geſagt iſt von ſeyner mutter der alten Babylonem. Hiere. Wyr haben viel geheylett an der Babylonem, noch iſt ſie nit geſund wordenn, wyr wollen ſie faren laſſenn.

Es ſollt wol deyn vnd der Cardinaln werck ſeyn, das yhr dißem iamer weret, aber die krankheit ſpott der erzhuey, pfertt vnd wagen geben nicht auff den furman, das iſt die vrsach, warumb es myr alzeit iſt leyd ge- weßen, du frumer Leo, das du ehnn [A 4^a] Papſt worden biſt, nun dißer kent, der du wol wirdig weriſt zu beſſernn kentten Papſt ſeyn, der Romiſchen ſtuel iſt deynner vund

deyniß gleychen nit werd, sonderum der böße geist solt bapst seyn, der auch gewißlich mehr denn du ynn der Babylonon regiert.

D wolt gott das du entledig von der ehre (wie sie es nennen deyn aller schedlichsten feynd) ettwan von eyner pfrund oder deynem vetterlichenn erb dich halten mochtist, furwar mit solcher ehre solt billich niemant denn Judas Scharioth vnd seyniß gleychen, die gott vorstossen hatt, geehret seynn, Denn sag myr, wo zu bistu doch nuß ynn dem Bapstum, denn das yhe erger vnd vorzweyffelter ist, yhe mehr vnd starcker er deynere gewalt vnd titell mißpraucht, die leut zu beschedigen, an gutt vnd seel, sund vnd schand zu mehren, den glauben vnd warheyt zu dempfen. D du aller vnseeligst Leo, der du sitzist ynn dem aller ferlichsten stuel, Werlich ich sag dyr die warheyt, denn ich gahn dyr guttis.

Szo S. Bernhard seynenn bapst Eugenium klagt da der Romische stuel, wie wol er schon auch zu der selben zeit auffß ergist ware, doch noch ynn guter hoffnung des bekehrniß regiert, Wie viel mehr sollen wir dich klagen, die weyl ynn dißem drey hundert iarenn die bößheyt vnd das vorterbem so vnwiderstatlich hatt zu vbir hand genommen. Istß nit wahr das vnter dem wentten hymel ist nichts ergers vorgiftigerß heßigerß den der Romische hoff, denn er went vbirtritt der Turcken vntugent, das es war ist, Rom sey vorgehten geweest eyn pfort des hymels, vnd ist nun eyn went auffgesperreter rache der helle, vund leyder eyn solcher rache, den durch gottis horn niemand kan zu sperren, vnd feyn rad mehr vbrig ist, denn so wir mochten ettlich warnen vund erhalten das sie von dem Romischen rachen nit vorschunden worden.

Sihe da meyn H. vater, das ist die ursach vnd bewegung warumb ich so hartt widder dißenn pestilentischenn stuel gestoffenn habe, denn so gar hab ich myr nit furgennimmenn widder deyne person zu wutten, das ich auch gchoffet [M 4^b] habe, ich wurd bey dyr gnad vnd dank vordienen, vnd fur deyn bestiß gehandelt erkant werden, so ich solchen deynen kerker, ia deine helle, nur frisch vnd scharff angriff, denn ichß acht, es were dyr vnd vielen

ändern gutt vnd selig, alliß was alle vornunfftige geleerte menner widder die aller musten vnordnung deynnis vnchristlichen hoffß vormochten auffzubringen, Sie thun furwar eyn werck, das du soltist thun, alle die solchem hoff nur allis leynd vnd allis vbel thun, sie ehren Christum, alle die den hoff auffß aller meyst zu schanden machen. Kurzlich, sie seyn alle gute Christen, die boße Romisch seyn.

Ich will noch weytter reden. Es were mir auch dasselb nie yn meyn hercz kummen, das ich widder den Romischen hoff hette rumoret, oder etwas von yhm disputiert, den die weyl ich sahe, das yhm nit zu helffen. kost vnd mühe verloren ware, hab ich yhn voracht, eyn vrlaub brieff geschenckt vnd gesagt. Adeb liebs Rom. stinck furt an was da stinckt, vnd bleyb vnreyn fur vnd fur, was vnreyn ist, hab mich also begeben yn das stille gerügte studiern der heyligen schrift, da mit ich forderlich were, denen, bey wilchen ich wonet, da ich nu hie nit vnfruchtparlich handelte, thet der boße geyst seyn augen auff vnd ward des gewahr, behend erweckt er mit eynere vnshunnigen ehrgeizigkeit seyn diener Johannem Eccium, eynen sonderlichen feynd Christi vnd der warheyt, gab yhm eyn, das er mich vnuorsehens ryffe yn eyn disputation, vnd ergriffe bey eynem wortle von dem Bapstum gesagt, das myr angefehr empfallen war, Da warff sich auff der groß runredticher hellt, spruet vnnnd schnawbt, als hett er mich schon gefangen, gab fur, er wolt zu ehren Gott vnnnd preyhß der heyligen Romischen kirchen, alle dingt wagen vnd außfuren, bließ sich auff vnd vormaß sich deynner gewalt, wilch er dazu geprauchten wolt, das er der vbirst theologus yn der welt beruffen wurd, des er auch gewiß wartet mehr den des bapstumbß, ließ sich duncken es solt yhm nit wenig dazu furtreglich seyn, wo er Doctor Luthern ym heerschiltd furet, Da yhm nu das mißlungen, will der sophist vnshunnig werden, denn er nu fület wie durch seyn schuldt alleyn, des Romischen stuels schand vnd schmach an myr sich eroffnet hat.

[B 1^a] Laß mich hie, Heyliger vatter, menne sach auch eyn mal fur dir handeln, vnd dir deyne rechte feynd vorklagen. Es ist dir on zweyffell bewust, wie mit myr

gehandelt hab zu Augspurgt der Cardinal S. Sixti, deyn Legat, furwar, vnbescheiden vnd vnrichtig, ia auch vntrew, In wilches hand, ich vmb deynen willen, alle meyn sach also stellet, das er Frid gepieten solt, ich wolt der sachen ein end lassen seyn vnd stille schwengen, so meyn widdersacher auch still stunden, Wilchs er leycht mit eynem wort hett mocht aufrichten, Da iucket yhn der kuzel zeytlichs rumß zu seher, vorachtet meyn er bieten, vnterstundt sich mehne widersacher zurecht fertigen, yhn nur lenger kawn lassen, vnd myr zu widder ruffen gepieten, des er keynen befelß hatte. Also istz geschehen, durch seynen mutwilligen freuel, das die sach, ist seynt viel erger worden, die zu der heynt an eynem gutten ort war. Darumb was weytter darnach ist gefolgt, ist nit meyn, sondern desselben Cardinalis schuldt, der nit myr gonnen wolt, das ich schwenge, wie ich so hochlich hatt, Was solt ich da mehr thun?

Darnach ist kummen er Carol von Miltiz, auch deynere H. bottschafft, wilcher mit vieler mühe hynn vnd her renssend, vnd allen vleyß furwendend, die sach widder auff ennen gutten ort zu bringen. Dauon sie der Cardinal hochmutig vnd freuelich vorstossen hatt, Zu lezt, durch hülff des durchleuchtigsten hochgebornenn Churfursten Herzog Fridrich zu Sachsen ꝛc. zuwegen bracht, ettlich mal mit mir zu besprechen. Sie hab ich aber mals mich lassenn wehssenn, vnd deynem namen zu ehren schwengett, die sach, dem Erzbischoff zu Trier, oder Bischoff zu Numburg, vorhören vnd scheidn zu lassen vorwilligt, wilchs also geschehen vnd bestellet, Da solchs yn gutter hoffnung vnd Frid stund, felleet eynher deyn gröster rechter feynd Johannes Eccius mit seynere disputation zu Leyptzick, die er hatt yhm furgenommen widder Doctor Carlstatt, vnd mit seynen wetterwendischen worten, findt er eyn fundtlin, von dem Bapstumb, vnd feret auff mich vnuorsehens, seyne fanhen [B 1^b] vnd ganzes here, damit des furgenommen Frids furschlag ganz zustöret.

In des warttet Er Carolus, die disputation gieng fürsich, Richter wurden erwelet, ist aber nichts außgericht, wilchs mich nit wundert, Denn Eck mit seynen lügen, sendbrieffen vnd heymlichen bractiken, die sache also vorpitteret,

vormerret vnd zurschellet, das auff wilch sentt, das ortenll gefallen were, eyn grösser feur, on zweiffel sich erkundet hette. Denn er sucht rum vnd nit die warheit, Also hab ich alzent than, was myr ist auff gelegt, vnd nichts nachgelassen, das myr zuthun gepürt hatt. Ich bekenne, das auß dießer ursach, nit eyn kleyn tenll, des Romischen vnd christlichen weßens, ist an tag kummen, aber was daran vorschuldet, ist nit meyn, sonderenn Eccij schuldt, Wilcher ehner sach sich vnterwunden, der er nit manß gnug gewesen, durch seyn ehr suchen, die Romische laster ynn alle welt zu schanden gesetzt hatt.

Dißer ist H. B. Leo deyn, vnd des Ro. stuel feynd, von seynem eynigen exempel, mag ehnn yderman lernen, das kennn schedlicher feynd sey, wenn eyn schmechler. Was hatt er mit seynem schmechleyn angericht, denn nur solch ungluck, das kenn künig hett mügen zuwegen bringenn. Es stinckt ißt übel des Romischen hoffis namen ynn aller welt, Die Bepitliche acht, ist matt, die Romische vntwissenheit hatt eyn boße geichren, wilcher feyniß were gehöret, so Eck, Carolis vnd meynem furschlag des frids, nit hett vorruckt. Wilchs er auch nu selbs empfind, vnd wie wol zu langsam vnd vorgebens vntwillig ist, übir meyne auß gangene buchle, das solt er vorhyun bedacht, da er nach dem rum, wie eyn mütiges genles roß, hymmert, vnd nichts mehr, denn das seyne, mit deynem grossen uachtenll suchet. Er meynette, der entell man, ich wurd mich fur deynem namen furchten, yhm rawm lassenn vnd schwengen (den der kunst vnd geschicklickeit, halt ich, hab er sich nit vormessenn.) Nu so er sihet, das ich noch getroßt byn vnd mich wentter hó[B 2^a]ren lasse, kumpt yhm die ipate rew seynes freuels, vnd wirt ynnen (so er anders ynnen wirt) das ehner, ym hymell ist, der den hochmütigen widderstah vnd die vormessene gehste demütigt.

Da nu nichts, durch die disputation wart außgericht, denn nur grösser vnehre Romisches stuels, Ist Er Carolus zu den vettern meynß ordenß kummen, radt begeret, die sache zu schlichten vnd schwengen, als die den auff aller wußtiß vnd ferlichit stund, Da seyn ettlich tapffere, von den selben zu myr gefand, die weyll es nit zuormütten,

Das mit gewalt gegen myr mug etwas geschafft werden. Haben begert, das ich doch wolte deyne person. H. B. ehren vnd mit vntertheniger schrift, deyn vnd meyn vnschuld entschuldigen, vormeynend, es sey die sach noch nit ym abgrund vorlorenn vnd vorzweyffelt, wo der H. B. Leo wolte nach seyner angeporner hoch berumpten gutikeyt, die hand daran legenn. Die weyll aber ich alzeit hab frid angepotten vnd begeret, auff das ich stillem vnd bessern studiern wartten mocht, ist myr das eyn liebe frölich bottschaft gewesen, hab sie mit danck auffgenommen vnd mich auffß willigst lencken lassen vnd fur eyn sondere gnad erkennet, so es also, wie wir hoffen, geschehen mocht. Denn ich auch auß keyner ander vrsach, so mit starcken mütt, wortten vnd schreyben gewebt vnd gerumort hab, das ich die nyder legt vnd stilltet, die ich wol sahe, myr weytt zu gering seyn.

Also kum ich nu H. B. Leo, vnd zu deynen fuessen liegend bitte, so es muglich ist, wollist deyne hend dran legenn, den schmechlern, die des frids feynd seyn, vnd doch frid furgeben, eynen zawn eynlegenn. Das ich aber solt widderuffen meyne lere, da wirt nichts auß, darffs yhm auch niemant furnehmen, er wolt denn die sach noch yn eyn grosser gewyrr treybenn, da zu mag ich nit leyden, regel oder masse, die schrift aufzulegen. Die weyll das wort gottis, das alle freyhent leret, nit soll noch muß gefangen seyn. Wo myr diße zwey stuck bleybenn, so soll myr [B 2^b] sonst nichts auffgelegt werdenn, das ich nit mit allem willenn thun vnd leyden will. Ich byn dem hadder feynd, wil niemants anregenn noch reynen, ich will aber auch ungerenheit seyn, werd ich aber gerenheit, wil ich, ob gott wil, nit sprachloß noch schriftloß sein. Es mag yhe deyne H. mit leychten kurzen wortten alle diße hadderen zu yhr nemen vnd aufzilgenn, vnd daneben schwengen vnd frid gepieten, wilchs ich allzeit zuhören gang begirig byn gewesen.

Darumb meyn H. vatter woltist yhe nit hören, deyne küssen oren senger, die do sagen, du sehest nit eyn lautter mensch, sondernn gemischt mit gott, der alle ding zu gepieten vnd zufoddern habe: Es wirt nit so geschehen, du

wirfts auch nit auß furen, Du bist eyn knecht aller knecht gottis, vnd hyn eynem ferlichern, elendern stand, denn seyn mensch auff erden. Laß dich nit betriegen, die dyr liegen vnd heuchlen, du sehest eyn herr der welt, die niemant wollen lassen Christen seyn, er sey den dyr vnterworffen, die do schwezen, du habst gewalt, hyn den hymel, yn die hel, vnd ynß segeuor, sie seyn deyne feynd, vnd suchen deyne seele zuuorteben. Wie Isaias sagt. Meyn liebs volck, wilche dich loben vnd heben, die betriegen dich. Sie yrrren alle, die da sagen, Du sehest vbir das Concilium vnd gemeyne Christenheyt. Sie yrrren, die dyr alleyn gewalt geben, die schrifft außzulegen, Sie suchen allesampt nit mehr, denn wie sie vnter deynem namen hvr vnchristliche furnehmen, hyn der Christenheyt, stercken mügen, wie den der böße geyst, leyder, durch viele deynere vorfaren gethan hatt. Kurzlich, glaub nur niemant, die dich erheben, sondernn alleyn denen, die dich demütigen, das ist gottis gericht, wie geschriben stett. Er hatt abgesetzt die gewaltigen von yhren stüelen, vnd erhaben die geringen.

Sihe wie vngleich seyn, Christus vnd seyne statthalter, so sie doch alle wollen seyne statthalter seyn, vnd ich furwar furcht, sie jenen alzu warhafftig seyne statthalter. Denn eyn statthalter, ist hm abwesen seynes herrnn eyn statthalter. Wenn den [B 3^a] eyn Papsst, hm abwesen Christi, der nit hyn seynem hertzen wonet, regieret, ist der selb nit alzu warhafftig Christi statthalter, Was mag aber denn eyn solcher hauffe seyn, denn eyn samlung on Christo? Was mag aber auch denn eyn solcher Papsst seyn denn eyn Endchrist vnd Abtgott? Wie viel besser thetten die Apostel, die sich nur knechte Christi hyn hyn wonend, nit statthalter, des abwesendes, nenneten vnd sich nennen ließen.

Ich hyn villencht vnuorschampt, das ich ein solche große höhe, zu leren, werde angesehen, von wilcher doch yderman soll geleret werden, vnd wie ettlich deynere gyfftigen schmehchler dich auffwerffen, das alle künig vnd richter thron, von dyr vrteyl empfahen. Aber ich folge hynynn S. Bernhard, hyn seynem buch zu dem Papsst Eugenium, wilchs billich solten alle Pepsst außwendig künden. Ich thue es hie nit der meynung, dich zu leren, sondernn auß

lautter trewlicher forge vnnnd pflicht, die yberman billich
 h̄wingt, auch ynn den dingen fur vn̄ser nehsten vn̄s be-
 kummern, die doch sicher seyn, vnnnd leßsit vn̄s nit acht
 haben auff wirde oder vn̄wirde, ðo gar vleyßig, sie war
 nympt, des nehsten far vnd vn̄gefar. Die weyll ich denn
 weyß wie deyn H. webt vnd schwebt zu Rhom, das ist
 auff dem hochsten meher, mit vn̄gelichen ferlickenten auff
 allen ortenn, wüttend, vnd ynn solchem iamer lebt vnd
 erbeyttet, das dyr auch wol not ist, des allergeringsten
 Christen hulff, ðo hab ichs nit fur vn̄geschickt angesehen,
 Das ich deynner maiestet, ðo lange vorgesse, biß ich brüder-
 licher liebe pflicht außricht. Ich mag nit schmechlen, ynn
 solcher ernster, ferlicher sache, ynn wilcher ðo mich ettlich
 nit wollenn vorstehen, wie ich deyn freund vnd mehr denn
 vnterthan sey, ðo wirt er sich wol finden, der es vorsteht.

Am end, das ich nit leer kumme fur d. H. ðo bring
 ich mit myr eyn buchle vnter deynem namen außgangen,
 zu eynem gutten wünsch vnd anfang des frids vnnnd gutter
 hoffnung, darauß d. H. schmecken mag, mit waß geschefften
 ich gerne wollt [B 3^b] vnd auch fruchtparlich mocht vm-
 gahn, wen myrß, fur deynen vn̄christlichen schmechlern
 muglich were. Es ist eyn kleyn büchle, ðo das papyr
 wirt angesehen, aber doch die ganz summa eyniß Christ-
 lichen leben drynnen begriffen, ðo der syhn vorstandenn
 wirt. Ich byn arm, hab nit anders, damit ich meyn dienst
 erkenge, ðo darffstu auch nit mehr den mit geystlichen
 gutterun gepessert werdenn. Da mit ich mich, d. H. be-
 filhe, die yhm behalt ewig Ihesus Christus, A M E N.

Zu Wittenbergk Sexta Septembris. 1520.

Von der Freyhent
enniß Christen
menschen.

Martinus Luther.

Wittenbergae.

Anno Domini

1 5 . 2 0.

[A 2^a]

Dem fürsichtigen vnd weyszen hern

Hieronymo Mülpfordt Staduoigt zu Zwycaw
meynem besondern günstigen freund vnd
Patrou Empiete ich genant D.

Martinus Luther August.
meyne willige dienst
vund allis
guttis.

¶ Fürsichtiger weyszer Herr, vnd Günstiger freund,
der würdig Magister Johan Egran, ewr löblichen stat
Prediger, hat mir hoch geprenssiet ewr lieb vnd lust, so
yhr zu der heyligen schrifft traget, wilch yhr auch emßlich
bekennen vnd fur den menschen zu preysen nit nachlasset.
Derhalben er begeret, mich mit euch bekennet zu machen,
byn ich gar leychtlich willig vnd frölich des beredt, denn
es mir eyn sondere freudt ist, zu hören, wo die gottlich
warhent geliebt wirt, der leyder so vill, vnd die am
meysten, die sich yhres titels auffwerffen, mit aller gewalt
vnd list widderstreben, wie wol es also seyn muß, das
an Christum, zu eynem ergernis vnd heynchen gesetzt, dem
widderprochen werden muß, vill sich stossen, fallen, vnd
aufferstehen müssen. Darumb hab ich an zu heben vnser
kundschafft vnd freuntschafft, diß tractatell vund Sermon
euch wollen zuschreyben, ym deutschen, wilchs ich latinißch
dem Bapst hab zu geschriben, damit fur yderman, meynere
lere vnd schreyben, von dem Bapstum, nit eyn vorweyßlich,
als ich hoff, vrsach angehengt. Befill mich hie mit, euch,
vnd allsampt, gottlichen gnaden. A M E N. Zu Witten-
bergk. 1 5 2 0.

[A 2^v] **Ihesus.**

Zum ersten. Das wir grundlich
 mügen erkennen, was eyn Christen mensch sey, vnd wie
 es gethan sey, vmb die freyhent, die yhm Christus erwor-
 ben vnd geben hatt, dauon S. Paulus viel schreybt, will
 ich setzen, dyße zween beschluß.

Eyn Christen mensch ist eyn freyer herr, über alle
 ding, vnd niemandt vnterthan.

Eyn Christen mensch ist eyn dienstpar knecht aller
 ding vnd yderman vnterthan.

Dyße zween beschluß seynd klerlich sanct Paulus
 .1. Cor. 9. Ich byn frey yn allen dingen, vnd hab mich
 eynß yderman knecht gemacht. Item Ro. 13. Ihr solt
 niemand ettwas vorpfflichtet seyn, den das yr euch vntern-
 ander liebet. Lieb aber, die ist, dienstpar, vnd vnterthan
 dem das sie lieb hatt. Also auch von Christo Gal. 4.
 Gott hatt seynen son außgesandt, von eynem weyß geporen
 vnd dem geseß vnterthan gemacht.

¶ Zum andern, Dyße zwo widderstendige rede, der
 freyhent vnd dienstparckent zuzornemen, sollen wir ge-
 dencken, das eyn yglich Christen mensch ist zweyerley natur,
 geystlicher vnd leyplicher. Nach der seelen wirt er eyn
 geystlich, new, hinnerlich mensch genennet, nach dem fleisch
 vnd blut wirt er eyn leyplich allt vnd eußerlich mensch
 genennet. Vnd vmb dyßes vnterschiediß willen, werden
 von yhm gesagt yn der schrift, die do strackß widdern-
 ander seyn, wie ich igt gesagt, von der freyhent vnd dienst-
 parckent.

¶ Zum dritten, So nhemen wir fur vns den yn-
 wendigen geystlichen menschen, zusehen was dazu gehöre,
 das er eyn frum frey, Christen mensch sey vnd heylße.
 So istß offenbar, das keyn eußerlich ding mag yhn frey,
 noch frum machen, wie es mag hinner genennet werden,
 denn seyn frumckent vnd freyhent, widerumb seyn bößheit
 vnd gefendniß, seyn nit leyplich noch eußerlich. Was hilffts
 die seelen, das der leypp, vngefangen, frisch vnd gesund ist,
 yßzet, trinckt, lebt, wie er will? Widderumb was schadet

das der seelen, das der leyp, gefangen frang vnd matt [A 3^a] ist, hungert, dürstet vnd leydet, wie er nit gerne wolt? Difer ding reyhet keyniß, biß an die seelen, sie zu befrenhen oder fahen, frum oder böße zu machen.

¶ Zum vierden, Also hilfftet es die seele nichts, ob der leyp heylige kleyder anlegt, wie die priester vnd geustlichen thun, auch nit ob er ym den kirchen vnd heyligen stetten sey. Auch nit ob er mit heyligen dingen vmbgah. Auch nit ob er leyplich bette, faste, walle, vnd alle gute werck thue, die durch vnd ym dem leybe geschehen mochten ewiglich. Es muß noch allis etwas anders ienn, das der seelen bringe vnd gebe frumkent vnd freyheit. Denn alle diße obgenanten stuck, werck vnd weyßen, mag auch an sich haben vnd üben, eyn bößer mensch, eyn gleyßner vnd heuchler. Auch durch solch weßen keyn ander volck, denn eyttell gleyßner werden. Widderumb, schadet es der seelen nichts, ob der leyp vnheylige kleyder tregt, an vnheyligen örten ist, yßt, trinckt, wasset, bettet nit, vnd lessit alle die werck onstehen, die die obgenanten gleyßner thun.

¶ Zum funfften, Hatt die seele keyn ander dinc, widder yn hymel noch auff erden darynnen, sie lebe, frum, frey, vnd Christen sey, den das heylig Euangelij, das wort gottis von Christo geprediget. Wie er selb sagt. Joh. 11. Ich byn das leben vnd aufferstehung, wer do glaubt yn mich, der lebet ewiglich. Item. 14. Ich byn der weg, die warheynt, vnd das leben. Item Matt. 4. Der mensch lebet nit alleyn von dem brot, sondern von allen worten die do gehen von dem mund gottis. So müssen wir nu gewiß seyn, das die seele kan allis dings emperen on des worts gottis, vnd on das wort gottis, ist yhr mit keynem ding beholffen. Wo sie aber das wort hatt, so darff sie auch keyneß andern dings mehr, sondern, sie hat in dem wort, gnugde, speiß freud, frid, licht, kunst, gerechtickent, warheynt, weyßheynt, freyheit vnd allis gutt überschwenglich. Also lesen wir ym Psalter sonderlich ym .118. psalm, das der prophet nit mehr schreyet den nach dem gottis wort. Vnd yn der schrift die aller hochste plag vnd gottis zorn gehalten wirt, so er seyn wort von

den menschen nympt, Widderumb feyn größer guade, wo er feyn wort hyn sendet, wie psalmus. 106. stet. Er hat feyn wort auß gesandt, damit er yhn hatt geholffen. Vnd Christus vmb feyns [A 3^b] andern ampts willen, den zu predigen das wort gottis kummen ist. Auch alle Apostell, Bischoff, priester vnd ganzer geystlicher stand, alleyn vmb des worts willen ist beruffen vnd eyngejekt, wie woll es nu leyder anders gaht.

¶ Zum sechsten, Fragstu aber, wilchs ist denn das wort das solch grosse guad gibt. Vnd wie sol ichs gebrauchen? Antwort. Es ist nit anders, denn die predigt von Christo geschehen wie das Euangelium ynnehet. Wilche soll seyn, vnd ist also gethan, das du hörst dennen gott zu dir reden, Wie alle denn leben vnd werck, nichts feyn fur gott, sondern müßist, mit allen dem das ynn dir ist ewiglich vorterbenn. Wilchs so du recht glaubst, wie du schuldig bist, so mustu an dir selber vorkweyffeln, vnd bekennen, das war sey der spruch Dsee. D Israel yn dir ist nichts, denn denn vorterbenn, alleyn aber yn mir stet denn hulff. Das du aber auß dir vnd von dir, das ist auß deynem vorterbenn kommen mügist, so setzt er dir fur, seynen lieben son Ihesum Christum, vnd leßit dir durch seyn lebendigs trostlichs wort sagen. Du solt ynn den selben mit festem glauben dich ergeben, vnd frisch ynn yhn vortrawen. So sollen dir vmb desselben glaubens willen, alle deyne sund vorgeben, alle denn vorterbenn überwunden seyn, vnd du gerecht, warhafftig, befridet, frum, vnd alle gebott erfüllet seyn, von allen dingen frey sein. Wie S. Paulus sagt. Ro. 1. Ein rechtfertiger Christen, lebt nur von jenem glauben. Vnd Ro. 2. Christus ist das ende vnd fülle aller gebot, denen, die ynn yhn glauben.

¶ Zum siebenden. Drumb solt das billich aller Christen eynigs werck vnd übung seyn, das sie das wort vnd Christum wol ynn sich bildeten, solchen glauben stetig vbeten vnd stercken. Denn feyn ander werck, mag eynen Christen machen. Wie Christus Joh. 6. zu den Juden sagt, da sie yhn fragten, was sie fur werck thun solten, das sie gottlich vnd Christlich werck thetten. Sprach er. Das ist das eynige gotliche werck, das yhr glaubt yn

denen, den gott gesandt hatt. Wilchen gott der vatter allein auch darzu vorordnet hatt. Darumb istz gar ein vberschwendlich reychtumb, ein rechter glaub yn Christo, denn er mit sich bringt alle seligkeit, vnd abnympt alle vnseeligkheyten. Wie Mar. vlt. Wer do glaubt vnd taufft ist, der wirt selig. Wer nit glaubt, der wirt [M 4^a] vordampt. Darumb der prophet Isa. x. Den reychtumb des selben glaubens ansach vnd sprach. Gott wirt eyn kurz summa machen auff erden, vnd die kurz summa wirt, wie ein syndflut eynfließen die gerechtikeit, das ist, der glaub, darynn kurzlich aller gebot erfüllung steht, wirt vberflüssig reychfertigen alle die yhn haben, das sie nichts mehr bedurffen, das sie gerecht vnd frum seyn. Also sagt S. Paulus Ro. x. Das man von herzen glaubt, das macht eynen gerecht vnd frum.

¶ Zum achten, Wie gaht es aber zu, das der glaub allein mag frum machen, vnd on alle werck so vberschwendlich reychtumb geben, so doch sonill gesetz, gebot, werck, stend vnd weyße vns furgeschrieben seyn, ynn der schrift. Sie ist flehßig zu mercken, vnd yhe mit ernst zubehalten, das allein der glaub on alle werck frum, frey, vnd selig machet, wie wir hernach mehr hören werden Vnd ist zu wissen, das die ganze heylige schrift, wirt yn zwenerten wort getheilet, wilche seyn. Gebot oder gesetz gottis, vnd vortheilschen oder zusagunge. Die gebott, leren vnd schreyben vns fur, mancherley gutte werck aber damit seyn sie noch nit geschehen. Sie weyßen wol, sie helfen aber nit, leren was man thun soll, geben aber feyn sterck darzu. Darumb seyn sie nur dazu geordnet, das der mensch drynnen sehe sein vnuormigen zu dem gutten, vnd lerne an yhm selbs vorzweyffeln. Vnd darumb heysen sie auch das alte testament, vnd gehören alle ynß alte testament. Als, das gebott, Du solt nit böß begird haben, beweyffet das wir allesampt sunder seyn, vnd kein mensch vormag, zu sein on böße begirde, er thue was er will, Darauf er lernet an yhm selbs vorzagen vnd anderzwo zu suchen hulff, das er on böße begird sey, vnd also das gebott erfulle, durch eynen andern, das er auß yhm selb nit vormag, also sein auch alle andere gebott, vns vnmüglich.

¶ Zum neunenden, Wen nu der mensch auß den ge-

botten sein vnuormügen gelernet vnd empfunden hatt, das yhm nu angst wirt, wie er dem gebott gnug thue. Seyntemal das gebot muß erfüllet seyn, oder er muß vordampft seyn. So ist er recht gedemütigt vnd zu nicht worden, ynn seynen augen, findet nichts yn yhm damit er müg frum werden. Dan so kumpt das ander wort. Die gottlich vorhensung vnd zusagung, vnd spricht, [A 4^b] wiltu alle gepott erfüllen, deynes bößen begirde vnd sund loß werden, wie die gebott zwingen vnd foddern. Siehe da, glaub in Christum, yn welchem ich dir zusag, alle guad, gerechtikeyt, Frid vnd freyhent, glaubstu so hastu, glaubstu nit, so hastu nit. Den das dir vnmüglich ist, mit allen wercken der gebott, der vill vnd doch feyn muß seyn müssen, das wirt dir leycht vnd kurz, durch den glauben. Den ich hab kurzlich, yn den glauben gestellet alle ding, das, wer yhn hat, sol alle ding haben vnd selig seyn, wer yhn nit hatt, soll nichts haben. Also geben die zusagung gottis, was die gepott erfoddern, vnd volnbringen, was die gepott heysen, auff das es allis gottis engen sey. Gepot vnd erfüllung, er heysset allein, er erfüllet auch alleyn. Darumb seyn die zusagung gottis, wort des neuen testaments vnd gehören auch yns newe testament.

¶ Zum zehenden, Nu seyn diße vnd alle gottis wort, heylig, warhafftig, gerecht, fridsam, frey vnd aller güte voll, darrumb wer yhn mit eynem rechten glauben anhangt, des seele wirt mit yhm voreynigt, so ganz vnd gar, das alle tugent des worts, auch engen werden der seele, Vnd also durch den glauben, die seele von dem gottis wort, heylig, gerecht, warhafftig, fridsam, frey, vnd aller güte voll, eyn warhafftig kind gottis wirt, wie Johan. 1. sagt. Er hatt yhn geben, das sie mugen kynder gottis werden alle die ynn seynem namen glauben.

Hierauff leychtlich zu mercken ist, warumb der glaub so vill vormag, vnd das feyne gutte werck yhm gleich seyn mugen, Den feyn gut werck, hanget an dem gottlichen wort, wie der glaub, kan auch nit yn der seele seyn, sondern alleyn das wort vnd glaube regiren, yn der seele, Wie das wort ist, so wirt auch die seele von yhm, gleich,

als das essen wirt gluttrodt wie das feur auß der vor-
 ennung mit dem feur. Also sehen wir, das an dem
 glauben eyn Christen mensch gnug hatt, darff keynis
 wercks, das er frum sey, darff er den keynis wercks mehr,
 so ist er gewißlich empunden von allen gepotten vnd ge-
 sehen, ist er empunden, so ist er gewißlich frey, Das ist
 die Christlich freiheit, der eynige glaub, der do macht, nit
 das wir müßig gahn oder übell thun mugen, sondern das
 wir keynis wercks bedurffen zur frumkeit vnd seligkeit zu
 erlangen, dauon wir mehr hernach sagen wollen.

[B 1^a] ¶ Zum eylfften, Wentter istz mit dem glauben
 also gethan, das, wilcher dem andern glaubt, der glaubt,
 yhn darumb. das er yhn fur eynen frumen warhafftigen
 man achtet, wilchs die größte ehre ist, die ein mensch dem
 andern thun kan, als widderumb die größte schmach ist,
 so er yhn fur eynen loßen lügenhafftigen lechtfertigen
 man achtet. Also auch wenn die seele gottis wort festig-
 lich glaubt, so helt sie yhn fur warhafftig, frum vnd ge-
 recht, da mit sie yhm thut die aller größste ehre, die sie
 yhm thun kann, denn da gibt sie yhm recht, da lessit sie
 yhm recht, da ehret sie seyenen namen, vnd lessit mit yhr
 handeln wie er will, denn sie zweyffelt nit er sey frum,
 warhafftig ynn allen seyenen worten. Widderumb kan man
 gott keyn grössere vnehre auffthun, denn yhm nit glauben,
 damit die seel yhn fur eynen vntuchtigen lügenhafftigen
 lechtfertigen helt, vnd houil an yhr ist, yhn vorleugnet
 mit solchem vnglauben, vnd ein abgott yhres eygens ynn,
 ym herzen widder gott auffricht, alß wolt sie es besser
 wissenn denn er. Wenn denn gott sihet, das yhm die
 seel, warheit gibt vnd also ehret durch yhren glauben, so
 ehret er sie widderumb, vnd helt sie auch fur frum vnd
 warhafftig, vnd sie ist auch frum vnd warhafftig durch
 solchen glauben, denn das man gott die warheyt vnd
 frumkeit gebe, das ist recht vnd warheit, vnnnd macht recht
 vnd warhafftig. Die weyll es war ist vnd recht, das gotte
 die warheit geben werd. Wilchs die nit thun, die nit
 glauben, vnd doch sich mit vielen gutten wercken, treyben
 vnd mühen.

¶ Zum zwölfften, Nit allein gibt der glaub houil,

das die seel, dem gottlichen wort glench wirt aller gnaden voll, frey, vnd selig, sondernn vorehntigt auch die seele mit Christo, als ehne brawt mit yhrem breudgam. Auß wilcher ehe folget, wie S. Paulus sagt, das Christus vnd die seel, enn leyb werden, so werden auch beyder gutter, fall, vnfall vnd alle ding gemeyn, das was Christus hatt, das ist engen, der glaubigen seele, was die seele hatt, wirt engen Christi. So hatt Christus alle gütter vnd seligkeit, die seyn der seelen engen. So hatt die seel alle vntugent vnd sund auff yhr, die werden Christi engen. Sie hebt sich nu der frölich wechßel vnd strentt, Die weyl Christus ist gott vnd mensch, wilcher noch nie gesundigt hatt, vnd seyne frumkent [B 1^b] vnübirwindlich, ewig, vnd almechtig ist, so er denn der glaubigen seelen sund, durch yhren brandtring, das ist, der glaub, ym selbs engen macht vnd nit anders thut, denn als hett er sie gethan, so müssen die sund ynn yhm vorschlundenn vnd erseufft werden, Denn sein vnübirwindlich gerechtkent, ist allenn sunden zustarck, also wirt die seele von allen yhren sunden, lauterlich durch yhren malschazts, das ist des glaubens halben, ledig vnd frey, vnd begabt, mit der ewigen gerechtikeit yhrs breudgamß Christi. Ist nu das nit ein fröliche wirtschafft, da der reynche, edle, frummer breudgam Christus, das arm vorachte bößes hürlein zur ehe nympt, vnd sie entledigt von allem übell, zieret mit allen gütern. So istz nit muglich, das die sund sie vordampne, denn sie ligen nu auff Christo, vnd sein ynn yhm vorschlundenn, so hat sie so ein reynche gerechtikeit ynn yhrem breütgam, das sie abermals, wider alle sund bestahn mag, ob sie schon auff yhr legen. Davon sagt Paulus .1. Cor. 15. Gott sey lob vnd danck der vns hatt gegeben ein solch übirwindung ynn Christo Ihesu, ynn wilcher vorschlundenn ist, der todt mit der sund.

¶ Zum dreygehenden, Sie sichstu aber, auß wilchem grund dem glauben sowil billich zugeschrieben wirt, das er alle gepott erfüllet, vnd on alle andere werck frum macht. Denn du sihest hie, das er das erste gepott erfüllet alleine da gepotten wirt, Du solt eynen gott ehren. Wenn du nu eytell gutt werck werist, biß auff die versenn,

So weristu dennoch nit frum vnd gebist gott noch keyn ehre, vnd also erfullistu das aller erst gepott nicht. Denn gott mag nicht geehret werden, ihm werd dan, warheit vnd allis gut zu geschriben, wie er denn warlich ist, Das thun aber keyn gutte werck, sondern allein der glaube des herzen. Darumb ist er allein, die gerechtigkeit des menschen vnd aller gepott erfullung. Den wer das erste haubt gepott erfullet, der erfullet gewißlich vnd leychtlich auch alle ander gepott. Die werck aber seyn todte ding, kunden nit ehren noch loben gott, wie wol sie nugen geschehen, vnd lassen sich thun gott zu ehren vnd lob, aber wir suchen hie den, der nit gethan wirt, als die werck, sondern den selbthetter vnd werckmeister, der gott ehret, vnd die werck thut. Das ist niemant dan der glaub des herzen, der ist das haubt vnd gangis weßens der frumkent, darumb es eyn [B 2^a] ferlich finster rede ist. Wenn man leret, die gottis gepott mit wercken zu erfullenn, so die erfullung fur allen wercken, durch den glauben muß geschehen seyn, vnd die werck folgen nach der erfullung, wie wir hören werdenn.

¶ Zum vierzehenden, Wentter zu sehen, was wir in Christo haben, vnd wie groß gutt sey, ein rechter glaube. Ist zu wissenn, das fur vnd nun dem alten testament, gott ihm außzog vnd furbehilt alle erste menliche gepurt, von menschen vnd von thierren, Vnd die erste gepurt war köstlich vnd hatt zwen grosse fortenll fur allen andern kindern, nemlich die hirschafft vnd priesterischafft odder künigreich vnd priesterthum, also das auff erden, das erste geporn kneblin, was eyn herr vbir alle senne brüder vnd ein pfaff odder Babst fur gott Durch wilche figur bedeyt ist Ihesus Christus, der engentlich, die selb erste menlich gepurt ist gottis vatters, von der Junpfrawen Marie. Darumb ist er ein künig vnd priester, doch geystlich. denn seyn reich ist nit irdnisch noch in irdenischen, sondern in geystlichen guttern, als da seyn, warheit, weyßhent, frid, freud, seligkent zc. Damit aber nit außgezogen ist zentlich gutt, denn es ist ihm alle ding vnterworffen, in hymell, erdenn vnd helle, wie wol man ihn nit sicht, das macht, das er geystlich, vnlichtlich regirt.

Alſo auch ſeyn prieſterthum ſteht nit ynn den eußerlichenn geperdenn, vnd kleydern, wie wir bey den menſchen ſehen, ſondern es ſteht ym geuyſt vnſichtlich, alſo, das er fur gottis augen on vnterlaß, fur die ſeynen ſteht vnd ſich ſelb opffert vnd allis thut, was eyn frum prieſter thun ſoll. Er bittet fur vns, Wie S. Paul. Ro. 8. ſagt. So leret er vns ynnwendig ym herzen, wilchs ſein zwen eygentliche recht ampt eyniß prieſters Denn alſo bitten vnd leren auch eußerlich menſchlich kentlich prieſter.

¶ Zum funffzehenden, Wie nu Chriſtus die erſte gepurtt hatt, mit yhrer ehre vnd wirdikeit, alſo teyſlet er ſie mit allenn ſeynen Chriſten, das ſie durch den glauben, muſſen auch alle künige vnd prieſter ſeyn, mit Chriſto, Wie S. Petrus ſagt .1. Pet. 2. Ihr ſeyt ein prieſterlich künigreich, vnd ein küniglich prieſterthum. [B 2^b] Vnd das geht alſo zu, das ein Chriſten menſch durch den glauben ſo hoch erhaben wirt vbir alle ding, das er aller eyn herr wirt geuyſtlich, denn es kan yhm kein ding nit ſchaden zur ſeligkeit. Ja es muß yhm alles vnterthan ſeyn vnd helffen zur ſeligkent, Wie S. Paulus leret Ro. 8. Alle ding müſſen helffenn den außervelten, zu yhrem beſten, es ſey leben, ſterben, ſund, frumkeit gut vnd bößes, wie man es nennen kan. Item .1. Cor. 3. Alle ding ſeynd ewr, es ſey das leben oder der todt, kegtwertig oder zukünfftig zc. Nit das wir aller ding leyplich mechtig ſeyn, ſie zu beſitzen oder zu brauchen, wie die menſchen auff erdenn, denn wir müſſen ſterben leyplich vnd mag niemant dem todt entſliehen, ſo müſſen wir auch viel andern dingen vnterligenn, wie wir yn Chriſto vnd ſeynen heyligen ſehen, Denn diß iſt ein geuyſtliche hiriſchafft, die do regiirt, yn der leyplichen vnterdruckung, das iſt, ich kann mich on allen dingen beſſern nach der ſeelen, das auch der todt vnd leyden, müſſen mir dienen vnd nützlich ſeyn zur ſeligkent, das iſt gar ein hohe ehrliche wirdikeit vnd eyn recht almechtige hiriſchafft, ein geuyſtliche künigreich, da kein ding iſt ſo gut, ſo böße, es muß mir dienen zu gut, ſo ich glaube, vnd darff ſeyn doch nit, ſondern meyn glaub iſt mir gnugſam. Sihe wie iſt das ein köſtlich freyheit vnd gewalt der Chriſten.

¶ Zum sechzehenden, Vbir das seyn wir priester, das ist noch vil mehr, denn künig sein, darumb, das das priesterthum vns würdig macht fur gott zu treten vnd fur andere zu bitten, Denn fur gottis augen zu stehn vnd bitten, gepürt niemant denn den priestern. Also hatt vns Christus erworben, das wir mügen geistlich, fur ein ander treten vnd bitten, wie ein priester fur das volck leylich tritt vnd bittet. Wer aber nit glaubt yn Christum dem dienet keyn ding zu gut, ist ein knecht aller ding, muß sich aller ding ergern. Dazu ist sein gepett nit angenehm, kumpt auch nit fur gottis augen, Wer mag nu außdencken, die ehre vnd höhe enniß Christen menschen? durch seyn künigreich ist er aller ding mechtig, durch sein priesterthum ist er gottis mechtig, denn gott thut was er bittet vnd wil, wie do stet geschriben im Psalter. Gott thut den willen der, die yhn fürchten, vnd erhöret, yhr gepett, zu wischen ehren er nur allein durch den glauben vnd [B 3^a] durch keyn werck kumpt. Darauß man clar sihet, wie eyn Christen mensch frey ist von allen dingen vnd vbir alle ding, also das er keyner gutter werck, dazu bedarff, das er frum vnd seligk sey, sondern der glaub bringts ym alles vber flußig. Vnd wo er so töricht were vnd meynet, durch ein gutt werck, frum, frey, selig odder Christen werden, so vorlir er den glauben mit allen dingen, Gleich als, der hund, der ein stuck fleisch ym mund trug vnd nach dem schemen ym wasser schnapt, damit, fleisch vnd schem vorlör.

¶ Zum siebentzenden fragistu, Was ist den fur ein vnterscheidt, zwischen den priestern vnd leyen ynn der Christenheynt, so sie alle priester seyn? Antwort, Es ist dem wortlin priester, pfaff, geistlich vnd des glichen vnterrecht geschehen, das sie von dem gemeynen hauffen seyn gezogen, auff den kleynen hauffen den man ißt nennet geistlichen stand. Die heylige schrift, gibt keynen andern vnterscheid, denn das sie, die gelereten odder geweyheten, nennet ministros, seruos, oeconomos, das ist, diener, knecht, schaffner, die do sollen, den andern, Christum, glauben, vnd Christliche freyheit predigen, Denn ob wir wol alle gleich priester seyn, so kunden wir doch nit alle dienen

odder schaffen vnd predigen. Also sagt S. Paulus .1. Cor. 4. Wir wollen nichts mehr von den leuthen gehalten seyn, denn Christus diener, vnd schaffner des Euangelij. Aber nu ist auß der scheffneren worden eyn solch weltlich, eußerliche, prechtige, forchtsam hirschafft vnd gewalt, das yhr die recht weltlich macht, ynn feynen weg mag glichen, gerad als weren die lehen etwas anders denn Christenleuth, damit hyngenommen ist der ganz vorstand Christlicher gnad, freyheit, glaubens, vnd allis was wir von Christo habenn, vnd Christus selbs, haben dafur vbrkummen, viel menschen gesetz vnd werck, seyn ganz knecht wordenn, der aller vntüchtigsten leuth auff erden.

• Zum achtzehenden, Auß dem allen lernen wir, das es nit gnug sey gepredigt, Wen man Christus leben vnd werck oben hym vnd nur als ein histori vnd Cronicken geschicht predigt, schweng denn, so man seyn gar schwengt, vnd das geuistlich recht oder ander menschen gesetz vnd lere predigt. Er ist auch vill, die Christum also predigen, vnd lesen, das sie ein mit leyden [B 3^b] vbr yhn habenn, mit den Juden zurnen odder sonst mehr kyndisch weyß, drynnen vben. Aber er soll vnd muß also predigt sein, das mir vnd dir, der glaub drauß erwachß vnd erhalten werd. Wilcher glaub da durch erwechst vnd erhalten wirt. Wen mir gesagt wirt. Warumb Christus kummen sey, wie man sein brauchen vnd nießen soll, was er mir bracht vnd geben hat, das geschicht, wo man recht auflegt, die Christlich freyheit, die wir von yhm haben, vnd wie wir künig vnd priester seyn, aller ding mechtig. Vnd allis was wir thun, das fur gottis augen angenehm, vnd erhöret sey, wie ich biß her gesagt hab. Dann wo ein herz also Christum höret, das muß frölich werden von ganzem grund, trost empfahen, vnd süß werden gegen Christo, yhn widderumb lieb zuhaben. Dahyn es nimmer mehr mit gesezen odder werck kummen mag, Denn wer wil eynem solchen herzen schaden thun, oder erschreckenn? felt die sund vnd der todt daher, so glaubt es Christus frumkeit sey sein, vnd sein sund sein nimmer sein, sondern Christi, so muß die sund vorschwinden, fur Christus frumkeit, ynn dem glauben, wie droben gesagt ist, vnd lernet, mit dem

Apostell dem todt vnd sund trotz bieten, vnd sagen. Wo ist nu du todt deyn sig? Wo ist nu todt dein spieß? deyn spieß, ist die sund. Aber gott sey lob vnd danck, der vns hatt geben den sieg, durch Ihesum Christum vnsern herrn. Vnd der todt ist erseufft ynn seynem sieg zc.

¶ Zum neunzehenden, Das sey nu gnug gesagt, von dem ynnerlichen menschen, von seyner freyheit, vnd der heubt gerechtigkeit, wilch keynis gesetzs noch gutten wercks bedarff, na vhr schedlich ist, so yemant da durch wolt rechtfertig zu werden sich vormessen. Nu kummen wir auffz ander teyll, auff den eußerlichen menschen. Sie wollen wir antworten allen denen, die sich ergern auß den vorigen reden vnd pflegen zusprechen. Ey so denn der glaub alle ding ist vnd gilt allein gnugsam frum zumachen. Warumb sein denn die gutten werck gepotten? so wollen wir gutter ding sein, vnd nichts thun. Meyn lieber mensch nicht also. Es wer wol, also, wen du allein ein ynnerlich mensch werist, vnd gang geystlich vnd ynnerlich worden, wilchs nit geschicht biß am Jüngsten tag. Es ist vnd bleybt auff erden nur ein anheben vnd zu nehmen, wilchs wirt in yhener welt voln[B 4ⁿ]bracht. Daher heyssetz der Apostell primitias spiritus, das sein die ersten frucht des geysts, drumb gehört hie her, das droben gesagt ist. Ein Christen mensch, ist ein dienstpar knecht, vnd yderman vnterthan, gleych, wo er frey ist, darff er nichts thun, wo er knecht ist, muß er allerley thun. Wie das zugahe wollen wir sehen.

¶ Zum zwenzigsten, Ob wol der mensch ynwendig nach der seelen, durch den glauben gnugsam rechtfertig ist, vnd alles hatt was er haben soll, on das der selb glaub vnd gnugde, muß ymer zunehmen, biß ynn yhenes leben. So bleybt er doch noch ynn dißem leyplichen lebenn auff erdenn, vnd muß seynen eygen leyb regiern vnd mit leuthen vmbgahen. Da heben sich nu die werck an, hie muß er nit müßig gehn, da muß furwar der leyb mit fasten, wachen, erbenkten vnd mit aller messiger zucht getrieben, vnd geübt sein, das er dem ynnerlichen menschen vnd dem glauben gehorsam vnd gleychformig werde, nit hyndere noch widderstreb, wie sein art ist, wo er nit ge-

zwungen wir, denn der ynnertliche mensch ist mit gott einig, frölich vnd lustig, vmb Christus willen, der yhm houiil than hat, vnd strett alle seyn lust daryn, das er widderumb mocht gott auch vmbsonst dienen ynn freyer lieb, so findt er ynn seynem fleisch eynen widerspenstigen willen, der wil der welt dienen vnd suchen was yhn lustet Das mag der glaub nit leyden, vnd legt sich mit lust, an seynen halß yhn zu dempfen vnd weren. Wie S. Pauerl sagt Ro. 7. Ich hab ein lust, yn gottis willen nach meinem ynnern menschem, so find ich eynen andern willen ynn meynem fleisch, der wil mich mit sunden gefangen nehmen. Item ich zuchtige meynen leyp vnd treib yhn zu georiam, auff das ich nit selbs vorwerfflich werde, der die andern leren soll. Item Gal. 5. Alle die Christum angehören, creuzigen yhr fleisch mit seynen bösen lusten.

¶ Zum eyn vnd zwenzigsten, Aber die selben werck, müssen nit geichehn ynn der meynung, das da durch der mensch frum werd fur gott, denn die falsch meynung kan der glaub nit leyden, der alleyn ist vnd sein muß die frumkent fur gott, sondernn nur yn der meynung, das der leyp gehoriam werde, vnd gereynigt von seynen bösen lusten, vnd das aug nur sehe, auff die bösen lusten, sie auß zu treyben, Denn die weyl die seel durch den glauben reyn ist, vnd gott liebet, wolt sie gern das auch also alle ding reyn weren [B 4^b] zuuor yhr engen leyp, vnd yderman gott, mit yhr liebt vnd lobt, So geschichts, das der mensch jeyus engen leyps halben nit kan müßsig gehen, vnd muß vil gutter werck drober vben, das er yhn zwingt, vnd doch die werck nit das rechte gutt seyn, dauon er frum vnd gerecht sey fur gott, sondern thue sie auß freyer lieb vmbsonst, got zu gefallen, nichts darynn anders gesucht noch angesehen, denn das es gott also gefellet, wüchs willen er gerne thet auffß allerbeste. Darauß denn ein yglicher kan selbs nehmen die maß vnd bescheidenheit den leyp zu Casteyen, Denn, er fastet, wachet, erbenzt, houiell er sich dem leyp nott seyn, seynen muttwillen zu dempfen. Die andern aber, die do meynen mit wercken frum zu werden, haben keyn acht auff die casteyung, sondern sehen nur auff die werck, vnd meynen, wen sie der selben nur

viel und groß thun, so sey es wol than und sie frum würden, zu weillen zu brechen die köpff und vorterbien ihr leybe drüber, das ist ein große torheit, und vnvorstand Christlichs lebens und glaubens, das sie on glauben, durch werck frum und selig werden wollen.

¶ Zum zwey und zwenzigsten, Das wir des etlich gleychniß geben. Soll man die werck eynis Christen menschen der durch seynen glauben, und auß lautern gnaden gottis, umbsonst ist rechtfertig und selig worden, nit anders achten, den wie die werck Adam und Eue im paradiß gewesen weren, Dauon Gen. 2. stett geschriben. Das gott den geschaffenen menschen, setzt hñß paradiß, das er dasselb erbeytten und hutten solt. Nu war Adam von gott frum und wol geschaffen, on sund, das er durch seyn erbeytten und hutten nit durfft frum und rechtfertig werden, doch das er nit müßig gieng, gab ihm gott zu schaffen, das paradens zu pflanzen, bawen und bewarenn. Wilchs weren eytell frey werck gewesen, umb keynß dings willen gethan, denn allein gott zu gefallen, und nit umb frumfeyt zu erlangen, die er zuuor hett, wilch vns auch allen natürlich were angeborn gewesen. Also auch eynis glaubigen menschen werck, wilcher durch seynen glauben ist widderumb hñß paradiß gesetzt, und von newen geschaffen, darff keyner werck frum zu werden, sondern das er nit müßig gaher und seynen leyb erbeytt und beware, seyn ihm solche freye werck zu thun alleyn gott zu gefallenn besolhen.

[C 1^a] Item gleych wie eyn gewenheter Bischoff, wen der kirchen weyhet, fermelt oder sonst seynis ampts werck vbet, so machen ihm die selben werck nit zu eynem bischoff, Ja wenn er nit zuuor ein Bischoff gewenheter were, so tüchte der selben werck keynß und were eytell narrun werck. Also eyn Christen, der durch den glauben gewenheter, gutte werck thut, wirt durch die selben nit besser oder mehr gewenheter (wilch nit denn des glauben mehrung thut) zu eynem Christen, Ja wenn er nit zuuor glaubet und Christen were, so gülden alle seyne werck nichts, sondern weren, eytell nerrisch, strefflich vordamplich sund.

¶ Zum drey und zwenzigsten, Drum seyn die zween

spruch war. Gutte frum werck machen nymmer mehr ein guten frumen man, sondern ein gutt frum man, macht gutte frum werck Böße werck machen nymmer mehr einen bößen man, sondern ein bößer man macht böße werck, also, das allweg, die person zuvor muß gut vnd frum sein vor allen gutten wercken, vnd gutte werck folgen vnd außgahn, von der frumen gutten person. Gleich wie Christus sagt. Ein bößer bawm tregt keyn gutte frucht. Ein gutter bawm tregt keyn böße frucht. Nu ist offenbar, das die frucht tragen nit den bawm, so wachsen auch die bawm nit auff den fruchten, sondern widerumb, die bawm tragen die frucht, vnd die frucht wachsen auff den bawmen. Wie nu die bawm müssen ehe seyn, den die frucht, vnd die frucht machen nit die bawm wider gutte noch böße, sondern die bawm machen die fruchte. Also muß der mensch ynn der person zuvor frum oder böße seyn, ehe er gutte oder böße werck thut, Vnd seyne werck machen yhn nit gutt odder böße, sondern er macht gutt odder böße werck. Des gleichen sehen wir ynn allen handwercken. Ein gutt oder böße hauß macht keynen gutten oder bößen zimmerman, sondern ein gutter oder bößer zimmerman, macht ein böß oder gutt hauß, keyn werck macht eynem meyster, darnach das werck ist, sondern wie der meyster ist, darnach ist sein werck auch. Also seyn die werck des menschen auch, wie es mit yhm stett ym glauben oder vnglauben, darnach seind seyne werck gutt oder böße. Vnd nit widerumb, wie seyne werck stehn darnach sey er frum odder glaubig, die werck, gleich wie sie nit glaubig machen, so machen sie auch nit frum. [C 1.] Aber der glaub gleich wie er frum macht, so macht er auch gutte werck. So dann die werck niemant frum machen, vnd der mensch zuvor muß frum sein, ehe er wirckt, so ist offenbar, das allein der glaub auß lauttern gnaden, durch Christum vnd seyn wort, die person gnugsam frum vnd selig machet. Vnd das keyn werck, keyn gepott, eynem Christen nott sey zur seligkeit, sondern er frey ist von allen gepotten, vnd auß lauterer freyheit, omb ionst thut, als was er thut, nichts damit gesucht seynes mußs oder selickent, Denn er schon satt vnd selig ist, durch

seyne[n] glauben, vnd gottis gnaden, sonder[n] nur gott darnun gefallen.

¶ Zum .xxiiiij. Widderumb dem, der on glauben ist, ist kein gutt werck furderlich zur frumkeit vnd seligkeit, Widderumb seyn boße werck yhn boße vnd vordampt machen, sonder[n] der vnglaub, der die person vnd den bawm böß macht der thutt boße vnd vordampte werck. Darumb wen man frum odder boße wirt, hebet sich nit an den wercken an, sonder[n] an dem glauben, Wie der Weyße man sagt. Anfang aller sund, ist von gotte weichen vnd yhm nit trawen. Also leret auch Christus wie man nit an den wercken muß anheben vnd sagt. Entweder macht den bawm gutt vnd seyne fruchte gutt, oder macht den bawm boße, vnd seyne fruchte böße, als solt er sagen, wer gutte frucht haben wil, auß zuuor an dem bawm anheben, vnd den selben gutt setzen. Also wer do wil gutte werck thun, muß nit an den wercken an heben, sonder[n] an der person, die die werck thun soll. Die person aber macht niemant gut, denn allein der glaub, vnd niemand macht sie boße denn allein der vnglaub. Das ist wol war, die werck machen eyuen frum odder boße fur den menschen, das ist, sie zeugen eußerlich an, wer frum oder boße sey. Wie Christus sagt. Matt. 7. Auß yhren fruchten sollet yhr sie erkennen. Aber das ist alles, um sehen vnd eußerlich. Wilchs an sehen yre macht viel leuth, die do schreiben vnd leren, wie man gutte werck thun soll vnd frum werden. so sie doch, des glaubens nimmer gedencen, gahn dahynn, vnd suret ymmer ein blind den andern, martern sich mit vielen wercken vnd kummen doch nimmer zu der rechten frumkeit, von wilchen Sanct Pael sagt. 2. Timo. 3. Sie haben eynen sehen der frumkeit, [C 2ⁿ] aber der grund ist nit da, gehn hynn vnd lernen ymmer vnd ymmer vnd kummen doch nimmer zur erkentniß der waren frumkeit. Wer nu mit den selben blinden nit wil yren, muß weytter sehen, den ynn die werck, gepott, odder lere der werck. Er muß ynn die person sehen fur allen dingen, wie die frum werd. Die wirt aber nit durch gepott vnd werck, sonder[n] durch gottis wort (das ist, durch seyne vorhenschung der gnaden) vnd

den glauben, frum vnd selig, auff das bestehe seyn gottliche ehre, das er vns nit durch vnser werck, sondern durch seyn gnedigs wort vmbsonst vnd lauter barmhertigkeit selig mache.

¶ Zum .xxv. Auß diesem allen ist leychtlich zu vorstehen, wie gutte werck zu vorwerffen vnd nit zu vorwerffen seyn. Vnd wie man alle lere vorstahn soll, die do gutte werck leren, dann wo der falsch anhang, vnd die vorkerete meynung dryn ist, das durch die werck, wir frum vnd selig werden wollen, seyn sie schon nit gutt, vnd ganz vordamlich, denn sie seyn nit frey, vnd schmehen die guad gottis, die allein durch den glauben frum vnd selig macht, wilchs die werck nit vormügen, vnd nehmen es yhn doch fur zu thun, vnd damit der gnaden, ynn yhr werck vnd ehre greiffenn. Drumb vorwerffen wir die gutte werck, nit vmb yhren willen, sondern, vmb des selben bösen zusatzs vnd falscher vorkerter meynung willen. Welche macht, das sie nur gutt scheynen, vnd seyn doch nit gutt, betriegen sich vnd yderman damit, gleich wie die reysfend wolff, ynn schaffs kleyderenn. Aber der selb böse zusatz vnd vorkerete meynung, ynn den werckenn, ist vnübwindlich, wo der glaub nit ist. Er muß sein, ynn dem selben wirckhenligenn, biß der glaub kum vnd vorstöre yhn, die natur vormag yhn, von yhr selb nit auß treyben. Ja auch nit erkennen, sondern sie helt yhn fur eyn köstlich, selig dingk, drumb werden yhr auch so viel da durch vurfuret. Derhalben, obs woll gutt ist, von rewen, beychten, gungthun, schreyben vnd predigenn, so man aber nit weytter feret biß zum glauben, sein es gewißlich, eitel teuffelische, vurfurische lere. Man muß nit eynerley allein predigen, sondern alle beyde wort gottis, Die gepott, sol man predigen, die sunder zurschreckenn vnd yhr sund zu offenbarn, das sie rewe haben vnd sich bekeren. Aber da soll es nit bleyben, man muß, das ander wort, Die zusagung der gna=[C 2^b]den auch predigen, den glauben zu leren, on wilchenn die gepott rew vnd allis ander vorgebenß geschicht. Es sein wol noch bleyen prediger, die rew der sund vnd guad predigen, aber sie streychen die gepott vnd zusagung gottis nit auß, das man lere, woher

vnd wie die reu, vnd guad kumme. Denn die reu, fleuß auß den gepotten, der glaub, auß den zusagung gottis, vnd also wirt der mensch, durch den glauben gotlicher wort gerechtfertiget vnd erhaben, der durch die furcht gottis gepottis gedemütiget, vnd hyn seyn erkentniß kummen ist.

¶ Zum .xxvi. Das sey von den wercken gesagt hyn gemeyn vnd die ein Christen mensch gegen seynem eygen leybe üben sol. Nu wollen wir von mehr wercken sagen, die er gegen andere menschen thut. Denn der mensch lebt nit allein, hyn seynem leybe, sondern auch vnter andernn menschen auff erdenn. Darumb kan er nit on werck sein gegen die selbenn, er muß yhe mit yhn zu reden vnd zu schaffen habenn, wie wol yhm der selben werck keyns nodt ist zur frumkeit vnd seligkeyt. Drumß soll seyne meynung hyn allen werckenn frey vnd nur dahynn gericht seyn, das er andernn leutten damit diene vnd nüz sey. Nichts anders yhm furbilde, denn was denn andernn nott ist, das heyssit denn ein warhafftig Christen leben, vnd da geht der glaub mit lust vnd lieb ynß werck, als S. Paulus leret die Galatas. Denn zu den Phillippern, do er siegeleret hatte, wie sie alle guad vnd gnugde hetten durch yhren glauben yn Christo, leret er sie weytter vnd jagt. Ich vorman euch allis trosts, den yhr ynn Christo habt, vnd allis trosts, den yhr habt von vnßer liebe zu euch, vnd aller gemeinschafft, die yhr habt mit allen geystlichen frumen Christen, yhr wolt meyn herz erfreuen volkömlich, vnd das damit, das yhr hynfurt, wollet eyniß synnes seyn, eyner gegen dem andernn lieb erzeigen, eyner dem andernn dienen, vnd ein yglicher acht haben, nit auff sich noch auff das seyne, sondernn auff den andernn, vnd was dem selben nott sey. Sihe da hat Paulus klerlich, ein Christenlich leben dahynn gestellet, das alle werck sollen gericht seyn, dem nehsten zu gutt, Die weyl ein yglicher fur sich selb gnug hatt an seynen glauben, vnd alle andere werck vnd leben yhm vbrig seyn, seynem nehsten damit auß freyer lieb zu dienen, Darzu furet er ein, Christum zu eynem exempell vnd [C 3^a] jagt. Seyt also geynnnet, wie yhrs seht yn Christo. Wilcher

ob er wol voll gottlicher form ware vnd fur sich selb gnug hatte, vnd yhm sein leben, wircken vnd leyden nicht nott ware, das er da mit frum odder seligk wurd. Dennoch hatt er sich des alles geeußert, vnd geperdet wie ein knecht, allerley gethan vnd gelidenn, nichts angesehen, denn vnser bestis, vnd also ob er wol frey ware, doch vmb vnser willen ein knecht wordenn.

¶ Zum .xxvij. Also soll ein Christen mensch, wie Christus seyn heubt, voll vnd satt, yhm auch benugen lassen an seynem glauben, den selben ymer mehren, wicher seyn leben, frumkeit vnd seligkeyt ist, der yhm gibt allis was Christus vnd gott hat, wie droben gesagt ist. Vnd S. Paul Gal. 2. spricht, Was ich noch ynn dem corper lebe, das lebe ich ynn dem glauben Christi gottis iohn. Vnd ob er nu gang frey ist, sich widerumb williglich eynen diener machen seynem nechsten zu helffenn, mit yhm faren, vnd handeln, wie gott mit yhm durch Christum handelt hatt, vnd das allis vmbsonst, nichts darynnen suchen denn gottliches wolgefalleen, vnd also dencken. Wolan meyn gott hatt mir vnwirdigen vordampften menschen, on alle vordienst, lauterlich vmbsonst vnd auß eytel barmherzikeit geben, durch vnd ynn Christo, vollen reychtumb aller frumkeit vnd seligkeit, das ich hynfurt, nichts mehr bedarff, denn glauben es sey also. Ey so will ich solchem vatter der mich mit seynen vberschwenglichen guttern also vberschuttet hatt, widerumb, frey, frölich vnd vmbsonst thuu was yhm wolgefelleet, Vnd gegen meynem nechsten auch werden ein Christen, wie Christus mir worden ist, vnd nichts mehr thun, denn was ich nur sehe, yhm nott, nützlich vnd seliglich seyn, die wehl ich doch, durch meynem glauben, allis dings ynn Christo gnug habe. Sih also fleussset auß dem glauben die lieb vnd lust zu gott, vnd auß der lieb, ein frey, willig, frolich lebenn dem nechsten zu dienen vmbsonst. Denn zu gleich wie vnser nechst nott leydet, vnd vnser vbrigenn bedarff, also haben wir fur gott nott geliden vnd seynen gnaden bedurfft. Darumb wie vs gott hatt durch Christum vmbsonst geholffen, also sollen wir, durch den leyp, vnd seyne werck, nit anders den dem nechsten

helffen. Also sehen wir wie eyn hoch edliß leben sey vnd ein Christlich leben, das [C 3^b] leyder nu ynn aller welt, nit allein nyderligt, sondernn auch nit mehr bekandt ist noch gepredigt wirt.

¶ Zum .xxviii. Also lesen wir Luce .2. Das die Junpfraw Maria zur kirchen gieng nach den sechs wochen vnd ließ sich reynigen nach dem gesetz, wie alle ander weyber, so sie doch nit gleych mit yhn vnreyn war, noch schuldig der selben reynigung, bedurfft yhr auch nit. Aber sie thetts auß freyer lieb, das sie die andere weyber nit vorachtet, sondernn mit dem hauffen bliebe. Also ließ S. Paul, S. Timotheum beschneytten, nit das es nott were, sondernn das er den schwachglaubigen Juden nit vrsach gebe, zu bosen gedancken, der doch widerumb Titum nit wollt lassen beschneytten, da man drauff dringen wolt, er must beschnitten seyn, vnd were nott zur seligkeit. Vnd Christus Matt. 17. Da von seynen Jüngern ward die hünß pfennig gefoddert, disputiert er mit S. Peter, ob nit künigs kynder frey weren zynß zu geben. Vnd sanct Peter, ia sagt. Hieß er yhn doch hynn gehen an das mehr vnd sprach, Auff das wir sie nit ergeren, so gang hyn, den ersten fisch du fehst, den yhm vnd yn seynem maull wirstu finden eynen pfennig, den gib fur mich vnd dich. Das ist ein seyn exempl, zu dieser lere, da Christus, sich vnd die seynen freye künigs kinder nennet, die keynis dings bedurffen, vnd doch sich vnterlessit williglich, dienet vnd gibt den hynß. Wie vill nu das werck, Christo nott war vnd dienet hatt, zu seynen frumkeit oder seligkeit, so vil sein alle ander sein vnd seynen Christen werck yhn not zur seligkeit, sondernn sein allis frey dienste, zu willen vnd besserung der andern. Also solten auch aller priester, klöster vnd stiftt werck gethan sein, das ein nglicher keynis stands vnd ordens werck allein darumb thet, den andern zu wilfaren vnd seynen leib zu regieren, den andern exempl zu geben auch also zu thun, die auch bedurffenn yhre leyb zu zwingenn, doch alzeit, fursehen das nit da durch frum vnd selig werdenn, furgenommen werd. Wilchs allein des glaubens vormügen ist. Auff die wenße gepeut auch S. Paul Ro. 13. vnd Tit. 3.

Das sie sollen weltlicher gewalt vnterthan vnd bereyt sein, nit das sie da durch frum werden sollen, sondern das sie den andern vnd der vbirkeit da mit frey dienen, vnd yhren willen thetten auß lieb vnd freyheit. Wer nu disen vorstand hette, der kund leychtlich sich richten, ynn die [C. 4^a] vnghelichen gepotten vnd gesezen des Babsts, der Bischoff, der klöster, der stift, der fursten vnd herrn, die etlich tolle prelaten also treyben, als weren sie nott zur seligkeit, vnd heysen es, gepott der kirchen, wie wol vnrecht. Denn ein freyer Christen spricht also. Ich wil fasten, betten, diß vnd das thun, was gepotten ist, nit das ichs bedarff oder da durch wolt frum oder selig werden, sondern ich wils dem Babst, Bischoff, der gemeyn, oder meynem mit bruder, herrn zu willen, exempel vnd dienst thun vnd leyden, gleych wie mir Christus viel grösser ding zu willen than vnd geliden hatt, des yhm vill weniger nott ware. Vnd ob schon die tyrannen vnrecht thun solchs zu foddern, so schadets mir doch nit, die weyl es nit widder gott ist.

¶ Zum .xxix. Hierauff mag ein yglicher ein gewiß vrteyl vnd vnterscheyd nehmen, vnter allen wercken vnd gepotten, auch wilchs blind tolle oder recht hymnige prelaten sein. Denn wilchs werck nit dahynauff gericht ist, dem andern zu dienen, oder seynen willen zu leyden, so fern er nit zwing, wider gott zu thun, so ist nit ein gut Christlich werck. Daher kumpt, das ich sorg, wenig stift kirchen, klöster, altar, mess, testament, Christlich seynn, Dazu auch, die fasten vnd gepett etlichen heyligen, sonderlich gethan. Denn ich furcht, das ynn den allen sampt ein yglicher nur das seyne sucht, vormeynend damit sein sund zu büßen vnd seligt werden. Wilchs allis kumpt auß vnwissenheit des glaubens vnd Christlicher freyheit. Vnd etlich blind prelaten, die leuth da hynt treyben vnd solch weßen preysen, mit ablas schmucken vnd den glauben nyimmer mehr leren. Ich rate dir aber wiltu etwas stiften, betten, fasten, so thu es nit der meynung, das du wollist dir etwas guts thun, sondern gibz dahin frey, das andere leuth desselben genißen mugen vnd thu es yhn zu gut, so bistu ein rechter Christen, was sollen dir dein

gütter vnd gute werck die dir übrig sein, dein leyb zu regieren vnd vorsorgen, so du gnug hast am glaubenn, darnn dir gott alle ding geben hat. Sihe also müssen gottis gutter fließen auß eynem, yn den andern vnd gemeyn werden. das ein yglicher sich seynis nehsten also annehm, als were erß selb Auß Christo fließen sie yn vns, der sich vnser hatt angenommen ynn seynem leben, als were er das gewesen, das wir sein. Auß vns sollen sie fließen, yn die, so yr bedurffen. Auch so gar, das ich muß auch [C 4^b] meynenn glaubenn vnd gerechticheyt, fur meynenn nehsten setzen fur gott, seyne sund zu decken, auff mich nehmen vnd nit anders thun, denn als weren sie meyn eygen, eben wie Christus vns allen than hatt. Sich das ist die natur der liebe, wo sie warhafftig ist, Da ist sie aber warhafftig, wo der glaub warhafftig ist. Darumb gibt der heylig Apostell, der lieb zu eygen. 1. Cor. 13 Das sie nit sucht das yhre, sondern, was des nehsten ist.

¶ Zum .xxx. Auß dem allenn folget der beschluß, das eyn Christen mensch lebt nit ynn yhm selb, sondern ynn Christo vnd seynem nehstenn, ynn Christo durch den glauben, ym nehsten, durch die liebe, durch den glauben feret er vber sich yn gott, auß gott feret er widder vnter sich durch die liebe, vnd bleybt doch ymmer ynn gott vnd gottlicher liebe, Gleich wie Christus sagt Johan. 1. Ihr werdet noch sehen den hymell offen stehn, vnd die Engell auff vnd abstengenn vbir den Sun des menschen. Sihe das ist, die rechte, geistliche, Christliche freyheit, die das herz frey macht, von allen sundenn, gefehen, vnd gepotten, wilch alle andere freyheit vbirtrifft, wie der hymell die erdem, Wilch geb vns gott recht zuuorstehen vnd

behaltenn,
A M E N.

Warumb des Papssts vnd seiner
Jungerū bucher von
Doct. Martino Lu
ther vorbrät
seyñ.

Laß auch anzeigen wer do
wil, warumb sie D. Lu
thers bucher vor
prennet ha
ben.

Wittembergk.

D. M.

ff.

[22^a] **Ihesus.**

Allen liebhabern Christlicher

warheit, sey gewünscht gnad
vnd fried von gott.

Ich Martinus Luther. genant

Doctor der heyligen schrift Augustiner zu Wittenbergk,
fug meniglich zu wissenn, das durch meyn willen, radt
vnd zuthat, auff montag noch Sanct Nicolai im M. D. xx.
Jar vorprennet seyn die Bucher des Pabsts von Rom
vnd ettlich seiner Jungern. Szo yemand sich des vor-
wundern, wie ich mich wol vorsehe, fragen wurd, auß
was vrsach vnd befehl, ich das than habe, der laß yhm
hie mit geantwort seyn.

¶ Zum ersten, Istz eyn alt herkunnen prauch, vor-
giftig boß bucher zuuorprennenn, wie wir lesen in Actis
Apostolorum 19. Da sie vor funff tausent pfennig bucher
vorpranten, nach der lere sanct Pauli.

¶ Zum andern, So bym ich yhe unwirdig eyn
getauffter Christen, Dazu eyn geschwornen Doctor der
heyligen schrift, Vbir das ein teglicher prediger, dem seynis
namenß, stands, endiß vnd ampts halben, gepurt, falsch
vorsurliche vchristliche lere zuuortilgen odder yhe wehren.
Vnd wie wol viel mehr ym gleycher pflicht seynn, die
doch dasselb nit thun wolten odder mochten, villeycht auß
vnuorstand oder gepredlicher furcht. Were ich dennoch
nit damit entschuldigt, so meyn gewissen gnugsam vor-
stendig, vnd meyn geist, mutig gnug von gots gnaden
erweckt, yemands exempell, ließ mich auff halten.

¶ Zum dritten, Hett ich mich solches wercks dennoch nit unterwunden, wo ich nit hett erfahren vnd gesehen, das der Pabst vnd die Ppstlichen vorseher, nit alleyn irreten vnd vorsehreten, sondern nach vielen vorgebenß von myr geschenehen vnterrich-[A 2^b]-tungen hyn hrem vndchristlichen yrthum, vnd seel vorterbenn, also gar vorstockt vnd vorharttet seynn, das sie nit alleyn, nit wollen sich weysen noch leren lassen, sondern blind hynn mit vorstopfften oren vnd augen, die Euangelische lere vordamnen vnd vorprennen, ihr Endchristliche, teuflische lere zu bestetigen vnd erhalten.

¶ Zum vierden, Ich glaub auch nit, das sie des befehl haben, von dem Pabst Leo dem zehendenn, so viel es an ienner person ligt, ich erfar es den noch anderß. Wilem ich auch hoff solch von myr vorpranten, wie wol ienner vorseher bucher selbs nit gefallen, vnd ob sie ihm gefiellen, myr darumb nichts dran gelegen. Ich weyß auch, vnd hab des gewisse kundtschafft, das die Adlner vnd Louener, wilch sich rümen, sie haben Keyßerlicher Maiestat vrlaub vnd befehl meyn buchle zu vorprennen, der warheyt sparen, denn sie solch furnehmen, mit vielen tausent gulden werd geschent, von etlichen ampt leuten, erkaufft haben.

¶ Zum funfften, Die weyll dann durch ihr solch bucher vorprennen, der warhent eyn groß nachteyl, vnd bey dem schlechten gemeynen volck, eyn wahn da durch eriolgen mocht, zu vieler seelen vorterbenn. Hab ich, durch anregen (wie ich hoff) des geystes, die selbenn zu stercken vnd erhalten, der widderfacher bucher widderumb vorprennet, angeiehem, ihr vndhöfliche besserunge.

Darumb wolt eyn yglicher sich nit lassenn bewegenn, Die hohen titell, namen, vnd geschrey, des Ppstlichen standß, des geystlichen rechts, des langwerigen prauchs, dieser vorpranten bucher, sonderum, hör zu vnd sehe zu vor an, was der Pabst yn iennen buchern geleret, vnd was hyn dem heyligenn geystlichen recht, vorgiffet vnd greulich lere stehen, vnd was wir bißher haben angepettet, an statt der warheytt. Vnd richte als dan frey, ob ich rechtlich odder vnrechtlich diese bucher vorprennet hab.

[23^a]

Artickell vund yrtumb. ynn des
 geistlichen rechts vnd Bepstlichen buchern, darumb sie billich
 zuuorprennen vnd zu meyden seyn.

Der erste.

Der Bapst, vnd die seynen, seynd nit schuldig gottis
 gepotten vnterthan vnd gehorsam zu seyn.

Dise grewlich lere, schreybt er klerlich yn dem capitel.
 Solite. de maioritate et obediencia, da er sanct Peters
 wort, der do sagt. Ihr solt aller vbirkeytt vnterthan
 seyn, also außlegt. S. Peter hab nit, sich noch seyn nach=
 folger, sondernn seyne vnterthanen damit gemeynet.

Der ander.

Es ist nit eyn gepott, sondernn eyn radt S. Peters,
 da er leret, alle Christen solten denn künigenn vnterthan
 seyn. ibidem.

Der dritte.

Die Sonne bedeutte, Bepstliche. der Monat, die
 weltliche gewalt, ynn der Christenheyt. ibidem.

Der vierde.

Der Bapst vnd seyn stuel, seyn nit schuldig vnterthan
 zu seyn Christlichen Concilijs vnd ordnungenn, cap. Sig=
 nificasti de elect.

Der funffte.

Der Bapst hab, ynn seynem herzen, vollen gewalt
 vbir alle rechte. in prolo. Sexti.

Der sechste.

Darauf folget, das der Bapst, macht habe, alle Con=
 cilia vnd alle ordnung zu reysen, wandeln vnd setzen,
 wie er denn teglich thutt, da mit keyn macht noch nutz
 vbirbleybt, den Concilijs vnd Christlichen ordnungen.

[A 3^b] Der siebend.

Der Bapst habe recht, zu foddern, eyd vnd pflicht, von Bischoffen, fur yhre mentell c. Significasti, contra illud. Gratis accepistis, gratis date.

Der achte.

Wen der Bapst, so boße were, das er vngehlich menschen, mit grossen hauffen zum teuffell furet, durfft yhu dennoch niemant drum straffen, dij. 40. Si Papa.

Dijer articel, wo er alleyn were, solt er guug vrsach seyn, alle Bapsts bucher zuuorprennen, Was solten sie nit teuffellisch vnchristlich furnemen, wenn sie solch gewulich dingt vnuorschamt, halten vnd leren? Sie da Christen mensch, was dich geystlich recht lere.

Der neunnd.

Nechst gott ligt die seligkeit der ganzen Christenheynt an dem Bapst, ibidem contra illud, Credo Ecclesiam sanctam &c. so müßten alle Christen vorterven, so oft der Bapst boß ist.

Der zehend.

Den Bapst mag niemant vrtheylen auff erdenn, auch niemant seyn vrteyl richten, sonderun er soll alle menschen richten auff erden. 9. q. 3. c. Cuncta.

Dijer articell ist der heubt articell, vnd das er ia wol ehnesse, ist er gar durch viel capitell, vund nahend durchs ganz geystlich recht, ymmer an vnd angezogen, das wol scheynet, wie das geystlich recht nur darumb sey ertichtet, das der Bapst, frey mocht thun vnd lassen, was er wolt, vrlaub zu sunden vnd hynderniß zum gutten gebenn. Besteht dijer articell, so ligt Christus vnd seyn wort darunder, Besteht er aber nit, so ligt das ganz geystlich recht mit dem Bapst vnd stuel darnyder.

Nu bestehet er yhe nicht, dann S. Peter gepeunt. 1. Pet. 5. Ihr sollet alle gegenander demutig seyn. Vnd S. Paulus Ro. 12. Ein yglicher halt den andern höher dann sich. Vnd Christus viel mal sagt. Wer der größst

seyh will, der sey der geringist. Der [A 4^a] maßten, straffet S. Paulus .S. Petrum Gal. 2. das er nit recht wandelt nach dem Euangelio. Vnd Act. 8. wart S. Peter mit S. Johanß außgesand, von den andern Apostolen, als eyn untertheniger. Darumb ist's vnd mag nit war seyn, das der Papsst niemant unterworffen noch zu richten sey, sondern er soll yderman unterthan vnd zu richten seyn, die weyl er der vbirst seyn will. Vnd das geystlich recht, weyl diß seyn grund vnd gangß weßen ist, strebt es hyn allen stuckenn widder das Euangelium.

Es ist wol war, das weltlich gewalt yhren unterern nit sol unterthan seyn, aber Christus keret vnd wandelt das, vnd spricht. Ihr solt nit seyn, wie die weltlichen vbirherrn, vnd will, das seynes volcks obersten, sollen yderman unterthan seyn, vnd von yhn gericht leyden. Wie er sagt, Luce. xxi. Die Fursten der Heyden seyn gewaltig vbir sie, yhr sollet aber nit so seyn, sondern wer vnter euch will der vbirst seyn, soll der vnterist seyn. Wie mag er aber vnterer seyn, wen er niemant vbir sich will richten lassenn?

Wil man Christus wort zwingen (wie ettlich thun) er soll hm herzen sich den vntersten achten, nicht eußerlich also erkegen, so muß man auch sagen, das er hm herzen soll sich den vbirsten halten, vnd nit eußerlich sich also erkegen. Vnd also entweder, beydes geystlich hm herzen halten, oder beydes eußerlich erkegenn, das Christus wort bestehen mugen.

Diß ist der articell, da alle ungluck auß kummen ist, hyn alle welt. Darumb das geystlich recht, als eyn vorgiftig ding, billich zuuertilgenn vnd zu meyden ist, Dan darauß erfolget, wie dan erfolget ist, offentlich yderman. Das man keynem boßen weren, keyn guttis foddern kan, vnd wyr zu sehens müssen, das Euangelium vnd glauben lassen vntergahn.

Der enlesst.

Der Romisch stuel, gibt wol macht vnd crafft allen rechten, aber er ist yhr keynem unterthan. xv. q. 1. Das ist souiel gesagt. Was er will das ist recht, doch ist er

der keyniß schuldig zuhalten. Eben wie Christus Matt. 23. sagt von den Jüdischen Pharisäen. Sie laden schwere burden auff der menschen rücken aber sie wollenß nit mit eynem finger anrühren, Da wider sagt [A 4^b] S. Paulus Gal. 5. Steht nun ewr freyhent vnd seht nit unterthan menschem gesehen.

Der czwolfft.

Der selb, da Christus Matt. 16. seyne kirchen auff bauett, heisset der Romische stuel. dis. xix. cum proximis suis. So doch alleyn Christus, der selb selb ist. 1. Cor. 10.

Der dreyzehend.

Das die schlussell seyn alleyn S. Petro geben, so doch Matt. 18. Christus sie, der ganzen gemeyn gibt.

Der vierzehend.

Das Christus priesterthum sey von yhm auff S. Petrum vorsezt de constit. c. translatio. Da wider sagt David. ps. 109. vnd Paulus zu den Hebre. das Christus eyn eyniger ewiger priester sey. Wilchs priesterthum nunmer mehr vorsezt werde.

Der funffzehend.

Das der Paps, gewalt hab, gesetz zu machen vbir die Christliche kirche. xxv. q. 1. ideo permittente. Da wider S. Paulus sagt. Gal. 5. Ihr seyd nun eyn freyhent von gott beruffen.

Der sechzehend.

Das er den spruch. Quodcunque ligaueris &c. dahinn deutet, das er gewalt hab, die ganz Christenheitt mit seynen muttwilligen gesetzen zu beschweren, so doch Christus damit nit anderß will, denn die sunder zur straff vnd puß trennen, vnd gar nichts die andern un- schuldigen mit gesetzen beladen, wie die wort klar lautten.

Der siebenczehend.

Das er bey hann vnd sund gepeutt, ettlich tag nit fleisch, eyer, butter, diz vnd das zu esszenn, so er doch des keyn gewalt hat, vnd nur freuntlich dazu vormanen solt ehniß yglichen frey willen vnd vnbedrungen lassenn.

[B 1^a] Der achczehend.

Das er dem ganzen priesterstand, die ehe vorpotten hatt, dadurch viel sund vnd schand on vrsach gemehret, Wider gottis gepott vnd Christliche freyheyt.

Der neundczehend.

Das der Bapst Nicolans, der dritt oder vierd, ynn seynem end Christlichen decretal, vnter vielen boßen stucken setzt, Christus hab mit den schlusseln S. Petro vnd seynen nachkommend geben, gewalt des hymnlichen vnd yrdenischen reichs. So yderman woll weyß, wie Christus, das yrdeniich reich floch, vnuud alle priester, die schlussell haben, doch nit alle keyßer seynd vbir hymnlich vnd yrdenisch reich.

Der xx.

Das er die grosse vchristlich lugen, das keyßer Constantinus yhm Rhom, land, reich, vnd gewalt geben hab auff erden, fur war helt, vnd foddert, dawider Christus sagt. Mat. 6. vhr sollit nit sehes samlen auff erden, Item, vhr mugt nit zu gleych dem gutt vnd gott dienen.

Der xxi.

Das er sich rümet, er sey des Romischen reichs erbe, de ien. et. re. iud. c. Pastoralis. So es yderman woll weyß, das geystlich ampt vnd weltlich regiment, sich mit eyinander nit leyden. Vnd S. Paulus gepeut. Eyn Bischoff sol des wort gottis warten.

Der xxij.

Das er leret, Es sey billich, das sich eyn Christen mit gewaltt gegen gewaltt schutze, widder vnd vbir Christum

Matt. 5. Wer dyr den rock nympt, dem laß auch den mantell.

Der xxij.

Das die vnteren, muge ungehorsam seyn yhren vbirherrnn, vnd die künige er entsetzen muge, wie das an vielen ortten er setzt vnd offt gethan, widder vnd vbir gott.

[B 1^b] Der xxiiij.

Das er auch alle end, pund vnd pflicht, zwischen hohen vnnnd nydern stenden geschehen zurehssen, macht habenn wil, wider vnd vbir gott, der gepeutt, yderman sol dem andern glauben halten.

Der xxv.

Der Bapst hab macht die gelubd got gethan ab zulegen vnd wandeln, de vot. et voto. redemp. das auch wider vnd vbir gott ist.

Der xxvi.

Wer seyn gelubd vorgeugt zu erfullen, auß des Bapsts gepot, der ist nicht schuldig an des gelubdis vorprechen, ibidem, das ist bouiel gesagt, der Bapst ist vbir gott.

Der xxvij.

Es muge kerner gott dienen, der ehlich ist, so doch Abraham, vnd vil heyligen ehlich gewesen. Vnd gott die ehe selbst eyngesetzt, ankweyffel. Also steygt der Endchrist aber vber gott.

Der xxviii.

Das seyn vnnütz gesek, gleych macht den Euangelijs vnd heyliger schrift, wie das ym Decrett. viel mal er ankeugt.

Der xxix.

Das der Bapst macht habe, die heyligen schrift noch seynem eygen willen, zu deutten vnd furen, vnd niemant lassenn, die selben anders den er wil deutten, Damit er sich vbir gottis wort setzt, vnd dasselb zurehssset vnd vortilget. So doch S. Pael. 1. Cor. 14. sagt, Der vberer soll des vnterern erleuchtung weychen.

Der xxx.

Das nit der Bapst von der schrift, sondern die schrift von ihm habe, glaubwürdigen bestandt, crafft vnd ehre, wilchs der heubt articel eyner ist, darumb er als eyn rechter Endchrist, vordient, das ihn Christus vom hymel selbst, mit seynem regiment zurstore, wie Paulus vorkundigt hatt.

[B 2^a] Inn diffenn vnd der gleychen articell, der vnzehlich viel mehr seynn, doch alle dahynn gericht, das der Bapst vbir got vnd menschen sey, vnd er alleyn niemant, sondernn yderman ihm auch gott vnd die engell vnterthan sey, das sie auch selb sagen seyne Junger, der Bapst sey ein wunderlich ding. Er sey nit got sey auch nit mensch (villeycht der teuffell selbst) Wirt nu erfullet der spruch Pauli, da er sagt. Es wirt erfur kummen eyn mensch der sundenn vnd eyn kynd des vorterbens, der wirt widder strebenn, vnd sich erheben, vber alles, was ehnn gott geehret vund geheysfenn wirtt, durch wirkung, des boßen geystes zc. Das er ihn nennet ehnn mensch der sund vund kynd des vorterbens, meynet er nit seynn person alleyn, denn das were, kleyner schad, sondernn das seyn regiment, nit anders sey, denn sunde vnd vorterbenn, vnd er nur regiren wirt, alle welt zu sund vnd helle zu furen. Wie dann auß solchen articell woll zu mercken, vnd am tag ist, das von dem Bapst, nichts dann sund vnd vorterbenn ihn die welt kummen ist, vnd noch teglich mehr kumpt.

Es habenn sie selbst, die das geystlich recht halten, wie woll ihn winckell, bekennet, das es stinck noch entell geiz vnd gewalt, das ist auch war, vnd wer nit liegen will, muß das bekennen, dan wiltu wissenn mit kurzen worten, was hm geystlichen recht stett, so höre zu. Es ist summa summarum.

Der Bapst ist eyn gott auff er-

denn vbir alle hymliche, erdisch, geystlich vund weltlich vnd ist alles seynn ehgenn, dem niemandt darff sagenn,
Was thustu?

Das ist der grewell, vnuud stand, da Christus von sagt. Matt. 24. Wen yhr werdett sehen, den stinckenden grewell, der alle ding wußt macht, das er stett, ynn der heyligen statt, dauon Daniel gesagt hatt, wer das liebet, der vorstehe es wol &c. Vnuud Sanct Pael. Er wirt sitzenn ynn dem tempell gottis (das ist ynn der Christenheyt) vnuud sich dar gebenn, als sey er eyn gott.

[B 2^b] Das in dem Bapst niemand oder wenig leuth, solch seyn grewel haben dürffen sagen, ist nit wunder, denn es vorkündigt ist, er werd alle die vorprennen lassen, die yhm widder streben, vnd werd anhang aller künig vnd fursten habenn. Wenn des Endchrists vorsehung, so grob were, das sie yderman mocht mercken, odder so geringe, das die künig vnd grossen Hanßen nit die furnehmsten drynnen weren, hetten die propheten vnuud Apostell vorgebenß, so viel vnd so ernsthaftig dauon geschreyen vnd geschriebenn.

Da Christus auff erden gieng, sprachen viel leutt, die seynn wort höreten vnd seyn werck sahen, wider die, die yhn nit wolten lassen Christum seyn, wen Christus schon kumpt, wie mag er mehr wunder thun, denn dieser thut? Also mummelt man iht auch. Wen der Endchrist schon kumpt, was mag er mehr bößes thun, denn des Bapsts regiment than hatt, vnd teglich thut? Ist es doch nit glewlich, Wenn seyn regiment auß gott were, das er solt also viel vorterven vnd sund drauß kummen, vnd den bösen geyst so gar gewaltig drynnen regieren lassenn. Noch glauben wyr nicht, biß das wyr verloren seynn, vnuud alzu langsam den Endchrist erkennen.

Gleych wie von anbegynn aller Creaturum, das gröst übell ist atzeytt kummen von dem besten, Denn yn dem übirsten kor der Engell, da gott am grosteun gewirckt hatt, sundiget Lucifer vnd thet grossen schadenn, Im paradeyß, an dem ersten besten menschen, geschach die groste sund vnd schadenn. Darnach Gen. 6. Wuchßen die ryßen vnd tyrannen, von niemant denn von den heyligen gottis kynderum. Vnd Christus gottis sun wart nit gecreuzigt, denn ynn der heyligen stat Hierusalem da er am aller meysten, geehret war vnd viel wunder than hatt. vnd von

niemand denn von den fürsten und übristen priestern, und aller geleertisten, aller heiligsten. Und Judas muß auch keinen geringen, sondern den Apostell stant beschedigen, Also hatt gott auch kein statt auff erdenn mit so viel gnaden und heiligen gebenedeyet, als Roma, und yhr mehr than, den keiner [B 3^{er}] ander. Drum muß sie auch ihm zu dank, wie Hierusalem, den grosten schaden thun, und der welt gebenn denn rechtem schedlichsten Endchrist, der mehr schaden thue, denn Christus vorhin gutts than hatt. Und also gahet es auch gewißlich, und das muß allis vnter dem namen und scheyn Christi und gottis zu gahen, das es niemand glaub, biß das er selb kumme und erleuchte solch finsterniß mit dem liecht seyner zukunfft, wie S. Pael sagt.

Der articell sey diß mal gnug, ist aber yemand des Papsis vorwandter, und lustig, der vnterwind sich, die selben zu schutzen und vorsechten, so will ich sie ihm wol klexer aufstrencken und der selben viel mehr auffbringem. Es sollen diese eyn anfang des ernsts seyn, denn ich bißher doch nur gescherzt und gespielt hab mit des Papsis sach. Ich hab ihn gottis namen anfangen, hoff es sey an der heyt, das es auch ihm dem selben on mich sich selb auß fure. Sie bey will ich alle die articell, die durch des Endchrists botten igt von Rhom ihm der lekten Bullen vordampt vund vorprennet seyn, als die do Christlich und war seyn, begriffen, und houiel articell, dem Paps, auffgelegt, haben, die do Endchristlich und vchristlich seyn, so viel meyn articell vordampt seyn. Dürffen sie meyn articell, da mehr Euangeli und gegrundter heiligen schrift ynen ist (das ich an rum, mit warheit sagen vund beweyßen will) denn nun allen Papsis bucher, vorprennen, so vorprenn ich viel billicher yhre vchristlich, rechts bucher, drynnen nicht guttis ist, und ob etwas guttis drynnenn were, wie dann ich von dem Decret muß bekennen, so ist doch alles dahn gezogen, das es schaden thun soll, und den Paps stercken ihm seynem Endchristlichem regiment, darzu desselben kennis nimmer wirt gehalten, fur übrigem vleyß, alleyn was boß und schedlich, das drynnen ist, zu halten.

Ich laß eynem yglichen seyn guttdunckel, mich bewegt

das am meisten, das der Papst, noch nie feyn mal hat mit schrift odder vornunft widerlegt, eynen der widder yhn geredt, ge-[B 3ⁿ]schrieben odder gethan hatt, sondern allzeit, mit gewalt, bannen, durch kunig, furstenn, vnd sonst anhenger, oder mit listen vnd falschen worten vortruet, voriagt, vorprant odder sonst erwurgt, des ich yhn mit allen historien vbirgeugen wil, hatt auch darumb noch nie feyn richt noch vrteyll leyden wollenn, allzeit geplerret er sey vbir alle schrift, gericht, vnd gewalt. Nu istz vhe war, das die warheyt vnd gerechtikeit nit schewet das gericht, ia nit lieberß hatt, denn licht vnd richt, leßsit sich gern ansehen vnd probirnn. Die Apostell gaben. Act. 4. das vrteyll yhren feynnden, vnd sprachen, richtet vhr selbs ab es billich sey euch mehr denn got horsam zu seyn, so gewiß war die warheyt. Aber der Papst, wil yderman die augen blenden, niemant richten lassenn, sondern alleyn richtenn yderman, so gar vngewiß vnd furchtsam ist er femer sach vnd hendell. Vnd diß seyn gemenczell ym finster vnd schew des lichteß, macht das, wen der Papst, entell engel were, kund ich yhm dennoch nichts glaubenn. Syn yderman billich hasset das finster gecheffte, vnd liebt das licht.

A M G N.

In diesem allen erbiere ich mich stehn zu:
recht, fur yderman.

Somjon Judic. 15.

Sicut fecerunt mihi: sic feci eis.

¶ Gedruckt zu Wittembergk durch Joha. Grunenbergk
Nach Christ gepurt, 1 5 2 0.

J A R

DER ABENTEUERLICHE
SIMPLICISSIMUS

von

H. J. Chr. v. Grimmelshausen.

Abdruck der ältesten Originalausgabe
1669.

—

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1880.

Neuere deutsche Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 19—25.

Ueber den Verfasser des *Simplicissimus* sind wir erst durch die Forschungen Echtermeyers (in den Hallischen Jahrbüchern 1838 S. 413—432) und W. A. Passows (in den Blättern für literarische Unterhaltung 1843 S. 1036—1059) etwas genauer unterrichtet. Vorher kannte man nicht einmal den Namen des Mannes, dem doch unter den Prosaisten seines Jahrhunderts die erste Stelle gebührt und dessen Hauptwerk, das hier nach der ältesten authentischen Ausgabe neugedruckt vorliegt, noch heute in den weitesten Kreisen mit grossem Interesse gelesen wird.

Dass die Lebensbeschreibung des Abenteuerlichen *Simplicissimus* nicht von German Schleifheim von Sulstort „an den Tag geben“ sei, wie das Titelblatt aussagt, ergab sich bereits aus dem an das sechste Buch angehängten Beschlusse, wo der unterzeichnete H. J. C. V. G. P. zu Cernheim folgendes sagt: „Dieser *Simplicissimus* ist ein Werk von Samuel Greiffenson von Hirschfeld, maßen ich nicht allein dieses nach seinem Absterben unter seinen hinterlassenen Schriften gefunden, sondern er beziehet sich auch selbst in diesem Buch auff den keuschen Joseph und in seinem Satyrischen Pilger auff diesen seinen *Simplicissimum*, welchen er in seiner Jugend zum theil geschrieben, als er noch ein Mufquetirer gewesen; aus was Ursache er aber seinen Namen durch Versetzung der Buchstaben verändert, und German Schleifheim von Sulstort an stat dessen auff den Titul gesetzt, ist mir unwissend.“ Diese Angaben des scheinbar vom Verfasser verschiedenen Herausgebers des letzten Buches sind insoweit richtig, als der keusche Joseph und der satyrische Pilgram in der That unter dem Namen des Samuel Greiffenson von Hirschfeld erschienen sind, und als aus diesem sich durch Buchstabenversetzung German

Schleifheim von Sulsfort bis auf einige Kleinigkeiten herstellen lässt. Lange Zeit hindurch schenkte man nun dieser Notiz des Beschlusses blinden Glauben, und man kann daher in allen älteren Literaturgeschichten, z. B. auch bei Gervinus III³, 371 den Samuel Greiffenson von Hirschfeld als Verfasser des *Simplicissimus* genannt finden. Nun begegnet aber in der Ausgabe D (ohne Jahr, wahrscheinlich aber 1671 erschienen) eine Vorerinnerung*), worin *Simplicius Simplicissimus* den Lesern unter anderem folgendes mittheilt: „Im übrigen kan ich auch nicht unangedeutet lassen, daß mein Verleger meinen ewig wehrenden Calendar vor kurz verwichner Zeit mit großer Müß und Unkosten auch zu Ende gebracht, ingleichen noch viel annehmliche Tractätel, als das schwarz und weiß, oder Satyrische Pilgram; die Landstörzherin Courage, den Abendtheurlichen Springinsfeld, Keuschen Joseph samt seinem getreuen Diener Musai, und die anmuthige Liebs und Leids-Beschreibung Dietwalds und Amelinden samt den zween-köpffigten Ratio Status ans Tages-Liecht gebracht.“ Bei näherem Zusehen zeigt es sich nun, dass von diesen sieben Schriften des angeblichen Greiffenson von Hirschfeld nur jene beiden unter diesem Namen erschienen sind, die ihm bereits der Beschluss zuschreibt, während die übrigen fünf andere Verfasseramen aufweisen. Es sind dies folgende: 1) Melchior Sternfels von Fugsheim. Unter der Vorrede zum ewigwährenden Calendar. Es ist dies der Name des abenteuerlichen *Simplicissimus*, wie er auf dem Titel des Romans genannt wird. Die Vorrede ist denn auch betitelt: „*Simplicissimi* des Aeltern Vorred und Erinnerung an seinen Natürlichen Sohn, den Jüngsten *Simplicium*“. (S. die Ausgabe von Kurz IV, 205). 2) Philarchus Grossus von Trommenheim. Auf den Titeln der *Landstörtzerin Courage* und des seltsamen *Springinsfeld*. Bei ersterer Schrift heisst es: „Von der Courasche eigner Person . . . dem Autori in die Feder dictirt, der sich vor dißmal nennet *Philarchus Grossus* von Trommenheim, auff *Griffßberg*, 2c. 3) H. J. Christoffel von Grimmelshausen. Auf dem Titel von *Dietwalds und Amelinden anmuthiger Lieb- und Leids-Beschreibung* und unter

*) Abgedruckt als Anhang zu diesem Neudrucke.

der Dedication der zweiköpfigen Ratio Status. Bemerkenswert ist, dass Grimmelshausen diese letztere Schrift in dem Nachlasse des Samuel Greiffenson von Hirschfeld gefunden zu haben erklärt. Der Name Grimmelshausen begegnet ausserdem noch zweimal, nemlich auf dem Titel von Proximi und Limpidä Liebs-Geschicht-Erzählung und unter einem Epigramm zu einem Bildnis des Buchhändlers Wolf Eberhard Felssecker in Nürnberg, der den keuschen Joseph, Dietwald und Amelinde und den ewigwährenden Calendar verlegt hat und sich wahrscheinlich auch unter dem Johann Fillion verbirgt, der auf dem Titel des Simplicissimus als Verleger genannt ist. Es lohnt sich nicht, die vier inhaltslosen Zeilen hier wieder abzudrucken; der Schluss ist: „Zu stets beharrlicher Gunst Bezeugung aufgesetzt von Joh. Jac. Christoff von Grimmelshausen.“ (S. Kurz's Ausg. Bd. 1, S. XXXVIII).

Auf anderen Schriften, die demselben Verfasser angehören, begegnen aber noch mehr Namen. Nemlich 4) Signeur Messmahl (beim deutschen Michel). 5) Michael Regulin von Sehmsdorf (bei dem ersten Theile des Vogelnests). 6) Erich Stainfels von Grufensholm (beim Rathsstübel Plutonis). 7) Simon Lengfrisch von Hartenfels (bei der verkehrten Welt). 8) Israel Fromschmidt von Hugenfelss (beim Galgenmännlein).

Alle diese Namen sind nun jetzt als Anagramme von Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen nachgewiesen, der ohne allen Zweifel der wahre Verfasser des Simplicissimus und aller übrigen hier genannten Schriften ist. Die Gründe für diese Ansicht sind durchaus schlagend.

a) Wo dieser Name auf dem Titel oder unter der Vorrede genannt ist, haben wir es einestheils mit Werken zu thun, die der Modeliteratur jener Zeit angehören und daher dem Verfasser Ruhm und Ehre einbrachten, andernteils mit einer unschuldigen politischen Schrift und einem nach jeder Seite hin gleichgültigen Gedicht, die den Zeitgenossen keinen Stein des Anstosses bieten konnten. Die beiden Liebesromane zeigen uns ja Grimmelshausen als Nachahmer des damals viel gelesenen Philipp von Zesen, der durch seine adriatische Rosemund die lange Reihe der Liebesgeschichten in Deutschland eröffnet. Was man hingegen in höheren

Kreisen von der volksthümlichen Literatur hielt, der fast alle pseudonym erschienenen Schriften Grimmelshausens angehören, geht aus einer Stelle der literarhistorisch sehr wichtigen und überhaupt höchst interessanten „Vorrede oder Momi placat“ zum Satyrischen Pilgram hervor, der mir in einer bis jetzt wie es scheint unbekanntem Ausgabe vorliegt, die weder bei Keller noch bei Kurz verzeichnet ist. *) In dieser Vorrede theilt uns Grimmelshausen eine ungemein grobe Kritik mit, welche die erste Ausgabe seines Buches von einem aus dem Kreise der „Gelehrten“ erfahren hatte, und er gibt offenbar die Worte des Tadlers ziemlich wörtlich wieder, wenigstens hat er sie sicher nicht beschönigt. Der Kritiker sagt hier Blatt 5^b f.: „Meine Meynung und Warnu[n]g habe ich genugsamb entdeckt: Allein möchte ich wissen, was doch den Tropffen verursacht hat, diß Geschmir anzufangen; Istß Gewinnts halber beschehen? so begehre ich denselben weder mit ihme noch dem Verleger zu theilen, dann wer wolte diese Thorheit kauffen? Ehr und Ruhms halber

*) Titel (auf der Rückseite des ersten Blattes): Satyrischer Pilgram, | Das ist: | Kalt und Warm, Weiß | und Schwarz, Lob und Schand, | über guths und böß, Tugend und | Laster, auch Nuß und Schad | vieler Ständt und Ding | der Sichtbarn und Unsicht: | barn der Zeitlichen und | Ewigen Welt. | Beydes lustig und nützlich zulesen, | von Neuem zusamen getragen | durch Samuel Greifnson, | vom Hirschfeld. | Daselbst druckts | Hieronymus Grisenius, und in Leipzig | Bey Georg Heinrich Frommannen | Buchhändlern zu finden, | Anno 1667. — Die nächste Seite nimmt ein Kupfer ein, in dessen Mitte „Satyrischer Pilgram“ steht; die Rückseite ist frei. Bl. 3^a bis 12^b (Seiten nicht gezählt) enthalten die drei Vorreden. Dann beginnt S. 1 „Erster Satz von Gdt“, S. 154 schliesst der erste Theil. Der zweite Theil, der 152 Seiten füllt, hat auf der mitgezählten S. 1 folgenden Titel: Satyrischer | PILGRAM | Anderer Theil, Zusammengetragen durch Samuel Greifnson | vom Hirschfeld. Daselbst | druckts Hieronymus Grisenius, | und in Leipzig | Bey Georg Heinrich Frommannen, | Buchhändlern zu finden. 1667. Das Format ist Duodez. Bemerken will ich noch, dass die dritte Vorrede genau so datirt ist, wie in der von Kurz beschriebenen Ausgabe von 1670. Da eine Ausgabe von 1666 bis jetzt nicht sicher nachgewiesen, sondern wie es scheint nur aus dem datum der Vorrede (15. Febr. 1666) geschlossen ist, so ist diese Ausgabe, welche die hiesige Stadtbibliothek besitzt, die älteste, welche wir kennen.

kans auch nicht sehn, dann was wolte er vor Ehr dabon zu hoffen haben, wann er von Dingen ein vertrießliches Gebappel daher macht, welche sonst jederman bekannt sehn; Ich könte mich des lachens schier nicht enthalten, wann ich eigentlich wüßte, daß er dorthin ziele, sintemahl man wohl weiß, wie der zu æstimirn, so Kalt und Warm auß einem Mund bläset; hat ers aber gethan sich sehn zu lassen, und ihm einen Rahmen zu machen, oder der posteritet zu hinderlassen, daß er auch einmal da gewesen, so tauret mich daß er vergeblich so viel leer Stro gedroschen und seine Zeit so übel angelegt hat; Es sey dann sach, daß er sich diß Orts mit denen so Eulenspiegels und Claus Narren Legend, den Kollwagen und andere dergleichen hohe Sachen beschreiben, bemühen und außzählen lassen will.“ Ueber die Volksromane Grimmelshausens aber, die Bülow als den Eulenspiegel des 17. Jahrhunderts bezeichnen konnte, wird man wol in den feineren Kreisen nicht viel besser geurtheilt haben als hier der Kritiker über die drei Volksbücher, mithin hatte Grimmelshausen guten Grund, sich nicht sofort als Verfasser zu bekennen, wenn ihm daran lag, sich das Wohlwollen jener Kreise zu erhalten. Daher das ununterbrochene Versteckspielen und unablässige Irreführen der Leser. Wie ernst er es damit nahm, geht daraus hervor, dass sein Name fast 200 Jahre lang verborgen bleiben konnte. Beiläufig sei bemerkt, dass Grimmelshausen selbst über den Eulenspiegel und andere Volksbücher wesentlich anders dachte: „Der Eulenspiegels Possen und Schalkheiten beschreiben, hat Ehr Lob und Rahmens genug“, sagt er in der „Gegenschriift des Authors an Momum.“

b) Dem mehrfach erwähnten Liebesroman Dietwald und Amelinde ist ein „Sonnet“ und ein „Glückwünschender Zuruff“ an den Autor beigegeben, die einer Sitte der Zeit gemäss wahrscheinlich von diesem selbst zum Lobe seines Werkes verfertigt sind. In beiden wird der Simplicissimus und die Courage, im Zuruf auch der Springinsfeld und der ewigwährende Calender Grimmelshausen ausdrücklich zugeschrieben. Da das Sonett von ziemlichem Interesse ist, so setze ich es her, wiewol es oft gedruckt ist. Es lautet in dem Einzeldruck von 1683, der mir vorliegt:

Der Grimmeshauser mag sich wie auch bey den Alten
 der alt Protheus thät, in mancherley Gestalten
 verändern wie Er will, so wird Er doch erkandt,
 an seiner Feder hier, an seiner treuen Hand.

Er schreibe was Er woll, von schlecht- von hohen Sachen
 von Schimpf, von Ernst, von Schwänden die zu lachen machen
 vom Simplicissimo, der Meuder und dem Knan
 von der Courage alt, von Weiber oder Mann

von Frieden oder Krieg, von Bauren und Soldaten,
 von Menderung einß Staats, von Lieb von Heldenthaten,
 so klist doch klar herfür, daß Er nur Fleiß ankehr
 wie er mit Lust und Nuß den Weg zur Tugend lehr.

Der 16 strophige „Zuruf“ an Herrn Joh. Christoff von Grimmeshausen verdient kaum einen Abdruck. Es beweisen die beiden Gedichte übrigens, dass manche von den volksmässigen Schriften, worunter der Simplicissimus, auch unter den Liebhabern des Kunstromans Anklang genug gefunden hatten, so dass der Verfasser bald nach dem Erscheinen die Pseudonymität ohne Gefahr für sein Ansehen aufgeben konnte.

c) Die Schriften, welche den Autornamen Grimmeshausen führen, sind sämtlich hohen Personen zugeeignet, denen gegenüber sich der Verfasser nicht wol unter der Hülle eines Pseudonyms verstecken durfte.*)

d) Christoffel von Grimmeshausen ist urkundlich nachweisbar. In das Todtenbuch des Badischen Städtchens Renchen ist nemlich von dem gleichzeitigen Pfarrer Kaspar Beyer folgende Notiz eingetragen (Passow, Bl. f. lit. Unt. 1847 S. 1091 f.): Anno 1676, 17. August. obiit in Domino

*) Ein Buch, das Anspruch auf die Beachtung der gelehrten Kreise machte, musste man einem hohen Gönner zueignen, vgl. den Schluss des Momi placat: „Sintemahl wann er selbst getraut daß seine Schriften etwas würdigß waren, er solche wohl irgends einem mæcenato dedicirt hette.“ Das brachte dann auch etwas ein, und der Autor entgegnet daher dem Tadler: „Du Stockfisch köntest aber leicht wohl gedenden, daß ichß Gewinnß halber nicht gerhan, [dass er nemlich den Pilgram geschrieben], dann sonst hette ichß jemand dedicirt.“

Honestus et magno ingenio et eruditione Johannes Christophorus von Grimmelshausen praetor hujus loci et quamvis ob tumultus belli nomen militiae dederit et pueri hinc inde dispersi fuerint, tamen hic casu omnes convenerunt, et parens sancto Eucharistiae [sacramento] pie munitus obiit et sepultus est, cujus anima requiescat in pace.

Es ergibt sich nun auch, dass die Unterschrift des Beschlusses des *Simplicissimus*, H. J. C. V. G. P. zu Cernheim vervollständigt werden muss zu: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen, Praetor zu Henichen, denn Cernheim, sowie Rheinnec, woher der Beschluss datirt ist, sind nichts als Anagramme für diesen Stadtnamen.

Gebürtig war Grimmelshausen aus Gelnhausen in Hessen, denn er bezeichnet sich selbst stets als Gelnhusanus (z. B. auf dem Titel von *Dietwald und Amelinde*), und der Herausgeber der Gesamtausgabe (zuerst 1654, vgl. *Kurz I*, S. XLI), der am Schlusse einiger Capitel Nachrichten über den Verfasser enthält, vielleicht von diesem selbst unterrichtet, spricht bei Gelegenheit der Schilderung des Spessarter Bauernlebens im ersten Capitel des *Simplicissimus* von der „Dankliebe“, welche „der redliche Authör zu seinem Vatterland an Gelnhausen habe wollen erweisen und sehen lassen; weil es doch insgemein bey einem jeden heißet: Dulce natale solum.“ (*S. Kellers* Ausg. I, S. 35).*) Ferner wird im satirischen Pilgram II, 126 von einem „Bretrütscher“ erzählt, „welcher noch bey Menschen Gedächtnuß zu Gelnhausen ertapt, und als ein Mörder uff das Rad gelegt worden“; er hätte schwerlich etwas

*) Wenn es im deutschen Michel zu Anfang des 11. Capitels heisst (*Keller III*, 1112): „den Ruhm dieser Ehr [das beste und zierlichste teutsch zu reden] hat von langen Zeiten her zwar die Stadt Maynz gehabt, welches ich ihr als meiner lieben Landsmännin von Herzen gern gönnen möchte,“ so darf man daraus keineswegs mit *Kurz S. XIII* wenn auch nur vermuthungsweise den Schluss ziehen, dass Grimmelshausen aus Mainz stammte. Mainz und Gelnhausen sind hier vielmehr in sprachlicher Beziehung als Landsmänninnen bezeichnet, weil die Mundarten, die in beiden Städten geredet worden, nahe verwandt sind, eine Beobachtung Grimmelshausens, die durch die wissenschaftlichen Untersuchungen unserer Tage bestätigt worden ist.

von dieser Geschichte gewusst, wenn er nicht dort zu Hause gewesen wäre. So wird denn auch die Geschichte von dem blinden Bettler II, 133 f., „der sich noch bey Gedächtnuß alter Leute in unserer Nachbarschafft uffgehalten“, in der Umgegend von Gelnhausen passirt sein.

Es ist hier der Ort, excursweise die volle Glaubwürdigkeit des „satyrischen Pilgrams“ als Quelle für Grimmelshausens Leben gegen Kurz I, S. XIV. XXVII ff. zu erhärten. Nach diesem Gelehrten handelt es sich nemlich in den Vorreden nicht um den Verfasser selbst, sondern um den Simpliessimus, und er bezieht auch andere Stellen im Innern der Schrift nicht auf Grimmelshausen, sondern auf den Helden des grossen Romans. In der ersten Vorrede, sagt Kurz S. XXIX, stelle sich der Tadler, als ob er den Simpliessimus wirklich für den Verfasser des Pilgrams halte, und daraus erklärten sich dann die vorgebrachten Einzelheiten. Derjenige nun, der wie ich die Ausgabe von 1667 vor sich hat, wird sich nur mit Mühe die Kurz'schen Einwendungen überhaupt erklären können, geschweige denn, dass er ihnen irgend welches Gewicht beilege. Denn auch abgesehen davon, dass der Roman damals noch nicht erschienen war*), so kommt auf dem Titel dieser Ausgabe der Name Simpliessimus gar nicht vor und statt der Lesart, die von 1670 an erscheint: „Des abentheuerlichen Simpliissimi Satyrischer Pilgram“, steht hier einfach: „Satyrischer Pilgram“ u. s. w. (s. o.). Kurz hat sich nun einzig durch diesen spä-

*) Doch arbeitete er schon daran, als er den zweiten Teil des Pilgrams schrieb: II, 71 „wie ich dan hiervon auch von andern Sachen mehr, so hieher gehörten, in meinem Simpl[ic]issimo Anregung gethan, als ich dem Gubernator zu Hanau wahr sagte“ (bezieht sich auf Simpl. II, 11 S. 121 ff. unseres Drucks), wo unter „ich“ natürlich der Autor des Romans gemeint ist; erschienen war aber der Simpl. damals noch nicht, wie aus II, 151 hervorgeht: „Mein Simpliessimus wird dem günstigen Leser mit einer andern und zwar lustigern Manier viel Particularitäten von ihm erzehlen, indessen halte ich davor,“ u. s. w. Vgl. auch II, 142: „Aller massen ich hier der Teutschen Kriegshelden mit Fleiß geschweige, damit ich ihrer an einem andern Ort desto besser gedencken möge.“ Umgekehrt wird der Pilgram unter seinem eigentlichen Titel „Schwarz und Weiss“ im Simpl. S. 92 citirt.

teren Titel irreführen lassen, denn die Schrift selbst, welche bei ihrem rein didactischen Inhalte irgend eine Beziehung zu dem Romanhelden naturgemäss nicht haben kann, bietet dazu keine Veranlassung. Wo daher persönliches mitgetheilt ist, sind die Angaben auf den Verfasser selbst zu beziehen, und diese Stellen gehören daher zu den besten Quellen von Grimmelshausens Leben.

Das Geburtsjahr können wir aus einigen Stellen des Pilgrams und des ewig währenden Calenders erschliessen. In letzterem sagt der Verfasser zu V. Cal. Martii (25. Febr.) folgendes (Cal. erster Druck v. 1670 S. 46 Sp. 2): „Anno 1635. wurde ich in Knabenweiß von den Hessen gefangen und nach Cassel geführt u. s. w.“ Diese genaue Angabe kann nicht auf den Simplicissimus gehen, sondern nur auf den Autor selbst*), und sie wird denn auch bestätigt durch die erste Vorrede zum Pilgram: „Dann lieber was wolten doch vor Nutzbarkeit und Lehren von einem solchen Kerl wie der Author ist, zu hoffen seyn? Man weiß ja wohl daß Er selbst nichts studirt, gelernet noch erfahren: sondern so bald er kaum das ABC begriffen hatt, in Krieg kommen, im zehenjähri gen Alter ein roßiger Musquedirer worden, auch allwo in demselben läderlichen Leben ohne gute disciplin und Unterweisungen wie ein anderer grober Schlingel, unwissender Esel, Ignorant und Idioti, Bernhuterisch uffgewachsen ist.“ Aus diesen beiden Stellen ergibt sich wie mir scheint mit völliger Sicherheit 1625 als Geburtsjahr des Schriftstellers. Sat. Pilgram I, 119, wo er sagt: „ich will vor dißmahl als ein alter Greiß davon [nemlich von der Schönheit] stillschweigen und die loben lassen so zu gemessen begehren“ kann dagegen nicht aufkommen; wir haben es hier wohl mit einem etwas übertriebenen Ausdrucke zu thun, denn ein alter Greis war er selbst in seinem Todesjahre noch nicht.

Grimmelshausens Eltern gehörten dem Bauernstande an und mögen wol ihrem Sohne bis zu seinem zehnten Jahre,

*) Obwol auch der Held des Romans im Alter von 10 Jahren aus dem Spessarter Bauernleben durch die Soldaten herausgerissen wird, vgl. Simpl. I, 1 (S. 9 unseres Druckes) und die folgenden Capitel.

wo er ihnen entrissen wurde, nicht viel Bildung vermittelt haben. Manches von den Schilderungen in den ersten drei Capiteln des *Simplicissimus* hat der Verfasser sicher seinen eigenen Erlebnissen entnommen, wenn er auch hie und da etwas ins graue gezeichnet hat. Seine niedrige Herkunft ist durch den Commentator zu *Simpl.* I, 2 mit voller Sicherheit bezeugt. Dass er von den Hessen geraubt und so in das Leben hinausgeworfen wurde, war für ihn von der grössten Bedeutung und der Wendepunkt in seinem Leben, daher erklärt sich auch die Erwähnung dieses Tages im *Calendar* unter den denkwürdigen historischen Ereignissen, während er sonst nicht das geringste darin von sich mittheilt. Denn die Worte 143c: „ich weiß mich zuerinnern daß um das Jahr 1643. da ich noch ein junger Soldat war, ein Gespräch erschollen“ u. s. w. stehen unter den Erzählungen des *Simplicissimus* und brauchen nicht auf den Verfasser selbst zu gehen, wenn sie auch zu dem, was wir sonst über ihn wissen, ganz gut stimmen würden.

In dem Kriege, den er bis zum Friedensschlusse mitmachte*), hat er sich nun die gründliche Menschenkenntnis und vielseitige Erfahrung erworben, die er dann in seinen Volksromanen, besonders im *Simplicissimus*, niederlegte. Viel Gelegenheit, sich gelehrte Kenntnisse zu erwerben, boten ihm die Kriegszüge, die ihn von einem Ort zum andern warfen, freilich nicht (vgl. die oben ausgehobene Stelle aus dem *Momi placat*), und es ist sehr wahrscheinlich, dass er bis zu seinem 23. Jahre nicht viel mehr als Lesen und Schreiben gelernt hat. Daher auch der Tadel gelehrter Zeitgenossen: „Zwar vermercket man in seinem Stylo wohl, was Er weiß und vermag; In deme er nicht recht orthographicè schreiben kan; So ist auch sein Ordnung: viel weniger eine Lieblichkeit in seinem

*) Dies ergibt sich auf das bestimmteste aus einer Stelle des *Momi placat*: „Küthlicher und zuträglicher were ihme gewesen, wann er nach dem teutschen Friedensschluß seine Musquet behalten: In Niederland, Dennemarck oder Polen den Armen Bauren das Jhrib abgeschreckt und sich sonsten im Krieg also dapffer gebraucht hette, ob ihme villeicht ein unsterblicher Name eines praven Seldens zugewachsen were, denn er den Nachkömmlingen zu seinem immerwährenden Ruhm und löblicher Gedächtnuß hinterlassen hette können.“

ganzen Buch zu finden: In Summa es mangelt überall ohn Salz und Schmalz, nichts ist vorhanden als ein wercklichs Mischmasch, von lauter Fähl und Mängeln zusammen gestickelt.“ (Momi placat.) An einer andern Stelle ruft derselbe Tadler aus: „So gehets aber, wann Musquetirer die Feder brauchen und ungelehrte Bücher schreiben wollen“, und ein drittes mal sagt er: „Sintemahl der ganzen Welt befant, daß wol ehe ein Roßbub zu einem General: Als ein ungelehrter Musquedirer zu einem rechtschaffenen Bücherschreiber worden.“*) — Unter welchen Feldhern er gedient und welche Schlachten des deutschen Kriegs er mitgemacht hat, wissen wir nicht. Er muss aber sehr weit in Deutschland herumgekommen sein, denn die Ortskenntnis in den verschiedensten Theilen Deutschlands von der Schweizergrenze bis nach Westfalen hinein, wie er sie im *Simplicissimus* zeigt, und die genaue Bekanntschaft mit den verschiedenen Mundarten kann er sich nicht gut später aus Büchern angeeignet haben. Sein Vergnügen am Kriegerleben bekundet eine Stelle des Pilgram (II, 145): „Ohne Ruhm zu melden, ich bin ehemalen auch darbey gewesen, da man einander das weiße in den Augen beschaute, kan dero wegen wohl Zeugniß geben, daß es einem ieden, der sonst keine Memme ist, eine Herzenslust ist, so lange einer ohnbeschädigt verbleibt.“ Wie viele von den im *Simplicissimus* erzählten Abenteuern Grimmelshausen selbst erlebt hat, lässt sich nicht mehr ermitteln: Wahrheit und Dichtung sind hier unauflösbar in einander verwebt.

Nach dem deutschen Friedensschluss 1648 legte er die Muskete nieder, wie uns das *Momi placat* in der oben aufgehobenen Stelle mittheilt. Er scheint sich nun in den nächsten Jahren im Auslande aufgehalten zu haben, besonders in Holland, Frankreich und der Schweiz, da er sich in seinen Schriften mit diesen Ländern bekannt zeigt. Während des Krieges kann er dahin nicht gekommen sein. Merkwürdig ist, dass er an einer Stelle von seinem *exilium*

*) Der Autor giebt dann in der Entgegnung seinen Mangel an gelehrter Jugendbildung selbst zu: „Was meynestu Bestia wohl, weil ich also ohngelehrter etwas unterstehe, was ich erst gethan haben würde, wann ich darzu aufgezzogen und von Jugend uff angeführt worden were?“

spricht: „Daß nun schließlich du Mome und deine neidige überwitzige Raßweiße Klügling und Schulfuchs mir mein Exilium und geführtes Soldaten Leben vorwerffen und gleichjam uffrüden, ob hette ich dem Landman das Seinig abgezwaft, damit handelst ihr wider den allgemeinen Friedensschluß.“ (Sat. Pilgram, Gegen-schrift des Autors.) In dem Momi placat ist aber nichts über das exilium gesagt, wenn man nicht die Seite XII Anmerkung ausgehobene Stelle so erklären will, dass der Tadler Niederland, Dänemark und Polen absichtlich erwähnt, weil er wusste, dass sich der Autor des Buchs längere Zeit dort aufgehalten hatte.

Wie lange er sich von seinem Vaterlande fern gehalten hat, ist unbekannt. Wahrscheinlich aber ist, dass die Zeit seiner Rückkehr mit dem Beginn seiner schriftstellerischen Thätigkeit zusammenfällt, da ihm einerseits auf der Reise die Musse zum Schreiben gewis gefehlt und er andererseits nach der Rückkehr nicht gezögert haben wird, das was er erlebt hatte niederzuschreiben, denn „wer etwas weiß, soß seinem Nebenmenschen communiciren“, sagt er selbst im sat. Pilgram. Da nun die älteste Grimmelshausensche Schrift, der fliegende Wandersmann nach dem Mond (aus dem französischen übersetzt) 1659 erschienen ist, so können wir seine Rückkehr kaum früher als 1658 setzen. Damit soll übrigens nicht gesagt sein, dass er wirklich ein volles Jahrzehnt (1648—58) im Auslande zugebracht hat, denn es lässt sich nicht beweisen, dass er gleich nach dem Friedensschlusse Deutschland verlassen habe. Während seiner Wanderjahre hat er sich nun gewiss den grössten Theil der umfassenden gelehrten Bildung erworben, von der seine Schriften Zeugnis ablegen.

Nach seiner Rückkehr liess er sich im Schwarzwald nieder und trat dann in Dienste des Bisthums Strassburg. Wir finden ihn nemlich wieder als Schultheiss zu Renchen im jetzigen Grossherzogthum Baden (Amt Oberkirch); in dieser seiner Amtsstellung verfasste er eine noch jetzt dort handschriftlich vorhandene Mühlenordnung, die vom 13. Oct. 1667 datirt ist. Sein „Schulzendienst“ wird ausserdem bezeugt durch den Commentator (vgl. Keller I, 36) und durch den Todtenschein, worin Grimmelshausen als $\frac{1}{2}$ praetor des

Ortes Renchen bezeichnet wird. Er trat hier in Beziehung zu den hohen Persönlichkeiten, denen er dann seine Liebesromane und die *Ratio status* zueignete, und erwarb sich „durch nimmermüde Mühe und recht wunderbares Glücks Fügen beiderlei Adelheiten, den herrlichen Ritteradel und auch den Adel der freien Studien.“ (Commentator a. a. O.). Sein *magnum ingenium* und seine *eruditio* hebt auch der Todtenschein hervor.

Schwierig ist die Frage, wann er sich verheirathet hat. Im Renchner Kirchenbuch findet sich nichts über seine Vermählung, wol aber ist darin notirt, dass ihm seine Frau Katharina Henninger am 14. April 1669 eine Tochter gebar und dass einer seiner Söhne ihm am 15. Febr. 1675 durch den Tod entrissen wurde. Ferner aber wird darin berichtet, dass seine durch die Kriegswirren hierhin und dorthin zerstreuten Söhne sich in Renchen alle wieder zusammengefunden hätten. So scheint wenigstens das etwas unklare Latein des damaligen Pfarrers „*quamvis ob tumultus belli nomen militiae dederit et pueri hinc inde dispersi fuerint, tamen hic casu omnes convenerunt*“ verstanden werden zu müssen. Da er nun am Ende des Krieges erst 23 Jahr alt war, so muss er sich sehr jung verheirathet haben; es ist aber wol kaum glaublich, dass die Katharina Henninger die Frau erster Ehe ist. Vielmehr werden wir anzunehmen haben, dass seine erste Gemahlin jung starb, da er sonst wol schwerlich jahrelange Reisen ins Ausland hätte unternemen können, und dass er die Kinder unter Obhut von Freunden oder Verwandten zurückliess. Auch *Simplicissimus* verheirathet sich während des Krieges in der westfälischen Festung Lippstadt als sehr junger Mann, und seine Gemahlin stirbt ihm früh; da aber in den Hauptzügen die Schicksale des Romanhelden sicher die des Autors sind, so darf man sich wol auf diese Stelle berufen, um Zusammenhang in die objectiven Zeugnisse zu bringen. Nach der Rückkehr wird er dann bald die zweite Ehe eingegangen sein, vielleicht noch ehe er nach Renchen kam, da sich sonst wol im Kirchenbuch etwas darüber finden würde.

Dass die Uebernahme bischöflicher Dienste seinen Ueber-

tritt zum Catholicismus zur Folge gehabt habe, ist mir sehr unwahrscheinlich. Denn obwol er schon 1669 den Beschluss des *Simplicissimus* als Praetor unterzeichnet, er also mindestens von diesem Jahre an (wahrscheinlich aber viel früher schon) das Schulzenamt bekleidete, so bekennt er sich doch noch 1670 im *Calender* S. 89a als Protestant: „Ich vermeine ihr Catholische seht alle über einen laiß geschlagen, und also daß man dannenhero so wenig Calendermacher under euch findet weder bey uns Evangelischen, welche ihre Talenta dem Nebenmenschen lieber mittheilen.“ Das spricht nun allerdings *Simplicissimus*, aber der Verfasser verbirgt sich hier ohne Zweifel hinter ihm, wie überhaupt in allen wichtigen Zügen. Im *Calender* werden ausserdem eine Menge den Catholischen nachtheilige Anekdoten erzählt, z. B. 20b, 44b, und der Todestag Luthers wird S. 154b unter den denkwürdigen historischen Ereignissen aufgeführt, was ein Katholik wol nicht gethan hätte. Im satyr. *Pilgram* I, 144 spricht er sich gegen das Cölibat aus*) und in der „verfehrten Welt“ wendet er sich gegen die Untugenden der catholischen Geistlichen (vgl. *Kurz* I, S. XIX). Wenn er also wirklich zum Catholicismus übergetreten ist, was vielleicht aus einer sehr späten Schrift „*Simplicii Angeregte Ursachen, Warum er nicht Catholisch werden könne? Von Bonamico in einem Gespräch widerlegt*“ geschlossen werden kann, weil sich hier schliesslich *Simplicius* bekehrt, so kann dieses nur kurz vor seinem Lebensende und jedenfalls unabhängig von seiner Stellung geschehen sein. Was sonst noch für das katholische Bekenntnis des Schriftstellers angeführt worden ist, entbehrt meiner Meinung nach der Beweiskraft. Ein fanatischer Protestant war er aber nicht, er dachte vielmehr sehr frei über die beengenden Confessionen und stellte sich über sie, indem es ihm genügte ein Christ zu sein. Das ergibt sich aus *Simpl.* III, Cap. 20 (S. 268 unseres Drucks).

Seine Stellung als Schultheiss in Renchen behielt er

*) „Und ihr Weiberfeind was sagt ihr dazu, wann ein Cælebs muß aller ehelichen Aempter Verwaltung zurückstehen; macht nicht das Weib den Handwercksgesellen erst zum Meister? muß nicht der Pfarreer auch neben der Pfarr sein Weib haben?“

bis zu seinem Tode bei, der nach der Einzeichnung des damaligen Pfarrers Beyer am 17. August 1676 erfolgt ist. Er erreichte mithin nur ein Alter von 51 Jahren.

Grimmelshausen eröffnete seine schriftstellerische Thätigkeit wie schon erwähnt mit einer Uebersetzung aus dem französischen, betitelt „der fliegende Wandermann nach dem Mond“, die 1659 anonym erschien. Darauf folgte 1660 die „Traumgeschichte von Dir und Mir“, wiederum ohne seinen Namen. Neudrucke beider Schriften fehlen zur Zeit noch.

Unter dem Namen Greiffensons trat er zuerst hervor mit dem „Satyrischen Pilgram“, dessen älteste bekannte Ausgabe vom Jahr 1667 ist (s. o.). Dass er damals schon mehreres geschrieben hatte, sagt er selbst in der Entgegnung auf das Momi placat: „zumahlen [du] mich und meine Schriften bereits mehr als zu grob angefasst.“ Der Tadler spricht sogar von „dieses Scribenten samblichen Schriften“, woraus hervorzugehen scheint, dass damals noch andere Schriften unter dem Namen Greiffensons existirten, die wir nicht mehr besitzen; auffällig ist jedenfalls, dass er 6 Jahre pausirt haben sollte. Wie schon erwähnt stieß er mit seiner volksmässigen Schreibweise bei einer gewissen Classe seiner Zeitgenossen auf den heftigsten Widerstand, wie auch aus folgendem nicht gerade schmeichelhaften Urtheile des Tadlers in der ersten Vorrede des Pilgram (Momi placat) hervorgeht: „dieses Scribenten sambliche Schriften (wie Horatius mit einstimmet,) taugen nirgendshin besser, als den Würtz- Schmar- und Samen- Krämern daß sie Dutton drauß machen, oder wann dieselbe bereits mit dergleichen versehen daß man sie einhellig zu stündlichem Gebrauch in die Secreta contemniere.“*) Grimmelschhausen war sich aber der Richtigkeit seiner Bestrebungen viel zu klar bewusst, als dass er sich durch solche hämische Angriffe hätte beirren lassen sollen. Er schrieb daher eifrig an seinem Simplicissimus weiter (s. o.), aber noch vor diesem im Jahre

*) An einer anderen Stelle spricht er von des Autors „hoher unverschämter Einbildung und Unterfangen Bücher zu schreiben“, und nennt dann den Pilgram eine „elende Kleiberet“.

1667*) erschien der „*Keusche Joseph*“ (wiederum unter dem Namen Greifensons), über den er den Pfarrer von Lippstadt im *Simpl. III*, cap. 19 (S. 265 f.) sein Urtheil aussprechen lässt. Eine Ausgabe dieser Schrift hat v. Keller besorgt (*Simpl. IV*, 707 ff.).

Hierauf folgte dann der *Simplicissimus* (s. u.) und dieser hatte eine Reihe von Fortsetzungen und inhaltlich ihn voraussetzenden Schriften zur Folge, die man nach dem Vorgange Grimmelshausens selbst als „*Simplicianische*“ bezeichnet. Hierhin gehört die „*Lebensbeschreibung der Erbtöchterin und Landstörcherin Courasche*“, der „*seltsame Springinsfeld*“ (beide 1670 unter dem Namen des Philarchus Grossus erschienen), das „*wunderbarliche Vogelneß*“ in zwei Theilen, deren erster aus dem Jahre 1672 ist und Rechlin von Sehmsdorff als Verfasser fingirt; dem Roman ferner stehen**): „*Simplicissimus wunderliche Gaukeltasche*“, die nach Kurzs Vermutung durch den Springinsfeld veranlasst ist, der „*ewigwährende Calendar*“ (1670 anonym erschienen), der „*erste Bernhäuter, von Illiterato Ignorantio, zugenannt Idiota*“***), der „*stolze Miescher*“, der „*teutsche Michel*“ und das „*Galgenmännlein*“ (1673). Alle diese Schriften liegen vor in der bequemen Ausgabe von Kurz (*Grimmelshausens Simplicianische Schriften*, 4 Bände, Leipzig 1863/64). Den *Springinsfeld*, die *Courasche* und die beiden Theile des *Vogelneß* hat auch v. Keller in Band III u. IV seines „*Simplicissimus und andere Schriften Grimmelshausens*“ (Stuttgart 1854—62) edirt.

Kurz nach dem *Simplicissimus* war „*Dietwalds und Amelinden anmuthige Lieb- und Leidbeschreibung*“ erschienen (1670), und zwei Jahr später schrieb er seinen zweiten Liebesroman „*des durchlauchtigen Prinzen Proximi, und Seiner ohnvergleich-*

*) Die erste Ausgabe mit dieser Jahreszahl befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

***) In der Vorrede zum 2. Theile des *Vogelneß* nennt Gr. als *Simplicianische* Schriften nur die *Courage*, den *Springinsfeld* und die beiden Theile des *Vogelneß* (Keller IV, S. 507).

****) Der Titel mit Beziehung auf die Charakteristik Grimmelshausens durch den Tadler im *Momi placat* gewählt, wo es heisst, dass er „*wie ein anderer grober Schlingel, unwissender Esel, Ignorant und Idioth, Bernheuterisch uffgewachsen ist.*“

lichen *Symphidä Liebs-Geschicht-Erzählung*“ (1672); beide, sowie „*der zweiföpfigte Ratio Status*“ (1670), eine politische Schrift, erschienen wie schon erwähnt unter seinem wahren Namen. In das Jahr 1672 fällt dann noch das „*Rathstübel Plutoniä*“ und die „*verkehrte Welt*“. Ohne Jahreszahl publicirt sind folgende beide Schriften „*Manifesta wider diejenige, welche die roth- und güldenen Härte verschimpfen*“ und „*Simplicii Ungeregte Ursachen, Warum er nicht katholisch werden könne*“. Neue Ausgaben haben wir von keiner dieser Schriften. Die genauen Titel der alten Drucke s. bei Kurz I, S. XXIV ff.

Wir besitzen demnach im ganzen 21 Schriften Grimmelshausens, die er in Zeit von höchstens 18 Jahren verfasst hat.

Um die Ermittlung des Verhältnisses der alten Drucke des *Simplicissimus* zu einander hat sich Kurz in der Einleitung zu seiner Ausgabe (vgl. auch die Nachträge II, 441 ff.) entschiedene Verdienste erworben, besonders dadurch, dass er den Irrthum v. Kellers über das Verhältniss von A und B (Anmerk. zu seiner Ausgabe II, 1136 f. 1177.) aufgedeckt hat.

Die beiden ältesten Drucke tragen auf dem Titel die Jahreszahl 1669. Der Beschluss aber hat in E das Datum „22. Aprilis Anno 1668“, während in A 1669 steht. Nun findet sich im ewigwährenden *Calendar* (1670) S. 92^c—204^c ein Abschnitt mit der Ueberschrift „*Wahrhafter Bericht, von Erfinder dieses Calenders*“; darin sind eine Menge *Simpliciana*nische Anekdoten erzählt, deren letzte unterzeichnet ist von „*Christian Brandstetter, Stattschreiber zu Schnackenhäusen*“, mit dem Datum „*Grieffbach den 29. Jul. 1669*“; ohne Zweifel ist dies der Tag, an welchem Grimmelshausen diesen Passus niederschrieb, denn zu den erzählten Begebenheiten steht die Zeitangabe durchaus in keiner ursächlichen Beziehung, da sie im Kriege spielen. Im Anfange dieses Abschnittes S. 92^c heisst es nun: „*Es hat diesen Calendar der so genandte Abenteuerliche Simplicissimus, dessen Lebens-Beschreibung vorm Jahr daß erste mahl getruckt worden, seinem jüngsten Sohn Simplicio . . . zugefallen geschrieben.*“ Daraus ergibt sich auf das

bestimmteste, dass die erste Ausgabe des *Simplicissimus* in das Jahr 1668 zu setzen ist.

Es können dies aber nur die ersten fünf Bücher gewesen sein, die ja, wie der Beschluss bezeugt, gesondert erschienen sind. Keller und ihm beistimmend Kurz (I, S. LXV) bemerken sehr richtig, dass das sechste Buch sicher mit den übrigen zusammen herausgekommen wäre, wenn es der Verfasser gleich anfänglich geplant und 1668 schon fertig gehabt hätte; wenn er es aber, worauf doch alles hinweist, erst nach dem Erscheinen der ersten 5 Bücher, die ja die eigentliche Handlung völlig zu Ende führen, begann, nachdem er den durchschlagenden Erfolg seines Werkes gesehen hatte, so ist undenkbar, dass es noch 1668 zur Ausgabe gebracht werden konnte. Diesen Gründen kann die Stelle aus dem *Calender*, die Kurz II, S. 443 zu Gunsten von 1668 anführt, die Wage nicht halten; denn wenn die Meuder dort Sp. 96^c sagt, sie habe gehört, dass ihr Sohn sich jetzunder in der neuen Welt befünde, und sein Lebtag wohl nimmermehr zu Land kommen würde, so bezieht sich dies zwar, wie Kurz ganz richtig bemerkt, auf das 6. Buch, aber da die Niederschrift dieses *Calender*abschnittes wie oben bemerkt wurde in den Sommer des Jahres 1669 fällt, so lässt sich doch aus dieser Stelle in keiner Weise schliessen, dass das 6. Buch bereits 1668 erschienen sei; „jetzunder“ ist eben 1669, und im Frühling dieses Jahres war der Beschluss (datirt vom 22. April) verfasst worden, gewis nachdem die übrigen Bogen des 6. Buchs schon gedruckt waren, so dass die Ausgabe wenige Wochen später erfolgen konnte und die *Continuatio* im Juli 1669 schon in den Händen des Publicums war.

Wie erwähnt trägt nun in E (an B angebunden) und danach in F (zu C gehörig) der Beschluss das Datum: „den 22. Apprillis Anno 1668“, und man könnte sich dadurch verleiten lassen, nicht nur die *Continuatio* in das Jahr 1668 zu setzen, sondern auch dem Drucke E die Priorität gegenüber A zuzusprechen. Beides wäre indes falsch, denn es lässt sich beweisen, dass E ein simpler Nachdruck von A ist, wie denn auch auf dem Titel als Jahr des Erscheinens ganz richtig 1669 angegeben ist. Ich halte mit Kurz die Datirung des Beschlusses von 1668 für eine absichtliche Fälschung, die den Zweck hatte,

dem Verdacht eines Nachdruckes auszuweichen. Dass E aus A abgedruckt ist, ergibt sich einmal aus einer Unzahl gemeinsamer Fehler, deren Masse die Annahme einer gemeinsamen Quelle fast schon allein ausschliesst, zweitens aber ganz besonders daraus, dass E eine Reihe Fehler von A, die hier erklärbar sind aus Lesefehlern des Setzers beim Absetzen des Manuscripts und zähem Festhalten an der einmal gewonnenen wenn auch falschen Lesung seitens des Correctors, in verkehrter Weise zu bessern sucht.

517,³⁶ (unseres Druckes) ist das Wort feiner in A dadurch unkenntlich geworden, dass efiner steht, noch dazu mit Umkehrung der beiden ersten Buchstaben. E conjicirt spiner (d. i. Spinner), und F druckt es nach, während in D das richtige steht. In dem an A angehängten Druckfehlerverzeichnis ist der Fehler übrigens verbessert, leider aber wieder mit einem Druckfehler, indem ferner gesetzt ist. *)

571,₁ fehlt in A und (im DV. verbessert). Dadurch ist die Stelle unverständlich geworden. E ändert daher das Ganze, und indem es die in A in der vorhergehenden Zeile stehenden Worte „vermitteltst dem heiligen Leiden des Erlösers“ benutzt, schreibt es: „zukommen, und die selige Ewigkeit nechst dem heiligen Leiden des Erlösers zu erlangen verhofft.“ Nächst statt vermitteltst ist aber unverständlich.

478,₂₄ habe ich mit Kurz müste in den Text gesetzt statt des sinnlosen wärst des Druckes. Der Fehler beruht, wie klar ersichtlich ist, auf undeutlicher Schrift im MS., indem der Setzer, ohne sich um den Sinn weiter zu kümmern, müst als wärst las. Dadurch ist der ganzen Stelle der

*) Es finden sich darin noch mehr Fehler. Z. 5 ist statt 670 zu lesen 667, Z. 7 statt 683 zu l. 688, Z. 12 Reinen statt Reimen. Ich will gleich hier erwähnen, dass dieses übrigens sehr unvollständige Druckfehlerverzeichnis mit folgenden sicher vom Corrector herrührenden Worten schliesst: „Die übrigen wenigen zumahl diejenigen, so etwa der teutschen Reinen Mundart entgegen (weil dieses Orts Köpffe lieber bey ihrer alten Unwissenheit bleiben, als eines bessern sich wolten berichten lassen) wolle der geneigte Leser seiner Bescheidenheit nach, selbst verbessern. Er lebe in Gott wohl, und sey dem ergeben.“ Es ist dieses Verzeichnis übrigens allen Nachdruckern und auch der Ausgabe D entgangen.

Sinn entzogen. E fühlt denn auch das Bedürfnis einer Aenderung; es setzt daher hinter Zungen einen Doppelpunkt und schreibt dann: Wärst bey meinem Gedenden von Wellust und Hoffart erzeugten thun jetzt erst u. s. w., worauf dann hinter lassen „müßte“ eingeschoben wird. So ist der absoluteste Unsinn herausgekommen, dessen Entstehen sich aber nur aus dem Fehler von A erklärt.

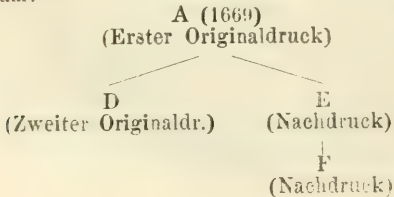
Von gemeinsamen Fehlern will ich nur ein paar anführen:

471,₂ und st. um; 477,₂₁ Bistamb st. Bisam (im DV. verb.); 477,₂₉ vor st. von; 490,₃ Anfänger st. Anhänger (im DV. verb.); 519,_c Raum st. Rahm (im DV. verb.); 547,₂₅ warhafftig st. wonhafftig (im DV. verb.); 549,₃₆ bedachte mich anbey fehlt AE; 554,₂₇ Lourboisie st. Courtoisie (Conj. Kellers).

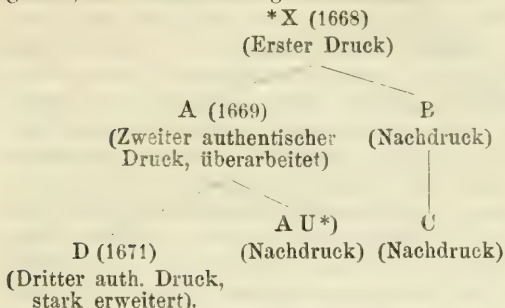
Es ergibt sich also, dass A der älteste und überhaupt erste Druck der Continuatio oder des 6. Buches ist. Dass diese übrigens in A nicht nach einer gedruckten Vorlage, wie die ersten 5 Bücher, sondern nach dem Manuscript gesetzt ist, lässt sich schon aus der Zahl der Druckfehler schliessen, denn in dem 6. Buche hat der Setzer nicht weniger Fehler gemacht als in den andern 5 zusammen genommen. Vgl. unten das Verzeichniss.

Was F anlangt, so ist es aus E geflossen, denn es stimmt in allen Fehlern und Aenderungen damit überein, z. B. in den drei eben besprochenen Stellen 517,₃₆, 571,₁₁, 478,₂₄. D endlich beruht durchaus auf A, da es alle Fehler mit diesem Drucke theilt und zwar auch die welche in EF beseitigt sind, z. B. 477,₁₃ glänke statt glänkte; 490,₃₇ Geleren st. Geldern; 522,₁₄ Fürstin st. Fürsten; 527,₁₈ ernähern st. ernähren (EF ernährten); 530,₆ Neussen st. Neuffen; 543,₆ nach auff; 571,₁ und fehlt. Das Druckfehlerverzeichnis ist wie schon erwähnt nicht beachtet.

So erhalten wir denn für die Continuatio folgenden Stammbaum:



Was das Verhältniß der Drucke der ersten 5 Bücher, des eigentlichen Romans, anlangt, so bin ich im ganzen und grossen zu denselben Resultaten wie Kurz gekommen. Ich will hier den Stammbaum, wie ich ihn ansetzen zu müssen glaube, der Beweisführung voranstellen:



1. Da es erwiesen ist, dass die zu B gehörige Continuation E ein Nachdruck ist, so ist von vorn herein wahrscheinlich, dass auch B selbst keine Originalausgabe ist. Indes lassen sich dafür auch directe Indicien finden. Erstens wimmelt B von Druckfehlern, im Gegensatz zu A, das in den ersten 5 Büchern nur etwa 100 hat, eine für jene Zeit geringe Zahl. Nicht einmal die verschiedenen Titel und Ueberschriften sind correct gedruckt; auf dem Haupttitel steht Am Tag geben statt An, Ssleifheim, in der Ueberschrift des 4. Buchs Abendtheurlicher, eine Schreibung, die im Simpl. sonst nie begegnet, beim folgenden Buch gar Abendtheurliche statt -cher und hinter Teutsch ein Fragezeichen. In der ersten Zeile der Erzählung liest man uferer, dann kommt Pacienten statt Pacienten, neben statt neben, Betel statt Beutel, 4 Fehler in 6 Zeilen, und so geht es fort. Ferner ist Papier und Druck ganz miserabel, wenigstens in dem Exemplar, welches

*) D. i. Uhlands Exemplar von A, das Keller mit Recht für einen Nachdruck hält; freilich ist er dadurch verführt worden, die ganze Familie A für unoriginal zu erklären. Vgl. Kurz I. S. LVII Anm. Beiläufig bemerke ich, dass das Leipziger Exemplar, dessen Neudruck hier vorgelegt wird, mit dem Münchner übereinstimmt.

mir vorliegt*), während A auf starkes Papier mit scharfen Lettern gedruckt ist. Endlich sind zwei Stellen beweisend, in deren einer B einen Fehler von X, welcher in A erhalten und erst in D gebessert ist, durch Conjectur zu beseitigen sucht: 9,10 (nach unserem Druck) war in X (wie in A) pflegen ausgefallen (was dann in D eingefügt ist) und zu vor dem Infinitiv erschien nun überflüssig, daher tilgt es B und schreibt bekümmern. Zweitens kommt hier in Frage 351,10, wo in unserem Neudrucke meinen mit Unrecht in meinem umgeändert worden ist. A hat mit seinem Accusativ vollkommen recht; solches ist nemlich als Genitiv und meinen Vater als Object zu berichtete aufzufassen, denn dass in Grimmelshausens Dialekt berichten transitives Verbum war, ergibt sich aus der Vergleichung von 348,38 welches ihn sein Factor — berichtet und 349,24 mein Vater aber ward berichtet. Da nun hier alle Drucke (auch B) übereinstimmen, so muss in der obigen Stelle meinem als Aenderung des Nachdruckers betrachtet werden, dem diese Construction nicht geläufig war.

B ist also ein unrechtmässiger Druck. Aber trotzdem hat es für die Textkritik grosse Bedeutung, denn es vertritt für uns die Stelle von X, bis dieses etwa wieder auf-

*) Ich darf nicht unerwähnt lassen, dass dieses Exemplar (Eigenthum des Herrn Buchhändler Hirzel hier) nicht überall mit den von Keller und Kurz benutzten übereinstimmt. Es theilt vielmehr eine Reihe von Fehlern mit C, so dass die Vermutung nahe liegt, dass es nach B gesetzt, nach C aber corrigirt ist. So steht 9, 8 (ich citire nach Kurz) Betel auch in diesem Ex. v. B, ebenso 395, 7 Rachen st. Rachen, II, 28, 11 fehlt Bann den; andere Abweichungen sind folgende: 109, 23 Getreppel; 311, 23 und fehlt nicht; 336, 2 ligend; 343, 4 halen wie in A und C; 348, 15 Schwäbisch wie in A und C, nicht Schwäbisch; 400, 7 bey fehlt nicht; 454, 25 meinen; II, 14, 5 wol fehlt nicht; 22, 13 erpracticirte, nicht ex; 23, 32 in dem Krieg; 82, 21 Ingeweid wie C; 98, 14 die andere wie C; 99, 15 Dbriste wie C, nicht Dbrige; 104, 24 Zaarn. Dazu kommt, dass das vorgeklebte Titelkupfer wie in C die Ueberschrift hat: der Abenteuereische Simplicissimus Teitsch. Der folgende Titel stimmt zu A; von den oben angegebenen Druckfehlern desselben theilt C am Tag statt an.

gefunden wird. Wir haben hier noch fast durchaus echt volkstümliche Formen und Wendungen, ein Kleid, das dem Roman viel besser ansteht, als die modische Tracht der Schriftsprache „die reine deutsche Mundart“, die der Corrector der zweiten Auflage (A) so sehr bemüht war herzustellen. In B gebraucht Gr. noch altertümlich der Luft, der Luft, der Bank, der Butter, der Gewalt, der Last, das Eck, das Gesang, die Wiße (Sing.), der Spalt, das Heimat, der Fahne, der Tauf, der See (A stets die See), mehr dialektisch der Leinwat, der Laune: in A ist überall das schriftgemässe Genus eingeführt. Viel wird in B noch wie im mhd. substantivisch gebraucht, für eher steht noch eh, gegen und wider werden mit Dativ verbunden, stahn begegnet für stehn, Inhalt, Singeweide, inheimisch für Einhalt, Eingeweide, einheimisch, einzig für einzig. In der Flexion ist die schwache Deklination der Feminina noch nicht durch die starke verdrängt; fünfe wird noch gesagt für fünf, ge- im Part. kann fehlen, die Neutra bilden den Nom. Plur. noch dem Sing. gleich. Neu zwar, aber sicher echt volkstümlich sind Verbalformen wie finge st. füng, kiese st. kaufte, hintersonne st. fann, stunte st. stant, bucken st. badten, henkten st. hangen, verlierte, gewinnete, triefen st. troffen, leihete, aufgehbt st. gehoben, gewest, geweßen st. gewebt, verbrennt st. verbrannt. Alles dies hat in A den schriftgemässen Formen weichen müssen. Von Aenderungen in A, welche Syntax und Wortschatz betreffen, erwähne ich: 185, 4 (Kurz) nachdem wir auf die Erde geseßen st. wir sich gesetzt hatten B; 300, 31 war — gar klug für thät — gar klug sein B, ebenso 412, 14 erzehlte für erzählen thäte B; 327, 15 wann die Jugend schon des Zaums entwonet ist für den Zaum entwohnt hat B; weiß Volks 413, 1. 3 st. was Volks B; Pladscheißer 57, 27 für Plandschmeißer B; 90, 30 Straffe für Sprossen B (=Leiter); 143, 21 Haarpulver für Haarpuder B; Pestilenz 230, 26 für Pest B; aufgehen immer statt ausgehen (= alle werden); 271, 5 erödet st. eröset B (erösen = verwüsten); einen etwas lehren st. lernen B (z. B. 318, 8); gehödrige Dertter II, 28, 14 st. Gehörde B; übelriechend 112, 22 st. schmedend B; gäbig 111, 15 st. giebig B. A trägt also durchaus den Charakter einer sprachlichen Uebearbeitung. Diese hat sich auch auf die lateinischen Worte erstreckt, die vielfach in A berichtigt erscheinen,

z. B. ist 43, 33 (Kurz) der Sermon hergestellt statt die in B. 337, 1 der Consens statt die, und in der Ueberschrift zu I. 36 die Passion statt der; 54, 12 Cereri st. Cerere; 260, 23 ist Arabiam und 264, 15 Theologos aus dem Nom. in B gebessert: 265, 15 Plutoni aus Plutone; 385, 23 Liquorem aus Liqueur. Stehen geblieben ist freilich 54, 7 Commissarios. Ferner wurden viele Fremdworte ausgemärzt, z. B. wird ging spazieren 226, 21 in Luftwandelte, 296, 12 spazieren geritten in spaßgeritten umgeändert, brav wird durchweg mit wacker, recht, hurtig, wol vertauscht. für darein consentirte 234, 3 wird gesetzt darein willigte, in Summa muss dem deutschen kurzab den Platz räumen, statt albere Fabeln steht in A albern dings (297, 4) Widerpart wird mit Widerstand vertauscht, für instruirte besser unterrichtete geschrieben (II, 90, 2), verfluchte an die Stelle von vermalebete gesetzt (II, 115, 25). Hier sieht man deutlich die bessernde Hand des Verfassers. Nur ihm selbst zuzutrauen ist auch die Abrundung des Gedichts auf S. 28 (Kurz). Ob die kurzen Zusätze, wie wir sie z. B. 73, 27. 75, 9. 118, 5. 121, 1. 199, 1. 204, 8. 211, 2. 293, 3. 373, 29. 418, 16. 431, 27 finden, alle ihm selbst zufallen, kann fraglich erscheinen, da vieles gleichgültige, manches entschieden verfehlt darunter ist. Entschieden unglücklich geändert ist 15, 27 unananger st. vunananger B; 160, 4 zu einer Zeit st. zu seiner Zeit B (= zur rechten Zeit); 175, 16 Grauen st. Graufen B; 300, 6 außsehen st. nauß sehen B; 311, 23 die Einschiebung von und; 317, 9 herfürtragen st. herfürzußen B (viel lebendiger), an andern Stellen kann man zweifeln, ob B vorzuziehen ist.

Ich denke, das genügt, um die Bedeutung von B in das rechte Licht zu setzen. Obwol es nicht die erste Ausgabe selbst ist, vertritt es doch dieselbe fast vollständig und darf bei Constituirung des Textes an keiner Stelle ausser Acht gelassen werden.

2. Der eben geschilderte Charakter einer planmässigen Uebearbeitung, die zum Theil nach Grimmelshausens eigensten Grundsätzen unternommen ist (in der Vertilgung der Fremdwörter besonders, vgl. das zweite und dritte Capitel des deutschen Michels), verbietet es, A als Nachdruck anzusehen. Es ist vielmehr die zweite authentische Ausgabe, die das

auf dem Titel stehende Prädicat „neueingerichtet und vielverbessert“ wol verdient. „Neueingerichtet“ ist sie insofern, als Capitel- und Columnenüberschriften gegeben sind, die in B fehlen, vielleicht auch in Bezug auf die sprachliche Form, die man recht wol zur „Einrichtung“ eines Buches rechnen kann, „vielverbessert“ durch kleine den Sinn verdeutlichende Zusätze und Aenderungen. So ist, um nur einiges anzuführen, 89, 11 (Kurz) über eine entschiedene Verbesserung aus und B, ebenso 159, 9 unvernünftig st. vernünftig B; 171, 32 war und sagte überflüssig, ebenso 246, 20 und ich achte sie so gering; 333, 20 ist Tage sicher sinngemässer als Rechte B; 74, 16 wird der Sinn durch die Einschlebung von nicht gewis deutlicher. Die Anfügung der Continuatio wird der Verfasser wol kaum mit unter vielverbessert verstanden haben, er hätte vielmehr diese Vermehrung besonders bemerkt.

Die Uebersetzung hat Grimmelshausen theilweise der Druckerei überlassen, nachdem er die Richtung derselben angegeben und alle wichtigeren Aenderungen in sein Handexemplar eingetragen hatte. Denn nur so erklären sich verschiedene Verschlechterungen und verunglückte Versuche, Fehler der Vorlage zu heilen. 13, 11 (Kurz) ist das Wortspiel mit Gfessleben nur verständlich, wenn man vorher mit B edelß Leben liest: die Aenderung in edelß A kann nur einem beschränkten Corrector zufallen, der alles nicht streng schriftgemässe ohne weitere Ueberlegung zu beseitigen trachtete; 15, 27 ist bunananger B das einzig richtige und die Aenderung in A ganz unmotivirt; II, 90, 15 ist milbreiße A st. milchreiß B unbegreiflich. Am schlagendsten aber ist 167, 27 f. (135, 35 unseres Dr.). Hier stand in der Vorlage X dorffte ich nicht auff Fourage reiten, Pferde strigeln, wie noch B hat, mit dem Fehler nicht statt mit. Dadurch war die Stelle natürlich unverständlich geworden. Was macht nun der Corrector? durch das nicht verleitet schiebt er hinter reiten die Worte sondern mußte ein und tritt so in den entschiedensten Widerspruch mit dem folgenden, wo ausdrücklich gesagt ist, dass Simplicius mit auf Fourage geritten ist.

Diese Versehen abgerechnet ist A verhältnismässig

correct gedruckt und muss als älteste authentische Ausgabe, die wir besitzen, jedem Texte zu Grunde gelegt werden. Aus D wird abgesehen von den Einschiebungen wenig neues gewonnen und alle folgenden Drucke basiren auf D. Der Conjecturalkritik ist dabei immer noch einiger Spielraum gelassen, denn es kommt gar nicht selten vor, dass sich Fehler durch alle Drucke hindurchschleppen. Derart ist z. B. 55, 2 dem ABCD für denn; 138, 23 feiner ABCD für feiner; 147, 33 abgefessen ABCD für abgefessen; 404, 12 je größter Glück, je größter Glück ABCD für je größter Tuch, je größter Glück (Kurz).

Das Uhländische Exemplar muss nach den wenigen Varianten zu urtheilen, die Kurz angibt, ein Nachdruck sein. Die Auslassung von ein 26, 8 ist ein offenbares Versehen und ganz albern ist 72, 23 die Aenderung von *zwagte* (wusch) in *zwachte*; kein anderer Druck hat diesen Unsinn.

3. Ueber die übrigen Drucke fasse ich mich kurz. C zunächst ist ein einfacher Abdruck von B; nicht einmal die größten Fehler sind darin verbessert, so wird z. B. 110, 2 daß mir alle Berge gen Haar stunden einfach nachgedruckt. Klar ersichtlich ist die Beschränktheit des Nachdruckers auch aus der Einschiegung von *ich* 165, 18 sowie aus der Aenderung von *gEsell* in *Esel* 85, 18. In D haben wir den dritten authentischen Druck vor uns, denn die Kupfer, mit welchen diese Ausgabe und zwar nur diese geziert ist, werden im ersten Theile des Vogelnestes Cap. 11 erwähnt, was nicht geschehen sein würde, wenn der Druck ein unrechtmässiger wäre (Kurz II, 443). Diese Ausgabe ist stark erweitert, und zwar offenbar von Grimmelshausen selbst, da die Sprache der Zusätze durchaus das volkstümlich-kräftige Gepräge des älteren Textes an sich trägt. Freilich, gebessert ist das Ganze durch diese Erweiterungen wenig, wenigstens entsprechen sie unserem Geschmacke nicht mehr. Aber D ist die Ausgabe letzter Hand und insofern für die Feststellung des Textes von Wichtigkeit. Kurz hat diesen Druck seiner Ausgabe zu Grunde gelegt. D beruht übrigens durchweg auf A und nimmt die meisten Fehler mit herüber. So gewinnen wir einen neuen Beweis für die Rechtmässigkeit des Druckes A, denn einen Nachdruck

würde Grimmelshausen der neuen Ausgabe sicher nicht zu Grunde gelegt haben.

Der hier vorgelegte Neudruck soll keine kritische Ausgabe sein, welche aus dem gesammten Material die echtste Lesart herzustellen hätte. Wer genauer auf die kritische Frage einzugehen wünscht, wird die grösseren Ausgaben von Keller und Kurz heranziehen müssen. Unser Druck soll in handlicher Form einen originalen Text bieten. Dass als solcher A gewählt wurde, empfahl sich nicht nur dadurch, dass A die erste uns erhaltene rechtmässige Ausgabe ist, sondern auch insofern, als die übrigen hauptsächlichsten Texte schon neuern Ausgaben zu Grunde liegen, nämlich die letzte echte Recension D der von Kurz, der alte Nachdruck B des verlorenen ersten Druckes von Buch 1—5 der Kellerschen Ausgabe. Bei der Reproduction des Textes von A bestand die Aufgabe nur darin, die wirklichen Druckfehler die vom Corrector übersehen worden sind, auszumärzen. Alles übrige musste unverändert bleiben, auch wenn die Lesart falsch zu sein schien, sobald es uns wahrscheinlich war, dass sie mit Absicht die betreffende Gestalt bekommen hatte.

Ehe ich an die Aufzählung der Abweichungen unseres Textes von A gehe, muss ich dankbar erwähnen, dass Herr Dr. Milchsack in Wolfenbüttel die Güte hatte, den Druck von Bogen 25 an bis zu Ende zu überwachen, da mich meine Amtsgeschäfte verhinderten die Correcturen dieser Bogen selbst zu lesen. Wir sind nun in folgenden Fällen von A abgewichen (Citate nach unserem Texte): 8, 19 Fortificaton - tweisen; 9, 10 pfflegen fehlt A; 10, 35 Eudimion: 24, 22 du] dn A; 25, 21 zu Leute A; 26, 25 ihren; 26, 27 demselben; 30, 37 zugleich; 36, 16 das Semikolon fehlt A; 38, 34 Graumsamkeit; 39, 15 fünffer; 41, 35 zusammen; 13, 19 den l. denn] dem A; 45, 2 ihnen] Ihnen A; 46, 22 57] 5 A; 56, 36 feiu; 60, 30 wacker war vielleicht beizubehalten, vgl. 487, 13; 61, 5 bedürffig wol richtig, vgl. 153, 37; 65, 4 sifhet] sifhet A; 66, 17 am ernstlichen; 69, 14 Egptier; 82, 33 grössten] grögen A; 87, 24 XXIII; 88, 14 hinter Seel Komma

A; 95,⁷ Calenner; 96,⁷ voll fehlt A; 111,⁴ damit ich diejenige] ich fehlt A; 117,¹⁴ Thorheireu; 129,² vielleichr; 129,²⁰ kniete er; 136,²³ Rundschaft; 144,⁹ demselben; 144,³¹ wie es dieses A; 152,² gefallen; 152,⁹ dasjenige; 153,³⁷ dürffig vgl. 61,⁵; 155,¹² Schefworte; 156,³⁴ Diebeu; 157,³⁷ Schreibrr; 161,² jnnge; 168,²⁶ Komma hinter gewissenhaft fehlt A; 169,¹⁷ 219] 261 A; 176,³ bey fehlt A; 180,⁸ Basilianer; 188,³ Coboh; 188,²³ hatte; 192,³⁷ der = elende; 196,³⁷ CClcr; 199,¹ undhingegen, ausserdem l. 258; 199,¹¹ najagē; 208,³⁶ einen; 214,¹² ehferstichter; 223,⁶ fūgelle; 224,¹ Hefischen; 225,¹³ Zitterm; 225,³³ nachdemich; 229,²¹ begeben; 234,³ wäre; 237,¹⁵ hätte vor joppen fehlt A; 237,²⁷ 309] 109 A; 240,²⁹ 313] 31 A; 252,¹⁵ schidte; 257,⁴ bilte; 258,³ wehnenjchier; 265,³ meiner; 268,²⁹ daß es habe A; 291,¹⁵ besser; 311,¹² enstogen; 325,¹² den] dem A; 338,⁷ von] vor A; 338,²⁵ doch] noch A; 351,¹⁰ l. meinen; 362,⁷ zu mir?; 363,¹⁴ demselbn; 365,²⁷ Quartter; 374,⁸ entdecken; 389,¹³ was] war A; 390,⁵ Erzehtung; 392,³⁰ fängt; 394,³⁴ tollete; 395,²¹ hätten; 396,²⁸ mußte; 398,¹⁷ hat fehlt A; 403,⁶ DDQ; 406,⁸ gehen; 407 Columnenüberschr. l. 11; 416,⁴ daß fehlt A; 419,²⁵ Gebäude A] l. Gebäude; 420,³⁹ Komma hinter aurea fehlt A; 421,¹ hinter lapis Komma A; 422,²⁸ welcher; 423,¹⁵ l. 553; 424,⁵ l. 554; 424,¹³ Hnmmel; 425,⁸ hefant; 427,³ frndern; 428,²⁶ war fehlt A; 431,¹¹ Irden; 431,¹³ Embiß; 436,¹² Latinischer; 440,³² mildreiche; 443,²¹ Beschaffenheit; 447,¹⁶ zuhehalten; 450,⁴ von der; 452,¹⁰ Stoloden; 459,²⁰ verzehret; 461,¹⁶ augenblicklich; 465-69 Titelblatt und Inhaltsverzeichnis sind nicht mit paginirt A; 469,¹⁷ Seelē = hail A; 465,⁵ einen; 470,²² stecket A war beizubehalten, denn Kern ist mundartlich auch als Femininum in Gebrauch (schon ahd. cherna fem.); 471,² um] und A; 471,⁹ hinter hätte Punkt A; 476,⁴ verwunderlich; 476,⁵ insonderbarer; 476,³⁵ einzunisteln? A; 476,³⁶ l. welchen; 477,¹³ glänge; 477,²⁴ Bistam (im DV. verb.); 477,²⁹ vor; 478,²³ Jungen = A; 478,²⁴ mußte Kurz] wärft A, das Komma hinter mußte ist zu tigen; 478,³⁵ im DV. unerdenklichen, der Verf. schrieb sicher unvordenklichen (A), wie im Text steht; 479,⁴ fürfahren A] der Corrector im DV. verfahren; 480,²² hinter gibet in A ein kleines Semikolon; 480,²³ warm; 480,³⁵ sñm A; 187,¹⁸ sicher A wol beizubehalten, vgl. 60,³⁰; 490,³ Anhänger A] im DV. verb.; 490,²⁷ l. Gelfern nach dem DV.] Gelfern A; 493,¹ leben;

493,³⁵ auff] auch A; 494,⁹ zufördern A im DV. vom Corrector mit Unrecht in die schriftgemässe Form zufördern verändert; 494,³⁶ einbiden; 495,²⁷ erfann] im DV. mit Unrecht in erfann verändert; 496,²² forthin = A; 496,³⁵ unmöglich; 496,³⁶ Schulden] Sulden A; 497,⁴ nicht] nich A; 497,³⁸ feinen A [die schwache Form hätte hier sowie 498,³² (einen A), 500,²¹ (feinē A). 511,¹⁴ (höchstē A), 556,³⁰ (einen A), 578,¹⁰ (ihn), 578,¹⁸ (einen A), 581,²² (einen A) beibehalten werden sollen]; 500,³¹ erlangten- bald; 501,⁵ erführete A; 504,⁷ Simplicissimo; 505,³ nevaco; 506,¹¹ einen] einem A; 506,²⁴ Ruffenhalt; 508,¹³ dich] mich A; 508,²⁹ schlaffen; 509,³⁸ sie mit Unrecht ergänzt. denn das Subject liegt in theiß, sie fehlt übrigens in allen Drucken; 511,³⁶ der Verf. schrieb einen Laß, der, der Setzer änderte eine Laß, liess aber der stehen, welches dann erst der Corr. im DV. in die verbessert; 511,³⁸ herzu A, der Corr. im DV. hierzu; 515,³⁰ sondere; 515,³⁵ hinter Asbeston in A Punkt; 517,²⁰ Augeblicke A war vielleicht beizubehalten; 517,³⁶ efiner (die beiden ersten Buchstaben umgekehrt) A, im DV. ferner; 518,¹⁷ fogargreulich; 519,⁶ Raum nach dem DV.] Raht A; 519,³¹ feinen] feinen A; 522,²⁴ Fürsten nach dem DV.] Fürstin A; 522,¹⁶ mein] meine A; 522,³⁹ auch] auch A; 523,²³ unmöglich] sie A; 524,¹⁹ Bedrohungen; 524,²² Bewürthung; 524,¹⁷ hinter ine zwei Kommata A; 524,³⁸ asa] afa A; 525,¹ harsarierida; 526,⁷ bistu; 526,¹⁰ beschützet; 527,¹⁵ den Astomis] dem Astomis A; 527,¹⁸ ernähern] im DV. ernähren; 527,¹⁸ bey den] bey dem A; 527,²⁵ wonhafftig] warhafftig A, im DV. wohnhafftig; 529,² Sanen; 529,⁹ uns] uns A; 530,⁶ Neussen DV.] Neussen A; 530,⁷ den Amphr.] dem A; 531,²⁵ welchen] welche A; 533,³⁶ bey doppelt A; 534,³³ Secretatrius; 534,³⁹ hinterbrache; 537,¹⁰ sie] ste A; 537,²² siehe A] im DV. mit Unrecht in siehe verändert; 538,²⁸ CCS; 539,² ich] ihm; 540,³¹ unste; 542,²² l. iegt; 542,²² Job DV.] I abgesprungen A; 543,⁶ auff tilgt DV.; 545,² ist] ist A; 546,³ sehr] im DV. so; 547,⁸ ge- gedachten; 549,³⁶ bedachte mich anbey GHK] fehlt A; 550,⁸ und meiner] und doppelt A; 550,³⁹ Capnt; 551,²⁰ welche fehlt A; 551,³⁴ je länger l. ie länger; 553,¹² einen] einem A; 556,² etlicher] eltlicher A; 556,¹² etiche; 556,³¹ hätten] hätte A; 528,²⁶ vor Geschlecht Binde- striche A; 560,¹⁸ Verzeihung; 560,²² wider euch und fehlt A; 566,⁷ Überffuß; 568,¹⁰ Hanß; 568,²² 744] 754 A; 569,¹³ Wunder-

wercke; 570, 23 erfordern; 571, 1 und DV.] fehlt A; 572, 15 auver-
trauten; 573, 6 Klaffern; 574, 14 Gottlichen; 575, 21 uud; 580, 2 Be-
lägerern] Belägerten A; 580, 7 dan] dau A; 581, 32 Tages-Licht
A; 581, 35 unten] untem A; 582, 30 Hutten; 583, 8 Lebe; 583, 35
müjjeu; 584, 2 Hollander; 584, 27 Courtoisie Keller] Lourboisie A.

Leipzig. Ostern 1880.

Rudolf Kögel.



Neueingerichteter und vielverbesserter
Abentheurlicher

SIMPLICISSIMUS

Das ist:

Beschreibung des Lebens eines sel-
bamen Vaganten / genant Melchior Stern-
fels von Fuchshaim / wie / wo und welcher ge-
stalt Er nemlich in diese Welt kommen / was
er darin gesehen / gelernet / erfahren und auß-
gestanden / auch warum er solche wieder
freywillig quittiret hat.

Uberauß lustig / und männiglich
nützlich zulesen.

In Tag geben

Von

GERMAN SCHLEIFHEIM

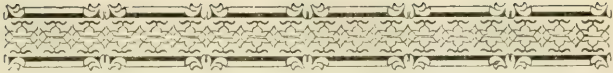
von Sulsfort.



Mompelgart /

Gedruckt bey Johann Fillion /

Im Jahr M DC LXIX.



[3] Inhalt des Ersten Buchs,

Das I. Capitel,

darin vermeldet Simplicii Bäurisches Herkommen, und gleichförmige Aufferziehung.

2. Beschreibet die erste Staffel der Hoheit, welche Simplicius gestiegen, sammt dem Lob der Hirten, und angehängter trefflichen Instruction.

3. Meldet von dem Mitleiden einer getreuen Sackpfeiffe.

4. Simplicii Residenz wird erobert, geplündert und zerstöret, darin die Krieger jämmerlich haufen.

5. Wie Simplicius das Reiß= auß spielt, und von faulen Bäumen erschrocket wird.

6. Ist kurz, und so andächtig, daß dem Simplicio darüber unnmächtig wird.

7. Simplicius wird in einer armen Herberg freundlich tractirt.

8. Wie Simplicius durch hohe Reden seine Vortrefflichkeit zuerkennen gibt.

9. Simplicius wird auß einer Bestia zu einem Christenmenschen.

10. Was gestalten er im wilden Wald lesen und schreiben gelernet.

11. Redet von Essenspeise, Haußrath und andern nothwendigen Sachen, die man in diesem zeitlichen Leben haben muß.

12. Vermerckt eine schöne Art selig zusterben, und sich mit geringem Unkosten begraben zu lassen.

13. Simplicius läßt sich wie ein Rohr im Weyer umtreiben.

14. Ist eine selzame Comödia, von 5. Bauern.

15. Simplicius wird spolirt, und läßt ihm vor denen Bauern wunderlich träumen, wie es zu Kriegszeiten hergehet.

16. Deren Soldaten Thun und Lassen, und wie schwerlich ein gemeiner Kriegsmann heutigen Tags befördert werde.

17. Obschon im Krieg der Adel, wie billich, dem gemeinen Mann vorgezogen wird, so kommen doch viel auß verächtlichem Stand zu hohen Ehren.

18. Simplicius thut den ersten Sprung in die Welt, mit schlechtem Glück.

[4] 19. Wie Hanau von Simplicio, und Simplicius von Hanau eingenommen wird.

20. Was gestalten er von der Gefängniß und der Folter errettet worden.

21. Das betrüglische Glück gibt Simplicio einen freundlichen Blick.

22. Wer der Einsidel gewesen, dessen Simplicius genossen.

23. Simplicius wird ein Page, item, wie deß Einsidlers Weib verloren worden.

24. Simplicius tabelt die Leute, und sihet viel Abgötter in der Welt.

25. Dem seltsamen Simplicio komt in der Welt alles seltsam vor, und er hingegen der Welt auch.

26. Ein sonderbarer neuer Brauch, einander Glück zuwünschen, und zubewillkommen.

27. Dem Secretario in der Canzley, wird starck geräuchert.

28. Einer lehret den Simplicium auß Reid waarsagen: ja noch wol eine andre zierliche Kunst.

29. Simplicio werden zwey Augen auß einem Kalbskopff zutheil.

30. Wie man nach und nach einen Rausch bekommt, und endlich unvermerckt blind-voll wird.

31. Wie übel dem Simplicio die Kunst mißlingt, und wie man ihm die klopfende Passion singet.

32. Handelt abermal von nichts andern, als der Säufferey, und wie man die Pfaffen davon sol abschaffen.

33. Wie der Herr Gubernator einen abscheulichen Fuchs geschossen.

34. Wie Simplicius den Tanz verderbet.

Das Erste Capitel.

Simplicij Bäurisches Herkommen, und gleichmäßige Auferziehung.

ES eröffnet sich zu dieser unsrer zeit (von welcher man glaubet, daß es die letzte sey) unter geringen Leuten eine Sucht, in deren die Patienten, wan sie daran krank ligen, und soviel zusammen gerauspelt und erschachert haben, daß sie neben ein paar [5] Hellern im Beutel, ein närrisches Kleid auff die neue Mode, mit taujenderley seidenen Bändern, antragen können, oder sonst etwan durch Glückszfall mannhafft und bekant worden, gleich Rittermäßige Herren, und Adelige Personen von uhraltm Geschlecht, seyn wollen; da sich doch oft befindet, daß ihre Vor-Eltern Tagelöhner, Karchelzieher und Lastträger: ihre Bettern Geltreiber: ihre Brüder Büttel und Schergen: ihre Schwestern Huren: ihre Mütter Kupplerinnen, oder gar Hexen: und in Summa, ihr ganzes Geschlecht von allen 32. Anichen her, also besüdel und besleckt gewesen, als deß Zuckerbastels Junfft zu Prag immer seyn mögen: ja sie, diese neue Nobilisten, seynd oft selbst so schwarz,

als wan sie in Guinea geboren und erzogen wären worden.

Solchen närrischen Leuten nun, mag ich mich nicht gleich stellen, obzwar, die Wahrheit zubekennen, nicht ohn ist, daß ich mir oft eingebildet, ich müsse ohnfehlbar auch von einem grossen Herrn, oder wenigst einem gemeinen Edelmann, meinen Ursprung haben, weil ich von Natur geneigt, das Zundern-Handwerk zutreiben, wan ich nur den Verlag und den Werkzeug darzu hätte; Zwar ungeschertzt, mein Herkommen und Aufserziehung läst sich noch wol mit eines Fürsten vergleichen, wan man nur den grossen Unterscheid nicht ansehen wolte, was? Mein Knán (dan also nennet man die Väter im Speffert) hatte einen eignen Ballast, sowol als ein andrer, ja so artlich, dergleichen einjeder König mit eigenen Händen zubauen nicht vermag, sondern solches in Ewigkeit wol unterwegen lassen wird; er war mit Laimen gemahlet, und anstat deß unfruchtbarn [6] Schifers, kalten Bleyes, und roten Kupffers, mit Stroh bedeckt, darauff das edel Getraid wächst; und damit er, mein Knán, mit seinem Adel und Reichthum recht prangen mögte, ließ er die Maur um sein Schloß nicht mit Maursteinen, die man am Weg findet, oder an unfruchtbaren Orten auß der Erde gräbet, viel weniger mit liederlichen gebackenen Steinen, die in geringer Zeit verfertigt und gebränt werden können, wie andere grosse Herren zuthun pflegen, aufführen; sondern er nam Eichenholz darzu, welcher nützliche edle Baum, als worauff Bratwürste und fette Schuncken wachsen, biß zu seinem vollständigen Alter über 100. Jahre erfodert: Wo ist ein Monarch, der ihm dergleichen nachthut? Seine Zimmer, Sál und Gemächer hatte er inwendig vom Rauch ganz erichwarzen lassen, nur darum, dieweil diß die beständigste Farbe von der Welt ist, und dergleichen Gemähl biß zu seiner Perfection mehr Zeit brauchet, als ein künstlicher Mahler zu seinen treßlichen Kunststücken erheißet; Die Tapezereyen waren das zärteste Geweb auff dem ganken Erdboden, dann diejenige machte uns solche, die sich vor Alters vermaß, mit der Minerva selbst um die wette zuspinnen; seine Fenster waren keiner andern Uríache halber

dem Sant Nitglasß gewidmet, als darum, dieweil er wuste, daß ein solches vom Hanff oder Flachßsamen an zurechnen, biß es zu seiner vollkommenen Verfertigung gelanget, weit mehrere Zeit und Arbeit kostet, als das beste und durchsichtigste Glas von Muran, dan sein Stand macht ihm ein Belieben zuglauben, daß alles dasjenige, was durch viel Mühe zuwege gebracht [7] würde, auch schätzbar, und desto köstlicher sey, was aber köstlich sey, das sey auch dem Adel am onständigsten; Aufstat der Pagen, Laquenen und Stallknechte, hatte er Schaß, Böcke und Säu, jedes fein ordentlich in seine natürliche Liberey gekleidet, welche mir auch oft auff der Waid auffgewartet, biß ich sie heimgetrieben; Die Rüst- oder Harnisch-Kammer war mit Pflügen, Kärsten, Aexten, Hauen, Schaufeln, Mist- und Heugabeln genugsam versehen, mit welchen Waffen er sich täglich übete; dan Hacken und reuthen war seine disciplina militaris, wie bey den alten Römern zu Friedens-Zeiten, Thien ausspannen, war sein Hauptmannschafftliches Com-mando, Mist außführen, sein Fortification-wesen, und Ackern sein Feldzug, Stall-aufmisten aber, seine Adelige Kurzweile, und Turnierpiel; Hiermit bestritte er die ganze Weltkugel, soweit er reichen konte, und jagte ihr damit alle Ernden eine reiche Beute ab. Dieses alles setze ich hindan, und überhebe mich dessen ganz nicht, damit niemand Ursache habe, mich mit andern meines gleichen neuen Nobilisten außzulachen, dan ich schätze mich nicht besser, als mein Anán war, welcher diese seine Wohnung an einem sehr lustigen Ort, nemlich im Speffert (allwo die Wölffe einander gute Nacht geben) liegen hatte. Daß ich aber nichts außführliches von meines Anáns Geschlecht, Stamm und Namen vor dißmal docirt, beschihet um geliebter Kürze willen, vornemlich, weil es ohn das allhier um keine Adelige Stiftung zuthun ist, da ich soll auff schwören; genug ist es, wan man weiß, daß ich im Speffert geboren bin.

Gleichwie nun aber meines Anáns Haußwesen [8] sehr Adelig vermerckt wird, also kan einjeder Verständiger auch leichtlich schliessen, daß meine Aufferziehung derselben gemäß und ähnlich geweien; und wer solches davor hält,

findet sich auch nicht betrogen, dan in meinem zehen-jährigen Alter, hatte ich schon die principia in obgemelten meines Anans Adelichen Exercitien begriffen, aber der Studien halber konte ich neben dem berühmten Ampliſtidi hin paſſiren, von welchem Suidas meldet, daß er nicht über fünf zehlen können; dan mein Anan hatte vielleicht einen viel zu hohen Geist, und folgte daher dem gewöhnlichen Gebrauch jeziger Zeit, in welcher viel vornehme Leute mit studiren, oder wie ſie es nennen, mit Schulpoſſen ſich nicht viel zubekümmern pflegen, weil ſie ihre Leute haben, der Blackſcheyſſerey abzuwarten: Sonſt war ich ein trefflicher Muſicus auff der Sackpfeiffe, mit deren ich schöne Zalemj-Gefänge machen konte: Aber die Theologiam anbelangend, laſſe ich mich nicht bereden, daß einer meines Alters damals in der ganzen Chriſtenwelt geweſen ſey, der mir darin hätte gleichen mögen, dan ich konte weder Gott noch Menſchen, weder Himmel noch Hölle, weder Engel noch Teufel, und wuſte weder Gutes noch Böſes zuunterſcheiden: Daher unſchwer zugebenden, daß ich vermittleſt ſolcher Theologiæ wie unfere erſte Eltern im Paradiß gelebet, die in ihrer Unſchuld von Kranckheit, Tod und Sterben, weniger von der Auferſtehung nichts gewußt, O edeles Leben! (du mögſt wol Eſelsleben ſagen) in welchem man ſich auch nichts um die Medicin bekümmert. Eben auff dieſen Schlag kan man meine Erfahrenheit in dem studio legum und allen andern Künſten und Wiſſenſchaften, ſoviel in der Welt ſeyn, auch verſtehen; Ja ich war ſo perfect und vollkommen in der Unwiſſenheit, daß mir unmöglich war zuwiſſen, daß ich ſo gar nichts wuſte. Ich ſage noch einmal, O edeles Leben, das ich damals führete! Aber mein Anan wolte mich ſolche Glückſeligkeit nicht länger genieſſen laſſen, ſondern ſchätzte billich ſeyn, daß ich meiner Adelichen Geburt gemäß, auch Adelich thun und leben ſolte, derowegen fing er an, mich zu höhern Dingen anzuziehen, und mir ſchwerere Lectiones auffzugeben.

Das II. Capitel.

Simplificij erste Hoheits=Staffel, samt dem Lob der Hirten, und angehängten trefflichen Instruction.

En begabte mich mit der herrlichsten Dignität, so sich nicht allein bey seiner Hofhaltung, sondern auch in der ganzen Welt befand, nemlich mit dem Hirten=Amte: Er vertraute mir erstlich seine Sau, zweytenz seine Ziegen, und zuletzt seine ganze Heerde Schafe, daß ich selbige hüten, wäiden, und vermittelst meiner Sackpfeiffe (welcher Klang ohn das, wie Strabo schreibet, die Schafe und Lämmer in Arabia fett machet) vor dem Wolff beschützen solte; damal gleichete ich wol dem David, auffer daß jener, anstat der Sackpfeiffe, nur eine Harffe hatte, welches kein schlimmer Anfang, sondern ein gut Omen für mich war, daß ich noch mit der Zeit, wan ich anders das Glück darzu hätte, ein Weltberühmter Mann werden solte: dan von Anbegin der Welt seynd jeweils hohe Personen Hirten gewesen, wie wir dan vom Abel, Abraham, Isaac, Jacob, seinen Söhnen, und Moysse selbst, in H. Schrift lesen, welcher zuvor seines Schwehers Schafe hüten mußte, eh er Heerführer und Legislator über 600000. Mann in Israel ward. Ja, mögte mir jemand vorwerffen, das waren heilige Gottergebene Menschen, und keine Speffterter Baurenbuben, die von Gott nichts wußten; Ich muß gestehen, aber was hat meine damalige Unschuld dessen zuentgelten? Bey den alten Heyden fand man so wol solche Exempla, als bey dem außergehltten Volk Gottes: Unter den Römern seynd vornehme Geschlechter gewesen, so sich ohn Zweifel Bubulcos, Statilios, Pomponios. Vitulos, Vitellios, Annios, Capros, und dergleichen genennet, weil sie mit dergleichen Viehe umgangen, und solches auch vielleicht gehütet: Zwar Romulus und Remus seyn selbst Hirten gewesen; Spartacus, vor welchem sich die ganze Römische Macht so hoch entsetzet, war ein Hirt; Was? Hirten sind gewesen (wie Lucianus in seinem Dialogo Helenæ bezeuget) Paris, Priami deß Königs Sohn, und Aehises, deß Trojaniischen Fürsten Aneas Vater: Der schöne Endimion, um welchen die feusche Luna selbst gebulet, war auch ein Hirt: Item, der greuliche Poiy-

phemus: ja die Götter selbst (wie Phornutus saget) haben sich dieser Profession nicht geschämnet, Apollo hütet Admeti des Königs in Thessalia Kühe, Mercurius, sein Sohn Daphnis, Pan und Protheus, waren Erzhirten, daher seynd sie noch bey den närrischen Poeten der Hirten Patronen; Mesa, König in Moab, ist, wie man im 2. Buch der Könige lieset, ein Hirt gewesen, Cyrus der gewaltige König Persarum, ist nicht allein vom Mithridate, einem Hirten, erzogen worden, sondern hat auch selbst gehütet: Gygas war ein Hirt, und hernach durch Krafft eines Rings ein König: [11] Sßmael Sophj ein Persischer König, hat in seiner Jugend ebenmäßigg das Viehe gehütet, also daß Philo der Jud in vita Moysis trefflich wol von der Sache redet, wan er saget: Das Hirten = Amt sey eine Vorbereitung und Anfang zum Regiment; dan gleichwie die Bellicosa und Martialia Ingenia erstlich auff der Jagd geübt und angeführt werden, also sol man auch diejenige, so zum Regiment gezogen sollen werden, erstlich in dem lieblichen und freundlichen Hirten = Amt anleiten. Welches alles mein Anán wol verstanden haben muß, und mir noch biß auff diese Stunde keine geringe Hoffnung zu künftiger Herrlichkeit machet.

Aber indessen wieder zu meiner Heerde zukommen, so wisset, daß ich den Wolff eben so wenig kante, als meine eigne Unwissenheit selbst; derowegen war mein Anán mit seiner Instruktion desto fleißiger: Er jagte, Bub biß flüssig, loß di Schoß nit ze wit unmananger lassen, un spill wacker uff der Sackpiffa, daß der Wolff nit kom, und Schada dau, dan he us a idlicher veyrboinigter Schelm und Dieb, der Menscha und Vieha frisst, un wan dau awer farlässig bist, so will eich dir da Buckel arauuma. Ich antwortet mit gleicher Holdieeligkeit? Anáno, sag mir aa, wey der Wolff seyhet? Eich huun noch kan Wolff gesien: Ah dau grober Gielkopp, replicirt er hinwieder, dau bleiwest dein Lewelang a Narr, geith meich wunner, was auß dir wera wird, bist ichun ju a gruier Dölpel, un waist noch neit, was der Wolff für a veyrfeussiger Schelm isß. Er gab mir noch mehr Unter-

weisungen, und ward zuletzt un-[12]willig, massen er mit einem Gebrümmel fortging, weil er sich bedüncken ließ, mein grober Verstand könnte seine subtile Unterweisungen nicht fassen.

Das III. Capitel.

Meldet von dem Mitleiden einer getreuen Sackpfeiffe.

DA fing ich an mit meiner Sackpfeiffe so gut Geschirr zumachen, daß man den Krotten im Krautgarten damit hätte vergeben mögen, also daß ich vor dem Wolff, welcher mir stetig im Sinn lag, mich sicher genug zuseyn bedünckte; und weil ich mich meiner Meüder erinnert (also heissen die Mütter im Speffert und am Bogelsberg) daß sie oft gesagt, sie besorge, die Hünner würden dormalcins von meinem Gesang sterben, als beliebte mir auch zusingen, damit das Remedium wider den Wolff desto kräftiger wäre, und zwar ein solch Lied, das ich von meiner Meüder selbst gelernt hatte.

DU sehr=verachter Bauren=Stand,
Bist doch der beste in dem Land,
Kein Mann dich gnugsam preisen kan,
Wan er dich nur recht sibet an.

Wie stünd es jezund um die Welt,
Hätt Adam nicht gebaut das Feld,
Mit Hacken nährt sich anfangs der,
Von dem die Fürsten kommen her.

Es ist fast alles unter dir,
Ja was die Erde bringt hersfür,
Wovon ernähret wird das Land,
Geht dir anfänglich durch die Hand.

Der Kåiser, den uns Gott gegeben,
Uns zubeschützen, muß doch lebn
[13] Von deiner Hand, auch der Soldat,
Der dir doch zufügt manchen Schad.

Fleisch zu der Speiß zeugst auff allein,
Von dir wird auch gebaut der Wein,

Dein Pflug der Erden thut so noth,
Daß sie uns gibt genugsam Brot.

Die Erde wär ganz wild durchauß,
Wan du auff ihr nicht hieltest Hauß,
Ganz traurig auff der Welt es stünd,
Wan man kein Bauersmann mehr fünd.

Drum bist du billich hoch zuehrrn,
Weil du uns alle thußt eruehrrn,
Natur die liebt dich selber auch,
GOTT segnet deinen Bauern-Brauch.

Vom bitter-bösen Bodagram,
Hört man nicht, daß an Bauern kam,
Das doch den Adel bringt in Noth,
Und manchen Reichen gar in Tod.

Der Hoffart bist du sehr befreyt,
Absonderlich zu dieser Zeit,
Und daß sie auch nicht sey dein Herr,
So gibt dir Gott deß Creuzes mehr.

Ja der Soldaten böser Brauch,
Dient gleichwol dir zum besten auch,
Daß Hochmut dich nicht nehme ein,
Sagt er: Dein Hab und Gut ist mein.

Biß hieher, und nicht weiter, kam ich mit meinem Gesang, dan ich ward gleichsam in einem Augenblick von einem Troup Courassirer samt meiner Heerde Schafen umgeben, welche im grossen Wald ver-[14]irret gewesen, und durch meine Music und Hirten-Geschrey wieder waren zurecht gebracht worden.

Hoho, gedachte ich, diß seynd die rechten Rautz! diß seynd die vierbeinigte Schelmen und Diebe, davon dir dein Anán sagte, dan ich sahe anfänglich Roß und Mann (wie hiebevör die Americaner die Spanische Cavallerie) vor eine einzige Creatur an, und vermeynete nicht anders, als es müsten Wölffe seyn, wolte derowegen diesen schröcklichen Centauris den Hundssprung weisen, und sie wieder ab-

schaffen; Ich hatte aber zu solchem Ende meine Sackpfeiffe kaum auffgeblasen, da erdappte mich einer auß ihnen beyhm Flügel, und schleuderte mich so ungestüm auff ein läer Baurenpferd, so sie neben andern mehr auch erbeutet hatten, daß ich auff der andern Seite wieder herab auff meine liebe Sackpfeiffe fallen mußte, welche so erbärmlich anfang zu schreyen, als wan sie alle Welt zur Barmhertzigkeit hätte bewegen wollen: aber es halff nichts, wiewol sie den letzten Athem nicht sparete, mein Ungefäll zubeklagen, ich mußte einmal wieder zu Pferd, Gott geb was mein Sackpfeiffe sang oder sagte; und was mich zum meisten verdroß, war dieses, daß die Reuter vorgaben, ich hätte der Sackpfeiffe im Fallen weh gethan, darum sie dan so kezerlich geschrien hätte; Also ging meine Mehr mit mir dahin, in einem stetigen Trab, wie das Primum mobile, biß in meines Anáns Hof. Wundersetzame Dauben stiegen mir damals ins Hirn, dan ich bildete mir ein, weil ich auff einem solchen Thier säße, dergleichen ich niemals gesehen hatte, so würde ich auch in einen eisernen Kerl verändert werden, weil aber solche Verwandlung nicht [15] folgte, kamen mir andere Grillen in Kopff, ich gedachte, diese fremde Dinger wären nur zu dem Ende da, mir die Schafe helffen heimzutreiben, sintemal keiner von ihnen keines hinweg fraß, sondern alle so einhellig, und zwar deß geraden Wegs, meines Anáns Hof zu-eileten: Derowegen sahe ich mich fleißig nach meinem Anán um, ob er und mein Meüder uns nicht bald entgegen gehen, und uns willkommen seyn heißen wolten; aber vergebens, er und meine Meüder, samt unserm Ursele, welches meines Anáns einzige Tochter war, hatten die Hinterthür getroffen, und wolten dieser Gäste nicht erwarten.

Das IV. Capitel.

Simplicij Residenz wird erobert, geplündert und zerstöret, darin die Krieger jämmerlich haufen.

Wiewol ich nicht bin gesinnet gewesen, den friedliebenden Leser, mit diesen Reutern, in meines Anáns Hauß und Hof zuführen, weil es schlim genug darin hergehen wird: So erfodert jedoch die Folge meiner Histori,

daß ich der lieben posterität hinterlasse, was vor Grausamkeiten in diesem unserm Teutschen Krieg hin und wieder verübet worden, zumalen mit meinem eigenen Exempel zu bezeugen, daß alle solche Ubel von der Güte deß Allerhöchsten, zu unserm Nutz, oft notwendig haben verhängt werden müssen: Dan lieber Leser, wer hätte mir gesagt, daß ein Gott im Himmel wäre, wan keine Krieger meines Knáns Hauß zernichtet, und mich durch solche Fahrung unter die Leute gezwungen hätten, von denen ich gnugsamen Bericht empfangen? Kurz zuvor konte ich nichts anders wissen noch mir einbilden, als daß mein Knán, Meuder, ich und das [16] übrige Haußgesind, allein auff Erden sey, weil mir sonst kein Mensch, noch einzige andre menschliche Wohnung bekant war, als diejenige, darin ich täglich auß und einging: Aber bald hernach erfuhr ich die Herkunft der Menschen in diese Welt, und daß sie wieder darauß müsten; ich war nur mit der Gestalt ein Mensch, und mit dem Namen ein Christen-Kind, im übrigen aber nur eine Bestia! Aber der Allerhöchste sahe meine Unschuld mit barmherzigen Augen an, und wolte mich beydes zu seiner und meiner Erkantnus bringen: Und wiewol er tausenderley Wege hierzu hatte, wolte er sich doch ohn zweiffel nur deßjenigen bedienen, in welchem mein Knán und Meuder, andern zum Exempel, wegen ihrer liederlichen Aufferziehung gestrafft würden.

Das Erste, das diese Reuter thäten, war, daß sie ihre Pferde einställeten, hernach hatte jeglicher seine sonderbare Arbeit zuverrichten, deren jede lauter Untergang und Verderben anzeigte, dan obzwar etliche anfangen zumezgen, zusieden und zubraten, daß es sahe, als solte ein lustig Panquet gehalten werden, so waren hingegen andere, die durchstürmten das Hauß unten und oben, ja das heimliche Gemach war nicht sicher, gleichsam ob wäre das gölden Fell von Colchis darin verborgen; Andere machten von Tuch, Kleidungen und allerley Haußrath, grosse Päck zusammen, als ob sie irgends einen Krempelmarkt anrichten wolten, was sie aber nicht mitzunehmen gedachten, ward zerichlagen, etliche durchstachen Heu und Stroh mit ihren Degen, als ob sie nicht Schafe und

Schweine genug zustecken gehabt hätten, etliche schütteten die Federn auß den Betten, [17] und füllten hingegen Speck, andere dürr Fleisch und sonst Geráth hinein, als ob alsdan besser darauff zuschlaffen wäre; Andere schlugen Ofen und Fenster ein, gleichsam als hätten sie einen ewigen Sommer zuverkündigen, Kupffer und Zingeschirr schlugen sie zusammen, und packten die gebogene und verderbte Stücken ein, Bettladen, Tische, Stühle und Bänke verbranten sie, da doch viel Claffter dürr Holz im Hof lag, Häfen und Schüsseln mußte endlich alles entzwen, entweder weil sie lieber Gebraten assen, oder weil sie bedacht waren, nur eine einzige Mahlzeit allda zuhalten, unsre Magd ward im Stall dermassen tractirt, daß sie nicht mehr darauß gehen konte, welches zwar eine Schande ist zumelden! den Knecht legten sie gebunden auff die Erde, steckten ihm ein Sperrholz ins Maul, und schütteten ihm einen Melckkübel voll garstig Mistlachen-wasser in Leib, das nanten sie einen Schwedischen Trunck, wodurch sie ihn zwingen, eine Parthey anderwärts zuführen, allda sie Menschen und Viehe hinweg namen, und in unsern Hof brachten, unter welchen mein Knán, meine Meüder, und unsre Ursele auch waren.

Da fing man erst an, die Steine von den Pistolen, und hingegen anstat deren der Bauren Daumen aufzuschrauben, und die armen Schelmen so zuzoltern, als wan man hätte Hexen brennen wollen, massen sie auch einen von den gefangenen Bauren bereits in Backofen steckten, und mit Feuer hinter ihm her waren, unangesehen er noch nichts bekant hatte, einem andern machten sie ein Sail um den Kopff, und raitelten es mit einem Bengel zusammen, daß ihm das Blut zu Mund, Nas und Ohren herauß sprang. [18] In Summa, es hatte jeder seine eigne invention, die Bauren zupeinigen, und also auch jeder Baur seine sonderbare Marter: Allein mein Knán war meinem damaligen Bedüncken nach der glücklichste, weil er mit lachendem Munde bekante, was andere mit Schmerzen und jämmerlicher Weheklage sagen mußten, und solche Ehre wiederfuhr ihm ohn Zweifel darum, weil er der Haußvater war, dan sie jacten ihn zu einem Feur,

banden ihn, daß er weder Hände noch Füße regen konnte, und rieben seine Fußsolen mit angefeuchtem Salz, welches ihm unsre alte Geiß wieder ablecken, und dadurch also kitzeln mußte, daß er vor Lachen hätte zerbersten mögen; das kam so artlich, daß ich Gesellschaft halber, oder weil ichs nicht besser verstund, von Herzen mit lachen mußte: In solchem Gelächter bekante er seine Schuldigkeit, und öffnete den verborgenen Schatz, welcher von Gold, Perlen und Kleinodien viel reicher war, als man hinter den Bauren hätte suchen mögen. Von den gefangenen Weibern, Mägden und Töchtern, weiß ich sonderlich nichts zusagen, weil mich die Krieger nicht zusehen ließen, wie sie mit ihnen umgingen: Das weiß ich noch wol, daß man theils hin und wieder in den Winkeln erbärmlich schreyen hörte, schätze wol, es sey meiner Meinder und unserm Urtheile nit besser gangen, als den andern. Mitten in diesem Elend wante ich Braten, und halff Nachmittag die Pferde trändken, durch welches Mittel ich zu unsrer Magd in Stall kam, welche wunderwercklich zerstrobelt außjabe, ich kante sie nicht, sie aber sprach zu mir mit fräncklicher Stimme: O Bub lauff weg, sonst werden dich die Reuter mit nemen, guck daß du [19] davon kommst, du siehest wol, wie es so übel: mehrers konte sie nicht sagen.

Das V. Capitel.

Wie Simplicius das Reiß-auß spielt, und von faulen Bäumen erschrocket wird.

DA machte ich gleich den Anfang, meinen unglücklichen Zustand, den ich vor Augen sahe, zubetrachten, und zgedencken, wie ich mich forderlichst außdrehen mögte; Wohin aber? Dazu war mein Verstand viel zugerung, einen Vorschlag zuthun, doch hat es mir so weit gelungen, daß ich gegen Abend in Wald hin entsprungen. Wo nun aber weiters hinauß? jintemal mir die Wege und der Wald so wenig bekant waren, als die Strasse durch das gefrorne Meer, hinter Nova Zembla, biß gen China hinein: die stockfinstre Nacht bedeckte mich zwar zu meiner Versicherung, jedoch bedachte sie meinen finstern Verstand nicht finster genug, dahero verbarg ich mich in ein dickes

Gesträuch, da ich sowol das Geschrey der getrillten Bauren, als das Gesang der Nachtigallen hören konte, welche Vögelein sie die Bauren, von welchen man theils auch Vögel zunehmen pflegt, nicht angesehen hatten, mit ihnen Mitleiden zutragen, oder ihres Unglücks halber das liebe Gesang einzustellen, darum legte ich mich auch ohn alle Sorg auff ein Ohr, und entschlieff. Als aber der Morgenstern im Osten herfür flackerte, sahe ich meines Anans Hauß in voller Flamme stehen, aber niemand der zulöschten begehrt; ich begab mich herfür, in Hoffnung, jemanden von meinem Anan anzutreffen, ward aber gleich von 5. Reutern erblickt, und angeschreyen: Jung, kom herüber, [20] oder skall my de Tüfel halen, id schiete dik, dat di de Damff thom Hals ut geht: Ich hingegen blieb ganz stockstill stehen, und hatte das Maul offen, weil ich nicht wußte, was der Reuter wolte oder meynete, und indem ich sie so ansah, wie eine Klage ein neu Scheunthor, sie aber wegen eines Morastes nicht zu mir kommen konten, welches sie ohn Zweifel rechtsschaffen bezirte, lösete der eine seinen Carbiner auff mich, von welchem urplötzlichen Feur und unversehnlichem Klapff, den mir Echo durch vielfältige Verdoppelung grausamer machte, ich dermassen erschrockt ward, weil ich dergleichen niemals gehört oder gesehen hatte, daß ich alsobald zur Erde niederfiel, ich regete vor Angst keine Ader mehr, und wiewol die Reuter ihres Wegs fort ritten, und mich ohn Zweifel vor tod sigen ließen, so hatte ich jedoch denselbigen ganzen Tag das Herz nicht, mich aufzurichten; Als mich aber die Nacht wieder ergriff, stund ich auff, und wanderte so lang im Wald fort, biß ich von fern einen faulen Baum schimmern sahe, welcher mir ein neue Forcht einjagte, fehrete derowegen Sporenstreichs wieder um, und ging solang, biß ich wieder einen andern dergleichen Baum erblickte, von dem ich mich gleichfalls wieder fort machte, und auff diese Weise die Nacht mit hin und wieder rennen, von einem faulen Baum zum andern, vertrieb, zuletzt kam mir der liebe Tag zuhülff, welcher den Bäumen gebot, mich in seiner Gegenwart unbetrübt zulassen, aber hiermit war mir noch nichts geholffen,

dan mein Herz stach voll Angst und Furcht, die Schenkel voll Müdigkeit, der läere Magen voll Hunger, das Maul voll Durst, das Hirn voll närrischer Einbildung, und die Augen voller Schlaf: Ich ging dennoch fürter, wußte aber nicht wohin, je weiter ich aber ging, je tieffer ich von den Leuten hinweg in Wald kam: Damals stund ich auß, und empfand (jedoch ganz unvermerckt) die Würdigung deß Unverstands und der Unwissenheit, wan ein unvernünftig Thier an meiner Stelle gewesen wäre, so hätte es besser gewußt, was es zu seiner Erhaltung hätte thun sollen, als ich, doch war ich noch so witzig, als mich obermal die Nacht creißte, daß ich in einen hohlen Baum kroch, mein Nachtlager darin zuhalten.

Das VI. Capitel.

Ist kurz, und so andächtig, daß dem Simplicio darüber ohnmächtig wird.

Rum hatte ich mich zum Schlaff bequemet, da hörte ich folgende Stimme: O große Liebe, gegen uns undankbare Menschen! Ach mein einziger Trost! meine Hoffnung, mein Reichthum, mein Gott! und so dergleichen mehr, das ich nicht alles merken noch verstehen können.

Dieses waren wol Worte, die einen Christen menschen, der sich in einem solchen Stand, wie ich mich dazumal befunden, billich aufmuntern, trösten und erfreuen hätten sollen: Aber, O Einfalt und Unwissenheit! es waren mir nur Böhmische Dörffer, und alles eine ganz unverständliche Sprache, auß deren ich nicht allein nichts fassen konnte, sondern auch eine solche, vor deren Seltsamkeit ich mich entsetzte; da ich aber hörte, daß dessen, der sie redete, Hunger und Durst gestillet werden solte, riethe mir mein ohnerträglicher Hunger, mich auch zu gast zuladen, derowegen faßte ich das Herz, wieder auß meinem hohlen [22] Baum zugehen, und mich der gehörten Stimme zunähern, da wurde ich eines großen Manns gewahr, in langen schwarzgrauen Haaren, die ihm ganz verworren auff den Achseln herum lagen, er hatte einen wilden Bart, fast formirt wie ein Schweizer-Kaß, sein Angesicht war zwar bleich-gelb und mager, aber doch zimlich lieblich,

und sein langer Rock mit mehr als 1000 Stückern, von allerhand Tuch überflicht und auffeinander gesetzt, um Hals und Leib hatte er eine schwere eiserne Ketten gewunden wie S. Wilhelmus, und sahe sonst in meinen Augen so scheußlich und fürchterlich auß, daß ich anfing zuzittern, wie ein nasser Hund, was aber meine Angst mehrete, war, daß er ein Crucifix ungefähr 6. Schuhe lang, an seine Brust druckte, und weil ich ihn nicht kannte, konte ich nichts anders erinnen, als dieser alte Greiß müste ohn Zweifel der Wolff seyn, davon mir mein Knän kurz zuvor gesagt hatte: In solcher Angst wüschte ich mit meiner Sackpfeife herfür, welche ich als meinen einzigen Schatz noch vor den Reutern salvirt hatte: ich blieb zu, stimmte an, und ließ mich gewaltig hören, diesen greulichen Wolff zuvertreiben, über welcher gehlingen und ungewöhnlichen Music, an einem so wilden Ort, der Einsidel anfänglich nicht wenig stuzte, ohn Zweifel vermeynende, es sey etwan ein teuflisch Geipenst hinkommen, ihn, wie etwan dem grossen Anthonio wiederfahren, zutribuliren, und seine Andacht zuzerstören: So bald er sich aber wieder erholete, spottete er meiner, als seines Versuchers im hohlen Baum, wo hinein ich mich wieder retiriret hatte, ja er war so getroßt, daß er gegen mir ging, den Feind des menschlichen Geschlechts genugsam außzuhöhen; Ha, sagte [23] er, du bist ein Gesell darzu, die Heiligen ohn göttliche Verhängnus, ic. mehrers habe ich nicht verstanden, dan seine Näherung ein solch Grausen und Schrecken in mir erregte, daß ich des Amts meiner Sinne beraubt ward, und dorthin in Ohnmacht nider sank.

Das VII. Capitel.

Simplicius wird in einer armen Herberge freundlich tractirt.

WAs gestalten mir wieder zu mir selbst geholfen worden, weiß ich nicht, aber dieses wol, daß der Alte meinen Kopff in seinem Schoß, und vorn meine Zuppe geöffnet gehabt, als ich mich wieder erholete, da ich den Einsidler so nahe bey mir sahe, fing ich ein solch grausam Geschrey an, als ob er mir im selben Augenblick das Herz auß dem Leib hätte reißen wollen: Er aber

sagte, mein Sohn, schweig, ich thue dir nichts, sey zufried-
den, zc. jemehr er mich aber tröstete, und mir lieb koste:
jemehr ich schrie, O du frisst mich! O du frisst mich!
du bist der Wolff, und wilt mich fressen: Ey ja wol
nein, mein Sohn, sagte er, sey zu frieden, ich friß dich
nicht. Diß Gefecht währete lang, biß ich mich endlich so
weit ließ weisen, mit ihm in seine Hütte zugehen, darin
war die Armut selbst Hofmeisterin, der Hunger Koch, und
der Mangel Küchenmeister, da wurde mein Magen mit
einem Gemüß und Trunck Wassers gelabet, und mein
Gemüt, so ganz verwirrt war, durch deß Alten tröstliche
Freundlichkeit wieder aufgerichtet und zurecht gebracht:
Derwegen ließ ich mich durch die Anreizung deß süßen
Schlaffes leicht bethören, der Natur solche Schuldigkeit
abzulegen. Der Ein-[24]sidel merckte meine Nothdurfft,
darum ließ er mir den Platz allein in seiner Hütte, weil
nur einer darin ligen konte; ungefähr um Mitternacht
erwachte ich wieder, und hörte ihn folgendes Lied singen,
welches ich hernach auch gelernet:

Romm Trost der Nacht, O Nachtigal,
Laß deine Stimm mit Freudenschall,
Aufs lieblichste erklingen :,:
Komm, komm, und lob den Schöpffer dein,
Weil andre Vöglein schlaffen seyn,
Und nicht mehr mögen singen:
Laß dein, Stimmlein,
Laut erschallen, dan vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Obschon ist hin der Sonnenschein,
Und wir im Finstern müssen seyn,
So können wir doch singen :,:
Von Gottes Güt und seiner Macht,
Weil uns kan hindern keine Macht,
Sein Lob zuvollenbringen.
Drum dein, Stimmlein,
Laß erschallen, dan vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Echo, der wilde Widerhall,
 Will seyn bey diesem Freudenthall,
 Und läffet sich auch hören :,:
 Verweist uns alle Müdigkeit,
 Der wir ergeben allezeit,
 Lehrt uns den Schlaf bethören.
 Drum dein, Stimmlein, zc.

- [25] Die Sterne, so am Himmel stehn,
 Sich lassen zum Lob Gottes sehn,
 Und Ehre ihm beweisen :,:
 Die Gul auch die nicht singen kan,
 Zeigt doch mit ihrem Heulen an,
 Daß sie Gott auch thu preisen.
 Drum dein, Stimmlein, zc.

Nur her mein liebtes Vögelein,
 Wir wollen nicht die faulste seyn,
 Und schlaffend ligen bleiben :,:
 Vielmehr biß daß die Morgenröth,
 Erfreuet diese Wälder öd,
 In Gottes Lob verreiben.
 Laß dein, Stimmlein,
 Laut erschallen, dan vor allen
 Kanstu loben,
 Gott im Himmel hoch dort oben.

Unter währendem diesem Gesang bedunckte mich wahrhaftig, als wan die Nachtigal sowol, als die Gule und Echo, mit eingestimmt hätten, und wan ich den Morgenstern jemals gehöret, oder dessen Meloden auff meiner Sackpfeiffe auffzumachen vermögt, so wäre ich auß der Hütte gewischt, meine Karte mit einzuwerffen, weil mich diese Harmonia so lieblich zusehn bedunckte, aber ich entschlieff, und erwachte nicht wieder, biß wol in den Tag hinein, da der Einsidel vor mir stund, und sagte: Aufß Kleiner, ich will dir Essen geben, und alsdan den Weg durch den Wald weisen, damit du wieder zu den Leuten, und noch vor Nacht in das nächste Dorff kommest; Ich fragte ihn, was sind das für Dinger, Leuten und Dorff? Er sagte, bist du dan niemalen in keinem [26] Dorff gewesen, und weißt auch nicht, was Leute oder Menschen

seynd? Nein, sagte ich, nirgends als hier bin ich gewesen, aber sage mir doch, was seynd Leute, Menschen und Dorff? Behüte Gott, antwortete der Einsidel, bist du närrisch oder geschaid? Nein, sagte ich meiner Meüder und meines Anáns Bub bin ich, und nicht der Närrisch oder der Geschaid: Der Einsidel verwunderte sich mit Seuffzen und Becreuzigung, und sagte: Wol liebes Kind, ich bin gehalten, dich um Gottes willen besser zuunterrichten: Darauff fielen unsere Reden und Gegen-Reden wie folgend Capitel aufweist.

Das VIII. Capitel.

Wie Simplicius durch hohe Reden seine Vortrefflichkeit zuerkennen gibt.

Einsidel: Wie heissestu? Simpl. Ich heisse Bub. Einsid. Ich sehe wol, daß du kein Mägdlein bist, wie hat dir aber dein Vater und Mutter geruffen? Simpl. Ich habe keinen Vater oder Mutter gehabt: Einsid. Wer hat dir dan das Hemd geben? Simpl. En mein Meüder: Einj. Wie hiesse dich dan dein Meüder? Simpl. Sie hat mich Bub geheissen, auch Schelm, ungeschickter Dölpel, und Galgenvogel: Einj. Wer ist dan deiner Mutter Mann gewesen? Simpl. Niemand: Einj. Bey wem hat dan deine Meüder deß Nachts geschlaffen? Simpl. bey meinem Anán: Einj. Wie hat dich dan dein Anán geheissen? Simpl. Er hat mich auch Bub genennet: Einj. Wie hieß aber dein Anán? Simpl. Er heist Anán. Einj. Wie hat ihn aber dein Meüder geruffen? Simpl. Anán, und auch Meister. Einj. Hat sie ihn niemals anders genennet? Simpl. Ja, [27] sie hat: Einj. Wie dan? Simpl. Kulp, grober Bengel, volle Sau, und noch wol anders, wan sie haderte: Einj. Du bist wol ein unwissender Tropff, daß du weder deiner Eltern noch deinen eignen Namen nicht weißt! Simpl. Eya, weißt dus doch auch nicht: Einj. Kanst du auch beten? Simpl. Nain, unser Ann und mein Meüder haben als das Bette gemacht: Einj. Ich frage nicht hiernach, sondern ob du das Vater wider kauft? Simpl. Ja ich: Einj. Nun so sprichs dan: Simpl. Unser lieber Vater, der du bist Himmel, hailiget werde nam, zukommes d Reich, dein Will schee Himmel

ad Erden, gib uns Schuld, als wir unsern Schuldigern geba, führ uns nicht in kein böß Versuch, sondern erlöß uns von dem Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Ama. Einj. Bistu nie in die Kirche gangen? Simpl. Ja ich kan wacker steigen, und hab als ein ganzen Busen voll Kirschen gebrochen: Einj. Ich sage nicht von Kirschen, sondern von der Kirchen: Simpl. Haha, Kriechen, gelt es seynd so kleine Pfläumlein? gelt du? Einj. Ach daß GOTT walte, weißt du nichts von unserm HERRN GOTT? Simpl. Ja, er ist dabheim an unsrer Stubenthür gestanden auff dem Helgen, mein Meüder hat ihn von der Kirche mitgebracht, und hin gekleibt: Einj. Ach gütiger GOTT, nun erkenne ich erst, was vor eine grosse Gnade und Wolthat es ist, wem du deine Erkantnis mittheilest, und wie gar nichts ein Mensch sey, dem du solche nicht gibest: Ach HERR, verleihe mir deinen heiligen Namen also zuehren, daß ich würdig werde, um diese hohe Gnade so eiferig zudanken, als freygebig du gewesen, mir solche [28] zuverleihen: Höre du Simpl. (dan anderst kan ich dich nicht nennen) wan du das Vater unser betest, so mustu also sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe auff Erden wie im Himmel, unser täglich Brot gib uns heut, und: Simpl. Gelt du, auch Raß darzu? Einjid. Ach liebes Kind, schweig und lerne, solches ist dir viel nötiger als Raß, du bist wol ungeschickt, wie dein Meüder gesagt hat, solchen Buben wie du bist, stehet nicht an, einem alten Mann in die Rede zufallen, sondern zuschweigen, zuzuhören und zulernen, wüste ich nur, wo deine Eltern wohneten, so wolte ich dich gern wieder hin bringen, und sie zugleich lehren, wie sie Kinder erziehen solten; Simpl. Ich weiß nicht, wo ich hin soll, unser Hauß ist verbrant, und mein Meüder hinweg geloffen, und wieder kommen mit dem Ursel, und mein Anán auch, und unsre Magd ist frant gewesen, und ist im Stall gelegen. Einjid. Wer hat dan das Hauß verbrant? Simpl. Ha, es sind so eiserne Männer kommen, die seynd so auff Dingen geessen, groß wie Ochsen, haben aber keine Hörner, die-

selbe Männer haben Schafe und Kühe, und Säu gestochen, und da bin ich auch weg geloffen, und da ist darnach das Haus verbrant gewesen: Einsid. Wo war dan dein Knán? Simpl. Ha, die eiserne Männer haben ihn angebunden, da hat ihm unsre alte Gais die Füße gelectet, da hat mein Knán lachen müssen, und hat denselben eisernen Männern viel Weißpfennige geben, grosse und kleine, auch hübsche gelbe, und sonst schöne klizerechte Dinger, und hübsche Schüre voll weisse Kuglein. Einsid. Wan ist [29] diß geschehen? Simpl. Ey wie ich der Schafe habe hüten sollen, sie haben mir auch meine Sackpfeiffe wollen nemen: Einsid. Wan hastu der Schafe sollen hüten? Simpl. Ey hörstu es nicht, da die eiserne Männer kommen sind, und darnach hat unser Ann gesagt, ich soll auch weg lauffen, sonst würden mich die Krieger mit nehmen, sie hat aber die eiserne Männer gemeynet, und da seyn ich weg geloffen, und seyn hieher kommen: Einsid. Wo hinauß wilst du aber jetzt? Simpl. Ich weiß weger nit, ich will bey dir hier bleiben: Einsid. Dich hier zubehalten, ist weder meine noch deine Gelegenheit, iß, alsdan will ich dich wieder zu Leuten führen: Simpl. Ey so sage mir dan auch, was Leute vor Dinger seyn? Einsid. Leute seynd Menschen wie ich und du, dein Knán, deine Meüder und eure Ann seynd Menschen, und wan deren viel beyeinander seynd, so werden sie Leute genennet: Simpl. Haha; Einsid. Nun gehe und iß. Diß war unser Discurs. unter welchem mich der Einsidel offt mit den allertieffsten Senffzen anschauete, nicht weiß ich, ob es darum geschah, weil er ein so groß Mitleiden mit meiner Einfalt und Unwissenheit hatte, oder auß der Ursache, die ich erst über etliche Jahre hernach erfuhr.

Das IX. Capitel.

Simplicius wird auß einer Bestia zu einem Christenmenschen.

Ich fing an zuessen, und hörete auff zupapplen, welches nicht länger wärete, als biß ich nach Nothdurfft gefüttert hatte, und mich der Alte fortgehen hieß: Da suchte ich die allerzartesten Worte hersür, die mir meine baurische Grobheit immermehr eingeben konte, welche alle

dahin gingen, den Einsidel zu-[30]bewegen, daß er mich bey ihm behielte: Obzwar nun es ihm beschwerlich gefallen, meine verdrüßliche Gegenwart zuge dulden, so hat er jedoch beschloffen, mich bey ihm zuleiden, mehr, daß er mich in der Christlichen Religion unterrichtete, als sich in seinem vorhandenen Alter meiner Dienste zube dienen, seine größte Sorge war, meine zarte Jugend dörfste eine solche harte Art zuleben, in die Länge nicht außharren mögen.

Eine Zeit von ungefähr drey Wochen war mein Probier-Jahr, in welcher eben S. Gertraud mit den Gärtnern zu Feld lag, also daß ich mich auch in deren Profession gebrauchen ließ, ich hielt mich sowol, daß der Einsidel ein sonderliches Gefallen an mir hatte, nicht zwar der Arbeit halber, so ich zuvor zu vollbringen gewohnt war, sondern weil er sahe, daß ich eben so begierig seine Unterweisungen hörete, als geschicht die Waxwaiche, und zwar noch glatte Tafel meines Herzens solche zufassen, sich erzeigte: Solcher Ursachen halber ward er auch desto ehfriger, mich in allem Guten anzuführen, er machte den Anfang seiner Unterrichtung vom Fall Lucifers, von dannen kam er in das Paradeis, und als wir mit unsern Eltern darauß verstoßen wurden, passirte er durch das Gesetz Moßis, und lernete mich vermittelst der zehen Gebote Gottes und ihrer Außlegungen (von denen er sagte, daß sie eine waare Richtschnure seyn, den Willen Gottes zu erkennen, und nach demselben ein heiliges Gott wolgefälliges Leben anzustellen) die Tugenden von den Lastern zu unterscheiden, das Gute zuthun, und das Böse zulassen: Endlich kam er auß das Evangelium, und sagte mir [31] von Christi Geburt, Leiden, Sterben und Auferstehung; zuletzt beschloß ers mit dem jüngsten Tag, und stellte mir Himmel und Hölle vor Augen, und solches alles mit gebührenden Umständen, doch nicht mit gar zu überflüssiger Weitläuffigkeit, sondern wie ihn dünckte, daß ichs am allerbesten fassen und verstehen mögte, wan er mit einer materia fertig war, hub er eine andre an, und wuste sich bißweilen in aller Gedult nach meinen Fragen so artlich zu reguliren, und mit mir zuverfahren, daß er mirs auch

nicht besser hätte eingieffen können, sein Leben und seine Reden waren mir eine immerwährende Predigt, welche mein Verstand, der eben nicht so gar dumm und hölzern war, vermittels Göttlicher Gnade, nicht ohn Frucht abgehen ließ, allermassen ich alles dasjenige, was ein Christ wissen soll, nicht allein in gedachten dreym Wochen gefasset, sondern auch eine solche Liebe zu dessen Unterrichts gewonnen, daß ich deß Nachts nicht davor schlaffen konnte.

Ich habe seithero der Sache vielmal nachgedacht, und befunden, daß Aristot. lib. 3. de Anima wol geschlossen, als er die Seele eines Menschen einer läeren unbeschriebenen Tafel verglichen, darauff man allerhand notiven könne, und daß solches alles darum von dem höchsten Schöpffer geschehen sey, damit solche glatte Tafel durch fleißige Impression und Übung gezeichnet, und zur Vollkommenheit und perfection gebracht werde; dahero dan auch sein Commentator Averroes lib. 2. de Anima (da der Philosophus jaget, der Intellectus sey als potentia, werde aber nichts in actum gebracht, als durch die Scientiam, das ist, es sey deß Menschen Verstand [32] aller Dings fähig, könne aber nichts ohn fleißige Übung hinein gebracht werden) diesen klaren Außschlag gibet: nemlich, es sey diese Scientia oder Übung die perfection der Seele, welche für sich selbst überall nichts an sich habe; Solches bestätiget Cicero lib. 2. Tuscul. quaest. Welcher die Seele deß Menschen ohn Lehre, Wissenschaft und Übung, einem solchen Feld vergleichet, das zwar von Natur fruchtbar sey, aber wan man es nicht baue und besame, gleichwol keine Frucht bringe.

Solches alles erwiese ich mit meinem eigenen Exempel, dan daß ich alles sobald gefasset, was mir der fromme Einsidel vorgehalten, ist daher kommen, weil er die geschlichte Tafel meiner Seele ganz läer, und ohn einzige zuvor hinein gedruckte Bildnüssen gefunden, so etwas anders hinein zubringen hätte hindern mögen; gleichwol aber ist die pure Einfalt gegen andern Menschen zurechnen, noch immerzu bey mir verblieben, dahero der Einsidel (weil weder er noch ich meinen rechten Namen gewußt) mich nur Simplicium genennet.

Mithin lernetete ich auch beten, und als er meinem steiffen Vorsatz, bey ihm zubleiben, ein Genügen zuthun entschlossen, baueten wir vor mich eine Hütte gleich der feinigien, von Holz, Reifern und Erde, fast formirt wie der Musquetirer im Feld ihre Zelten, oder besser zusagen, die Bauren an theils Orten ihre Kubenlöcher haben, zwar so nider, daß ich kaum aufrecht darin sitzen konte, mein Bette war von dürrem Laub und Gras, und eben so groß als die Hütte selbst, so daß ich nicht weiß, ob ich dergleichen Wohnung oder Hölen eine bedeckte Lägerstatt, oder eine Hütte nennen soll.

[33] Das X. Capitel.

Was gestalt er im wilden Wald lesen und schreiben geletnet.

Als ich das erste mal den Einsidel in der Bibel lesen sahe, konte ich mir nicht einbilden, mit wem er doch ein solch heimlich, und meinem Bedüncken nach sehr ernstlich Gespräch haben müste; ich sahe wol die Bewegung seiner Lippen, hingegen aber niemand, der mit ihm redete, und obzwar ich nichts vom lesen und schreiben gewußt, so merckte ich doch an seinen Augen, daß ers mit etwas in selbigem Buch zuthun hatte: Ich gab Achtung auff das Buch, und nachdem er solches beygelegt, machte ich mich darhinter, schlugs auff, und bekam im ersten Griff das erste Capitel deß Hiobs, und die davor stehende Figur, so ein feiner Holzschnitt, und schön illuminiret war, in die Augen; ich fragte dieselbige Bilder selzame Sachen, weil mir aber keine Antwort wiederfahren wolte, ward ich ungedultig, und sagte eben, als der Einsidel hinter mich schlich: Ihr kleine Hudler, habet ihr dan keine Mäuler mehr? habet ihr nicht allererst mit meinem Vater (dan also mußte ich den Einsidel nennen) lang genug schwätzen können? ich sehe wol, daß ihr auch dem armen Knän seine Schafe heim treibet, und das Hauß angezündet habet, halt, halt, ich will diß Feuer noch wol löschen, damit stund ich auff Wasser zuholen, weil mich die Noth vorhanden zuweyn bedünckte. Wohin Simplici? sagte der Einsidel, den ich hinter mir nicht wußte, Ey Vater, sagte ich, da sind auch Krieger, die haben Schafe, und wollen sie weg

treiben, sie habens dem armen Mann genommen, mit dem du erst geredet hast, so brennet sein Haus auch schon lichterloh, und wan ich nicht bald lösche, so wirds verbrennen; [34] mit diesen Worten zeigte ich ihm mit dem Finger, was ich sahe: Bleib nur, sagte der Einsidel, es ist noch keine Gefahr vorhanden; Ich antwortete, meiner Höflichkeit nach, bist du dan blind, wehre du, daß sie die Schafe nicht fort treiben, so will ich Wasser holen: Ey, sagte der Einsidel, diese Bilder leben nicht, sie seynd nur gemacht, uns vorlängst geschene Dinge vor Augen zu stellen, ich antwortete, du hast ja erst mit ihnen geredet, warum wolten sie dan nicht leben?

Der Einsidel muste wider seinen Willen und Gewonheit lachen, und sagte: Liebes Kind, diese Bilder können nicht reden, was aber ihr Thun und Wesen sey, kan ich auß diesen schwarzen Linien sehen, welches man lesen nennet, und wan ich dergestalt lese, so hältst du davor, ich rede mit den Bildern, so aber nichts ist: Ich antwortete, wan ich ein Mensch bin wie du, so müste ich auch an denen schwarzen Zeilen können sehen, was du kauft, wie soll ich mich in dein Gespräch richten? Lieber Vater, berichte mich doch eigentlich, wie ich die Sache verstehen solle? Darauff sagte er, nun wolan mein Sohn, ich will dich lehren, daß du so wol als ich mit diesen Bildern wirst reden können, allein wird es Zeit brauchen, in welcher ich Gedult, und du Fleiß anzulegen; demnach schrieb er mir ein Alphabet auff birckene Rinden, nach dem Druck formirt, und als ich die Buchstaben kante, lernetete ich buchstabiren, folgendz lesen, und endlich besser schreiben, als es der Einsidel selbst konte, weil ich alles dem Druck nachmahlete.

[35] Das XI. Capitel.

Redet von Essenspeise, Haußrath und andern nothwendigen Sachen, die man in diesem zeitlichen Leben haben muß.

BWey Jahre ungefähr, nemlich biß der Einsidel gestorben, und etwas länger als ein halbes Jahr nach dessen Tod, bin ich in diesem Wald verblieben, dero halben sihet mich vor gut an, dem curiosen Leser, der auch

oft das geringste wissen will, unser Thun, Handel und Wandel, und wie wir unser Leben durch gebracht, zuerzählen.

Unsre Speise war allerhand Gartengewächs, Rüben, Kraut, Bohnen, Erbsen und dergleichen, wir verschmäheten auch keine Buchen, wilde Aepffel, Piren, Kirichen, ja die Eichel machte uns der Hunger oft angenehm: das Brot, oder besser zuzagen, unsere Kuchen buchen wir in heißer Asche, auß zerstoßenem Welschen Korn, im Winter fingen wir Vögel mit Sprinkeln und Stricken, im Frühling und Sommer aber bescherte uns GOTT Zunge auß den Nestern, wir behalffen uns oft mit Schnecken und Fröschen, so war uns auch mit Meussen und Anglen das Fischen nicht zuwider, indem unweit von unsrer Wohnung ein Fisch- und Krebsreicher Bach hinfloß, welches alles unser grob Gemüß hinunter convohren mußte; Wir hatten auff eine Zeit ein junges wildes Schweinlein auffgefangen, welches wir in einen Pserch versperret, mit Eichel und Buchen auffgezogen, gemästet, und endlich verzehret, weil mein Einfidel wußte, daß solches keine Sünde seyn könnte, wan man genießet, was GOTT dem ganzen menschlichen Geschlecht zu solchem End erschaffen, Saltz brauchten wir wenig, und von Gewürz gar [36] nichts, dan wir dörrften die Lust zum Trunk nicht erwecken, weil wir keinen Keller hatten, die Nothdurfft an Saltz gab uns ein Pfarrer, der ungefäh 3. Meilwegs von uns wohnete, von welchem ich noch viel zuzagen habe.

Unsern Haußrath betreffende, dessen war genug vorhanden, dan wir hatten eine Schauffel, eine Haue, eine Axt, ein Beyl, und einen eisernen Hasen zum kochen, welches zwar nicht unser eigen, sondern von obgemeltem Pfarrer entlehnet war, jeder hatte ein abgenütztes stumpffes Messer, selbige waren unser Eigenthum, und sonst nichts; ferner bedorfften wir auch weder Schüsseln, Deller, Löffel, Gabeln, Kessel, Pfannen, Rost, Bratspieß, Saltzbüchß noch ander Tisch- und Küchen-gerichir, dan unser Hasen war zugleich unsre Schüssel, und unsere Hände waren auch unsere Gabeln und Löffel, wolten wir aber trincken, so geschah es durch ein Rohr auß dem Brunnen, oder wir

hingen das Maul hinein, wie Gideons Kriegs=Leute; Von allerhand Gewand, Wolle, Seide, Baumwolle und Leinen, bendes zu Betten, Tischen und Tapezereyen, hatten wir nichts, als was wir auff dem Leib trugen, weil wir vor uns genug zuhaben schätzten, wan wir uns vor Regen und Frost beschützen könnten: Sonsten hielten wir in unsrer Haushaltung keine gewisse Regul oder Ordnung, aussershalb an Sonn= und Feyertagen, an welchen wir schon um Mitternacht hinzugehen angingen, damit wir noch frühe genug, ohn männigliches Vermercken, in obgemelten Pfarrherrn Kirche, die etwas vom Dorff abgelegen war, kommen, und dem Gottesdienst abwarten können, in derselben verfügten wir uns auff [37] die zerbrochene Orgel, an welchem Ort wir sowol auff den Altar, als zu der Canzel sehen konten; Als ich das erste mal den Pfarrherrn auff dieselbige steigen sahe, fragte ich meinen Einsidel, was er doch in demselben grossen Zuber machen wolte? Nach verrichtetem Gottesdienst aber, gingen wir eben so verstolen wieder heim, als wir hin kommen waren, und nachdem wir mit müdem Leib und Füßen zu unsrer Wohnung kamen, assen wir mit guten Zähnen übel, alsdan brachte der Einsidel die übrige Zeit zu mit beten, und mich in gottseligen Dingen zuunterrichten.

An den Werktagen thäten wir, was am nötigsten zuthun war, je nachdem sichs fügte, und solches die Zeit des Jahrs, und unsre Gelegenheit erforderte, einmal arbeiteten wir im Garten, das ander mal suchten wir den feisten Grund an schattigen Orten, und auß hollen Bäumen zusammen, unsern Garten, anstatt der Tung, damit zu bessern, bald flochten wir Körbe oder Fisch=Kreussen, oder machten Brennholz, sächten, oder thäten ja so etwas wider den Müßiggang. Und unter allen diesen Geschäften ließ der Einsidel nicht ab, mich in allem Guten getreulichst zu unterweisen, unterdessen lernetete ich in solchem harten Leben Hunger, Durst, Hitze, Kälte, und grosse Arbeit überstehen, und zuvorderst auch Gott erkennen, und wie man Ihm rechtschaffen dienen solte, welches das vornehmste war. Zwar wolte mich mein getreuer Einsidel ein mehrers nicht wissen lassen, dan er hielte darvor, es sey einem Christen genug,

zu seinem Ziel und Zweck gelangen, wann er nur fleißig bete und arbeite, daher es kommen, obzwar ich in geistlichen Sachen zimlich berichtet ward, mein Christenthum [38] wol verstand, und die Deutsche Sprache so schön redete, als wan sie die Orthographia selbst außspräche, daß ich dennoch der Einfältigste verblieb: gestalten ich, wie ich den Wald verlassen, ein solcher elender Tropff in der Welt war, daß man keinen Hund mit mir auß dem Dfen hätte locken können.

Das XII. Capitel.

Vermerckt eine schöne Art selig zusterben, und sich mit geringem Unkosten begraben zulassen.

DWen Jahre ungefähr hatte ich zugebracht, und das harte Eremitische Leben faum gewohnet, als mein beister Freund auß Erden seine Haue nam, mir aber die Schaufel gab, und mich seiner täglichen Gewonheit nach, an der Hand in unsern Garten führete, da wir unser Gebet zuverrichten pflegten: Nun Simplici, liebes Kind, sagte er, dieweil GOTT Lob die Zeit vorhanden, daß ich auß dieser Welt scheiden, die Schuld der Natur bezahlen, und dich in dieser Welt hinter mir verlassen solle, zumalen deines Lebens künftige Begegnissen beyläufftig sehe, und wol weiß, daß du in dieser Ginde nicht lang verharren wirst, so habe ich dich auß dem angetretenen Weg der Tugend stärken, und dir einzige Lehren zum Unterricht geben wollen, vermittelst deren du, als nach einer unsehlbaren Nichtschnur, zur ewigen Seligkeit gelangen, dein Leben anstellen sollest, damit du mit allen heiligen Außgewählten das Angeficht Gottes in jenem Leben ewiglich anzuschauen gewürdiget werdest.

Diese Worte setzten meine Augen ins Wasser, wie hiebevor des Feindes Erfindung die Stat Billingen, einmal, sie waren mir so unerträglich, daß ich sie [39] nicht ertragen konte, doch sagte ich: Herzliebster Vater, wilt du mich dan allein in diesem wilden Wald verlassen? soll dan: mehrers vermogte ich nicht herauß zubringen, dan meines Herzens Qual ward auß überflüssiger Lieb, die ich zu meinem getreuen Vater trug, also hefftig, daß

ich gleichsam wie tod zu seinen Füßen nider sank; Er hingegen richtete mich wieder auff, tröstete mich, so gut es Zeit und Gelegenheit zuließ, und verwies mir gleichsam fragend, meinen Fehler, Ob ich nemlich der Ordnung des Allerhöchsten widerstreben wolte? Weistu nicht, sagte er weiters, daß solches weder Himmel noch Hölle zuthun vermügen? nicht also mein Sohn! was unterstehest du dich, meinem schwachen Leib (welcher vor sich selbst der Ruhe begierig ist) aufzubürden? Vermeynest du mich zünftigen, länger in diesem Jammerthal zuleben? Ach nein, mein Sohn, laß mich fahren, sintemal du mich ohn das weder mit heulen noch weinen, und noch viel weniger mit meinem Willen, länger in diesem Elend zuverharren, wirst zwingen können, indem ich durch Gottes außdrücklichen Willen darauß gefodert werde; Folge anstat deines unnützen Geschreys meinen letzten Worten, welche seynd, daß du dich je länger jemehr selbst erkennen sollest, und wangleich du so alt als Mathusalem würdest, so laß solche Übung nicht auß dem Herzen, dan daß die meiste Menschen verdammt werden, ist die Ursache, daß sie nicht gewußt haben, was sie gewesen, und was sie werden können, oder werden müssen. Weiters riethe er mir getreulich, ich solte mich jederzeit vor böser Gesellschaft hüten, dan derelben Schädlichkeit wäre unaußsprechlich: [40] Er gab mir dessen ein Exempel, und sagte, wan du einen Tropffen Malvasier in ein Geschirr voll Essig schüttest, so wird er alsbald zu Essig; wirstu aber soviel Essig in Malvasier gießen, so wird er auch unter dem Malvasier hingehen: Liebster Sohn, sagt er, vor allen Dingen bleib standhaftig, dan wer verharret biß ans Ende, der wird selig, geschihets aber wider mein Verhoffen, daß du auß menschlicher Schwachheit fällst, so stehe durch eine rechtschaffene Buße geschwind wieder auff.

Dieser sorgfältige fromme Mann hielt mir allein diß wenige vor, nicht zwar, als hätte er nichts mehrers gewußt, sondern darum, dieweil ich ihn erstlich meiner Jugend wegen, nicht fähig genug zuseyn bedünckte, ein mehrers in solchem Zustand zufassen, und dan weil wenig Worte besser, als ein langes Geplauder, im Gedächtnus zube-

halten seynd, und wan sie anders Safft und Nachdruck haben, durch das Nachdenken grössern Nutzen schaffen, als ein langer Sermon, den man außdrücklich verstanden hat, und bald wieder zuvergesen pflaget.

Diese drey Stücke, sich selbst erkennen, böse Gesellschaft meiden, und beständig verbleiben, hat dieser fromme Mann ohn Zweifel deswegen vor gut und nötig geachtet, weil er solches selbst practiciret, und daß es ihm dabei nicht mißlungen ist; dan nachdem er sich selbst erkant, hat er nicht allein böse Gesellschaften, sondern auch die ganze Welt geflohen, ist auch in solchem Vorsatz biß an das Ende verharret, an welchem ohn Zweifel die Seeligkeit hängt, welcher gestalt aber, folget hernach.

Nachdem er mir nun obige Stücke vorgehalten, [41] hat er mit seiner Reithaue angefangen sein eigenes Grab zumachen, ich halff so gut ich konte, wie er mir befahl, und bildete mir doch dasjenige nicht ein, worauff es angesehen war, indessen sagte er: Mein lieber und waarer einziger Sohn (dan ich habe sonsten keine Creatur als dich, zu Ehren unsers Schöpfers erzeuget) wan meine Seele an ihren Ort gangen ist, so leiste meinem Leib deine Schuldigkeit und die letzte Ehre, scharre mich mit derjenigen Erde wieder zu, die wir anjetzo auß dieser Grube gegraben haben, darauff nam er mich in seine Arme, und druckte mich küssend, viel härter an seine Brust, als einem Mann, wie er zuseyn schiene, hätte möglich seyn können: Liebes Kind, sagte er, ich befehle dich in Gottes Schutz, und sterbe um soviel desto frölicher, weil ich hoffe, er werde dich darin auffnehmen; Ich hingegen konte nichts anders, als klagen und heulen, ich hing mich an seine Ketten, die er am Hals trug, und vermeynte ihn damit zuhalten, damit er mir nicht entgehen solte: Er aber sagte, Mein Sohn laß mich, daß ich sehe, ob mir das Grab lang genug sey, legte demnach die Ketten ab, samt dem Ober-Rock, und begab sich in das Grab, gleichsam wie einer, der sich sonst schlaffen legen will, sprechende: Ach grosser Gott, nun nimm wieder hin die Seele, die du mir gegeben, Herr, in deine Hände befehl ich meinen Geist, &c. Hierauff beschloß er seine Lippen und Augen

jänfftiglich, ich aber stund da wie ein Stockfisch, und meynte nicht, daß seine liebe Seele den Leib gar verlassen haben sollte, dieweil ich ihn öftters in dergleichen Verzuckungen gesehen hatte.

Ich verharrete, wie meine Gewonheit in derglei=[42] chen Begebenheiten war, etliche Stunden neben dem Grab im Gebet, als sich aber mein allerliebster Einsidel nicht mehr aufrichten wolte, stieg ich zu ihm ins Grab hinunter, und fing an ihn zuschütteln, zuküssen, und zuliebeln, aber da war kein Leben mehr, weil der grimmige unerbittliche Tod den armen Simplicium seiner holden Beywohnung beraubet hatte; Ich begoß, oder besser zusagen, ich balsamirte den entseelten Körper mit meinen Zähren, und nachdem ich lang mit jämmerlichem Geschrey hin und her geloffen, fing ich an, ihn mit mehr Seufftzen als Schaufeln voller Grund zuzuscharren, und wan ich kaum sein Angesicht bedeckt hatte, stieg ich wieder hinunter, entblöste es wieder, damit ichs noch einmal sehen und küssen mögte, solches trieb ich den ganzen Tag, biß ich fertig worden, und auff diese Weise die funeralia, exequias und luctus gladiatorios allein geendet, weil ohn das weder Baarc, Sarg, Decke, Liechter, Todenträger noch Gelaits=Leute, und auch keine Clerisey vorhanden gewesen, die den Tod besungen hätten.

Das XIII. Capitel.

Simplicius läßt sich wie ein Rohr im Weyer umtreiben.

Uber etliche Tage nach deß Einsidels Ableiben, verfügte ich mich zu obgemeltem Pfarrer, und offenbahrte ihm meines Herrn Tod, begehrte benebens Rath von ihm, wie ich mich bey so gestalter Sache verhalten sollte? Unangesehen er mir nun stark widerrathen, länger im Wald zuverbleiben, so bin ich jedoch dapffer in meines Vorgängers Fußtapffen getreten, massen ich den ganzen Sommer hindurch thät, was ein frommer Monachus thun soll; Aber [43] gleichwie die Zeit alles ändert, also ringerte sich auch nach und nach das Leid, so ich um meinen Einsidel trug und die äufferliche scharffe Winterskälte, löchte

die innerliche Hitze meines steiffen Vorsazes zugleich auß, jemehr ich anfang zuwandten, je träger ward ich in meinem Gebet, weil ich anstat, göttliche und himmlische Dinge zubetrachten, mich die Begierde, die Welt auch zubeschauen, überherrsichen ließ, und als ich dergestalt nichts nuß würde im Wald länger gut zuthun, gedachte ich wieder zu gedachtem Pfarrer zugehen, zuvernehmen, ob er mir noch wie zuvor auß dem Wald rathen wolte? Zu solchem Ende machte ich mich seinem Dorff zu, und als ich hin kam, fand ichs in voller Flamme stehen, dan es eben eine Partey Reuter außgeplündert, angezündet, theils Bauren niedergemacht, viel verjaget, und etliche gefangen hatten, darunter auch der Pfarrer selbst war. Ach Gott! wie ist das menschliche Leben so voll Mühe und Widerwertigkeit, kaum hat ein Unglück auffgehört, so stecken wir schon in einem andern; mich verwundert nicht, daß der Heidnische Philosophus Timon zu Athen viel Galgen auffrichtete, daran sich die Menschen selber auffknüpfen, und also ihrem elenden Leben durch eine kurze Grausamkeit ein Ende machen solten; die Reuter waren eben wegfertig, und führten den Pfarrer an einem Strick daher, unterschiedliche schreyen, schieß den Schelmen nider! andere aber wolten Gelt von ihm haben, er aber hub die Hände auff, und bat um deß Jüngsten Gerichts willen, um Ver-schonung und Christliche Barmherzigkeit, aber umsonst, dan einer ritte ihn übern Hauffen, und versecte ihm zu-[44]gleich eins an Kopff, davon er alle vier von sich itrecte, und Gott seine Seele befahl, den andern noch übrigen gefangenen Bauren gings gar nicht besser.

Da es nun sahe, als ob diese Reuter in ihrer tyrannischen Grausamkeit ganz unsinnig worden wären, kam ein solcher Schwarm bewehrter Bauren auß dem Wald, als wan man in ein Weipen-Nest gestochen hätte, die fingen an so greulich zuschreyen, so grimmig darein zusetzen, und darauff zuschiessen, daß mir alle Haar gen Berg stunden, weil ich noch niemals bey dergleichen Kürben gewesen, dan die Speffterter und Bogelsberger Bauren lassen sich fürwar so wenig als die Hessen, Sauerländer und Schwarzwälder, auff ihrem Mist foppen; davon rissen

die Reuter auß, und lieffen nicht allein das eroberte Rindviehe zurück, sondern warffen auch Sack und Pack von sich, schlugen also ihre ganze Beute in Wind, damit sie nicht selbst den Bauren selbst zur Beute würden, doch kamen ihnen theils in die Hände.

Diese Kurzweile benam mir beynah die Lust, die Welt zubeschauen, dan ich gedachte, wan es so darin hergeheth, so ist die Wildnus weit anmutiger, doch wolte ich auch hören, was der Pfarrer darzu sagte, derselbe war wegen empfangener Wunden und Stöße ganz matt, schwach und krafftlos, doch hielt er mir vor, daß er mir weder zuhelffen noch zurathen wisse, weil er damalen selbst in einen solchen Stand geraten wäre, in welchem er besorglich das Brod am Bettelstab suchen müste, und wangleich ich noch länger im Wald verbleiben würde, so hätte ich mich seiner Hülf-leistung nichts zugetrösten, weil, wie ich vor Augen sehe, beydes seine Kirche und Pfarrhof im [45] Feuer stünde. Hiermit verfügte ich mich ganz traurig gegen dem Wald zu meiner Wohnung, und demnach ich auff dieser Reis sehr wenig getröstet, hingegen aber um viel andächtiger worden, beschloß ich bey mir, die Wildnus nimmermehr zuverlassen; massen ich schon nachgedachte, ob nicht möglich wäre, daß ich ohn Salz (so mir bißher der Pfarrer mitgetheilet hatte) leben, und also aller Menschen entberen könnte?

Das XIV. Capitel.

Ist eine seltsame Comédia, von 5. Bauern.

DAmmit ich aber diesem meinem Entschluß nachkommen, und ein rechter Wald-Bruder seyn mögte, zog ich meines Einsüdlers hinterlassen härin Hembd an, und gürtete seine Kette darüber: nicht zwar, als hätte ich sie bedürfft, mein unbändig Fleisch zumortificiren, sondern damit ich meinem Vorfahren so wol im Leben, als im Habit gleichen, mich auch durch solche Kleidung desto besser vor der rauhen Winters-Kälte beschützen mögte.

Den andern Tag, nachdem obgemesstes Dorff geplündert und verbrant worden, als ich eben in meiner Hütte saß, und zugleich neben dem Gebet gelbe Rüben, zu mei-

nem Auffenthalt, im Feuer briet, umringten mich bey 40. oder 50. Muffquetirer; diese, obzwar sie ob meiner Person Seltsamkeit erstauneten, so durchstürmten sie doch meine Hütte, und suchten, was da nicht zu finden war, dan nichts als Bücher hatte ich, die sie mir durcheinander geworffen, weil sie ihnen nichts taugten: Endlich, als sie mich besser betrachteten, und an meinen Federn sahen, was vor einen schlechten Vogel sie gefangen hätten, konten sie leicht die Rechnung machen, daß bey mir eine schlechte [46] Beute zu hoffen; Demnach verwunderten sie sich über mein hartes Leben, und hatten mit meiner zarten Jugend ein grosses mitleiden, sonderlich der Officirer, so sie commandirte; ja er ehrte mich, und begehrte gleichsam bittend, ich wolte ihm und den seinigen den Weg wieder auß dem Wald weisen, in welchem sie schon lang in der Irre herum gangen wären; Ich widerte mich ganz nicht, sondern führte sie den nächsten Weg gegen dem Dorff zu, allwo der obgemelte Pfarrer so übel tractirt worden, die weil ich sonst keinen andern Weg wuste: Oh wir aber vor den Wald kamen, sahen wir ungefähr einen Bauren oder zehen, deren ein Theil mit Feuer-rohren bewehrt, die übrigen aber geschäfttig waren, etwas einzugraben; die Muffquetierer gingen auff sie loß, und schrien, halt! halt! jene aber antworteten mit Rohren: Und wie sie sahen, daß sie von den Soldaten übermannet waren, gingen sie schnell durch, also daß die müden Muffquetierer keinen von ihnen ereilen konten; derowegen wolten sie wieder herauß graben, was die Bauren eingescharrret, das schickte sich um joviel desto besser, weil sie die Hauen und Schauffeln, so sie gebraucht, liegen lieffen: Sie hatten aber wenig Streiche gethan, da hörten sie eine Stimme von unten herauß, die sagte: O ihr leichtfertige Schelmen! O ihr Erb-Bößwichter, vermeynet ihr wol, daß der Himmel eure un-Christliche Grausamkeit und Bubenstücke ungestrafft hingehen lassen werde? Nein, es lebet noch mancher redlicher Kerl, durch welche eure Unmenschlichkeit dermassen vergolten werden soll, daß euch keiner von euren Neben-Menichen mehr den Hindern lecken dürffte. Hierüber sahen die Soldaten [47] einander an, weil sie nicht wusten,

was sie thun sollten: Etliche vermeyneten, sie hätten ein Gespenst, ich aber gedachte, es träume mir; Ihr Officier hieß dapffer zugraben: Sie kamen gleich auff ein Faß, schlugens auff, und fanden einen Kerl darin, der weder Nasen noch Ohren mehr hatte, und gleichwol noch lebte: Sobald sich derselbe einwenig ermunterte, und vom Hauffen etliche kante, erzehlete er, was massen die Bauren den vorigen Tag, als einzige seines Regiments auff Fütterung gewesen, ihrer 6. gefangen bekommen, davon sie allererst vor einer Stund fünffe, so hinter=einander stehen müssen, tod geschossen; und weil die Kugel ihn, weil er der sechste und letzte gewesen, nicht erlanget, indem sie schon zuvor durch fünff Körper gedrungen, hätten sie ihm Nasen und Ohren abgeschnitten, zuvor aber gezwungen, daß er ihrer fünffen (s. v.) den Hindern lecken müssen: Als er sich nun von den Ehr= und Gotts=vergesenen Schelmen so gar geschmähet gesehen, hätte er ihnen, wie=wol sie ihn mit dem Leben davon lassen wolten, die aller=unnützigsten Worte gegeben, die er erdenken mögen, und sie alle drey bey ihrem rechten Namen genennet, der Hoffnung, es würde ihm etwan einer auß Ungedult eine Kugel schencken, aber vergebens; sondern nachdem er sie verbittert gemacht, hätten sie ihn in gegenwärtig Faß gesteckt, und also lebendig begraben, sprechend: Weil er deß Todes so eiferig begehre, wolten sie ihm zum Bossen hierin nicht willfahren.

Indem dieser seinen überstandenen Cammer also klagte, kam eine andre Partey Soldaten zu Fuß überzwerchs den Wald herauff, die hatten obgedachte Bauren angetroffen, fünff davon gefangen bekom=[48]men, und die übrigen tod geschossen; Unter den Gefangenen waren vier, denen der übel=zugerichte Reuter kurz zuvor so schändlich zu Willen seyn müssen. Als nun beyde Parteyen auß dem Anschreyen einander erkantten, einerley Volk zuweyn, traten sie zusammen, und vernamen wiederum vom Reuter selbst, was sich mit ihm und seinen Cammeraden zugetragen: Da solte man seinen blauen Wunder gesehen haben, wie die Bauren getrickt wurden, etliche wolten sie gleich in der ersten Furi tod schießen,

andere aber sagten: Nein, man muß die leichtfertigen Vögel zuvor rechtschaffen quälen, und ihnen einträncken, was sie an diesem Reuter verdienet haben, indessen bekamen sie mit den Musqueten so treffliche Ribbstöße, daß sie hätten Blut speyen mögen; zuletzt trat ein Soldat hervor, und sagte: Ihr Herren, dieweil es der ganzen Soldatesca eine Schande ist, daß diesen Schurcken (deutet damit auff den Reuter) fünff Bauren so greulich getrillt haben, so ist billich, daß wir solchen Schandflecken wieder außlöschten, und diese Schelmen den Reuter wieder hundert mal lecken lassen: Hingegen sagte ein anderer, dieser Kerl ist nicht werth, daß ihm solche Ehre wiederfahre, dan wäre er kein Bernheuter gewesen, so hätte er allen redlichen Soldaten zu Spott diese schändliche Arbeit nicht verrichtet, sondern wäre tausend mal lieber gestorben. Endlich ward einhellig beschloffen, daß einjeder von den sauber=gemachten Bauren, solches an zehen Soldaten also wert machen, und zu jedemmal sagen sollte: Hiermit lösche ich wieder auß, und wiße ab die Schande, die sich die Soldaten einbilden empfangen zuhaben, als uns ein Bernheuter [49] hinten leckte. Nachgehends wolten sie sich erst resolviren, was sie mit den Bauren weiters anfahen wolten, wan sie diese saubere Arbeit würden verrichtet haben: Hierauff schritten sie zur Sache, aber die Bauren waren so halsstarrig, daß sie weder durch Verheißung, sie mit dem Leben davon zulassen, noch durch einzigerley Marter, hierzu gezwungen werden kunten. Einer führete den fünfften Baur, der nicht geleckt war worden, etwas beyseits, und sagte zu ihm: Wan du Gdt und alle seine Heiligen verläugnen wilt, so werde ich dich lauffen lassen, wohin du begehrest; Hierauff antwortete der Baur, Er hätte sein Lebtag nichts auff die Heilige gehalten, und auch bißher noch geringe Kundschaft mit Gdt selbst gehabt, schwur auch darauff solenniter daß er Gott nicht kenne, und kein Theil an seinem Reich zuhaben begehre; Hierauff jagte ihm der Soldat eine Kugel an die Stirn, welche aber so viel effectuirt, als wan sie an einen stählernen Berg gangen wäre, darauff zuckte er seine Blaute, und sagte: Holla, bistu der Haar? ich habe versprochen,

dich lauffen zulassen, wohin du begehrest, sihe, so schicke ich dich nun ins höllische Reich, weil du nicht in Himmel wilt, und spaltete ihm damit den Kopff biß auff die Zähne voneinander, als er dorthin fiel, sagte der Soldat: So muß man sich rächen, und diese lose Schelmen zeitlich und ewig straffen.

Indessen hatten die andern Soldaten die übrigen vier Bauren, so gelect waren worden, auch unterhanden, die banden sie über einen umgefallenen Baum, mit Händen und Füßen zusammen, so art-[50]lich, daß sie (s. v.) den Hindern gerad in die Höhe fehrten, und nachdem sie ihnen die Hosen abgezogen, namen sie etliche Klaffter Lunden, machten Knöpfe daran, und fidelten ihnen so unsauberlich durch solchen hindurch, daß der rothe Saft hernach ging; Also, sagten sie, muß man euch Schelmen den gereinigten Hindern außtröcknen. Die Bauren schryen zwar jämmerlich, aber es war den Soldaten nur eine Kurzweil, dan sie hörten nicht auff zusagen, biß Haut und Fleisch ganz auff das Bein hinweg war; mich aber lieffen sie wieder nach meiner Hütte gehen, weil die letztgemelte Parthey den Weg wol wuste, also kan ich nicht wissen, was sie endlich mit den Bauren vollends angestellet haben.

Das XV. Capitel.

Simplicius wird spolirt, und läst ihm von denen Bauren wunderlich träumen, wie es zu Kriegszeiten hergehet.

Als ich wieder heim kam, befand ich, daß mein Feuerzeug und ganzer Haußrath, samt allem Vorrath an meinen armseeligen Essenspeisen, die ich den Sommer hindurch in meinem Garten erzogen, und auff künftigen Winter vor mein Maul ersparet hatte, miteinander fortwar: Wo nun hinauß? gedachte ich, damals lernet mich die Noth erst recht beten; Ich gebot aller meiner wenigen Wiß zusammen, zuberathschlagen, was mir zuthun oder zulassen seyn mögte? Gleichwie aber meine Erfahrung schlecht und gering war, als konte ich auch nichts recht-schaffenes schliessen, daß beste war, daß ich mich Gott befehl, und mein Vertrauen allein auff ihn zu setzen wuste,

sonst hätte ich ohn Zwei-[51]fel desperiren und zu grund gehen müssen: Über das lagen mir die Sachen, so ich denselben Tag gehört und gesehen, ohn Unterlaß im Sinn, ich dachte nicht soviel um Essensspeise und meiner Erhaltung nach, als derjenigen Antipathia, die sich zwischen Soldaten und Bauren enthält, doch konte meine Alberteit nichts ersinnen, als daß ich schlosse, es müsten ohnfehlbar zweyerley Menschen in der Welt seyn, so nicht einerley Geschlechts von Adam her, sondern wilde und zahme wären, wie andere unvernünftige Thiere, weil sie einander so grausam verfolgen.

In solchen Gedanken entschlieff ich vor Unmuth und Kälte, mit einem hungerigen Magen, da dünckte mich, gleichwie in einem Traum, als wan sich alle Bäume, die um meine Wohnung stunden, gähling veränderten, und ein ganz ander Ansehen gewönnen, auff jedem Gipffel saß ein Cavallier, und alle Aeste wurden anstat der Blätter mit allerhand Kerlen gezieret; von solchen hatten etliche lange Spieße, andere Musqueten, kurze Gewehr, Partianen, Fäuhlein, auch Trommeln und Pfeiffen. Diß war lustig anzusehen, weil alles so ordentlich und fein gradweis sich aufeinander theilerte; die Wurzel aber war von ungültigen Leuten, als Handwerker, Tagelöhnern, mehrentheils Bauren und dergleichen, welche nichts desto weniger dem Baum seine Krafft verliehen, und wieder von neuem mittheilten, wan er solche zuzeiten verlor; ja sie eriekten den Mangel der abgefallenen Blätter auß den ibrigen, zu ihrem eigenen noch größern Verderben: Benebens jeuffkete sie über diejenige, so auff dem Baum fassen, und zwar nicht unbillich, dan die ganze Last des Baums lag [52] auff ihnen, und druckte sie dermassen, daß ihnen alles Geld auß den Beuteln, ja hinter sieben Schließern herfür ging, wan es aber nicht herfür wolte, so striegelten sie die Commissarios mit Besemen, die man militariße Excecation nennet, daß ihnen die Seufftzer auß dem Herzen, die Thränen auß den Augen, das Blut auß den Nägeln, und das Mark auß den Beinen herauß ging, noch dannoch waren Leute unter ihnen, die man Tagvögel nante; diese bekümmerten sich wenig, namen

alles auff die leichte Achsel, und hatten in ihrem Creutz anstat des Trostes allerhand Gespen.

Das XVI. Capitel.

Deren Soldaten Thun und Lassen, und wie schwerlich ein gemeiner Kriegsmann heutigen Tags befördert werde.

Also mußten sich die Wurzeln dieser Bäume in lauter Mühseligkeit und Lamentiren, diejenige aber auff den untersten Nestern in viel grössrer Mühe, Arbeit und Ungemach gedulden und durchbringen; doch waren diese jeweils lustiger als jene, darneben aber auch trohig, tyrannisch, mehrentheils gottlos, und der Wurzel jederzeit eine schwere unerträgliche Last, um sie stund dieser Reim:

Hunger und Durst, auch Hitz und Kält,
Arbeit und Armuth, wie es fällt,
Gewaltthat, Ungerechtigkeit,
Treiben wir Landsknecht allezeit.

Diese Reimen waren um soviel desto weniger erlogen, weil sie mit ihren Wercken überein stimmten, den Fressen und Sauffen, Hunger und Durst leiden, huren und buben, raßlen und spielen, schlemmen und demmen, morden, und wieder ermordet [53] werden, tod schlagen, und wieder zu tod geschlagen werden, tribuliren, und wieder getrißlt werden, jagen, und wieder gejaget werden, ängstigen, und wieder geängstiget werden, rauben, und wieder beraubt werden, plündern, und wieder geplündert werden, sich fürchten, und wieder gefürchtet werden, Jammer aufstellen, und wieder jämmerlich leiden, schlagen, und wieder geschlagen werden; und in Summa nur verderben und beschädigen, und hingegen wieder verderbt und beschädigt werden, war ihr ganzes Thun und Wesen; Woran sie sich weder Winter noch Sommer, weder Schnee noch Eiß, weder Hitze noch Kälte, weder Regen noch Wind, weder Berg noch Thal, weder Felder noch Morast, weder Gräben, Pässe, Meer, Mauren, Wasser, Feuer, noch Wälle, weder Vater noch Mutter, Brüder und Schwestern, weder Gefahr ihrer eigenen Leiber, Seelen und Gewissen, ja weder Verlust des Lebens, noch des Himmels, oder sonst einzig ander Ding, wie das Namen haben mag,

verhindern lieffen: Sondern sie weberten in ihren Wercken immer emsig fort, biß sie endlich nach und nach in Schlachten, Belägerungen, Stürmen, Feldzügen, und in den Quartieren selbst (so doch der Soldaten irdische Paradeis sind, sonderlich wan sie fette Bauren antreffen) umkamen, starben, verdarben und crepirten; biß auff etliche wenige, die in ihrem Alter, wan sie nicht wacker geschunden und gestolen hatten, die allerbeste Bettler und Landstürzer abgaben: Zu nächst über diesen mühseligen Leuten sassen so alte Hünerefänger, die sich etliche Jahre mit höchster Gefahr auff den untersten Nesten beholf-[54]fen, durchgebissen, und das Glück gehabt hatten, dem Tod biß dahin zuentlauffen, diese sahen ernstlich und etwas reputirlicher auß, als die unterste, weil sie um einen gradum hinauff gestiegen waren; aber über ihnen befanden sich noch höhere, welche auch höhere Einbildungen hatten, weil sie die unterste zucommandiren, diese nante man Wammesklopffer, weil sie den Picquenirern mit ihren Prügeln und Hellenpokmarter den Rücken so wol, als den Kopff abzusegen, und den Mußquetiern Baumöl zugeben pflegten, ihr Gewehr damit zuschmierern. Über diesen hatte deß Baumes Stamm einen Abjaz oder Unterscheid, welches ein glattes Stück war, ohn Neste, mit wunderbarlichen Materialien und selzamer Saiffen des Mißgunsts geschmieret, also daß kein Kerl, er sey dan vom Adel, weder durch Mannheit, Geschicklichkeit noch Wissenschaft hinauff steigen konte, Gott geb wie er auch klettern könte; dan es war glätter polirt, als eine marmorsteinerne Säule, oder stählerner Spiegel; Über demselben Ort sassen die mit den Fäuhlein, deren waren theils jung, und theils bey zimlichen Jahren, die Junge hatten ihre Bettern hinauff gehoben, die Alte aber waren zum theil von sich selbst hinauff gestiegen, entweder auff einer silbernen Lätter, die man Schmiralia nennet, oder sonst auff einem Steg, den ihnen das Glück auß Mangel anderer gelegt hatte. Besser oben sassen noch höhere, die auch ihre Mühe, Sorge und Anfechtung hatten, sie genossen aber diesen Vortheil, daß sie ihre Beutel mit demjenigen Speck am besten spicken können, welchen sie mit einem Messer, das sie

Contribution nanten, auß der Wurzel schnitten; am thun-[55]lichsten und geschicktesten fiel es ihnen, wan ein Commissarius daher kam, und eine Wanne voll Geld über den Baum abschüttete, solchen zuerquicken, daß sie das beste von oben herab aufffingen, und den untersten soviel als nichts zukommen ließen; dahero pflegten von den untersten mehr Hungers zusterben, als ihrer vom Feind umkamen, welcher Gefahr miteinander die höchste entübrigt zuseyn schienen. Dahero war ein unauffhörliches gegrabel und auffklettern an diesen Baum, weil jeder gern an den obristen glückseligen Orten sitzen wolte, doch waren etliche faule liederliche Schlingel, die das Commiß-Brot zufressen nicht werth waren, welche sich wenig um eine Oberstelle bemüheten, und einen weg als den andern thun mußten, was ihre Schuldigkeit erfoderte; Die Unterste, was Ehrgeizig war, hoffeten auff der Obern Fall, damit sie an ihren Ort sitzen mögten, und wan es unter zehentausenden einem gerieth, daß er so weit gelangte, so geschah solches erst in ihrem verdrüßlichen Alter, da sie besser hintern Ofen taugten Aepffel zubraten, als im Feld vorm Feind zuligen, und wanschon einer wol stund, und seine Sache rechtschaffen verrichtete, so ward er von andern geneidet, oder sonst durch einen unverschenlichen unglücklichen Dunst beydes der Scharge und deß Lebens beraubt, nirgends hielt es härter, als an obgemeltem glatten Ort, dan welcher einen guten Feldwaibel oder Scherganten hatte, verlor ihn ungern, welches aber geschehen mußte, wan man einen Fähnrich auß ihm gemachet hätte. Man nam dahero, anstat der alten Soldaten, viel lieber Blackscheisser, Cammerdiener, erwachsene Bagen, [56] arme Edelleute, irgends Bettlern und sonst Schmarozer und Hungerleider, die denen, so etwas meritirt, das Brot vorm Maul abschnitten, und Fähnrich wurden.

Das XVII. Capitel.

Obschon im Krieg der Adel, wie billich, dem gemeinen Mann vorgezogen wird, so kommen doch viel auß verächtlichem Stand zu hohen Ehren.

Dieses verdroß einen Feldwaibel so sehr, daß er trefflich anfing zuschmälen, aber Adelhold sagte: Weistu nicht, daß man je und allwegen die Kriegs-Komter

mit Adelichen Personen besetzt hat? als welche hierzu am tauglichsten seyn; graue Härte schlagen den Feind nicht, man könnte sonst eine Heerde Böcke zu solchem Geschäft dingen, es heist:

Ein junger Stier wird vorgestellt
 Dem Hauffen, als erfahren,
 Den er auch hübsch besammten hält,
 Trutz dem von vielen Jahren;
 Der Hirt darff ihm vertrauen auch,
 Ohn Anseh'n seiner Jugend,
 Man judicirt nach bösem Brauch,
 Auß Alterthum die Tugend.

Sage mir, du alter Krachwadel, ob nicht Edelgeborne Officirer von der Soldatesca besser respectiret werden, als diejenige, so zuvor gemeine Knechte gewesen? und was ist von Kriegs-Disciplin zuhalten, wo kein rechter Respect ist? darff nicht der Feldherr einem Cavallier mehr vertrauen, als einem Baurenbuben, der seinem Vater vom Pflug entlauffen, und seinen eigenen Eltern kein gut thun wollen? Ein rechtschaffener Edelmann, eh er seinem Geschlecht durch Untreu, Feldsflucht, oder sonst etwas derglei-[57]chen einen Schandflecken anhinge, eh würde er ehrlich sterben: Zudem gebührt dem Adel der Vorzug in allwege, wie solches leg. Honor. dig. de honor. zu sehen. Joannes de Platea will außdrücklich, daß man in Bestallung der Aemter dem Adel den Vorzug lassen, und die Edelleute den Plebejis schlecht soll vorziehen; ja solches ist in allen Rechten bräuchlich, und wird in heiliger Schrift bestetiget, dan Beata terra, cujus Rex nobilis est, saget Syrach. cap. 10. welches ein herrlich Zeugnuß ist des Vorzugs, so dem Adel gebühret. Und wanschon einer von euch ein guter Soldat ist, der Pulver riechen, und in allen Begebenheiten treffliche Anschläge geben kan, so ist er darum nicht gleich tüchtig, andere zucommandiren; da hingegen diese Tugend dem Adel angeboren, oder von Jugend auff angewöhnet wird. Seneca saget: Habet hoc proprium generosus animus, quod concitatur ad honesta, & neminem excelsi Ingenii

Virum humilia delectant, & sordida. Welches auch Faustus Poeta in diesem Dysticho exprimiret hat:

Si te rusticitas vilem genuisset agrestis,
Nobilitas animi non foret ista tui.

Über das hat der Adel mehr Mittel, ihren Untergehörigen mit Geld, und den schwachen Compagnien mit Volk zu helfen, als ein Baur: So stünde es auch nach dem gemeinen Sprüchwort nicht fein, wan man den Baur über den Edelman setzte; auch würden die Bauren viel zu hoffärtig, wan man sie also strack zu Herren machte, dan man saget:

Es ist kein Schwert das schärffer schiert,
Als wan ein Baur zum Herren wird.

Hätten die Bauren durch lang=hergebrachte löbliche [58] Gewonheit die Kriegs= und andere Aemter in Possession, wie der Adel, so würden sie gewißlich sobald keinen Edelmann einkommen lassen; zudem, obschon euch Soldaten von Fortun (wie ihr genennet werdet) man oft gern helfen wolte, daß ihr zu höhern Ehren erhaben würdet, so seyt ihr aber alsdan gemeiniglich schon so abgelebt, wan man euch probiret hat, und eines bessern würdig schäzet, daß man Bedencken haben muß, euch zubefördern; dan da ist die Hitze der Jugend verloschen, und gedenket ihr nur schlechts dahin, wie ihr eueren francken Leibern, die durch viel erstandene Widerwertigkeit außgemergelt, und zu Kriegs=Diensten wenig mehr nutz seyn, gütlich thun, und wol pflegen möget, Gott gebe, wer fechte und Ehre einlege; hingegen aber ist ein junger Hund zum Jagen viel freudiger, als ein alter Löw.

Der Feldwaibel antwortete: Welcher Narr wolte dan dienen, wan er nicht hoffen darff, durch sein Wolverhalten befördert, und also um seine getreue Dienste belohnt zuwerden: Der Teuffel hole solchen Krieg! Auff diese Weise gilt es gleich, ob sich einer wol hält, oder nicht. Ich habe von unserm alten Obristen vielmals gehöret, daß er keinen Soldaten unter sein Regiment begehre, der ihm nicht vestiglich einbilde, durch Wolverhalten

ein General zuwerden. So muß auch alle Welt bekennen, daß diejenige Nationen, so gemeinen, aber doch rechtschaffenen Soldaten fort helfen, und ihre Dapfferkeit bedencken, gemeiniglich victorisiren, welches man an den Persern und Türcken wol sihet. Es heißt, [59]

Die Lampe leucht dir fein, doch mußt du sie auch laben

Mit fett Oliven=Safft, die Flamm sonst bald verlöscht:

Getreuer Dienst durch Lohn gemehrt wird, und erfrischt;
Soldaten Dapfferkeit will Unterhaltung haben.

Adelhold antwortete: Wan man eines redlichen Manns rechtschaffene Qualitäten sihet, so wird er freylich nicht übersehen, massen man heutigen Tags viel findet, welche vom Pflug, von der Nadel, von dem Schuster=Läist, und vom Schäferstecken zum Schwert gegriffen, sich wol gehalten, und durch solche ihre Dapfferkeit, weit über den gemeinen Adel, in Grafen= und Freyherren=Stand geschwungen; Wer war der Kaiserliche Johann von Werd? wer der Schwedische Stallhans? wer der Hessische Kleine Jacob und S. Andreas? Ihres gleichen sind noch viel bekant, die ich Kürze halber nicht alle nennen mag. Ist also gegenwärtiger Zeit nichts neues, wird auch bey der Posterität nicht abgehen, daß geringe, doch redliche Leute, durch Krieg zu hohen Ehren gelangen, welches auch bey den Alten geschehen: Tamerlanes ist ein mächtiger König, und schrockliche Furcht der ganzen Welt worden, der doch zuvor nur ein Säuhirt war; Agathocles König in Sicilien, ist eines Häfners Sohn gewesen; Thelephas ein Wagner, ward König in Lydien; deß Käysers Valentiniani Vater war ein Säiler; Mauritius Cappadox, ein leib=eigener Knecht, ward nach Tiberio Käiser; Joannes Zemiscees kam auß der Schule zum Käiserthum. So bezeuget Flavius Vobiscus, daß [60] Bonosus Imperator eines armen Schul=Meisters Sohn gewesen sey; Hyperbolus, Chermidis Sohn, war erstlich ein Laternen=macher, und nachgehends Fürst zu Athen; Justinus, so vor Justiniano regirte, war vor seinem Käiserthum ein Säuhirt; Hugo Capetus eines Metzgers Sohn, hernach König in Frankreich; Pizarius gleichfalls ein Schweinhirt, und hernach Marg=

graf in den West-Indischen Ländern, welcher das Gold mit Centnern aufzuwägen hatte.

Der Feldwaibel antwortete: Diß alles lautet zwar wol auff meinen Schrot, indessen sehe ich aber, daß uns die Thüren, zu ein- und anderer Würde zugelangen, durch den Adel verschlossen gehalten werden. Man sehet den Adel, wan er nur auß der Schale gekrochen, gleich an solche örter, da wir uns nimmermehr keine Gedanken hin machen dürffen, wangleich wir mehr gethan haben, als mancher Nobilist, den man jetzt für einen Obristen vorstellet. Und gleichwie unter den Bauren manch edel Ingenium verdirbt, weil es auß Mangel der Mittel nicht zu den Studiis angehalten wird: Also veraltet mancher wackerer Soldat unter seiner Mußquet, der billicher ein Regiment meritirte, und dem Feldherrn grosse Dienste zuleisten wüßte.

Das XVIII. Capitel.

Simplicius thut den ersten Sprung in die Welt, mit schlechtem Glück.

Ich mogte dem alten Esel nicht mehr zuhören, sondern gönnete ihm, was er klagte, weil er oft die arme Soldaten prügelte wie die Hunde: Ich wante mich wieder gegen die Bäume, deren das [61] ganze Land voll stund, und sahe, wie sie sich bewegten, und zusammen stießen, da prasselten die Kerl Hauffenweise herunter, Knall und Fall war eins; augenblicklich frisch und tod, in einem Huh verlor einer einen Arm, der ander ein Bein, der dritte den Kopff gar. Als ich so zusah, bedachte mich, alle diejenige Bäume, die ich sahe, wären nur ein Baum, auff dessen Gipffel sasse der Kriegs-Gott Mars, und bedeckte mit deß Baums Nesten ganz Europam; Wie ich davor hielt, so hätte dieser Baum die ganze Welt überschatten können, weil er aber durch Reid und Haß, durch Argwahn und Mißgunst, durch Hoffart, Hochmuth und Geiz, und andere dergleichen schöne Tugenden, gleichwie von scharffen Nord-Winden angewehet ward, schien er gar dünn und durchsichtig, dahero einer folgende Reimen an den Stamm geschrieben hat:

Die Stein = Eych durch den Wind getrieben und verlezet,
Ihr eigen Nest abbricht, sich ins Verderben sezet:

Durch innerliche Krieg, und brüderlichen Streit,
Wird alles umgekehrt, und folget lauter Leid.

Von dem gewaltigen Gerassel dieser schädlichen Winde, und Zerstücklung des Baums selbst, ward ich auß dem Schlaff erweckt, und sahe mich nur allein in meiner Hütte. Dahero fing ich wieder an zgedencken, was ich doch immermehr anfangen solte? im Wald zubleiben war mir unmöglich, weil mir alles so gar hinweg genommen worden, daß ich mich nicht mehr auffhalten konte, nichts war mehr übrig, als noch etliche Bücher, welche hin und her zerstreut, [62] und durcheinander geworffen lagen: Als ich solche mit weynenden Augen wieder aufflase, und zugleich Gott inniglich anruffte, er wolte mich doch leiten und führen, wohin ich solte, da fand ich ungefähr ein Briefflein, das mein Einsidel bey seinem Leben noch geschrieben hatte, das lautet also: Lieber Simplici, wan du diß Briefflein findest, so gehe alsbald auß dem Wald, und errette dich und den Pfarrer auß gegenwärtigen Nöthen, dan er hat mir viel gutes gethan: Gott, den du allweg vor Augen haben, und fleissig beten sollest, wird dich an ein Ort bringen, das dir am bequemsten ist. Allein habe denselbigen stets vor Augen, und besleissige dich, ihm jederzeit dergestalt zudienen, als wan du noch in meiner Gegenwart im Wald wärest, bedencke und thue ohn Unterlaß meine letzte Reden, so wirstu bestehen mögen: Vale.

Ich küßte diß Briefflein und des Einsidlers Grab zu viel 1000. malen, und machte mich auff den Weg, Menschen zuzuchen, biß ich deren finden mögte, ging also zween Tage einen geraden Weg fort, und wie mich die Nacht begriff, suchte ich einen hohlen Baum zu meiner Herberge, meine Zehrung war nichts anders als Buchen, die ich unterwegs aufflase, den dritten Tag aber kam ich ohnweit Gelnhausen auff ein zimlich eben Feld, da genosse ich gleichsam eines Hochzeitlichen Mahls, dan es es lag überall voller Garben auff dem Feld, welche die Bauren, weil sie nach der namhafften Schlacht vor Nörd-

lingen verjagt worden, zu meinem Glück nicht einführen können, in deren einer machte ich mein Nachtlager, weil es grausam kalt war, und sättigte mich mit außge=[63]riebenen Weizen, dergleichen ich lang nicht genossen.

Das XIX. Capitel.

Wie Hanau von Simplicio, und Simplicius von Hanau eingenommen wird.

Dal es tagete, fütterte ich mich wider mit Weizen, begab mich zum nächsten auff Gelnhausen, und fand daselbst die Thore offen, welche zum theil verbrant, und jedoch noch halber mit Mist verschantzt waren: Ich ging hinein, konte aber keines lebendigen Menschen gewahr werden, hingegen lagen die Gassen hin und her mit Toden überstreut, deren etliche ganz, etliche aber biß auff's Hembd außgezogen waren. Dieser jämmerliche Anblick war mir ein erschrocklich Spectacul, massen ihm jederman selbst wol einbilden kan, meine Einfalt konte nicht ersinnen, was vor ein Unglück das Ort in einen solchen Stand gesetzt haben müste. Ich erfuhre aber unlängst hernach, daß die Kaiserliche Völcker etliche Weimariſche daselbst überrumpelt. Kaum zween Steinwürffe weit kam ich in die Stat, als ich mich derselben schon satt gesehen hatte, derowegen kehrete ich wieder um, ging durch die Aue neben hin, und kam auf eine gänge Landstrasse, die mich vor die herrliche Bestung Hanau trug: Sobald ich deren erste Wacht ersahe, wolte ich durchgehen, aber mir kamen gleich zween Mußquetirer auff den Leib, die mich anpacten, und in ihre Corps de Garde führten.

Ich muß dem Leser nur auch zuvor meinen damaligen visirlichen Aufzug erzehlen, eh daß ich ihm sage, wie mirs weiter ging, dan meine Kleidung und Geberden waren durchauß selzam, verwunderlich [64] und widerwertig, so, daß mich auch der Gouverneur abmahlen lassen: Erstlich waren meine Haare in dritthalb Jahren weder auff Griechisch, Teutsch noch Französisch abgeschnitten, gekampelt noch gekräuselt oder gebüßt worden, sondern sie stunden in ihrer natürlichen Verwirrung noch,

mit mehr als jährigem Staub, anstat deß Haar=Blunders, Puders oder Pulvers (wie man das Narren= oder Narrin=werck nennet) durchstreut, so zierlich auff meinem Kopff, daß ich darunter hersür sahe mit meinem bleichen Angesicht, wie eine Schleyer=Gule, die knappen will, oder sonst auff eine Mauß spannet. Und weil ich allzeit paarhauptsächlich zugehen pflegte, meine Haare aber von Natur krauß waren, hatte es das Ansehen, als wan ich einen Türckischen Bund auffgehabt hätte; Der übrige Habit stimmte mit der Hauptzier überein, dan ich hatte meines Einsidlers Rock an, wan ich denselben anders noch einen Rock nennen darff, die weil das erste Gewand, darauß er geschnitten worden, gänzlich verschwunden, und nichts mehr davon übrig gewesen, als die bloffe Form, welche mehr als tausend Stücklein allerhand färbiges zusammen gesetztes, oder durch vielfältiges flicken aneinander genähetes Tuch, noch vor Augen stellte. Über diesem abgangenem, und doch zu vielmalen verbesserten Rock, trug ich das hārin Hemd, anstat eines Schulter=Kleides, (weil ich die Ermel an Strümpffs stat brauchte, und dieselbe zu solchem Ende herab getrennet hatte,) der ganze Leib aber war mit eisernen Ketten, hinten und vorn fein Creuzweis, wie man S. Wilhelmum zumahlen pfleget, umgürtet, so daß es fast eine Gattung abgab, wie mit denen, so vom [65] Türcken gefangen, und vor ihre Freunde zubettlen, im Land unziehen; meine Schuhe waren auß Holz geschnitten, und die Schuhbändel auß Rinden von Lindenbäumen gewebet, die Füße selbst aber sahen so Krebs=roth auß, als wan ich ein paar Strümpffe von Spanisch Leibfarbe angehabt, oder sonst die Haut mit Fernambuc gefärbet hätte: Ich glaube, wan mich damals ein Gauckler, Marktschreyer oder Landfahrer gehabt, und vor einen Samojedem oder Grünländer dargeben, daß er manchen Narren angetroffen, der einen Creutzer an mir versehen hätte. Obzwar nun ein jeder Verständiger auß meinem magern und außgehungerten Anblick, und hinläufiger Auffziehung unschwer schließē können, daß ich auß keiner Garkuchen, oder auß dem Frauenzimmer, weniger von irgend eines grossen Herrn Hofhaltung entlauffen, so

ward ich jedoch unter der Wacht streng examiniret, und gleichwie sich die Soldaten an mir vergafften, also betrachtete ich hingegen ihres Officirers tolln Auffzug, dem ich Red und Antwort geben muste; Ich wuste nicht, ob er Sie oder Er wäre, dan er trug Haare und Bart auff Französisch, zu beyden Seiten hatte er lange Zöpffe herunter hangen wie Pferds-Schwänze, und sein Bart war so elend zugerichtet, und verstümpelt, daß zwischen Maul und Nase nur noch etliche wenige Haare so kurz davon kommen, daß man sie kaum sehen konte: Nicht weniger sahten mich seine weite Hosen, seines Geschlechts halber in nicht geringen Zweifel, als welche mir vielmehr einen Weiber-Rock, als ein paar Manns-Hosen vorstellten. Ich gedachte bey mir selbst, ist dieser ein Mann? so solte er [66] auch einen rechtschaffenen Bart haben, weil der Gesck nicht mehr so jung ist, wie er sich stellet: Ist es aber ein Weib, warum hat die alte Hure dan so viel Stoppeln ums Maul? Gewißlich ist es ein Weib, gedachte ich, dan ein ehrlicher Mann wird seinen Bart wol nimmermehr so jämmerlich verfezern lassen; massen die Böcke auß grosser Schamhaftigkeit keinen Tritt unter fremde Heerden gehen, wan man ihnen die Bärte stuzet. Und demnach ich also im Zweifel stund, und nicht wuste, was die jezige Mode war, hielt ich ihn endlich vor Mann und Weib zugleich.

Dieses männische Weib, oder dieser weibische Mann, wie er mir vorkam, ließ mich überall besuchen, fand aber nichts bey mir, als ein Büchlein von Bircken-Rinden, darin ich meine tägliche Gebet geschrieben, und auch dasjenige Zettlein liegen hatte, das mir mein frommer Einsidel, wie in vorigem Capitel gemeldet worden, zum Valet hinterlassen, solches nam er mir; weil ichs aber ungern verlieren wolte, fiel ich vor ihm nieder, faßte ihn um beyde Arme, und sagte: Ach mein lieber Hermaphrodit, laß mir doch mein Gebetbüchlein! Du Narr, antwortete er, wer Teufel hat dir gesagt, daß ich Herman heiße? Befahl darauff zweyen Soldaten, mich zum Gubernator zu führen, welchen er besagtes Buch mit gab, weil der Phantast ohn das, wie ich gleich merckte, selbst weder lesen noch schreiben konte.

Also führete man mich in die Stat, und jederman lieff zu, als wan ein Meer=Wunder auff die Schau geführet würde; und gleichwie mich jedweder sehen wolte, also machte auch jeder etwas besonders auß mir, etliche hielten mich vor einen Spionen, andere [67] vor einen Unfinnigen, andere vor einen wilden Menschen, und aber andere vor einen Geist, Gespenst, oder sonst vor ein Wunder, welches etwas besonders bedeuten würde: Auch waren etliche, die hielten mich vor einen Narren, welche wol am nächsten zum Zweck geschossen haben mögten, wan ich den lieben Gott nicht gefant hätte.

Das XX. Capitel.

Was gestalt er von der Gefängniß und der Folter errettet worden.

Als ich vor den Gubernator gebracht ward, fragte er mich, wo ich herkäme? Ich aber antwortete, ich wüßte es nicht: Er fragte weiter, wo wiltu dan hin? Ich antwortete abermal, ich weiß nicht: was Teuffel weistu dan, fragte er ferner, was ist dan deine Handtierung? Ich antwortete noch wie vor, ich wüßte es nicht: Er fragte, wo bistu zu Hauß? und als ich wiederum antwortete, ich wüßte es nicht, veränderte er sich im Gesicht, nicht weiß ich, obs auß Zorn oder Bewunderung geschah: Diweil aber jederman das Böse zu argwähnen pfelet, zumalen der Feind in der Nähe war, als welcher allererst, wie gemeldet, die vorige Nacht Gelnhausen eingenommen, und ein Regiment Dragoner darin zuschanden gemacht hatte, fiel er denen bey, die mich vor einen Verräther oder Kundschaffter hielten, befahl darauff, man solte mich besuchen: Als er aber von den Soldaten von der Wacht, so mich zu ihm geführet hatten, vernam, daß solches schon beschehen, und anders nichts bey mir wäre gefunden worden, als gegenwärtiges Büchlein, welches sie ihm zugleich überreichten, laß er ein paar Zeilen darnach, und fragte [68] mich, wer mir das Büchlein geben hätte? ich antwortete, es wäre von Anfang mein eigen gewesen, dan ich hätte es selbst gemacht und überschrieben: Er fragte, warum eben auff birckene Rinden? Ich antwortete, weil sich die Rinden von andern Bäumen

nicht darzu schicken: Du Flegel, sagte er, ich frage, warum du nicht auff Papier geschrieben hast? Ey, antwortete ich, wir haben keins mehr im Wald gehabt: Der Gubernator fragte, Wo? in welchem Wald? Ich antwortete wieder auff meinen alten Schrot, ich wüßte es nicht.

Da wante sich der Gubernator zu etlichen von seinen Officirern, die ihm eben auffwarteten, und sagte: Entweder ist dieser ein Erß=schelm, oder gar ein Narr! zwar kan er kein Narr seyn, weil er so schreibt; und indem als er so redet, blättert er in meinem Büchlein so stark herum, ihnen meine schöne Handschrift zuweisen, daß deß Ein-sidlers Brieflein herauß fallen mußte, solches ließ er auffheben, ich aber entfärbte mich darüber, weil ich solches vor meinen höchsten Schatz und Heiligthum hielt; welches der Gubernator wol in acht nam, und daher noch einen größern Argwahn der Berrätheren schöpffte, vornemlich als er das Briefflein auffgemacht und gelesen hatte, dan er sagte: Ich kenne einmal diese Hand, und weiß, daß sie von einem mir wolbekanten Kriegs=Officier ist geschrieben worden, ich kan mich aber nicht erinnern, von welchem? so kam ihm auch der Inhalt selbst gar seltsam und unverständlich vor, dan er sagte: Diß ist ohn Zweifel eine abgeredte Sprache, die sonst niemand verstehet, als derjenige, mit dem sie abgeredet worden. Mich [69] aber fragte er, wie ich hiesse? und als ich antwortete Simplicius, sagte er: Ja, ja, du bist eben deß rechten Krautz! fort, fort, daß man ihn aljobald an Hand und Fuß in Eisen schliesse: Also wanderten beyde obgemelte Soldaten mit mir nach meiner bestimmten neuen Herberge, nemlich dem Stock=Hauß zu, und überantworteten mich dem Gewaltiger, welcher mich seinem Befehl gemetz, mit eisernen Bänden und Ketten an Händen und Füßen, noch ein mehrers zierte, gleichsam als hätte ich nicht genug an deren zutragen gehabt, die ich bereits um den Leib herum gebunden hatte.

Dieser Anfang mich zubewillkommen, war der Welt noch nicht genug, sondern es kamen Hencker und Steckenknechte, mit graujamen Folterungs=Instrumenten, welche mir, unangesehen ich mich meiner Unschuld zugetrösten

hatte, meinen elenden Zustand allererst grausam machten: Ach Gott! sagte ich zu mir selber, wie geschiehet mir so recht, Simplicius ist darum auß dem Dienst Gottes in die Welt gelauffen, damit eine solche Mißgeburt deß Christenthums den billigen Lohn empfahe, den ich mit meiner Leichtfertigkeit verdienet habe: O du unglückseliger Simplici! wohin bringet dich deine Undanckbarkeit? Siehe, Gott hatte dich kaum zu seiner Erkantnuß und in seine Dienste gebracht, so lauffst du hingegen auß seinen Diensten, und kehrest ihm den Rücken! Hättestu nicht mehr Eicheln und Bohnen essen können wie zuvor, deinem Schöpffer unverhindert zudienen? Hastu nicht gewußt, daß dein getreuer Einsidel und Lehrmeister die Welt geflohen, und ihm die Wildnuß außergehlet? O blindes Bloch, du hast [70] dieselbe verlassen, in Hoffnung, deinen schändlichen Begierden (die Welt zusehen) genug zuthun. Aber nun schaue, indem du vermeynest, deine Augen zu wäiden, mustu in diesem gefährlichen Irrgarten untergehen und verderben: Hastu unweiser Tropff dir nicht zuvor können einbilden, daß dein seeliger Vorgänger der Welt Freude um sein hartes Leben, das er in der Einöde geführet, nicht würde verdaunet haben, wan er in der Welt den waaren Frieden eine rechte Ruhe, und die ewige Seeligkeit zuerlangen getrauet hätte? Du armer Simplici, jekt fahre hin, und empfahe den Lohn deiner gehabten eitelen Gedanken und vermessenen Thorheit; Du hast dich keines Unrechten zubeklagen, auch keiner Unschuld zugetrösten, weil du selber deiner Marter und darauff folgendem Tod bist entgegen geeilet. Also klagte ich mich selbst an, bat Gott um Vergebung, und befahl ihm meine Seele: Indessen näherten wir dem Diebs-Thurn, und als die Noth am größten, da war die Hülffe Gottes am nächsten; dan als ich mit den Schergen umgeben war, und samt einer grossen Menge Volks vorm Gefängnuß stand, zuwarten biß es auffgemachet, und ich hinein gethan würde, wolte mein Pfarherr, dem neulich sein Dorff geplündert und verbrant worden, auch sehen, was da vorhanden wäre: (dan er lag zunächst dabey auch im Arrest) Als dieser zum Fenster außsah, und mich erblickte, ruffte

er überlaut: O Simplici bistu es? Als ich ihn hörte und sahe, konte ich nichts anders, als daß ich beyde Hände gegen ihm auffhub, und schrye: O Vater! O Vater! O Vater! Er aber fragte, was ich gethan hätte? Ich antwortete, ich wüßte es [71] nicht, man hätte gewißlich mich darum daher geführt, weil ich auß dem Wald entlauffen wäre: Als er aber vom Umstand vernam, daß man mich vor einen Verräther hielte, bat er, man wolte mit mir inhalten, biß er meine Beschaffenheit dem Herrn Gouverneur berichtet hätte, dan solches beydes zu meiner und seiner Erledigung taugen, und verhüten würde, daß sich der Herr Gouverneur an uns beyden nicht vergreiffe, sintemal er mich besser kenne, als sonst kein Mensch.

Das XXI. Capitel.

Das betrüglische Glück gibt Simplicio einen freundlichen Blick.

Ihm ward erlaubt, zum Gubernator zugehen, und über eine halbe Stunde hernach, ward ich auch geholt, und in die Gesind-Stube gesetzt, allwo sich schon zween Schneider, ein Schuster mit Schuhen, ein Kauffmann mit Hüten und Strümpffen, und ein anderer mit allerhand Gewand eingestellt, damit ich ehist gekleidet würde, da zog man mir den Rock ab, samt der Ketten und dem härinen Hemd, auf daß die Schneider das Maaß recht nehmen könnten; folgendß erschiene ein Feldscherer, mit scharffer Lauge und wolriechender Säiffe, und eben als dieser seine Kunst an mir üben wolte, kam ein ander Befehl, welcher mich gräulich erschreckte, weil er lautete, ich solte meinen Habit wieder anziehen; solches war nicht so böß gemeynt, wie ich wol besorgte, dan es kam gleich ein Malter mit seinem Werkzeug daher, nemlich mit Minien und Zinober zu meinen Augliedern, mit Lack, Endig und Lasur zu meinen Corallen-rothen Lippen, mit Auripigmentum, [72] Kausch-schütt und Bleygelb zu meinen weißen Zähnen, die ich vor Hunger bleckte, mit Kühnruß, Kohlschwartz und Umbra zu meinen gelben Haaren, mit Bleyweiß zu meinen greßlichen Augen, und mit sonst vielerley Farben zu meinem Wetterfarbigen Rock, auch hatte er eine ganze Hand voll Penjel. Dieser

fing an mich zubeschauen, abzureißen, zuuntermahlen, den Kopff über eine Seite zuhengen, um seine Arbeit gegen meiner Gestalt genau zubetrachten; bald änderte er die Augen, bald die Haare, geschwind die Nasenlöcher, und in Summa alles, was er im Anfang nicht recht gemachet, biß er endlich ein natürliches Muster entworffen hatte, wie Simplicius eins war: Alsdan dorffte allererst der Feldscherer auch über mich herwischen, derselbe zwangte mir den Kopff, und richtete wol anderthalbe Stunde an meinen Haaren, folgendß schnitt er sie ab auff die damalige Mode, dan ich hatte Haar übrig. Nachgehendß sagte er mich in ein Badstüblein, und säuberte meinen magern außgehungerten Leib von mehr als drey- oder vierjährigem Unlust: Kaum war er fertig, da brachte man mir ein weißes Hemd, Schuhe und Strümpffe, samt einem Überschlag oder Kragen, auch Hut und Feder, so waren die Hosen auch schön außgemacht, und überall mit Galaunen verpremt, allein manglets noch am Wams, daran die Schneider zwar auff die Eil arbeiteten; der Koch stellte sich mit einem kräftigen Süpplein ein, und die Kellerin mit einem Trunck: Da saß mein Herr Simplicius wie ein junger Graf, zum besten accommodirt; Ich zehrte dapffer zu, unangesehen ich nicht wuste, was man mit mir machen wolte, dan ich wuste noch von [73] keinem Hencker-Mahl nichts, daherò thät mir die Erköstung dieses herrlichen Anfangs so trefflich kirr und saufft, daß ichs keinem Menschen genugjam sagen, rühmen und außsprechen kan; Ja ich glaube schwerlich, daß ich mein Lebtag einzigesmal eine größere Wollust empfunden, als eben damals. Als nun das Wams fertig war, zog ichs auch an, und stellte in diesem neuen Kleid ein solch ungeschickte Postur vor Augen, daß es sahe wie ein Trophæum, oder als wan man einen Zaunstecken gezieret hätte, weil mir die Schneider die Kleider mit Fleiß zuweit machen mußten, um der Hoffnung willen die man hatte, ich würde in kurzer Zeit zulegen, welches auch bey so gutem Futter augenscheinlich geschah. Mein Wald-Kleid, samt der Ketten und aller Zugehör, ward hingegen in die Kunst-Kammer zu andern raren Sachen und Antiquitäten gethan, und mein Bildniß in Lebensgröße darneben gestellet.

Nach dem Nacht=Essen ward mein Herr (der war ich) in ein Bette gelegt, dergleichen mir niemals weder bey meinem Anán noch Einsidel zutheil worden; aber mein Bauch kurrete und murrete die ganze Nacht hindurch, daß ich nicht schlaffen konte, vielleicht keiner andern Ursache halber, als weil er entweder noch nicht wußte was gut war, oder weil er sich über die anmütige neue Speisen, die ihm zutheil worden, verwunderte, ich blieb aber einen Weg als den andern ligen, biß die liebe Sonne wieder leuchtete (dan es war kalt) und betrachtete, was vor seltsame Anstände ich nun etliche Tage gehabt, und wie mir der liebe Gott so treulich durch geholffen, und mich an ein so gutes Ort geführet hätte.

[74] Das XXII. Capitel.

Wer der Einsidel gewesen, dessen Simplicius genossen.

Denselben Morgen befahl mir deß Gouverneurs Hofmeister, ich solte zu obgemeltem Pfarrer gehen, und vernehmen, was sein Herr meinetwegen mit ihm geredet hätte: Er gab mir einen Leibschützen mit, der mich zu ihm brachte, der Pfarrer aber führete mich in sein Museum, sagte sich, hieß mich auch sitzen, und sagte: Lieber Simplici, der Einsidel, bey dem du dich im Wald auffgehalten, ist nicht allein deß hiesigen Gouverneurs Schwager, sondern auch im Krieg sein Beförderer und werthester Freund gewesen; wie dem Gubernator mir zuerzehlen beliebt, so ist demselben von Jugend auff weder an Dapfferkeit eines heroischen Soldaten, noch an Gottseligkeit und Andacht, die sonst einem Religioso zuständig, niemaal nichts abgangen, welche beyde Tugenden man zwar selten beyeinander zufinden pflegt; Sein geistlicher Sinn und widerwertige Begegnüssen, hemmeten endlich den Lauff seiner weltlichen Glückseligkeit, so, daß er seinen Adel und ansehnliche Güter in Schotten, da er gebürtig, verschmähete und hindan setzete, weil ihm alle Welthandel abgeschmack, eitel und verwerfflich vorkamen: Er verhoffte, mit einem Wort, seine gegenwärtige Hoheit, um eine künftige bessere Glori zuverwechseln, weil sein hoher Geist einen Ekel an allem zeitlichen Pracht hatte,

und sein Dichten und Trachten war nur nach einem solchen erbärmlichen Leben gerichtet, darin du ihn im Wald angetroffen, und biß in seinen Tod Gesellschaft geleistet hast: Meines Erachtens ist er durch Lesung vieler Papiſtiſchen Bücher, von dem Leben der Alten [75] Eremiten, (oder auch durch das widrige und ungünſtige Glück) hierzu verleitet worden.

Ich wil dir aber auch nicht verhalten, wie er in den Speſſert, und ſeinem Wuñſch nach, zu ſolchem armſeeligem Einſidler-Leben kommen ſey, damit du ins künfftige auch andern Leuten etwas davon zuerzehlen weißt: Die zweyte Nacht hernach, als die blutige Schlacht vor Höchſt verlohren worden, kam er einzig und allein vor meinen Pfarrhof, als ich eben mit meinem Weib und Kindern gegen dem Morgen entſchlaffen war, weil wir wegen deß Vermens im Land, den beydes die Flüchtige und Nachjagende in dergleichen Fällen zuerregen pflegen, die vorige ganze, und auch ſelbige halbe Nacht durch und durch gewachet hatten: Er klopfte erſtlich ſittig an, und folgendß ungeſtüm genug, biß er mich und mein ſchlafftrunden Geſind erweckte, und nachdem ich auff ſein Anhalten und wenig Wortwechſeln, welches beyderſeits gar beſcheiden ſiel, die Thüre geöffnet, ſahe ich den Cavallier von ſeinem mutigen Pferd ſteigen, ſein koſtbarlich Kleid war eben ſo ſehr mit ſeiner Feinde Blut beſprengt, als mit Gold und Silber verpremt; und weil er ſeinen bloſſen Degen noch in der Fauſt hielt, ſo kam mich Forcht und Schrecken an, nachdem er ihn aber einſteckte, und nichts als lauter Höflichkeit vorbrachte, hatte ich Urſache mich zuverwundern, daß ein ſo wackerer Herr einen ſchlechten Dorff-Pfarr ſo freundlich um Herberge anredete: Ich ſprach ihn ſeiner ſchönen Perſon, und ſeines herrlichen Anſehens halber, vor den Mannsfelder ſelbſt an, Er aber jagte, er ſey demſelben vor dißmal nur in der Unglückſeeligkeit nicht allein zu-[76]vergleichen, ſondern auch vorzuziehen; drey Dinge beklagte er, nemlich 1. ſeine verlorne hochſchwangre Gemahlin, 2. die verlorne Schlacht, und 3. daß er nicht gleich andern redlichen Soldaten, in derſelben vor das Evangelium ſein Leben zu laſſen, das Glück gehabt hätte.

Ich wolte ihn trösten, sahe aber bald, daß seine Großmüthigkeit keines Trostes bedorffte, demnach theilte ich mit, was das Hauß vermogte, und ließ ihm ein Soldaten-Bett von frischem Stroh machen, weil er in kein anders ligen wolte, wiewol er der Ruhe sehr bedürfftig war. Das erste, das er den folgenden Morgen thät, war, daß er mir sein Pferd schenckte, und sein Geld (so er an Gold in keiner kleinen Zahl bey sich hatte) samt etlich köstlichen Ringen, unter meine Frau, Kinder und Gesinde auftheilte. Ich wußte nicht wie ich mit ihm dran war, weil die Soldaten viel eher zunehmen als zugeben pflegen; trug derowegen Bedenkens, so grosse Verehrungen anzunehmen, und wante vor, daß ich solches um ihn nicht meritivet, noch hinwiederum zuverdienen wisse, zudem sagte ich, wan man solchen Reichthum, und sonderlich das köstliche Pferd, welches sich nicht verbergen liesse, bey mir und den Meinigen sehe, so würde männiglich schließen, ich hätte ihn berauben, oder gar ermorden helffen. Er aber sagte, ich solte dißfalls ohn Sorg leben, er wolte mich vor solcher Gefahr mit seiner eigenen Handschrift versichern, ja er begehre so gar sein Hemd, geschweige seine Kleider auß meinem Pfarrhof nicht zutragen, und mit dem öffnete er mir seinen Vorsatz, ein Einsidel zu werden: Ich wehrete mit Händen und Füßen was ich konte, weil mich bedünckte, daß solch [77] Vorhaben zumal nach dem Pabstum schmäcke, mit Erinnerung, daß er dem Evangelio mehr mit seinem Degen würde dienen können; Aber vergeblich, dan er machte so lang und viel mit mir, biß ich alles einging, und ihn mit denjenigen Büchern, Bildern und Haußrath mondirte, die du bey ihm gefunden, wiewol er nur der wüllinen Decke, darunter er dieselbige Nacht auff dem Stroh geschlaffen, vor all dasjenige beehrte, das er mir verehret hatte, darauß ließ er ihm einen Rock machen; So mußte ich auch meine Wagenketten, die er stetig getragen, mit ihm um eine göldene, daran er seiner Liebsten Conterfait trug, vertauschen, also daß er weder Gelt noch Geldes werth behielt, mein Knecht führte ihn an das einödiste Ort des Walds, und halff ihm daselbst seine Hütte auffrichten.

Was gestalt er nun sein Leben daselbst zugebracht, und womit ich ihm zuzeiten an die Hand gangen und aufgeholfen, weist du sowol, ja zum theil besser als ich.

Nachdem nun neulich die Schlacht vor Nördlingen verloren, und ich, wie du weißt, rein aufzugeplündert, und zugleich übel beschädiget worden, habe ich mich hieher in Sicherheit geflehnet, weil ich ohn das schon meine beste Sachen hier hatte: Und als mir die paare Geldmittel aufgehen wolten, nam ich drey Ringe, und obgemelte goldene Kette, mit samt dem anhangenden Conterfait, so ich von deinem Einsidel hatte, massen sein Petschier-Ring auch darunter war, und trugs zu einem Juden, solches zuverfilbern, der hat es aber der Kostlichkeit und schönen Arbeit wegen dem Gubernator käufflich angetragen, welcher das Wappen und Conterfait [78] stracks gekant, nach mir geschickt, und gefragt, woher ich solche Kleinodien bekommen? Ich sagte ihm die Wahrheit, wiese des Einsidlers Handschrift oder Ubergabs-Brieff auff, und erzehlete allen Verlauff, auch wie er im Wald gelebet und gestorben: Er wolte solches aber nicht glauben, sondern kündete mir den Arrest an, biß er die Wahrheit besser erführe, und indem er im Werck begriffen war, eine Partey aufzuschicken, den Augenschein seiner Wohnung einzunehmen, und dich hieher holen zulassen, so sehe ich dich in Thurn führen. Weil dan der Gubernator nunmehr an meinem Vorgeben nicht zuzweiflen Ursache hat, indem ich mich auff den Ort, da der Einsidel gewohnet, item auff dich und andere lebendige Zeugen mehr, insonderheit aber auff meinen Mesner beruffen, der dich und ihn oft vor Tags in die Kirche gelassen, zumalen auch das Briefflein, so er in deinem Gebet-Büchlein gefunden, nicht allein der Wahrheit, sondern auch des seeligen Einsidlers Heiligkeit, ein treffliches Zeugniß gibet; Als will er dir und mir wegen seines Schwagers sel. gutes thun, du darffst dich jetzt nur resolviren, was du wilt, daß er dir thun soll? wiltu studiren, so will er die Unkosten darzu geben; hastu Lust ein Handwerck zulernen, so will er dich eins lernen lassen; wiltu aber bey ihm verbleiben, so will er dich wie sein eigen Kind halten, dan er sagte, wan auch ein Hund von seinem

Schwager sel. zu ihm käme, so wolle er ihn aufnehmen: Ich antwortete, es gelte mir gleich, was der Herr Gu-bernator mit mir mache.

[79] Das XXIII. Capitel.

Simplicius wird ein Page, item, wie des Einsidlers Weib verloren worden.

DEr Pfarrer zögerte mich auff in seinem Losament biß 10. Uhr, eh er mit mir zum Gouverneur ging, ihm meinen Entschluß zusagen, damit er bey demselben, weil er eine freye Tafel hielt, zu Mittags Gast seyn könne; dan es war damals Hanau blocquirt, und eine solche Klemme Zeit bey dem gemeinen Mann, bevorab den geflehten Leuten in selbiger Bestung, daß auch etliche, die sich etwas einbildeten, die angeforrne Rübshälten auff der Gassen, so die Reiche etwan hinwarffen, auffzuheben nicht verschmäheten: Es glückte ihm auch sowol, daß er neben dem Gouverneur selbst über der Tafel zusitzen kam, ich aber wartete auff mit einem Deller in der Hand, wie mich der Hofmeister anwiese; in welches ich mich zuschicken wuste, wie ein Esel ins Schach-Spiel: Aber der Pfarrer ersakte allein mit seiner Zunge, was die Ungeschicklichkeit meines Leibs nicht vermogte, Er sagte, daß ich in der Wildnuß erzogen, niemals bey Leuten gewesen, und daher wol vor entschuldigt zuhalten, weil ich noch nicht wissen könnte, wie ich mich halten sollte; meine Treue, die ich dem Einsidel erwiesen, und das harte Leben, so ich bey demselben überstanden, wären verwunderns würdig, und allein werth, nicht allein meine Ungeschicklichkeit zugebulden, sondern auch mich dem feinsten Edelknaben vorzuziehen. Weiters erzehlete er, daß der Einsidel alle seine Freude an mir gehabt, weil ich, wie er öfters gesagt, seiner Liebsten von Angesicht so ähnlich sey, und daß er sich oft über meine Beständigkeit [80] und unveränderlichen Willen, bey ihm zubleiben, und sonst noch über viel Tugenden, die er an mir gerühmt, verwundert hätte. In Summa, er konte nicht genugsam außsprechen, wie mit ernstlicher Inbrünstigkeit er kurz vor seinem Tod mich ihm Pfarrern recommendiret und bekant hätte, daß er mich sosehr als sein eigen Kind liebe.

Dieses küzelte mich dermassen in Ohren, daß mich bedünckte, ich hätte schon Ergößlichkeit genug vor alles dasjenige empfangen, daß ich je bey dem Einsidel außgestanden. Der Gouverneur fragte, ob sein seel. Schwager nicht gewußt hätte, daß er der Zeit in Hanau commandire? Freylich, antwortete der Pfarrer, ich hab es ihm selbst gesagt; Er hat es aber (zwar mit einem frölichen Gesicht und kleinem Lächlen) so kaltsinnig angehört, als ob er niemals seinen Ramsay gekant hätte, also daß ich mich noch, wan ich der Sache nachdenke, über dieses Manns Beständigkeit und besten Vorsatz verwundern muß, wie er nemlich über sein Herz bringen können, nicht allein der Welt abzusagen, sondern auch seinen besten Freund, den er doch in der Nähe hatte, so gar auß dem Sinn zuschlagen! Dem Gouverneur, der sonst kein wäichherzig Weiber=Gemüt hatte, sondern ein dapfferer heroischer Soldat war, stunden die Augen voll Wasser: Er sagte, hätte ich gewußt, daß er noch im Leben, und wo er anzutreffen gewest wäre, so wolte ich ihn auch wider seinen Willen haben zu mir holen lassen, damit ich ihm seine Gutthaten hätte erwiedern können, weil mirs aber das Glück mißgönnet, als wil ich anstat seiner seinen Simplicum versorgen: Ach! sagte er weiters, der redliche Cavallier hat [81] wol Ursache gehabt, seine schwangere Gemahlin zubeklagen, dan sie ist von einer Parthey Kaiserl. Reuter im Nachhauen, und zwar auch im Speffert gefangen worden. Als ich solches erfahren, und nichts anders gewußt, als mein Schwager sey bey Höchst tod geblieben, habe ich gleich einen Trompeter zum Gegentheil geschickt, meiner Schwester nachzufragen, und dieselbe zuranzioniren, habe aber nichts anders damit außgerichtet, als daß ich erfahren, gemelte Parthey Reuter sey im Speffert von etlichen Bauren zertrennt, und in solchem Gefecht meine Schwester von ihnen wieder verloren worden, also daß ich noch biß auff diese Stunde nicht weiß, wohin sie kommen.

Dieses und dergleichen war deß Gouverneurs und Pfarrers Tisch=Gespräch, von meinem Einsidel und seiner Liebsten, welches paar Chevolck um soviel destomehr bedauret wurde, weil sie einander nur ein Jahr gehabt

hatten. Aber ich ward also deß Gubernators Page, und ein solcher Kerl, den die Leute, sonderlich die Bauern, wan ich sie bey meinem Herrn anmelden sollte, bereits Herr Jung nannten, wiewol man selten einen Jungen sihet, der ein Herr gewesen, aber wol Herren, die zuvor Jungen waren.

Das XXIV. Capitel.

Simplicius tadelt die Leute, und sihet viel Abgötter in der Welt.

DAmals war bey mir nichts schätzbarliches, als ein reines Gemissen, und aufrichtig frommes Gemüt zu finden, welches mit der edlen Unschuld und Einfalt begleitet und umgeben war; ich wußte von den Lastern nichts anders, als daß ich sie etwan [82] hören nennen, oder davon gelesen hatte, und wan ich deren eins wirklich begehen sahe, war mirs eine erschrockliche und seltene Sache, weil ich erzogen und gewehnet worden, die Gegenwart Gottes allezeit vor Augen zuhaben, und aufrichtigste nach seinem heiligen Willen zu leben, und weil ich denselben wußte, pflegte ich der Menichen Thun und Wesen gegen denselben abzuweichen, in solcher Übung bedünckte mich, ich sehe nichts als eitel Grenel: **HERR GOTT!** wie verwunderte ich mich anfänglich, wan ich das Gesetz und Evangelium, samt den getreuen Warnungen Christi betrachtete, und hingegen derjenigen Werke ansah, die sich vor seine Jünger und Nachfolger aufgaben; Anstat der aufrichtigen Meynung, die einjedweder rechtschaffener Christ haben soll, fand ich eitel Heuchelei, und sonst so unzählbare Thorheiten bey allen Weltmenschen, daß ich auch zweiffelte, ob ich Christen vor mir hätte oder nicht? dan ich konte leichtlich merken, daß männiglich den ernstlichen Willen **GOTTES** wußte, ich merckte aber hingegen keinen Ernst, denselben zuvoelbringen.

Also hatte ich wol tausenderley Grillen und seltsame Gedanken in meinem Gemüt, und gerieth in schwere Aufsechtung, wegen deß Befehls Christi, da er spricht: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Nichts desto weniger kamen mir die Worte Pauli zu Gedächtniß, die

er zun Gal. am 5. Cap. schreiber: Offenbar sind alle Wercke deß Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Reid, Zorn, Zank, Zweytracht, Rotten, Haß, [83] Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage es noch wie zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben! Da gedachte ich, das thut ja fast jederman öffentlich, warum solte dan ich nicht auch auf deß Apostels Wort offenherzig schliessen dörrfen, daß auch nicht jederman selig werde.

Nächst der Hoffart und dem Geiz, samt deren erbaren Anhängen, waren Fressen und Sauffen, Huren und Buben, bey den Vermöglichen eine tägliche Übung; was mir aber am aller=erschrocklichsten vorkam, war dieser Greuel, daß etliche, sonderlich Soldaten=Bursch, bey welchen man die Laster nicht am ernstlichsten zustraffen pfleget, beydes auß ihrer Gottlosigkeit und dem heiligen Willen Gottes selbst, nur einen Schertz machten. Zum Exempel, ich hörete einmahl einen Ehebrecher, welcher wegen vollbrachter That noch gerühmt seyn wolte, diese gottlose Worte sagen: Es thuts dem gedultigen Hanrey genug, daß er meinewegen ein paar Hörner trägt, und wan ich die Wahrheit bekennen soll, so hab ichs mehr dem Mann zuleid, als der Frau zulieb gethan, damit ich mich an ihm rächen möge. O kahle Rache! Antwortete ein ehrbar Gemüt, so dabey stund, dadurch man sein eigen Gewissen beslecket, und den schändlichen Namen eines Ehebrechers überkomt! Was Ehebrecher? Antwortete er ihm mit einem hönischen Gelächter, ich bin darum kein Ehebrecher, wanschon ich diese Ehe einwenig gebogen habe; Diß seynd Ehebrecher, wovon das sechste Gebot saget, allwo es verbeut, daß keiner einem andern in Garten steigen, und die Kirschen eher brechen solle, [84] als der Eigenthums=Herr! Und daß solches also zuverstehen sey, erklärte er gleich darauff, nach seinem Teuffels=Catechismo, das siebende Gebot, welches diese Meynung deutlicher vorbringe, indem es saget: Du solt nicht stelen, zc. Solcher Worte trieb er viel, also daß ich bey mir selbst

feuffzete und gedachte: O Gottslästerlicher Sünder! du nennest dich selbst einen Ehebieger, und den gütigen Gott einen Ehebrecher, weil er Mann und Weib durch den Tod voneinander trennet; meynest du nicht, sagte ich auß übrigem Enfer und Verdruß zu ihm, wiewol er ein Officier war, daß du dich mit diesen gottlosen Worten mehr verfühndigst, als mit dem Ehebruch selbst? Er aber antwortete mir: Du Maulkopff, soll ich dir ein paar Ohrfeigen geben? Ich glaube auch, daß ich solche nicht bekommen, wan der Kerl meinen Herrn nicht hätte fürchten müssen: Ich aber schwieg still, und sahe nachgehends, daß es gar keine seltene Sache war, wan sich Ledige nach Verhelichten, und Verhelichte nach Ledigen umsehen.

Als ich noch bey meinem Einsidel den Weg zum ewigen Leben studirete, verwunderte ich mich, warum doch Gott seinem Volk die Abgötterey so hochsträfflich verboten? dan ich bildete mir ein, wer einmal den waaren ewigen Gott erkant hätte, der würde wol nimmermehr keinen andern ehren und anbeten; schloß also in meinem dummen Sinn, diß Gebot sey unnötig, und vergeblich gegeben worden: Aber ach! ich Narr wuste nicht was ich gedachte, dan sobald ich in die Welt kam, vermerckte ich, daß (diß Gebot unangesehen) beynahе jeder Welt=Mensch einen besondern Neben=Gott hatte, ja etliche hatten wol mehr, [85] als die alte und neue Heiden selbst, etliche hatten den Ihrigen in der Küsten, auff welchen sie allen Trost und Zuversicht setzten, mancher hatte den seinen bey Hof, zu welchem er alle Zuflucht gestellet, der doch nur ein Favorit, und oft ein liederlicher Bernheuter war, als sein Aubeter selbst, weil seine lufftige Gottheit nur auff deß Prinzen Aprillwetterischen Gunst bestund; andere hatten den ihrigen in der Reputation, und bildeten sich ein, wan sie nur dieselbige erhielten, so wären sie selbst auch halbe Götter; noch andere hatten den ihrigen im Kopff, nemlich diejenige, denen der waare Gott ein gesund Hirn verliehen, also daß sie einzige Künste und Wissenschaften zufassen geschickt waren, dieselbe setzten den gütigen Geber auff eine Seite, und verließen sich auff die Gabe, in Hoffnung, sie würde ihnen alle Wol-

fahrt verleihen; Auch waren viel, deren Gott ihr eigener Bauch war, welchem sie täglich die Opffer raichten, wie vorzeiten die Heiden dem Baccho und der Cereri gethan, und wan solcher sich unwillig erzeigte, oder sonst die menschliche Gebrechen sich anmeldeten, so machten die elende Menschen einen Gott auß dem Medico, und suchten ihres Lebens Auffenthalt in der Apothecke, auß welcher sie zwar öffters zum Tod befördert wurden. Manche Narren machten ihnen Göttinnen auß glatten Mezen, dieselbe nanten sie mit andern Namen, beteten sie Tag und Nacht an mit vielen tausend Seuffzen, und machten ihnen Lieder, welche nichts anders, als ihr Lob in sich hielten, benebens einem demütigen Bitten, daß solche mit ihrer Torheit ein barmherziges Mitleiden tragen, und auch zu Nairinnen werden wolten, gleichwie sie selbst Narren seyn. [86]

Hingegen waren Weibsbilder, die hatten ihre eigne Schönheit vor ihren Gott auffgeworffen; diese, gedachten sie, wird mich wol vermannen, GOTT im Himmel sage darzu, was er will; dieser Abgott ward anstat anderer Opffer täglich mit allerhand Schmincke, Salben, Wassern, Pulvern und sonst Schmirjel unterhalten und verehret. Ich sahe Leute, die wolgelegene Häuser vor Götter hielten, dan sie sagten, solang sie darin gewohnet, wäre ihnen Glück und Heil zugestanden, und das Geld gleichsam zum Fenster hinein gefallen; welcher Torheit ich mich höchstens verwunderte, weil ich die Ursache sahe, warum die Einwohner so guten Zuschlag gehabt: Ich kante einen Kerl, der konte in etlichen Jahren vor dem Taback-Handel nicht recht schlaffen, weil er demselben sein Herz, Sinne und Gedanken, die allein GOTT gewidmet seyn solten, geschenkt hatte, er schickte demselben so Tags als Nachts so viel tausend Seuffzer, weil er dadurch prosperirte; Aber was geschah? der Phantast starb, und fuhr dahin, wie der Tabackrauch selbst. Da gedachte ich, O du elender Mensch! wäre dir deiner Seelen Seeligkeit und deß waaren Gottes Ehre, sohoch angelegen gewesen, als der Abgott, der in Gestalt eines Brasilianers mit einer Rolle Taback unterm Arm, und einer Pfeiffen im Maul, auff deinem Gaden stehet, so lebte ich der unzweifflichen Zu-

versicht, du hättest ein herrliches Ehren-Kränzlein in jener Welt zutragen, erworben. Ein ander gEsell hatte noch wol liederlichere Götter, dan als bey einer Gesellschafft von jedem erzehlet ward, auff was Weise er sich in dem greulichen Hunger und theuren Zeit ernähret und durchgebracht, sagte dieser mit Teut-[87]schen Worten: die Schnecken und Frösche seyn sein Herr Gott gewesen, er hätte sonst in Mangel ihrer müssen Hungers sterben: Ich fragte ihn, was ihm dan damals Gdt selbst gewesen wäre, der ihm solche Insecta zu seinem Auffenthalt beschehret hätte? Der Tropff aber wußte nichts zuantworten, und ich mußte mich um soviel desto mehr verwundern, weil ich noch nirgends gelesen, daß die Alte abgöttische Egyptier, noch die Neulichste Americaner, jemals dergleichen Ungeziefer vor Gott außgeschrien, wie dieser Gec thäte.

Ich kam einmahl mit einem vornehmen Herrn in eine Kunst-Kammer, darin schöne Karitäten waren, unter den Gemälden gefiel mir nichts besser, als ein Ecce Homo! wegen seiner erbärmlichen Darstellung, mit welcher es die Anschauer gleichsam zum Mitleiden verzuckte; Darneben hing eine papierne Karte in China gemahlt, darauff stunden der Chineser Abgötter in ihrer Majestät sitzend, deren theils wie die Teuffel gestaltet waren, der Herr im Hauß fragte mich, welches Stück in seiner Kunst-Kammer mir am besten gefiele? Ich deutete auff besagtes Ecce Homo; Er aber sagte, ich irre mich, das Chineser Gemäld wäre rarer, und daher auch köstlicher, er wolle es nicht um zehen solcher Ecce Homo manglen: Ich antwortete, Herr, ist euer Herz wie euer Mund? Er sagte, ich versehe michs; Darauff sagte ich: So ist auch euers Herzens Gott derjenige, dessen Conterfait ihr mit dem Mund bekennet, das köstlichste zusehn: Phantast, sagte jener, ich æstimire die Karität! Ich antwortete, was ist seltener und Verwunders würdiger, als daß Gottes [88] Sohn selbst unfert wegen gelitten, wie uns diß Bildnus vorstellet?

Das XXV. Capitel.

Dem seltsamen Simplicio komt in der Welt alles seltsam vor, und er hingegen der Welt auch.

Siehr wurden nun diese und noch eine grössere Menge sanderer Art Abgötter nicht geehret, sosehr ward hingegen die waare Göttliche Majestät verachtet, dan gleichwie ich niemand sahe, der sein Wort und Gebot zuhalten beehrte, also sahe ich hingegen viel, die ihm in allem widerstrebten, und die Zöllner (welche zu den Zeiten, als Christus noch auff Erden wandelte, offene Sünder waren) mit Bosheit übertraffen: Christus spricht, liebet euere Feinde, segnet die euch fluchen, thut wol denen die euch hassen, bittet vor die so euch beleidigen und verfolgen, auff daß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel; dan so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für lohn haben? thun solches nicht auch die Zöllner? und so ihr euch nur zu eueren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? thun nicht die Zöllner auch also? Aber ich fand nicht allein niemand, der diesem Befehl Christi nachzukommen beehrte, sondern jederman thät gerad das Widerspiel, es hieß, viel Schwäger, viel Knebel-Spieße; und nirgends fand sich mehr Neid, Haß, Mißgunst, Hader und Zand, als zwischen Brüdern, Schwestern, und andern angeborenen Freunden, sonderlich wan ihnen ein Erb zuthailen, zugefallen war: auch sonst haßte das Handwerk aller Orten einander, also, daß ich handgreifflich sehen und schliessen mußte, daß vor diesem die offene Sünder, Publicanen und Zöllner, [89] welche wegen ihrer Bosheit und Gottlosigkeit bey männiglich verhaßt waren, uns heutigen Christen mit Übung der brüderlichen Liebe weit überlegen gewesen; massen ihnen Christus selbst den Zeugnis gibet, daß sie sich untereinander geliebet haben: Daher betrachte ich, wan wir keinen Lohn haben, so wir die Feinde nicht lieben, was vor große Straffen wir dan gewärtig seyn müssen, wan wir auch unsere Freunde hassen; wo die größte Liebe und Treue seyn solte, fand ich die höchste Untreue, und den gewaltigsten Haß. Mancher Herr schund seine getreue Diener und Unterthanen, hingegen wurden etliche Unterthanen

an ihren frommen Herren zu Schelmen. Den continuirlichen Zand vermerckte ich zwischen vielen Eheleuten, mancher Tyrann hielt sein ehrlich Weib ärger als einen Hund, und manche lose Bettel ihren frommen Mann vor einen Narren und Eiel. Viel Hündische Herren und Meister betrogen ihre fleißige Dienstboten um ihren gebührenden Lohn, und schmälereten beydes Speiß und Trand, hingegen sahe ich auch viel untreu Gesinde, die ihre fromme Herren entweder durch Diebstal oder Fahrlässigkeit ins Verderben fahen. Die Handels-Leute und Handwerker ranten mit dem Juden-Spieß gleichsam um die Wette, und sogon durch allerhand Fünde und Borthel dem Bauersmann seinen sauren Schweiß ab; hingegen waren theils Bauren so gar gottloß, daß sie sich auch darum bekümmerten, wan sie nicht rechtschaffen genug mit Bosheit durchtrieben waren, andere Leute, oder auch wol ihre Herren selbst, unterm Schein der Einfalt zuberuffen. Ich sahe einmahl einen Soldaten einem andern eine [90] dicke Mantelschelle geben, und bildete mir ein, der Geschlagene würde den andern Backen auch darbieten: (weil ich noch niemals bey keiner Schlägeren gewesen) Aber ich irrete, dan der Beleidigte zog von Leder, und versetzte dem Thäter eine Wunde davor an Kopff: Ich schrie ihm überlaut zu, und sagte: Ach Freund, was machstu? Da war einer ein Bernheuter, antwortete jener, ich will mich der Teuffel hol ic. selbst rächen, oder das Leben nicht haben! hey, müste doch einer ein Schelm seyn, der sich so coujouiren ließe. Der Lermen zwischen diesen zweyen Duellanten ergrößerte sich, weisen beyderseits Beyständler, samt dem Umstand und Zulauff, einander auch in die Hare kamen; da hörte ich schweren bey Gott und ihren Seelen so leichtfertig, daß ich nicht glauben konte, daß sie diese vor ihr edelstes Kleinod hielten: Aber das war nur Kinderspiel, dan es blieb bey so geringen Kinderschwüren nicht, sondern es folgte gleich hernach: Schlag mich der Donner, der Blitz, der Hagel, zerreiß und hol mich der ic. ja nicht einer allein, sondern hundert tausend, und führen mich in die Luft hinweg! Die H. Sacramenta mußten nicht nur siebenfältig, sondern auch mit hundert tausenden,

so viel Tonnen, Galleren und Statgräben voll herauß, also daß mir abermal die Haare gen Berg stunden. Ich gedachte wiederum an den Befelch Christi, da er saget: Ihr sollet allerdings nicht schwören, weder bey dem Himmel, dan er ist Gottes Stul, noch bey der Erden, dan sie ist seiner Füße Schemel, noch bey Jerusalem, dan sie ist eines grossen Königs Stat, auch solt du nicht bey deinem Haupt schwören, dan du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder [91] schwarz zumachen, eure Rede aber sey Ja, Ja, Nein, Nein, was drüber ist, das ist vom Ubel. Dieses alles, und was ich sahe und hörte, erwug ich, und schloß vestiglich, daß diese Balger keine Christen seyn, suchte derowegen eine andre Gesellschaft.

Zum aller-erschrocklichsten kam mir vor, wan ich etliche Großsprecher sich ihrer Bosheit, Sünden, Schande und Laster rühmen hörte, dan ich vernam zu unterschiedlichen Zeiten, und zwar täglich, daß sie sagten: Poß Blut, wie haben wir gestern gesoffen! Ich habe mich in einem Tag wol drehmal voll gesoffen, und eben so vielmal gekost. Poß Stern, wie haben wir die Bauren, die Schelmen, tribulirt. Poß Stral, wie haben wir Beuten gemacht. Poß hundert Gifft, wie haben wir einen Spaß mit den Weibern und Mägden gehabt. Item, ich habe ihn darnider gehauen, als wan ihn der Hagel hätte nider geschlagen. Ich habe ihn geschossen, daß er das Weiße über sichkehrte. Ich habe ihn so artlich über den Dölpel geworffen, daß ihn der Teuffel hätte holen mögen. Ich habe ihm den Stein gestossen, daß er den Hals hätte brechen mögen. Solche und dergleichen un-Christliche Reden erfüllten mir alle Tage die Ohren, und über das, so hörte und sahe ich auch in Gottes Namen sündigen, welches wol zuerbarmen ist; von den Kriegern ward es am meisten practicirt, wan sie nemlich sagten: Wir wollen in Gottes Namen auff Partey, Plündern, Mitnemen, Todtschießen, Midermachen, Angreifen, gefangen nemen, in Brand stecken, und was ihrer schrocklichen Arbeiten und Verrichtungen mehr seyn mögen. Also wagens auch die Wucherer mit dem Verkauf in Gottes Na-[92]men, damit sie ihrem Teufflischen Geiz nach schinden und schaben

mögen. Ich habe zween Maußköpffe sehen hengen, die wolten einzmals bey der Nacht stelen, und als sie die Leiter angestellet, und der eine in Gottes Namen einsteigen wolte, warff ihn der wachtsame Haußvater ins Teuffels Namen wieder herunter, davon er ein Bein zerbrach, und also gefangen, und über etliche Tage hernach samt seinem Camerad aufgeknuipffet ward. Wan ich nun so etwas hörete, sahe, und beredete, und wie meine Gewonheit war, mit der H. Schrift hervor wischte, oder sonst treuherzig abmahnete, so hielten mich die Leute vor einen Narren, ja ich ward meiner guten Meynung halber so oft aufgela- chet, daß ich endlich auch unwillig ward, und mir vorsatzte, gar zuschweigen, welches ich doch auß Christlicher Liebe nicht halten konte. Ich wünschete, daß jeder- man bey meinem Einsidel wäre aufferzogen worden, der Meynung, es würde alsdan auch männiglich der Welt Wesen mit Simplicii Augen ansehen, wie ichs damals beschauete. Ich war nicht so wißig, wan lauter Simplicii in der Welt wären, daß man alsdan auch nicht joviel Laster sehen werde. Indessen ist doch gewiß, daß ein Welt-Mensch, welcher aller Untugenden und Thorheiten gewohnt, und selbstn mit machet, im wenigsten nicht empfinden kan, auff was vor einer bösen Strasse er mit seinen Geferten wandelt.

Das XXVI. Capitel.

Ein sonderbarer neuer Brauch, einander Glück zuwünschen, und zubewillkommen.

Als ich nun vermeynete, ich hätte Ursache zuzweifeln, ob ich unter Christen wäre oder nicht? ging [93] ich zu dem Pfarrer, und erzählte alles, was ich gehöret und gesehen, auch was ich vor Gedanken hatte, nemlich daß ich die Leute nur vor Spötter Christi und seines Worts, und vor keine Christen hielte, mit Bitte, er wolle mir doch auß dem Traum helfen, damit ich wisse, wovor ich meine Neben-Menschen halten solte; Der Pfarrer antwortete, freylich sind sie Christen, und wolte ich dir nicht rathen, daß du sie anderst nennen soltest. Mein Gott! sagte ich, wie kan es seyn? dan wan ich einem

oder dem andern seinen Fehler, den er wider Gott begeheth, verweise, so werde ich verspottet und ausgelacht: Dessen verwundere dich nicht, antwortete der Pfarrer, ich glaube, wann unsere erste fromme Christen, die zu Christi Zeiten gelebt, ja die Aposteln selbst, anjeho auferstehen, und in die Welt kommen solten, daß sie mit dir eine gleiche Frage thun, und endlich auch so wol als du, von jedermänniglich vor Narren gehalten würden; das, was du bißher siehest und hörest, ist eine gemeine Sache, und nur Kinderpiel gegen demjenigen, das sonst so heimlich als öffentlich und mit Gewalt, wider Gott und den Menschen vorgehet, und in der Welt verübet wird, aber laß dich das nicht ärgern, du wirst wenig Christen finden, wie Herr Samuel sel. einer gewesen ist.

Indem als wir so miteinander redeten, führet man etliche, so vom Gegentheil waren gefangen worden, überein Blaz, welches unsern Discurs zerstörete, weil wir die Gefangene auch beschaueten: Da vernam ich eine Unsinnigkeit, dergleichen ich mir nicht hätte dörfen träumen lassen: Es war aber eine neue Mode einander zugrüssen und zubewillkommen, [94] dan einer von unsrer Guarnison, welcher hiebevör dem Kaiser auch gedienet hatte, kante einen von den Gefangenen, zu dem ging er, gab ihm die Hand, druckte jenem dieseinige vor lauter Freude und Treuherzigkeit, und sagte: Daß dich der Hagel erschlage, (Alt-Teutsch) lebstu auch noch Bruder? Poh Fickerment, wie führt uns der Teuffel hier zusammen! Ich habe schlag mich der Donner vorlängst gemeint, du wärst gehengt worden: Darauß antwortete der ander, poh Bliß Bruder, bistus, oder bistus nicht? daß dich der Teuffel hole, wie bistu hieher kommen? ich hätte mein Lebtag nicht gemeint, daß ich dich wieder antreffen würde, sondern habe gedacht, der Teuffel hätte dich vorlängst hingeführet. Und als sie wieder voneinander gingen, sagte einer zum andern, anstat behüte dich Gott; Strick zu, Strick zu, morgen kommen wir vielleicht zusammen, dan wollen wir brav miteinander fauffen.

Ist das nicht ein schöner gottseliger Willkomm? sagte

ich zum Pfarrer, sind das nicht herrliche Christliche wünsche? haben diese nicht einen heiligen Voratz auff den morgenden Tag? wer wolte sie vor Christen erkennen, oder ihnen ohn Erstaunen zuhören? wan sie einander auß Christlicher Liebe so zusprechen, wie wird es dan hergehen, wan sie miteinander zanken? Herr Pfarrer, wan diß Schafflein Christi sind, ihr aber dessen bestellter Hirt, so wil euch gebühren, sie auff eine bessere Wäide zuführen; Ja, antwortete der Pfarrer, Liebes Kind, es gehet bey den gottlosen Soldaten nicht anders her, Gott erbarm es! wangleich ich etwas sagte, so wäre es soviel, als wan ich den Tauben predigte, und ich hätte [95] nichts anders davon, als dieser gottlosen Vurich gefährlichen haß. Ich verwunderte mich, schwächte noch eine Weile mit dem Pfarrer, und ging dem Gubernator auffzuwarten, dan ich hatte gewisse Zeiten Erlaubnus, die Stat zubeschauen, und zum Pfarrer zu gehen, weil mein Herr von meiner Einfalt Wind hatte, und gedachte, solche würde sich legen, wan ich herum terminirte, etwas sehe, hörete, und von andern geschulet, oder wie man jaget, gehobelt und gerülpt würde.

Das XXVII. Capitel.

Dem Secretario in der Canzley, wird starck geräuchert.

MEin Herrs Gunst vermehrte sich täglich, und ward jelänger jegrößer gegen mir, weil ich nicht allein seiner Schwester, die den Einsidel gehabt hatte, sondern auch ihm selbstn jelänger jegleicher sahe, indem die gute Speisen und faule Tage mich in Kürze glatthärig machten. Diese Gunst genosse ich bey jedermänniglich, dan wer etwas mit dem Gubernator zuthun hatte, der erzeigte sich mir auch günstig, und sonderlich mogte mich der Secretarius wol leiden, indem mich derselbe rechnen lernen mußte, hatte er manche Kurzweile von meiner Einfalt und Unwissenheit; Er war erst von den Studien kommen, und stach dahero noch voller Schulpossen, die ihm zuzeiten ein Ansehen gaben, als wan er einen Sparrn zuviel oder zuwenig gehabt hätte, er überredete mich oft, schwarz sey weiß, und weiß sey schwarz, dahero kam es,

daß ich ihm in der erste alles, und auffß letzte gar nichts mehr glaubte: Ich tadelte ihm einsmahls sein schmierig Dintenfaß, er aber antwortete, solches sey sein bestes Stück in der [96] ganzen Ganzeley, dan auß demselben lange er herauß was er begehre, die schönste Ducaten, Kleider, und in Summa was er vermögte, hätte er nach und nach herauß gefischt: Ich wolte nicht glauben, daß auß einem so kleinen verächtlichen Ding so herrliche Sachen zubekommen wären; hingegen sagte er, solches vermöge der Spiritus Papyri (also nante er die Dinte) und das Dintenfaß würde darum ein Faß genennet, weil es grosse Sachen fasse: Ich fragte, wie mans dan herauß bringen könnte, sintemal man kaum zween Finger hinein stecken mögte? Er antwortete, er hätte einen Arm im Kopff, der solche Arbeit verrichten müsse, er verhoffe ihm bald auch eine schöne reiche Jungfer herauß zulangen, und wan er das Glück hätte, so getraue er auch eigen Land und Leute herauß zubringen, welches wol ehemals geschehen wäre: Ich mußte mich über diese künstliche Griffe verwundern, und fragte, ob noch mehr Leute solche Kunst könnten? Freyhlich, antwortete er, alle Cankler, Doctorn, Secretarii, Procuratorn oder Advocaten, Commissarii, Notarii, Kauff- und Handels-Herren, und sonst unzehlich viel andere mehr, welche gemeiniglich, wan sie nur fleißig fischen, zu reichen Herren darauß werden: Ich sagte, so seynd die Bauern und andere arbeitame Leute nicht wizig, daß sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot essen, und diese Kunst nicht auch lernen: Er antwortete, etliche wissen der Kunst Nutzen nicht, dahero begehren sie solche auch nicht zulernen; etliche woltenß gern lernen, manglen aber deß Arms im Kopff, oder anderer Mittel; etliche lernen die Kunst, und haben Arms genug, wissen aber die Griffe nicht, so [97] die Kunst erfodert, wan man dadurch will reich werden; andere wissen und können alles was dazu gehöret, sie wohnen aber an der Fehthalbe, und haben keine Gelegenheit wie ich, die Kunst rechtschaffen zuüben.

Als wir dergestalt vom Dintenfaß (welches mich allerdings an deß Fortunati Säkel gemahnete) discuirten,

kam mir das Titular-Buch ungefähr in die Hände, darin fand ich, meines damaligen Davorhaltens, mehr Thorheiten, als mir bißhero noch nie vor Augen kommen; Ich sagte zum Secretario, dieses alles sind ja Adams-Kinder, und eines Gemächts miteinander, und zwar nur von Staub und Asche! Wo komt dan ein so großer Unterscheid her? Allerheiligst, Unüberwindlichst, Durchleuchtigst! Sind das nicht Göttliche Eigenschaften? Hier ist einer Gnädig, dort ist der ander Gestreng; und was muß allzeit das Geborn darbey thun? man weiß ja wol, daß keiner vom Himmel fällt, auch keiner auß dem Wasser entstehet, und daß keiner auß der Erde wächst, wie ein Krautskopff; warum stehen nur Hoch=Wol=Vor= und Groß=geachte da, und keine genennte? oder wo bleiben die gefünffte, gefechste, und gesibende? was ist das vor ein närrisch Wort, Vorsichtig? welchem stehen dan die Augen hinten im Kopff? Der Secretarius mußte meiner lachen, und nam die Mühe, mir eines und deß andern Titul, und alle Worte insonderheit außzulegen, ich aber beharrte darauff, daß die Titul nicht recht geben würden, es wäre einem viel rühmlicher, wan er Freunlich tituliret würde, als Gestreng; Item, wan das Wort Edel an sich selb-[98]sten nichts anders, als hochschätzbarliche Tugenden bedeute, warum es dan, wan es zwischen Hochgeborn (welches Wort einen Fürsten oder Grafen anzeige) gesetzt werde, solchen Fürstlichen Titul verringere? Das Wort Wolgeborn sey eine ganze Unwarheit, solches würde eines jeden Barons Mutter bezeugen, wan man sie fragte, wie es ihr bey ihres Sohns Geburt ergangen wäre?

Indem ich nun dieses also belachte, entran mir unversehens ein solcher grausamer Leibs=Dunst, daß beydes ich und der Secretarius darüber erschracken; dieser meldete sich augenblicklich sowol in unsern Nasen, als in der ganzen Schreibstube so kräftig an, gleichjam als wan man ihn zuvor nicht genug gehöret hätte: Trolle dich du Sau, sagte der Secretarius zu mir, zu andern Säuen in Stall, mit denen du Rülp besser zustimmen, als mit ehrlichen Leuten conversiren kanst; Er mußte aber sowol als ich den Ort räumen, und dem greulichen Gestank den

Platz allein lassen. Und also habe ich meinen guten Handel, den ich in der Schreibstube hatte, dem gemeinen Sprüchwort nach, auff einmal verkerbt.

Das XXVIII. Capitel.

Einer lehret den Simplificium auß Reid waarsagen: ja noch wol eine andre zierliche Kunst.

Ich kam aber sehr unschuldig in diß Unglück, dan die Jungewöhnliche Speisen und Arzeneyen, die man mir täglich gab, meinen zusammen geschrumpelten Magen und eingeschnorrtes Gedärm wieder zurecht zubringen, erregten in meinem Bauch viel gewaltige Wetter und starke Sturmwinde, welche mich trefflich quälten, wan sie ihren ungestümen [99] Ausbruch sucheten; und demnach ich mir nicht einbildete, daß es übel gethan sey, wan man diß Orts der Natur willfahre, massen einem solchen innerlichen Gewalt in die Läng zuwiderstehen, ohn das unmöglich, mich auch weder mein Einsidel (weil solche Gäste gar dünn bey uns gefäct wurden) niemal nichts davon unterrichtet, noch mein Anan verboten, solche Kerl ihres Wegs nicht ziehen zulassen, als ließ ich ihnen Lustt, und alles passiren, was nur fort wolte, biß ich erzehlter massen mein Credit bey dem Secretario verloren: Zwar wäre dessen Gunst noch wol zuentberen gewesen, wan ich in keinen größern Unfall kommen wäre, dan mir gings, wie einem frommen Menschen der nach Hof kont, da sich die Schlange wider den Nasicam, Goliath wider den David, Minotaurus wider Theseum, Medusa wider Perseum, Circe wider Ulysses, Egisthus wider Mene-laum, Paludes wider Coræbum, Medea wider den Pel-liam, Nessus wider Herculem, und was mehr ist, Althea wider ihren eigenen Sohn Meleagramm rüfset.

Mein Herr hatte einen außgestochenen Eßig zum Page neben mir, welcher schon ein paar Jahre bey ihm gewesen, demselben schenckte ich mein Herz, weil er mit mir gleichen Alters war: Ich gedachte dieser ist Jonathan, und du bist David; aber er entferte mit mir, wegen der grossen Gunst, die mein Herr zu mir trug, und täglich vermehrete; er besorgte, ich mögte ihm vielleicht die Schuhe

gar auftreten, sahe mich derowegen heimlich mit mißgünstigen neidigen Augen an, und gedachte auff Mittel, wie er mir den Stein stossen, und durch meinen Unfall dem feini-[100]gen vorkommen mögte: Ich aber hatte Dauben-Augen, und auch einen andern Sinn als er, ja ich vertraute ihm alle meine Heimlichkeiten, die zwar auff nichts anders, als auff kindischer Einfalt und Frömmigkeit bestunden, daher er mir auch nirgends zukommen konte. Einmals schwägten wir im Bette lang mit einander, eh wir einschlieffen, und indem wir vom Waarsagen redeten, versprach er mich solches auch umsonst zulerneu; hiesse mich darauff den Kopff unter die Decke thun, dan er überredete mich, auff solche Weise müste er mir die Kunst beybringen; Ich gehorchte fleissig, und gab auff die Ankuufft des Waarsager-Geistes genaue Achtung, poß Glück! derselbe nam seinen Einzug in meiner Nase, und zwar so stark, daß ich den ganzen Kopff wieder unter der Decke herfürthun mußte: Was ist es? sagte mein Lehrmeister, Ich antwortete, du hast einen streichen lassen; Und du, antwortete er, hast waar gesagt, und kanst also die Kunst am besten. Dieses empfand ich vor keinen Schimpff, dan ich hatte damals noch keine Galle, sondern begehrte allein von ihm zuwissen, durch was vor einen Bortel man diese Sierl so stillschweigend abschaffen konte? mein Camerad antwortete, diese Kunst ist gering, du darffst nur das lincke Bein auffheben, wie ein Hund der an eine Ecke brunzt, darneben heimlich sagen: Je pete, Je pete, Je pete, und mithin so stark gedruckt, als du kanst, so spaziren sie so stillschweigends dahin, als wan sie gestolen hätten. Es ist gut, sagte ich, und wanschon es hernach stinckt, so wird man vermeynen, die Hunde haben die Luft verfälscht, sonderlich wan ich das lincke Bein fein hoch werde auffgehoben [101] haben. Ach, dachte ich, hätte ich doch diese Kunst heute in der Schreibstube gewußt.

Das XXIX. Capitel.

Simplicio werden zwey Augen auß einem Kalbskopff zutheil.

DEs andern Tages hatte mein Herr seinen Officierern und andern guten Freunden, eine Fürstliche Gasterey angestellet, weil er die angenehme Zeitung bekommen, daß die Seinigen das veste Hauß Braunsfels ohn Verlust einzigen Manns eingenommen; da mußte ich, wie dan mein Amt war, wie ein anderer Tisch-Diener helfen Speisen aufstragen, einschenken, und mit einem Deller in der Hand aufwarten: Den ersten Tag ward mir ein grosser fetter Kalbskopff (von welchen man zusagen pfleget, daß sie kein Armer fressen dürffe) auffzutragen eingehändiget; weil nun derselbig zimlich mürb gesotten war, ließ er das eine Aug mit zugehöriger ganzen Substanz zimlich weit herauß lappen, welches mir ein anmuthiger und verführriicher Anblick war: Und weil mich der frische Geruch von der Speckbrühe und auffgestreutem Ingwer zugleich anreizete, empfand ich einen solchen Appetit, daß mir das Maul ganz voll Wasser ward: In Summa, das Aug lachte meine Augen, meine Nase, und meinen Mund zugleich an, und bat mich gleichsam, ich wolte es doch meinem heiß-hungerigen Magen einverleiben: Ich ließ mir nicht lang den Rock zerreißen, sondern folgte meinen Begierden, im Gang hub ich das Aug mit meinem Löffel, den ich erst denselben Tag bekommen hatte, so meisterlich herauß, und schickte es ohn Anstoß so geschwind an seinen Ort, daß es auch kein Mensch inward, biß das [102] Schuppen-Essen auff den Tisch kam, und mich und sich selbst verrieth; dan als man ihn zerlegen wolte, und eins von seinen allerbesten Gliedmassen mangelte, sahe mein Herr gleich, warum der Vorschneider stuzte; Er wolte fürwar den Spott nicht haben, daß man ihm einen einäugigen Kalbskopff auffzustellen, das Herz haben sollte! Der Koch mußte vor die Tafel, und die so auffgetragen hatten, wurden mit ihm examinirt; zuletzt kam das Facit über den armen Simplificium herauß, daß nemlich ihm der Kopff mit beyden Augen auffzutragen wäre gegeben worden, wie es aber weiter gangen, davon wußte niemand zusagen. Mein Herr fragte, meines Bedünckens mit einer

schrecklichen Mine, wohin ich mit dem Kalbs-Aug kommen wäre? Geschwind wischte ich mit meinem Löffel wieder auß dem Sack, gab dem Kalbskopff den andern Fang, und wiese kurz und gut, was man von mir wissen wolte, massen ich das ander Aug, gleichwie das erste, in einem Hun verschlang: Par Dieu, sagte mein Herr, dieser Act schmäckt besser, als zehen Kälber! Die anwesende Herren lobten diesen Ausspruch, und nanten meine That, die ich auß Einfalt begangen, eine Wunderkluge Erfindung, und Vorbedeutung künsttlicher Dapfferkeit und unerschrockenen Resolution. Also daß ich vor dißmal meiner Straffe, durch Wiederholung eben deßjenigen, damit ich solche verdienet hatte, nicht allein glücklich entging, sondern auch von etlichen kurzweiligen Possenreißern, Fuchsschwänzern und Tisch-Räthen, diß Lob erlangte, ich hätte weislich gehandelt, daß ich beyde Augen zusammen logirt, damit sie gleichwie in dieser, also auch in je-[103]ner Welt einander Hülffe und Gesellschaft leisten könten, worzu sie dan anfänglich von der Natur gewidmet wären. Mein Herr aber sagte, ich solte ihm ein andermal nicht wieder so kommen.

Das XXX. Capitel.

Wie man nach und nach einen Rausch bekommt, und endlich unvermerckt blind-voll wird.

BEY dieser Mahlzeit (ich schätze, es geschiehet bey andern auch) trat man ganz Christlich zur Tafel, man sprach das Tisch-Gebet sehr still, und allem Ansehen nach auch sehr andächtig: Solche stille Andacht continuirte so lang, als man mit der Suppe und den ersten Speisen zuthun hatte, gleichsam als wan man in einem Capucciner-Convent geßen hätte; Aber kaum hatte jeder drey oder viermal gesegnet Gott gesagt, da ward schon alles viel lauter: Ich kan nicht beschreiben, wie sich nach und nach einesjeden Stimme je länger je höher erhob, ich wolte dan die ganze Gesellschaft einem Orator vergleichen, der erstlich sachte anfähet, und endlich herauß donnert: Man brachte Gerichter, deßwegen Vor-Essen genant, weil sie gewürzt, und vor dem Trunck zugenießen verordnet waren.

damit derselbe desto besser ein- und fort ginge: Item, Bey-
 Essen, weil sie bey dem Trunck nicht übel schmecken solten,
 allerhand Französischen Potagen und Spanischen Olla Potri-
 den zugeschweigen; welche durch tausendfältige künstliche
 Zubereitungen und unzählbare Zusätze, dermassen verpfeffert,
 überdummelt, verummuet, migtirt, und zum Trunck ge-
 rüstet waren, daß sie durch solche zufällige Sachen und
 Gewürz mit ihrer Substanz sich weit anders verändert
 hatten, als [104] sie die Natur anfänglich hervor gebracht,
 also daß sie Cneus Manlius selbst, wanschon er erst
 auß Asia kommen wäre, und die beste Küche bey sich ge-
 habt, dennoch nicht gekant hätte. Ich gedachte, warum
 wolten diese einem Menschen, der ihm solche, und den
 Trunck dabey schmücken läffet, (worzu sie dan vornemlich
 bereitet sind) nicht auch seine Sinne zerstören, und ihn
 verändern, oder gar zu einer Bestia machen können? Wer
 weiß, ob Circe andere Mittel gebrauchet hat, als eben
 diese, da sie deß Ulyssis Geferten in Schweine veränderte?
 Ich sahe einmal, daß diese Gäste die Trachten frassen wie
 die Säue, darauff sofften wie die Kühe, sich dabey stelleten
 wie die Esel, und alle endlich kostten wie die Gerber-
 hunde! Den edlen Hochheimer, Bacheracher und Klingens-
 berger, gossen sie mit Kübelmäßigen Gläsern in Magen
 hinunter, welche ihre Wirkungen gleich oben im Kopff
 verspüren lieffen. Darauff sahe ich meinen Wunder, wie
 sich alles veränderte; nemlich verständige Leute, die kurz
 zuvor ihre fünff Sinne noch gesund beyeinander gehabt,
 wie sie jetzt urplötzlich anfangen nârrisch zuthun, und die
 alberste Dinge von der Welt vorzubringen; die grosse
 Thorheiten die sie begingen, und die grosse Trüncke, die
 sie einander zubrachten, wurden je länger je gröffer, also
 daß es schiene, als ob diese beyde um die Wette mit-
 einander stritten, welches unter ihnen am grösten wäre,
 zuletzt verkehrte sich ihr Kampff in eine unflätige Sauerey.
 Nichts artlicheres war, als daß ich nicht wuste, woher
 ihnen der Dürmel kam, sintemal mir die Wirkung deß
 Weins, oder die Trunckenheit selbst, noch allerdings unbe-
 kant gewesen, [105] welches dan lustige Grillen und Phan-
 tasten=Gedanken in meinem wercklichen Nachsinnen sagte,

ich sahe wol ihre seltsame Minas, ich wuste aber den Ursprung ihres Zustandes nicht. Bis dahin hatte jeder mit gutem Appetit das Geschirr gelaert, als aber die Mägen gefüllet waren, hielt es härter als bey einem Fuhrmann, der mit geruhetem Gespann auff der Ebne wol fortkommt, am Berg aber nicht hotten kan. Nachdem aber die Köpffe auch doll wurden, ersagte ihre Unnützlichkeit entweder deß einen Courage, die er im Wein eingesoffen; oder beym andern die Treuherzigkeit, seinem Freund eins zubringen; oder beym dritten die Teutsche Redlichkeit, Ritterlich Bescheid zuthun: Nachdem aber solches die Länge auch nicht bestehen konte, beschwur je einer den andern bey grosser Herren und sonst lieber Freunde, oder bey seiner Liebsten Gesundheit, den Wein Maßweis in sich zuschützen, worüber manchem die Augen übergingen, und der Angstschweiß außbrach; doch mußte es geoffen seyn: Ja man machte zuletzt mit Trommeln, Pfeiffen und Saitenspiel Lermen, und schoß mit Stücken darzu, ohn Zweiffel darum, dieweil der Wein die Mägen mit Gewalt einnehmen mußte. Mich verwundert, wohin sie ihn doch alle schütten könten, weil ich noch nicht wuste, daß sie solchen, eh er recht warm bey ihnen ward, wiederum mit grossem Schmerzen auß eben dem Ort herfür gaben, wohinein sie ihn kurz zuvor mit höchster Gefahr ihrer Gesundheit gegoffen hatten.

Mein Pfarrer war auch bey dieser Gasterey, ihm beliebte so wol als andern, weil er auch so wol als andere ein Mensch war, einen Abtritt zunemen: Ich [106] ging ihm nach, und sagte: Mein Herr Pfarrer, warum thun doch die Leute so seltsam? woher kommt es doch, daß sie so hin und her dorkeln? mich dünckt schier, sie seyn nicht mehr recht witzig, sie haben sich alle satt gessen und getruncken, und schwören bey Teuffel holen, wan sie mehr sauffen können, und dennoch hören sie nicht auff, sich außzuschoppen! müssen sie es thun, oder verschwenden sie Gott zu Trutz, auß frehem Willen so unnützlich? Liebes Kind, antwortete der Pfarrer, Wein ein, Witz auß! das ist noch nichts gegen dem, das künsttig ist: Morgen gegen Tag ist's noch schwerlich Zeit, bey ihnen vonein-

ander zugehen, dan wanschon ihre Mägen gedrungen voll stecken, so sind sie jedoch noch nicht recht lustig gewesen: zerbersten dan, sagte ich, ihre Bäuche nicht, wan sie immer so unmässig einschieben? können dan ihre Seelen, die Gottes Ebenbild seyn, in solchen Mastschwein=Cörpern verharren? in welchen sie doch, gleichsam wie in finstern Gefängnissen und Ungezifer=mässigen Diebs=Thürnen, ohn alle gottseelige Regungen gefangen ligen? Ihre edle Seelen, sage ich, wie mögen sich solche so martern lassen; seynd nicht ihre Sinne, welcher sich ihre Seelen bedienen solten, wie in dem Eingeweid der unvernünftigen Thiere begraben? Halts Maul, antwortete der Pfarrer, du dürfftest sonst greulich Pumps kriegen, hier ist keine Zeit zupredigen, ich wolts sonst besser als du verrichten. Als ich dieses hörte, sahe ich ferner stillschweigend zu, wie man Speise und Trand muthwillig verderbte, unangesehen der arme Lazarus, den man damit hätte laben können, in Gestalt vieler 100. vertriebenen Wetterauer, denen der [107] Hunger zu den Augen herauß guckte, vor unsern Thüren verschmachtetete, weil naut im Schank war.

Das XXXI. Capitel.

Wie übel dem Simplicio die neuerlernte Kunst mißlingt, und wie man ihm die klopfende Passion singet.

Als ich dergestalt mit einem Deller in der Hand vor der Tafel auffwartete, und in meinem Gemüt von allerhand Tauben und wercklichen Gedanken geplagt ward, ließ mich mein Bauch auch nicht zufrieden, er kurrete und murrete ohn Unterlaß, und gab dadurch zu verstehen, daß Bursch in ihm vorhanden wären, die in freyen Luft begeherten; ich gedacht, mir von dem ungeheuren Gerümpel abzuheiffen, den Paß zuöffnen, und mich dabey meiner Kunst zubedienen, die mich erst die vorig Nacht mein Camerad gelernet hatte; solchem Unterricht zu folg, hub ich das linke Bein samt dem Schenkel in alle Höhe auff, druckte von allen Kräftten was ich konte, und wolte meinen Spruch, Je pete, zugleich drey mal heimlich sagen; Als aber der ungeheure Geipan, der zum

Hindern hinauß wischte, wider mein Verhoffen so greulich thönete, wuste ich vor Schröcken nicht mehr was ich thäte, mir ward einzmals so bang, als wan ich auff der Väiter am Galgen gestanden wäre, und mir der Hencker bereits den Strick hätte anlegen wollen, und in solcher gählingen Angst so verwirret, daß ich auch meinen eigenen Gliedern nicht mehr befehlen konte, massen mein Maul in diesem urplötzlichen Verren auch rebellisch wurde, und dem Hindern nichts bevor geben, noch gestatten wolte, daß er allein das Wort haben, es aber, das zum reden und schreyen erschaffen, seine Reden [108] heimlich brumlen solte, derowegen ließ solches dasjenige, so ich heimlich zu reden im Sinn hatte, dem Hindern zu Trutz überlaut hören, und zwar so schröcklich, als wan man mir die Kehle hätte abstechen wollen: Je gräulicher der Unterwind knallte, je grausamer das Je pete oben herauß fuhr, gleichsam als ob meines Magens Ein- und Außgang einen Wettstreit miteinander gehalten hätten, welcher unter ihnen beyden die schröcklichste Stimme von sich zudonnern vermögte. Hierdurch bekam ich wol Vinderung in meinem Eingeweid, dargegen aber einen ungnädigen Herrn an meinem Gouverneur; Seine Gäste wurden über diesem unversehenen Knall fast wieder alle nüchtern, ich aber, weil ich mit aller meiner angewanten Mühe und Arbeit keinen Wind bannen können, in eine Futterwanne gespannt, und also zerfarbätscht, daß ich noch biß auff diese Stunde daran gedencke. Solches waren die erste Pastonaden die ich kriegte, seit ich das erstemal Luft geschöpfft, weil ich denselben so abscheulich verderbt hatte, in welchem wir doch gemeinschafftlicher weise leben müssen, da brachte man Rauch-täselein und Kerzen, und die Gäste suchten ihre Bisemknöpfe und Balsambüchlein, auch so gar ihren Schnupftaback hervor, aber die beste aromata wolten schier nichts erkleden. Also hatte ich von diesem Actu, den ich besser als der beste Comödiant in der Welt spielte, Friede in meinem Bauch, hingegen Schlag auff den Buckel, die Gäste aber ihre Nasen voller Gestank, und die Luftwarter ihre Mühe, wieder einen guten Geruch ins Zimmer zumachen.

[169] Das XXXII. Capitel.

Handelt abermal von nichts andern, als der Säufterey, und wie man die Pfaffen davon sol abschaffen.

Wie diß vorüber, mußte ich wieder auffwarten, wie zuvor, mein Pfarrer war noch vorhanden, und würd sowol als andere zum Trunck genötiget, er aber wolte nicht recht daran, sondern sagte: Er mögte so bestialisch nicht sauffen; hingegen erwiese ihm ein guter Zech-Bruder, daß er Pfarrer wie eine Bestia, er der Säufter und andere Anwesende aber, wie Menschen söffen; dan, sagte er, ein Vieh säufft nur soviel als ihm wol schmäcket, und den Durst löschet, weil sie nicht wissen was gut ist, noch den Wein trincken mögen; uns Menschen aber beliebt, daß wir uns den Trunck zunutz machen, und den edlen Reben-Safft einschleichen lassen, wie unsere Vor-Eltern auch gethan haben: Sowol, sagte der Pfarrer, es gebühret mir aber rechte Maas zu halten; Wol, antwortete jener, ein ehrlicher Mann hält sein Wort, und ließ ihm darauff einen mässigen Becher einschenken, denselben dem Pfarrer zuzuzottlen; er hingegen ging durch, und ließ den Säufter mit seinem Cymer stehen.

Als dieser abgeschafft war, ging es drunter und drüber, und ließe sich ansehen, als wan diese Gasteren eine bestimmte Zeit und Gelegenheit seyn solte, sich gegeneinander mit Vollsauffen zurachen, einander in Schande zubringen, oder sonst einen Poffen zureissen, dan wan einer expedirt ward, daß er weder sitzen, gehen oder stehen mehr konte, so hieß es: Nun ist es Bett! Du hast mirs hiebevorn auch so gekocht, jetzt ist dirz eingetränckt, und so fortan, &c. Welcher [110] aber außdauren, und am besten sauffen konte, wußte sich dessen groß zumachen, und dünckte sich kein geringer Kerl zu seyn; zuletzt dürmelten sie alle herum, als wan sie Bilfsenjamem genossen hätten. Es war eben ein wunderliches Faßnacht-Spiel an ihnen zusehen, und war doch niemand, der sich darüber verwunderte, als ich; einer sang, der ander weynete, einer lachte, der ander traurete, einer fluchte, der ander betete, einer schrie überlaut Courage, der ander konte nicht mehr reden, einer war stille und friedlich, der ander wolte den Teuffel mit

Rauff=Händeln bannen, einer schlieff und schwieg still, der ander plauderte, daß sonst keiner vor ihm zukommen konte; Einer erzehlte seine liebliche Bulerey, der ander seine erschrockliche Kriegs=Thaten, etliche redeten von der Kirche und geistlichen Sachen, andere von Ratio Status, der Politie, Welt= und Reichs=Händeln; theils lieffen hin und wider, und konten an keiner Stelle bleiben, andere lagen und vermogten nicht, den kleinsten Finger zuregen, geschweige aufrecht zugehen, oder zustehen, etliche frassen wie die Dröschler, und als ob sie acht Tage Hunger gelitten hätten, andere kostten wieder, was sie denselbigen ganzen Tag eingeschlucktet hatten. Einmal, ihr ganzes Thun und Lassen war dermassen possierlich, närrisch, seltsam, und dabey so sündhaftig und gottloß, daß der mir entwichte üble Geruch, darum ich gleichwol so greulich zerschlagen worden, nur ein Scherz dargegen zurechnen. Endlich sagte es unten an der Taffel ernstliche Streit=Händel, da warff man einander Gläser, Becher, Schüsseln und Deller an die Köpffe, und schlug nicht allein mit Fäusten, sondern auch mit [111] Stülen, Stul=Beinen, Degen, und allerhand siben=Sachen drein, daß etlichen der rothe Saft über die Ohren lieff, aber mein Herr stilltete den Handel gleich wiederum.

Das XXXIII. Capitel.

Wie der Herr Gubernator einen abscheulichen Fuchs geschossen.

DA es nun wieder Friede worden, namen die Meister= Säufer die Spielleute, samt dem Frauen=Zimmer, und wanderten in ein ander Haus, dessen Saal auch zu einer andern Torheit erkoren und gewidmet war; Mein Herr aber sagte sich auff sein Lotter=Bette, weil ihm entweder vom Zorn oder der Überfüllung wehe war, ich ließ ihn ligen, wo er lag, damit er ruhen und schlaffen könnte, war aber kaum unter die Thür des Zimmers kommen, als er mir pfeiffen wolte, und solches doch nicht konte: Er rieff, aber nicht anders als Simps: Ich sprang zu ihm, und fand ihn die Augen verkehren wie ein Viehe, das man absticht; Ich stund da vor ihm wie ein Stockfisch, und wußte nicht was zuthun war: er aber deutet

auffs Trysor, und lallete: Br, bra, bring da das; du Schufft, la, la; lang, langs Lavor, ichm, mu, muß e, ein, Ju, Fuchs schieffen: Ich eilte und brachte das Lavor-Becken, und als ich zu ihm kam, hatte er ein paar Backen wie ein Trompeter: Er erwischte mich geschwind bey dem Arm, und accommodirte mich zustehen, daß ich ihm das Lavor gerad vors Maul halten mußte, solches brach ihm mit schmerzlichen Herz=Stößen unversehens auff, und goß eine solche wüste Materi in bemeltes Lavor, daß mir vor unleidlichem Gestand schier ohnmächtig ward, sonder=[112] lich weil mir etliche Brocken (sal. ven.) ins Gesicht sprühten: Ich hätte beynabe auch mit gemacht, aber als ich sahe, wie er verblaidhte, lieffe ichs auß Furcht unterwegen, und besorgte, die Seel würde ihm samt dem Unflut durchgehen, weil ihm der kalte Schweiß außbrach, und sein Angesicht einem Sterbenden ähnlich sahe: Als er sich aber gleich wieder erholte, hieß er mich frisch Wasser bringen, damit er seinen Weinschlauch wieder außspülete.

Demnach befahl er mir den Fuchs hinweg zutragen, welcher mich, weil er in einem silbern Lavor lag, nichts verächtliches, sondern eine Schüssel voller Bor=Essen vor vier Mann zuseyn, bedünckte, daß sich bei Leib nicht hinweg zuschütten gebühre; zudem wuste ich wol, daß mein Herr nichts schlimmes in seinen Wagen gesamlet, sondern herrliche und delicate Pastetlein, wie auch von allerhand Gebackens, Geflügel, Wildpret und zahmen Viehe, welches man alles noch artlich unterscheiden und kennen konte, ich schumelte mich damit, wuste aber nicht wohin, oder was ich darauff machen solte, dorffte auch meinen Herrn nicht fragen. Ich ging zum Hofmeister, dem wieje ich dieses schöne Tractament und fragte, was ich mit dem Fuchs machen solte? Er antwortete, Narr gehe, und bring ihn dem Kürschner, daß er den Balg bereite; Ich fragte, wo der Kürschner sey? Nein, antwortete er, da er meine Einfalt sahe, bring ihn dem Doctor, damit er daran sehe, was vor einen Zustand unser Herr habe: Solchen Aprillen-Gang hätte ich gethan, wan der Hofmeister nicht was anders gefürchtet hätte, er hieß mich derowegen den Bettel in die Küche tragen, mit Befeldh, die Mägde [113] sol-

tens auffheben, und einen Pfeffer drüber machen, welches ich ernstlich aufrichtete, und deswegen von den Schlappfäcken mächtig agiret worden.

Das XXXIV. Capitel.

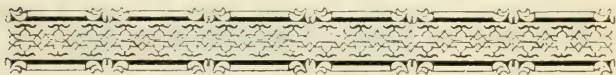
Wie Simplicius den Tanz verderbet.

AEin Herr ging eben auß, als ich meines Lavors loß worden, ich trat ihm nach, gegen einem grossen Hauß, allwo ich im Saal Männer, Weiber und ledige Personen, so schnell untereinander herum haspeln sahe, daß es frey wimmelte; die hatten ein solch Getrippel und Gejöhrl, daß ich vermeynte, sie wären alle rasend worden, dan ich konte nicht ersinnen, was sie doch mit diesem Wüten und Toben vorhaben mögten? ja ihr Uublick kam mir so grausam, fürchterlich und schrecklich vor, daß mir alle Haar gen Berg stunden, und konte nichts anders glauben, als sie müsten aller ihrer Vernunft beraubt seyn: Da wir näher hinzu kamen, sahe ich, daß es unsere Gäste waren, welche den Vormittag noch witzig gewesen; Mein Gott! gedachte ich, was haben doch diese arme Leute vor? Ach, es hat sie gewißlich eine Unsinnigkeit überfallen. Bald fiel mir ein, es mögten vielleicht höllische Geister seyn, welche in dieser angenommenen Weise dem ganzen menschlichen Geschlecht, durch solch leichtfertig Geläuß und Affenspiel spotteten, dan ich gedachte, hätten sie menschliche Seelen und Gottes Ebenbild in sich, so thäten sie auch wol nicht so unmenzlich. Als mein Herr in Hauß-ehren kam, und zum Saal eingehen wolte, hörte die Wut eben auff, ohn daß sie noch ein buckens und duckens mit den Köpffien, und ein krazens [114] und Schuh-schleiffens mit den Füßen auff dem Boden machten, daß mich deuchte, sie wolten die Fußstapffen wieder aufstilgen, die sie in wählender Naserey getreten; Am Schweiß, der ihnen über die Gesichter floß, und an ihrem Geschnäuß, konte ich abnehmen, daß sie sich starck zerarbeitet hatten; aber ihre fröliche Angeichter gaben zuverstehen, daß sie solche Bemühungen nicht saur ankommen.

Ich hätte trefflich gern gewußt, wohin doch das nár-

rische Weisen gemeynt seyn möchte? fragte derowegen meinen Camerad, und vertrauten Herzbruder, der mich erst kürzlich das warsagen gelernet, was solche Wut bedeute? oder worzu dieses rasende trippen und trappen angesehen sey? Der berichtete mich vor eine gründliche Warheit, daß sich die Anwesende vereinbart hätten, dem Saal den Boden mit Gewalt einzutreten; Warum vermeynst du wol, sagte er, daß sie sich sonst so dapffer dummlen solten? hastu nicht gesehen, wie sie die Fenster vor Kurzweile schon außgeschlagen? eben also wird es auch diesem Boden gehen: Herr Gdt, antwortete ich, so müssen wir ja mit zu Grund gehen, und im hinunter fallen, samt ihnen, Hals und Bein brechen? Ja, sagte mein Camerad, darauff ist's angesehen, und da gehen sie sich den Teuffel darum, du wirst sehen, wan sie sich also in Todes-Gefahr begeben, daß jeder eine hübsche Frau oder Jungfer erwischt, dan man sagt, es pflege denen Paaren, so also zusammen haltend fallen, nicht bald wehe zugeschehen. Indem ich dieses alles glaubte, überfiel mich eine solche Angst und Todes-Sorge, daß ich nicht mehr wußte, wo ich bleiben sollte, und als die Musicanten, deren ich bißher noch [115] nicht wargenommen, noch darzu sich hören ließen, auch die Kerl den Damen zulieffen, wie die Soldaten ihrem Gewehr und Posten, wan sie die Trommel hören Lermen rühren, und jeder eine bey der Hand crdappte, ward mir nicht anders, als wan ich allbereit den Boden eingehen, und mich und viel andere mehr die Hälze abstürzen sähe: Da sie aber anfangen zugumpen, daß der ganze Bau zitterte, weil man eben ein trollichten Gassenhauer aufmachte, gedachte ich, nun ist es um dein Leben geschehen! Ich vermeynte nicht anders, als der ganze Bau würde urplötzlich einfallen: Derowegen erwischte ich in der allerhöchsten Angst eine Dame von hohem Adel und vortrefflichen Tugenden, mit welcher mein Herr eben conversirte, unversehens bey'm Arm wie ein Beer, und hielt sie wie eine Klette: Da sie aber zuckte, und nicht wußte, was vor närrische Grillen in meinem Kopff steckten, spielte ich das Desperat, und fing auß Verzweiffung an zuzurehen, als wan man mich hätte ermorden wollen:

Das war aber noch nicht genug, sondern es entwischte mir auch ungefähr etwas in die Hosen, so einen über alle massen üblen Geruch von sich gab, dergleichen meine Nase lange Zeit nicht empfunden. Die Musicanten wurden gähling still, die Tänzer und Tänzerinnen hörten auff, und die ehrliche Dame, deren ich am Arm hing, befand sich offendirt, weil sie ihr einbildete, mein Herr hätte ihr solches zum Schimpff thun lassen: Darauff befahl mein Herr, mich zuprügeln, und hernach irgendhin einzusperrn, weil ich ihm denselben Tag schon mehr Bissen gerissen hatte: Die Fourierschützen, so erequiren solten, hatten nicht allein Mitleiden [116] mit mir, sondern konten auch vor Gestand nicht bey mir bleiben; entzübrigten mich derothalben der Stöße und sperreten mich unter eine Stege in Gänzstall. Seithero habich der Sache vielmals nachgedacht, und bin der Meynung worden, daß solche Excrementa, die einem auß Angst und Schrecken entgehen, viel üblern Geruch von sich geben, als wan einer eine starcke Purgation eingenommen.



Das andere Buch.

Inhalt des II. Buchs.

1. Wie sich ein Gänser und eine Gänsin gepaaret.
2. Wan trefflich gut zubaden sey.
3. Der ander Vage bekommt sein Lehrgelt, und Simplicius wird zum Narren erwehlet.
4. Vom Manne der Geld gibt, und was vor Kriegs-Dienste Simplicius der Kron Schweden geleistet, wodurch er den Namen Simplicissimus bekommen.
5. Simplicius wird von 4. Teuffeln in die Hölle geführt, und mit Spanischem Wein tractiret.
6. Simplicius komt in Himmel, und wird in ein Kalb verwandelt.
7. Wie sich Simplicius in diesen bestialischen Stand geschickt.
8. Redet von Etlicher wunderbarlichem Gedächtnus, und von Anderer Vergessenheit.
9. Ein überzwerches Lob einer schönen Dame.
10. Redet von lauter Helden und namhafften Künstlern.

11. Von dem mühseligen und gefährlichen Stand eines Regenten.

12. Von Verstand und Wissenschaft etlicher unvernünftigen Thiere.

13. Hält allerley Sachen in sich, wer sie wissen will, muß es nur selbst lesen, oder ihm lesen lassen.

14. Was Simplicius ferner vor ein edel Leben geführt, und wie ihn dessen die Croaten beraubt, als sie ihn selbst raubten. [117]

15. Simplicii Neuter-Leben, und was er bey den Croaten gesehen und erfahren.

16. Simplicius erschnappet eine gute Beute, und wird darauff ein diebischer Waldbruder.

17. Wie Simplicius zu den Hexen auff den Tanz gefahren.

18. Warum man Simplicio nicht zutrauen solle, daß er sich des großen Messers bediene.

19. Simplicius wird wieder ein Narr, wie er zuvor einer gewesen.

20. Ist zimlich lang, und handelt vom Spielen mit Würffeln, und was dem anhängig.

21. Ist etwas kürzer, und kurzweiliger als das vorige.

22. Eine schelmische Diebs-Kunst, einander die Schuh aufzutreten.

23. Ulrich Herzbruder verkauft sich um 100. Ducaten.

24. Zwo Waarsagungen werden auff einmal erfüllet.

25. Simplicius wird auß einem Jüngling in eine Jungfer verwandelt, und het mit unterschiedliche Vulschafften.

26. Wie er vor einen Verräther und Zauberer gefangen gehalten wird.

27. Wie es dem Profos in der Schlacht bey Wittstock ergangen.

28. Von einer grossen Schlacht, in welcher der Triumphator über dem Obfiegen gefangen wird.

29. Wie es einem frommen Soldaten im Paradeiß so wol erging, eh er starb, und wie nach dessen Tod der Jäger an seine Stelle getreten.

30. Wie sich der Jäger angelassen, als er ansing das Soldaten-Handwerck zutreiben, darauff ein junger Soldat etwas zu lernen.

31. Wie der Teuffel dem Pfaffen seinen Speck gestolen, und sich der Jäger selbst fängt.

Das I. Capitel.

Wie sich ein Gänser und eine Gänsin gepaaret.

In meinem Gänse-Stall überlegte ich, was beydes vom Tanzen und Sauffen ich im er-[118]sten Theil meines Schwarz und Weiß hiebevot geschrieben, ist dero-

wegen unnötig, diß Orts etwas ferners davon zumelden: Doch kan ich nicht verschweigen, daß ich damals noch zweiffelte, ob die Tänzer den Boden einzutreten, so gewütet, oder ob ich nur so überredet worden? Jetzt wil ich ferner erzehlen, wie ich wieder auß dem Gänz-Kerker kam; Drey ganzer Stunden, nemlich biß sich das Præludium Veneris (der ehrliche Tanz solte ich gesagt haben) geendet hatte, mußte ich in meinem eigenen Unlust sitzen bleiben, eh einer herzu schlich, und an dem Rigel anfang zurappeln; Ich lausterte wie eine Sau die ins Wasser harnt, der Kerl aber, so an der Thür war, machte solche nicht allein auff, sondern wischte auch eben so geschwind hinein, als gern ich heraussen gewesen wäre, und schlepte noch darzu ein Weibsbild an der Hand mit sich daher, gleichwie ich bey dem Tanz hatte thun sehen: Ich konte nicht wissen, was es abgeben solte, weil ich aber vielen seltsamen Abentheuren, die meinem närrischen Sinn denselben Tag begegnet, schier gewohnt war, und ich mich drein ergeben hatte, fürterhin alles mit Gedult und Stillschweigen zuertragen, was mir mein Verhängniß zuwicken würde: Als schmiegte ich mich zu der Thür mit Furcht und Zittern, das Ende erwartende; gleich darauf erhob sich zwischen diesen beyden ein Gelispel, darauß ich zwar nichts anders verstund, als daß sich das eine Theil über den bösen Geruch desselben Orts beklagte, und hingegen der ander Theil das erste hinwiederum tröstete: Gewißlich schönste Dame, sagte er, mir ist versichert von Herzen leid, daß uns die Früchte der Liebe zugenießen, vom mißgünstigen [119] Glück kein ehrlicher Ort gegönnet wird; Aber ich kan darneben bethuren, daß mir ihre holdselige Gegenwart diesen verächtlichen Winkel anmutiger macht, als das lieblichste Paradeis selbst: Hierauß hörte ich küssen, und vermerckte seltsame Posturen, ich wußte aber nicht was es war oder bedeuten solte, schwieg derowegen noch fürters so still als eine Maus. Wie sich aber auch sonst ein possirlich Geräusch erhob, und der Gänzstall, so nur von Bretern unter die Stege getäfelt war, zukrachen anfang, zumaln das Weibsbild sich anstellte, als ob ihr gar weh bey der Sache geische, da gedachte ich, das

seynd zwey von denen wütenden Leuten, die den Boden helffen eintreten, und sich jetzt hieher begeben haben, da gleicher weis zuhause, und dich ums Leben zubringen. Sobald diese Gedanken mich einnamen, sobald nam ich hingegen die Thür ein, dem Tod zuentfliehen, dadurch ich mit einem solchen Mordio = Geschrey hinauß wischte, das natürlich lautet, wie dasjenige, das mich an denselben Ort gebracht hatte, doch war ich so gescheid, daß ich die Thür hinter mir wieder zurigelte, und hingegen die offene Haußthür suchte. Dieses nun war die erste Hochzeit, bey deren ich mich mein Lebtag befunden, unangesehen ich nicht darzu geladen worden, hingegen dorffte ich aber auch nichts schenken, wiewol mir hernach der Hochzeiter die Reche desto theurer rechnet, die ich auch redlich bezahlte. Günstiger Leser, ich erzehle diese Geschichte nicht darum, damit er viel darüber lachen solle, sondern damit meine Histori ganz sey, und der Leser zu Gemüt führe, was vor ehrbare Früchte von dem Tanzen zugewarten seyn. [120] Diß halte ich einmal vor gewiß, daß bey den Tanzen mancher Kauff gemacht wird, dessen sich hernach eine ganze Freundschaft zuschämen hat.

Das II. Capitel.

Was trefflich gut zu baden sey.

O Bzwar ich nun dergestalt auß dem Gänßstall glücklich entkommen, so ward ich jedoch erst meines Unglücks recht gewahr, dan meine Hosen waren voll, und ich wuste nicht wohin damit; in meines Herrn Quartier war alles still und schlaffend, dahero dorffte ich mich zur Schildwacht, die vorm Hauß stund, nicht nähern, in der Hauptwache Corps de Garde wolte man mich nicht leiden, weil ich viel zu übel stand, auff der Gasse zu bleiben war mirs gar zufalt und unmöglich, also daß ich nicht wuste wo auß noch ein. Es war schon weit nach Mitternacht, als mir einfiel, ich solte meine Zuflucht zu dem vielgemelten Pfarrer nemen; Ich folgte meinem Gutbefinden, vor der Thür anzuklopfen, damit war ich so importun, daß mich endlich die Magd mit Unwillen einließ. Als sie aber roche was ich mitbrachte, (dan ihre

lange Nase verrieth gleich meine Heimlichkeit) ward sie noch schelliger; Derwegen fing sie an mit mir zukeifen, welches ihr Herr, so nunmehr fast außgeschlafen hatte, bald hörte: Er ruffte uns beyden vor sich aus Bett, sobald er aber merckte, wo der Haas im Pfeffer lag, und die Nase einwenig gerümpfft hatte, sagte er: Es sey niemals unangesehen was die Calender schreiben, besser baden, als in solchem Stand, darin ich mich anjeko befände, er befahl auch seiner Magd, sie solte biß es vollends Tag würde, meine Hosen wäschen, und vor den Stuben-[121] Ofen hängen, mich selbst aber in ein Bette legen, dan er sahe wol, daß ich vor Frost ganz erstarrt war: Ich war kaum erwarmt, da es anfang zutagen, so stund der Pfarrer schon vorm Bette, zuvernehmen wie mirs gangen, und wie meine Händel beschaffen wären, weil ich meines nassen Hemdes und der Hosen halber nicht aufstehen konte, zu ihm zugehen: Ich erzehlte ihm alles, und machte den Anfang an der Kunst, die mich mein Camerad gelernt, und wie übel sie gerathen. Folgendß meldete ich, daß die Gäste, nachdem er der Pfarrer hinweg gewesen, ganz unsinnig wären worden, und (massen mich mein Camerad also berichtet) ihnen vorgenommen hätten, dem Hauß den Boden einzutreten; item in was vor eine schρόckliche Angst ich darüber gerachten, und auff was weise ich mich vorm Untergang conserviren wollen, darüber aber in Gänßstall gesperrtet worden, auch was ich in demselben von den Zweyen, so mich wieder erlöset, vor Wort und Wercke vernommen, und welcher gestalt ich sie beyde an meine stat eingesperrtet hätte. Simplici, sagte der Pfarrer, deine Sachen stehen lausig, du hattest einen guten Handel, aber ich Sorge! ich Sorge! es sey versicherzt; packe dich nur geschwind auß dem Bette, und trolle dich auß dem Hauß, damit ich nicht samt dir in deines Herrn Unquade komme, wan man dich bey mir findet. Also mußte ich mit meinem feuchten Gewand hinziehen, und zum erstenmal erfahren, wie wol einer bey männiglich daran ist, wan er seines Herrn Gunst hat, und wie scheel einer hingegen angesehen wird, wan solche hinet.

Ich ging in meines Herrn Quartier, darin noch [122]

alles steinhart schlieff, biß auff den Koch und ein paar Mägd, diese bukten das Zimmer, darin man gestern gezecht, jener aber rüstete auß den Abchrötlin wieder ein Frühstück, oder vielmehr ein Imbis zu; Am ersten kam ich zu den Mägden, bey denen lag es hin und wieder voller zerbrochener so Trind= als Fenster=Gläser, an theils Orten war es voll von dem, so unten und oben weg gangen, und an andern Orten waren grosse Lachen von verschüttetem Wein und Bier, also daß der Boden einer Land=Karten gleich sahe, darin man unterschiedliche Meere, Inseln und truckene oder Fußveste Länder hätte abbilden, und vor Augen stellen wollen. Es stand im ganzen Zimmer viel übler, als in meinem Gänzstail; derowegen war auch meines bleibens nicht lang daselbsten, sondern ich machte mich in die Küche, und ließ meine Kleider beym Feuer am Leib vollends trucknen, mit Furcht und Zittern erwartend, was das Glück, wan mein Herr außgeschlaffen hätte, ferners in mir würcken wolte; Darneben betrachtete ich der Welt Torheit und Unsinnigkeit, und zog alles zu Gemüte, was mir verwichenen Tag und selbige Nacht begegnet war, auch was ich sonst gesehen, gehöret und erfahren hatte. Solche Gedanken verurachten, daß ich damals meines Einsidlers geführtes dörrstüg und elend Leben vor glückseelig schätzte, und ihn und mich wieder in vorigen Stand wünschte.

Das III. Capitel.

Der ander Page bekommt sein Lehrgelt, und Simplicius wird zum Narren erwählet.

Als mein Herr auffgestanden, schickte er seinen Leibschützen hin, mich auß dem Gänzstail zuho= [123]len, der brachte Zeitung, daß er die Thür offen, und ein Loch hinter dem Rigel mit einem Messer geschnitten gefunden, vermittelst dessen der Gefangene sich selbst erledigt hätte: Ob aber solche Nachricht ankam, verstund mein Herr von andern, daß ich vorlängst in der Küche gewesen: Indessen mußten die Diener hin und wieder laufen, die gestrige Gäste zum Frühstück einzuholen, unter welchen der Pfarrer auch war, welcher zeitlicher als andere

erscheinen mußte, weil mein Herr meinetwegen mit ihm reden wolte, eh man zur Tafel säße. Er fragte ihn erstlich, ob er mich vor wißig oder vor närrisch hielte? oder ob ich so einfältig, oder so bößhafftig sey? und erzehlete ihm damit alles, wie unehrbarlich ich mich den vorigen Tag und Abend gehalten, welches theils von seinen Gästen übel empfunden, und auffgenommen werde, als wäre es ihnen zum Despect mit Fleiß so angestellet worden, item daß er mich hätte in einen Gänzstall versperrren lassen, sich vor dergleichen Spott, so ich ihm noch hätte zufügen können, zuversichern, auß welchem ich aber gebrochen, und nun in der Küchen umgehe, wie ein Funcker, der ihm nicht mehr auffwarten dörfte, sein Lebtag sey ihm kein solcher Possie widerfahren, als ich ihm in Gegenwart so vieler ehrlichen Leute gerissen, er wisse nichts anders mit mir anzufangen, als daß er mich lasse abprügeln und weil ich mich so dunim anliesse, wieder vor den Teuffel hinjage.

Inzwischen als mein Herr so über mich klagte, samleten sich die Gäste nach und nach, da er aber außgeredet hatte, antwortete der Pfarrer: Wan ihm der Herr Gouverneur eine kleine Zeit mit ein wenig [124] Gedult zuzuhören beliebte, so wolte er von Simplicio der Sachen halber eines und anders erzehlen, darauß nicht allein seine Unschuld zuvernehmen seyn, sondern auch denen, so sich seines Verhaltens halber disgustiret befinden wolten, alle ungleiche Gedanken benommen würden.

Als man dergestalt oben in der Stube von mir redete, accordirte der dolle Fährnich, den ich an meine Stelle selb ander eingesperrt hatte, unten mit mir in der Küchen, und brachte mich durch Drohworte und einen Thaler, den er mir zustecte, dahin, daß ich ihm versprach, von seinen Händeln reinen Mund zuhalten.

Die Tafeln wurden gedeckt, und wie den vorigen Tag mit Speijen und Leuten besetzt, Vermut = Salbey = Allant = Quitten = und Citronen = Wein mußte neben dem Hippocras den Säuffern ihre Köpffe und Mägen wieder begütigen, dan sie waren schier alle deß Teuffels Märtyrer. Ihr erstes Gespräch war von ihnen selbiten, nemlich wie sie gestern einander so brav voll geöffnet hätten, und war

doch keiner unter ihnen, der gründlich gestehen wolte, daß er voll gewesen, wiewol den Abend zuvor theils bey Teuffel holen geschworen, sie könten nicht mehr sauffen, auch Wein mein Herr! geschrien und geschrieben hatten. Etliche zwar sagten, sie hätten gute Räuſche gehabt, andere aber bekanten, daß sich keiner mehr voll söffe, sint die Räuſche auffkommen. Als sie aber von ihren eigenen Thorheiten beydes zureden und zuhören müde waren, mußte sich der arme Simplicius leiden: Der Gouverneur selbst erinnerte den Pfarrer, die lustige Sachen zueröffnen, wie er versprochen hätte.

[125] Dieser bat zuvörderst, man wolte ihm nichts vor ungut halten, dafern er etwan Wörter reden müste, die seiner geistlichen Person übel anständig zusehn vermerckt würden; Fing darauff an zuerzehlen, erstlich auß was natürlichen Ursachen mich die Leibs=Dünste zuplagen pflegten, was ich durch solche dem Secretario vor eine Unlust in die Canzley angerichtet: Was ich neben dem Waarsagen vor eine Kunst darwider gelernet, und wie schlim solche in der Prob bestanden. Item wie seltsam mir das Tanzen vorkommen, weil ich dergleichen niemalen gesehen, was ich vor Bericht deßhalber von meinem Cameraden eingenommen, welcher Ursachen halber ich dan die vornehme Dame ergriffen, und darüber in Gänßstall kommen. Solches aber brachte er mit einer wolanständigen Art zureden vor, daß sie sich trefflich zerlachen mußten, entschuldigte dabey meine Einfalt und Unwissenheit so bescheidenlich, daß ich wieder in meines Herrn Gnade kam, und vor der Tafel aufwarten dorffte, aber von dem was mir im Gänßstall begegnet, und wie ich wieder darauß erlöset worden, wolte er nichts sagen, weil ihn bedünckte, es hätten sich an seiner Person etliche Saturnische Holzböcke geärgert, die da vermeynten, Geistliche solten nur immer saur sehen; hingegen fragte mich mein Herr, seinen Gästen einen Spaß zumachen, was ich meinem Camerad geben hätte, daß er mich so saubere Künste gelehret? und als ich antwortete nichts! sagte er, so will ich ihm das Lehrgelt vor dich bezahlen, wie er ihn dan hierauff in eine Futterwanne spannen, und allerdings karbäitschen ließ, wie man mirs den vorigen Tag ge-

macht, als ich die Kunst probirt, und falsch befunden hatte. [126]

Mein Herr hatte nunmehr genug Nachricht von meiner Einfalt, wolte mich derowegen stimmen, ihm und seinen Gästen mehr Lust zumachen, er sahe wol, daß die Musicanten nichts galten, solang man mich unterhanden haben würde, dan ich bedünckte mit meinen uärrischen Einfällen jederman über 17. Lauten zuseyn. Er fragte, warum ich die Thür an dem Gänzstall zerschnitten hätte? Ich antwortete, das mag jemand anders gethan haben; Er fragte, wer dan? Ich sagte, vielleicht der so zu mir kommen; Wer ist dan zu dir kommen? Ich antwortete, das darff ich niemand sagen; Mein Herr war ein geschwinder Kopff, und sahe wol wie man mir lausen mußte, derowegen übereilte er mich, und fragte, wer mir solches dan verbotten hätte? Ich antwortete gleich, der dolle Fähnrich; demnach ich aber an jedermans Gelächter merckete, daß ich mich gewaltig verhaufen haben mußte, der dolle Fähnrich, so mit am Tisch saß, auch so roth ward, wie eine glüende Kohle; als wolte ich nichts mehr schwätzen, es würde mir dan von demselben erlaubt. Es war aber nur um einen Wünc zu thun, den mein Herr dem dollen Fähnrich anstat eines Befehls gab, da dorfft ich reden was ich wuste. Darauß fragte mich mein Herr, was der dolle Fähnrich bey mir im Gänzstall zuthun gehabt? Ich antwortete, er brachte eine Jungfer zu mir hinein: Was thät er aber weiter? sagte mein Herr, ich antwortete, mich deuchte, er wolte im Stall sein Wasser abgeschlagen haben. Mein Herr fragte, was thät aber die Jungfer dabey, schämte sie sich nicht? Ja wol nein Herr! sagte ich, sie hub den Rock auff, und wolte darzu (mein hoch- [127]geehrter, Zucht= Ehr= und Tugendliebender Leser verzeihe meiner unhöflichen Feder, daß sie alles so grob schreibt, als ichs damals vorbrachte) scheiffen. Hierüber erhub sich bey allen Anwesenden ein solch Gelächter, daß mich mein Herr nicht mehr hören, geschweige etwas weiters fragen konte, und zwar war es auch nicht weiters vonnöten, man hätte dan die ehrliche fromme Jungfer seil. auch in Spott bringen wollen.

Hierauff erzählte der Hoffmeister vor der Tafel, daß ich neulich vom Bollwerck oder Wall heim kommen, und gesagt: Ich wüßte wo der Donner und Blitz herkäme, ich hätte große Blöcher auff halben Wagen gesehen, die inwendig hol gewesen, in dieselbe hätte man Zwickelfamen samt einer eisernen weißen Rüben, deren der Schwanz abgeschnitten, gestopft, hernach die Blöcher hintenher ein wenig mit einem zindigten Spieß gefüßelt, davon wäre vornherauß Dampf, Donner und höllisch Feuer geschlagen. Sie brachten noch mehr dergleichen Possen auff die Bahne, also daß man schier denselben ganzen Imbiß von sonst nichts, als nur von mir zureden und zulachen hatte. Solches verursachte einen allgemeinen Schluß zu meinem Untergang, welcher war, daß man mich dapffer agiren solte, so würde ich mit der Zeit einen raren Tischrath abgeben, mit dem man auch den größten Potentaten von der Welt verehren, und die Sterbende zulachen machen könnte.

Das IV. Capitel.

Vom Mann der Geld giebet, und was vor Kriegs-Dienste Simplicius der Kron Schweden geleistet, wodurch er den Namen Simplificissimus bekommen. [125]

Wie man nun also schlampante, und wieder wie gestern gut Geschirr machen wolte, meldet die Wacht mit Einhändigung eines Schreibens an den Gouverneur, einen Commissarium an, der vor dem Thor sey, welcher von der Kron Schweden Kriegs-Räthen abgeordnet war, die Guarnison zumustern, und die Bestung zuvisitiren. Solches versakhte allen Spaß, und alles Freuden-Gelach verlummerte wie ein Sackpfeifen-Zipffel, dem der Blast entgangen: Die Musicanten und die Gäste zerstoben wie Toback-Rauch verschwindet, der nur den Geruch hinter sich läßt; mein Herr trollte selbst mit dem Adjutanten, der die Schlüssel trug, samt einem Aufschuß von der Hauptwacht und vielen Windlichtern, dem Thor zu, den Plackschmeißer, wie er ihn nante, selbst einzulassen: Er wünschte, daß ihm der Teuffel den Hals in tausend Stücken breche, eh er in die Bestung käme! So bald er ihn aber eingelassen, und auff der innern Fallbrücke be-

willkommte, fehlte wenig oder gar nichts, daß er ihm nicht selbst an Stegräiff griff, seine Devotion gegen ihm zu bezeugen, ja die Ehrerbietung ward augenblicklich zwischen beyden so groß, daß der Commissarius abstieg, und zu Fuß mit meinem Herrn gegen seinem Losament fortwanderte, da wolte jeder die lincke Hand haben, zc. Ach! gedachte ich, was vor ein Wunder-falscher Geist regiret doch die Menschen, indem er je den einen durch den andern zum Narren machet. Wir näherten also der Hauptwacht, und die Schildwacht ruffte ihr Wer da? wiewol sie sahe, daß es mein Herr war; Dieser wolte nicht antworten, sondern jenem die Ehre lassen, daher stellte sich die Schildwacht mit Wiederholung ih-[129]res Geschreys desto hefftiger: Endlich antwortete er auff das letztere Wer da? Der Mann ders Geld gibt! Wie wir nun bey der Schildwacht vorbeypassirten, und ich so hinten nach zog, hörte ich ermelte Schildwacht, die ein neugebornener Soldat, und zuvor ihres Handwercks ein wolhábiger junger Baurmann auff dem Bogelsberg gewesen war, diese Worte brumlen: Du magst wol ein verlogener Kund seyn; ein Mann ders Geld gibt! Ein Schindhund ders Geld nimmt! das bist du; Soviel Gelds hastu mir abgeschweift, daß ich wolte, der Hagel erschläge dich, eh du wieder auß der Stat kämest. Von dieser Stunde an, faßte ich die Gedanken, dieser fremde Herr im sammeten Mägen müsse ein heiliger Mann seyn, weil nicht allein keine Flüche an ihm haßteten, sondern dieweil ihm auch seine Hasser alle Ehre, alles Liebes und alles Gutes erwiesen, er ward noch dieselbe Nacht Fürstlich tractiret, blind voll getroffen, und noch darzu in ein herrlich Bette gelegt.

Folgende Tage gings bey der Musterung bund über Eck her, ich einfältiger Tropff war selbst geschickt genug den klugen Commissarium (zu welchen Nemtern und Berichtigungen man warlich keine Kinder nimt) zubetrügen, welches ich eher als in einer Stund lernete, weil die ganze Kunst nur in 5. und 9. bestunde, selbige auff einer Trommel zuschlagen, weil ich noch zuklein war, einen Mußquetirer zu präsentiren; man staffirte mich zu solchem

Ende mit einem entlehnten Kleid, und auch mit einer entlehnten Trommel, (dan meine geschürzte Page-Hosen taugten nichts zum Handel) ohn Zweifel [130] darum, weil ich selbst entlehnt war, damit passirte ich glücklich durch die Musterung: Demnach man aber meiner Einfalt nicht zugetraute, einen fremden Namen im Gedächtniß zu behalten, auff welchen ich antworten und hervor treten sollte, mußte ich der Simplicius verbleiben, den Zunamen ersakhte der Gouverneur selbst, und ließ mich Simplicius Simplificissimus in die Rolle einschreiben, mich also wie ein Hurenkind zum ersten meines Geschlechts zumachen, wiewol ich seiner eigenen Schwester, seiner selbst-Bekantniß nach, ähnlich sahe. Ich behielt auch nachgehends diesen Namen und Zunamen, biß ich den rechten erfuhr, und spielte unter solchem meine Person zu Nutz des Gouverneurs, und geringen Schaden der Kron Schweden zimlich wol, welches dan alle meine Kriegs Dienste seyn, die ich derselben mein Lebtag geleistet, derowegen dan ihre Feinde mich deswegen zuneiden keine Urriache haben.

Das V. Capitel.

Simplicius wird von 4. Teuffeln in die Hölle geföhret, und mit Spanischem Wein tractirt.

Als der Commissarius wieder hinweg war, ließ viel-agemelter Pfarrer mich heimlich zu sich in sein Losament kommen, und sagte: ö Simplici, deine Jugend dauret mich, und deine künftige Unglückseligkeit bewegt mich zum Mitleiden; Höre mein Kind, und wisse gewiß, daß dein Herr dich aller Vernunft zuberauben, und zum Narrn zumachen entschlossen, massen er zu solchem Ende, bereits ein Kleid vor dich verfertigen läffet, morgen must du in diejenige Schule, darin du deine Vernunft verlernen solt: in derselben wird man dich ohn Zweifel so greulich [131] trillen, daß du, wan anders Gott und natürliche Mittel solches nicht verhindern, ohn Zweifel zu einem Phantasten werden must. Weil aber solches ein mißlich und sorglich Handwerck ist, als habe ich um deines Einfidlers Frömmigkeit, und um deiner eignen Unschuld willen, auß getreuer Christlicher Liebe, dir mit Rath und noth-

wendigen guten Mitteln bespringen, und gegenwärtige Arzney zustellen wollen; Darum folge nun meiner Lehre, und nimm dieses Pulver ein, welches dir das Hirn und Gedächtnuß dermassen stärken wird, daß du unverlezt deines Verstandes alles leicht überwinden magst: Auch hastu hierbey einen Balsam, damit schmiere die Schläffe, den Würbel, und das Genick samt den Naslöchern, und diese beyde Stücke brauch auff den Abend, wan du schlaffen gehest, sintemal du keine Stunde sicher seyn wirst, daß du nicht auß dem Bette abgehohlet werdest, aber sihe zu, daß niemand dieser meiner Warnung und mitgetheilten Arzney gewahr werde, es mögte sonst dir und mir übel außschlagen, und wan man dich in dieser verfluchten Chur haben wird, so achte und glaube nicht alles, was man dich überreden will, und stelle dich doch, als wan du alles glaubtest, rede wenig, damit deine Zugeordnete nicht an dir merken, daß sie läer Stroh dröschten, sonst werden sich deine Plagen verändern, wiewol ich nit wissen kan, auff was Weise sie mit dir umgehen werden; Wan du aber den Strauß und das Narrenkleid anhaben wirst, so komm wieder zu mir, damit ich deiner mit fernerm Rath pflegen möge. Indessen will ich Gott vor dich bitten, daß er deinen Verstand und Gesundheit erhalten wolle: Hierauff stellet er [132] mir gemeltes Pulver und Sälblein zu, und wanderte damit wieder nach Hauß.

Wie der Pfarrer gejagt hatte, also ging es; Im ersten Schlaff kamen vier Kerl in schrecklichen Teufels-Larven vermunnt, zu mir ins Zimmer vors Bette, die sprungen herum wie Gauckler und Fastnachts-Narren, einer hatte einen glüenden Hafen, und der ander eine Fackel in Händen, die andere zween aber wischten über mich her, zogen mich auß dem Bette, tanzten eine Weile mit mir hin und her, und zwangen mir meine Kleider an Leib, ich aber stellet mich, als wan ich sie vor rechte natürliche Teufel gehalten hätte, verführte ein jämmerliches Zettergeichren, und ließ die aller-fordhtsamsten Geberden erscheinen; aber sie verkündigten mir, daß ich mit ihnen fort müste, hierauff verbanden sie mir den Kopff mit einer Handzwell, daß ich weder hören, sehen noch

schreyen konte! Sie führten mich unterschiedliche Umwege, viel Stegen auff und ab, und endlich in einen Keller, darin ein grosses Feuer brante, und nachdem sie mir die Handzweill wieder abgebunden, fingen sie an mir in Spanischen Wein und Malvasier zuzutrinken. Sie hatten mich gut überreden, ich wäre gestorben, und nunmehr im Abgrund der Höllen, weil ich mich mit Fleiß also stellte, als wan ich alles glaubte, was sie mir vorlogen: Sauff nur dapffer zu, sagten sie, weil du doch ewig bey uns bleiben must, wilstu aber nicht ein gut Gesell seyn, und mit machen, so mustu in gegenwärtiges Feuer: Die arme Teuffel wolten ihre Sprache und Stimme verquanten, damit ich sie nicht kennen solte, ich merckte aber gleich, daß es meines Herrn Fourierschützen waren, [133] doch ließ ichs mich nicht merken, sondern lachte in die Faust, daß diese, so mich zum Narren machen solten, meine Narren seyn musten. Ich tranc meinen Theil mit vom Spanischen Wein, sie aber sossen mehr als ich, weil solcher himmlischer Nectar selten an solche Gesellen kont, massen ich noch schwören dörfte, daß sie eher voll worden, als ich; Da michs aber Zeit zuseyn bedünckte, stellte ich mich mit hin und her dorkeln, wie ichs neulich an meines Herrn Gästen gesehen hatte; und wolte endlich gar nicht mehr sauffen, sondern schlaffen, hingegen jagten und stieffen sie mich mit ihrem Haken, den sie allezeit im Feuer ligen hatten, in allen Ecken des Kellers herum, daß es sahe, als ob sie selbst narrißch wären worden, entweder daß ich mehr trinken, oder auffß wenigste nicht schlaffen solte, und wan ich in solcher Haze niederfiel, wie ich dan oft mit Fleiß thät, so packten sie mich wieder auff, und stelleten sich, als wan sie mich ins Feuer werffen wolten: Also ging mirs wie einem Falken dem man wacht, welches mein grosses Kreuz war. Ich hätte sie zwar Trunkenheit und Schlaßs halber wol außgedauret, aber sie verblieben nicht allweg beneinander, sondern lösten sich untereinander ab, darum hätte ich zulezt den Kürzern ziehen müssen: Drey Tage und zwo Nächte habe ich in diesem raucherichten Keller zubracht, welcher kein ander Liecht hatte, als was das Feuer von sich gab, der Kopff fing mir dahero an zubrausen und

zuwüten, als ob er zerreißen wolte, daß ich endlich einen Fund ersinnen mußte, mich meiner Qual samt den Peinigern zuentledigen, ich machte es wie der Fuchs, welcher den Hunden ins Gesicht harnt, wan [134] er ihnen nicht mehr zuentrinnen getrauet, dan weil mich eben die Natur trieb, meine Nothdurfft (s. v.) zuthun, bewegte ich mich zugleich mit einem Finger im Hals zum Unwillen, dergestalt, daß ich mit einem unleidlichen Gestand die Zecher bezahlte, also daß auch meine Teuffel selbst schier nicht mehr bey mir bleiben konten; damals legten sie mich in ein Leylach, und zerploßten mich so unbarmherzig, daß mir alle innerliche Glieder samt der Seele herauß hätten fahren mögen. Wovon ich dermassen auß mir selber kam, und deß Gebrauchs meiner Sinnen beraubt ward, daß ich gleichsam wie tod da lag, ich weiß auch nicht was sie ferners mit mir gemacht haben, so gar war ich allerdings dahin.

Das VI. Capitel.

Simplicius komt in Himmel, und wird in ein Kalb verwandelt.

Als ich wieder zu mir selber kam, befand ich mich nicht mehr in dem öden Keller bey den Teuffeln, sondern in einem schönen Saal, unter den Händen dreier der allergarstigsten alten Weiber, so der Erdboden je getragen; ich hielt sie anfänglich, als ich die Augen einwenig öffnete, vor natürliche höllische Geister, hätte ich aber die alte Heydnische Poeten schon gelesen gehabt, so hätte ich sie vor die Eumenides, oder wenigst die eine eigentlich vor die Thysiphone gehalten, welche mich wie den Athamantem meiner Sinne zuberauben, auß der Höllen ankommen wäre, weil ich zuvor wol wuste, daß ich darum da war, zum Narren zuwerden: Diese hatte ein paar Augen wie zween Irrwische, und zwischen denselben eine lange magere Habichs-Nase, deren Ende oder Spitze die [135] untere Leßzen allerdings erreichte, nur zween Zähne sahe ich in ihrem Maul, sie waren aber so vollkommen, lang, rund und dick, daß sich jeder bey nahe der Gestalt nach mit dem Goldfinger, der Farb nach aber sich mit dem Gold selbst hätte vergleichen lassen; In Summa, es

war Gebeins genug vorhanden zu einem ganzen Maul voll Zähne, es war aber gar übel außgetheilt, ihr Angesicht sahe wie Spanisch Leder, und ihre weiße Haare hingen ihr seltsam zerstrobelt um den Kopff herum, weil man sie erst auß dem Bette geholet hatte; ihre lange Brüste weiß ich nichts andern zuvergleichen, als zweyen lummerichten Rüh=Blasen, denen zwey Drittel vom Blast entgangen, unten hing an jeder ein schwarz=brauner Zapff halb Fingers lang; Warhafftig ein erschrocklicher Anblick, der zu nichts andern, als vor eine treffliche Arzney wider die unsinnige Liebe der gailen Böcke hätte dienen mögen, die andere zwey waren gar nicht schöner, ohn daß dieselbe stumpffe Affen=Naslein, und ihre Kleider etwas ordentlicher angethan hatten: Als ich mich besser erkoberte, sahe ich, daß die eine unser Schlüsselwäscherin, die andre zwey aber zweyer Fourierschützen Weiber waren. Ich stellte mich, als wan ich mich nicht zuregen vermogte, wie mich dan in Warheit auch nicht tangerte, als diese ehrliche alte Mütterlein mich splitter=nackend außzogen, und von allen Unrath wie ein junges Kind sauberten: Doch thät mir solches trefflich sanfft, sie bezeugten unter wählender Arbeit eine grosse Gedult und treffliches Mitleiden, also daß ich ihnen beynah offenbaret hätte, wie wol mein Handel noch stünde; doch gedachte ich, Mein Simplici! vertraue keinem alten Weib, son= [136] dern gedencke, du habst Victori genug, wan du in deiner Jugend drey abgefäumte alte Betteln, mit denen man den Teuffel im weiten Feld fangen mögte, betrügen kanst; du kanst auß dieser Occasion Hoffnung schöpffen, im Alter mehrers zuleisten. Da sie nun mit mir fertig waren, legten sie mich in ein köstlich Bette, darin ich ungewiegt entschieff, sie aber gingen, und namen ihre Kübel und andere Sachen, damit sie mich gewaschen hatten, samt meinen Kleidern und allen Unflat mit sich hinweg. Meines Davorhaltens schlieffe ich diesen Satz länger als 24. Stunden, und da ich wieder erwachte, stunden zweyen schöne geflügelte Knaben vorm Bette, welche mit weissen Hemdern, daffeten Binden, Perlen, Kleinodien, goldenen Ketten und andern scheinbarlichen Sachen köstlich gezieret waren: Einer hatte ein vergoltes Lavor voller

Hippen, Zuckerbrot, Marzeban und ander Confect, der ander aber einen vergölkten Becher in Händen. Diese als Engel, davor sie sich aufgaben, wolten mich bereden, daß ich nunmehr im Himmel sey, weil ich das Fegfeuer so glücklich überstanden, und dem Teuffel samt seiner Mutter entgangen, derothalben solte ich nur begehren, was mein Herz wünsche, sintemal alles, was mir nur beliebe, genug vorhanden wäre, oder doch sonst herbey zuschaffen, in ihrer Macht stünde. Mich quälte der Durst, und weil ich den Becher vor mir sahe, verlangte ich nur den Trunk, der mir auch mehr als gutwillig gereicht ward; Solches war aber kein Wein, sondern ein lieblicher Schlassstrunk, welchen ich unabgesetzt zu mir nam, und davon wieder entschlief, so bald er bey mir war erwärmet.

[137] Den andern Tag erwachte ich wiederum, (dan sonst schliefte ich noch) befand mich aber nicht mehr im Bette, noch in vorigem Saal, sondern in meinem alten Gänz-Kärcker, da war abermal eine greuliche Finsternus wie in vorigem Keller, und über das hatte ich ein Kleid an von Kalb-Fellen, daran das rauhe Theil auch aufwendig gefehrt war, die Hosen waren auff Polnisch oder Schwäbisch, und das Wams noch wol auff eine närrischere Manier gemacht, oben am Hals stund eine Kappe wie ein Mönchs-gugel, die war mir über den Koppff gestreift, und mit einem schönen paar grosser Ejsel-Dhren geziert. Ich mußte meines Unsterns selbst lachen, weil ich beydes am Nest und den Federn sahe, was ich vor ein Vogel seyn solte: Damals fing ich erst an, in mich selbst zugehen, und auff mein bestes zugebencken. Ich sagte mir vor, mich auff das närrischte zustellen, als mir immer möglich seyn mögte, und darneben mit Gedult zuerharren, wie sich mein Verhängnus weiters anlassen würde.

Das VII. Capitel.

Wie sich Simplicius in diesen bestialischen Stand geschickt.

Wermittelst deß Lochs, so der dolle Fährnich hiebevorn in die Thür geschnitten, hätte ich mich wol erledigen können, weil ich aber ein Narr seyn solte, ließ ichs

bleiben, und thät nicht allein wie ein Narr, der nicht so witzig ist, von sich selbst herauß zugehen, sondern stellte mich gar wie ein hungrig Kalb, das sich nach seiner Mutter sehnet, mein Geplerr ward auch bald von denjenigen gehört, die darzu bestellet waren; massen zween Soldaten vor den Gänzstall kamen, und fragten, wer darin wäre? Ich antwortete, Ihr Narren, hört ihr dan nicht, daß ein Kalb da ist! Sie machten den Stall auff, namen mich herauß, und verwunderten sich, daß ein Kalb solte reden können! Welches ihnen anstund, wie die gezwungene Actionen eines neu-geworbenen ungeschickten Comödianten, der die Person, die er vertreten sol, nicht wol agiren kan, also daß ich oft meynete, ich müste ihnen selbst zum Possen helfen: Sie berathschlagten sich, was sie mit mir machen wolten, und wurden eins, mich dem Gubernator zuverehren, als welcher ihnen, weil ich reden könte, mehr schencken würde, als ihnen der Metzger vor mich bezahlte. Sie fragten mich, wie mein Handel stünde? Ich antwortet, liederlich genug; Sie fragten, Warumb? Ich sagte, darum, dieweil hier der Brauch ist, redliche Kälber in Gänzstall zusperrren: Ihr Kerl müst wissen, dafern man will, daß ein rechtichaffener Ochß auß mir werden soll, daß man mich auch auffziehen muß, wie einem ehrlichen Stier zustehet. Nach solchem kurzen Discurs führeten sie mich über die Gaß gegen des Gouverneurs Quartier zu, uns folgte eine grosse Schaar Buben nach, und weil dieselbe eben so wol als ich das Kälbergeschrey schrien, hätte ein Blinder auß dem Gehör urtheilen mögen, man triebe eine Heerde Kälber daher, aber dem Gesicht nach sahe es einem Hauffen so junger als alter Narren gleich.

Also ward ich von den beyden Soldaten dem Gouverneur präsentirt, gleichsam als ob sie mich erst auff Partey erbeutet hätten, dieselbe beschenkte er mit einem Trindgelt, mir selbst aber versprach er die beste Sach, so ich bey ihm haben solte: Ich gedachte wie [139] des Goldschmids Jung, und sagte: Wol Herr, man muß mich aber in keinen Gänzstall sperrren, dan wir Kälber können solches nicht erdulden, wan wir anders wachsen, und zu einem

Stück Haupt=Viehe werden sollen. Der Gouverneur vertröstete mich eines bessern, und dünkte sich gar geschmeid seyn, daß er einen solchen visierlichen Narrn auß mir gemachet hätte; hingegen gedachte ich, harre mein lieber Herr, ich habe die Probe des Feurs überstanden, und bin darin gehärtet worden; jetzt wollen wir probiren, welcher den andern am besten agiren wird können. Indem trieb ein geflehnter Baur sein Vieh zur Träncke, sobald ich das sahe, verließ ich den Gouverneur, und ehlete mit einem Kälber=Geplerr den Kühen zu, gleichsam als ob ich an ihnen saugen wolte, diese, als ich zu ihnen kam, entsakten sich ärger vor mir, als vor einem Wolff, wiewol ich ihrer Art Haar trug, ja sie wurden so schellig, und zerstoben dermassen voneinander, als wan im Augusto ein Nest voll Hornüssen unter sie gelassen wäre worden, also daß sie ihr Herr an selbigem Ort nicht mehr zusammen bringen konte, welches einen artlichen Spaß abgab. In einem Huy war ein Hauffen Volk beyeinander, das der Gauckelfuhr zusah, und als mein Herr lachte, daß er hätte zerbersten mögen, sagte er endlich, ein Narr macht ihrer hundert; Ich aber gedachte, und eben du bist derjenige, dem du jetzt waarsagest.

Gleichwie mich nun jederman von selbiger Zeit an das Kalb nante, also nante ich hingegen auch einen jeden mit einem besondern spöttischen Nach=Namen, dieselbe fielen mehrentheils der Leute, und son=[140]derlich meines Herrn Bedüncken nach gar Sinreich, dan ich tauffte jedwedern nachdem seine Qualitäten erfoderten. Summariter davon zureden, so schätzte mich männiglich vor einen ohnweisen Thoren, und ich hielt jeglichen vor einen geschaiden Narren. Dieser Gebrauch ist meines Erachtens in der Welt noch üblich, massen ein jeder mit seinem Witz zufrieden, und sich einbildet, er sey der Geschaideste unter allen.

Obige Kurzweile, die ich mit des Bauren Kindern anstellete, machte uns den kurzen Vormittag noch kürzer, dan es war damals eben um die Winterliche Sonnenwende: Bey der Mittags=Mahlzeit wartete ich auff wie zuvor, brachte aber benebens seltsame Sachen auff die

Bahne, und als ich essen sollte, konte niemand einzige menschliche Speise oder Trand in mich bringen, ich wolte kurzum nur Gras haben, so damals zubekommen unmöglich war. Mein Herr ließ ein paar frische Kalbfell von den Metzgern holen, und solche zweyen kleinen Knaben über die Köpff straffen: Diese sagte er zu mir an den Tisch, tractirte uns in der ersten Tracht mit Winter-Salat, und hieß uns wacker zuhauen, auch ließ er ein lebendig Kalb hinbringen, und mit Salz zum Salat anfrischen. Ich sahe so starr darein, als wan ich mich darüber verwunderte, aber der Umstand vermahnete mich mit zumachen; Ja wol sagten sie, wie sie mich so kalt-sinnig sahen, es ist nichts neues, wan Kälber Fleisch, Fische, Käse, Butter und anders fressen: Was? sie sauffen auch zu Zeiten einen guten Rausch! die Bestien wissen nunmehr wol, was gut ist; Ja, sagten sie ferner, es ist heutigen Tags so- [141] weit kommen, daß sich nunmehr ein geringer Unterscheid zwischen ihnen und den Menschen befindet, woltest du dan allein nicht mit machen?

Dieses ließe ich mich um soviel desto ehender überreden, weil mich hungerte, und nicht darum, daß ich hiebevorn schon selbst gesehen, wie theils Menschen säuischer als Schweine, grimmiger als Löwen, gäiler als Böcke, neidiger als Hunde, unbändiger als Pferde, gröber als Esel, verstoffener als Rinder, listiger als Füchse, gefräßiger als Wölffe, närrischer als Affen, und giftiger als Schlangen und Krotten waren, welche dannoch allesamt menschlicher Narung genossen, und nur durch die Gestalt von den Thieren unterschieden waren, zumalen auch die Unschuld eines Kalbs bey weitem nicht hatten. Ich fütterte mit meinen Mit-Kälbern, wie solches mein Appetit erfoderte, und wan ein Frembder uns unversehens also beyeinander zu Tisch hätte sitzen sehen, so hätte er sich ohn Zweifel eingebildet, die alte Circe wäre wieder auferstanden, auß Menschen Thiere zumachen, welche Kunst damals mein Herr konte und practicirte. Eben auff den Schlag, wie ich die Mittags-Mahlzeit vollbrachte, also ward ich auch auff den Nacht-Imbis tractiret; Und gleichwie meine Mit-Eßer oder Schmarozer mit mir zehrten, damit ich

auch zehren sollte, also mußten sie auch mit mir zu Bette, wan mein Herr anders nicht zugeben wolte, daß ich im Kühestall über Nacht schliefte; und das that ich darum, damit ich diejenige auch genug narrete, die mich zum Narren zu haben vermeynten: Und machte diesen festen Schluß, daß der grundgütige Gott einem jeden Menschen in seinem [142] Stand, zu welchem er ihn beruffen, so viel Wiß gebe und verleihe, als er zu seiner selbst-Erhaltung vonnöthen, auch daß sich dannenhero, Doctor hin oder Doctor her, viele vergeblich einbilden, sie seyn allein wißig, und Hans in allen Gassen, dan hinter den Bergen wohnen auch Leute.

Das VIII. Capitel.

Redet von etlicher wunderbarlichem Gedächtnuß, und von anderer Vergessenheit.

AM Morgen als ich erwachte, waren meine beyde verkälberte Schlaf-Gesellen schon fort, derowegen stund ich auch auff, und schlich, als der Adjutant die Schlüssel holete, die Stat zuöffnen, auß dem Hauß zu meinem Pfarrer, demselben erzehlte ich alles, wie mirs so wol im Himmel als in der Hölle ergangen. Und wie er sahe, daß ich mir ein Gewissen machte, weil ich so viel Leute, und sonderlich meinen Herrn betröge, wan ich mich närrisch stellet, sagte er: Hierum darffst du dich nicht bekümmern, die närrische Welt will betrogen seyn, hat man dir deine Wiß noch übrig gelassen, so gebrauch dich derselben zu deinem Vorthail, bilde dir ein, als ob du gleich dem Phönix, vom Unverstand zum Verstand durchs Feuer, und also zu einem neuen menschlichen Leben auch neu geboren worden seyst: Doch wisse dabey, daß du noch nicht über den Graben, sondern mit Gefahr deiner Vernunft in diese Narren-Kappe geschlossen bist, die Zeiten seyn so wunderlich, daß niemand wissen kan, ob du ohn Verlust deines Lebens wieder herauß kommest, man kan geschwind in die Hölle rennen, aber wieder herauß zuent-rinnen, wirds Schnauffens und Bartwischens brauchen, du bist bey weitem noch nicht so ge-[143]mannet, deiner bevorstehenden Gefahr zuentgehen, wie du dir wol ein-

bilden mögtest, darum wird dir mehr Vorsichtigkeit und Verstand vonnöthen seyn, als zu der Zeit, da du noch nicht wußtest, was Verstand oder Unverstand war, bleib demüthig, und erwarte der künftigen Veränderung.

Sein Discurs war vorzüglich so variabel, dan ich bilde mir ein, er habe mir an der Stirn gelesen, daß ich mich groß zuseyn bedüncke, weil ich mit so meisterlichem Betrug und seiner Kunst durch geschlossen; Und ich muthmaßete hingegen auß seinem Angesicht, daß er unwillig, und meiner überdrüssig worden, dan seine Minen gabens, und was hatte er von mir? Derowegen veränderte ich auch meine Reden, und wußte ihm grossen Dank vor die herrliche Mittel, die er mir zu Erhaltung meines Verstandes mitgetheilet hatte, ja ich thät unmögliche Versprechen, alles, wie meine Schuldigkeit ersodere, wieder dankbarlich zuverschulden: Solches kitzelte ihn, und brachte ihn auch wieder auff eine andre Laune, dan er rühmte gleich darauff seine Arzney trefflich, und erzehlte mir, daß Simonides Melicus eine Kunst aufgebracht, die Metrodorus Sceptius nicht ohn grosse Mühe perfectionirt hätte, vermittelst deren er die Menschen lehren können, daß sie alles, was sie einmal gehöret oder gelesen, bey einem Wort nachreden mögen, und solches wäre, sagte er, ohn Hauptstärkende Arzneyen, deren er mir mitgetheilet, nicht zugegangen! Ja, gedachte ich, mein lieber Herr Pfarrer, ich habe in deinen eigenen Büchern bey meinem Einsidel viel anders gelesen, worin Sceptii Gedächtnus-Gunst bestehe, doch war ich so schlau, daß [144] ich nichts sagte, dan wan ich die Wahrheit bekennen soll, so bin ich, als ich zum Narrn werden sollte, allererst witzig, und in meinen Reden behutsamer worden. Er der Pfarrer fuhr fort, und sagte mir, wie Cyrus einemjeden von seinen 30000 Soldaten mit seinem rechten Namen hätte ruffen, Lucius Scipio alle Bürger zu Rom bey den ihrigen nennen, und Cyneas Pyrrhi Gesanter, gleich den andern Tag hernach, als er gen Rom kommen, aller Rahtsherrn und Edelleute Namen daselbst, ordentlich hersagen können. Mithridates der König in Ponto und Bithynia, sagte er, hatte Völker von 22. Sprachen unter ihm, denen er allen in ihrer Zunge

Recht sprechen, und mit einem jeden insonderheit, wie Sabell. lib. 10. cap. 9. schreibt, reden konte. Der gelehrte Griech Charmides sagte einem außwendig, was einer auß den Büchern wissen wolte, die in der ganzen Liberey lagen, wanschon er sie nur einmal überlesen hatte. Lucius Seneca konte 2000. Namen herwieder sagen, wie sie ihm vorgesprochen worden, und wie Ravinius meldet, 200. Vers von 200. Schülern geredet, vom letzten an biß zum ersten, hinwiederum erzehlen. Eßdras, wie Euseb. lib. temp. fulg. lib. 8. cap. 7 schreibt, konte die fünff Bücher Moses außwendig, und selbige von Wort zu Wort den Schreibern in die Feder dictiren. Themistocles lernet die Persische Sprache in einem Jahr. Crassus konte in Asia die fünff unterschiedliche Dialectos der Griechischen Sprach außreden, und seinen Untergebenen darin Recht sprechen. Julius Cæsar laß, dictirte, und gab zugleich Audienz. Von Aelio Hadriano, Portio Latrone, den Römern und andern wil ich nichts mel=[145]den, sondern nur von dem heiligen Hieronymo sagen, daß er Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Persisch, Medisch, Arabisch und Lateinisch gekont. Der Einsidel Antonius konte die ganze Bibel nur vom hören lesen, außwendig. So schreibt auch Colerus lib. 18. cap. 21. Auß Marco Antonio Mureto, von einem Corsicaner, welcher 6000. Menschen-Namen angehoret, und dieselbige hernach in richtiger Ordnung schnell herwieder gesagt.

Dieses erzehle ich alles darum, sagte er ferner, damit du nicht vor unmöglich haltest, daß durch Medicin einem Menschen sein Gedächtnus trefflich gestärket und erhalten werden könne, gleichwie es hingegen auch auff mancherley Weise geschwächet, und gar außgetilget wird, massen Plinius lib. 7. cap. 24. schreibt, daß am Menschen nichts so blöd sey, als eben das Gedächtnus, und daß sie durch Krankheit, Schröcken, Furcht, Sorge und Bekümmernus entweder ganz verschwinde, oder doch einen grossen Theil ihrer Krafft verliere.

Von einem Gefährten zu Athen wird gelesen, daß er alles was er je studiert gehabt, so gar auch das A B C vergessen, nachdem ein Stein von oben herab auff ihn ge-

fallen. Ein anderer kam durch eine Krankheit dahin, daß er seines Dieners Namen vergaß, und Messala Corvinus wußte seinen eigenen Namen nicht mehr, der doch vorhin ein gut Gedächtnus gehabt. Schramhans schreibet in fasciculo Historiarum, fol. 60 (welches aber so Auffschneiderisch klinget, als ob es Plinius selbst geschrieben) daß ein Priester auß seiner eigenen Ader Blut getruncken, und dadurch schreiben und lesen vergessen, sonst aber sein Gedächtnus unverruckt behalten, und als er übers Jahr [146] hernach eben an selbigem Ort, und damaliger Zeit, abermal desselbigen Bluts getruncken, hätte er wieder wie zuvor schreiben und lesen können. Zwar ist es glaublicher, was Jo. Wierus de præstigiis dæmon. lib. 3. cap. 8. schreibet, wan man Beeren-Hirn einresse, daß man dadurch in solche Phantasey und starcke Imagination gerathe, als ob man selbst zu einem Beeren worden wäre, wie er dan solches mit dem Exempel eines Spanischen Edelmanns beweiset, der, nachdem er dessen genossen, in den Wildnussen umgeloffen, und sich nicht anders eingebildet, als er sey ein Beer. Lieber Simplicii, hätte dein Herr diese Kunst gewüßt, so dörfftestu wol ehender in einen Beeren, wie die Callisto, als in einen Stier, wie Jupiter, verwandelt worden seyn.

Der Pfarrer erzehlte mir des Dings noch viel, gab mir wieder etwas von Arzney, und instruirte mich wegen meines fernern Verhalts, damit machte ich mich wieder nach Hauß, und brachte mehr als 100. Buben mit, die mir nachlieffen, und abermals alle wie Kälber schrien, derowegen lieff mein Herr, der eben auffgestanden war, ans Fenster, sahe soviel Narren auff einmal, und lieffe ihm belieben, darüber herzlich zulachen.

Das IX. Capitel.

Ein überzwerch Lob, einer schönen Dame.

S bald ich ins Hauß kam, mußte ich auch in die Stube, weil Adelich Frauenzimmer bey meinem Herrn war, welches seinen neuen Narrn auch gern hätte sehen und hören mögen. Ich erschiene, und stund da wie ein Stummer, dahero die jenige, so ich hiebevord beyhm

Tanz erdappet hatte, Ursache nam zu-[147]sagen: Sie hätte ihr sagen lassen, dieses Kalb könne reden, so verspüre sie aber nunmehr, daß es nicht waar sey; Ich antwortete, so habe ich hingegen vermeynet, die Affen können nicht reden, höre aber wol, daß dem auch nicht also sey. Wie, sagte mein Herr, vermeynst du dan, diese Damen seyn Affen? Ich antwortete, seynd sie es nicht, so werden sie es doch bald werden, wer weiß wie es fällt, ich habe mich auch nicht versehen ein Kalb zuwerden, und bins doch! Mein Herr fragte, woran ich sehe, daß diese Affen werden sollen? Ich antwortete, unser Affe trägt seinen Hindern bloß, diese Damen aber allbereit ihre Brüste, dan andere Mägdelein pflegten ja sonst solche zubecken. Schlimmer Vogel, sagte mein Herr, du bist ein närrisch Kalb, und wie du bist, so redestu, diese lassen billich sehen was sehens werth ist, der Affe aber gehet auß Armuth nackend, geschwind bringe wieder ein, was du gesündiget hast, oder man wird dich karbätschen, und mit Hunden in Gänzstall hegen, wie man Kälbern thut, die sich nicht zuschicken wissen, laß hören, weist du auch eine Dam zuloben, wie sichs gebührt? Hierauff betrachtete ich die Dame von Füßen an biß oben auß, und hinwieder von oben biß unten, sahe sie auch so steiff und lieblich an, als hätte ich sie heuraten wollen. Endlich sagte ich, Herr, ich sehe wol wo der Fehler steckt, der Diebs=Schneider ist an allem schuldig, er hat das Gewand, das oben um den Hals gehört, und die Brüste bedecken solte, unten an dem Rock stehen lassen, darum schleiff er so weit hinten hernach, man solt dem Hudler die Hände abhauen, wan er nicht besser schneidern kan, Jungfer, sagte ich zu ihr selbst, schafft ihn ab, wan [148] er euch nicht so verschänden soll, und sehet, daß ihr meines Knäns Schneider bekomt, der hieß Meister Paulgen, er hat meiner Meüder, unserer Ann und unserm Ursele so schöne gebrittelte Röcke machen können, die unten herum ganz eben gewesen seyn, sie haben wol nicht so im Dreck geschlappt wie eurer, ja ihr glaubet nicht, wie er den Huren so schöne Kleider machen können. Mein Herr fragte, obdan meines Knäns Ann und Ursele schöner gewesen, als diese Jungfer? Ach wol Nein, Herr,

sagte ich, diese Jungfer hat ja Haare, das ist so gelb wie kleiner Kinder=Dreck, und ihre Schaiteln sind so weiß und so gerad gemacht, als wan man Säubürsten auff die Haut gekappt hätte, ja ihre Haare seyn so hübsch zusammen gerollt, daß es sihet, wie hohle Pfeiffen, oder als wan sie auff jeder Seite ein paar Pfund Liechter, oder ein Duzet Bratwürste hangen hätte: Ach sehet nur, wie hat sie so eine schöne glatte Stirn; ist sie nicht feiner gewölbet als ein fetter Kunstbacken? und weisser als ein Todenkopff, der viel Jahr lang im Wetter gehangen; Immer Schad ist es, daß ihre zarte Haut durch das Haar= Pulver so schlim bemackelt wird, dan wan es Leute sehen, die es nicht verstehen, dörrften sie wol vermeynen, die Jungfer habe den Erbgrind, der solche Schuppen von sich werffe; welches noch grösser Schade wäre vor die funcklende Augen, die von Schwärze klärer zwizern, als der Ruß vor meines Knäns Ofenloch, welcher so schröcklich glänzete, wan unser Ann mit einem Strohwisch davor stund, die Stube zuhizen, als wan lauter Feuer darin stecke, die ganze Welt anzuzünden: Ihre Backen seyn so hübsch rotlecht, doch nicht gar so [149] roth, als neulich die neue Nestel waren, damit die Schwäbische Fuhrleute von Ulm ihre Lätz gezieret hatten: Aber die hohe Röte, die sie an den Leffzen hat, übertrifft solche Farbe weit, und wan sie lachet oder redet (ich bitte, der Herr gebe nur Achtung darauff) so sihet man zwey Reihen Zähne in ihrem Maul stehen, so schön Zeilweiß und Zucker=ähnlich, als wan sie auß einem Stück von einer weissen Rübe geschniczelt wären worden: O Wunderbild, ich glaube nicht, daß es einem wehe thut, wan du einen damit beiffest: So ist ihr Hals ja schier so weiß, als eine gestandene Saurmilch, und ihre Brüstlein, die darunter ligen, seyn von gleicher Farbe, und ohn Zweifel so hart anzugreifen, wie ein Gaiß=Mamm, die von übriger Milch strotzt: Sie seynd wol nicht so schlapp, wie die alte Weiber hatten, die mir neulich den Hindern bukten, da ich in Himmel kam. Ach Herr, sehet doch ihre Hände und Finger an, sie sind ja so subtil, so lang, so gelenck, so geschmeidig, und so geschicklich gemacht, natürlich wie die Zügenerinnen neulich

hatten, damit sie einem in Schubsack greiffen, wan sie fischen wollen. Aber was soll dieses gegen ihrem ganzen Leib selbst zurechnen seyn, den ich zwar nicht bloß sehen kan; Ist er nicht so zart, schmal und anmuthig, als wan sie acht ganzer Wochen die schnelle Catharina gehabt hätte? Hierüber erhob sich ein solch Gelächter, daß man mich nicht mehr hören, noch ich mehr reden konte, ging hiemit durch wie ein Holländer, und ließ mich, so lang mirs gefiel, von andern verjern.

[150] Das X. Capitel.

Redet von lauter Helden und namhaftten Künstlern.

Herauff erfolgte die Mittags = Mahlzeit, bey welcher ich mich wieder dapffer gebrauchen ließ, dan ich hatte mir vorgesezt, alle Thorheiten zureden, und alle Eitelkeiten zustraffen, worzu sich dan mein damaliger Stand trefflich schickte; kein Tischgenosß war mir zu gut, ihm sein Laster zuverweisen und auffzurupffen, und wan sich einer fand, der sichs nicht gefallen ließe, so ward er entweder noch darzu von andern außgelacht, oder ihm von meinem Herrn vorgehalten, daß sich kein Weiser über einen Narrn zuerzörnen pflege: Den dollen Fähnrich, welcher mein ärgster Feind war, sezte ich gleich auff den Esel. Der erste aber, der mir auß meines Herrn Winden mit Vernunft begegnete, war der Secretarius, dan als ich denselben einen Titul = Schmid nante, ihn wegen der eiteln Titul außlachte, und fragte, wie man der Menschen ersten Vater tituliret hätte? Antwortete er, du redest wie ein unvernünftigt Kalb, weil du nicht weißt, daß nach unsern ersten Eltern unterschiedliche Leute gelebet, die durch feltene Tugenden, als Weißheit, mannliche Helden = Thaten, und Erfindung guter Künste, sich und ihr Geschlecht dermassen geadelt haben, daß sie auch von andern über alle irrdische Dinge, ja gar übers Gestirn zu Göttern erhoben worden; Wärest du ein Mensch, oder hättest auffß wenigste wie ein Mensch die Historien gelesen, so verstündest du auch den Unterscheid, der sich zwischen den Menschen enthält, und würdest dannenhero einenjeden seinen Ehren = Titul gern gönnen, sintemal du aber ein Kalb, und keiner

menschlichen [151] Ehre würdig noch fähig bist, so redest du auch von der Sache wie ein dummes Kalb, und mißgönneest dem edlen menschlichen Geschlecht dasjenige, dessen es sich zuerfreuen hat. Ich antwortete, ich bin sowol ein Mensch gewesen als du, hab auch zimlich viel gelesen, kan dahero urtheilen, daß du den Handel entweder nicht recht verstehest, oder durch dein Interesse abgehalten wirst, anderst zureden als du weißt: Sage mir, was sehn vor herrliche Thaten begangen, und vor löbliche Künste erfunden worden, die genugsam sehn, ein ganz Geschlecht etlich hundert Jahre nacheinander, auff Absterben der Helden und Künstler selbst, zuadlen? Ist nicht beydes der Helden Stärke, und der Künstler Weißheit und hoher Verstand, mit hinweg gestorben? Wan du diß nicht verstehest, und der Eltern Qualitäten auff die Kinder erben, so muß ich davor halten, dein Vater sey ein Stockfisch, und deine Mutter eine Plateiffin gewesen: Ha! antwortete der Secretarius, wan es damit wol außgerichtet sehn wird, wan wir einander schänden wollen, so könnte ich dir vorwerffen, daß dein Anán ein grober Spesfarter Baur gewesen, und obzwar es in deiner Heimat und Geschlecht die größte Knollfinken abgibt, daß du dich annoch noch mehr verringert habest, indem du zu einem unvernünftigen Kalb worden bist. Da recht, antwortete ich, das ist es was ich behaupten will, daß nemlich der Eltern Tugenden nicht allweg auff die Kinder erben, und daß dahero die Kinder ihrer Eltern Tugend = Tituln auch nicht allweg würdig sehn; mir zwar ist es keine Schande, daß ich ein Kalb bin worden, dieweil ich in solchem Fall dem Großmächtigen König Nabu-[152]chodonosor nachzufolgen die Ehre habe, wer weiß, ob es nicht GOTT gefällt, daß ich auch wieder wie dieser, zu einem Menschen, und zwar noch grösser werde, als mein Anán gewesen? Ich rühme einmal diejenige, die sich durch eigene Tugenden edel machen. Nun gesetzt, aber nicht gestanden, sagte der Secretarius, daß die Kinder ihrer Eltern Ehren = Tituln nicht allweg erben sollen, so mußt du doch gestehen, daß diejenige alles Lobß werth sehn, die sich selbst durch Wolverhalten Edel machen; wan dan dem also, so folget, daß man die Kinder wegen ihrer Eltern billich ehret, dan der

Apffel fällt nicht weit vom Stamm: Wer wolte in Alexandri M. Nachkömlingen, wan anders noch einzige vorhanden wären, ihres alten Ur-Anherrn herzhafte Dapfferkeit im Krieg nicht rühmen: Dieser erwiese seine Begierde zusechten in seiner Jugend mit Weynen, als er noch zu keinen Waffen tüchtig war, besorgend, sein Vater mögte alles gewinnen, und ihm nichts zubezwingen übrig lassen; hat er nicht noch vor dem dreißigsten Jahr seines Alters die Welt bezwungen, und noch ein andere zu bestreiten gewünschet? hat er nicht in einer Schlacht, die er mit den Indianern gehalten, da er von den Seinigen verlassen war, auß Zorn Blut geschwizet? War er nicht anzusehen, als ob er mit lauter Feurflammen umgeben war, so, daß ihn auch die Barbaren vor Furcht streitend verlassen mußten? Wer wolte ihn nicht höher und edler, als andere Menschen schätzen, da doch Quintus Curtius von ihm bezeuget, daß sein Athem wie Balsam, der Schweiß nach Bisem, und sein todter Leib nach köstlicher Specerey gerochen: Hier könte ich auch ein-[153]führen den Julium Cæsarem und den Pompejum, deren der eine über und neben den Victorien, die er in den Bürgerlichen Kriegen behauptet, fünffzig mal in offenen Feldschlachten gestritten, und 1152000. Mann erlegt und tod geschlagen hat, der ander hat neben 940. den Meer-Räubern abgenommenen Schiffen, vom Apgebürg an biß in das äußerste Hispanien, 876. Stätte und Flecken eingenommen und überwunden. Den Ruhm Marci Sergii will ich verschweigen, und nur einwenig von dem Lucio Sublico Dentato sagen, welcher Junfftmeister zu Rom war, als Spurius Turpejus und Aulus Eternius Burgermeister gewesen, dieser ist in 110. Feld-Schlachten gestanden, und hat achtmal diejenigen überwunden, so ihn herauß gefodert, er konte 45. Wundmähler an seinem Leib zeigen, die er alle vor dem Mann, und keine rückwärts empfangen, mit neun Obrist Feld-Herren ist er in ihren Triumphen (die sie vornemlich durch ihre Mannheit erlangt) eingezozen. Deß Manlii Capitolini Kriegs-Ehre wäre nicht geringer, wan er sie im Beschluß seines Lebens nicht selbst verkleinert, dan er konte auch 33. Wundmähler zeigen, ohn daß er einmahl

das Capitolium mit allen Schätzen allein vor den Franzosen erhalten. Wo bleibet der starcke Hercules, Theseus und andere, die beynahe beydes zuerzehlen, und ihr unsterbliches Lob zubeschreiben unmöglich! Solten diese in ihren Nachkömmlingen nicht zuehren seyn?

Ich will aber Wehre und Waffen fahren lassen, und mich zu den Künsten wenden, welche zwar etwas geringer zuseyn scheinen, nichts desto weniger aber ihre Meister ganz Ruhmreich machen. Was findet [154] sich nur für eine Geschicklichkeit am Zeuge, welcher durch seinen Kunstreichen Kopff und geschickte Hand die Vögel in der Luft betrog; Item, am Apelle, der eine Venus so natürlich, so schön, so außbündig, und mit allen Lineamenten so subtil und zart daher mahlete, daß sich auch die Junggesellen darein verliebten. Plutarchus schreibt, daß Archimedes ein groß Schiff mit Kauffmanns-Wahren beladen, mitten über den Markt zu Syracusis nur mit einer Hand, an einem einzigen Säl daher gezogen, gleich als ob er ein Saumthier an einem Baum geführet, welches 20. Ochsen, geschweige 200. dcines gleichen Kälber, nicht hätten zuthun vermögt. Solte nun dieser rechtschaffene Meister nicht mit einem besondern Ehren-Titul, seiner Kunst gemäß, zubegaben seyn? Wer wolte nicht vor andern Menschen preisen denjenigen, der dem Persischen König Sapor ein gläsernes Werck machte, welches so weit und groß war, daß er mitten in demselben auff dessen Centro sitzen, und unter seinen Füßen das Gestirn auff und nider gehen sehen konte? Archimedes machte einen Spiegel, damit er der Feinde Kriegs-Schiffe mitten im Meer anzündete: So gedenket auch Ptolomeus eine wunderliche Art Spiegel, die so viel Angesichter zeigten, als Stunden im Tag waren. Welcher wolte den nicht preisen, der die Buchstaben zu erst erfunden? ja wer wolte nicht vielmehr den über alle Künstler erheben, welcher die Edle und der ganzen Welt höchst nutzliche Kunst der Buchdruckerey erfunden? Ist Ceres, weil sie den Ackerbau und das Mühlwerck erfunden haben solte, vor eine Göttin gehalten worden, warum solte dan unbillich seyn, wan man andern, [155] ihren Dualitäten gemäß, ihr Lob mit Ehren-

Tituln berühmt? Zwar ist wenig daran gelegen, ob du großes Kalb solches in deinem unvernünftigen Ochsenhirn fassst oder nicht: Es gehet dir eben wie jenem Hund, der auff einem Hauffen Heu lag, und solches dem Ochsen auch nicht gönnete, weil er es selbst nicht genieffen konte; du bist keiner Ehre fähig, und eben dieser Ursachen halber mißgönnest du solche denenjenigen, die solcher werth seyn.

Da ich mich so gehezt sahe, antwortete ich, die herrliche Helden-Thaten wären höchlich zurühmen, wan sie nicht mit anderer Menschen Untergang und Schaden vollbracht wären worden. Was ist das aber vor ein Lob, welches mit so vielem unschuldig-vergossenem Menschen-Blut besudelt: Und was ist das vor ein Adel, der mit so vieler tausend anderer Menschen Verderben erobert und zuwegen gebracht worden ist? Die Künste betreffend, was seynds anders als lauter Vanitäten und Thorheiten? Ja sie seynd eben so leer, eitel und unnütz, als die Titel selbst, die einem von denselbigem zustehen mögten; dan entweder dienen sie zum Geiz, oder zur Wollust, oder zur Uppigkeit, oder zum Verderben anderer Leute, wie dan die schröckliche Dinger auch sind, die ich neulich auff den halben Wägen sahe; so könnte man der Druckerey und Schrifften auch wol entberen, nach Ausspruch und Meynung jenes heiligen Manns, welcher davorhielt, die ganze weite Welt sey ihm Buchs genug, die Wunder seines Schöpfers zubetrachten, und die göttliche Allmacht darauf zuerkennen. [156]

Das XI. Capitel.

Von dem mühseligen und gefährlichen Stand eines Regenten.

AEin Herr wolte auch mit mir scherzen, und sagte: Ich mercke wol, weil du nicht Edel zuwerden getrauest, so verachtest du deß Adels Ehren-Titul; Ich antwortete: Herr, wanschon ich in dieser Stunde an deine Ehrenstell treten solte, so wolte ich sie doch nicht annehmen! Mein Herr lachte, und sagte: Das glaube ich, dan dem Ochsen gehöret Haberstroh; wan du aber einen hohen Sinn hättest, wie Adelige Gemüter haben sollen,

so würdest du mit Fleiß nach hohen Ehren und Dignitäten trachten, Ich meinen theils, achte es für kein geringes, wan mich das Glück über andere erhebet. Ich seuffzete und sagte: Ach, arbeitseelige Glückseligkeit! Herr, ich versichere dich, daß du der allerelendeste Mensch in ganz Hanau bist: Wie so? wie so? Kalb, sagte mein Herr, sag mir doch die Ursache, dan ich befinde solches bey mir nicht: Ich antwortete, wan du nicht weißt und empfindest, daß du Gubernator in Hanau, und mit wieviel Sorgen und Unruhe du deßwegen beladen bist, so verblendet dich die allzugrosse Begierde der Ehre, deren du genießest, oder du bist eisern und ganz unempfindlich, du hast zwar zubefehlen, und wer dir unter Augen komt, muß dir gehorsamen; thun sie es aber umsonst? bist du nicht ihrer aller Knecht? must du nicht vor einenjedwedern insonderheit sorgen? Schau, du bist jetzt rund umher mit Feinden umgeben, und die Conservation dieser Vestung liget dir allein auff dem Hals, du must trachten, wie du deinem Gegentheil einen Abbruch [157] thun mögest, und must darneben sorgen, daß deine Anschläge nicht verkundschaftet werden; Bedörffte es nicht öffters, daß du selber, wie ein gemeiner Knecht, Schildwacht stündest? Uber das mustu bedacht seyn, daß kein Mangel an Geld, Munition, Proviant und Volk im Posten erscheine, deßwegen du dan das ganze Land durch stetiges exequiren und tribuliren in der Contribution erhalten must; Schickst du die Deinige zu solchem Ende hinauß, so ist rauben, plündern, stelen, brennen und morden ihre beste Arbeit, sie haben erit neulich Orb geplündert, Braunsfels eingenommen, und Staden in die Asche gelegt, davon haben sie zwar ihnen Beuten, du aber eine schwere Verantwortung bey Gdt gemacht: Ich lasse seyn, daß dir vielleicht der Genuß neben der Ehre auch wol thut, weißt du aber auch, wer solche Schätze, die du etwan samlest, genießten wird? Und gesetzt, daß dir solcher Reichthum verbleibt (so doch mißlich stehet) so mustu sie doch in der Welt lassen, und nimmst nichts davon mit dir, als die Sünde, dadurch du selbigen erworben hast: Hast du dan das Glück, daß du dir deine Beuten zunutz machen kanst, so verschwendest du

der Armen Schweiß und Blut, die jetzt im Elend Mangel leiden, oder gar verderben und Hungers sterben. O wie oft sehe ich, daß deine Gedanken wegen Schwere deines Amts hin und wieder zerstreut seyn, und daß hingegen ich und andere Kälber ohn alle Bekümmernuß ruhig schlaffen; thust du solches nicht, so kostet es deinen Kopf, dafern anders etwas verabsäumet wird, das zu Conservation deiner untergebenen Völcker und der Bestung hätte obervirt werden sollen; Schau' solcher Sorgen bin ich überhoben! Und weil ich [158] weiß, daß ich der Natur einen Tod zuleisten schuldig bin, Sorge ich nicht, daß jemand meinen Stall stürmet, oder daß ich mit Arbeit um mein Leben scharmüßeln müsse, sterbe ich jung, so bin ich der Mühseligkeit eines Zug-Ochsen überhoben, dir aber stellet man ohn Zweifel auff tausendfältige weise nach, deßwegen ist dein ganzes Leben nichts anders als eine innerwährende Sorge und Schlassbrechens, dan du mußt Freunde und Feinde fürchten, die dich ohn Zweifel, wie du auch andern zuthun gedenkst, entweder um dein Leben, oder um dein Geld, oder um deine Reputation, oder um dein Commando, oder um sonst etwas zu bringen nachsinnen, der Feind jetzt dir öffentlich zu, und deine vermeynte Freunde beneiden heimlich dein Glück; vor deinen Untergebenen aber bistu auch nicht allerdings versichert. Ich geichweige hier, wie dich täglich deine brennende Begierden quälen, und hin und wider treiben, wan du gedenkst, wie du dir einen noch größern Namen und Ruhm zumachen, höher in Kriegs-Ämtern zu steigen, größern Reichthum zusamlen, dem Feind einen Tuck zu beweisen, ein oder ander Ort zuüberraumpeln, und in Summa fast alles zuthun, was andere Leute gehenet, und deiner Seele schädlich, der Göttlichen Majestät aber mißfällig ist! Und was das allerärgste ist, so bist du von deinen Fuchsschwänckern so verwähnt, daß du dich selbst nicht kennest, und von ihnen so eingenommen und vergiftet, daß du den gefährlichen Weg, den du gehest, nicht sehen kanst, dan alles was du thust, heißen sie recht, und alle deine Laster werden von ihnen zu lauter Tugenden gemachet und auffgerufen; deine Grim-[159]migheit ist

ihnen eine Gerechtigkeit, und wan du Land und Leute verderben lässest, so sagen sie, du seyst ein braver Soldat, hegen dich also zu anderer Leute Schaden, damit sie deine Gunst behalten, und ihre Beutel darbey spicken mögen.

Du Bernheuter, sagte mein Herr, wer lernet dich so predigen? Ich antwortete, Liebster Herr, sage ich nicht waar, daß du von deinen Ohrenbläsern und Daumendrehern dergestalt verderbet seyst, daß dir bereits nicht mehr zuhelffen; Hingegen sehen andere Leute deine Laster gar bald, und urtheilen dich nicht allein in hohen und wichtigen Sachen, sondern finden auch genug in geringen Dingen, daran wenig gelegen, an dir zutadeln: Hastu nicht Exempel genug an hohen Personen, so vor der Zeit gelebt? die Athenienser murmelten wider ihren Simonidem, nur darum daß er zulaut redete; die Thebaner klagten über ihren Paniculum, dieweil er aufwürff; die Lacedamonier schalten an ihrem Lycurgo daß er allezeit mit nider-geneigtem Haupt daher ging; die Römer vermeynten, es stünde dem Scipione gar übel an, daß er im Schlaf so laut schnarche; es dünckte sie heßlich zusehn, daß sich Pompejus nur mit einem Finger kratzte; des Julii Caesaris spotteten sie, weil er seinen Gürtel nicht artig und lustig antrug; die Uticenser verleumdeten ihren guten Catonem, weil er, wie sie bedünckte, allzugeißig auff beyden Backen aß, und die Carthaginenser redeten dem Hannibali übel nach, weil er immerzu mit der Brust aufgedeckt und bloß daher ging. Wie düncket dich nun, mein lieber Herr? vermeinst du wol noch, daß ich mit einem tauschen solte, der vielleicht neben zwölf [160] oder drenzehen Tisch-Freunden, Fuchsschwänzern und Schmarogern, mehr als 100. oder vermuthlicher mehr als 10000. so heimliche als öffentliche Feinde, Verleumder und mißgünstige Neider hat? Zudem, was vor Glückseligkeit, was für Lust und was vor Freude solte doch wol ein solch Haupt haben können, unter welches Pflieg, Schutz und Schirm so viel Menschen leben? Ist's nicht vonnöten, daß du vor alle die Deinige wachest, vor sie sorgest, und einesjedem Klage und Beschwerden anhörst? Wäre

solches allein nicht mühefeelig genug, wünschon du weder Feinde noch Mißgönner hättest? Ich sehe wol, wie saur du dir's muß werden lassen, und wieviel Beschwerden du doch erträgst; Liebster Herr, was wird doch endlich dein Lohn seyn, sage mir, was hast du davon? Wan du es nicht weißt, so laß dir's den Griechischen Demosthenem sagen, welcher, nachdem er den gemeinen Nutzen, und das Recht der Athenienser, dapffer und getreulich befördert und beschützt, wider alles Recht und Billigkeit, als einer so eine greuliche Mißethat begangen, deß Landes verwiesen, und in das Elend verjaget ward; Dem Socrati ward mit Gifft vergeben; dem Hannibal ward von den seinen so übel gelohnet, daß er elendiglich in der Welt Landflüchtig herum schwaiffen mußte; also geschah dem Römischen Camillo: und dergestalt bezahlten die Griechen den Lyeurgum und Solonem, deren der eine gesteiniget ward, dem andern aber, nachdem ihm ein Aug außgestochen, wurde als einem Mörder endlich das Land verwiesen. Darum behalte dein Commando samt dem Lohn, den du davon haben wirst, du darfst deren keins mit mir theilen, dan wan [161] alles wol mit dir abgeheth, so hastu außs wenigste sonst nichts, das du davon bringest, als ein böses Gewissen; Wirstu aber dein Gewissen in acht nemen wollen, so wirstu als ein Untüchtiger bezeiten von deinem Commando verstoßen werden, nicht anders, als wan du auch, wie ich, zu einem dummen Kalb wärest worden.

Das XII. Capitel.

Von Verstand und Wissenschaft etlicher unvernünftigen Thiere.

Wter währendem meinem Discours sahe mich jederman an, und verwunderten sich alle Gegenwärtige, daß ich solche Reden solte vorbringen können, welche wie sie vorgaben, auch einem verständigen Mann genug wären, wan er solche so gar ohn allen Vorbedacht hätte vortragen sollen; Ich aber machte den Schluß meiner Rede und sagte: Darum dan nun, mein liebster Herr, will ich nicht mit dir tauschen; zwar ich bedarffs auch im geringsten nicht, dan die Quellen geben mir einen gesunden

Tranck, anstat deiner köstlichen Weine, und derjenige, der mich zum Kalb werden zulassen beliebt, wird mir auch die Gewächse des Erdbodens dergestalt zusegnen wissen, daß sie mir wie dem Nabuchodonosore zur Speiß und Auffenthalt meines Lebens auch nicht unbequem seyn werden; so hat mich die Natur auch mit einem guten Belz versehen, da dir hingegen oft vor dem besten ekelt, der Wein deinen Kopff zerreißt, und dich bald in diese oder jene Krankheit wirfft.

Mein Herr antwortete: Ich weiß nicht was ich an dir habe? du bedünckest mich vor ein Kalb viel zuverstündig zuseyn, ich vermeyne schier, du seyst unter [162] deiner Kalbs-Haut mit einer Schalks-Haut überzogen? Ich stellte mich zornig und sagte: Vermeynet ihr Menschen dan wol, wir Thiere seyn gar Narren? Das dörrst ihr euch wol nicht einbilden! Ich halte davor, wann ältere Thiere als ich, sowol als ich reden könten, sie würden euch wol anders auffschneiden: Wan ihr vermeynet, wir seyn so gar dumm, so saget mir doch, wer die wilde Bloch-Dauben, Häher, Amseln und Rebhüner gelernt hat, wie sie sich mit Lorbeer-Blättern purgiren sollen? und die Dauben, Turteldäublein und Hüner mit S. Peters Kraut? Wer lehret Hunde und Katzen, daß sie das bethaute Gras fressen sollen, wan sie ihren vollen Bauch reinigen wollen? Wer die Schildkrot, wie sie die Bisse mit Schirling heilen? und den Hirsch, wan er geschossen, wie er seine Zuflucht zu dem Dictatano oder wilden Poley nehmen solle? Wer hat das Wieselin unterrichtet, daß es Raute gebrauchen solle, wan es mit der Fledermauß oder irgend einer Schlange kämpffen will? Wer gibet den wilden Schweinen den Epheu, und den Beeren den Altraun zuerkennen, und saget ihnen, daß es gut sey zu ihrer Arzney? Wer hat dem Adler gerathen, daß er den Adlerstein suchen und gebrauchen soll, wan er seine Eyer schwerlich legen kan? Und welcher gibet es der Schwalbe zuverstehen, daß sie ihrer Jungen blöde Augen mit dem Chelidonio arznehen solle? Wer hat die Schlange instruirt, daß sie soll Fenchel essen, wan sie ihre Haut abstreiffen, und ihren dunkeln Augen helffen will? Wer

lehret den Storc, sich zu clystiren? den Pelican, sich Ader zulassen? und den Beeren, wie er ihm von den Bienen solle schröpfen lassen? Was, [163] ich dürfte schier sagen, daß ihr Menschen eure Künste und Wissenschaften von uns Thieren erlernet habet! Ihr fresset und saufft euch krank und tod, das thun wir Thiere aber nicht! Ein Löw oder Wolff, wan er zusetzt werden will, so fastet er, biß er wieder mager, frisch und gesund wird. Welches Theil handelt nun am weislichsten? Über dieses alles betrachtet das Geflügel unter dem Himmel! betrachtet die unterschiedliche Gebäue ihrer artlichen Nester, und weil ihnen ihre Arbeit niemand nachmachen kan, so müßt ihr ja bekennen, daß sie beydes verständiger und künstlicher seyn, als ihr Menschen selbst: Wer sagt den Sommer-vögeln, wan sie gegen dem Frühling zu uns kommen, und Junge hecken? und gegen dem Herbst, wan sie sich wieder von dannen in die warme Länder verfügen sollen? Wer unterrichtet sie, daß sie zu solchem Ende einen Sammelplatz bestimmen müssen? Wer führet sie, oder wer weist ihnen den Weg, oder leihet ihr Menschen vielleicht ihnen euren See-Compaß, damit sie unterwegs nicht irr fahren? Nein, ihr lieben Leute, sie wissen den Weg ohn euch, und wielang sie darauff müssen wandern, auch wan sie von einem und dem andern Ort auffbrechen müssen; bedörffen also weder eures Compasses noch eures Calenders. Ferners beschauet die mühsame Spinne, deren Geweb bey nahe ein Wunderwerck ist! Sehet ob ihr auch einen einzigen Knopff in aller ihrer Arbeit finden möget? Welcher Jäger oder Fischer hat sie gelehret, wie sie ihr Netz außspannen, und sich, je nachdem sie sich eines Netzes gebrauchen, ihr Wildpret zubelaustern, entweder in den hintersten Winkel oder gar in das Centrum ihres Gewebs setzen solle? [164] Ihr Menschen verwundert euch über den Raben, von welchem Plutarchus bezeuget, daß er soviel Steine in ein Geschirr, so halb voll Wasser gewesen, geworffen, biß das Wasser soweit oben gestanden, daß er bequemlich habe trinken mögen: Was würdet ihr erst thun, wan ihr bey und unter den Thieren wohnen, und ihre übrige Handlungen, Thun und Lassen ansehen und

betrachten würdet; alsdan würdet ihr erst bekennen, daß es sich ansehen lasse, als hätten alle Thiere etwas besonderer eigener natürlicher Kräfte und Tugenden, in allen ihren affectionibus und Gemüts-Neigungen, in der Fürsichtigkeit, Stärke, Mildigkeit, Forchtbarkeit, Rauchheit, Lehre und Unterrichtung; es kennet je eines das andere, sie unterscheiden sich vor einander, sie stellen dem nach, so ihnen nützlich, fliehen das schädlich, meiden die Gefahr, sammeln zusammen, was ihnen zu ihrer Nahrung nothwendig ist, und betrügen auch bisweilen euch Menschen selbst. Dahero viel alte Philosophi solches ernstlich erwogen, und sich nicht geschämet haben zufragen und zudisputiren, ob die unvernünftigen Thiere nicht auch Verstand hätten? Ich mag aber nichts mehr von diesen Sachen reden, gehet hin zu den Immen, und sehet, wie sich Wachs und Honig machen, und alsdan sagt mir eure Meynung wieder.

Das XIII. Capitel.

Hält allerley Sachen in sich, wer sie wissen will, muß es nur selbst lesen, oder ihm lesen lassen.

Herauff fielen unterschiedliche Urtheil über mich, die meines Herrn Tischgenossen gaben, der Secretarius hielt davor, ich sey vor narriß zu halten [165], weil ich mich selbst vor ein unvernünftig Thier schätze und dargebe, massen diejenige so einen Sparrn zuviel oder zuwenig hätten, und sich jedoch weis zuseyn dünckten, die aller-artlichste oder visierlichste Narren wären: Andere sagten, wan man mir die Imagination benehme, daß ich ein Kalb sey, oder mich überreden könte, daß ich wieder zu einem Menschen worden wäre, so würde ich vor vernünftig oder wißig genug zuhalten seyn: Mein Herr selbst sagte, Ich halte ihn vor einen Narrn, weil er jedem die Wahrheit so ungeschent sagt, hingegen seynd seine Discursen so beschaffen, daß solche keinem Narrn zustehen. Und solches alles redeten sie auff Latein, damit ichs nicht verstehen solte. Er fragte mich, ob ich studirt hätte, als ich noch ein Mensch gewesen? Ich wüßte nicht, was studiren sey, war meine Antwort, aber lieber Herr, sagte ich

weilers, sage mir, was Studen vor Dinger seyn, damit man studiret? Nennest du vielleicht die Regel so, damit man kuglet? Hierauff antwortete der dolle Fährich: Wat wolts met deesem Kerl sin, hey hett den Tüfel in Liff, hey ist beseeten, de Tüfel de kühret ut jehme: Dahero nam mein Herr Ursache, mich zufragen, sintemal ich dan nunmehr zu einem Kalb worden wäre, ob ich noch wie vor diesem, gleich andern Menschen zubeten pflege, und in Himmel zukommen getraue? Freylich, antwortete ich, ich habe ja meine unsterbliche menschliche Seele noch, die wird ja, wie du leichtlich gedencken kanst, nicht in die Hölle begehren, vornemlich weil mirs schon einmal so übel darin ergangen; Ich bin nur verändert, wie vor diesem Nabuchodonosor, und dörfste ich noch wol zu einer Zeit wieder zu einem Menschen [166] werden. Das wünsche ich dir, sagte mein Herr mit einem zimlichen Seuffzen: Darauß ich leichtlich schliessen konte, daß ihn eine Reue ankommen, weil er mich zu einem Narrn zumachen unterstanden. Aber laß hören, fuhr er weiter fort, wie pflegst du zubeten? darauff kniete ich nieder, hub Augen und Hände auff gut Einsidlerisch gen Himmel, und weilen meines Herrn Reue, die ich gemerckt hatte, mir das Herz mit trefflichem Trost berührte, konte ich auch die Thränen nicht enthalten, bat also dem äußerlichen Ansehen nach, mit höchster Andacht, nach gesprochenem Vater unser, vor alles Anliegen der Christenheit, vor meine Freunde und Feinde, und daß mir Gott in dieser Zeitlichkeit also zuleben verleihen wolle, daß ich würdig werden mögte, ihn in ewiger Seeligkeit zu loben; massen mich mein Einsidel ein solches Gebet mit andächtigen concipirten Worten gelehret hat. Hiervon fingen etliche wäichherzige Zuseher auch beynah an zuweinen, weil sie ein trefflich Mitleiden mit mir trugen, ja meinem Herrn selbst stunden die Augen voller Wasser.

Nach der Mahlzeit schickte mein Herr nach obgemeltem Pfarrherrn, dem erzählte er alles, was ich vorgebracht hatte, und gab damit zuverstehen, daß er besorge, es gehe nicht recht mit mir zu, und daß vielleicht der Teuffel mit unter der Decke lege, dieweil ich vor diesem garz

einfältig und unwissend mich erzeigt, nunmehr aber Sachen vorzubringen wisse, daß sich darüber zuverwundern! Der Pfarrer, dem meine Beschaffenheit am besten bekant war, antwortete: Man solte solches bedacht haben, eh man mich zum Narrn zumachen unterstanden hätte, Menschen [167] seyn Ebenbilder Gottes, mit welchen, und bevorab mit so zarter Jugend, nicht wie mit Bestien zuscherzen sey, doch wolle er nimmermehr glauben, daß dem bösen Geist zugelassen worden, sich mit in das Spiel zumischen, dieweil ich mich jederzeit durch inbrünstiges Gebet Gott befohlen gehabt, solte ihm aber wider Verhoffen solches verhängt und zugelassen worden seyn, so hätte man es bey Gott schwerlich zuverantworten, massen ohn das beynabe keine grössere Sünde sey, als wan ein Mensch den andern seiner Vernunft berauben, und also dem Lob und Dienst Gottes, darzu er vornemlich erschaffen worden, entziehen wolte: Ich habe hiebevorn Ver sicherung gethan, daß er Wiß genug gehabt, daß er sich aber in die Welt nicht schicken können, war die Ursache, daß er bey seinem Vater einem groben Baur, und bey euerm Schwager in der Wildnuß, in aller Einfalt erzogen worden, hätte man sich anfänglich einwenig mit ihm geduldet, so würde er sich mit der Zeit schon besser angelassen haben, es war eben ein fromm einfältig Kind, das die böshafftige Welt noch nicht kante, doch zweiffle ich gar nicht, daß er nicht wiederum zurecht zubringen sey, wan man ihm nur die Einbildung benehmen kan, und ihn dahin bringet, daß er nicht mehr glaubet, er sey zum Kalb worden: Man lieset von einem, der hat vestiglich geglaubt, er sey zu einem irrdrinen Krug worden, bat dahero die seinige, sie solten ihn wol in die Höhe stellen, damit er nicht zerstoffen würde: Ein anderer bildete sich nicht anders ein, als er sey ein Han, dieser krähete in seiner Krankheit Tag und Nacht; noch ein anderer vermeynte nicht anders, als er sey [168] bereits gestorben, und wandere als ein Geist herum, wolte derowegen weder Arzney, noch Speise und Trand mehr zu sich nehmen, biß endlich ein kluger Arzt zween Kerl anstellete, die sich auch vor Geister aufgaben, darneben aber dapffer zechten,

sich zu jenem geselleten, und ihn überredeten, daß jeziger Zeit die Geister auch zuessen und zutrinken pflegen, wodurch er dan wieder zurecht gebracht worden. Ich habe selbst einen franden Baur in meiner Pfarr gehabt, als ich denselben besuchte, klagte er mir, daß er auff drey oder vier Ohm Wasser im Leib hätte, wan solches von ihm wäre, so getraute er wol wieder gesund zuwerden, mit Bitte, ich wolte ihn entweder auffschneiden lassen, damit solches von ihm lauffen könnte, oder ihn in Rauch hengen lassen, damit dasselbe auströckne: Darauf sprach ich ihm zu, und überredete ihn, ich könnte das Wasser auff eine andre Manier wol von ihm bringen, nam demnach einen Han, wie man zu den Wein- oder Bier-Fässern brauchet, band einen Darm daran, und das ander Ende band ich an den Zapffen eines Bauch-Zubers, den ich zu solchem Ende voll Wasser tragen lassen, stellte mich darauff, als wan ich ihm den Hahn in Bauch steckte, welchen er überall mit Lumpen umwinden lassen, damit er nicht zerspringen sollte: Hierauff ließ ich das Wasser auß dem Zuber durch den Hahn hinweg lauffen, darüber sich der Tropff herzlich erfreuete, nach solcher Berrichtung die Lumpen von sich thät, und in wenig Tagen wieder allerdings zurecht kam. Auff solche Weise ist einem andern geholffen worden, der sich eingebildet, er habe allhand Pferdgezeug, Säume und sonst Sachen [169] im Leib, demselben gab sein Doctor eine Purgation ein, und legte dergleichen Dinge untern Nachtstul, also daß der Kerl glauben mußte, solches sey durch den Stulgang von ihm kommen. So saget man auch von einem Phantasten, der geglaubt habe, seine Nase sey so lang, daß sie ihm biß auff den Boden reiche, dem habe man eine Wurst an die Nase gehengt, dieselbe nach und nach biß an die Nase selbst hinweg geschnitten, und als er das Messer an der Nase empfunden, hätte er geschrien, seine Nase sey jetzt wieder in rechter Form, kan also, wie diesen Personen, dem guten Simplicio wol auch wieder geholffen werden.

Dieses alles glaubte ich wol, antwortete mein Herr, allein liegt mir an, daß er zuvor so unwissend gewesen, nunmehr aber von Sachen zusagen weiß, solche auch so

perfect daher erzehlet, dergleichen man bey älteren, erfahrnern und belesnereu Leuten, als er ist, nicht leichtlich finden wird, er hat mir viel Eigenschafften der Thiere erzehlet, und meine eigne Person so artlich beschrieben, als wan er sein Lebtag in der Welt gewesen, also daß ich mich darüber verwundern, und seine Reden beynahе vor ein Oracul oder Warnung Gottes halten muß.

Herr, antwortete der Pfarrer, dieses kan natürlicher Weise wol seyn, ich weiß, daß er wol belesen ist, massen er sowol als sein Einsidel gleichsam alle meine Bücher die ich gehabt, und deren zwar nicht wenig gewesen, durchgangen, und weil der Knabe ein gut Gedächtnuß hat, jeso aber in seinem Gemüth müßig ist, und seiner eignen Person vergißt, kan er gleich hervor bringen, was er hiebevör ins Hirn gefast; ich versehe mich auch, daß er mit der Zeit wie-[170]der zurecht zubringen sey. Also sagte der Pfarrer den Gubernator zwischen Furcht und Hoffnung, er verantwortete mich und meine Sache auff das beste, und brachte mir gute Tage, ihm selbst aber einen Zutritt bey meinem Herrn zuwege. Ihr endlicher Schluß war, man solte noch eine Zeitlang mit mir zusehen; und solches thät der Pfarrer mehr um seines als meines Nutzens wegen, dan mit diesem, daß er so ab- und zugin, und sich stellet, als wan er meinert halben sich bemühe, und grosse Sorge trage, überkam er deß Gubernators Gunst, dahero gab ihm derselbige Dienste, und machte ihn bey der Guarnison zum Caplan, welches in so schwerer Zeit kein geringes war, und ich ihm herzlich wol gönnete.

Das XIV. Capitel.

Was Simplicius ferner vor ein edel Leben geführet, und wie ihn dessen die Croaten beraubt, als sie ihn selbst raubten.

WUn dieser Zeit an besaß ich meines Herrn Gnade, Gunst und Liebe vollkömlich, dessen ich mich wol mit Wahrheit rühmen kan; nichts mangelte mir zu meinem besserm Glück, als daß ich an meinem Kalbs-Kleid zuviel, und an Jahren noch zuwenig hatte, wiewol ich solches selbst nicht wußte; so wolte mich der Pfarrer auch

noch nicht witzig haben, weil ihn solches noch nicht Zeit, und seinem Nutzen vorträglich zuseyn bedünckte. Und demnach mein Herr sahe, daß ich Lust zur Music hatte, ließ er mich solche lernen, und verdingete mich zugleich einem vortrefflichen Lautenisten, dessen Kunst ich in Bälde zimlich begriff, und ihn um soviel übertraff, weil ich besser als er darin singen konte: Also dienete ich meinem [171] Herrn zur Lust, Kurzweile, Ergetzung und Verwunderung. Alle Officirer erzeugten mir ihren geneigten Willen, die reichste Bürger verehrten mich, und das Haußgesind neben den Soldaten wolten mir wol, weil sie sahen, wie mir mein Herr gewogen war; einer schenckte mir hier, der ander dort, dan sie wußten, daß Schalks-Narren oft bey ihren Herren mehr vermügen, als etwas rechtschaffenes, und dahin hatten auch ihre Geschenke das Absehen, weil mir etliche darum gaben, daß ich sie nicht versuchtschwänken sollte, andere aber eben deßwegen, daß ich ihrentwegen solches thun sollte; Auff welche weise ich zimlich Geld zuwegen brachte, welches ich mehrentheils dem Pfarrer wieder zusteckte, weil ich noch nicht wußte, worzu es nütete. Und gleichwie mich niemand scheel ansehen dörrfte, als hatte ich auch von nirgends her keine Anfechtung, Sorge oder Bekümmerniß; Alle meine Gedanken legte ich auff die Music, und wie ich dem einen und dem andern seine Mängel artlich verweisen mögte, daher wuchs ich auff wie ein Narr im Zwiibel-Land, und meine Leibs-Kräfte namen handgreifflich zu; man sahe mir in Bälde an, daß ich mich nicht mehr im Wald mit Wasser, Eichel, Buchen, Wurzeln und Kräutern mortificirte, sondern daß mir bey guten Bißlein der Rheinische Wein und das Hanauische Doppelbier wol zuschlug, welches in so elender Zeit vor eine grosse Gnade von Gott zuschätzen war, dan damals stund ganz Teutschland in völligen Kriegsflammen, Hunger und Pestilentz, und Hanau selbst war mit Feinden umlagert, welches alles mich im geringsten nicht fräncken konte. Nach auffgeschlagener Belä-[172]gerung nam ihm mein Herr vor, mich entweder dem Cardinal Richelieu oder Herzog Bernhard von Wehmar zuschenden, dan ohn daß er hoffte einen grossen Danck mit mir zuverdienen, gab er auch

vor, daß ihm schier unmöglich wäre, länger zuertragen, weil ich ihm seiner verlorren Schwester Gestalt, deren ich jelänger je ähnlicher würde, in so närrischem Habit täglich vor Augen stellte, solches widerrieth ihm der Pfarrer, dan er hielt davor, die Zeit wäre kommen, in welcher er ein Miracul thun, und mich wieder zu einem vernünftigen Menschen machen wolte; gab demnach dem Gubernator den Rath, er solte ein paar Kalbfelle bereiten, und solche andern Knaben anthun lassen, hernach eine dritte Person bestellen, die in Gestalt eines Arzts, Propheten oder Landfahrerz, mich und bemelte zween Knaben mit selzamen Ceremonien außziehe, und vorwenden, daß er auß Thieren Menschen, und auß Menschen Thiere machen könnte, auff solche Weise könnte ich wol wieder zurecht gebracht, und mir ohn sonderliche grosse Mühe eingebildet werden, ich sey wie andere mehr, wieder zu einem Menschen worden: Als ihm der Gubernator solchen Vorschlag belieben liesse, communicirte mir der Pfarrer, was er mit meinem Herrn abgeredet hätte, und überredete mich leicht, daß ich meinen willen darein gab. Aber das neidige Glück wolte mich so leichtlich auß meinem Narrenkleid nicht schliessen, noch mich das herrliche gute Leben länger genießen lassen; dan indem als Gerber und Schneider mit den Kleidern umgingen, die zu dieser Comœdia gehörten, terminirte ich mit etlichen andern Knaben [173] vor der Bestung auff dem Eiß herum; da führte, ich weiß nicht wer, unversehens eine Parthey Croaten daher, die uns miteinander anpacten, auff etliche läere Bauernpferde sazten, die sie erst gestolen hatten, und miteinander davon führeten. Zwar stunden sie erstlich im Zweiffel, ob sie mich mitnehmen wolten oder nicht? biß endlich einer auff Böhmisich sagte: Mih weme daho Blasna sebao, bove deme ho ghabo Oberstovvi: Dem antwortete ein anderer, Prschis am bambo ano, mi ho nagonie possadeime, vvan rosumi niemezki, vvon bude mit Kratoek vville sebao; Also mußte ich zu Pferd, und inwerden, daß einem ein einzig unglückliches Stündlein aller Wolfahrt entsetzen, und von allem Glück und Heil dermassen entfernen kan, daß es einem sein Lebtag nachgeheth.

Das XV. Capitel.

Simplicii Reuter-Leben, und was er bey den Croaten gesehen und erfahren.

Wzwar nun die Hanauer gleich Lermen hatten, sich zu Pferd herauß ließen, und die Croaten mit einem Scharmügel etwas auffhielten und bekümmerten, so mogten sie ihnen jedoch nichts abgewinnen, dan diese leichte Wahre ging sehr vortheilhaftig durch, und nam ihren Weg auff Büdingen zu, allwo sie fütterten, und den Bürgern daselbst die gefangene Hanauische reiche Söhnlein wieder zulösen gaben, auch ihre gestolene Pferde und andere Wahre verkaufften, von dannen brachen sie wieder auff, schier eh es recht Nacht, geschweige wieder Tag worden, gingen schnell durch den Büdinger [174] Wald dem Stiff Fulda zu, und namen unterwegs mit, was sie fortbringen konten, das Rauben und Plündern hinderte sie an ihrem schleunigen Fortzug im geringsten nichts, dan sie kontens machen wie der Teuffel, von welchem man zusagen pflegt, daß er zugleich lauffe und (s. v.) hofire, und doch nichts am Wege versaume; massen wir noch denselben Abend im Stiff Hirschfeld, allwo sie ihr Quartier hatten, mit einer grossen Beute ankamen, das ward alles partirt, ich aber ward dem Obristen Corpes zu theil.

Bey diesem Herrn kam mir alles widerwertig und fast Spanisch vor, die Hanauische Schlecker-Bißlein hatten sich in schwarzes grobes Brot, und mager Rindfleisch, oder wans wol abging, in ein Stuck gestolnen Speck verändert; Wein und Bier war mir zu Wasser worden, und ich mußte anstat deß Bettes, bey den Pferden in der Streu vorlieb nemen; vor das Lauten schlagen, das sonst jederman belustiget, mußte ich zuzeiten, gleich andern Jungen, untern Tisch kriechen, wie ein Hund heulen, und mich mit Sporen stechen lassen, welches mir ein schlechter Spaß war; vor das Hanauische spaziren gehen, dorffte ich nicht auff Fourage reiten, sondern mußte Pferde strigeln, und denselben außmisten; das Fouragiren aber ist nichts anders, als daß man mit grosser Mühe und Arbeit, auch oft nicht ohn Leib- und Lebens-Gefahr hinauß auff die Dörffer

schwaiffet, driicht, mahlt, backt, stilt und nimt was man findet, triltt und verderbt die Bauern, ja schändet wol gar ihre Mägde, Weiber und Töchter! Und wan den armen Bauern das Ding nicht gefallen wil, [175] oder sie sich etwan erkühnen dörfen, einen oder den andern Fouragirer über solcher Arbeit auff die Finger zu klopfen, wie es dan damals dergleichen Gäste in Hessen viel gab, so hauet man sie nieder, wan man sie hat, oder schicket auff's wenigste ihre Häuser im Rauch gen Himmel. Mein Herr hatte kein Weib (wie dan diese Art Krieger keine Weiber mit zuführen pflegen) keinen Page, keinen Kammerdiener, keinen Koch, hingegen aber einen Hauffen Reutknechte und Jungen, welche ihm und den Pferden zugleich abwarteten, und schämte er sich selbst nicht, ein Roß zu fattern, oder demselben Futter fürzuschütten; er schlieff allezeit auff Stroh, oder auff der blossen Erde, und bedeckte sich mit seinem Velz-Rock, daher sahe man offft die Müllerflöhe auff seinen Kleidern herum wandern, deren er sich in geringsten nicht schämete, sondern noch darzu lachte, wan ihm jemand eine herab laß; er trug kurze Haupt-Haar und einen breiten Schweizer-Bart, welches ihm wol zustatten kam, weil er sich selbst in Bauern-Kleider zuverstellen, und darin auff Kundschafft außzugehen pflegte. Wiewol er nun, wie gehöret, keine Grandezza speisete, so ward er jedoch von den Seinen und andern die ihn kanten, geehrt, geliebt, und gefürchtet; Wir waren niemals ruhig, sondern bald hier, bald dort; bald fielen wir ein, und bald ward uns eingefallen, so gar war keine Ruhe da, der Hessen Macht zuringern, hingegen feyrete uns Melander auch nicht, als welcher uns manchen Reuter abjagte, und nach Cassel schickte.

Dieses unruhige Leben schmächte mir ganz nicht, dahero wünschte ich mich offft vergeblich wieder nach [176] Hanau; mein größtes Creuz war, daß ich mit den Burschen nicht recht reden konte, und mich gleichsam von jedwederm hin und wieder stossen, plagen, schlagen und jagen lassen mußte, die größte Kurzweile, die mein Obrister mit mir hatte, war, daß ich ihm auff Teutsch singen, und wie andere Reuter-Jungen aufblasen mußte, so zwar selten

geschah, doch kriegte ich alsdan solche dicke Ohrfeigen, daß der rothe Saft hernach ging, und ich lang genug daran hatte, zuletzt fing ich an, mich des Kochens zuunterwinden, und meinem Herrn das Gewehr, darauß er viel hielt, sauber zuhalten, weil ich ohn das auff Fourage zureiten noch nichts nuß war, das schlug mir so trefflich zu, daß ich endlich meines Herrn Gunst erwarb, massen er mir wieder auß Kalbfellen ein neu Narren-Kleid machen lassen, mit viel größern Esels-Ohren, als ich zuvor getragen; und weil meines Herrn Mund nicht ekelicht war, bedorffte ich zu meiner Koch-Kunst desto weniger Geschicklichkeit; demnach mirs aber zum öfftern am Salz, Schmalz und Gewürk mangelte, ward ich meines Handwercks auch müde, trachtete derowegen Tag und Nacht, wie ich mit guter Manier aufreißen mögte, vornemlich weil ich den Frühling wieder erlanget hatte. Als ich nun solches ins Werk setzen wolte, nam ich mich an, die Schaf- und Rühkutteln, deren es voll um unser Quartier lag, fern hinweg zuschlaißen, damit solche keinen so üblen Geruch mehr machten; solches ließ ihm der Oberste gefallen, als ich nun damit umging, blieb ich, da es dunkel ward, zuletzt gar auß, und entwischt in den nächsten Wald. [177]

Das XVI. Capitel.

Simplicius erschnappet eine gute Beute, und wird darauß ein diebischer Waldbruder.

AEin Handel und Wesen ward aber allem Ansehen nach, je länger je ärger, ja so schlim, daß ich mir einbildete, ich sey nur zum Unglück geboren, dan ich war wenig Stunden von den Croaten hinweg, da erschaheten mich etliche Schnapphanen; diese vermeynten ohn Zweifel etwas rechts an mir gefangen zuhaben, weil sie bey finstrer Nacht mein närrisch Kleid nicht sahen, und mich gleich durch zween auß ihnen an einen gewissen Ort, in Wald hinein führen lassen; Als mich diese dahin brachten, und es zugleich stockfinster ward, wolte der eine Kerl kurzum Geld von mir haben, zu solchem Ende legte er seine Handschuh samt dem Feuerrohr nieder,

und fing an mich zuvisitiren, fragende, Wer bistu? hastu Geld? Sobald er aber mein haarig Kleid, und die lange Felsöhren an meiner Kappe (die er vor Hörner gehalten) begriff, und zugleich die hellscheinende Funcken (welche gemeinlich der Thiere Häute sehen lassen, wan man sie in der Finstre streichet) gewahr ward, erschrack er, daß er in einander fuhr; solches merckete ich gleich, derowegen strigelte ich, eh er sich wieder erholen, oder etwas besinnen konte, mein Kleid mit beyden Händen dermassen, daß es schimmerte, als wan ich inwendig voller brennenden Schwefels gestockt wäre, und antwortete ihm mit erschrocklicher Stimme: Der Teuffel bin ich, und will dir und deinem Gesellen die Hälse umdrähen! Welches diese zween also erschreckte, daß sie sich alle beyde durch Stöcke und Stauden so geschwind da=[178]von trolleten, als wan sie das höllische Feuer gejaget hätte: Die finstre Nacht konte ihren schnellen Lauff nicht hindern, und obgleich sie offit an Stöcke, Steine, Stämme und Bäume lieffen, und noch öfter zuhauffen fielen, rafften sie sich doch geschwind wieder auff, solches trieben sie, biß ich keinen mehr hören konte; ich aber lachte unterdessen so schröcklich, daß es im ganzen Wald erschallete, welches ohn Zweifel in einer solchen finstern Einöde fürchterlich anzuhören war.

Als ich mich nun abwegß machen wolte, strauchelte ich über das Feuerrohr, das nam ich zu mir, weil ich bereits mit dem Geschoß umzugehen, bey den Croaten gelernt hatte; da ich weiter schritte, stieß ich auch an einen Knappsack, welcher gleich meinem Kleid von Kalbfellen gemacht war, ich hub ihn ebenmäßig auff, und fand, daß eine Patron-Däsche mit Pulver, Bley und aller Zugehör wol versehen, unten daran hing. Ich hing alles an mich, nam das Rohr auff die Achsel wie ein Soldat, und verbarg mich unweit davon in einen dicken Busch, der Meynung, daselbst eine Weile zuschlaffen: Aber sobald der Tag anbrach, kam die ganze Parthey auff vorbenanten Platz, und suchten das verlorne Feuerrohr samt dem Knappsack, ich spitte die Ohren wie ein Fuchs, und hielt mich stiller als eine Mauh, wie sie aber nichts fanden, verlachten sie die zween, so von mir entflohen waren: Psuy

ihr säige Tropffen, sagten sie, schämet euch ins Herz hinein, daß ihr euch von einem einigen Kerl erschrecken, verjagen, und das Gewehr nemen laßet! Aber der eine schwur, der Teuffel solt ihn holen, wans nicht der Teuffel selbst [179] gewesen sey, er hätte ja die Hörner und seine raube Haut wol begriffen; der ander aber gehub sich gar übel, und sagte: Es mag der Teuffel oder seine Mutter gewesen seyn, wan ich nur meinen Ranzen wieder hätte. Einer von ihnen, welchen ich vor den Vornehmsten hielt, antwortete diesem: Was mehnestu wol, daß der Teuffel mit deinem Ranzen und dem Feur-Rohr machen wolte, ich dörrfte meinen Hals verwetten, wo nicht der Kerl, den ihr so schändlich entlauffen lassen, beyde Stücke mit sich genommen. Diesem hielt ein ander Widerpart, und sagte: Es könne auch wol seyn, daß jeither etliche Bauren da gewesen wären, welche die Sachen gefunden und auffgehoben hätten, solchem ward endlich von allen Beyfall gegeben, und von der ganzen Partey vestiglich geglaubt, daß sie den Teuffel selbst unter Händen gehabt hätten, vornemlich weil derjenige, so mich in der Finstere visitiren wollen, nicht allein solches mit grausamen Flüchen bekräftiget, sondern auch die raube fundlende Haut und beyde Hörner, als gewisse Waarzeichen einer teufflichen Eigenschafft, gewaltig zubeschreiben und herauß zutreiben wuste. Ich vermeyne auch, wan ich mich unversehens hätte wiederum sehen lassen, daß die ganze Partey entlauffen wäre.

Zulezt, als sie lang genug gesucht, und doch nichts funden hatten, namen sie ihren Weg weiters, ich aber machte den Ranzen auff zurüstücken, und langte im ersten Griff einen Sackel herauß, in welchem drehhundert und etliche sechzig Ducaten waren. Ob ich nun hierüber erfreuet worden, bedarff zwar keines fragens: Aber der Leser sey versichert, daß mich [180] der Knappsack vielmehr erfreuete, weil ich ihn mit Proviant so wol versehen sahe, als diese schöne Summa Goldes selbst. Und demnach dergleichen Gesellen bey den gemeinen Soldaten viel zudünn geüet zuseyn pflegen, daß sie solche mit sich auff Partey schleppen solten, als mache ich mir die Gedanken, der Kerl müsse diß Geld auff eben dervielbigen

Partey erst heimlich erschnappt, und geschwind zu sich in Ranken geschoben haben, damit er solches mit den andern nicht partirn dürffe.

Hierauff zehrte ich frölich zu morgen, fand auch bald ein lustig Brunnlein, bey welchem ich mich erquickte, und meine schöne Ducaten zehlete. Wan mirs allbereit das Leben gülte, ich solte anzeigen in welchem Land oder Gegend ich mich damals befunden, so könte ichs nicht; ich blieb anfangs so lang im Wald, als mein Proviand währte, mit welchem ich sparsam Hauß hielt, als aber mein Ranken läer worden, jagte mich der Hunger in die Bauren-Häuser, da kroch ich bey Nacht in Keller und Küchen, und nam von Essenspeise, was ich fand und tragen mogte, das schleppte ich mit mir in Wald, wo er am allerwildesten war, darin führte ich wieder überall ein Einsidlerisch Leben wie hiebevorn, ohn daß ich sehr viel stal, und destoweniger betete, auch keine stetige Wohnung hatte, sondern bald hie bald dort hin schwäiffte. Es kam mir trefflich wol zustatten, daß es im Anfang des Sommers war, doch könte ich auch mit meinem Rohr Feuer machen, wan ich wolte.

Das XVII. Capitel.

Wie Simplicius zu denen Hexen auf den Tanz gefahren. [181]

Unter währendem diesem meinem Umschwäiffen haben mich hin und wieder in den Wäldern unterschiedliche Baursteute angetroffen, sie seynd aber allezeit vor mir geflohen, nicht weiß ich, wars die Ursache, daß sie ohn das durch den Krieg scheu gemacht, verjagt, und niemals recht beständig zu Hauß waren; oder ob die Schnapphanen diejenige Abendtheur, so ihnen mit mir begegnete, in dem Land außgesprengt haben? Also daß hernach diese, so mich nachgehends gesehen, ingleichem geglaubt, der böse Feind wandere warhafftig in selbiger Gegend umher, derowegen mußte ich sorgen, der Proviand mögte mir auffgehen, und ich dadurch endlich ins äußerste Verderben kommen, ich wolte dan wieder Wurzeln und Kräuter essen, deren ich nicht mehr gewohnt war. In solchen Gedanken hörte ich zween Holtzhäuer, so mich

höchlich erfreuete, ich ging dem Schlag nach, und als ich sie sahe, nam ich eine Hand voll Ducaten auß meinem Säckel, schlich nahe zu ihnen, zeigte ihnen das anziehende Gold, und sagte: Ihr Herren, wan ihr meiner wartet, so will ich euch die Hand voll Gold schenken; Aber sobald sie mich und mein Gold sahen, eben sobald gaben sie auch Fersengelt, und lieffen Schlegel und Keil, samt ihrem Raß und Brot-Sack ligen, mit solchem versah ich meinen Ranzen wieder, verschlug mich in den Wald, und verzweiffelte schier, mein Lebtag wieder einmal zu Menschen zukommen.

Nach langem hin und her sinnen gedachte ich: Wer weiß wie dirz noch gehet, hastu doch Geld, und wan du solches zu guten Leuten in Sicherheit bringest, so kanstu zimlich lang wol darum leben; Also fiel mir [182] ein, ich solte es einnähen, derowegen machte ich mir auß meinen Esels-ohren, welche die Leute so flüchtig machten, zwey Armbänder, gesellete meine Hanauische zu den Schnapp-hanischen Ducaten, thät solche in besagte Armbänder wol arrestiren, und oberhalb den Ellenbogen um meine Arme binden. Wie ich nun meinen Schatz dergestalt versichert hatte, fuhr ich den Bauren wieder ein, und holte von ihrem Borrath was ich bedorffte und erschnappen konte, und wiewol ich noch einfältig gewesen, so war ich jedoch so schlau, daß ich niemals, wo ich einst einen Particul geholt, wieder an dasselbige Ort kam, dahero war ich sehr glücklich im stelen, und ward niemals auff der Mausejerey erdappt.

Einzmals zu Ende deß May, als ich abermal durch mein gewöhnlich, obzwar verbotenes Mittel, meine Nahrung holen wolte, und zu dem Ende zu einem Baurnhof gestrichen war, kam ich in die Küche, merckte aber bald, daß noch Leute auff waren (Nota, wo sich Hunde befanden, da kam ich wol nicht hin) derowegen sperrete ich die eine Küchenthüre, die in Hof ging, Angelweit auff, damit wan es etwan Gefahr setzte, ich stracks außreißen könnte, blieb also Maußstill sitzen, biß ich erwarten mögte, daß sich die Leute nidergeleget hätten: Unterdessen nam ich eine Spalte gewahr, die das Küchenhälterlein hatte,

welches in die Stube ging; ich schlich hinzu, zusehen, ob die Leute nicht bald schlaffen gehen wolten? aber meine Hoffnung war nichts, dan sie hatten sich erst angezogen, und anstat desß Liechts, eine schwefflichte blaue Flamme auff der Wand stehen, bey welcher sie Stecken, Besem, Gablen, Stüle und Bäncke schmier=[183]ten, und nach-einander damit zum Fenster hinauß flogen. Ich verwunderte mich schröcklich, und empfand ein grosses Grauen; weil ich aber grösserer Erschröcklichkeiten gewohnt war, zumal mein Lebtag von den Unholden weder gelesen noch gehöret hatte, achtete ichs nicht sonderlich, vornemlich weil alles so still herging, sondern verfügte mich, nachdem alles davon gefahren war, auch in die Stube, bedachte was ich mit nemen, und wo ich solches suchen wolte, und sagte mich in solchen Gedanken auff eine Wand schrittling nider; Ich war aber kaum auffgefessen, da fuhr ich samt der Wand gleichsam augenblicklich zum Fenster hinauß, und ließ meinen Ranzen und Feuer-Rohr, so ich von mir gelegt hatte, vor den Schmirberlohn und so künstliche Salbe dahinten. Das Auffsitzen, davon fahren, und absteigen; geschah gleichsam in einem Nu! dan ich kam, wie mich bedünckte, augenblicklich zu einer grossen Schaar Volks, es sey dan, daß ich auß Schröcken nicht geachtet habe, wielang ich auff dieser weiten Räise zugebracht, diese tanzten einen wunderlichen Tanz, dergleichen ich mein Lebtag nie gesehen, dan sie hatten sich bey den Händen gefast, und viel Ring ineinander gemacht, mit zusammen gefehrten Rücken, wie man die drey Gratien abmahlet, also daß sie die Angesichter heraußwärts fehrten; der inner Ring bestund etwan in 7. oder 8. Personen, der ander hatte wol noch so viel, der dritte mehr als diese beyde, und so fortan, also daß sich in dem außern Ring über 200. Personen befanden; und weil ein Ring oder Cräß um den andern links, und die andere rechts herum tanzten, konte ich nicht sehen, wiewiel sie solcher Rin-[184]ge gemachet, noch was sie in der Mitten, darum sie tanzten, stehen hatten. Es sahe eben greulich selkham auß, weil die Köpffe so possierlich durcheinander haspelten. Und gleichwie der Tanz selkham war, also war auch ihre

Music, auch sang, wie ich vermeynte, einjeder am Tanz selber drein, welches eine wunderliche Harmoniam abgab, meine Band die mich hin trug, ließ sich bey den Spiel-leuten nider, die außserhalb der Ringe um den Tanz herum stunden, deren etliche hatten anstat der Flöten, Zwerchpfeiffen und Schalmeyen, nichts anders als Matern, Bibern, und Blindschleichen, darauff sie lustig daher piffen: Etliche hatten Katzen, denen sie in Hindern blisen, und auff dem Schwanz fingerten, das lautete den Sackpfeiffen gleich: Andere geigeten auff Kostköpfen, wie auff dem besten Discant, und aber andere schlugen die Harffe auff einem Rühgerippe, wie solche auff dem Wasen ligen, so war auch einer vorhanden, der hatte eine Hündin unterm Arm, deren leyerte er am Schwanz, und fingerte ihr an den Dütten, darunter trompeten die Teuffel durch die Nase, daß es im ganzen Wald erschallete, und wie dieser Tanz bald auß war, fing die ganze höllische Gesellschaft an zurasen, zuruffen, zurauschen, zubrausen, zuheulen, zuwüten und zutoben, als ob sie alle toll und thöricht gewesen wären. Da kan jeder gedencken, in was Schröcken und Forcht ich gesteckt.

In diesem Vermeu kam ein Kerl auff mich dar, der hatte eine ungeheure Krotte unterm Arm, gern so groß als eine Heerpauke, deren waren die Därme auß dem Hindern gezogen, und wieder zum Maul hinein geschoppt, welches so garstig außsah, daß mich [185] darob koperte; Siehin Simplici, sagte er, ich weiß, daß du ein guter Lautenist bist, laß uns doch ein fein Stückgen hören: Ich erschrack daß ich schier umfiel, weil mich der Kerl mit Namen nante, und in solchem Schröcken verstummte ich gar, und bildete mir ein, ich lege in einem so schweren Traum, bat derowegen innerlich im Herzen, daß ich doch erwachen mögte, der mit der Krott aber, den ich steiff ansah, zog seine Nase auß und ein, wie ein Calcutscher Han, und stieß mich endlich auff die Brust, daß ich bald davon erstickte; derowegen fing ich an überlaut zu Gott zu ruffen, da verschwand das ganze Heer. In einem Huh ward es stockfinster, und mir so fürchterlich ums Herz, daß ich zuboden fiel, und wol 100. Creutz vor mich machte.

Das XVIII. Capitel.

Warum man Simplicio nicht zutrauen solle, daß er sich
deß großen Messers bediene.

Dennach es etliche, und zwar auch vornehme gelährte Leute darunter gibt, die nicht glauben, daß Hexen oder Unholden seyn, geschweige daß sie in der Luft hin und wieder fahren solten; Als zweifelte ich nicht, es werden sich etliche finden, die sagen werden, Simplicius schneide hier mit dem grossen Messer auff: Mit denselben begehre ich nun nicht zusehen, dan weil auffschneiden keine Kunst, sondern jeziger Zeit fast das gemeinste Handwerk ist, als kan ich nicht läugnen, daß ichs nicht auch könnte, dan ich müste ja sonst wol ein schlechter Tropff seyn. Welche aber der Hexen Außfahren verneinen, die stellen ihnen nur Simonem den Zauberer vor, welcher vom bösen Geist in die Luft erhaben ward, [186] und auff S. Petri Gebet wieder herunter gefallen. Nicolaus Remigius, welcher ein dapperer, gelehrter und verständiger Mann gewesen, und im Herzogthum Lothringen nicht nur ein halb Duzet Hexen verbrennen lassen, erzehlet von Johanne von Hembach, daß ihn seine Mutter, die eine Hexe war, im 16. Jahr seines Alters, mit sich auff ihre Versammlung genommen, daß er ihnen, weil er hatte lernen pfeiffen, beyhm Tanz auffspielen solte; zu solchem Ende stieg er auff einen Baum, pfiß daher, und sihet dem Tanz mit Fleiß zu (vielleicht weil ihm alles so wunderbarlich vorkam) Endlich spricht er: Behüte lieber Gott, woher komt so viel nârrisch und unsinniges Gesind? Er hatte aber kaum diese Worte außgesaget, da fiel er vom Baum herab, verrenckte eine Schulter, und ruffte ihnen um Hülffe zu, aber da war niemand als er; Wie er dieses nachmals ruckbar machte, hieltens die meiste vor ein Fabel, biß man kurz hernach Catharinam Právotiam Zauberey halber fing, welche auch bey selbigem Tanz gewesen, die bekante alles wie es hergangen, wiewol sie von dem gemeinen Geschrey nichts wuste, das Hembach außgesprengt hatte. Majolus sezet zwey Exempel, von einem Knecht, so sich an seine Frau gehängt, und von einem Ehebrecher, so der Ehebrecherin Büchsen genommen, sich mit deren Salbe ge-

schmiert, und also beyde zu der Zauberer Zusammenkunft kommen seyn. So sagt man auch von einem Knecht, der frühe auffgestanden, und den Wagen geschmieret, weil er aber die unrechte Büchse in der Finstre erdappt, hat sich der Wagen in die Luft erhoben, also daß man ihn wieder herab ziehen müssen. Claus Magnus erzeh-[187]let in lib. 3. Hist. de gentibus Septentrional. I. c. 19. daß Hadingus König in Dennemark wieder in sein Königreich, worauß er durch etliche Auffrührer vertrieben worden, fern über das Meer auff des Othini Geist durch die Luft gefahren, welcher sich in ein Pferd verstellet hätte. So ist auch mehr als genugsam bekant, was gestalt theils Weiber und ledige Dirnen in Böhmen, ihre Beyschläffer des Nachts einen weiten Weg auff Böcken zu sich holen lassen. Was Torquemadius in seinem Hexamerone von seinem Schulgesellen erzehlet, mag bey ihm gelesen werden. Ghirlandus schreibt auch von einem vornehmen Mann, welcher als er gemerckt, daß sich sein Weib salbe, und darauff auß dem Hauß fahre, habe er sie einzmals gezwungen, ihn mit sich auff der Zauberer Zusammenkunft zunehmen; Als sie daselbst assen, und kein Salz vorhanden war, habe er dessen begehrt, mit grosser Mühe auch erhalten, und darauff gesagt: Gott sey gelobt, jetzt komt Salz! Darauff die Liechter erloschen, und alles verschwunden. Als es nun Tag worden, hat er von den Hirten verstanden, daß er nahend der Stat Benevento, im Königreich Neapolis, und also wol 100. Meil von seiner Heimat sey; Derowegen obwol er reich gewesen, habe er doch nach Hauß bettlen müssen, und als er heim kam, gab er alsbald sein Weib vor eine Zauberin bey der Obrigkeit an, welche auch verbrant worden. Wie Doctor Faust neben noch andern mehr, die gleichwol keine Zauberer waren, durch die Luft von einem Ort zum andern gefahren, ist auß seiner Histori genugsam bekant. So habe ich selbst auch eine Frau und eine Magd gekant, seynd aber, als ich [188] dieses schreibe, beyde tod, wiewol der Magd Vater noch im Leben, diese Magd schmierte einzmals auff dem Herd beym Feuer ihrer Frau die Schuhe, und als sie mit einem fertig war, und

solchen beyseit setzte, den andern auch zuschmieren, fuhr der geschmierte unversehens zum Kamin hinauf; diese Geschichte ist aber verdunstet geblieben. Solches alles melde ich nur darum, damit man eigentlich davorhalte, daß die Zauberinnen und Hexenmeister zuzeiten leibhaftig auff ihre Versamlungen fahren, und nicht deswegen, daß man mir eben glauben müsse, ich sey wie ich gemeldet habe, auch so dahin gefahren, dan es gilt mir gleich, es mag einer glauben oder nicht, und werß nicht glauben wil, der mag einen andern Weg ersinnen, auff welchem ich auß dem Stifft Hirschfeld oder Fulda (dan ich weiß selbst nicht, wo ich in den Wäldern herum geschwaift hatte) in so kurzer Zeit ins Erbstifft Magdeburg marchirt sey.

Das XIX. Capitel.

Simplicius wird wieder ein Narr, wie er zuvor einer gewesen ist.

Ich fange meine Histori wieder an, und versichere den Leser, daß ich auff dem Bauch ligen blieb, biß es allerdings heller Tag war, weil ich nicht das Herz hatte, mich auffzurichten; zudem zweiffelte ich noch, ob mir die erzählte Sachen geträumt hatten, oder nicht? Und obzwar ich in zimlichen Mangeln stak, so war ich doch so kühn zuentschlaffen, weil ich gedachte, ich könnte an keinem ärgern Ort, als in einem wilden Wald ligen, in welchem ich die meiste Zeit, sint ich von meinem Anan war, zubracht, und dahero derselben zimlich gewohnt hatte. Ungefähr [189] um 9. Uhr Vormittag war es, als etliche Fouragierer kamen, die mich auffweckten, da sahe ich erst, daß ich mitten im freyen Feld war; diese namen mich mit ihnen zu etlichen Windmühlen, und nachdem sie ihre Früchte allda gemahlen hatten, folgendß in das Läger vor Magdeburg, allda ich einem Obristen zu Fuß zu theil ward, der fragte mich, wo ich her käme, und was vor einem Herrn ich zugehörig wäre? Ich erzählte alles Haarklein, und weil ich die Croaten nicht nennen konte, beschrieb ich ihre Kleidungen, und gab Gleichnussen von ihrer Sprache,

auch daß ich von denselben Leuten geloffen wäre; von meinen Ducaten schwieg ich still, und was ich von meiner Lustfahrt und dem Hexen-Tanz erzehlete, das hielt man vor Einfälle und Narrentheidungen, vornehmlich weil ich auch sonst in meinem Discurs das tausendte ins hunderte warff: Indessen samlete sich ein Hauffen Volcks um mich her, (dan ein Narr machet 1000. Narren) unter denselben war einer, so das vorige Jahr in Hanau gefangen gewesen, und allda Dienste angenommen hatte, folgendts aber wieder unter die Kaiserl. kommen war, dieser kante mich und sagte gleich: Hoho, diß ist deß Commendanten Kalb zu Hanau! Der Obrist fragte ihn meinet wegen mehrere Umstände, der Kerl wuste aber nichts weiters von mir, als daß ich wol auff der Laute schlagen könnte: Item, daß mich die Croaten von deß Obrist Corpes Regiment, zu Hanau vor der Bestung hinweg genommen hätten, so dan, daß mich besagter Commandant ungeru verloren, weil ich gar ein artlicher Narr wäre. Hierauff schickte die Obristin zu einer andern Obristin, die zimlich wol auff der [190] Laute konte, und deßwegen stetigs eine nachführte, die lieffe sie um ihre Laute bitten, solche kam, und ward mir präsentiret, mit Befelch, ich solte eins hören lassen; Aber meine Meynung war, man solte mir zuvor etwas zuessen geben, weil ein läerer und dicker Bauch, wie die Laut einen hatte, nicht wol zusammen stimmen würden; Solches geschah, und demnach ich mich zimlich beköpfft, und zugleich einen guten Trundt Zerbster Bier verschlucket hatte; ließ ich beydes mit der Lauten und meiner Stimme hören was ich konte, darneben redete ich allerley untereinander, wie mirs einfiel, so, daß ich mit geringer Mühe die Leute dahin brachte, daß sie glaubten, ich wäre von derjenigen Qualität, die meine Kleidung vorstellte. Der Obriste fragte mich, wo ich weiters hin wolte? und da ich antwortete, daß es mir gleich gette; wurden wir deß Handels eins, daß ich bey ihm bleiben, und sein Hof-Juncker seyn solte. Er wolte auch wissen, wo meine Euels-Dhren hinkommen wären? Ja, sagte ich, wan du wüßtest, wo sie wären, so würden sie dir nicht übel anstehen: Aber ich konte

wol verschweigen, was sie vermogten, weil all mein Reichthum darin lagen.

Ich ward in kurzer Zeit bey den meisten hohen Officirern, so wol im Chur=Sächsischen als Kaiserl. Läger bekant, sonderlich bey dem Frauenzimmer, welches meine Kappe, Ermel und abgestuzte Ohren überall mit seidenen Banden zierte, von allerhand Farben, so daß ich schier glaube, daß etliche Stutzer die jehige Mode darvon abgesehen. Was mir aber von den Officirern an Geld geschenkt ward, das theilte ich wieder mildiglich mit, dan ich verspendirte [191] alles bey einem Keller, in dem ichs mit guten Gejellen in Hamburger und Zerbster Bier, welche Gattungen mir trefflich wol zuschlugen, versoffe; unangesehen ich an allen Orten, wo ich nur hin kam, genug zu schmározten hatte.

Als mein Obrister aber eine eigne Laute vor mich überkam, dan er gedachte ewig an mir zuhaben, da dorfft ich nicht mehr in den beyden Lägern so hin und wieder schwermen, sondern er stellte mir einen Hofmeister dar, der mich beobachten, und dem ich hingegen gehorsamen sollte: Dieser war ein Mann nach meinem Herzen, dan er war still, verständig, wolgelährt, von guter, aber nicht überflüssiger Conversation, und was das größte gewesen, überauß Gottsförchtig, wol belesen, und voll allerhand Wissenschaften und Künsten, bey ihm mußte ich deß Nachts in seiner Zelten schlaffen, und bey Tag dorffte ich ihm auch nicht auß den Augen, er war eines vornehmen Fürsten Rath und Beamter, zumal auch sehr reich gewesen, weil er aber von den Schwedischen biß in Grund ruiniret worden, zumaln auch sein Weib mit tod abgangen, und sein einziger Sohn Armut halber nicht mehr studiren konte, sondern unter der Chur=Sächsischen Armee vor einen Musterschreiber dienete, hielt er sich bey diesem Obristen auff, und ließ sich vor einen Stallmeister gebrauchen, um zuverharren, biß die gefährliche Kriegsläuffte am Elbstrom sich änderten, und ihm alsdan die Sonne seines vorigen Glücks wieder scheinen mögte.

Das XX. Capitel.

Handelt vom Spielen mit Würfeln, und was dem anhängig.

Weil mein Hofmeister mehr alt als jung war, [192] also konte er auch die ganze Nacht nicht durchgehend schlaffen, solches war eine Ursache, daß er mir in der ersten Woche hinter die Briefe kam, und außdrücklich vernam, daß ich kein solcher Narr war, wie ich mich stellte: Wie er dan zuvor auch etwas gemerckt, und von mir auß meinem Angesicht ein anders geurtheilet hatte, weil er sich wol auff die Phisiognomiam verstund. Ich erwachte einzmals um Mitternacht, und machte über mein eigen Leben und seltsame Begegnussen allerley Gedanken, stund auch auff, und erzehlete Dancksagungsweise alle Gutthaten, die mir mein lieber Gott erwiesen, und alle Gefahren, auß welchen er mich errettet, legte mich hernach wieder nider mit schweren Seufftzen, und schlief vollends auß.

Mein Hofmeister hörete alles, thät aber, als wan er hart schliefte, und solches geschah etliche Nächte nacheinander, also daß er sich gnugsam versichert hielt, daß ich mehr Verstand hätte, als mancher Betagter, der sich viel einbilde; doch redete er nichts mit mir im Zelt hiervon, weil sie zu dinne Wände hatte, und er gewisser Ursachen halber nicht haben wolte, daß noch zur Zeit, und eh er meiner Unschuld versichert wäre, jemand anders dieses Geheimnus wüßte. Einzmals ging ich hinter das Läger spaziren, welches er gern geschehen ließ, damit er Ursache hätte mich zuzuchen, und also die Gelegenheit bekäme, allein mit mir zureden: Er fand mich nach Wunsch an einem einsamen Ort, da ich meinen Gedanken Audienz gab, und sagte: Lieber guter Freund, weil ich dein bestes zuzuchen unterstehe, erfreue ich mich, daß ich hier allein mit dir reden kan. Ich weiß, daß [193] du kein Narr bist, wie du dich stellst, zumalen auch in diesem elenden und verächtlichen Stand nicht zuleben begehrest: Wan dir nun deine Wolsfahrt lieb ist, auch zu mir als einem ehrlichen Man, dein Vertrauen setzen wilst, so kanstu mir deiner Sachen Bewandnus erzehlen, so wil ich hingegen, wo müglich, mit Rath und That bedacht seyn, wie dir

etwan zuhelffen seyn mögte, damit du auß deinem Narrnkleid kommest.

Hierauff fiel ich ihm um den Hals, und erzeugte mich vor übriger Freude nicht anders, als wan er ein Prophet gewesen wäre, mich von meiner Narrn=Kappe zuerlösen; und nachdem wir auff die Erde geessen, erzehlete ich ihm mein ganzes Leben, er beschauete meine Hände, und verwunderte sich beydes über die verwichene und künfftige seltsame Zufälle; Wolte mir aber durchauß nicht rathen, daß ich in Balde mein Narrn=Kleid ablegen solte, weil er, wie er sagte, vermittelst der Chiromantia sahe, daß mir mein fatum eine Gefängnis androhe, die Leib= und Lebensgefahr mit sich brächte. Ich bedanckte mich seiner guten Neigung und mitgetheilten Raths, und bat Gott, daß er ihm seine Treuherzigkeit belohnen, Ihn selber aber, daß er (weil ich von aller Welt verlassen wäre) mein getreuer Freund und Vater seyn und bleiben wolte.

Demnach stunden wir auff, und kamen auff den Spielplatz, da man mit Würffeln turniret, und alle Schwüre mit hundert tausend mal tausend Galleen, Rennschifflein, Tonnen und Stattgräben voll, u. herauß fluchte; der Platz war ungefähr so groß als der Alte Marat zu Coln, überall mit Mänteln über= [194] streut, und mit Tischen bestellt, die alle mit Spielern umgeben waren; Jede Gesellschaft hatte drey viereckigte Schelmenbeiner, denen sie ihr Glück vertrauten, weil sie ihr Geld theilen, und solches dem einen geben, dem andern aber nemen mußten: So hatte auch jeder Mantel oder Tisch einen Schunderer (Scholderer wolte ich sagen, und hätte doch schier Schinder gesagt) dieser Amt war, daß sie Richter seyn, und zusehen solten, daß keinem Unrecht geschehe; sie liehen auch Mäntel, Tische und Würffel her, und wußten deswegen ihr Gebühr sowol vom Gewin einzunemen, daß sie gewöhnlich das meiste Geld erschnappten, doch faselt es nicht, dan sie verspieltens gemeiniglich wieder, oder wans gar wol angelegt ward, so bekams der Marquetender, oder der Feldscherer, weil ihnen die Köpffe oft gewaltig gestickt wurden.

Au diesen narriichen Leuten sahe man sein blaues

Wunder, weil sie alle zugewinnen vermeyneten, welches doch unmöglich, sie hätten dan auß einer fremden Daische gesetzt, und obzwar sie alle diese Hoffnung hatten, so hieß es doch: Viel Köpffe viel Sinne, weil sich jeder Kopff nach seinem Glück sinnete, dan etliche traffen, etliche fehlten; etliche gewannen, etliche verspielten: Derowegen auch etliche fluchten, etliche donnerten, etliche betrogen, und andere wurden besebelt; Dahero lachten die Gewinner, und die Verspieler bissen die Zähne auffeinander; theils verkaufften Kleider, und was sie sonst lieb hatten, andere aber gewannen ihnen das Geld wieder ab; etliche begehrten redliche Würffel, andere hingegen wünschten falsche auff den Platz, und führten solche unver-[195]merckt ein, die aber andere wieder hinweg wurffen, zerschlugen, mit Zähnen zerbissen, und den Scholderen die Mäntel zerrissen. Unter den falschen Würffeln befanden sich Niederländer, welche man schläiffend hinein rollen mußte, diese hatten so spizige Rucken, darauff sie die fünffer und sechser trugen, als wie die magere Eiel darauff man die Soldaten setz. Andere waren Oberländisch, denselben mußte man die Bayrische Höhe geben, wan man werffen wolte: Etliche waren von Hirschhorn, leicht oben, und schwer unten gemacht: Andere waren mit Quecksilber oder Bley, und aber andere mit zerschnittenen Haaren, Schwämmen, Spreu und Kolen gefüttert; etliche hatten spizige Ecken, an andern waren solche gar hinweg geschlieffen; theils waren lange Kolben, und theils sahen auß wie breite Schildkrotten. Und alle diese Gattungen waren auff nichts anders, als auff Betrug verfertigt, sie thaten dasjenige, worzu sie gemacht waren, man mogte sie gleich wippen, oder sanfft schleichen lassen, da halff kein knüpffens, geschweige jetzt deren, die entweder zween fünffer, oder zween sechser und im Gegentheil entweder zwey Eß oder zwey Dauß hatten: Mit diesen Schelmenbeinern zwackten, laureten und stalen sie einander ihr Geld ab, welches sie vielleicht auch geraubt, oder wenigst mit Leib- und Lebensgefahr, oder sonst saurer Mühe und Arbeit erobert hatten.

Als ich nun so da stund, und den Spielplatz samt den

Spielern in ihrer Torheit betrachtete, sagte mein Hofmeister, wie mir das Wesen gefalle? Ich antwortete, daß man so greulich Gott lästert, gefällt mir nicht, im übrigen aber lasse ich in seinem Werth [196] und Unwerth beruhen, als eine Sache die mir unbekant ist, und auff welche ich mich noch nichts verstehe: Hierauff sagte mein Hofmeister ferner: So wisse, daß dieses der aller-ärgste und abscheulichste Ort im ganzen Läger ist, dann hier suchet man eines andern Geld, und verlieret das seinige darüber: Wan einer nur einen Fuß hieher setzt, in Meinung zuspiesen, so hat er das zehende Gebot schon übertreten, welches wil, Du solt deines Nächsten Gut nicht begehren! Spielest du und gewinnest, sonderlich durch Betrug und falsche Würffel, so übertrittest du das siebend und achte Gebot: Ja es kan kommen, daß du auch zu einem Mörder an demjenigen wirst, dem du sein Geld abgewonnen hast, wan nemlich dessen Verlust so groß ist, daß er darüber in Armut, in die äußerste Noth und Desperation, oder sonst in andere abscheuliche Laster geräth, davor die Aufrede nichts hilfft, wan du sagest: Ich habe das Meinige daran gesetzt, und redlich gewonnen; dan du Schalk bist auff den Spielplatz gangen, der Meinung, mit eines andern Schaden reich zuwerden: Verspielest du dan, so ist es mit der Busse darum nicht außgerichtet, daß du deß Deinigen entberen must, sondern du hast es, wie der reiche Mann, bey Gott schwerlich zu verantworten, daß du dasjenige so unnütz verschwendet, welches er dir zu dein und der Deinigen Lebens-Auffenthalt verliehen gehabt! Wer sich auff den Spielplatz begibt zuspiesen, derselbe begibt sich in eine Gefahr, darin er nicht allein sein Geld, sondern auch sein Leib, Leben, ja was das allerschrecklichste ist, so gar seiner Seelen Seeligkeit verlieren kan. Ich sage dir dieses zur Nachricht, liebster [197] Simplici, weil du vorgibst, das Spielen sey dir unbekant, damit du dich all dein Lebenlang davor hüten sollest.

Ich antwortete, Liebster Herr, wan dan das Spielen ein so schrecklich und gefährlich Ding ist, warum lassens dan die Vorgesetzte zu? Mein Hofmeister antwortete mir,

Nach wil nicht sagen darum, dieweil theils Officirer selbst mit machen; sondern es geschiehet deswegen, weil es die Soldaten nicht mehr lassen wollen, ja auch nicht lassen können, dan wer sich dem Spielen einmal ergeben, oder welchen die Gewonheit, oder vielmehr der Spiel=Teuffel eingenommen, der wird nach und nach (er gewinne oder verspiele) so verpicht darauff, daß ers weniger lassen kan, als den natürlichen Schlass; wie man dan sihet, daß etliche die ganze Nacht durch und durch raßlen, und vor das beste Essen und Trincken hinein spielen, und solten sie auch ohn Hemd davon gehen: Das Spielen ist bereits zu unterschiedlichen malen bey Leib- und Lebensstraffe verboten, und auß Befelch der Generalität durch Rumormeister, Provosen, Hencker und Steckentnechte, mit gewaffneter Hand öffentlich und mit Gewalt verwehret worden; Aber das halff alles nichts, dan die Spieler kamen anderwärts in heimlichen Winkeln, und hinter den Hecken zusammen, gewannen einander das Geld ab, entzweyten sich, und brachen einander die Hälse darüber: Also, daß man solcher Mord und Todschläge halber, und vornehmlich auch, weil mancher sein Gewehr und Pferd, ja so gar sein weniges Commiß=Brot verspielete, das Spielen nicht allein wieder öffentlich erlauben, sondern so gar diesen eigenen Platz [198] darzu widmen muste, damit die Hauptwacht bey der Hand wäre, die allem Unheil, so sich etwan ereignen mögte, vorkame, welche doch nicht allezeit verhüten kan, daß nicht einer oder der ander auff dem Platz bleibet. Und weil das Spielen deß leidigen Teuffels eigne Invention ist, und ihm nicht wenig einträget, also hat er auch absonderliche Spiel=Teufel geordnet, und in der Welt herum schwermen, die sonst nichts zuthun haben, als die Menschen zum Spielen anzurücken, diesen ergeben sich unterschiedliche leichtfertige Gesellen durch gewisse Pacten und Bündnus, daß er sie gewinnen lasse; und wird man doch unter zehentausend Spielern selten einen reichen finden, sondern sie sind gewöhnlich im Gegentheil arm und dürfftig, weil ihr Gewin leicht geschäzet, und dahero gleich entweder wieder verspielet, oder sonst liederlich verschwendet wird: Hiervon ist das allzumaare, aber sehr

erbärmliche Sprüchwort entsprungen: Der Teuffel verlasse keinen Spieler, er lasse sie aber Blut=arm werden; dan er raubet ihnen Gut, Muth und Ehre, und verläßt sie alsdan nicht mehr, biß er sie endlich auch gar (Gottes unendliche Barmherzigkeit komme ihm dan zuvor) um ihrer Seelen Seeligkeit bringt. Ist aber ein Spieler von Natur eines so lustigen Humors, und so großmütig, daß er durch kein Unglück oder Verlust zur Melancholey, Unmuth und andere hierauß entspringende schädliche Laster gebracht werden mag, so läßt ihn der arglistige böse Feind deswegen dapffer gewinnen, damit er ihn durch Verschwendung, Hoffart, Fressen, Sauffen, Huren und Buben, endlich ins Netz bringe. [199]

Ich vercreuzigte und versegnete mich, daß man unter einem Christlichen Heer solche Sachen üben ließe, die der Teuffel erfunden solte haben, sonderlich weil augenscheinlich und handgreifflich soviel zeitliche und ewige Schäden und Nachtheile darauß folgeten: Aber mein Hofmeister sagte, das sey noch nichts was er mir erzehlt hätte, wer alles Unheil beschreiben wolte, das auß dem Spielen entstünde, der nehme ihm eine unmögliche Sache vor, weil man sagt, der Wurff, wan er auß der Hand gangen, sey deß Teuffels, so solte ich mir nichts anders einbilden, als daß mit jedem Würffel (wan er auß deß Spielers Hand auff dem Mantel oder Tisch daher rolle) ein kleines Teufelgen daher lauffe, welches ihn regire, und Augen geben lasse, wie es seiner Principalen Interesse erfodere. Dabey solte ich bedencken, daß sich der Teuffel freylich nicht umsonst deß Spielens so eysferig annehme, sondern ohn Zweifel seinen trefflichen Gewin darbey zuschöpfen wisse. Dabey mercke ferner, daß gleichwie neben dem Spielplatz auch einzige Schacherer und Juden zustehen pflegen, die von den Spielern wolfsail auffkauffen, was sie etwan an Ringen, Kleidern oder Kleinodien gewonnen, oder noch zuverspielen versilbern wollen, daß eben also auch allhier die Teufel auffpassen, damit sie bey den abgefertigten Spielern, sie haben gleich gewonnen oder verloren, andere Seelen=verderbliche Gedanken erregen und hegen; bey den Gewinnern zwar bauet er schreckliche Schloßfer in

die Luft, bey denen aber so verspielt haben, deren Gemüt ohn das ganz verwirrt, und desto bequemer ist, seine schädliche Eingebungen anzunehmen, sehet er ohn Zweifel [200] lauter solche Gedanken und Anschläge, die auff nichts anders als das endliche Verderben zielen. Ich versichere dich, Simplici, daß ich willens bin, von dieser Materi ein ganz Buch zu schreiben, sobald ich wieder bey den Meinigen zu Ruhe komme, da will ich den Verlust der edlen Zeit beschreiben, die man mit dem Spielen unnütz hinbringet; nicht weniger die grausamen Flüche, mit welchen man Gott bey dem Spielen lästert; Ich will die Scheltworte erzehlen, mit welchen man einander antastet, und viel schrockliche Exempel und Historien mit einbringen, die sich bey, mit, und in dem Spielen zutragen; dabey ich dan die Duell und Todschläge, so Spiels wegen entstanden, nicht vergessen will; ja ich will den Geiz, den Zorn, den Neid, den Eyfer, die Falschheit, den Betrug, die Vortelsucht, den Diebstal, und mit einem Wort, alle unsinnige Torheiten beydes der Würffel- und Kartenspieler mit ihren lebendigen Farben dermassen abmahlen und vor Augen stellen, daß diejenige, die solches Buch nur einmal lesen, ein solch Abscheuen vor dem Spielen gewinnen sollen, als wan sie Säu-Milch (welche man den Spielsüchtigen wider solche ihre Krankheit unwissend ein-gibt) geoffen hätten. Und also damit der ganzen Christenheit darthun, daß der liebe Gott von einer einzigen Compagnia Spieler mehr gelästert, als sonst von einer ganzen Armee bedienet werde. Ich lobte seinen Vorsatz, und wünschte ihm Gelegenheit, daß er solchen ins Werk setzen mögte.

Das XXI. Capitel.

Ist kürzer, und kurzweiliger als das vorgehende.

MEin Hofmeister ward mir je länger je holder, [201] und ich ihm hingegen wiederum, doch hielten wir unsere Vertraulichkeit sehr geheim, ich agirte zwar einen Narrn, brachte aber keine grobe Zotten noch Büffelspossen vor, so daß meine Gaben und Aufzüge zwar einfältig genug, aber jedoch mehr sinnreich als närrisch

fielen. Mein Obrister, der eine treffliche Lust zum Waidwerck trug, nam mich einmals mit, als er außspazirte Feldhüner zufangen mit dem Thyras, welche Invention mir trefflich wol gefiel; Dieweil aber der vorstehende Hund so hizig war, daß er einzufallen pflegte, eh man thyrassiren konte, deßwegen wir dan wenig fangen konten: Da gab ich dem Obristen den Rath, er solte die Hündin mit einem Falken oder Stein-Adler belegen lassen, wie man mit Pferden und Eseln zuthun pflege, wan man gern Maulthiere hätte, damit die jungen Hunde Flügel bekämen, so konte man alsdan mit denselbigen die Hüner in der Luft fangen. Auch gab ich den Vorschlag, weil es mit Eroberung der Stat Magdeburg, die wir belagert hielten, so schläfferig herginge, man solte ein mächtig langes Saül, so dick als ein halb Fuderiges Faß verfertigen, solches um die Stat ziehen, und alle Menschen samt dem Vieh in beyden Lägern daran spannen, und dergestalt die Stat in einem Tag über Hauffen schlaiffen lassen. Solcher närrischen Dauben und Grillen ersan ich täglich einen Ueberfluß, weil es meines Handwercks war, so daß man meine Werckstat nie läer fand: So gab mir auch meines Herrn Schreiber, der ein arger Gast und durchtriebener Schalck war, viel Materi an die Hand, dadurch ich auff dem Weg, den die [202] Narren zuwandeln pflegen, unterhalten ward, dan was mich dieser Speyvogel überredte, das glaubte ich nicht allein vor mich selbst, sondern theilte es auch andern mit, wan ich etwan discuirte, und sich die Sache dahin schickte.

Als ich ihn einmals fragte, was unser Regiments Caplan vor einer sey, weil er mit Kleidungen von andern unterschieden? sagte er: Es ist der Herr Dieis & non facis, das ist auff Teutsch so viel geredt, als ein Kerl, der andern Leuten Weiber gibel, und selbst keine nimt: Dieser ist den Dieben Spinnenfeind, weil sie nicht sagen was sie thun, er aber hingegen saget, was er nicht thut; so können ihm hingegen die Diebe auch nicht so gar hold seyn, weil sie gemeiniglich gehengt werden, wan sie die beste Kundschaft mit diesen Leuten haben. Da ich nun nachgehends den guten ehrlichen Pater so nante, ward

er außgelacht, ich aber vor einen bösen schalckhafftigen Narrn gehalten, und seinet wegen gebaum=olt. Ferners überredete er mich, man hätte die öffentliche gemeine Häuser zu Prag hinter der Maur abgebrochen und verbrant, davon die Funcken und der Staub, wie der Samen eines Unkrauts, in alle Welt zerstoßen wäre. Item, es kämen von den Soldaten keine daffere Helden und herzhafte Kerl in Himmel, sondern bloß einfältige Tropffen, Bernheuter und dergleichen, die sich an ihrem Sold genügen ließen; so dan keine politische Alamode Cavalliers und gallante Dames, sondern nur gedultige Job, Sie männer, langweilige Mönche, melancholische Pfaffen, Bett-Schwestern, arme Bettelhuren, allerhand Außwürfflinge, die in der Welt weder zu [203] siedern noch zubraten taugen, und junge Kinder, welche die Bäncke überall voll hofierten. Auch log er mir vor, man nenne die Gastgeber nur darum Würthe, weil sie in ihrer Handtierung unter allen Menschen am fleissigsten betrachteten, daß sie entweder Gdt oder dem Teuffel zuthail würden. Vom Kriegswesen überredete er mich, daß man zuzeiten mit goldenen Kuglen schieße, und je kostbarer solche wären, je größern Schaden pfliegten sie zuthun; ja, sagte er, man führet wol eh ganze Kriegs=Heere, mit samt der Artollerey, Munition und Bagage, an goldenen Ketten gefangen daher! Weiters überredete er mich von den Weibern, daß mehr als der halbe Theil Hosen trügen, obichon man sie nicht sehe, und daß viel ihren Männern, wanichon sie nicht zaubern könten, noch Göttinnen wären, als Diana gewesen, größere Hörner auff die Köpffe gaudelten, als Actæon getragen; Welches ich ihm alles glaubte, so ein dummer Narr war ich.

Hingegen unterhielte mich mein Hofmeister, wan er allein bey mir war, mit viel einem andern Discurs, er brachte mich auch in seines Sohns Kundschaft, welcher wie hiebevorn gemeldet worden, bey der Chur=Sächsischen Armee ein Muster=Schreiber war, und weit andere Qualitäten an sich hatte, als meines Obristen Schreiber; dahero mogte ihn mein Obrister nicht allein gerne leiden, sondern er war auch bedacht, ihn von seinem Capitain loß

zuhandeln, und zu seinem Regiments = Secretario zu machen, auff welche Stelle obgemeldter sein Schreiber sich auch spikete.

Mit diesem Müsterschreiber, welcher auch wie [204] sein Vater Ulrich Herzbruder hieß, machte ich eine solche Freundschaft, daß wir ewige Brüderschaft zusammen schwuren, krafft deren wir einander in Glück und Unglück, in Liebe und Leid, nimmermehr verlassen wolten: Und weil dieses mit Wissen seines Vaters geschah, hielten wir den Bund desto fester und steiffer, demnach lag uns nichts härter an, als wie wir meines Marrenkleids mit Ehren loßwerden, und einander rechtshaffen dienen mögten; welches aber der alte Herzbruder, den ich als meinen Vater ehrete und vor Augen hatte, nicht gut hieß, sondern außtrücklich sagte: Wan ich in kurzer Zeit meinen Stand änderte, daß mir solches eine schwere Gefängniß und grosse Leib- und Lebensgefahr gebären würde: Und weil er auch ihm selbst und seinem Sohn einen grossen bevorstehenden Spott prognosticirte, und dahero Ursache zuhaben vermehnete, desto vorsichtiger und behutsamer zuleben; Als wolte er sich um soviel destoweniger in einer Person Sachen mischen, deren künftige grosse Gefahr er vor Augen sehen konte, dan er besorgte, er mögte meines künftigen Unglücks theilhaftig werden, wan ich mich offenbare, weil er bereits vorlängst meine Heimlichkeit gewußt, und mich gleichsam in- und außwendig gefant, meine Beschaffenheit aber dem Obristen nicht kund gethan hatte.

Kurz hernach merckte ich noch besser, daß meines Obristen Schreiber meinen neuen Bruder schroëklich neidete, weil er besorgte, er mögte vor ihm zu der Secretariat-Stelle erhoben werden, dan ich sahe wol, wie er zuzeiten grißgramete, wie ihm die Mißgunst so getrang thät, und daß er in schweren Ge-[205]danken allezeit seuffhete, wan er entweder den Alten oder den jungen Herzbruder ansah; Darauß urtheilte ich, und glaubte ohn allen Zweifel, daß er Calender machte, wie er ihm ein Bein vorsehen, und zu Fall bringen mögte. Ich communicirte meinem Bruder, beydes auß getreuer Affection und tragender Schuldigkeit, dasjenige, was ich argwähnete, damit er sich vor

diesem Judas = Bruder einwenig vorsehen sollte; Er aber nam es auff die leichte Achsel, Ursache, weil er dem Schreiber sowol mit der Feder, als mit dem Degen, mehr als genug überlegen war, und darzu noch deß Obristen grosse Gunst und Gnade hinweg hatte.

Das XXII. Capitel.

Eine schelmische Diebs = Kunst, einander die Schuh aufzutreten.

Weil der Gebrauch im Krieg ist, daß man gemeinlich alte versuchte Soldaten zu Provozen macht, also hatten wir auch einen dergleichen bey unserm Regiment, und zwar einen solchen abgefäumten Erz = Vogel und Kern = Bößwicht, daß man wol von ihm sagen konte, er sey vielmehr als vonnöten, erfahren gewesen; dan er war ein rechter Schwarzkünstler, Siebdreher und Teuffelsbanner, und von sich selbst nicht allein so fest als Stahl, sondern auch über das ein solcher Geselle, der andere fest machen, und noch darzu ganze Esquadronen Reuter ins Feld stellen konte: Sein Bildnuß sahe natürlich auß, wie uns die Mahler und Poeten den Saturnum vorstellen, auffer daß er weder Stelzen noch Sense trug. Obzwar nun [206] die arme gefangene Soldaten, so ihm in seine unbarmherzige Hände kamen, wegen dieser seiner Beschaffenheit und stetigen Gegenwart sich desto unglückseliger schätzten, so waren doch Leute, die gern mit diesem Wendeschimpff umgingen, sonderlich Olivier unser Schreiber, und jemehr sich sein Reid wider den jungen Herzbruder (der eines sehr frölichen Humors war) vermehrete, je fester wuchs die grosse Vertraulichkeit zwischen ihm und dem Provoz; daher konte ich mir gar leichtlich die Rechnung machen, daß die Conjunction Saturni und Mercurii dem redlichen Herzbruder nichts gutes bedeuten würde.

Eben damals ward meine Obristin mit einem jungen Sohn erfreuet, und die Tauff = Suppe fast Fürstlich dargereicht, bey welcher der junge Herzbruder auffzuwarten ersuchet war, und weil er sich auß Höflichkeit gern einstellte, war solches dem Olivier eine erwünschte Gelegenheit, seine Schelmenstücke, mit welchen er lang schwanger gangen, auff die Welt zubringen: Dan als nun alles

vorüber war, manglete meines Obristen grosser vergöldter Tisch=Becher, welchen er so leichtlich nicht verlohren haben wolte, weil er noch vorhanden gewesen, da alle fremde Gäste schon hinweg waren; der Page sagte zwar, daß er ihn das letzte mal bey dem Olivier gesehen, er war dessen aber nicht geständig; Hierauff ward der Provos geholet, der Sache Rath zuschaffen, und ward ihm benebens anbefohlen, wan er durch seine Kunst den Diebstal wieder herzu könte bringen, daß er das Werck so einrichten solte, damit der Dieb sonst niemand, als dem Obristen kund [207] würde, weil noch Officier von seinem Regiment vorhanden waren, welche er, wan sich vielleicht einer davon übersehen hätte, nicht gern zu schanden machen wolte.

Weil sich nun jeder unschuldig wußte, so kamen wir auch alle lustig in desß Obristen grosses Zelt, da der Zauberer die Sache vornam, da sahe je einer den andern an, und verlangte zuvernehmen, was es endlich abgeben, und wo der verlorne Becher doch herkommen würde: Als er nun etliche Worte gemurmelt hatte, sprangen einem hier, dem andern dort ein, zwey, drey, auch mehr junge Hündlein auß den Hosensäcken, Ermeln, Stiefeln, Hosenschlizen, und wo sonst die Kleidungen offen waren: Diese wußelten behend in der Zelt hin und wieder herum, waren alle überauß schön, von mancherley Farben, und jeder auff eine sonderbare Manier gezeichnet, also daß es ein recht lustig Spectacul war, mir aber wurden meine enge Croatische Kälber=Hosen sovoll junger Hunde gegauckelt, daß ich solche abziehen, und weil mein Hemd im Wald vorlängst am Leib verfaulet war, nackend da stehen mußte; zuletzt sprang eins dem jungen Herzbruder auß dem Schliß, welches das allerhurtigste war, und ein gölden Halsband anhatte, dieses verschlang alle andere Hündlein, deren es doch sovoll im Zelt herum grabbelte, daß man vor ihnen keinen Fuß weiters setzen konte: Wie es nun alle auffgerieben hatte, ward es selbstn je länger je kleiner, das Halsband aber nur desto grösser, biß es sich endlich gar in desß Obristen Tisch=Becher verwandelte.

Da mußte nun nicht allein der Obriste, sondern [208]

auch alle andere Gegenwärtige davorhalten, daß sonst niemand als der junge Hertzbruder den Becher gestolen, derowegen sagte der Obriste zu ihm: Sihe da, du undankbarer Gast, hab ich dieses Diebstücke, das ich dir nimmermehr zugetrauet hätte, mit meinen Gutthaten um dich verdienet? Schane, ich habe dich zu meinem Secretario deß morgenden Tags wollen machen, aber nun hast du verdienet, daß ich dich noch heut auffhengen liesse! welches auch unfehlbar geschehen solte, wan ich deines ehrlichen alten Vaters nicht verschonete; geschwind packe dich auß meinem Lager, und laß dich die Tage deines Lebens vor meinen Augen nicht mehr sehen! Er wolte sich entschuldigen, ward aber nicht gehört, dieweil seine That so Sonnenklar am Tag lag; und indem er fortging, ward dem guten alten Hertzbruder ganz ohnmächtig, also daß man genug an ihm zulaben, und der Obrister selbst an ihm zutrösten hatte, welcher sagte: Daß ein frommer Vater seines ungerathenen Kindes gar nicht zuentgelten hätte. Also erlangte Olivier durch Hülffe deß Teuffels dasjenige, wornach er vorlängst gerungen, auff einem ehrlichen Weg aber nicht ereilen mögen.

Das XXIII. Capitel.

Ulrich Hertzbruder verkaufft sich um 100. Ducaten.

S bald deß jungen Hertzbruders Capitain diese Gesichtsicht erfuhr, nam er ihm auch die Musterschreiber-Stelle, und lud ihm eine Vicque auff, von welcher Zeit an er bey männiglich so veracht ward, daß ihn die Hunde hätten anpiffen mögen, darum er ihm dan oft den Tod wünschete! Sein Vater aber bekümmerte sich dergestalt darüber, daß er in eine schwere Krankheit fiel, und sich auff das Sterben gefaßt machte. Demnach er aber ihm ohn das hiebevorn prognosticirt hatte, daß er den 26. Julij Leib- und Lebensgefahr außstehen müste: (welcher Tag dan nächst vor der Thüre war,) Als erlangte er bey dem Obristen, daß sein Sohn noch einmal zu ihm kommen dorffte, damit er wegen seiner Verlassenschaft mit ihm reden, und seinen lezten Willen eröffnen mögte. Ich ward bey ihrer Zusammenkunft nicht außgeschlossen, sondern

war der dritte Mitgesell ihres Leydes; Da sahe ich, daß der Sohn keiner Entschuldigung bedörfft gegen seinem Vater, weil er seine Art und gute Aufferziehung wol wuste, und daher seiner Unschuld genugsam versichert war: Er als ein weiser, verständiger und tieffsinniger Mann ermaß unschwer auß den Umständen, daß Olivier seinem Sohn diß Bad durch den Provos hatte zurichten lassen, was vermogte er aber wider einen Zauberer? von dem er noch ärgers zubeforgen hatte, wan er sich anders einziger Rache hätte unterfangen wollen; Über diß versah er sich seines Todes, und wuste doch nicht geruhiglich zusterben, weil er seinen Sohn in solcher Schande hinter sich lassen solte: In welchem Stand der Sohn destoweniger zuleben getraute, um wievielmehr er ohn das wünschete, vor dem Vater zusterben. Es war versichert dieser beyden Jammer so erbärmlich anzuschauen, daß ich von Herzen weinen mußte! zulezt war ihr gemeiner einhelliger Schluß, Gdt ihre Sache in Gedult heimzustellen, und der Sohn solte auff Mittel und Wege gedencken, wie er sich von seiner Compagnia loß würcken und anderwärts sein Glück suchen könnte; als sie aber die Sache bey dem Liecht besahen, da mangletß am Geld, mit welchem [210] er sich bey seinem Capitain loß kauffen solte, und indem sie betrachteten und bejammerten, in was vor einem Glend sie die Armuth gefangen hielt, und alle Hoffnung abschnitte, ihren gegenwärtigen Stand zuverbessern, erinnerte ich mich erst meiner Ducaten die ich noch in meinen Esels=Ohren vernähete hatte; Fragte derowegen, wieviel sie dan Gelds zu dieser ihrer Nothdurfft haben müsten? der Junge Herzbruder antwortete, wan einer käme, und uns hundert Thaler brächte, so getraute ich auß allen meinen Nöthen zukommen; Ich antwortete, Bruder, wan dir damit geholffen wird, so habe ein gut Herz, dan ich will dir hundert Ducaten geben: Ach Bruder antwortete er mir hinwiederum, was ist das? bistu dan ein rechter Narr? oder so leichtfertig, daß du uns in unsrer äuffersten Trübseeligkeit noch scherzest? Nein, nein, sagte ich, ich will dir das Geld herschiessen; straißte darauff mein Wams ab, und thät das eine Esels=ohr von meinem

Arm, öffnete es, und ließ ihn selbst 100. Ducaten darauf zehlen und zu sich nemen, das übrige behielt ich, und sagte: Hiermit will ich deinem kranken Vater aufwarten, wan er dessen bedarff. Hierauff fielen sie mir um den Hals, küßten mich, und wußten vor Freuden nicht was sie thaten, wolten mir auch eine Handschrift zustellen, und mich darin versichern, daß ich an dem alten Herzbruder neben seinem Sohn ein Witerb seyn solte; oder daß sie mich, wan ihnen Gott wieder zu dem Ihrigen hülffe, um diese Summam samt dem Interesse wiederum mit grossen Dank befriedigen wolten: Deren ich aber keines annam, sondern allein mich in ihre beständige Freundschaft befahl. [211] Hierauff wolte der junge Herzbruder verschwören, sich an dem Olivier zurächen, oder darum zusterben! Aber sein Vater verbot ihm solches, und versicherte ihn, daß derjenige, der den Olivier tod schlüge, wieder von mir dem Simplicio den Rest kriegen werde; doch, sagte er, bin ich dessen wol vergewissert, daß ihr beyde einander nicht umbringen werdet, weil keiner von euch durch Waffen umkommen solle. Demnach hielt er uns an, daß wir Aydlich zusammen schwuren, einander biß in den Tod zu lieben, und in allen Nöthen beyzustehen. Der junge Herzbruder aber entledigte sich mit dreissig Reichsthalern, davor ihm sein Capitain einen ehrlichen Abschied gab, verfügte sich mit dem übrigen Geld und guter Gelegenheit nach Hamburg, mondirte sich allda mit zweyen Pferden, und ließ sich unter der Schwedischen Armee vor einen Frey-Reuter gebrauchen, mir indessen unsern Vater befehlende.

Das XXIV. Capitel.

Zwo Waarsagungen werden auff einmal erfüllet.

REiner von meines Obristen Leuten schickte sich besser, dem alten Herzbruder in seiner Krankheit abzuwarten, als ich, und weil der Krancke auch mehr als wol mit mir zufrieden war, so ward mir auch solches Amt von der Obristin auffgetragen, welche ihm viel Gutes erwiese, und demnach er neben so guter Pflege auch wegen seines Sohnes sattfam erquickt worden, besserte es sich von Tage

zu Tage mit ihm, also daß er noch vor dem 26. Julij fast wieder überall zu völliger Gesundheit gelangte, doch wolte er sich noch inhalten, und frantz stellen, biß bemeldter Tag, vor welchem er sich merklich entsetzte, [212] vorbei wäre: Indessen besuchten ihn allerhand Officirer von beyden Armeen, die ihr künfftig Glück und Unglück von ihm wissen wolten, dan weil er ein guter Mathematicus und Nativitäten Steller, benebens auch ein vortrefflicher Physiognomist und Chiromantius war, fehlte ihm seine Aussag selten; ja er nante sogar den Tag, an welchem die Schlacht vor Wittstock nachgehends geschah, sintemal ihm viel zukamen, denen um dieselbige Zeit einen gewaltthätigen Tod zuleiden angedrohet war; Die Obristin versicherte er, daß sie ihr Kindbette noch im Läger aufhalten würde, weil vor Außgang der sechs Wochen Magdeburg an die Unserige nicht übergehen würde: Dem falschen Olivier, der sich gar zutäppisch bey ihm zumachen wußte, sagte er außdrücklich, daß er eines gewaltthätigen Todes sterben müste, und daß ich seinen Tod, er geschehe wan er wolle, rächen, und seinen Mörder wieder umbringen würde, weßwegen mich Olivier folgender Zeit hochhielt; mir selbstn aber erzehlete er meinen künfftigen ganzen Lebenslauff so umständlich, als wan er schon vollendet, und er allezeit bey mir gewesen wäre, welches ich aber wenig achtete, und mich jedoch nachgehends vielen Dings erinnerte, das er mir zuvor gesagt, nachdem es schon geschehen oder waar worden, vornemlich aber warnete er mich vorm Wasser, weil er besorgte, ich würde meinen Untergang darin leiden.

Als nun der 26. Julij eingetretten war, vermahnete er mich und einen Fourierschützen (den mir der Obrister auff sein Begehren denselben Tag zugegeben hatte) ganz treulich, wir solten niemand zu ihm ins Zelt lassen: Er lag also allein darin, und betete ohn [213] Unterlaß, da es aber um den Nachmittag ward, kam ein Leutenant auß dem Reuter=Läger daher geritten, welcher nach des Obristen Stallmeister fragte; Er ward zu uns, und gleich darauff wieder von uns abgewiesen, er wolte sich aber nicht abweisen lassen, sondern bat den Fourierschützen

mit untergemischten Verheissungen, ihn vor den Stallmeister zulassen, mit welchem er noch diesen Abend nothwendig reden müste, weil aber solches auch nicht helfen wolte, fing er an zufluchen, mit Donner und Hagel drein zukollern, und zusagen, er sey schon sovielmal dem Stallmeister zugefallen geritten, und hätte ihn noch niemals daheim angetroffen, so er nun jetzt einmal vorhanden sey, solte er abermal die Ehre nicht haben, nur ein einzig Wort mit ihm zureden; stieg darauß ab, und ließ sich nicht verwehren, das Zelt selbst aufzuknüpfen, worüber ich ihn in die Hand biß, aber eine dicke Maulschelle davor bekam. Sobald er meinen Alten sahe, sagte er, der Herr sey gebeten, mir zuverzeihen, daß ich die Frechheit brauche, ein Wort mit ihm zureden: Wol, antwortete der Stallmeister, was beliebt dan dem Herrn? Nichts anders, sagte der Leutenant, als daß ich den Herrn bitten wolte, ob er sich liesse belieben, mir meine Nativität zustellen? Der Stallmeister antwortete: Ich will verhoffen, mein hochgeehrter Herr werde mir vergeben, daß ich demselben vor dißmal meiner Krankheit halber nicht willfahren kan, dan weil diese Arbeit viel Rechnens brauchet, wirds mein blöder Kopff jezo nicht verrichten können, wan er sich aber biß morgen zugedulden beliebet, will ich ihm verhoffentlich genugsame [214] Satisfaction thun; Herr, sagte hierauß der Leutenant, er sage mir nur etwas dieweil auß der Hand: Mein Herr, antwortete der alte Herzbruder, dieselbe Kunst ist gar mißlich und betrüglich, derowegen bitte ich, der Herr wolle mich damit so weit verschonen, ich will morgen hergegen alles gern thun, was der Herr an mich begehret. Der Leutenant wolte sich doch nicht abweisen lassen, sondern trat meinem Vater vors Bette, streckte ihm die Hand dar, und sagte: Herr, ich bitte nur um ein paar Worte, meines Lebens Ende betreffend, mit Versicherung, wan solches etwas böses seyn solte, daß ich deß Herrn Rede, als eine Warnung von Gott annehmen will, um mich desto besser vorzusehen, darum bitte ich um Gottes willen, der Herr wolle mir die Wahrheit nicht verschweigen! Der redliche Alte antwortete

ihm hierauff kurz und sagte: Nun wolan so sehe sich der Herr dan wol vor, damit er nicht in dieser Stunde noch auffgehengt werde; Was, du alter Schelm, sagte der Leutenant, der eben einen rechten Hundssoff hatte, soltest du einem Cavallier solche Worte vorhalten dörfen? zog damit von Leder, und stach meinen lieben alten Herzbruder im Bette zu tode! Ich und der Fourierschütze rufften alsbald Vermen und Mordio, also daß alles dem Gewehr zulieff, der Leutenant aber machte sich unverweilet auff seinen Schnellfuß, wäre auch ohn Zweifel entritten, wan nicht eben persönlich der Churfürst zu Sachsen mit vielen Pferden vorbeu geritten wäre, und ihn hätte einholen lassen: Als derselbe den Handel vernam, wendte er sich zu dem von Hasfeld, als unserm General, und sagte nichts anders als dieses: Das wäre [215] eine schlechte Disciplin in einem Kaiserlichen Läger, wan auch ein Kraucker im Bette vor den Mördern, seines Lebens, nicht sicher seyn sollte! Das war ein scharffer Sentenz, und gnugjam, den Leutenant um das Leben zubringen: gestalt ihn unser General alsbald an seinen allerbesten Hals auffhengen ließ.

Das XXV. Capitel.

Simplicius wird auß einem Jüngling in eine Jungfer verwandelt, und bekomt unterschiedliche Vulschafften.

Auß dieser warhafftigen Histori ist zusehen, daß nicht so gleich alle Waarsagungen zuverwerffen seyn, wie etliche Gecken thun, die gar nichts glauben können. So kan man auch hierauß abnehmen, daß der Mensch sein auffgesetztes Ziel schwerlich überschreiten mag, wangleich ihm sein Unglück lang oder kurz zuvor durch dergleichen Weissagungen angedeutet worden. Auff die Frage, die sich ereignen mögte, ob einem Menschen nötig, nützlich oder gut sey, daß er sich waarsagen, und die Nativität stellen lasse? Antworte ich allein dieses, daß mir der alte Herzbruder soviel gesagt habe, daß ich oft gewünschet, und noch wünsche, daß er geschwiegen hätte, dan die unglücklichen Fälle, die er mir angezeigt, habe ich niemals umgehen können, und diejenigen die mir noch

bevorstehen, machen mir nur vergeblich graue Haare, weil mir besorglich dieselbige auch, wie die vorige, zuhanden gehen werden, ich sehe mich gleich für denselben vor oder nicht: Was aber die Glücksfälle anbelanget, von denen einem geweissaget wird, davon halte ich, daß sie öffter betrügen, oder aufs wenigste den Menschen nicht so wol gedenen, als die [216] unglückselige Propheceihungen: Was half mich, daß mir der alte Herzbruder hoch und theur schwur, ich wäre von edlen Eltern geboren und erzogen worden, da ich doch von niemand anders wußte, als von meinem Knán und meiner Meüder, die grobe Bauers-Leute im Speffert waren. Item was halffs den von Wallenstein, Herzog in Friedland, daß ihm prophezeit ward, er werde gleichsam mit Saitenspiel zum König gekrönet werden? weiß man nicht, wie er zu Eger eingewieget worden? Mögen derowegen andere ihre Köpffe über dieser Frage zerbrechen, ich komme wieder auff meine Histori.

Als ich erzehlet massen meine beyde Herzbrüder verloren hatte, verleidete mir das ganze Läger vor Magdeburg, welches ich ohn das nur eine leinene und stroherne Stat, mit irrdenen Mauren, zunennen pflęte. Ich ward meines Standes so müd und satt, als wan ichs mit lauter eisernen Kochleffeln gefressen hätte, einmal, ich gedachte mich nicht mehr von jederman so voppen zulassen, sondern meines Narrn-Kleides loß zuwerden, und solte ich gleich Leib und Leben darüber verlieren. Das setze ich folgender gestalt sehr liederlich ins Werk, weil mir sonst keine bessere Gelegenheit anstehen wolte.

Olivier der Secretarius, welcher nach des Alten Herzbruders Tod mein Hofmeister worden war, erlaubte mir oft mit den Knechten auff Fourage zureiten, als wir nun einzmals in ein groß Dorff kamen, darin etliche den Reutern zuständige Bagage logirte, und jeder hin und wieder in die Häuser ging, zuzuchen was etwan mitzunehmen wäre, itäl ich mich auch hinweg, und suchte, ob ich nicht [217] ein altes Baurenkleid finden mögte, um welches ich meine Narrnkappe verdauschen könnte; Aber ich fand nicht was ich wolte, sondern mußte mit einem

Weiber-Kleid vorlieb nemen; Ich zog selbiges an, weil ich mich allein sahe, und warff das meinige in ein Secret, mir nicht anders einbildende, als daß ich nunmehr auß allen meinen Nöthen errettet worden. In diesem Aufzug ging ich über die Gasse gegen etlichen Officiers-Weibern, und machte so enge Schrittlein, als etwan Achilles gethan, da ihn seine Mutter dem Licomedi recommendirte, ich war aber kaum auffer Dach hervor kommen, da mich etliche Fouragierer sahen, und besser springen lerneten, dan als sie schryen, Halt, halt! lieff ich nur desto stärcker, und kam ehender als sie zu obgemelten Officiererinnen, vor denselben fiel ich auff die Knye nider, und bat um aller Weiber Ehre und Tugend willen, sie wolten meine Jungfer-schafft vor diesen gäilen Buben beschützen! Allda meine Bitte nicht allein stat fand, sondern ich ward auch von einer Rittmeisterin vor eine Magd angenommen, bey welcher ich mich beholffen, biß Magdeburg, item die Werber-schanke, auch Havelberg und Perleberg von den unsern eingenommen worden.

Diese Rittmeisterin war kein Kind mehr, wiewol sie noch jung war, und vernarrete sich dermassen in meinen glatten Spiegel und geraden Leib, daß sie mir endlich nach lang-gehabter Mühe und vergeblicher umschwaiffender Weiltläuffigkeit nur allzu Teutsch zuverstehen gab, wo sie der Schuh am meisten drucke; ich aber war damals noch viel zu gewissenhaft, thät als wan ichs nicht merckte, und ließ keine an-[218]dere Anzeigungen scheinen, als solche, darauff man nichts anders als eine fromme Jungfer urtheilen mogte: Der Rittmeister und sein Knecht lagen in gleichem Spital krank, derowegen befahl er seinem Weib, sie solte mich besser kleiden lassen, damit sie sich meines garstigen Baurenküttels nicht schämen dörrfte. Sie thät mehr als ihr befohlen war, und bukete mich herauß wie eine Franckische Poppe, welches das Feuer bey allen dreyen noch mehr schürete, ja es ward endlich bey ihnen so groß, daß Herr und Knecht eiferigst von mir begehrtten, was ich ihnen nit leisten konte, und der Frau selbst mit einer schönen Manier verwaigerte. Zulezt sagte ihm der Rittmeister vor, eine Gelegenheit zuergreifen, bey deren er

mit Gewalt von mir haben könnte, was ihm doch zukommen unmöglich war, solches merckete sein Weib, und weil sie mich noch endlich zuüberwinden verhoffte, verlegte sie ihm alle Pässe, und lieffe ihm alle Räncke ab, also daß er vermeynete, er müsse doll und thöricht darüber werden. Einzmals als Herr und Frau schlaffen war, stund der Knecht vor dem Wagen, in welchem ich alle Nacht schlaffen mußte, klagte mir seine Liebe mit heißen Thränen, und bat eben so andächtig um Gnade und Barmherzigkeit! Ich aber erzeigte mich härter als ein Stein, und gab ihm zuverstehen, daß ich meine Keuschheit biß in Ehestand bewahren wolte; Da er mir nun die Ehe wol 1000. mal anbot, und doch nichts anders dargegen vernam, als daß ich ihn versicherte, daß es unmöglich sey, mich mit ihm zuverehlichen, verzweiffelte er endlich gar, oder stellte sich doch auffß wenigste nur so, dan er zog seinen Degen auß, sagte [219] die Spitze an die Brust, und den Knopff an Wagen, und thät nicht anderst, als wan er sich jetzt erstechen wolte: Ich gedachte, der Teuffel ist ein Schelm, sprach ihm derowegen zu, und gab ihm Bertröstung, am morgen früh einen endlichen Bescheid zuertheilen, davon ward er content, und ging schlaffen, ich aber wachte desto länger, dieweil ich meinen seltsamen Stand betrachtete: Ich befand wol, daß meine Sache, in die Länge kein gut thun würde, dan die Rittmeisterin ward jelänger je importuner mit ihren Reizungen, der Rittmeister verwegener mit seinen Zumuthungen, und der Knecht verzweiffelter in seiner beständigen Liebe, ich wuste mir aber darum nicht auß solchem Labyrinth zuhelffen. Ich mußte oft meiner Frau bey hellem Tag Flöhe fangen, nur darum, damit ich ihre Alabaster=weiße Brüste sehen, und ihren zarten Leib genug betasten solte, welches mir, weil ich auch Fleisch und Blut hatte, in die läng zuertragen schwer fallen wolte; Ließ mich dan die Frau zufrieden, so quälte mich der Rittmeister, und wan ich vor diesen beyden bey Nacht Ruhe haben solte, so peinigte mich der Knecht, also daß mich das Weiber=Kleid viel saurer zutragen ankam, als meine Narrnkappe; Damal (aber viel zuspat) gedachte ich fleißig an meines seel. Herzbruders

Weissag = und Warnung, und bildete mir nichts anders ein, als daß ich schon würklich in derjenigen Gefängniß auch Leib = und Lebensgefahr stecke, davon er mir gesagt hatte, dan das Weiber = Kleid hielt mich gefangen, weil ich darin nicht aufreißen konte, und der Rittmeister würde übel mit mir gespielt haben, wan er mich erkant, und einmal bey seiner [220] schönen Frau über dem Flöh fangen erdappt hätte. Was solte ich thun? Ich beschloß endlich dieielbe Nacht, mich dem Knecht zuoffenbaren, sobald es Tag würde, dan ich gedachte, seine Lieberegungen werden sich alsdan legen, und wan du ihm von deinen Ducaten spendirest, so wird er dir wieder zu einem Mannskleid, und also in demselbigem auß allen deinen Nöthen helfen. Es wäre wol außgesonnen gewesen, wan nur das Glück gewolt hätte, aber es war mir zuwider.

Mein Hans ließ ihm gleich nach Mitternacht tagen, das Jawort zuholen, und fing an am Wagen zurappeln, als ich eben anfang am allerstärksten zuschlaffen: Er rieff etwas zulaut, Sabina, Sabina, Ach mein Schatz stehet auff, und haltet mir euer Versprechen! also daß er den Rittmeister eher als mich damit erweckte, weil er sein Zelt am Wagen stehen hatte, diesem ward ohn Zweiffel grün und gelb vor den Augen, weil ihn die Eiferjucht ohn das zuvor eingenommen, doch kam er nicht herauß unser Thun zuzerstören, sondern stund nur auff, zusehen, wie der Handel ablauffen wolte; Zulezt weckte mich der Knecht mit seiner Importunität und nötigte mich, entweder auß dem Wagen zu ihm zukommen, oder ihn zu mir einzulassen, ich aber schalt ihn auß, und fragte, ob er mich dan vor eine Hure ansehe? meine gestrige Zusage sey auß den Ehestand gegründet, außser dessen er meiner nicht theilhaftig werden könnte: Er antwortete, so solte ich jedannoch aufstehen, weil es anfinge zu tagen, damit ich dem Gesind das Essen beyzeiten verfertigen könnte, er wolte Holz und Wasser holen, und mir das Feuer zugleich anmachen, [221] Ich antwortete, wan du das thun wilt, so kan ich desto länger schlaffen. gehe nur hin, ich will bald folgen: Weil aber der Narr nicht ablassen wolte, stund

ich auff, mehr meine Arbeit zuverrichten, als ihm viel zuhofiren, sintemal wie mich deuchte, ihn die gestrige ver-zweiffelte Torheit wieder verlassen hatte. Ich konte sonst zimlich wol vor eine Magd im Feld passiren, dan kochen, backen und wäschen hatte ich ben den Croaten gelernet, so pflegen die Soldaten=Weiber ohn das im Feld nicht zuspinnen, was ich aber sonst vor Frauenzimmer=Arbeit nicht konte, als wan ich etwan die Frau bürsten, (strehlen) und Zöpfe machen (flechten) solte, das übersahe mir meine Rittmeisterin gern, dan sie wuste wol, daß ichs nicht gelernet.

Wie ich nun mit meinen hintersich gestraiffen Ermeln vom Wagen herab stieg, ward mein Hans durch meine weisse Arme so hefftig inflammiret, daß er ihm nicht abbrechen konte, mich zuküssen, und weil ich mich nicht sonderlich wehrete, vermogte es der Rittmeister, vor dessen Augen es geschah, nicht zuerdulden, sondern sprang mit bloßem Degen auß dem Zelt, meinem armen Liebhaber einen Fang zugeben, aber er ging durch, und vergaß das Wiederkommen; der Rittmeister aber sagte zu mir, Du Blut=Hure, ich will dich lernen zc. mehrers konte er vor Zorn nicht sagen, sondern schlug auff mich zu, als wan er unsinnig gewesen wäre; Ich fing an zuschreien, darum mußte er auffhören, damit er keinen Allarm erregte, dan beyde Armeen, die Sächsische und Kaiserliche, lagen damals gegeneinander, weil sich die Schwedische unter dem Banier näherte. [222]

Das XXVI. Capitel.

Wie er (Simpl.) vor einen Verräther und Zauberer gefangen gehalten wird.

Als es nun Tag worden, gab mich mein Herr den Reuter=Jungen preis, eben als beyde Armeen völlig auffbrachen: das war nun ein Schwarm von Lumpengehind, und dahero die Haze desto grösser und erschrocklicher, die ich außzustehen hatte, sie eilten mit mir einem Buch zu, ihre viehische Begierden desto besser zusättigen, wie dan diese Teuffelskinder im Brauch haben, wan ihnen ein Weibsbild dergestalt übergeben wird: So folgten

ihnen auch sonst viel Bursche nach, die dem elenden Spaß zusahen, unter welchen mein Hans auch war, dieser ließ mich nicht auß den Augen, und als er sahe, daß es mir gelten sollte, wolte er mich mit Gewalt erretten, und sollte es seinen Kopff kosten; Er bekam Beyständer, weil er sagte, daß ich seine versprochne Braut wäre, diese trugen Mitleiden mit mir und ihm, und begehrten ihm Hülffe zuleisten, solches war aber den Jungen, die besser Recht zu mir zuhaben vermeyneten, und eine so gute Beute nicht auß Händen lassen wolten, allerdings ungelegen, derowegen gedachten sie Gewalt mit Gewalt abzutreiben, da fing man an Stöße außzuthelen von beyden Seiten her, der Zulauff und der Vermen ward jelänger je größer, also daß es schier einem Turnier gleich sahe, in welchem jeder um einer schönen Dame willen das beste thut. Ihr schröcklich Geschrey lockte den Rumormeister herzu, welcher eben ankam, als sie mir die Kleider vom Leib gerissen, und gesehen hatten, daß ich kein Weibsbild war, seine Gegenwart machte [223] alles stockstill, weil er vielmehr gefürchtet ward, als der Teuffel selbst, auch verstoßen alle diejenige, die widereinander Hand angeleget hatten, er informirte sich der Sache kurz, und indem ich hoffte, er würde mich erretten, nam er mich dargegen gefangen, weil es ungewöhnlich und fast argwöhnliche Sache war, daß sich ein Mannsbild bey einer Armee in Weiberkleidern sollte finden lassen, dergestalt wanderten er und seine Bursch mit mir neben den Regimentern daher (welche alle im Feld stunden, und marchiren wolten) der Meynung, mich dem General Auditor oder General Gewaltiger zuüberliefern, da wir aber bey meines Obristen Regiment vorbeÿ wolten, wurde ich erkant, angesprochen, schlechtlich durch meinen Obristen bekleidet, und unserm alten Provos gefänglich überliefert, welcher mich an Händen und Füßen in die Eisen schloß.

Es kam mich gewaltig saur an, so in Ketten und Banden zumarchiren, so hätte mich auch der Schmalhans trefflich gequälet, wan mir der Secretarius Olivier nicht spendirt hätte, dan ich dorffte meine Ducaten, die ich noch

bizher davon bracht hatte, nicht an deß Tages Liecht kommen lassen, ich hätte dan solche miteinander verlieren, und mich noch darzu in grössere Gefahr stecken wollen. Gedachter Olivier communicirte mir noch denselbigen Abend, warum ich so hart gefangen gehalten würde, und unser Regiments = Schultheiß bekam gleich Befelch, mich zu examiniren, damit meine Aussage dem General Auditor desto eher zugestellet werden mögte, dan man hielt mich nicht allein vor einen Kundschaffter und Spionen, sondern auch gar vor einen der hegen könte, [224] dieweil man kurz hernach, als ich von meinem Obristen außgetreten, einzige Zauberinnen verbrant, die bekant hatten, und darauff gestorben wären, daß sie mich auch bey ihrer General = Zusammenkunfft gesehen hätten, da sie beyeinander gewesen, die Elbe außzutrücknen, damit Magdeburg desto eher eingenommen werden könte. Die Puncten, darauff ich Antwort geben solte, waren diese;

Erstlich, ob ich nicht studirt hätte, oder außs wenigste schreibens und lesens erfahren wäre?

Zweytens, warum ich mich in Gestalt eines Narrn dem Läger vor Magdeburg genähert, da ich doch in deß Rittmeisters Diensten sowol als jezt wißig genug sey?

Drittens, auß was Ursachen ich mich in Weiber = Kleider verstellte?

Viertens, ob ich mich nicht auch neben andern Unholden auff dem Hexentanz befunden?

Fünfftens, wo mein Vaterland, und wer meine Eltern gewesen seyn?

Sechstens, wo ich mich auffgehalten, eh ich in das Läger vor Magdeburg kommen?

Sibendens, wo und zu was End ich die Weiber = Arbeit, als wäschen, backen, kochen &c. gelernet? Item das Lautenschlagen?

Hierauff wolte ich mein ganzes Leben erzehlen, damit die Umstände meiner seltsamen Begegnüssen alles recht erleutern, und diese Fragen mit der Warheit fein verständlich unterscheiden könten; der Regiments = Schultheiß war aber nicht so curios. sondern vom marchiren müd und verdrossen, derowegen begehrt er nur eine kurze runde

Antwort auff das, [225] was gefragt würde. Demnach antwortete ich folgender gestalt, darauß man aber nichts eigentliches und gründliches fassen konte, und zwar

Auff die erste Frage, Ich hätte zwar nicht studirt, konte aber doch Teutsch lesen und schreiben.

Auff die Zweyte, weil ich kein ander Kleid gehabt, hätte ich wol im Narrnkleid auffziehen müssen.

Auff die Dritte, weil ich meines Narrnkleides müd gewesen, und keine Mannskleider haben können.

Auff die Vierte, Ja, ich sey aber wider meinen Willen hin gefahren, konte aber gleichwol nicht zaubern.

Auff die Fünffte, mein Vaterland sey der Speffert, und meine Eltern Bauersleute.

Auff die Sechste, zu Hanau bey dem Gubernator, und bey einem Croaten Obrist Corpes genant.

Auff die Siebende, bey den Croaten hab ich wäschen, backen und kochen wider meinen Willen müssen lernen, zu Hanau aber das Lauten schlagen, weil ich Lust darzu hatte.

Wie diese meine Aussage geschrieben war, sagte er: Wie kannstu leugnen und sagen, daß du nicht studirt habest, da du doch, als man dich noch vor einen Narrn hielt, einem Priester unter wärender Messe, auff die Worte, Domine, non sum dignus, auch in Latein geantwortet, Er dörfte solches nicht sagen, man wisse es zuvor wol? Herr, antwortete ich, das haben mich damals andere Leute gelernet, und mich überredet, es sey ein Gebet, das man bey der Messe sprechen müsse, wan unser Caplan den Gottesdienst verrichte; Ja, ja, sagte der Regim. Schultzeiß, ich sehe dich vor den Rechten an, dem man die Zunge mit [226] der Folter lösen muß. Ich gedachte, so helffe Gott! wans deinem närrischen Kopff nachgehet.

Am andern Morgen früh kam Befehl vom General Auditor an unsern Provos, daß er mich wol in acht nehmen solte, dan er war gesinnt, sobald die Armeen still lägen, mich selbst zu examiniren, auff welchen Fall ich ohn Zweiffel an die Folter gemüßt, wan es Gott nicht anders gefügt hätte. In dieser Gefangenschafft dachte ich stetigs an meinen Pfarrer zu Hanau, und an den verstorbenen

alten Herzbruder, weil sie beyde waar gesaget, wie mirs ergehen würde, wan ich wieder auß meinem Narrenkleid käme.

Das XXVII. Capitel.

Wie es dem Provos in der Schlacht bey Wittstock ergangen.

Denselben Abend, als wir uns kaum gelägert hatten, ward ich zum General Auditor geführt, der hatte meine Aufsage samt einem Schreibzeug vor sich, und fing an mich besser zu examiniren; ich hingegen erzählete meine Händel, wie sie an sich selbst waren, es ward mir aber nicht geglaubt, und konte der General Auditor nicht wissen, ob er einen Narren oder außgestochenen Bößwicht vor sich hatte, weil Frage und Antwort so artlich fiel, und der Handel an sich selbst seltsam war; Er hieß mich eine Feder nehmen und schreiben, zusehen was ich könnte, und ob etwan meine Handschrift bekant, oder doch so beschaffen wäre, daß man etwas darauß abnehmen mögte? Ich ergriff Feder und Papier so geschicktlich, als einer der sich täglich damit übe, und fragte, was ich schreiben solte? der General Auditor (welcher vielleicht unwillig war, weil sich mein Examen [227] tieff in die Nacht hinein verzog) antwortete: Hey, schreib deine Mutter die Hure! Ich sagte ihm diese Worte dahin, und da sie gelesen wurden, machten sie meinen Handel nur desto schlimmer, dan der General Auditor sagte, jetzt glaube er erst, daß ich ein rechter Vogel sey; Er fragte den Provos, ob man mich visitirt, und ob man nichts von Schrifften bey mir funden hätte? Der Provos antwortete, Nein, was solte man an ihm visitiren, weil ihn der Humor-Meister gleichsam nackend zu uns gebracht: Aber Ach! das halff nichts, der Provos mußte mich in Gegenwart ihrer aller besuchen, und indem er solches mit Fleiß verrichtet, findet er, O Unglück! meine beyde Gselsohren mit den Ducaten, um meine Arme herumgemacht. Da hieß es, was dörrffen wir ferner Zeugnis? Dieser Verräther hat ohn Zweifel ein groß Schelmstück zuverrichten auff sich genommen, dan warum solte sich sonst ein Gescheider in ein Narrenkleid stecken? oder ein Mannsbild in ein Weiberkleid verstellen? Warum ver-

meynt man wol, zu was End er sonst mit einem so ansehnlichen Stück Geld versehen sey, als etwas grosses zu verrichten? Saget er nicht selbst, er habe bey dem Gubernator zu Hanau, den aller=verschlagneßten Soldaten in der Welt, lernen auff der Lauten schlagen? Was vermeynet ihr Herren wol, was er sonst bey denselben Spitzköpfen vor listige Practiquen ins Werk zusehen begriffen habe? der nächste Weg ist, daß man morgen mit ihm auff die Folter, und wie ers wird verdient haben, dem Feuer zueile, massen er sich ohn das bey den Zauberern befunden, und nichts bessers werth ist. Wie mir damals zu Wuth gewesen, kan sich jeder leicht [228] einbilden, ich wußte mich zwar unschuldig, und hatte ein starkes Vertrauen zu Gott; Aber dennoch sahe ich meine Gefahr, und bejammerte den Verlust meiner schönen Ducaten, welche der General Auditor zu sich steckte.

Aber eh man diesen strengen Process mit mir ins Werk setzte, geriethen die Banierische den Unserigen in die Naare, gleich anfänglich kämpfften die Armeen um den Vortheil, und gleich darauff um das schwere Geschütz, dessen die Unserige stracks verlustigt wurden: Unser Provos hielt zwar zimlich weit mit seinen Leuten und den Gefangenen hinter der Battalia, gleichwol aber waren wir unsrer Brigade so nahe, daß wir jeden von hinterwärts an den Kleidern erkennen konten; und als eine Schwedische Esquadron auff die unsrige traff, waren wir so wol als die Fechtende selbst in Todßgefahr, dan in einem Augenblick flog die Luft so häufig voller singenden Kugeln über uns her, daß es das Ansehen hatte, als ob die Salve uns zu gefallen wäre gegeben worden, davon duckten sich die Forchtjame, als ob sie sich in sich selbst hätten verbergen wollen; diejenige aber, so Courage hatten, und mehr bey dergleichen Scherz gewesen, ließen solche unverblichen über sich hin streichen; Im Treffen selbst aber, suchte einjeder seinem Tod mit Widermachung deß Nechsten, der ihm aufstieß, vorzukommen, das greuliche Schiessen, das gekläpper der Harnische, das krachen der Biquen, und das Geschrey beydes der Verwundten und Angreifffenden, machten neben den Trompeten, Trommeln

und Pfeiffen eine erschrockliche Music! da sahe man nichts als einen dicken Rauch und Staub, welcher [229] schien, als wolte er die Abscheuligkeit der Verwundten und Toden bedecken, in demselbigen horete man ein jammerliches Wehklagen der Sterbenden, und ein lustiges Geschrey derjenigen, die noch voller Muth staden, die Pferde selbst hatten das Ansehen, als wan sie zu Vertheidigung ihrer Herren je langer je frischer wurden, so hizig erzeugten sie sich in dieser Schuldigkeit, welche sie zu leisten genotiget waren, deren sahe man etliche unter ihren Herrn tod darnider fallen, voller Wunden, welche sie unverschuldter Weise zu Vergeltung ihrer getreuen Dienste empfangen hatten; andere fielen um gleicher Ursache willen auff ihre Reuter, und hatten also in ihrem Tod die Ehre, daß sie von denjenigen getragen wurden, welche sie in wahren dem Leben tragen müssen; wiederum andere, nachdem sie ihrer herzhafften Last, die sie commandirt hatte, entladen worden, verliessen die Menschen in ihrer Wut und Raserey, rissen auß, und suchten im weiten Feld ihre erste Freyheit: Die Erde, deren Gewonheit ist, die Toden zubecken, war damals an selbigem Ort selbst mit Toden überstreut, welche auff unterschiedliche Manier gezeichnet waren, Köpff lagen dorten, welche ihre natürliche Herren verloren hatten, und hingegen Leiber, die ihrer Köpffe mangleten; etliche hatten grausam- und jammerlicher Weise das Ingeweid herauß, und andern war der Köpff zerschmettert, und das Hirn zerspritzt; da sahe man, wie die entseelte Leiber ihres eigenen Geblüts beraubet, und hingegen die Lebendige mit frembden Blut beslossen waren, da lagen abgeschossene Nerme, an welchen sich die Finger noch regten, gleichsam als ob sie wieder mit in das Ge- [230]dräng wolten, hingegen rissen Kerles auß, die noch keinen Tropffen Blut vergossen hatten, dort lagen abgelöste Schenkel, welche obwol sie der Bürde ihres Körpers entladen, dannoch viel schwerer waren worden, als sie zuvor gewesen; da sahe man zerstückelte Soldaten um Beförderung ihres Todts, hingegen andere um Quartier und Verschonung ihres Lebens bitten. Summa Summarum, das war nichts anders als ein elender jammer-

licher Anblick! Die Schwedische Sieger trieben unsere Überwundene von der Stelle, darauff sie so unglücklich gefochten, nachdem sie solche zuvor zertrennt hatten, sie mit ihrer schnellen Verfolgung vollends zerstreunde. Bey welcher Bewandnus mein Herr Provos mit seinen Gefangenen auch nach der Flucht griff, wiewol wir mit einziger Gegenwehr um die Überwinder keine Feindseligkeit verdienet hatten, und indem er Provos uns mit dem Tod bedrohete, und also nötigte samt ihm durchzugehen, jagte der junge Herzbruder daher mit noch fünff Pferden, und grüßte ihn mit einer Pistolu: Sehe da, du alter Hund, sagte er, ist es noch Zeit, junge Hündlein zu machen? Ich wil dir deine Mühe bezahlen! Aber der Schuß beschädigte den Provos so wenig, als einen stählernen Ambosß; Oho bist du der Haare? sagte Herzbruder, ich wil dir nicht vergeblich zugeworfen herkommen seyn, du mußt sterben, und wäre dir gleich die Seele angewachsen, nötigte darauff einen Mußquetierer von des Provosens bey sich gehabter Wacht, daß er ihn, dafern er anderst selbst Quartier haben wolte, mit einer Art zutod schlug. Also bekam der Provos seinen Lohn, ich aber ward vom Herzbruder erkant, welcher mich meiner Ketten [231] und Bande entledigen, auff ein Pferd setzen, und durch seinen Knecht in Sicherheit führen ließ.

Das XXVIII. Capitel.

Von einer grossen Schlacht, in welcher der Triumphator über dem Obziegen gefangen wird.

Gleichwie mich nun meines Erretters Knecht auß feruerer Gefahr führete, also ließ sich sein Herr hingegen erst durch Begierde der Ehre und Beute recht hinein treiben, allermassen er sich so weit verhaueu, daß er gefangen ward. Demnach die sieghaffte Überwinder die Beuten theilten, und ihre Todten begruben, mein Herzbruder aber manglete, erbte dessen Rittmeister mich mit samt seinem Knecht und Pferden, bey welchem ich mich vor einen Reuter-Zungen mußte gebrauchen lassen, wovor ich nichts hatte, als diese Promessen, wan ich mich wolhielte, und einwenig besser meiner Jugend entginge, daß

er mich alsdan auffsetzen, das ist, zu einem Reuter machen wolte, womit ich mich dan also dahin gedulden muste.

Gleich hernach ward mein Rittmeister zum Obr. Leutenant vorgestellet, ich aber bekam das Amt bey ihm, welches David vor alten Zeiten bey dem König Saul vertreten, dan in den Quartieren schlug ich auf der Laute, und im Marchiren muste ich ihm seinen Küriß nachführen, welches mir eine beschwerliche Sache war; Und obzwar diese Waffen, ihren Träger vor feindlichen Büffen zubeschützen, erfunden worden, so befand ich jedoch allerdings das Widerspiel, weil mich meine eigene Jungen, die ich außheckte, unter ihrem Schutz desto sicherer verfolgten, darunter hatten sie ihren freyen Paß, Spaß und [232] Tummelplatz, so daß es das Ansehen hatte, als ob ich den Harnisch ihuen und nicht mir, zur Beschützung antrüge, sintemal ich mit meinen Armen nicht darunter kommen, und keinen Streiff unter sie thun konte. Ich war auff allerhand Stratagemata bedacht, wie ich diese Armada vertilgen mögte, aber ich hatte weder Zeit noch Gelegenheit sie durchs Feur (wie in den Backöfen geschiehet) noch durchs Wasser, oder durch Gifft (massen ich wol wuste, was das Quecksilber vermogte) außzurotten; viel weniger vermogte ich die Mittel, sie durch ein ander Kleid oder weisse Hemder abzuschaffen, sondern muste mich mit ihnen schleppen, und Leib und Blut zum besten geben, wan sie mich dan so unter dem Harnisch plagten und nagten, so wischte ich mit einer Pistoln herauß, als ob ich hätte Kugeln mit ihnen wechseln wollen, nam aber nur den Ladstecken, und stieß sie damit von der Kost; endlich erfand ich die Kunst, daß ich einen Belysleck darum wickelte, und ein artlich Klebgarn vor sie zurichtete, wan ich dan mit diesem Lauß-Angel unter den Harnisch fuhr, fischte ich sie Duget-weis auß ihrem Vortel, welchen ich miteinander die Hals über das Pferd abstürzte, es mogte aber wenig erkleten.

Einsmals ward mein Obrist Leutenant commandiret, eine Cavalcada mit einer starcken Parthey in Westphalen zuthun, und wäre er damals so starck an Reutern gewesen, als ich an Läußen, so hätte er die ganze Welt

erschrockt, weil solches aber nicht war, mußte er behutsam gehen, auch solcher Ursachen halber sich in der Gemmer Marck (das ist ein so genanter Wald zwischen Ham und Soest) heimlich [233] halten; Damals war es mit den Meinigen auff's höchste kommen, sie quäleten mich so hart mit Miniren, daß ich sorgte, sie mögten sich gar zwischen Fell und Fleisch hinein logiren. Kein Wunder ist es, daß die Brasilianer ihre Läufe auß Zorn und Rachgier fressen, weil sie einen so drängen! Einmal, ich getraute meine Bein nicht länger zuredulden, sondern ging als theils Reuter fütterten, theils schliessen, und theils Schildwacht hielten, einwenig beyseits unter einen Baum, meinen Feinden eine Schlacht zuliefern, zu solchem Ende zog ich den Harnisch auß, unangesehen andere denselben anziehen, wan sie fechten wollen, und fing ein solches Würgen und Morden an, daß mir gleich beyde Schwerter an den Daumen von Blut troffen, und voller toden Körper, oder vielmehr Bälge hingen, welche ich aber nicht umbringen mogte, die verwieß ich ins Elend, und ließ sie unter dem Baum herum spaziren. Sooft mir diese Rencontre zu Gedächtnus komt, beißt mich die Haut noch allenthalben, natürlich als ob ich noch mitten in der Schlacht begriffen wäre. Ich dachte zwar, ich solte nicht so wider mein eigen Geblüt wüten, vornemlich wider so getreue Diener, die sich mit einem hängen und radbrechen lieffen, und auff deren Menge ich oft im freyen Feld auff harter Erde sanfft gelegen wäre; Aber ich fuhr doch in meiner Tyranny so unbarmherzig fort, daß ich auch nicht gewar ward, wie die Kåiserl. meinen Obristen Leutenant chargirten, biß sie endlich auch an mich kamen, die arme Låus entsåkten, und mich selbst gefangen namen, dan diese scheueten meine Mannheit gar nicht, vermittelst deren ich kurz zuvor viel tausent [234] erlegt, und den Titul eines Schneiders (sieben auff einen Streich) überstiegen hatte. Mich kriegte ein Dragoner, und die beste Beute die er von mir hatte, war meines Obristen Leutenants Küris, welchen er zu Soest, da er im Quartier lag, dem Commandanten zimlich wol verkauffte. Also ward er im Krieg mein sechster Herr, weil ich sein Jung seyn mußte.

Das XXIX. Capitel.

Wie es einem frommen Soldaten im Paradeiß so wol erging, eh er starb, und wie nach dessen Tod der Jäger an seine Stelle getreten.

Unsere Wirthin, wolte sie nicht, daß ich sie und ihr ganzes Haus mit meinen Böldern besetzte, so mußte sie mich auch davon entledigen; sie machte ihnen den Proceß kurz und gut, steckte meine Lumpen in Backofen, und brante sie so sauber auß wie eine alte Tabackpfeiffe, also da ich wieder diß Ungeziefers halber wie in einem Rosengarten lebte, ja es kan niemand glauben, wie mir sowol, da ich auß dieser Qual war, in welcher ich etliche Monat wie in einem Ameißhauffen gefessen; Hingegen hatte ich gleich ein ander Creutz auff dem Hals, weil mein Herr einer von denjenigen Soldaten war, die in Himmel zukommen getrauen, er ließ sich glatt an seinem Sold genügen, und betrübt im übrigen kein Kind, seine ganze Prosperität bestund in dem, was er mit Wachen verdienete, und von seiner wochentlichen Lehnung erkargete, solches wiewol es wenig war, hub er höher auff, als mancher die Orientalische Perlen, einenjeden Blomeuser nähete er in seine Kleider, und damit er deren einzige in Borrath kriegen mögte, [235] mußte ich und sein armes Pferd daran sparen helffen, davon kam, daß ich den treugen Pumpernickel gewaltig beissen, und mich mit Wasser, oder wans wolging, mit dinn Bier behelffen mußte, welches mir eine abgeschmackte Sache war, massen mir meine Keele von dem schwarzen truckenen Brot ganz rauh, und mein ganzer Leib ganz mager ward; wolte ich aber besser fressen, so mogte ich stelen, aber mit außdrücklicher Bescheidenheit, daß er nichts davon inwürde: Seinet halben hätte man weder Galgen, Gsel, Hender, Steckentknechte noch Feldscherer bedörfft, auch keine Marquetender noch Trommelschlager, die den Zapffenstreich gethan hätten, dan sein ganzes Thun war fern von Fressen, Sauffen, Spielen und allen Duellen, wan er aber irgends hin auff Convoij, Partey, oder sonst einen Anschlag commandiret ward, so schlenderte er mit dahin, wie ein alt Weib am Stecken. Ich glaube auch gänzlich, wan dieser gute Dragoner solche

heroische Soldaten = Tugenden nicht an sich gehabt, daß er mich auch nicht gefangen bekommen hätte, dan er wäre ja meinem Obrist Leutenant nachgerennt. Ich hatte mich keines Kleides bey ihm zugetrösten, weil er selbst über und über zerflickt daher ging, gleichsam wie mein Einsidel; So war sein Sattel und Zeug auch kaum drey Wagen werth, und das Pferd von Hunger so hinfällig, daß sich weder Schwede noch Hesse vor seinem dauerhafften Nachjagen zufürchten hatte.

Solches alles bewegte seinen Hauptmann, ihn ins Paradeiß, ein so genantes Frauen = Kloster, auff Salvaguardi zulegen, nicht zwar, als wäre er viel [236] nutz darzu gewesen, sondern damit er sich begrasen, und wieder mondiren solte, vornemlich aber auch, weil die Nonnen um einen frommen, gewissenhafften und stillen Kerl gebeten hatten. Also ritt er dahin, und ich ging mit, weil er leider nur ein Pferd hatte: Voh Glück Simbrecht, (dan er konte den Namen Simplicius nicht behalten) sagte er unterwegs, kommen wir in das Paradeis, wie wollen wir fressen! Ich antwortete, der Name ist ein gut Omen, Gott gebe daß der Ort auch so beichaffen sey: Freylich, sagte er, (dan er verstand mich nicht recht) wan wir alle Tage zwey Ohmen von dem besten Bier sauffen könten, so wirlds uns nicht abgeschlagen, halt dich nur wol, ich will mir jetzt bald einen braven neuen Mantel machen lassen, alsdan hast du den Alten, das gibet dir noch einen guten Rock. Er nante ihn recht den Alten, dan ich glaube, daß ihm die Schlacht vor Pavia noch gedachte, so gar Wetterfärbig und abgeschaben sahe er auß, also daß er mich wenig damit erfreuete.

Das Paradeis fanden wir, wie wirs begehrtten, und noch darüber, anstat der Engel, schöne Jungfern darin, welche uns mit Speiße und Trandf also tractirten, daß ich in Kürze wieder einen glatten Balg bekam, dan da sagte es das fetteste Bier, die beste Westphälische Schindlen und Knackwürste, wolgeschmack und sehr delicat Rindfleisch, das man auß dem Salzwasser kochte, und kalt zueissen pflęgte; da lerneten ich das schwarze Brot Fingers dick mit gesaltzener Butter schmieren, und mit Käß belegen, damit

es desto besser rutschte, und wan ich so über einen Hammelskolben kam, der mit Knoblauch geipicht [237] war, und eine gute Kanne Bier darneben stehen hatte, so erquickte ich Leib und Seele, und vergaß all meines aufgestandenen Lendes. Kurzab, diß Paradeiß schlug mir sowol zu, als ob es das rechte gewesen wäre; kein ander Anligen hatte ich, als daß ich wußte, daß es nicht ewig wären würde, und daß ich so zerlumpt daher gehen mußte.

Aber gleichwie mich das Unglück Hauffenweiß überfiel, da es anfang mich hiebevorn zureuten, also bedunkte mich auch jetzt, das Glück wolte es wieder Wett spielen: Dan als mich mein Herr nach Soest schickte, seine Bagage vollends zuholen, fand ich unterwegs einen Pack, und in demselben etliche Ehlen Scharlach zu einem Mantel, samt rothem Sammet zum Futter, das nam ich mit, und verdauschte es zu Soest mit einem Tuch-Händler, um gemein grün wollen Tuch zu einem Kleid, samt der Außstaffirung, mit dem Geding, daß er mir solches Kleid auch machen lassen, und noch darzu einen neuen Hut aufgeben sollte; und demnach mir nur noch ein paar neuer Schuhe und ein Hemd abging, gab ich dem Krämer die silberne Knöpfe und Galaunen auch, die zu dem Mantel gehörten, wovon er mir dan schaffte was ich noch brauchte, und mich also Nagelnen herauß bukzte. Also kehrete ich wieder ins Paradeiß zu meinem Herrn, welcher gewaltig kollerte, daß ich ihm den Fund nicht gebracht hatte, ja er sagte mir vom Brügeln, und hätte ein geringes genommen (wan er sich nicht geschämt, und ihm das Kleid gerecht gewesen wäre) mich außzuziehen, und das Kleid selbst zutragen, wiewol ich mir eingebildet, gar wol gehandelt zuhaben. [238]

Indessen mußte sich der karge Filtz schämen, daß sein Junge besser gekleidet war als er selbst, derowegen ritt er nach Soest, borgte Geld von seinem Hauptmann, und mondirte sich damit außs beste, mit Veriprechen, solches von seinen wochentlichen Salvaguardi Geldern wieder zuerstattten, welches er auch fleißig thät, er hätte zwar selbst noch wol so viel Mittel gehabt, er war aber viel zu

schlau sich anzugreifen, dan hätte ers gethan, so wäre ihm die Bernhaut entgangen, auff welcher er denselbigen Winter im Paradeis ligen konte, und wäre ein ander nackender Kerl an seine stat gesetzt worden, mit der Weise aber mußte ihn der Hauptmann wol ligen lassen, wolte er anders sein außgeliehen Geld wieder haben. Von dieser Zeit an hatten wir das allerfäulste Leben von der Welt, in welchem Reglen unsre allergrößte Arbeit war, wan ich meines Dragoners Klepper gestriegelt, gefüttert und getränkt hatte, so trieb ich das Juncfern-Handwerck, und lustwandelte; Das Kloster war auch von den Hessen unserm Gegentheil, von der Lippstat auß, mit einem Mußquetier salvaguardirt, derselbe war seines Handwercks ein Kürschner, und dahero nicht allein ein Meister-Sänger, sondern auch ein trefflicher Fechter, und damit er seine Kunst nicht vergässe, übte er sich täglich mit mir vor die lange Weile in allen Gewehren, wovon ich so fix ward, daß ich mich nicht scheuete ihm Bescheid zuthun wan er wolte; mein Dragoner aber kegelte anstat deß Fechtens mit ihm, und zwar um nichts anders, als wer über Tisch das meiste Bier außsauffen mußte, damit ging einesjeden Verlust übers Kloster. [239]

Das Stifft vermogte eine eigne Wildbahne, und hielt dahero auch einen eigenen Jäger, und weil ich auch grün gekleidet war, gesellete ich mich zu ihm, und lernete ihm denselben Herbst und Winter alle seine Künste ab, sonderlich was das kleine Waidwerck angelanget. Solcher Ursachen halber, und weil der Name Simplicius etwas ungewöhnlich, und den gemeinen Leuten vergeßlich, oder sonst schwer außzusprechen war, nante mich jederman dat Jägerken; darbey wurden mir alle Wege und Stege bekant, welches ich mir hernach trefflich zunutz machte. Wan ich aber wegen üblen Wetters in Wäldern und Feldern nicht herum konte schwermen, so laß ich allerhand Bücher, die mir deß Klosters Verwalter liehe. So bald aber die Adelige Klosterfrauen gewahr wurden, daß ich neben meiner guten Stimme auch auff der Laute, und etwas wenigß auff dem Instrument schlagen konte, ermassen sie auch mein Thun desto genauer, und

weil eine zimliche Leibs-Proportion und schönes Angesicht darzu kam, hielten sie alle meine Sitten, Wesen, Thun und Lassen vor Adelich, dergestalt nun mußte ich unversehens ein sehr beliebter Juncker seyn, über welchem man sich verwunderte, daß er sich bey einem so liederlichen Dragoner behülffe.

Als ich nun solcher gestalt denselben Winter in aller Wollust hingebraucht hatte, ward mein Herr abgelöst, welches ihm auff das gute Leben so andthät, daß er darüber erkrankte, und weil auch ein starckes Fieber dazu schlug, zumalen auch die alte Mucken, die er sein Lebtag im Krieg auffgefangen, darzu kamen, machte ers kurz, aller-massen ich in drey Wochen [240] hernach etwas zube-graben hatte, ich machte ihm diese Grabschrift:

Der Schmalhans liget hier, ein dapfferer Soldat,
Der all sein Lebetag kein Blut vergossen hat.

Von Rechts und Gewonheit wegen hätte der Hauptmann Pferd und Gewehr, der Führer aber die übrige Verlassenschafft zu sich nehmen und erben sollen, weil ich aber damals ein friischer auffgeschossener Jüngling war, und Hoffnung gab, ich würde mit der Zeit meinen Mann nicht fürchten, ward mir alles zuüberlassen angeboten, wan ich mich an stat meines verstorbenen Herrn unterhalten lassen wolte; ich namß um soviel desto lieber an, weil mir bekant, daß mein Herr in seinen alten Hosen eine zimliche Anzahl Ducaten eingenähret, verlassen, an welchen er sein Lebtag zusammen gekrazt hatte, und als ich zu solchem Ende meinen Namen, nemlich Simplicius Simplicissimus angab, der Musterschreiber (welcher Cyriacus genant war) solchen aber nicht orthographicè schreiben konte, sagte er: -Es ist kein Teufel in der Hölle, der also heist; und weil ich ihn hierauff geschwind fragte, ob dan einer in der Hölle wäre, der Cyriacus hiesse? er aber nichts zuantworten wuste, obichon er sich klug zusehn dünckte, gefiel solches meinem Hauptman sowol, daß er gleich im Anfang viel von mir hielt.

Das XXX. Capitel.

Wie sich der Jäger angelassen, als er anfang das Soldaten-Handwerk zutreiben, darauß ein junger Soldat etwas zulernen. [241]

Weil dem Commandanten in Soest ein Kerl im Stall mangelte, wie ich ihn einer zusehn gedünckte, sahe er nicht gern, daß ich ein Soldat worden war, sondern unterstund sich, mich noch zubekommen, massen er meine Jugend vorwandte, und mich vor keinen Mann passiren lassen wolte; und als er solches meinem Herrn vorhielt, schickte er auch nach mir, und sagte: Hör Jägergen, du solt mein Diener werden; Ich fragte, was dan meine Berrichtungen seyn solten? Er antwortete, du solst meiner Pferde helffen warten; Herr, sagte ich, wir sind nicht voreinander, ich hätte lieber einen Herrn, in dessen Diensten die Pferde auff mich warten, weil ich aber keinen solchen werde haben können, will ich ein Soldat bleiben; Er sagte, dein Bart ist noch viel zuklein! O Mein, sagte ich, ich getraue einen Mann zubestehen der achzig Jahre alt ist, der Bart schlägt keinen Mann, sonst würden die Böcke hoch æstimiret werden; Er sagte, wan die Courage so gut ist, als das Maul-Leder, so wil ich dich noch passiren lassen; Ich antwortete, das kan in der nächsten Occasion probirt werden, und gab damit zuverstehen, daß ich mich vor keinen Stallknecht wolte gebrauchen lassen. Also ließ er mich bleiben der ich war, und sagte, das Werck würde den Meister loben.

Hierauff wischte ich hinter meines Dragoners alte Hofen her, und nachdem ich dieselbe anatomirt hatte, schaffte ich mir auß deren Eingeweid noch ein gut Soldaten-Pferd, und das beste Gewehr so ich kriegen konte, das mußte mir alles glänzen wie ein Spiegel: Ich ließ mich wieder von neuem grün kleiden, weil mir der Name Jäger sehr beliebete, mein [242] altes Kleid aber gab ich meinem Jungen, weil mirs zuklein worden, also ritt ich selb ander daher wie ein junger Edelmann, und dünckte mich fürwar keine Sau zusehn; Ich war so kühn, meinen Hut mit einem dollen Federbüsch zuzieren wie ein Dfficier, dahero bekam ich bald Neider und Mißgönnner, zwischen

denselben und mir sagte es zimlich empfindliche Worte, und endlich gar Ohrfeigen: Ich hatte aber kaum einem oder dreien gewiesen, was ich im Paradies vom Kürschner gelernt hatte, da ließ mich nicht allein jederman zufriednen, sondern es suchte auch einjeglicher meine Freundschaft. Darneben ließ ich mich beydes zu Roß und Fuß auffz Partey gehen gebrauchen, dan ich war wol beritten, und schneller auff den Füßen als einer meines gleichen, und wan es etwas mit dem Feind zuthun gab, warff ich mich herfür, wie das Böje in einer Wanne, und wolte allzeit vorn dran seyn, davon ward ich in kurzer Zeit bey Freunden und Feinden bekant, und so berühmt, daß beyde Theile viel von mir hielten, allermassen mir die gefährlichste Anschläge zuverrichten, und zu solchem Ende ganze Parteyen zucommandiren anvertraut wurden, da fing ich an zuzugreifen wie ein Böhme, und wan ich etwas namhaftes erschnappte, gab ich meinen Officierern so reich Part davon, daß ich selbig Handwerk auch an verbotenen Orten treiben dorffte, weil mir überall durchgeholfen ward. Der General Graf von Gög hatte in Westphalen drey feindliche Guarnisonen übrig gelassen, nemlich zu Dorsten, Lippstat und Coeßfeld, denen war ich gewaltig molest, dan ich lag ihnen mit geringen Partheynen bald hier bald dort schier täglich vor den [243] Thoren, und erhaschte manche gute Beute, und weil ich überall glücklich durch kam, hielten die Leute von mir, ich könnte mich unsichtbar machen, und wäre so vest wie Eisen und Stahl, davon ward ich gefürchtet wie die Pestilenz, und schämten sich 30. Mann vom Gegentheil nicht, vor mir durchzugehen, wan sie mich nur mit 15. in der Nähe wußten. Zulezt kam es dahin, wo nur ein Ort in Contribution zusehen war, daß ich solches alles verrichten mußte, davon ward mein Beutel so groß als mein Name, meine Officierer und Cameraden liebten ihren Fäger, die vornehmste Parteygänger vom Gegentheil entzatteten sich, und den Landmann hielt ich durch Furcht und Liebe auff meiner Seiten, dan ich wußte meine Widerwärtige zu straffen, und die so mir nur den geringsten Dienst thäten, reichlich zubelohnen, allermassen ich beynahe die Helffte

meiner Beuten wieder verspendirte, und auff Rundschaften auflegte. Solcher Ursachen halber ging keine Partey, keine Convoy, noch keine Râis auß deß Gegentheils Posten, deren Aufsfahrt mir nicht zuwissen gethan ward, alsdan conjecturirte ich ihr Vorhaben, und machte meine Anschläge darauff, und weil ich solchen mehrentheils durch Beystand deß Glücks wol ins Werk setzte, verwunderte sich jedweder über meine Jugend, so gar, daß mich auch viel Officierer und wackerer Soldaten vom Gegentheil nur zusehen wünscheten, darneben erzeigte ich mich gegen meine Gefangenen überauß discreet, also daß sie mich oft mehr kosteten, als meine Beuten werth waren, und wan ich einem vom Gegentheil, sonderlich den Officierern, obschon ich sie nicht kante, ohn Verletzung meiner Pflicht und Herrndienste eine Courtoisie thun konte, unterließ ichs nicht. [244]

Durch solch mein Verhalten wäre ich zeitlich zu Officien befördert worden, wan meine Jugend es nit verhindert hätte, dan welcher in solchem Alter als ich trug, ein Fähulein haben wolte, mußte ein guter von Adel seyn, zudem konte mich mein Hauptmann nicht befördern, weil keine ledige Stellen bey seiner Compagni waren, und keinem andern mogte er mich gönnen, weil er an mir mehr als eine meldende Ruhe verloren hätte, doch ward ich ein Gefreyter. Diese Ehre, daß ich alten Soldaten vorgezogen ward, wiewol es eine geringe Sache war, und das Lob, das man mir täglich verliehe, waren gleichsam wie Sporn, die mich zu höhern Dingen antrieben: Ich specularte Tag und Nacht, wie ich etwas anstellen mögte, mich noch grösser zumachen, ja ich konte vor solchem närrischen Nachsinnen oft nicht schlaffen: Und weil ich sahe, daß es mir an Gelegenheit manglete, im Werk zuerweisen, was ich vor einen Muth trüge, bekümmerte ich mich, daß ich nicht täglich Gelegenheit haben solte, mich mit dem Gegentheil in Waffen zuüben, ich wünschte mir oft den Trojanischen Krieg, oder eine Belägerung wie zu Ostende, und ich Narr gedachte nicht, daß der Krug so lang zum Brunnen gehet, biß er einmal zerbricht. Es gehet aber nicht anders, wan ein junger unbesonnener Soldat Geld, Glück und Courage hat, dan da folget Uebermuth und

Hoffart, und auß solcher Hoffart hielt ich anstat eines Jungen zween Knechte, die ich trefflich herauß staffirte, und beritten machte, womit ich mir aller Officierer Reid auffbürdete.

[245] Das XXXI. Capitel.

Wie der Teuffel dem Pfaffen seinen Speck gestolen, und sich der Jäger selbst fängt.

Ich muß ein Stücklein oder etliche erzehlen, die mir Ihn und wieder begegnet, eh ich wieder von meinen Dragonern kam, und obschon sie nicht von importanz seyn, sind sie doch lustig zuhören, dan ich nam nicht allein grosse Dinge vor, sondern verschmähet auch die geringe nicht, wan ich nur muthmassete, daß ich Ruhm bey den Leuten dadurch erwecken mögte. Mein Hauptmann ward mit etlich und fünfzig Mann zu Fuß in das Best von Redlinchhusen commandirt, einen Anschlag daselbst zuverrichten, und weil wir gedachten, wir würden, eh wir solchen ins Werk setzen könnten, einen Tag oder etliche uns in den Büschen heimlich halten müssen, nam jeder auff acht Tage Proviant zu sich, demnach aber die reiche Caravana, deren wir auffpaßten, die bestimmte Zeit nicht ankam, ging uns das Brot auff, welches wir nicht rauben dorfften, wir hätten uns dan selbst verrathen, und unser Vorhaben zu nichts werden lassen wollen, dahero uns der Hunger gewaltig preßte, so hatte ich auch diß Orts keine Kunden, wie anderswo, die mir und den Meinigen etwas heimlich zutrugen, derowegen mußten wir, Fütterung zubekommen, auff andere Mittel bedacht seyn, wan wir anders nicht wieder laer heim wolten; Mein Camerad, ein Latiniſcher Handwercks-Gesell, der erst kürzlich auß der Schule entloffen, und sich unterhalten lassen, seuffzete vergeblich nach den Gersten-Suppen, die ihm hiebevör seine Eltern zum besten verordnet, er aber verschmähet und verlassen hatte, [246] und als er so an seine vorige Speisen gedachte, erinnerte er sich auch seines Schulsacks, bey welchem er solche genossen: Ach Bruder, sagte er zu mir, ist's nicht eine Schande, daß ich nicht soviel Künste erstudirt haben sol, vermittelst deren ich mich jezund füttern könnte,

Bruder, ich weiß revera, wan ich nur zum Pfaffen in jenes Dorff gehen dörrfte, daß es ein trefflich Convivium ben ihm setzen solte; Ich überließ diese Worte einwenig, und ermaß unsern Zustand, und weil diejenige so Wege und Stege wusten, nicht hinauß dörrften, dan sie wären sonst erkant worden, die Unbekante aber keine Gelegenheit wusten, etwas heimlich zustehlen oder zukauffen, als machte ich meinen Anschlag auff unsern Studenten, und hielt die Sache dem Hauptman vor, wiewol nun dasselbige Gefahr auff sich hatte, so war doch sein Vertrauen so gut zu mir, und uniere Sache so schlecht bestellet, daß er darein willigte.

Ich verwechselte meine Kleider mit einem andern, und zottelte mit meinem Studenten besagtem Dorff zu, durch einen weiten Umjchweiff, wiewol es nur eine halbe Stunde von uns lag, in demselben erkanten wir das nächste Hauß bey der Kirche vor deß Pfarrers Wohnung, weil es auff Stättisch gebauet war, und an einer Maur stund, die um den ganzen Pfarrhof ging: Ich hatte meinen Cameraden schon instruirt was er reden solte, dan er hatte sein abgeschabten Studenten-Kleidlein noch an, ich aber gab mich vor einen Mahler-Geiellen auß, dan ich gedachte, ich würde dieselbe Kunst im Dorff nicht üben dörrfen, weil die Bauren nicht bald gemahlte Häuser haben. Der Geiittliche Herr war höfflich, als ihm mein Ge-[247]sell eine tieffe Latinische Reverenz gemachet, und einen Hauffen dabey gelogen hatte, was gestalt ihn die Soldaten auff der Reise geplündert, und aller seiner Zehrung beraubt hätten, bott er ihm selbst ein Stück Butter und Brot, neben einem Trund Bier an, ich aber stellte mich, als ob ich nicht zu ihm gehörte, und sagte, ich wolte im Wirthshauß etwas eßen, und ihm alsdan ruffen, damit wir noch denselben Tag ein Stück Wegs hinter sich legen könten: Also ging ich dem Wirthshauß zu, mehr außzuspehen was ich dieselbe Nacht holen wolte, als meinen Hunger zustillen, hatte auch das Glück, daß ich unterwegs einen Baur antraff, der seinen Backofen zufläibte, welcher große Lumpenickel darin hatte, die 24. Stunden da ügen und außbacken solten. Ich machte es beym

Wirth kurz, weil ich schon wußte wo Brot zubekommen war, kauffte etliche Stutten, (das ist ein so genautes weiß Brot) solche meinem Hauptmann zubringen, und da ich in Pfarr-Hof kam, meinen Cameraden zumahnen, daß er gehen sollte, hatte er sich auch schon gekröpft, und dem Pfarrer gesagt, daß ich ein Mahler sey, und in Holland zuwandern vorhabens wäre, meine Kunst daselbsten vollends zuperfectioniren; der Pfarrherr hiesse mich sehr willkommen seyn, und bat mich, mit ihm in die Kirche zugehen, da er mir etliche Stücke weisen wolte, die zu repariren wären: Damit ich nun das Spiel nicht verderbte, mußte ich folgen: Er führete uns durch die Küchen, und als er das Nachtschloß an der starcken eichenen Thür auffmachte, die auff den Kirchhof gieng, ô mirum! da sahe ich, daß der schwarze Himmel auch schwarz voller Lauten, Flöten und Geigen hing, ich [248] vermeyne aber die Schindlen, Knackwürste, und Speckseiten, die sich im Kamin befanden; diese blickte ich trostmütig an, weil mich bedünckte, als ob sie mit mir lachten, und wünschte sie, aber vergeblich, meinen Cameraden in Wald, dan sie waren so hartnäckig, daß sie mir zu Troß hangen blieben, da gedachte ich auff Mittel, wie ich sie obgedachtem Back-Ofen voll Brot zugesellen mögte, konte aber so leicht keines ersinnen, weil, wie obgemeldt, der Pfarrhof ummauret, und alle Fenster mit eisernen Gittern genugsam verwahret waren, so lagen auch zween ungeheure grosse Hunde im Hof, welche, wie ich sorgte, bey Nacht gewißlich nicht schlaffen würden, wan man dasjenige hätte stehlen wollen, daran ihnen auch zu Belohnung ihrer getreuen Hut zunagen gebührete.

Wie wir nun in die Kirche kamen, von den Gemälden allerhand discuirten, und mir der Pfarrer etliche Stücke außzubessern verdingen wolte, ich aber allerhand Außflüchte suchete, und meine Wanderschaft vorwante, sagte der Meßner oder Glöckner: Du Kerl, ich sehe dich eh vor einen verlossenen Soldaten-Jungen an, als vor einen Mahler-Gesellen: Ich war solcher Reden nicht mehr gewohnt, und sollte sie doch verschmerzen, doch schüttelte ich nur den Kopff einwenig, und antwortete ihm: O du Kerl, gib mir nur geschwind Benschel und Farben her, so

will ich dir in Huy einen Narrn daher gemahlt haben, wie du einer bist; Der Pfarrer machte ein Gelächter darauß, und sagte zu uns beyden, es gezieme sich nicht an einem so heiligen Ort einander waarzujagen; gab damit zuverstehen, daß er uns beyden [249] glaubte, ließ uns noch einen Trunk langen, und also dahin ziehen. Ich aber ließ mein Herz bey den Knackwürsten.

Wir kamen noch vor Nacht zu unsern Gesellen, da ich meine Kleider und Gewehr wieder nam, dem Hauptmann meine Berrichtung erzehlete, und sechs gute Kerl außlase, die das Brot heim tragen sollten helfen, wir kamen um Mitternacht ins Dorff, und huben in aller Stille das Brot auß dem Ofen, weil wir einen bey uns hatten, der die Hunde bannen konte, und da wir bey dem Pfarrhof vorüber wolten, konte ichs nicht übers Herz bringen, ohn Speck weiters zupassirn; Ich stund einzmals stille, und betrachtete mit Fleiß, ob nicht in deß Pfaffen Küchen zukommen seyn mögte? sahe aber keinen andern Eingang als das Kamin, welches vor dißmal meine Thür seyn mußte; Wir trugen Brot und Gewehr auff den Kirchhof ins Weinhauß, und brachten ein Laiter und Sail auß einer Scheur zuwege, und weil ich so gut als ein Schornsteinfeger in den Kamin auff- und absteigen konte, (als welches ich von Jugend auff in den hollen Bäumen gelernet hatte) stieg ich selb ander auffß Dach, welches von hollen Ziegeln doppelt belegt, und zu meinem Vorhaben sehr bequem gebauet war: Ich wickelte meine lange Haare über dem Kopff auff einen Büschel zusammen, ließ mich mit einem End deß Sails hinunter zu meinem geliebten Speck, und band einen Schincken nach dem andern, und eine Speckseite nach der andern an das Sail, welches der auff dem Dach fein ordentlich zum Dach hinauß fischete, und den Andern in das Weinhaußlein zutragen gab: Aber poß Unstern! [250] da ich allerdings Fehrabend gemacht hatte, und wieder über sich wolte, brach eine Stange mit mir, also daß der arme Simplicius herunter fiel, und der elende Jäger sich selbst, wie in einer Maußfalle gefangen befand: Meine Cameraden auff dem Dach ließen das Sail herunter, mich wieder hinauff

zuziehen, aber es zerbrach, eh sie mich vom Boden brachten. Ich gedachte, nun Jäger, jetzt mußt du eine Haxe aufstehen, in welcher dir selbst, wie dem Actäon, das Fell gewaltig zerrissen wird werden, dan der Pfarrer war von meinem Fall erwacht, und befahl seiner Köchin, alsbald ein Liecht anzuzünden: Sie kam im Hemd zu mir in die Küchen, hatte den Rock über der Achsel hangen, und stund so nahe neben mich, daß sich mich damit rührete; sie griff nach einem Brand, hielt das Liecht daran, und fing an zublajen, ich aber blietz viel stärker zu, als sie selbst, davon das gute Mensch so erschraek, daß sie Feur und Liecht fallen ließ, und sich zu ihrem Herrn retirirte; Also bekam ich Lust, mich zu bedenken, durch was Mittel ich mir davon helfen mögte, es wolte mir aber nichts einfallen: Meine Cameraden gaben mir durchs Kamin herunter zuverstehen, daß sie das Hauß auffstossen, und mich mit Gewalt herauß nemen wolten, ich gabs ihnen aber nicht zu, sondern befahl, sie solten ihr Gewehr in acht nemen, und allein den Spring-ins-Feld oben bey dem Kamin lassen, und erwarten, ob ich ohn Vermen und Rumor davon kommen könnte, damit unser Anschlag nicht zu Wasser würde, wofern aber solches nicht seyn mögte, solten sie alsdan ihr bestes thun; Interim schlug der Geistliche selbst ein Liecht an, sei=[251]ne Köchin aber erzehlete ihm, daß ein greulich Gespenst in der Küchen wäre, welches zween Köpffe hätte (dan sie hatte vielleicht meinen Büschel Haar auff dem Kopff gesehen, und auch vor einen Kopff gehalten) das hörete ich alles, machte mich derowegen mit meinen schmutzigen Händen, darin ich Asche, Ruß und Kohlen rieb, im Angesicht und an Händen so abscheulich, daß ich ohn Zweifel keinem Engel mehr (wie hiebevordie Closter-Frauen im Paradeis sagten) gleich sahe; und der Meßner, wan ers gesehen, mich wol vor einen geschwinden Mahler hätte passiren lassen. Ich fing an in der Küchen schrecklich zupoldern, und allerley Küchen-Geschirr untereinander zuwerffen, der Kessel-Ring gerieth mir in die Hand, den hing ich an den Hals, den Feur-Hacken aber behielt ich in den Händen, mich damit auff den Nothfall zuwehren; Solches ließ sich aber der fromme

Pfaffe nicht irren, dan er kam mit seiner Köchin Processions=weis daher, welche zwey Wachsliechter in den Händen, und einen Weyhwasser=Kessel am Arm trug, er selbst aber war mit dem Chor=Rock bewaffnet, samt den Stollen, und hatte den Sprengel in der einen, und ein Buch in der andern Hand, auß demselben fing er an mich zuerorciren, fragende: Wer ich sey, und was ich da zuschaffen hätte? Weil er mich dan nun vor den Teuffel selbst hielt, so gedachte ich, es wäre billich, daß ich auch wie der Teuffel thäte, daß ich mich mit Lügen behülffe, antwortete derowegen: Ich bin der Teuffel, und will dir und deiner Köchin die Hälse umdrähen! Er fuhr mit seinem Exorcismo weiter fort, und hielt mir vor, daß ich weder mit ihm noch seiner Köchin nichts zu[252] schaffen hätte, hieß mich auch mit der allerhöchsten Beschwörung wieder hinfahren, wo ich herkommen wäre; Ich aber antwortete mit ganz fürchterlicher Stimme, daß solches unmöglich sey, wanschon ich gern wolte. Indessen hatte Spring=ins=feld, der ein abgesäumter Erz=Bogel war, und kein Latin verstund, seine seltsame Tausendhändler auff dem Dach, dan da er hörte, um welche Zeit es in der Küche war, daß ich mich nemlich vor den Teuffel außgab, mich auch der Geistliche also hielt, wirte er wie eine Gule, bellte wie ein Hund, wiherte wie ein Pferd, plehkte wie ein Geißbock, schrie wie ein Esel, und ließ sich bald durch den Kamin herunter hören, wie ein Hauffen Ragen, die im Hornung rammeln; bald wie eine Henne die legen wolte, dan dieser Kerl konte aller Thiere Stimmen nachmachen, und wan er wolte, so natürlich heulen, als ob ein ganzer Hauffen Wölffe beyeinander gewesen wäre. Solches ängstigte den Pfarrer und seine Köchin auff das höchste, ich aber machte mir ein Gewissen, daß ich mich vor den Teuffel beschwören liesse, vor welchen er mich eigentlich hielt, weil er etwan gelesen oder gehört hatte, daß sich der Teuffel gern in grünen Kleidern sehen lasse.

Mitten in solchen Aengsten, die uns beyderseits umgeben hatten, ward ich zu allem Glück gewahr, daß das Nacht=Schloß an der Thüre, die auff den Kirchhof ging,

nicht eingeschlagen, sondern der Rigel nur vorgeschoben war: Ich schob denselben geschwind zurück, wischte zur Thüre hinauß auff den Kirchhof (da ich dan meine Gefellen mit auffgezogenen Hanen stehen fand,) und ließ den Pfaffen [253] Teuffel beschwören, solang er immer wolte. Und demnach Spring=ins=feld mir meinen Hut von dem Dach gebracht, wir auch unsern Proviant auffgesackt hatten, gingen wir zu unserm Burisch, weil wir im Dorff nichts mehr zuverrichten hatten, als daß wir die entlehnte Laiter samt dem Sail wieder hätten heim liefern sollen.

Die ganze Partey erquicte sich mit demjenigen das wir gestolen hatten, und bekam doch kein einziger den Klucksen davon, so gesegnete Leute waren wir! Auch hatten alle über diese meine Farth genugsam zulachen, nur dem Studenten wolte es nicht gefallen, daß ich den Pfaffen bestolen, der ihm das Münckelspiel so grandig besteckt hatte, ja er schwur auch hoch und theur, daß er ihm seinen Speck gern bezahlen wolte, wan er die Mittel nur bey der Hand hätte, und fraß doch nichts destoweniger mit, als ob ers verdingt hätte. Also lagen wir noch zween Tage an selbigem Ort, und erwarteten diejenige, denen wir schon so lang auffgepaßt hatten, wir verloren keinen einzigen Mann im Angriff, und bekamen doch über dreißig Gefangene, und so herrliche Beuten, als ich jemals theilen helffen: Ich hatte doppelt Part, weil ich das beste gethan, das waren drey schöner Frießländischer Hengst, mit Kauffmanns=Wahren beladen, was sie in Eyl fort tragen mögten, und wan wir Zeit gehabt, die Beuten recht zuzuchen, und solche in Salvo zubringen, so wäre jeder vor sein Theil reich genug worden, massen wir mehr stehen lassen, als wir davon brachten, weil wir mit dem was wir fort bringen konten, sich in schnellster Eile dumlen musten, und zwar so reterixten wir uns [254] mehrer Sicherheit halber auff Rehen, da wir fütterten, und die Beuten theileten, weil unsers Volcks da lag. Dasselbst gedachte ich wieder an den Pfaffen, dem ich den Speck gestolen hatte; der Leser mag denken, was ich vor einen verwegenen, freveln und ehrgeizigen Kopff hatte, indem mirs nicht genug war, daß ich den frommen Geistlichen be-

stolen, und so schrecklich geängstiget, sondern ich wolte noch Ehre davon haben; derowegen nam ich einen Sapphier, in einen goldenen Ring gefast, den ich auff selbiger Partey erschnappt hatte, und schickte ihn von Rehnen auß durch einen gewissen Boten meinem Pfarrer, mit folgendem Briefflein:

Wol-Ehrwürdiger, zc. Wan ich dieser Tagen im Wald noch etwas von Speisen zuleben gehabt hätte, so hätte ich nicht Ursache gehabt, E. Wol-Ehrw. ihren Speck zustelen, worbey sie vermuthlich sehr erschrockt worden. Ich bezeuge beym Höchsten, daß sie solche Angst wider meinen Willen eingenommen, hoffe derowegen die Vergebung desto ehender: Was aber den Speck selbst belangt, so istz billich, daß selbiger bezahlt werde, schicke derohalben anstat der Bezahlung gegenwertigen Ring, den diejenige hergeben, um welcher willen die Wahre außgenommen werden müssen, mit Bitte, E. Wol-Ehrwürd. belieben damit vorlieb zunehmen; versichere darneben, daß dieselbe im übrigen auff alle Begebenheit einen dienstfertigen und getreuen Diener hat an dem, den dero Meßner vor keinen Mahler hält, welcher sonst genannt wird

Der Jäger.

[255] Dem Bauren aber, welchem sie den Back-Ofen außgelaert hatten, schickte die Partey auß gemeiner Beute 16. Reichsthaler, dan ich hatte sie gelernet, daß sie solcher gestalt den Landmann auff ihre Seite bringen müssen, als welche einer Partey oft auß allen Nöthen helfen, oder hingegen eine andere verrathen, verkauffen, und um die Hälse bringen könten. Von Rehnen giengen wir auff Münster, und von dar auff Ham, und heim nach Soest in unser Quartier, allwo ich nach wenig Tagen eine Antwort von dem Pfaffen empfing, die also lautet:

FDer Jäger, zc. Wan derjenige, dem ihr den Speck gestolen, hätte gewußt, daß ihr ihm in teuflischer Gestalt erscheinen würdet, hätte er sich nicht so oft gewünscht,

den Land=beruffenen Jäger auch zusehen: Gleichwie aber das geborgte Fleisch und Brot viel zuheur bezahlt worden, also ist auch der eingenommene Schrecken desto leichter zuverschmerzen, vornemlich weil er von einer so berühmten Person wider ihren Willen verursacht worden, deren hiemit allerdings verziehen wird, mit Bitte, dieselbe wolle ein andermal ohn Scheu zusprechen, bey dem der sich nicht scheuet, den Teuffel zubeschwören. Vale.

Also machte ichs aller Orten, und überkam dadurch einen grossen Ruff, und jemehr ich außgab und verspendirte, jemehr flossen mir Beuten zu, und bildete ich mir ein, daß ich diesen Ring, wiewol er bey 100. Reichsthaler werth war, gar wol angelegt hätte. Aber hiemit hat dieses andere Buch ein Ende.



[256] Das dritte Buch.

Einhalt des III. Buchs.

1. Wie der Jäger zuweit auff die lincke Hand gehet.
2. Der Jäger von Soest schafft den Jäger von Werle ab.
3. Der grosse Gott Jupiter wird gefangen, und erdffnet der Götter Rathschläge.
4. Von dem Teutschen Helden, der die ganze Welt bezwingen, und zwischen allen Völkern Friede stifften wird.
5. Wie er die Religionen miteinander vereinigen, und in ein Model giessen wird.
6. Was die Legation der Fldche beym Jove verrichtet.
7. Der Jäger erjaget abermals Ehre und Beuten.
8. Wie er den Teuffel im Trog gefunden, Spring=ins=feld aber schöne Pferde erwischet.
9. Ein ungleicher Kampff, in welchem der Schwächste ob= sieget, und der Überwinder gefangen wird.
10. Der General Feld=Zeugmeister schencket dem Jäger das Leben, und macht ihm sonst gute Hoffnung.
11. Hält allerhand Sachen in sich, von geringer Wichtigkeit und grosser Einbildung.
12. Das Glück thut dem Jäger unverschens eine Adelige Verehrung.

13. Simplicii seltsame Grillen und Lustgebäu, auch wie er seinen Schatz verwahret.

14. Wie der Jäger vom Gegentheil gefangen wird.

15. Mit welchen Conditionibus der Jäger wieder loß worden.

16. Wie Simplicius ein Freyherr wird.

17. Womit der Jäger die sechs Monat hinzubringen gedencket, auch etwas von der Waarjagerin.

18. Wie der Jäger anfähet zubulen, und ein Handwerk darauß machet.

19. Durch was Mittel ihm der Jäger Freunde gemachet, und was vor Andacht er bey einer Predigt hatte.

20. Wie er dem treuherzigen Pfarrer ander Werck an die [257] Kandel legte, damit er sein Epicurisch Leben zu corrigiren vergeisse.

21. Wie der Jäger unversehens zum Ehemann wird.

22. Wie es bey der Hochzeit abliess, und was er weiter anzufangen sich vorgestellt.

23. Simplicius komt in eine Stat, die er nur zwar pro forma Edln nennet, seinen Schatz abzuholen.

24. Der Jäger fänget einen Hasen mitten in einer Stat.

Das Erste Capitel.

Wie der Jäger zuweit auff die lincke Hand gehet.

DEr günstige Leser wird in vorhergehendem Buch verstanden haben, wie ehrgeizig ich in Soest worden, und daß ich Ehre, Ruhm und Gunst in Handlungen suchte und auch gefunden, die sonst bey andern wären Straffwürdig gewesen: Jetzt will ich erzehlen, wie ich mich meine Thorheit weiter verleiten lassen, und dadurch in stetiger Leib- und Lebensgefahr gelebet; Ich war (wie bereits erwehnet,) so beflissen Ehre und Ruhm zuerjagen, daß ich auch nicht davor schlaffen konte, und wan ich so Grillen hatte, und manche Nacht lag, neue Fündgen und List zuersinnen, hatte ich wunderliche Einfälle; daher erfand ich eine Gattung Schuhe, die man das hinderst zu vorderst anziehen konte, also daß die Absätze unter den Zähnen stunden, deren ließe ich auff meinen Kosten bey dreißig unterschiedliche Paar machen, und wan ich solche unter meine Bursch auftheilte, und damit auff Partey ging, war unmöglich uns außzuspüren, dan wir trugen bald diese, und bald unsere rechte Schuhe an den Füßen,

und hingegen die übrige im [257] Ranken, und wan jemand an einen Ort kam, da ich die Schuhe verwechseln lassen, sahe es nicht anders in der Spure, als wan zwei Parteyen allda zusammen kommen, auch miteinander wieder verschwunden wären; behielt ich aber meine letzte Schuhe an, so sahe es, als ob ich erst hingegangen wäre, wo ich schon gewesen, oder als ob ich von dem Ort herkäme, dahin ich erst ging: So waren ohn das meine Gänge, wan eine Spure, viel verwirrter als in einem Irrgarten, also, daß es denjenigen, die mich mittelst der Spure hätten außkündigen, oder sonst nachjagen sollen, unmöglich gefallen wäre, mich zu kriegen. Ich war oft allernächst bey denen vom Gegentheil, die mich in der Fern sollten suchen, und noch öfters etliche Meilwegs von demjenigen Busch, den sie jetzt umstellten und durchstreiffen, mich darin zufangen, und gleichwie ichs machte mit den Parteyen zu Fuß, also that ich ihm auch, wan ich zu Pferd drauffen war, dan das war mir nichts selzams, daß ich an Scheid- und Creuzwegen unversehens absteigen, und den Pferden die Eisen das hinderst zuvörderst auffschlagen ließ; Die gemeine Börtel aber, die man brauchet, wan man schwach auff Partey ist, und doch vor stark auß der Spure judiciret, oder wan man stark ist, und doch vor schwach gehalten werden wil, waren mir so gemein, daß ich selbige zuerzehlen, nicht achte: Darneben erdachte ich ein Instrument, mit welchem ich bey Nacht, wan es Windstill war, eine Trompette auff drey Stundwegs von mir blasen, ein Pferd auf zwei Stunden schreyen, oder Hunde bellen, und auff eine Stunde weit die Menschen reden hören konte, welche Kunst ich sehr geheim hielt, und mir damit ein [259] Ansehen machte, weil es bey jederman unmöglich zu sehn schien, bey Tag aber war mir besagtes Instrument, (welches ich gemeinlich neben einem Perspectiv im Hosensack trug) nicht so viel nuß, es wäre dan an einem einsamen stillen Ort gewesen, dan man mußte von den Pferden und dem Rindvieh an, biß auff den geringsten Vogel in der Luft, oder Froisch im Wasser alles hören, was sich in der ganzen Gegend nur regte, und eine Stimme von sich gab, welches dan

nicht anderst lautete, als ob man sich (wie mitten auff einem Markt) unter viel Menschen und Thieren befände, deren jedes sich hören läßt, da man vor deß einen Geschrey den andern nicht verstehen kan.

Ich weiß zwar wol, daß auff diese Stunde Leute seyn, die mir dieses nicht glauben, aber sie mögen es glauben oder nicht, so ist's doch die Wahrheit: Ich wil einen Menschen bey Nacht, der nur so laut redet als seine Gewonheit ist, an der Stimme durch ein solches Instrument erkennen, er sey gleich so weit von mir als ihn einer durch ein gut Perspectiv bey Tag an den Kleidern erkennen mag. Ich kan aber keinen verdencken, wan er mir nicht glaubet, was ich jehund schreibe, dan es wolte mir keiner glauben von denjenigen, die mit ihren Augen sahen, als ich mehrbedeut Instrument gebrauchte, und ihnen sagte: Ich höre Reuter reiten, dan die Pferde seyn beschlagen; Ich höre Bauren kommen, dan die Pferde gehen barfuß; ich höre Fuhrleute, aber es sind nur Bauren, ich kenne sie an der Sprache; es kommen Mußquetierer, ungefähr soviel, dan ich höre es am Geklapper ihrer Bandelier; es ist ein Dorff um diese oder jene Ge-[260]gend, ich höre die Hanen krähen, Hunde bellen, u. dort gehet eine Herde Vieh, ich höre Schafe plehcken, Kühe schreyen, Schweine grunzen, und so fortan: Meine eigene Cameraden hielten anfangs diese Reden vor Nuffschneiderey, und als sie im Werk befanden, daß ich jederzeit waarsagte, mußte alles Zauberey, und mir, was ich ihnen gesaget, vom Teuffel und seiner Mutter offenbaret worden seyn: Also, glaube ich, wird der günstige Leser auch gedencken. Nichts destoweniger bin ich dem Gegentheil hierdurch oftmalß wunderlich entronnen, wan er Nachricht von mir kriegte, und mich auffzuheben kam; halte auch davor, wan ich diese Wissenschaft offenbaret hätte, daß sie seither sehr gemein worden wäre, weil sie denen im Krieg trefflich zustatten käme, sonderlich in Belagerungen: Ich schreite aber zu meiner Histori.

Wan ich nicht auff Partey dorffte, so ging ich sonst auß zustelen, und dan waren weder Pferde, Kühe, Schweine noch Schafe in den Stellen vor mir sicher, welche ich

auff etliche Meilwegs holete; Rindviehe und Pferden wuste ich Stiffeln oder Schuhe anzulegen, biß ich sie auff eine gänge Strasse brachte, damit man sie nicht spüren konte, alsdan schlug ich den Pferden die Eisen hinterst zubörderst auff, oder wans Rüh und Ochsen waren, thät ich ihnen Schuh an die ich dazu gemacht hatte, und brachte sie also in Sicherheit; die grosse fette Schweins=Personen, die Faulheit halber bey Nacht nicht raisen mögen, wuste ich auch meisterlich fort zubringen, wan sie schon grunzten, und nicht dran wolten, ich machte ihnen mit Meel und Wasser einen wolgefalkenen Brey, ließ solchen einen Baderschwamm in sich sauffen, an welchen [261] ich einen starcken Bindfaden gebunden hatte, ließ nachgehends diejenige um welche ich löffelte, den Schwamm voll Muß fressen, und behielt die Schnur in der Hand, worauff sie ohn fernern Wortwechsel gedultig mitgingen, und mir die Beche mit Schincken und Würsten bezahleten, und wan ich so was heimbrachte, theilte ich sowol den Officirern als meinen Cameraden getreulich mit, dahero dorffte ich ein andermal wieder hinauß, und da mein Diebstal verrathen oder aufgekundschaftet ward, halffen sie mir hübsch durch: Im übrigen dünckte ich mich viel zugut darzu seyn, daß ich die Arme bestelen, oder Hünex fangen, und andere geringe Sachen hätte mausen sollen. Dahero fing ich an, nach und nach mit Fressen und Sauffen ein Epicurisch Leben zuführen, weil ich meines Einsidlers Lehre ver-gessen, und niemand hatte, der meine Jugend regirte, oder auff den ich sehen dorffte, dan meine Officierer machten selbst mit, wan sie bey mir schmoxten, und die mich hätten straffen und abmahnen sollen, reizten mich vielmehr zu allen Lastern, davon ward ich endlich so gottloß und verrucht, daß mir kein Schelmstück, solches zube-gehen, zu groß war. Zulezt ward ich auch heimlich ge-neidet, zumal von meinen Cameraden, daß ich eine glück-lichere Hand zustelen hatte, als ein anderer; von meinen Officierern aber, daß ich mich so doll hielt, glücklich auff Parteyen handelte, und mir einen größern Namen und Ansehen machte, als sie selbst hatten. Ich halte auch gänzlich davor, daß mich ein oder ander Theil zeitlich auffgeopfert hätte, wann ich nicht so spendiret hätte. [262]

Das II. Capitel.

Der Jäger von Soest schafft den Jäger von Werle ab.

Als ich nun so fort haufete, und im Werck begriffen war, mir einzige Teuffels-Larven und darzu gehörige schroßliche Kleidungen mit Roß- und Ochsenfüßen machen zulassen, vermittelst deren ich die Feinde erschrecken, zumal auch den Freunden als unerkannt das Ihrige zunehmen, darzu mir dan die Begebenheit mit dem Speck-stehlen Anlaß gab, bekam ich Zeitung, daß ein Kerl sich in Werle auffhielte, welcher ein trefflicher Parteygänger sey, sich grün kleiden lassen, und hin und her auff dem Land, sonderlich aber bey unsern Contribuenten, unter meinem Namen mit Weiberschänden und Blünderungen allerhand Exorbitantien verübe, massen dahero greuliche Klagen auff mich einkamen, dergestalt, daß ich übel eingebüßt hätte, da ich nicht außdrücklich dargethan, daß ich in denjenigen Zeiten, da er ein und ander Stücklein auff mich verrichtet, mich anderzwo befunden. Solches gedachte ich ihm nicht zuzuschicken, vielweniger zuleiden, daß er sich länger meines Namens bedienen, unter meiner Gestalt Beuten machen, und mich dadurch so schänden sollte. Ich ließ ihn mit Wissen deß Commandanten in Soest auff einen Degen oder paar Bistolen ins freye Feld zu Gast laden, nachdem er aber das Herz nicht hatte zuerscheinen, ließ ich mich vernehmen, daß ich mich an ihm revangiren wolte, und solte es zu Werle in desselbigem Commandanten Schoes geschehen, als der ihn nicht drum straffe: Ja ich sagte öffentlich, daß, so ich ihn auff Partey erdappte, er als ein Feind von mir tractirt werden sollte! Das machte, daß ich [263] meine Larven ligen ließ, mit denen ich ein grosses anzustellen vor hatte, sondern auch mein ganz grünes Kleid in kleine Stücken zerhackte, und in Soest vor meinem Quartier öffentlich verbrante, unangesehen allein meine Kleider, ohn Federn und Bierdzeug, über die 100. Ducaten werth ware; ja ich fluchte in solcher Wuth noch drüber hin, daß der nächste, der mich mehr einen Jäger nenne, entweder mich ermorden, oder von meinen Händen sterben müsse, und solte es auch meinen Hals kosten! Wolte auch keine Partey mehr führen (so

ich ohn das nicht schuldig, weil ich noch kein Officier war) ich hätte mich dan zuvor an meinem Widerpart zu Werle gerochen. Also hielt ich mich ein, und thät nichts Soldatisches mehr, als daß ich meine Wacht versahe, ich wäre dan absonderlich irgends hin commandiret worden, welches jedoch alles wie ein anderer Bernheuter, sehr schläfferig verrichtete. Diß erscholl gar bald in der Nachbarschaft, und wurden die Parteyen vom Gegentheil so kühn und sicher davon, daß sie schier täglich vor unsern Schlagbäumen lagen, so ich in die Länge auch nicht ertragen konte. Was mir aber gar zu unleidlich fiel, war, daß der Jäger von Werle noch immerzu fortfuhr, sich vor mich außzugeben, und zimliche Beute zumachen.

Indessen nun, als jederman vermehnete, ich hätte mich auff eine Bernhaut schlaffen gelegt, von deren ich so bald nicht wieder auffstehen würde, kündigte ich meines Gegentheils von Werle Thun und Lassen auß, und befand, daß er mir nicht nur mit dem Namen und in den Kleidern nachsäffte, sondern auch bey Nacht heimlich zustehlen pflegte, wan er etwas [264] erhaschen konte, derhalben erwachte ich wieder unversehens, und machte meinen Anschlag darauff: Meine beyden Knechte hatte ich nach und nach abgerichtet wie die Wachtelhunde, so waren sie mir auch dermassen getreu, daß jeder auff den Nothfall für mich durch ein Feuer geloffen wäre, weil sie ihr gut Fressen und Sauffen bey mir hatten, und treffliche Beuten machten: Deren schickte ich einen nach Werle zu meinem Gegentheil, der wante vor, weil ich, als sein gewesener Herr, nunmehr anfinge zuleben wie ein ander Coujon, und verschworen hätte, nimmermehr auff Partey zugehen, so hätte er nicht mehr bey mir bleiben mögen, sondern sey kommen ihm zudienen, weil er anstat seines Herrn ein Jägerkleid angenommen, und sich wie ein rechtschaffener Soldat gebrauchen lasse; er wisse alle Wege und Stege im Lande und konte ihm manchen Anschlag geben, gute Beuten zumachen, &c. Mein guter einfältiger Narr glaubte meinem Knecht, und ließ sich bereden, daß er ihn annam, und auff eine bestimmte Nacht mit seinem Cameraden und ihm auf eine Schäferey ging, etliche fette Hämmeel zuholen, da ich

und Spring=ins=feld mit meinem andern Knecht schon auffspastten, und den Schäfer bestochen hatten, daß er seine Hunde anbinden, und die Ankömmlinge in die Scheure unverhindert miniren lassen solte, so wolte ich ihnen das Hamelfleisch schon gesegnen. Da sie nun ein Loch durch die Wand gemachet hatten, wolte der Jäger von Werle haben, mein Knecht solte gleich zum ersten hinein schlieffen; Er aber sagte Nein, es mögte jemand darin auffpassen, und mir eins vorn Kopff geben, ich sehe wol, daß ihr nicht recht mausen könnet, [265] man muß zuvor visitiren; zog darauff seinen Degen auß, und hing seinen Hut an die Spitze, stieß ihn also etlichemal durchs Loch, und sagte, so muß man zuvor sehen, ob Bläs zu Hauß sey oder nicht? Als solches geschehen, war der Jäger von Werle selbst der erste so hinein kroch; Aber Spring=ins=feld erwischte ihn gleich beym Arm, darin er seinen Degen hatte, und fragte ihn, ob er Quartier wolte? Das hörte sein Geselle, und wolte durchgehen, weil ich aber nicht wuste, welches der Jäger, und geschwinder als dieser auff den Füßen war, eylete ich ihm nach, und erdappte ihn in wenig Sprüngen; Ich fragte, was Volks? Er antwortete, Kaiserlich; Ich fragte, was Regiments? Ich bin auch Kaiserlich, ein Schelm der seinen Herrn verleugnet! Jener antwortete, wir seyn von den Dragonern auß Soest, und kommen ein par Hämel zuholen, Bruder ich hoffe, wan ihr auch Kaiserlich seyd, ihr werdet uns passiren lassen: Ich antwortete, wer seyd ihr dan auß Soest? jener antwortete, mein Camerad im Stall ist der Jäger; Schelmen seyd ihr! sagte ich, warum plündert ihr dan euer eigen Quartier? der Jäger von Soest ist so kein Narr, daß er sich in einem Schafstall fangen läffet: Ach von Werle wolt ich sagen, antwortete mir jener wiederum; und indem ich so disputirte, kam mein Knecht und Spring=ins=feld mit meinem Gegentheil auch daher; Siehe da, du ehrlicher Vogel, kommen wir hier zusammen? wan ich die Kaiserliche Waffen, die du wider den Feind zutragen auffgenommen hast, nicht respectirte, so wolte ich dir gleich eine Kugel durch den Kopff jagen! Ich bin der Jäger von Soest biß dahero gewesen, und dich halte ich vor

[266] einen Schelmen, biß du einen von gegenwärtigen Degen zu dir nimmst, und den andern auff Soldaten Manier mir mir mißest! Indem legte mein Knecht (der so wol als Spring=ins=Feld ein abscheuliches Teuffels=Kleid mit grossen Bockshörnern anhatte) uns zween gleiche Degen vor die Füße, die ich mit auß Soest genommen hatte, und gab dem Jäger von Werle die Wahl, einen davon zunemen welchen er wolte; davon der arme Jäger so erschrack, daß es ihm ging wie mir zu Hanau, da ich den Tanz verderbte, dan er hofierte die Hosen so voll, daß schier niemand bey ihm bleiben konte, er und sein Camerad zitterten wie nasse Hunde, sie fielen nieder auff die Knye, und baten um Gnade! Aber Spring=ins=feld kollerte wie auß einem hollen Hasen herauß, und sagte zum Jäger: Du mußt einmal rauffen, oder ich will dir den Hals brechen! Ach hochgeehrter Herr Teuffel, ich bin nicht rauffens halber herkommen, der Herr Teuffel überhebe mich dessen, so will ich hingegen thun was du wilt; In solchen verwirrten Reden gab ihm mein Knecht den einen Degen in die Hand, und mir den andern, er zitterte aber so sehr, daß er ihn nicht halten konte: Der Mond schien sehr hell, so daß der Schäfer und sein Gesinde alles auß ihrer Hütten sehen und hören konten, Ich ruffte demselben, herbey zukommen, damit ich einen Zeugen dieses Handels hätte, dieser als er kam, stellte sich, als ob er die zween in den Teuffels=Kleidern nicht sehe, und sagte, was ich mit diesen Kerlen lang in seiner Schäferey zuzanden, wan ich etwas mit ihnen hätte, solte ichs an einem andern Ort außmachen, unsere Handel gingen ihn nichts an, er gebe monatlich [267] seine Konterbiffion, hoffte darum bey seiner Schäferey in Ruhe zuleben. Zu jenen zweyen aber sagte er, warum sie sich nur so von mir gehenen liessen, und mich nicht nieder schlügen? Ich sagte, du Flegel, sie haben dir deine Schafe wollen stehlen; Der Baur antwortete, so wolte ich, daß sie mich und meine Schafe müsten im Hindern lecken, und ging damit hinweg. Hierauff drang ich wieder auff das Fechten, mein armer Jäger aber konte schier nicht mehr vor Furcht auff den Füßen stehen, also daß er mich daurete, ja er und

sein Camerad brachten so bewegliche Worte vor, daß ich ihm endlich alles verziehe und vergab: Aber Spring=ins=feld war damit nicht zufrieden, sondern zwang den Jäger, daß er drey Schafe (dan soviel hatten sie stelen wollen) mußte im Hindern küssen, und zerkrakte ihn noch dazu so abscheulich im Gesicht, daß er außsah, als ob er mit den Kagen gefressen hätte, mit welcher schlechten Rache ich zufrieden war. Aber der Jäger verschwand bald auß Werle, weil er sich viel zusehr schämte, dan sein Camerad sprengte aller Orten auß, und betheuert es mit hefftigen Flüchen, daß ich warhafftig zween leibhafftiger Teuffel hätte, die mir auff den Dienst warteten, darum ich noch mehr gefürchtet, hingegen aber destoweniger geliebet ward.

Das III. Capitel.

Der große Gott Jupiter wird gefangen, und eröffnet der Götter Rathschläge.

Solches ward ich bald gewar, derhalben stellte ich mein vorig gottloß Leben allerdings ab, und befliß mich allein der Tugend und Frömmigkeit; ich ging zwar wie zuvor, wieder auff Partey, er-[268]zeigte mich aber gegen Freunden und Feinden so leutselig und discret, daß alle diejenige, so mir unter die Hände kamen, ein anders glaubten, als sie von mir gehöret hatten, über das hielt ich auch in mit den überflüssigen Verschwendungen, und samlete mir viel schöne Ducaten und Kleinodien, welche ich hin und wieder in der Soestischen Börde auff dem Land in hohle Bäume verbarg, weil mir solches die bekante Waarsagerin zu Soest rieth, und mich versicherte, daß ich mehr Feinde in derselben Stat und unter meinem Regiment, als aufferhalb und in den feindlichen Guarnisonen hätte, die mir und meinem Geld nachstellten. Und indem man hin und her Zeitung hatte, daß der Jäger außgerissen wäre, saß ich denen, die sich damit kügelten, wieder unversehens auff der Haube, und eh ein Ort recht erfuhr, daß ich an einem andern Schaden gethan, empfand dasselbige schon, daß ich noch vorhanden war; dan ich fuhr herum wie eine Windsbraut, war bald hie bald dort,

also daß man mehr von mir zusagen wußte als zuvor, da sich noch einer vor mich aufgab.

Ich saß einsmals mit 25. Feuer-Röhren nicht weit von Dorsten, und paßte einer Convoy mit etlichen Fuhrleuten auff, die nach Dorsten kommen sollte; Ich hielt meiner Gewonheit nach selbst Schildwacht, weil wir dem Feind nahe waren; da kam ein einziger Mann daher, sein ehrbar gekleidet, der redte mit ihm selbst, und hatte mit seinem Meerrohr, das er in Händen trug, ein seltsam Gesechte; Ich konte nichts anders verstehen, als daß er sagte: Ich will einmal die Welt straffen, es wolle mirs dan das grosse Numen nicht zugeben! Worauß ich [269] muthmassete, es mögte etwan ein mächtiger Fürst seyn, der so verkleidter weise herumginge, seiner Unterthanen Leben und Sitten zuerkündigen, und sich nun vorgenommen hätte, solche (weil er sie vielleicht nicht nach seinem Willen gefunden) gebührend zu straffen: Ich gedachte, ist dieser Mann vom Feind, so sezt es eine gute Ranzion, wo nicht, so wiltu ihn so höflich tractiren, und ihm dadurch das Herz dermassen abstellen, daß es dir künfftig dein Lebtag wol bekommen soll, sprang derhalben hervor, präsentirte mein Gewehr mit auffgezogenem Hahn, und sagte: Der Herr wird ihm belieben lassen, vor mir hin in Busch zugehen, wofern er nicht als Feind wil tractirt seyn; Er antwortete sehr ernsthaftig: Solcher Tractation ist meines gleichen nicht gewohnt. Ich aber dunmelte ihn höflich fort, und sagte: Der Herr wird ihm nicht zuwider seyn lassen, sich vor dißmal in die Zeit zuschicken, und als ich ihn in den Busch zu meinen Leuten gebracht, und die Schildwachten wieder besetzt hatte, fragte ich ihn, wer er sey? Er antwortete gar großmütig, es würde mir wenig daran gelegen seyn, wanschon ich es wüßte, Er sey auch ein grosser Gott! Ich gedachte, er mögte mich vielleicht kennen, und etwan ein Edelmann von Soest seyn, und so sagen mich zuhezen, weil man die Soester mit dem grossen Gott und seinem goldnen Fürtuch zuveriren pfleget, ward aber bald in, daß ich anstat eines Fürsten einen Phantasten gefangen hätte, der sich überstudiret, und in der Poeterey gewaltig

verstiegen, dan da er bey mir einwenig erwarmete, gab er sich vor den Gott Jupiter auß. [270]

Ich wünschte zwar, daß ich diesen Fang nicht gethan, weil ich den Narrn aber hatte, mußte ich ihn wol behalten, biß wir von dannen rückten, und demnach mir die Zeit ohn das zimlich lang ward, gedachte ich, diesen Kerl zustimmen, und mir seine Gaben zunutz zumachen, sagte derowegen zu ihm: Nun dan mein lieber Jove, wie komt es doch, daß deine hohe Gottheit ihren himmlischen Thron verlässet, und zu uns auff Erden steigt? vergib mir, o Jupiter, meine Frage, die du vor fürwitzig halten mögtest, dan wir seynd den himmlischen Göttern auch verwant, und eitel Sylvani, von den Faunis und Nymphis geboren, denen diese Heimlichkeit billich unverborgten seyn solle; Ich schwöre dir beym Styx, antwortete Jupiter, daß du hiervon nichts erfahren soltest, wan du meinem Mundschenden Ganymede nicht so ähnlich sehest, und wanschon du Pans eigener Sohn wärest, aber von seinetwegen communicire ich dir, daß ein groß Geschrey über der Welt Laster zu mir durch die Wolcken gedrungen, darüber in aller Götter Rath beschloffen worden, ich konte mit Billigkeit, wie zu Lyeaons Zeiten, den Erdboden wieder mit Wasser aufstilgen, weil ich aber dem menschlichen Geschlecht mit sonderbarer Gunst gewogen bin, und ohn das allezeit lieber die Güte, als eine strenge Verfahrung brauche, vagire ich jetzt herum, der Menschen Thun und Lassen selbst zuerkündigen, und obwol ich alles ärger finde, als mirs vorkommen, so bin ich doch nicht gesinnt, alle Menschen zugleich und ohn Unterscheid außzureuten, sondern nur diejenige zustraffen, die zustraffen sind, und hernach die übrige nach meinem Willen zuziehen. [271]

Ich mußte zwar lachen, verbiß es doch so gut ich konte, und sagte: Ach Jupiter, deine Mühe und Arbeit wird besorglich allerdings umsonst seyn, wan du nicht wieder, wie vor diesem, die Welt mit Wasser, oder gar mit Feuer heimsuchest; dan schickst du einen Krieg, so lauffen alle böse verwegene Buben mit, welche die friedliebende fromme Menschen nur quälen werden; schickestu eine Theurung, so istz eine erwünschte Sache vor

die Wucherer, weil alsdan denselben ihr Korn viel gilt; schickest du aber ein Sterben, so haben die Geizhälse und alle übrige Menschen ein gewonnen Spiel, indem sie hernach viel erben: wirst derhalben die ganze Welt mit Nutzen und Stil außrotten müssen, wan du anders straffen wilt.

Das IV. Capitel.

Von dem Teutschen Held, der die ganze Welt bezwingen, und zwischen allen Völkern Friede stiften wird.

Jupiter antwortete, du redest von der Sache wie ein natürlicher Mensch, als ob du nicht wüßtest, daß uns Göttern möglich sey, etwas anzustellen, daß nur die Bösen gestrafft, und die Guten erhalten werden; ich will einen Teutschen Helden erwecken, der soll alles mit der Schärffe deß Schwerts, vollenden, er wird alle verruchte Menschen umbringen, und die fromme erhalten und erhöhen: Ich sagte, so muß ja ein solcher Held auch Soldaten haben, und wo man Soldaten braucht, da ist auch Krieg, und wo Krieg ist, da muß der Unschuldige sowol als der Schuldige herhalten! Send ihr irdische Götter dan auch gesinnt wie die irdische Menschen, sagte Jupiter hierauf, daß ihr so gar nichts verstehen könnet? Ich wil einen solchen Helden schicken, der keiner Soldaten bedarff, [272] und doch die ganze Welt reformiren soll; in seiner Geburt-Stunde will ich ihm verleihen einen wolgestaltten und stärckern Leib, als Hercules einen hatte, mit Fürsichtigkeit, Weißheit und Verstand überflüssig geziert, hierzu soll ihm Venus geben ein schön Angesicht, also daß er auch Narcissum, Adonidem und meinen Ganymedem selbst übertreffen solle, sie soll ihm zu allen seinen Tugenden eine sonderbare Zierlichkeit, Aussehen und Anmüthigkeit vorstrecken, und dabero ihn bey aller Welt beliebt machen, weil ich sie eben der Uriachen halber in seiner Nativität desto freundlicher anblicken werde; Mercurius aber soll ihn mit unvergleichlich-sinnreicher Vernunft begaben, und der unbeständige Mond soll ihm nicht schädlich, sondern möglich seyn, weil er ihm eine unglauubliche Geschwindigkeit einpflanzen wird; die Pallas soll ihn

auff dem Parnasso aufferziehen, und Vulcanus soll ihm in Hora Martis seine Waffen, sonderlich aber ein Schwert schmiden, mit welchem er die ganze Welt bezwingen, und alle Gottlosen nider machen wird, ohn fernere Hülffe eines einzigen Menschen, der ihm etwan als ein Soldat beystehen mögte, er soll keines Beystandes bedörffen, eine jede grosse Stat soll von seiner Gegenwart erzittern, und einejede Bestung, die sonst unüberwindlich ist, wird er in der ersten Viertelstunde in seinem Gehorsam haben, zuletzt wird er den grösten Potentaten in der Welt befehlen, und die Regierung über Meer und Erden so löblich anstellen, daß beydes Götter und Menschen ein Wohlgefallen darob haben sollen.

Ich sagte, wie kan die Nidermachung aller Gottlosen ohn Blutvergießsen, und das Commando über [273] die ganze weite Welt ohn sonderbare grosse Gewalt und starcken Arm beschehen, und zuwegen gebracht werden? ô Jupiter, ich bekenne dir unverholen, daß ich diese Dinge weniger als ein sterblicher Mensch begreifen kan! Jupiter antwortete, das gibt mich nicht Wunder, weil du nicht weist, was meines Helden Schwert vor eine seltene Krafft an sich haben wird, Vulcanus wirds auß denen Materialien verfertigen, darauß er mir meine Donnerkeil machet, und dessen Tugenden dahin richten, daß mein Held, wan er solches entblößet, und nur einen Streich damit in die Lufft thut, einer ganzen Armada, wangleich sie hinter einem Berg eine ganze Schweizer-Weilwegß weit von ihm stünde, auff einmal die Köpfe herunter hauen kan, also daß die arme Teuffel ohn Köpffe da liegen müssen, eh sie einmal wissen wie ihnen geschehen! Wan er dan nun seinem Lauff den Anfang machet, und vor eine Stat oder Bestung komt, so wird er deß Tamerlanis Manier brauchen, und zum Zeichen, daß er Friedens halber, und zu Beförderung aller Wolfahrt vorhanden sey, ein weißes Fähnlein auffstecken, kommen sie dan zu ihm herauß, und bequemen sich, wol gut; wo nicht, so wird er von Leder ziehen, und durch Krafft mehrgedachten Schwerts, allen Zauberern und Zauberinnen, so in der ganzen Stat seyn, die Köpffe herunter hauen,

und ein rothes Fähnlein auffstecken; wird sich aber dennoch niemand einstellen, so wird er alle Mörder, Wucherer, Diebe, Schelmen, Ehebrecher, Huren und Buben auff die vorige Manier umbringen, und ein schwarzes Fähnlein sehen lassen, wofern aber nicht sobald diejenige, so noch in der Stat übrig [274] blieben, zu ihm kommen, und sich demütig einstellen, so wird er die ganze Stat und ihre Inwohner als ein halsstarrig und ungehorsam Volk außrotten wollen, wird aber nur diejenige hinrichten, die den andern abgewehrt haben, und eine Ursache gewesen, daß sich das Volk nicht eh ergeben. Also wird er von einer Stat zur andern ziehen, einerjeden Stat ihr Theil Landes um sie her gelegen, im Frieden zu regieren übergeben, und von jeder Stat durch ganz Teutschland zween von den klügsten und gelehrtesten Männern zu sich nemen, auß denselben ein Parlament machen, die Stäte miteinander auff ewig vereinigen, die Leibeigenschaften samt allen Böllen, Accisen, Zinsen, Gölten und Umgelten durch ganz Teutschland auffheben, und solche Anstalten machen, daß man von keinem Fronen, Wachen, Contribuiren, Gelt geben, Kriegen, noch einziger Beschwerung beyhm Volk mehr wissen, sondern viel seeliger als in den Elysischen Feldern leben wird: Alsdan (sagte Jupiter ferner) werde ich offtmals den ganzen Chorum Deorum nemen, und herunter zu den Teutschen steigen, mich unter ihren Weinstöcken und Feigenbäumen zuergözen, da werde ich den Helicon mitten in ihre Grenzen setzen, und die Musen von neuem darauff pflanzen, ich werde Teutschland höher segnen mit allem Ueberfluß, als das glückseelige Arabiam, Mesopotamiam, und die Gegend um Damasco; die Griechische Sprache werde ich alsdan verschwören, und nur Teutsch reden, und mit einem Wort mich so gut Teutsch erzeugen, daß ich ihnen auch endlich, wie vor diesem den Römern, die Beherrschung über die ganze Welt werde zukommen lassen. [275] Ich sagte, Höchster Jupiter, was werden aber Fürsten und Herren darzu sagen, wan sich der künftige Held unterstehet, ihnen das Ihrige so unrechtmässiger Weis abzunehmen, und den Stäten zu unterwerffen? werden sie sich nicht mit Gewalt widersetzen, oder

wenigst vor Göttern und Menschen darwider protestiren? Jupiter antwortete, hierum wird sich der Held wenig bekümmern, er wird alle Grosse in drey Theile unterscheiden, und diejenige, so unexemplarisch und verrucht leben, gleich den Gemeinen straffen, weil seinem Schwert keine irdische Gewalt widerstehen mag, denen übrigen aber wird er die Wahl geben, im Land zu bleiben oder nicht; was bleibt, und sein Vaterland liebet, die werden leben müssen wie andere gemeine Leute, aber das Privat-Leben der Teutschen wird alsdan viel vergnüglicher und glückseliger seyn, als jezund das Leben und der Stand eines Königs, und die Teutsche werden alsdan lauter Fabricii seyn, welcher mit dem König Pyrrho sein Königreich nicht theilen wolte, weil er sein Vaterland neben Ehre und Tugend so hoch liebte, und das seyn die andern; die dritte aber, die Ja-Herrn bleiben, und immerzu herrschen wollen, wird er durch Ungarn und Italien in die Moldau, Wallachen, in Macedoniam, Thraciam, Graciam, ja über den Hellespontum in Asiam hinein führen, ihnen dieselbe Länder gewinnen, alle Kriegsgurgeln in ganz Teutschland mit geben, und sie alldort zu lauter Königen machen; Alsdan wird er Constantinopel in einem Tag einnehmen, und allen Türcken, die sich nicht bekehren oder gehorsamen werden, die Köpffe vor den Hindern legen, daselbst wird er das Römische [276] Kaiserthum wieder auffrichten, und sich wieder in Teutschland begeben, und mit seinen Parlaments-Herrn (welche er, wie ich schon gesagt habe, auß allen Teutschen Stäten paarweiß samlen, und die Vorsteher und Väter seines Teutschen Vaterlandes nennen wird) eine Stat mitten in Teutschland bauen, welche viel gröffer seyn wird, als Manoah in America und Goldreicher aus Jerusalem zu Salomons Zeiten gewesen, deren Wälle sich dem Tyrolischen Gebirg, und ihre Wassergräben der Breite deß Meers zwischen Hispania und Africa vergleichen sol, er wird einen Tempel hinein bauen von lauter Diamanten, Rubinen, Smaragden, und Saphiren; und in der Kunst-Kammer die er auffrichten wird, werden sich alle Raritäten in der ganzen Welt versamlen, von den reichen Geschenken, die ihm die Könige in China, in Persia, der

Groffe Mogol in den Orientalischen Indien, der Groffe Tartar Cham, Priester Johann in Africa, und der Groffe Czar in der Moscau schicken; der Türckische Kaiser würde sich noch fleißiger einstellen, wofern ihm bemelter Held sein Kaiserthum nicht genommen, und solches dem Römischen Kaiser zu Lehen gegeben hätte.

Ich fragte meinen Jovem, was dan die Christlichen Könige bey der Sache thun würden? Er antwortete, der in Engeland, Schweden und Dennemark werden, weil sie Teutschen Geblüts und Herkommens: Der in Hispania, Frankreich und Portugall aber, weil die Alte Teutschen selbige Länder hiebevorn auch eingenommen und regiret haben, ihre Kronen, Königreiche und incorporirte Länder, von der Teutschen Nation auß freyen Stücken zu Lehen [277] empfahen, und alsdan wird, wie zu Augusti Zeiten, ein ewiger beständiger Friede zwischen allen Völkern in der ganzen Welt seyn.

Das V. Capitel.

Wie er die Religionen miteinander vereinigen, und in ein Model gießen wird.

SBring=ins=feld, der uns auch zuhörete, hätte den Jupiter ichier unwillig gemacht, und den Handel bey= nahe verderbet, weil er sagte: Und alsdan wirds in Teutichland hergehen wie im Schlawaffen=Land, da es lauter Muscateller regnet, und die Kreuzer=Pastetlein über Nacht wie die Pfifferlinge wachsen! da werde ich mit beyden Backen freissen müssen wie ein Drescher, und Mal=vasier lauffen, daß mir die Augen übergehen. Ja freylich, antwortete Jupiter, vornemlich wan ich dir die Plage Crisichtonis anhängen würde, weil du, wie mich düncken will, meine Hoheit verispottest; Zu mir aber sagte er, ich habe vermeynt, ich sey ben lauter Sylvanis, so sehe ich aber wol, daß ich den neidigen Momum oder Boilum angetroffen habe: Ja man solte solchen Verräthern das was der Himmel beschloffen, offenbaren, und so edle Perlen vor die Säue werffen, ja frentlich, auff den Buckel geschiffen vor ein Brust=Duch! Ich gedachte, diß ist mir wol ein vierlicher und unslätiger Abgott, weil er neben

so hohen Dingen auch mit so weicher Materi umgeheth. Ich sahe wol, daß er nicht gern hatte, daß man lachte, verbiß es derowegen fogut als ich immer konte, und sagte zu ihm: Allergütigster Jove, du wirst ja eines groben Waldgotts Unbescheidenheit halber deinem andern Ganymede nit verhalten, wie es weiter in Teutschland hergehen [278] wird? O Nein, antwortete er, aber be-
 fihle zuvor diesem Theoni, daß er seine Hipponacis Zunge fürterhin im Zaum halten solle, eh ich ihn (wie Mercurius den Battum) in einen Stein verwandele; Du selbst aber gesteh mir, daß du mein Ganymedes sehest, und ob dich nicht mein enfersichtige Juno in meiner Abwesenheit auß dem himmlischen Reich gejaget habe? Ich versprach ihm alles zuerzehlen, da ich zuvor würde gehört haben, was ich zuwissen verlange: Darauff sagte er, Lieber Ganymede, (läugne nur nicht mehr, dan ich sehe wol daß du es bist) es wird alsdan in Teutschland das Goldmachen so gewiß und so gemein werden, als das Hafner-Handwerck, also daß schier einjeder Roßbub den Lapidem Philosophorum wird umschleppen! Ich fragte, wie wird aber Teutschland ben so unterschiedlichen Religionen einen so langwierigen Frieden haben können? werden so unterschiedliche Pfaffen nicht die Ihrige hehen, und wegen ihres Glaubens wiederum einen Krieg anspinnen? O Nein! sagte Jupiter, mein Held wird dieser Sorge weißlich vorkommen, und vor allen Dingen alle Christliche Religionen in der ganzen Welt mit einander vereinigen; Ich sagte, O Wunder, das wäre ein groß Werck! wie müste das zugehen? Jupiter antwortete, das will ich dir herzlich gern offenbaren: Nachdem mein Held den Universal-Frieden der ganzen Welt verschafft, wird er die Geist- und Weltliche Vorsteher und Häupter der Christlichen Völder und unterschiedlichen Kirchen mit einer sehr beweglichen Sermon anreden, und ihnen die bißherige hochschädliche Spaltungen in den Glaubens-sachen trefflich zu Gemüth führen, sie [279] auch durch hochvernünfftige Gründe und unwider-treibliche Argumenta dahin bringen, daß sie von sich selbst eine allgemeine Vereinigung wünschen, und ihm das

ganze Werck, seiner hohen Vernunft nach zudirigirn, übergeben werden: Alsdan wird er die allergeistreichste, gefährteste und frömmste Theologos von allen Orten und Enden her, auß allen Religionen zusammen bringen, und ihnen einen Ort, wie vor diesem Ptolomäus Philadelphus den 72. Dolmetschen gethan, in einer lustigen doch stillen Gegend, da man wichtigen Sachen ungehindert nachsinnen kan, zurichten lassen, sie daselbst mit Speise und Trank, auch aller anderer Nothwendigkeit versehen, und ihnen auflegen, daß sie, so bald immer möglich, und jedoch mit der allerreiffsten und fleißigsten Wolerwegung die Streitigkeiten, so sich zwischen ihren Religionen enthalten, erstlich belegen, und nachgehends mit rechter Einhelligkeit die rechte, waare, heilige und Christliche Religion, der H. Schrift, der uhralten Tradition, und der probirten H. Väter Meinung gemäß, schriftlich verfassen sollen: Un dieselbige Zeit wird sich Pluto gewaltig hintern Ohren kragen, weil er alsdan die Schmälerung seines Reichs besorgen wird, ja er wird allerley Tünder und List erdenken, ein Que darein zumachen, und die Sache, wonicht gar zuhintertreiben, jedoch solche ad infinitum oder indefinitum zubringen, sich gewaltig bemühen; Er wird sich unterstehen, einemjeden Theologo sein Interesse, seinen Stand, sein geruhig Leben, sein Weib und Kinder, sein Ansehen, und je so etwas, das ihm seine Opinion zubehaupten einrathen mögte, vorzumahlen: Aber mein dapfferer [280] Held wird auch nicht fehren, er wird, so lang dieses Concilium wäret, in der ganzen Christenheit alle Glocken läuten, und damit das Christliche Volk zum Gebet an das höchste Numen unablässig anmahnen, und um Sendung des Geistes der Wahrheit bitten lassen: Wan er aber mercken würde, daß sich einer oder ander von Plutone einnemen läst, so wird er die ganze Congregation, wie in einem Conclave, mit Hunger quälen, und wan sie noch nicht daran wollen, ein so hohes Werck zube fördern, so wird er ihnen allen vom Hängen predigen, oder ihnen sein wunderbarlich Schwert weisen, und sie alle erstlich mit Güte, erdlich mit Ernst und Bedrohungen dahin bringen, daß sie ad rem schreiten, und mit ihren

halsstarrigen falschen Meinungen, die Welt nicht mehr wie vor Alters soppen: Nach erlangter Einigkeit wird er ein groß Jubelfest anstellen, und der ganzen Welt diese geläuterte Religion publiciren, und welcher alsdan darwider glaubet, den wird er mit Schwefel und Bech martyrisiren, oder einen solchen Rezer mit Buxbaum bestecken, und dem Plutoni zum Neuen Jahr schenken. Jetzt weistu, lieber Gaunmede, alles was du zuwissen begehret hast, nun sage mir aber auch, was die Ursache ist, daß du den Himmel verlassen, in welchem du mir so manchen Trunk Nectar eingebracht hast?

Das VI. Capitel.

Was die Legation der Flöhe beyh Jove verrichtet.

Ich gedachte bey mir selbst, der Kerl dörfte vielleicht kein Narr seyn wie er sich stellet, sondern mirs kochen, wie ichs zu Hanau gemacht, um desto besser von uns durch zukommen; gedachte ihn derowegen mit dem Horn zuprobiren, weil man einen Narrn am besten bey solchem erkennet, und sagte, die Ursache, daß ich auß dem Himmel kommen, ist, daß ich dich selbst darin manglete, nam derowegen deß Dädali Flügel, und flog auß Erden dich zuwischen, wo ich aber nach dir fragte, fand ich, daß man dir aller Orten und Enden ein schlechtes Lob verliehe, dan Jovius und Moieus haben dich und alle andere Götter, in der ganzen weiten Welt vor so verrucht, leichtfertig und stinkend außgeschrien, daß ihr bey den Menschen allen Credit verloren; du selbst, sagen sie, seyst ein Hülzläufiger Ehebrecherischer Hurenhengst, mit was vor Willigkeit du dan die Welt wegen solcher Laster straffen mögest? Vulcanus sey ein gedultiger Hanren, und habe den Ehebruch Martis ohn sonderbare namhafte Rache müssen hingehen lassen, was der stinkende Gauch dan vor Waffen werde schneiden können? Venus sey selbst die verhaßteste Bettel von der Welt, wegen ihrer Unkeuschheit, was sie dan vor Gnade und Gunst einem andern werde mittheilen können? Mars sey ein Mörder und Rauber; Apollo ein unverschämter Huren-Jäger; Mercurius ein

bewohnen assignirt, daß dannoch zuzeiten wegen etlicher Eigenschafften, welche die Weiber an sich hätten, theils auß ihnen sich verirrten, und den Weibern in die Belze geriethen; solche verirrte arme Tropffen aber würden von den Weibern übel tractiret, gefangen, und nicht allein ermordet, sondern auch zuvor zwischen ihren Fingern so elendiglich gemartert und zerrieben, daß es einen Stein erbarmen mögte: Ja, (sagte Jupiter ferner) sie brachten mir die Sache so beweglich und erbärmlich vor, daß ich Mitleiden mit ihnen haben mußte, und also ihnen Hülffe zusagte, jedoch mit Vorbehalt, daß ich die Weiber zuvor auch hören mögte: sie aber wanten vor, wan den Weibern erlaubet würde, Widerpart zuhalten, und ihnen zu widersprechen, so wüsten sie wol, daß sie mit ihren giftigen Hundszungen entweder meine Frömmigkeit und Güte beteuben, die Flöhe selbstn aber überschreyen, oder aber durch ihre liebliche Worte und Schönheit mich be-
 thören, und zu einem falschen Urtheil verleiten würden; mit fernerer Bitte, ich wolte sie ihrer unterthänigen Treue genießen lassen, welche sie mir allezeit erzeiget, und ferner zuleisten gedächten, indem sie allezeit am nächsten darbey gewesen, und am besten gewußt hätten, was zwischen mir und der Io, Calisto, Europa, und andern mehr vorgangen, hätten aber niemals nichts auß der Schule geschwätzt, noch der Juno, wiewol sie sich auch bey ihr pflegten aufzuhalten, einziges Wort gesagt, massen sie sich noch solcher Verschwiegenheit beflissen, wie dan kein Mensch biß dato (unangesehen sie sich gar nahe bey allen Bulschafften finden lieffen) von ihnen, wie [284] Apollo von den Raben, etwas dergleichen erfahren hätte: Wan ich aber je zulassen wolte, daß die Weiber sie in ihren Bann jagen, fangen, und nach Waidmanns Recht meßeln dörrften, so wäre ihre Bitte, zuverschaffen, daß sie hinfort mit einem heroischen Tod hingerichtet, und entweder mit einer Art wie Ochsen niedergeschlagen, oder wie Wildpret gefället würden, und nicht mehr so schimpfflich zwischen ihren Fingern zerquetichen und radbreden solten, wodurch sie ohn das ihre eigene Glieder, damit sie oft was anders berührten, zu Henckers-Instrumenten machten, welches

allen ehrlichen Mannsbildern eine Schande wäre! Ich sagte, ihr Herren müßt sie greulich quälen, weil sie euch so schρόcklich tyrannisiren? Ja wol, gaben sie mir zur Antwort, sie sind uns sonst so neidig, und vielleicht darum, daß sie sorgen, wir sehen, hören und empfinden zuviel, eben als ob sie unsrer Verschwiegenheit nicht genugsam versichert wären. Was wolte es seyn? können sie uns doch in unserm eigenen Territorio nicht leiden, gestalt manche ihr Schosshündlein mit Bürsten, Kämmen, Säiffen, Laugen und andern Dingen dermassen durchstreift, daß wir unser Vaterland nothdringlich quittiren, und andere Wohnungen suchen müssen, unangesehen sie solche Zeit besser anlegen, und etwan ihre eigene Kinder von den Läusen säubern könnten: Darauff erlaubte ich ihnen, bey mir einzukehren, und meinen menschlichen Leib ihre Beywohnung, Thun und Lassen empfinden zumachen, damit ich ein Urtheil darnach fassen könnte; da fing das Lumpengesind an, mich zugehehen, daß ich sie, wie ihr gesehen habet, wieder abschaffen müssen: Ich will ih-[285]nen ein Privilegium auff die Nase hofiren, daß sie die Weiber vertrieblen und vertrieblen mögen, wie sie wollen, ja wan ich selbst so einen schlimmen Kunden erdappe, will ichs ihm nicht besser machen.

Das VII. Capitel.

Der Jäger erjaget abermahls Ehre und Beuten.

Wir dorfften nicht rechtschaffen lachen, beydes weil wir sich still halten mußten, und weils der Phantast nicht gern hatte, wovon Spring=ins=feld hätte zerspringen mögen. Eben damals zeigte unsre Hohewacht an, die wir auff einem Baum hatten daß er in der Ferne etwas kommen sehe; Ich stieg auch hinauff, und sahe durch mein Perspectiv, daß es zwar die Fuhrleute seyn mußten, denen wir auffpaßten, sie hatten aber niemand zu Fuß, sondern ungefähr etlich und dreißig Reuter zur Convoy bey sich, dahero konte ich mir die Rechnung leicht machen, daß sie nicht oben durch den Wald, darin wir lagen, gehen, sondern sich im freyen Feld behelffen würden, da wir ihnen nichts hätten abgewinnen mögen, wiewol es

dieselbst einen bösen Weg hatte, der ungefähr 600. Schritte von uns, und etwan 300. Schritte vom Ende des Waldes oder Berges durch die Ebne vorbeiging. Ich wolte ungern solang dieselbst umsonst gelegen, oder nur einen Narrn erbeutet haben, machte derhalben geschwind einen andern Anschlag, der mir auch anging.

Von unsrer Lägerstat ging eine Wasser-runze in einer Klämme hinunter (die bequem zureuten war) gegen dem Feld warts, deren Außgang besetzte ich mit 20. Mann, nam auch selbst meinen Stand bey ihnen, und ließ den Spring-ins-feld schier an dem [286] Ort, wo wir zuvor gelegen waren, sich in seinem Vortheil halten, befahl auch meiner Bursch, wan die Convoy hinkomme, daß jeder seinen Mann gewiß nemen sollte, sagte auch jedem, wer Feuer geben, und welcher seinen Schuß im Rohr zum Vorrath behalten sollte. Etliche alte Kerl sagten, was ich gedächte? und ob ich wol vermeinte, daß die Convoy an diesen Ort kommen würde, da sie nichts zuthun hätten, und dahin wol in 100. Jahren kein Baur kommen sey? Andere aber, die da glaubten, ich könne zaubern, (massen ich damals deswegen in einem grossen Ruff war) gedachten, ich würde den Feind in unsere Hände bannen. Aber ich brauchte hierzu keine Teuffels-Kunst, sondern nur den Spring ins-feld, dan als die Convoy, welche zimlich Trouppen hielte, resta gegen uns über vorbeigassiren wolte, fing Spring-ins-feld auß meinem Befelch so schröcklich an zu brüllen wie ein Ochs, und zuwiehern wie ein Pferd, daß der ganze Wald einen Widerschall davon gab, und einer hoch geschworen hätte, es wären Kosse und Kinder vorhanden: Sobald die Convoy das hörte, gedachten sie Beuten zumachen, und an diesem Ort etwas zuerichnappen, das doch in derselben ganzen Gegend nicht anzutreffen, weil das Land zimlich erödet war: sie ritten sämtlich so geschwind und unordentlich in unsern Halt, als wan einjeder der erste hätte seyn wollen, die beste Schlappe zuholen, welche es dan so dichte sezte, daß gleich im ersten Willkommen, den wir ihnen gaben, 13. Sättel geläret, und sonst noch etliche auß ihnen gequetst wurden; Hierauff lieff Spring-ins-feld gegen

ihnen die Klamme herunter, und schrie: Jäger, hierher! davon die Kerl noch mehr [287] erschrockt, und so irr wurden, daß sie weder hinter sich, fürsich, noch neben auß reiten konnten, absprangen, und sich zu Fuß davon machen wollten: Aber ich bekam sie alle sibenzehen, samt dem Leutenant der sie commandirt hatte, gefangen, und ging damit auff die Wägen loß, spannete 24. Pferde auß, und bekam nur etliche wenige Seidenwahre und Holländische Tücher, dan ich dorffte nicht soviel Zeit nemen, die Tode zuplündern, geschweige die Wägen recht zu durchsuchen, weil sich die Fuhrleute zu Pferd bald auß dem Staub gemacht, als die Action anging, durch welche ich zu Dorsten hätte verrathen, und unterwegs wieder auffgehoben werden können. Da wir nun auffgepackt hatten, lieff Jupiter auch auß dem Wald, und schrie uns nach, ob ihn dan Ganymedes verlassen wolte? Ich antwortete ihm ja, wan er den Flöhen das begehrte Privilegium nicht mittheilen wolte: Ich wolte lieber (antwortete er wieder) daß sie miteinander im Coento legen! Ich mußte lachen, und weil ich ohn das noch läere Pferde hatte, ließ ich ihn auffsitzen, demnach er aber nicht besser reuten konte, als eine Muß, mußte ich ihn auffs Pferd hinten lassen, da sagte er, daß ihn unser Scharmükel an diejenige Schlacht gemahnet hätte, welche die Lapithá viebevor mit den Centhauris bey des Pirithoj Hochzeit angefangen hätten.

Wie nun alles vorüber war, und wir mit unsern Gefangenen davon postirten, als ob uns jemand jagte, bedachte erst der gefangene Leutenant, was er vor einen groben Fehler begangen, daß er nemlich einen so schönen Troupp Reuter dem Feind so unvorsichtig in die Hände geführet, und 13. so wackere Kerl [288] auff die Fleischbandt geliefert hätte, fing derowegen an zudeperiren, und kündete mir das Quartier wieder auff, daß ich ihm selbst gegeben hatte, ja er wolte mich gleichsam zwingen, ich solte ihn todtschießen lassen, dan er gedachte nicht allein, daß dieses Ubersiehen ihm eine große Schande seyn, und unverantwortlich fallen, sondern auch an seiner künftigen Beförderung verhinderlich seyn würde, wofern es anders

nicht gar darzu käme, daß er den Schaden mit seinem Kopff bezahlen müste: Ich aber sprach ihm zu, und hielt ihm vor, daß manchem rechtschaffenem Soldaten das unbeständige Glück seine Tücke bewiesen, ich hätte aber darum noch keinen gesehen, der deswegen verzagt, oder gar verzweifelt sey, sein Beginnen sey ein Zeichen der Kleinmütigkeit, dapffere Soldaten aber gedächten, die empfangene Schäden ein andermal wieder einzubringen; mich würde er nimmermehr dahin bringen, daß ich das Cartel verlege, oder eine so schändliche That wider alle Billigkeit, und löblicher Soldaten Gewonheit und Herkommen beginge. Da er nun sahe, daß ich nicht drau wolte, fing er an mich zuschmähen, in Meynung, mich zum Zorn zu bewegen, und sagte: Ich hätte nicht auffrecht und redlich mit ihm gefochten, sondern wie ein Schelm und Strauchwörter gehandelt, und seinen bey sich gehabtten Soldaten das Leben als ein Dieb abgestolen; worüber seine eigene Burich, die wir gefangen hatten, mächtig erschracken, die Meinige aber eben so sehr ergrimmeten, also daß sie ihn wie ein Sieb durchlöchert hätten, wan ichs nur zugelassen, massen ich genug abzuwehren bekam. Ich aber bewegte mich nicht einmal über seine Re= [289] den, sondern nam beydes Freund und Feind zum Zeugen dessen was da geschah, und ließ ihn Leutenant binden, und als einen Unsiinnigen verwahren; Versprach auch, ihn Leutenant, sobald wir in unsern Posten kämen, und es meine Officirer zulassen wolten, mit meinen eigenen Pferden und Gewehr, worunter er dan die Wahl haben solte, außzustaffiren, und ihm öffentlich mit Pistolen und Degen zuweisen, daß Betrug im Krieg wider seinen Gegentheil zuüben, in Rechten erlaubt sey, warum er nicht bey seinen Wägen geblieben, darauff er bestellt gewesen; oder da er ja hätte sehen wollen, was im Walde stecke, warum er dan zuvor nicht rechtschaffen hätte recognosciren lassen, welches ihm besser angestanden wäre, als daß er jezund so unsinnige Narrenpossen anfinge, daran sich doch niemand kehren würde. Hierüber gaben mir beydes Freund und Feind recht, und sagten: Sie hätten unter hundert Partengängern nicht einen angetroffen, der auff solche Schmaheworte nicht nur den

Leutenant tod geschossen, sondern auch alle Gefangene mit der Leiche geschicket hätte. Also brachte ich meine Beute und Gefangene den andern Morgen glücklich in Soest, und bekam mehr Ehre und Ruhm von dieser Partey, als zuvor nimmer, jeder sagte: Diß gibt wieder einen jungen Joh. de Werd! Welches mich trefflich küzelte; aber mit dem Leutenant Kugeln zuwechselln oder zurauffen, wolte der Commandant nicht zugeben, dan er sagte, ich hätte ihn schon zweymal überwunden. Jemehr sich nun dergestalt mein Lob wieder vermehrte, jemehr nam der Meid bey denen zu, die mir ohn das mein Glück nicht gönneten. [290]

Das VIII. Capitel.

Wie er den Teufel im Trog gefunden, Spring-ins-feld aber schöne Pferde erwischet.

Al Eines Jupiters konte ich nicht loß werden, dan der Commandant begehrte ihn nicht, weil nichts an ihm zuropffen war, sondern sagte, er wolte mir ihn schenken; Also bekam ich einen eigenen Narrn, und dorffte keinen kauffen, wiewol ich das Jahr zuvor selbst vor einen mich hatte gebrauchen lassen müssen. So wunderlich ist das Glück, und so veränderlich ist die Zeit! Kurz zuvor tribulierten mich die Läuse, und jetzt habe ich den Flöhe-Gott in meiner Gewalt; Vor einem halben Jahr dienete ich einem schlechten Dragoner vor einen Jungen; nunmehr aber vermogte ich zween Knechte, die mich Herr hießen; Es war noch kein Jahr vergangen, daß mir die Buben nachlieffen, mich zur Hure zumachen, jetzt war es an dem, daß die Mägdlein selbst auß Liebe sich gegen mir vernarrten: Also ward ich beyzeiten gewahr, daß nichts beständigers in der Welt ist, als die Unbeständigkeit selbst. Daher mußte ich sorgen, wan das Glück einmal seine Mucken gegen mich außlasse, daß es mir meine jezige Wolsfahrt gewaltig einträunden würde.

Damals zog der Graf von der Wahl, als Obrister Gubernator deß Westphälischen Cräises, auß allen Gar-nisonen einzige Völcker zusammen, eine Cavalcada durchs Stiff Münster gegen der Becht, Meppen, Lingen, und der

Orten zuthun, vornemlich aber zwei Compagnien Hessische Reuter im Stifft Paterborn aufzuheben, welche zwei Meilen von Paterborn lagen, und den Unserigen daselbsten viel [291] Dampffs anthäten: Ich ward unter unsern Dragonern mit commandirt, und als sie einzige Trouppen zum Ham gesamlet, gingen wir schnell fort, und berauten bemelter Reuter Quartier, welches ein schlecht-verwahrtes Stätlein war, biß die Unserige hernach kamen; Sie unterstunden durch zugehen, wir jagten sie aber wieder zurück in ihr Nest, es ward ihnen angeboten, sie ohn Pferd und Gewehr, jedoch mit dem was der Gürtel beschliesse, passiren zulassen; Aber sie wolten sich nicht darzu verstehen, sondern mit ihren Carbinern wie Müßquetierer wehren: Also kam es darzu, daß ich noch dieselbe Nacht probiren mußte, was ich vor Glück in Stürmen hätte, weil die Dragoner vorangingen, da gelang es mir so wol, daß ich samt dem Spring=ins=feld gleichsam mit den ersten ganz unbeschädigt in das Stätlein kam, wir läerten die Gassen bald, weil nider gemacht ward, was sich im Gewehr befand, und sich die Bürger nicht hatten wehren wollen, also ging es mit uns in die Häuser, Spring=ins=feld sagte: Wir müssen ein Hauß vornehmen, vor welchem ein großer Haußen Mist lege, dan in denselben pflegten die reichste Kaucken zußzen, denen man gemeinlich die Officierer einlogirte, darauff griffen wir ein solches an, in welchem Spring=ins=feld den Stall, ich aber das Hauß zuvisitiren vornam, mit dieser Abrede, daß jeder dasjenige was er bekam, mit dem andern parten sollte; Also zündete jeder seinen Warstock an, ich ruffte nach dem Vater im Hauß, kriegte aber keine Antwort, weil sich jederman versteckt hatte, gerieth indessen in eine Kammer, fand aber nichts als ein läer Bette darinn, und einen beschlossenen [292] Trog, den hämmerte ich auff, in Hoffnung etwas kostbares zu finden, aber da ich den Deckel auffthät, richtete sich ein kohlichwarzes Ding gegen mir auff, welches ich vor den Lucifer selbst ansah: Ich kan schwören, daß ich mein Lebtag nie so erschrocken bin, als eben damals, da ich diesen schwarzen Teuffel so unversehens erblickte; Daß dich dieser und jener erschlage, sagte ich gleichwol in sol-

chem Schröcken, und zuckte mein Aeytlein, damit ich den Trog auffgemacht, und hatte doch das Herz nicht, ihm solches in Kopff zuhauen; Er aber kniete nider, hub die Hände auff, und sagte: Min leve Heer, ick bidde ju doer Gott, schinckt mi min Lebend! Da hörte ich erst, daß es kein Teufel war, weil er von Gott redete, und um sein Leben bat; Sagte demnach, er solte sich auß dem Trog gehenen, das thát er, und ging mit mir so nackend, wie ihn Gott erschaffen hatte. Ich schnitt ein Stück von meinem Wazstock und gabs ihm mir zuleuchten, das thát er gehorsamlich, und führete mich in ein Stüblein, da ich den Haußvater fand, der samt seinem Gesind diß lustige Spectacul ansah, und mit Zittern um Gnade bat! Diese erhielt er leicht, weil wir den Bürgern ohn das nichts thun dorfften, und er mir deß Rittmeisters Bagage, darunter ein zimlich wolgepickt verschlossen Felleisen war, einhändigte, mit Bericht, daß der Rittmeister und seine Leute, biß auff einen Knecht und gegenwärtigen Mohren, sich zuwehren auff ihre Posten gangen wären; indessen hatte der Spring-ins-feld besagten Knecht mit sechs geattelten schönen Pferden auch im Stall erwischt, die stellten wir ins Hauß, verrigelten solches, und ließen den Mohren sich anziehen, den Wirth aber aufftragen, was er vor seinen Rittmeister zurichten müssen. Als aber die Thore geöffnet, die Posten besetzt, und unser General Feldzeugmeister Herr Graf von der Wahl eingelassen ward, nam er sein Logiment in eben demselben Hauß darin wir uns befanden, darum mußten wir bey finstrier Nacht wieder ein ander Quartier suchen. Das fanden wir bey unsern Cameraden, die auch mit Sturm ins Stätlein kommen waren, bey denselbigen ließen wir uns wol seyn, und brachten den übrigen Theil der Nacht mit Fressen und Sauffen zu, nachdem ich und Spring-ins-feld miteinander unsere Beuten getheilet hatten, ich bekam vor mein Theil den Mohren und die zwey besten Pferde, darunter ein Spanisches war, auff welchem ein Soldat sich gegen seinem Gegentheil dorffte sehen lassen, mit dem ich nachgehends nicht wenig prangte, auß dem Felleisen aber kriegte ich unterschiedliche köstliche Ringe,

und in einer goldenen Capfel mit Rubinen besetzt, des Prinzen von Uranien Conterfäit, weil ich dem Spring-ins-feld das übrige alles lieffe, kam also, wan ich alles halber hinweg hätte schenken wollen, mit Pferden und allem über die 200. Ducaten, vor den Mohren aber, der mich am allersaursten ankommen war, ward mir vom Gen. Feldzeugmeister, als welchen ich ihm präsentirte, nicht mehr als zwey Duzet Thaler verehret. Von dannen gingen wir schnell an die Ems, richteten aber wenig auß, und weil sichs eben traff, daß wir auch gegen Recklinghausen zukamen, nam ich Erlaubnus, mit Spring-ins-feld meinem Pfaffen zuzusprechen, dem ich hiebevordem den Speck gestohlen [294] hatte, mit demselben machte ich mich lustig, und erzehlte ihm, daß mir der Mohr den Schröcken, den er und seine Köchin neulich empfunden, wieder eingetränckt hätte, verehrete ihm auch eine schöne schlagende Hals-Uhr zum freundlichen Valet, so ich auß des Rittmeisters Felleisen bekommen hatte, pflegte also aller Orten diejenige zu Freunden zumachen, so sonst Ursache gehabt hätten, mich zuhassen.

Das IX. Capitel.

Ein ungleicher Kampff, in welchem der Schwächste obsieget, und der Überwinder gefangen wird.

A Eine Hoffart vermehrte sich mit meinem Glück, darauf endlich nichts anders als mein Fall erfolgen konte; Ungefähr eine halbe Stunde von Rehnen campirten wir, als ich mit meinem besten Cameraden Erlaubnus begehrte, in dasselbe Stättlein zugehen, etwas an unserm Gewehr flicken zulassen, so wir auch erhielten. Weil aber unsre Meynung war, sich einmal recht-schaffen miteinander lustig zumachen, fehreten wir im besten Wirtshaus ein, und lieffen Spielleute kommen, die uns Wein und Bier hinunter geigen musten: Da giengs in floribus her, und blieb nichts unterwegen, was nur dem Geld wehe thun mögte, ja ich hielt Bursch von andern Regimentern zu Gast, und stellet mich nicht anders, als wie ein junger Prinz, der Land und Leute vermag, und alle Jahre ein groß Geld zuverzehren hat. Dahero

ward uns auch besser, als einer Gesellschaft Reuter, die gleichfalls dort zehrete, auffgewartet, weils jene nicht so doll hergehen ließen, das verdroß sie, und fingen an mit uns zutippeln: woher komts, sagten sie untereinander, daß diese Stigelhupffer [295] (dan sie hielten uns vor Mußquetierer, massen kein Thier in der Welt ist, das einem Mußquetierer gleicher sihet als ein Dragoner, und wan ein Dragoner vom Pferd fällt, so stehet ein Mußquetierer wieder auff) ihre Heller so weisen? Ein anderer antwortet, jener Säugling ist gewiß ein Stroh=Juncker, dem seine Mutter etliche Milch=Psennige geschicket, die er jeyo seinen Kameraden spendirt, damit sie ihn künfftig irgendswu auß dem Dreck, oder etwan durch einen Graben tragen sollen. Mit diesen Worten zieleten sie auff mich, dan ich ward vor einen jungen Edelmann bey ihnen angesehen. Solches ward mir durch die Kellerin hinterbracht, weil ichs aber nicht selbst gehört, konte ich anders nichts darzu thun, als daß ich ein groß Bierglas mit Wein einschenken, und solches auff Gesundheit aller rechtichaffenen Mußquetierer herumgehen, auch jedesmal solchen Alarm darzu machen ließ, daß keiner sein eigen Wort hören konte; das verdroß sie noch mehr, derowegen sagten sie öffentlich: Was Teuffels haben doch die Stiegelhupffer vor ein Leben? Spring=ins=feld antwortete, was gehets die Stieffelschmierer an? Das ging ihm hin, dan er sahe so gräßlich drein, und machte so grausame und bedrohliche Minen, daß sich keiner an ihn reiben dorffte. Doch stieß es ihnen wieder auf, und zwar einen ansehnlichen Kerl, der sagte: Und wan sich die Maurenscheisser auch auff ihrem Mist (er vermeynte, wir lägen da in der Guarnison, weil unsere Kleidungen nicht so Wetterfärbig außsahen, wie derjenigen Mußquetierer, die Tag und Nacht im Feld ligen) nicht so breit machen dorfften, wo wolten sie sich dan sehen lassen? Man weiß ja [296] wol, daß jeder von ihnen in offenen Feldschlachten unser Raub seyn muß, gleich wie die Daube einesjeden Stoß=Falcken! Ich antwortete ihm: Wir müssen Srät und Weitungen einnehmen, und solche werden uns auch zuverwahren vertrauen, dahingegen ihr Reuter auch vor dem geringsten Ratten=Neß keinen Hund

auß dem Ofen locken können; warum wolten wir sich dan in dem, was mehr unser als euer ist, nicht dörffen lustig machen? Der Reuter antwortete, wer Meister im Felde ist, dem folgen die Bestungen, daß wir aber die Feldschlachten gewinnen müssen, folget auß dem, daß ich so drey Kinder, wie du eins bist, mit samt ihren Mußqueten nicht allein nicht fürchten, sondern ein paar davon auff den Hut stecken, und den dritten erst fragen wolte, wo deiner noch mehr wären? und säße ich nur bey dir, sagte er gar hönißch, so wolte ich dem Funcker zu Bestätigung der Warheit ein paar Dachteln geben! Ich antwortete ihm, obzwar ich vermehne, ein so gut paar Pistolen zu haben als du, wiewol ich kein Reuter, sondern nur ein Zwidder zwischen ihnen und den Mußquetierern bin, schau! so hat doch ein Kind das Herz, mit seiner Mußqueten allein, einem solchen Braler zu Pferd, wie du einer bist, gegen all seinem Gewehr im freyen Feld, nur zu Fuß zuerscheinen. Ach du Coujon, sagte der Kerl, ich halte dich vor einen Schelmen, wan du nicht wie ein redlicher von Adel alsbald deinen Worten eine Krafft gibest. Hierauff warff ich ihm einen Handschuh zu, und sagte: Siehe da, wan ich diesen im freyen Feld durch meine Mußquete nicht zu Fuß wieder von dir bekomme, so habe gnugsame Macht und Gewalt, mich vor denjeni-[297]gen zuhalten und außzuziurehen, wie mich deine Vermessenheit gescholten hat. Hierauff zahlten wir den Wirth, und der Reuter machte seinen Carbiner und Pistolen, ich aber meine Mußquete fertig, und da er mit seinen Cameraden von uns an den bestimmten Ort ritt, sagte er zu meinem Springinsfeld: Er solte mir nur allgemach das Grab bestellen; Dieser aber antwortete ihm, er mögte solches auff eine Vorsorge seinen eigenen Cameraden, vor ihn selbst zubestellen, anbefehlen; mir aber verwieß er meine Frechheit und sagte unverholen, Er besorge, ich werde auß dem letzten Loch pfeiffen. Ich lachte hingegen, weil ich mich schon vorlängst besonnen hatte, wie ich einem wolmondirten Reuter begegnen müsse, wan mich einmal einer zu Fuß mit meiner Mußquete im weiten Feld feindlich angreifen solte. Da wir nun an den Ort kamen, wo der

Bettelstanz angehen sollte, hatte ich meine Mußquete bereits mit zweyen Kuglen geladen, frisch Zindkraut auffgerührt, und den Deckel auf der Zindpfanne mit Unschlit verschmiert, wie vorsichtige Mußquetierer zuthun pflegen, wann sie das Zindloch und Pulver auff der Pfannen im Regenwetter vor Wasser verwahren wollen.

Oh wir nun auffeinander gingen, bedingten beyderseits Cameraden miteinander, daß wir uns im freyen Feld angreifen, und zu solchem Ende der eine von Ost, der ander aber von West, in ein umzäuntes Feld eintreten sollten, und alsdan möge einjeder sein bestes gegen dem andern thun, wie ein Soldat thun soll, welcher dergestalt seinen Feind vor Augen kriegt; Es sollte sich auch weder vor, in, noch nach dem Kampff, keiner von beyden Parteyen unterste-^[298]hen, seinem Cameraden zuhelffen, noch dessen Tod oder Beschädigung zurächen. Als sie solches einander mit Mund und Hand versprochen hatten, gaben ich und mein Gegner einander auch die Hände, und verziehe je einer dem andern seinen Tod: In welcher allerunsinnigsten Torheit, welche je ein vernünfftiger Mensch begehen kan, einjeder hoffte, seiner Gattung Soldaten das Prä zuerhalten, gleichsam als ob deß einen oder andern Theils Ehre und Reputation an dem Außgang unjers trefflichen Beginnens gelegen gewesen wäre. Da ich nun an meinem bestimmten Ende mit doppelt-brennendem Lunden in angeregtes Feld trat, und meinen Gegentheil vor Augen sahe, stellte ich mich, als ob ich das alte Zindkraut im Gang abschütte, ich thäts aber nicht, sondern rührte Zindpulver nur auff den Deckel meiner Zindpfanne, bließ ab, und haßte mit zween Fingern auff der Pfanne auff, wie bräuchlich ist, und eh ich meinem Gegentheil, der mich auch wol im Gesicht hielt, das Weiße in Augen sehen konte, schlug ich auff ihn an, und brante mein falsch Zindkraut auff dem Deckel der Pfannen vergeblich hinweg; Mein Gegner vermeynte, die Mußquete hätte mir versagt, und das Zindloch wäre mir verstopfft, sprengte derowegen, mit einer Pistol in der Hand, gar zu begierig recta auff mich dar, in Mennung, mir meinen Frevel zubezahlen; Aber eh er sichs veriahe, hatte ich die Pfanne offen, und

wieder angeschlagen, hieß ihn auch dergestalt willkommen seyn, daß Knall und Fall eins war.

Ich retirirte mich hierauff zu meinen Kameraden, die mich gleichsam küssend empfangen, die Seinige [299] aber entledigten ihn auß seinem Stegraiff, und thäten gegen ihm und uns, wie redliche Kerl, massen sie mir auch meinen Handschuh mit großem Lob wieder schickten. Aber da ich mein Ehre am grösten zusehn schätzte, kamen 25. Mußquetierer auß Rehenen, welche mich und meine Kameraden gefangen namen: Ich zwar ward alsbald in Ketten und Banden geschlossen, und der Generalität überschickt, weil alle Duell bey Leib- und Lebensstraff verboten waren.

Das X. Capitel.

Der General Feldzeugmeister schenket dem Jäger das Leben, und macht ihm sonst gute Hoffnung.

Dennach unser General Feldzeugmeister strenge Kriegs Disciplin zuhalten pflegte, besorgte ich die Beklerung meines Kopffs; hingegen hatte ich noch Hoffnung davon zukommen, weil ich bereits in so blühender Jugend jederzeit mich gegen dem Feind wol gehalten, und einen grossen Ruff und Namen der Tapfferkeit erworben. Doch war solche Hoffnung ungewiß, weil dergleichen täglichen Handel halber die Nothdurfft erfordert, ein Exempel zu statuiren. Die Unserige hatten eben damals ein vestes Rattenest berennet und aufffordern lassen, aber eine abschlägige Antwort bekommen, weil der Feind wuste, daß wir kein grob Geschütz führten. Derowegen ruckte unser Graf von der Wahl mit dem ganzen Corpo vor besagten Ort, beehrte durch einen Trompeter abermal die Ubergabe, und drohete zustürmen, es erfolgte aber nichts anders, als dieses nachgeschickte Schreiben:

Hoch=Vorgesborner Graf, zc. Auß E. Gräfl. Excell. an mich abgelassenem habe vernommen, [300] was Dieselbe im Namen der Röm. Käis. Maj. an mich gesonnen: Nun wissen aber Euer Hoch=Gräfl. Excell. Dero hohen Berunnfft nach, wie übel=anständig, ja unverantwortlich einem

Soldaten fallen würde, wan er einen solchen Ort, wie dieser ist, dem Gegentheil ohn sonderbare Noth einhändigte: Wessentwegen Dieselbe mich dan verhoffentlich nicht verdencken werden, wan ich mich besleissige zuverharren, biß die Waffen Euer Excell. dem Ort zusprechen. Kan aber E. Excell. meine Wenigkeit aufferhalb Herren-Diensten in ichtwas zugehorsamen die Gelegenheit haben, so werde ich senn

E. u. Excell.

Aller-dienstwilligster Diener

N. N.

Hierauf ward in unserm Lager unterschiedlich von dem Ort discurirt, dan solches ligen zulassen, war gar nicht rathsam, zustürmen ohn eine Presse, hätte viel Blut gekostet, und wäre doch noch mißlich gestanden, ob mans übermeistert hätte oder nicht? hätte man aber erst die Stücke und alle Zugehör von Münster oder Ham herholen sollen, so wäre gar viel Mühe, Zeit und Unkosten darauff geloffen. Indem man nun bey Grossen und Kleinen rathschlagte, fiel mir ein, ich solte mir diese Occasion zunutz machen, um mich zuerledigen; Also gebot ich meinem Wiß zusammen, und bedachte mich, wie man den Feind betrügen mögte, weiß nur an den Stücken mangelte. Und weil mir gleich zufiel, wie der Sache zuthun sehn mögte, ließ ich meinen Obrist Leutenant wissen, daß ich Anschläge hätte, durch welche der Ort ohn Mühe und Unkosten zubekommen wäre, wan [301] ich nur Verdon erlangen, und wieder auff freyen Fuß gestellet werden könnte. Etliche alte und versuchte Soldaten lachten darüber, und sagten, Wer hangt, der langt; der gute Geselle gedenket sich loß zuschwätzen!. Aber der Obrist Leutenant selbst und andere die mich kanten, namen meine Reden an wie einen Glaubens-Articul: Wesswegen er selbst zum General Feldzeugmeister ging, und demselben mein Vorgeben anbrachte, mit Erzählung vielen Dings, das er von mir zusagen wuste: Weil dan nun der Graf hiebevorn auch vom Jäger gehöret hatte, ließ er mich vor ihn bringen, und solang meiner Bande entledigen: Der Graf hielt eben Tafel,

als ich hinkam, und mein Obrist Leutenant erzählte ihm, als ich verwichenen Frühling meine erste Stunde unter S. Jacobs Pforte zu Soest Schildwacht gestanden, sey unversehens ein starker Platzregen mit großem Donner und Sturmwind kommen, deswegen sich jederman auß dem Feld und den Gärten in die Stat salvirt, und weil das Gedräng beydes von lauffenden und reitenden zimlich dick worden, hätte ich schon damals den Verstand gehabt, der Wacht ins Gewehr zuruffen, weil in solchem Geläuff eine Stat am besten einzunehmen sey; zuletzt (sagte der Obrist Leutenant ferner) kam ein altes Weib ganz tropffnaß daher, die sagte, eben als sie beym Jäger vorbeypassirte: Ja, ich habe diß Wetter schon wol 14. Tage in meinem Rücken stecken gehabt! Als der Jäger solches hörte, und eben einen Stecken in Händen hatte, schlug er sie damit übern Buckel, und sagte: Du alte Hex, hastu dan nicht eher herauflaffen können? hastu eben müssen warten, biß ich anjaha Schild-[302]wacht zustehen? Da ihm aber sein Officier abwehrete, antwortete er: Es geschiehet ihr recht, das alte Raben-Naß hat schon vor vier Wochen gehört, daß jederman nach einem guten Regen geschrien, warum hat sie ihn den ehrlichen Leuten nicht eher gegönnet? so wäre vielleicht Gerste und Hopffen besser gerathen. Worüber der General Feldzeugmeister, wiewol er sonst ein ernsthafter Herr war, trefflich lachte: Ich aber gedachte, erzehlt der Obrist Leutenant dem Grafen solche Narrnpossen, so hat er ihm gewißlich auch nicht verschwiegen, was ich sonst angestellet habe. Ich aber ward vorgelassen.

Als mich nun der General Feldzeugmeister fragte, was mein Anbringen wäre? Antwortete ich, Gnädiger Herr, zc. Obzwar mein Verbrechen und G. Excell. rechtmässig Gebot und Verbot, mir beyde das Leben absprechen; So heisset mich jedoch meine allerunterthänigste Treue (die ich Dero Röm. Kät. Maj. meinem Allergnädigsten Herrn biß in Tod zuleisten schuldig bin) einen weg als den andern meines wenigen Orts dem Feind einen Abbruch thun, und erst-Allerhöchstgedachter Röm. Kät. Maj. Nutzen und Kriegswaffen befördern; Der Graf fiel mir

in die Rede, und sagte, hastu mir nicht neulich den Mohren gebracht? Ich antwortete, ja Gnädiger Herr; Da sagte er, Wol, dein Fleiß und Treue, mögte vielleicht meritirn, dir das Leben zuschenden, was hastu aber vor einen Anschlag den Feind auß gegenwärtigem Ort zubringen, ohn sonderbaren Verlust der Zeit und Mannschafft? Ich antwortete, weil der Ort vor grobem Geschütz nicht bestehen kan, so hält meine Wenigkeit davor, der Feind würde bald [303] accordirn, wan er nur eigentlich glaubte, daß wir Stücke bey uns haben; Das hätte mir wol ein Narr gesagt, antwortete der Graf, wer wird sie aber überreden, solches zuglauben? Ich antwortete, ihre eigene Augen; Ich habe ihre hohe Wacht mit einem Perspectiv gesehen, die kan man betrügen, wan man nur etliche Blöcher, den Brunnen-Teichlen gleich, auff Wägen ladet, und dieselbe mit einem starcken Gespann in das Feld führet, so werden sie schon glauben, es seyn grobe Stück, vornemlich wan G. Gräsl. Excell. irgendswo im Feld etwas auffwerffen läst, als ob man Stücke dahin pflanzen wolte; Mein liebes Bürschlein, antwortete der Graf, es seyn keine Kinder darin, sie werden diejem Spiegelsechten nicht glauben, sondern die Stücke auch hören wollen, und wan der Poste dan nicht angehet, sagte er zu den umstehenden Officierern, so werden wir von aller Welt verspottet! Ich antwortete, Gnäd. Herr, ich will schon Stücke in ihren Ehren lassen klingen, wan man nur ein paar Doppelhacken und ein zimlich groß Faß haben kan, allein wird ohn den Knall sonst kein Effect vorhanden seyn; solte man aber ja wider Verhoffen nur Spott damit erlangen, so werde ich der Inventor, weil ich ohn das sterben muß, solchen Spott mit mir dahin nehmen, und denselben mit meinem Leben auffheben. Obzwar nun der Graf nicht daran wolte, so persuadirte ihn jedoch mein Obrist Leutenant dahin, dan er jagte, daß ich in dergleichen Sachen so glückselig sey, daß er im wenigsten zweiffelte, daß dieser Poste nicht auch angehen werde. Derowegen befahl ihm der Graf die Sache anzustellen, wie er vermennte, daß sichs thun liesse, [304] und sagte im Scherz zu ihm: Die Ehre, so er damit erwürbe, solte ihm allein zustehen.

Also wurden drey solcher Plöcher zuwegen gebracht, und vor jedes 24. Pferde gespannt, wiewol nur zwey genug gewesen wären, diese führten wir gegen Abend dem Feind ins Gesicht, indessen aber hatte ich auch drey Doppelhacken, und ein Stück=Faß, so wir von einem Schloß bekamen, unterhanden, und richtete ein und anders zu, wie ichs haben wolte, das ward bey Nacht zu unsrer vñserlichen Artollerey verschafft; Den Doppelhacken gab ich zweyfache Ladung, und ließ sie durch berührtes Faß (dem der vordere Boden benommen war) loßgehen, gleich ob es drey Loßung=Schüsse hätten seyn sollen, das donnerte dermassen, daß jederman Stein und Bein geschworen hätte, es wären Quartier=Schlangen, oder halbe Carthunen gewesen; unser General Feld=Zeugmeister mußte der Gauckelfuhre lachen, und ließ dem Feind abermal einen Accord anbieten, mit dem Anhang, wan sie sich nicht noch diesen Abend bequemen würden, daß es ihnen morgen nicht mehr so gut werden sollte: Darauff wurden alsbald beyderseits Geißel geschickt, der Accord geschlossen, und uns noch dieselbige Nacht ein Thor der Stat eingegeben. Welches mir trefflich zugut kam, dan der Graf schenckte mir nicht allein das Leben, das ich Krafft seines Verbotts verwürckt hatte, sondern ließ mich noch selbige Nacht auff freyen Fuß stellen, und befahl dem Obrist Leutenant in meiner Gegenwart, daß er mir das erite Fähnlein, so ledig würde, geben sollte: Welches ihm aber ungelegen war, dan er hatte der Bettern und Schwäger soviel, die auff=

[305]paßten, daß ich vor denselben nicht zugelassen werden konte.

Das XI. Capitel.

Hält allerhand Sachen in sich, von geringer Wichtigkeit und grosser Einbildung.

ES begegnete mir auff demselbigen March nichts merckwürdiges mehr: Da ich aber wieder nach Soest kam, hatten mir die Lippstättische Heßen meinen Knecht, den ich bey meiner Bagage im Quartier gelassen, samt einem Pferd auff der Waid hinweg gefangen, von demselben erkündigte der Gegentheil mein Thun und Lassen,

dahero hielten sie mehr von mir als zuvor, weil sie hiebevordurch das gemeine Geschrey beredet worden, zuglauben, daß ich zaubern könnte. Er erzählte ihnen auch, daß er einer von denen Teuffeln gewesen sey, die den Jäger von Werle auff der Schäferey so erschrockt hätten; da solches erstbesagter Jäger erfuhr, schämte er sich so sehr, daß er abermal das Reißauß spielte, und von Lippstatt zu den Holländern lieff: Aber es war mein größtes Glück, daß mir dieser Knecht gefangen worden, massen auß der Folge meiner Histori zuvernehmen seyn wird.

Ich fing an mich etwas reputierlicher zuhalten als zuvor, weil ich so stattliche Hoffnung hatte, in Bälde ein Fähnlein zuhaben; Ich gesellete mich allgemach zu den Officierern und jungen Edelleuten, die eben auff dasjenige spannten, was ich in Bälde zukriegen mir einbildete; Diese waren deswegen meine ärgste Feinde, und stelleten sich doch gegen mir, als meine beste Freunde, so war mir der Obrist Leutenant auch nicht so gar grün, weil er Befehl hatte, [306] mich vor seinen Verwandten zubefördern; Mein Hauptmann war mir darum abhold, weil ich mich an Pferden, Kleidern und Gewehr viel prächtiger hielt, als er, und dem alten Geizhals nicht mehr wie hiebevorspendirte, er hätte lieber gesehen, daß mir neulich der Kopff hinweg geschlagen, als ein Fähnlein versprochen worden wäre, dan er gedachte meine schöne Pferde zuerben; so hasste mich mein Leutenant eines einzigen Worts halber, das ich neulich unbedachtsam lauffen lassen, das fügte sich also: Wir waren miteinander in letzter Cavalcada commandirt, eine gleichsam verlorne Wacht zuhalten, als nun das Schildwacht halten an mir war, (welches ligend geschehen mußte, unangesehen es stockfinstre Nacht war) kroch er Leutenant auch auff dem Bauch zu mir, wie eine Schlange, und sagte: Schildwacht merkstu was? Ich antwortete, ja Herr Leutenant; Was da? Was da? jagte er: Ich antwortete, Ich mercke, daß sich der Herr fürchtet. Von dieser Zeit an hatte ich keine Gunst mehr bey ihm, und wo es am ungeheuersten war, ward ich zum ersten hin commandiret, ja er suchte an allen Orten und Enden Gelegenheit und Ursache, mir, noch eh ich Fähnrich würde,

das Wams außzuklopffen, weil ich mich gegen ihm nicht wehren dörfte. Nicht weniger feindeten mich auch alle Feldwaibel an, weil ich ihnen allen vorgezogen ward. Was aber gemeine Knechte waren, die fingen auch an, in ihrer Liebe und Freundschaft zu wanden, weil es das Ansehen hatte, als ob ich sie verachte, indem ich mich nicht sonderlich mehr zu ihnen, sondern wie obgemeldt, zu größern Hansen gesellte, die mich drum nicht desto lieber sa-[307]hen. Das allerärgste war, daß mir kein einziger Mensch sagte, wie jederman gegen mir gesinnet, so konte ichs auch nicht mercken, weil mir mancher die besten Worte unter Augen gab, der mich doch lieber tod gesehen hätte! Ich lebte eben dahin wie ein Blinder, in aller Sicherheit, und ward länger je hoffärtiger, und wanschon ich wußte, daß es ein oder andern verdroß, so ichs etwan denen von Adel und vornehmen Officierern mit Pracht bevor thät, so ließ ichs drum nicht unterwegen; ich scheuete mich nicht, nachdem ich Gefreuter worden, ein Koller von sechzig Reichsthalern, rothe Scharlachne Hosen, und weisse Attlässene Ermel, überall mit Gold und Silber verbremt, zutragen, welches damals eine Tracht der höchsten Officierer war, darum stachs einenjeden in die Augen; ich war aber ein schröcklich junger Narr, daß ich den Hasen so lauffen ließ, dan hätte ich mich anders gehalten, und das Geld, das ich so unnützlich an den Leib hing, an gehörige Ort und Ende verichmieret, so hätte ich nicht allein das Fähnlein bald bekommen, sondern mir auch nicht so viel zu Feinden gemacht. Ich ließ es aber hierbey noch nicht bleiben, sondern buzte mein bestes Pferd, das Spring-ins-Feld vom Hessischen Rittmeister bekommen hatte, mit Sattel, Zeug und Gewehr dergestalt herauß, daß man mich, wan ich darauff saß, gar wol vor einen andern Ritter S. Georgen hätte ansehen mögen. Nichts verirrte mich mehr, als daß ich mich keinen Edelmann zuseyn wußte, damit ich meinen Knecht und Jungen auch in meine Liberrey hätte kleiden mögen: Ich gedachte, alle Dinge haben ihren Anfang, wan du ein Wappen hast, so hast du [308] schon ein eigne Liberrey, und wan du Fähnrich wirst, so mustu ja ein Petschier haben, wanschon

du kein Juncker bist. Ich war nicht lang mit solchen Gedanken schwanger gangen, als ich mir durch einen Comitem Palatinum ein Wappen geben ließ, das waren drey rothe Larven in einem weissen Feld, und auf dem Helm ein Brustbild eines jungen Narrn, in Kälbernem Habit, mit einem paar Hasen=Ohren, vorn mit Schellen gezieret: dan ich dachte, diß schickte sich am besten zu meinem Namen, weil ich Simplicius hiesse; so wolte ich mich auch des Narrn gebrauchen, mich in meinem künftigen hohen Stand dabey zuerinnern, was ich zu Hanau vor ein Gesell gewesen, damit ich nicht gar zu hoffärtig würde, weil ich mich schon jetzt keine Sau zuvorn bedüncken ließ: Also ward ich erst rechtschaffen der erste meines Namens, Stammens und Wappens, und wan mich jemand damit hätte foppen wollen, so hätte ich ihm ohn Zweifel einen Degen oder paar Pistolen anpräsentiret.

Wiewol ich damals noch nichts nach dem Weibervolk fragte, so ging ich doch gleichwol mit denen von Adel, wan sie irgends Jungfern besuchten, deren es dan viel in der Stat gab, mich sehen zulassen, und mit meinen schönen Haaren, Kleidern und Federbüschen zuprangen. Ich muß bekennen, daß ich meiner Gestalt halber allen andern vorgezogen ward, mußte aber darneben hören, daß mich die verwehnte Schlepplacke einem schönen und wolgeschmitzten hölzernen Bild verglichen, an welchem außser der Schönheit ionst weder Krafft noch Saft wäre, dan es war ionst nichts an mir das ihnen ge-[309]fiel, so konte ich auch ohn das Lautenschlagen ionst noch nichts machen oder vorbringen, das ihnen angenehm gewesen wäre, weil ich noch nichts vom Lieben wuste. Als mich aber auch diejenige, die sich um das Frauenzimmer umthun konten, meiner Holzbockchen Art und Ungeschicklichkeit halber anstachen, um sich selbst dadurch beliebter zumachen, und ihre Wolredenheit zurühmen: sagte ich hingegen, daß mirs genug sey, wan ich noch zur Zeit meine Freude an einem blanken Degen und einer guten Mußquete hätte; Nachdem auch das Frauenzimmer diese meine Rede billigte, verdroß es sie ionsehr, daß sie mir heimlich den Tod schwuren, unangesehen keiner war, der das Herz hatte,

mich herauß zupodern, oder Ursache zugeben, daß ich einen von ihnen gefodert hätte, darzu ein paar Ohrfeigen, oder sonst zimlich empfindliche Worte, genug wären gewesen, zudem ich mich auch zimlich breit machte. Worauß das Frauenzimmer muthmassete, daß ich ein resoluter Jüngling seyn müste; sagten auch unverholen, daß bloß meine Gestalt und rühmlicher Sinn, bey einer Jungfer das Wort besser thun könne, als alle andere Complimenten, die Amor je erfunden, welches die Unwesende noch mehr verbitterte.

Das XII. Capitel.

Das Glück thut dem Jäger unversehens eine Adelige Verehrung.

Ich hatte zwey schöne Pferde, die waren alle meine Freude, die ich selbiger Zeit in der Welt genoß; alle Tage ritt ich mit denselben auff die Reitschule, oder sonst spaziren, wan ich sonst nichts zuthun hatte; nicht zwar, als hätten die Pferde noch etwas [310] bedörfft zulernen, sondern ich thät's darum, damit die Leute sehen solten, daß die schöne Creaturen mir zugehörten. Wan ich dan so durch eine Gasse daher prangete, oder vielmehr das Pferd mit mir dahin tanzte, und das albere Volk zusah, und zueinander sagte: Sehet, das ist der Jäger! Ach welch ein schön Pferd! Ach wie ein schöner Federbusch! oder: Min God, wat vor en prave kerl is mi dat! so spigte ich die Ohren gewaltig, und ließ mirs so sanfft thun, als ob mich die Königin Nichaula dem Weisen Salomon in seiner höchsten Majestät sitzend, verglichen hätte: Aber ich Narr hörte nicht, was vielleicht damals verständige Leute von mir hielten, oder meine Mißgönner von mir sagten; diese letztere wünschten mir ohn Zweifel, daß ich Hals und Bein brechen solte, weil sie mirs nicht gleich thun konten; Andere aber gedachten gewißlich, wan jederman das Seinige hätte, daß ich nicht so doll daher ziehen würde; Kurz, die Allerklügste müssen mich ohn allen Zweifel vor einen jungen Lappen gehalten haben, dessen Hoffart nothwendig nicht lang dauern würde, weil sie auff einem schlechten Fundament bestünde, und nur auß ungewissen Beuten unterhalten werden müste.

Und wan ich selber die Wahrheit bekennen soll, muß ich gestehen, daß diese letztere nicht unrecht urtheilten, wiewol ichs damals nicht verstand, dan es war nichts anders mit mir, als daß ich meinem Mann oder Gegentheil, wan einer mit mir zuthun bekommen, das Hemd recht-schaffen heiß machen, also wol vor einen einfachen guten Soldaten passiren hätte können, wiewol ich gleichsam noch ein Kind war. Aber diese Ursache machte mich sogroß, [311] daß jeziger Zeit der geringste Noß-Bub den aller-dapffersten Held von der Welt tod schiessen kan, wäre aber das Pulver noch nicht erfunden gewesen, so hätte ich die Pfeiffe wol im Sack müssen stecken lassen.

Meine Gewonheit war, wan ich so herum terminirte, daß ich alle Wege und Stege, alle Gräben, Moräste, Büsche, Bühel und Wasser beritten, dieselbige mir bekant machte, und ins Gedächtnuß faßte, damit wans etwan an ein oder anderm Ort künfftig eine Occasion setze, mit dem Feind zuscharmüzeln, ich mir deß Orts Gelegenheit beydes offensivè und defensivè zunutz machen kunte. Zusolchem Ende ritt ich einsmals unweit der Stat bey einem alten Gemäur vorüber, darauff vorzeiten ein Hauß gestanden; Im ersten Anblick gedachte ich, diß wäre ein gelegener Ort darin aufzupassen, oder sich dahin zu-retirirn, sonderlich vor uns Dragoner, wan wir von Reu-tern übermannt und gejagt werden solten: Ich ritt in den Hof, dessen Gemäur zimlich verfallen war, zusehen, ob man sich auch auff den Nothfall zupferd dahin salviren, und wie man sich zusuß darauff wehren kunte. Als ich nun zu solchem Ende alles genau besichtigen, und bey dem Keller, dessen Gemäur noch rund umher aufrecht stund, vorüber reiten wolte, kunte ich mein Pferd, welches sonst im geringsten nichts scheuete, weder mit Liebe noch Leid nicht hinbringen, wo ich hin wolte, ich spote es, daß michs dauerte, aber es halff nichts! ich stieg ab, und führte es an der Hand die verfallene Keller-Stege hinunter, wovon es doch scheuete, damit ich mich ein andermal darnach richten kunte; Aber es hupffte zurück, so sehr es immer mogte, doch [312] brachte ichs endlich mit guten Worten und Streichen hinunter, und indem ichs

strich, und ihm liebteste, ward ich gewahr, daß es vor Angst schwitzte, und die Augen stets in eine Ecke deß Kellers richtete, dahin es am allerwenigsten wolte, und ich auch das geringste nicht sahe, darob der schlimmste Kollerer hätte Wetterläunisch werden mögen. Als ich nun so mit Verwunderung da stund, und dem Pferd zusah, wie es vor Furcht zitterte, kam mich auch ein solches Grausen an, daß mir nicht anderst ward, als ob man mich bey den Haaren über sich zöge, und einen Kübel voll kalt Wasser über mich abgöffe, doch konte ich nichts sehen, aber das Pferd stellte sich viel seltsamer, also daß ich mir nichts anders einbilden konte, als ich müste vielleicht mit samt dem Pferd verzaubert seyn, und in demselben Keller mein Ende nehmen: derowegen wolte ich wieder zurück, aber mein Pferd folgte mir nicht, dahero ward ich noch ängstiger, und so verwirrt, daß ich schier nicht wußte was ich thät. Zuletzt nam ich eine Pistol auff den Arm, und band das Pferd an einen starcken Holderstock (der im Keller auffgewachsen war) der Meinung, auß dem Keller zugehen, und Leute in der Nähe zusehen, die meinem Pferd wieder herauf hülffen, und indem ich hiermit umgehe, fällt mir ein, ob nicht vielleicht in diesem alten Gemäur ein Schatz verborgen lege, dahero es so ungeheur seyn mögte? Ich glaubte meinem Einfall, und sahe mich genauer um, und sonderlich in der Ecke, dahin mein Pferd so gar nicht wolte, ward ich eines Stück Gemäurs gewahr, ungefähr so groß als ein gemeiner Kammer=Laden, welches dem andern alten Gemäur bendes [313] an der Farbe und Arbeit nicht allerdings gleichte, da ich aber hinzu gehen wolte, ward mir abermal wie zuvor, nemlich als ob mir alle Haare gen Berg stünden, welches mich in meiner Meinung stärckte, daß nemlich ein Schatz daselbst verborgen seyn müste.

Zehen, ja hundertmal lieber hätte ich Kugeln gewechselt, als mich in solcher Angst befunden. Ich ward gequält, und wußte doch nicht von wem, dan ich sahe oder hörte nichts; ich nam das ander Pistol auch von meinem Pferd, und wolte damit durchgehen, und das Pferd stehen lassen, vermochte aber die Stegen nicht hinauff

zukommen, weil mich, wie mich deuchte, eine starcke Luft auffhielt; Da lieff mir erst die Kaze den Buckel hinauff! Zulezt fiel mir ein, ich solte meine Pistolen lösen, damit die Bauren, so in der Nähe im Feld arbeiteten, mir zu= lieffen, und mit Rath und That zuhülff kämen; das thät ich, weil ich sonst kein Mittel, Rath noch Hoffnung hatte oder wußte auß diesem ungeheuren Wunder=ort zukommen, ich war auch so erzörnt, oder vielmehr so desperat. (dan ich weiß selber nicht mehr wie mir gewesen ist) daß ich im loßschießen meine Pistolen gerad an den Ort fehrete, allwo ich vermeynte, daß die Ursache meiner seltsamen Begegnus stecke, und traff obangeregtes stück Gemäur mit zweyen Kuglen so hart, daß es ein Loch gab, darein man zwo Fäuste hätte stecken mögen. Als der Schuß geschehen, wieherte mein Pferd, und spizte die Ohren, welches mich herzlich erquicte, nicht weiß ich, ist damals das Ungeheur oder Gespenst verschwunden, oder hat sich das arme Thier über das schießen erfreuet? Einmal, ich faßte wieder ein frisch Herz, und ging ganz [314] unverhindert und ohn alle Furcht zu dem Loch, das ich erst durch den Schuß geöffnet hatte, da fing ich an, die Maur vollends einzubrechen, und fand von Silber, Gold und Edelsteinen einen solchen reichen Schatz, der mir noch biß auff diese Stunde wol bekäme, wan ich ihn nur recht zuverwahren und anzulegen gewußt hätte: Es waren aber sechs Duzet altfrändische silberne Tischbecher, ein groß gölden Vocal, etliche Duplet, vier silberne und ein göldenes Salzfaß, eine altfrändische göldne Kette, unterschiedliche Diamanten, Rubinen, Saphiere, und Schmaragde, beydes in Ringen und andern Kleinodien gefasset, item ein ganz Lädlein voll grosser Perlen, aber alle verdorben oder abgestanden, und dan in einem verisporten ledernen Sack achzig von den ältisten Joachims=Thalern auß feinem Silber, so dan 893. Goldstücke mit dem Französöischen Wappen und einem Adler, welche Münze niemand kennen wolte, weil man, wie sie sagten, die Schrifft nicht lesen konte. Diese Münze, die Ringe und Kleinodien steckte ich in meine Hosensäcke, Stiffeln, Hosen und Pistolhülfftern, und weil ich keinen Sack bey mir hatte, sintemal ich nur spaßgeritten war,

schnitt ich meine Schaberacke vom Sattel, und packte in dieselbige, (weil sie gefüttert war, und mir gar wol vor einen Sack dienen konnte) das übrige Silbergeschirr, hing die goldene Kette an Hals, saß fröhlich zu Pferd, und ritt meinem Quartier zu. Wie ich aber auß dem Hoff kam, ward ich zweyer Bauren gewahr, welche davon lauffen wolten, sobald sie mich sahen, ich ereilte sie leichtlich, weil ich sechs Füsse und ein eben Feld hatte, und fragte sie, warum sie hätten wollen außreis-[315]sen? und warum sie sich so schröcklich fürchteten? Da erzählten sie mir, daß sie vermeynt hätten, ich wäre das Gespenst, das in gegenwärtigem öden Edelhof wohne, welches die Leute, wan man ihm zunaher käme, elendiglich ztractiren pflege; Und als ich ferner um dessen Beschaffenheit fragte, gaben sie mir zur Antwort, daß auß Furcht des Ungeheurs oft in vielen Jahren kein Mensch an denselben Ort komme, es sey dan jemand fremder, der verirre, und ungesehr dahin gerathe: Die gemeine Sage ginge im Land, es wäre ein eiserner Trog voller Geldes darin, den ein schwarzer Hund hätte, zusamt einer verfluchten Jungfer, und wie die alte Sage ginge, sie auch selbst von ihren Groß-Eltern gehört hätten, so solte ein fremder Edelmann, der weder seinen Vater noch Mutter kenne, ins Land kommen, dieselbe Jungfer erlösen, den eisernen Trog mit einem feurigen Schlüssel auffschließen, und das verborgene Geld davon bringen. Dergleichen albere Fabeln erzählten sie mir noch viel, weil sie aber gar zuschlecht klingen, wil ich geliebter Kürze halber abbrechen. Hernach fragte ich sie, was dan sie beyde da gewolt hätten, da sie doch ohn das nicht in das Gemäur gehen dörrften? Sie antworteten, sie hätten einen Schuß samt einem lauten Schrey gehört, da seyn sie zugeloffen, zusehen, was da zuthun seyn mögte? Als ich ihnen aber sagte, daß ich zwar geschossen hätte, der Hoffnung, es würden Leute zu mir ins Gemäur kommen, weil mir auch zimlich angst worden, wüßte aber von keinem Geschrey nichts: Da antworteten sie, man mögte in diesem Schloß lang hören schießen, biß jemand hinein laufft auß unsrer Nachbarschafft, dan es ist in Wahrheit so [316] abentheurlich damit beschaffen, daß wir dem

Junkern nicht glauben würden, wan er sagte, er wäre darin gewesen, dasern wir ihn nicht selbst wieder hätten sehen herauß reuten. Hierauf wolten sie viel Dings von mir wissen, vornemlich wie es darin beschaffen wäre, und ob ich die Jungfer samt dem schwarzen Hund auff dem eisernen Trog nicht gesehen hätte? Also daß ich ihnen, wan ich nur aufschneiden wollen, seltsame Väeren hätte anbinden können, aber ich sagte ihnen im gerinsten nichts, auch nicht einmal, daß ich den köstlichen Schatz außgehoben, sondern ritt meines Wegs in mein Quartier, und beschaute meinen Fund, der mich herzlich erfreuete.

Das XIII. Capitel.

Simplicii seltsame Grillen und Lustgebäu, auch wie er seinen Schatz verwahret.

Derjenige, die wissen was das Geld gilt, und dathero solches vor ihren Gott halten, haben dessen nicht geringe Ursache; dan ist jemand in der Welt, der dessen Kräfte und beynah göttliche Tugenden erfahren hat, so bin ichs: Ich weiß, wie einem zumuth ist, der dessen einen zimlichen Vorrath hat, so habe ich auch nicht nur einmal erfahren, wie derjenige gesinnet sey, der keinen einzigen Heller vermag. Ja ich dörfte mich vermessen zuerweisen, daß es alle Tugend- und Wirkungen viel kräftiger hat und vermag, als alle Edelgestein, dan es vertreibet alle Melancholey, wie der Diamant; es machet Lust und Beliebung zu den Studiis wie der Smaragd, darum werden gemeiniglich mehr reicher als armer Leute Kinder Studenten; es nimt hinweg Forcht-[317]samkeit, machet den Menschen frölich und glücklich wie der Rubin; Es ist dem Schlaff oft hinderlich, wie die Granaten, hingegen hat es auch eine grosse Krafft, die Ruhe und den Schlaff zubefördern, wie der Hiacint; es stärcket das Herz, und machet den Menschen freudig, sittsam, frisch und mild, wie der Saphir und Amethyst; es vertreibet böse Träume, machet frölich, schärfset den Verstand, und so man mit jemand zanket, machet es daß man sieget, wie der Sarcus, vornemlich wan man alsdan den Richter brav damit schmieret; es löschet auß die gäile und unkeusche Be-

gierden, sonderlich weil man schöne Weiber um Geld kriegen kan. In Kürze, es ist nicht außzusprechen, was das liebe Geld vermag, wie ich dan hiebevorn in meinem Schwarz und Weiß etwas davon geschrieben, wan man es nur recht zugebrauchen und anzulegen weiß.

Was das Meinige anbelanget, das ich damals beydes mit Rauben und Findung dieses Schazes zuwegen gebracht, so hatte dasselbe eine seltsame Natur an sich, dan erstlich machte es mich hoffärtiger, als ich zuvor war, so gar daß mich auch im Herzen verdross, daß ich nur Simplicius heißen solte; Es hinderte mir den Schlaff, wie der Amethist, dan ich lag manche Nacht, und speculirte, wie ich solches anlegen, und noch mehr darzu bekommen mögte. Es machte mich zu einem perfecten Rechenmeister, dan ich überschlug, was mein ungemünztes Silber und Gold werth seyn mögte, summirte solches zu demjenigen, das ich hin und wieder verborgen, und noch bey mir im Sackel hatte, und besand ohn die Edelgesteine ein namhaftes Facit! Es gab [318] mir auch seine eigne angeborne Schalkheit und böse Natur zuversuchen, indem es mir das Sprichwort (wo viel ist, begehrt man immer mehr) rechtschaffen auflegte, und mich so geizig machte, daß mir jederman hätte feind werden mögen. Ich bekam von ihm wol närrische Anschläge, und seltsame Grillen ins Hirn, und folgte doch keinem einzigen Einfall, den ich kriegte: Einmal kam mirs in Sinn, ich solte den Krieg quitiren, mich irgends hin setzen, und mit einem schmutzigen Maul zum Fenster außsehen; Aber geschwind reuete michs wieder, vornemlich da ich bedachte, was vor ein freyes Leben ich führe, und was vor Hoffnung ich hätte, ein grosser Hans zuwerden; da gedachte ich dan, Huy Simplici, laß dich Adeln, und wirb dem Kaiser eine eigne Compagni Dragoner auß deinem Sackel, so bistu schon ein außgemachter junger Herr, der mit der Zeit noch hoch steigen kan. Sobald ich aber zu Gemüt führete, daß meine Hoheit durch ein einzig unglücklich Treffen fallen, oder sonst durch ein Friedensschluß samt dem Krieg in Wälde ein End nemen könnte; ließ ich mir diesen Anschlag auch nicht mehr belieben. Alsdan fing ich an, mir mein voll-

kommen männlich Alter zuwünschen, dan wan ich solches hätte, sagte ich zu mir selber, so nimmest du eine schöne junge reiche Frau, alsdan kaufftest du irgendz einen Adelichen Sitz, und führtest ein geruhiges Leben; Ich wolte mich auff die Viehzucht legen, und mein ehrlich Außkommen reichlich haben können, da ich aber wuste, daß ich noch viel zujung hierzu war, muste ich diesen Anschlag auch fahren lassen. Solcher und dergleichen Einfälle hatte ich viel, biß ich endlich resol=^[319]virte, meine beste Sachen irgend hin in einer wolverwahrten Stat einem begüterten Mann in Verwahrung zugeben, und zuverharren, was das Glück ferner mit mir machen würde. Damals hatte ich meinen Jupiter noch bey mir, dan ich konte seiner nicht loß werden, derselbe redte zuzeiten sehr subtil, und war etliche Wochen gar klug, hatte mich auch über alle massen lieb, weil ich ihm viel Gutes thäte, und demnach er mich immer in tieffen Gedanken gehen sahe, sagte er zu mir: Liebster Sohn, schencket euer Schindgeld, Gold und Silber hinweg; ich sagte, warum mein lieber Jove? darum antwortete er, damit ihr euch Freunde dadurch machet, und eurer unnützen Sorgen loß werdet: Ich sagte, daß ich lieber gern mehr hätte: Darauff sagte er, so sehet, wo ihr mehr bekommt, aber auff solche Weise werdet ihr euch euer Lebtag weder Ruhe noch Freunde schaffen, lasset die alte Schabhälse geizig seyn, ihr aber haltet euch, wie es einem jungen wackern Kerl zustehet, ihr solt noch viel eher Mangel an guten Freunden, als Geld erfahren; Ich dachte der Sache nach, und befand zwar, daß Jupiter wol rede, der Geiz aber hatte mich schon dergestalt eingenommen, daß ich gar nicht gedachte etwas hinzuschenden, doch verehrte ich zulezt dem Commandanten ein paar silberne und übergoldte Duplet, meinem Hauptmann aber ein paar silberne Salzfässer, damit ich aber nichts anders außrichtete, als daß ich ihnen nur das Maul auch nach dem übrigen wässerig machte, weil es rare Antiquitäten waren: meinem getreuesten Cameraden Spring=^{ins=feld} schenckte ich zwölff Reichsthaler, der rieth mir dargegen, ich solte mein Reichthum ^[320] von mir thun, oder gewärtig seyn, daß ich dadurch in Unglück käme, dan die Officierer sehen nicht

gern, daß ein gemeiner Soldat mehr Geld hätte als sie; So hätte er auch wol ehemals gesehen, daß ein Cameraden andern um Geldes halber heimlich ermordet; bißher hätte ich wol heimlich halten können, was ich an Beuten erschnappt, dan jederman glaubete, ich hätte alles wieder an Kleider, Pferde und Gewehr gehengt, nunmehr aber würde ich niemand kein Ding mehr verклаiben, oder weiß machen können, daß ich kein übrig Geld hätte, dan jeder machte den gefundenen Schatz jezt größer, als er an sich selbst sey, und ich ohn das nicht mehr wie hiebevorn spendirte, er müsse oft hören, was unter der Bursch vor ein Gemurmel gehe, solte er an stat meiner seyn, so ließe er den Krieg Krieg seyn, setzte sich irgend hin in Sicherheit, und ließe den lieben Gott walten: Ich antwortete, Höre Bruder, wie kan ich die Hoffnung, die ich zu einem Fähnlein habe, so leichtlich in wind schlagen? Ja, ja, sagte Spring=ins=feld, hole mich dieser und jener, wan du ein Fähnlein bekommst, die andere so auch darauff hoffen, solten dir eh tausendmal den Hals brechen helffen, wan sie sehen, daß eins ledig, und du bekommen soltest, lerne mich nur keine Karpffen kennen, dan mein Vater war ein Fischer: Halt mirs zu gut Bruder, dan ich habe länger zugeesehen, wie es im Krieg hergehet, als du; sihestu nicht, wie mancher Feldwaibel bey seinem kurzen Gewehr grau wird, der vor vielen eine Compagni zuhaben meritirte, vermeynestu, sie seyn nicht auch Keisl, die etwas haben hoffen dörfen? zudem so gebühret ihnen von Rechts wegen mehr als [321] dir solche Beförderung, wie du selber erkennest. Ich mußte schweigen, weil Spring=ins=feld auß einem Deutschen auffrichtigen Herzen mir die Wahrheit so getreulich sagte, und nicht heuchelte, jedoch biß ich die Zähne heimlich übereinander, dan ich bildete mir damals trefflich viel ein.

Doch erwug ich diese und meines Jupiters Reden sehr fleißig, und bedachte, daß ich keinen einzigen angebornen Freund hätte, der sich meiner in Nöthen annehmen, oder meinen Tod, er geschehe heimlich oder öffentlich, rächen würde; Auch konte ich mir leicht einbilden, wie die Sache an sich selbst war, dannoch aber ließ weder

mein Ehr= noch Geldgeiz zu, viel weniger die Hoffnung groß zuwerden, den Krieg zuquittiren, und mir Ruhe zuschaffen, sondern ich verblieb bey meinem ersten Vorsatz, und indem sich eben eine Gelegenheit auff Cöln präsentirte, (indem ich neben 100. Dragonern etliche Rauffleute und Güter=Wägen von Münster dorthin convojirn helfen mußte) packte ich meinen gefundenen Schatz zusammen, nam ihn mit, und gab ihn einem von den vornehmsten Rauffleuten daselbst, gegen Außhändigung einer specificirten Handschrift aufzuheben, das waren vier und siebenzig Mark ungemünzt fein Silber, fünfzehnen Mark Gold, achtzig Joachimsthaler, und in einem verpetschierten Kästlein unterschiedliche Ringe und Kleinodien, so mit Gold und Edelsteinen achthalb Pfund in allem gewogen, samt 893. antiquische gemünzte Goldstücke, deren jedes andert=halb Goldgülden schwer war. Meinen Jupiter brachte ich auch [322] dahin, weil ers begehrte, und in Cöln ansehnliche Verwandten hatte, gegen denselben rühmte er die Gutthaten, die er von mir empfangen, und machte, daß sie mir viel Ehre erwiesen. Mir aber rieth er noch allezeit, ich sollte mein Geld besser anlegen, und mir Freunde davor kauffen, die mich mehr als das Gold in den Kisten nützen würden.

Das XIV. Capitel.

Wie der Jäger vom Gegentheil gefangen wird.

Auf dem Zurückweg machte ich mir allerhand Gedanken, wie ich mich ins künftige halten wolte, damit ich doch jedermans Gunst erlangen mögte, dan Spring=ins=feld hatte mir einen unruhigen Floh ins Ohr gesetzt, und mich zuglauben persuadiret als ob mich jeder=man neide, wie es dan in der Wahrheit auch nicht anders war. So erinnerte ich mich auch dessen, was mir die berühmte Waarfagerin zu Soest ehemals gesagt, und belud mich deßhalber mit noch größern Sorgen. Mit diesen Gedanken schärfte ich meinen Verstand trefflich, und nam gewahr, daß ein Mensch, der ohn Sorgen dahin lebet, fast wie ein Vieh sey. Ich sann auß, welcher Ursache halber mich ein oder ander hassen mögte, und erwug,

wie ich einem jeden begegnen müsse, damit ich dessen Gunst wieder erlange, verwunderte mich darneben zum höchsten, daß die Kerl so falsch seyn, und mir lauter gute Worte geben solten, da sie mich nicht liebten! Derowegen gedachte ich mich anzustellen, wie die andere, und zureden was jedem gefiel, auch jedem mit Ehrerbietung zubegegnen, obschon es mir nicht ums Herz wäre; vornemlich aber merckte ich klar, daß meine eigne Hoffart mich mit den meisten Fein-[323]den beladen hatte, deßwegen hielt ich vor nötig, mich wieder demütig zustellen, obschon ichs nicht sey, mit den gemeinen Kerlen wieder unten und oben zuligen, vor den Höhern aber den Hut in Händen zutragen, und mich deß Kleider=Prachts in etwas abzu-thun, biß sich etwan mein Stand änderte. Ich hatte mir von dem Kauff-Herrn in Cöln 100. Thaler geben lassen, solche samt Interesse wieder zuerlegen, wan er mir meinen Schatz aufhändigte, dieselbe gedachte ich unterwegs der Convoy halb zuverspendirn, weil ich nunmehr erkante, daß der Geiz keine Freunde machet. Solcher gestalt war ich resolvirt, mich zuändern, und noch auff diesem Weg den Anfang zumachen: Ich machte aber die Beche ohn den Wirth. Dan da wir durch das Bergische Land passiren wolten, paßten uns an einem sehr vortelhaftem Ort 80. Feuer=Rohrer, und 50. Reuter auff, eben als ich selb fünfft mit einem Corporal geschickt ward voran zureuten, und die Strasse zupartiren: Der Feind hielt sich still, als wir in ihren Halt kamen, ließ uns auch passiren, damit wan sie uns angegriffen hätten, die Convoy nicht gewarnet würde, biß sie auch zu ihnen in die Enge käme; Schickte uns aber einen Cornet mit acht Reutern nach, die uns im Gesicht behielten, biß die Ihrige unjer Convoy selbst angriffen, und wir umkehrten, uns auch zun Wägen zuthun; Da gingen sie auff uns loß, und fragten ob wir Quartier wolten? Ich vor meine Person war wol beritten, dann ich hatte mein bestes Pferd unter mir, ich wolte aber gleichwol nicht aufreißen, schwang mich herum auff eine kleine Ebne, zusehen, ob da Ehre einzulegen seyn mögte. Indessen hörte ich stracks an der [324] salve, welche die Unserigen empfangen, was die Glocke geschlagen,

trachtete derowegen nach der Flucht, aber der Cornet hatte alles vor bedacht, und uns den Paß schon abgeschnitten, und indem ich durch zuhauen bedacht war, bot er mir, weil er mich vor einen Officier ansah, nochmals Quartier an. Ich gedachte, das Leben eigentlich davon zu bringen, ist besser als eine ungewisse Hazart, sagte derowegen: Ob er mir Quartier halten wolte, als ein redlicher Soldat? Er antwortete, ja rechtschaffen! Also präsentirte ich ihm meinen Degen, und gab mich dergestalt gefangen; Er fragte mich gleich, was ich vor einer sey, dan er sehe mich vor einen Edelmann, und also auch vor einen Officier an? Da ich ihm aber antwortete, ich würde der Jäger von Soest genant, antwortete er: So hat er gut Glück, daß er uns vor 4. Wochen nicht in die Hände gerathen, dan zu selbiger Zeit hätte ich ihm kein Quartier geben noch halten dörrffen, dieweil man ihn damall bey uns vor einen öffentlichen Zauberer gehalten hat.

Dieser Cornet war ein dapperer junger Cavallier, und nicht über zwey Jahre älter als ich, er erfreuete sich trefflich, daß er die Ehre hatte, den berühmten Jäger gefangen zuhaben, deßwegen hielt er auch das versprochene Quartier sehr ehrlich und auff Holländisch, deren Gebrauch ist, ihren gefangenen Spanischen Feinden von demjenigen, was der Gürtel beschleußt, nichts zunemen; Ja er ließ mich nicht einmal visitiren, ich aber war selbst der Bescheidenheit, das Geld auß meinen Schubsäcken zuthun, und ihnen solches zuzustellen, da es an ein Partens ging; sagte auch dem Cornet heimlich, Er solte sehen, daß ihm [325] mein Pferd, Sattel und Zeug zutheil würde, dan er im Sattel 30. Ducaten finden würde, und das Pferd ohn das seines gleichen schwerlich hätte. Von deßwegen ward mir der Cornet so hold, als ob ich sein leiblicher Bruder wäre, er saß auch gleich auff mein Pferd, und ließ mich auff dem seinigen reuten, von der Convoy aber blieben nicht mehr als 6. tod, und 13. wurden gefangen, darunter 8. beschädigt, die übrige gingen durch, und hatten das Herz nicht, dem Feind im freyen Feld die Beute wieder abzujagen, das sie sein hätten thun können, weil sie alle zupferd waren.

Nachdem die Beuten und Gefangene getheilet worden, gingen die Schweden und Hessen (dan sie waren auß unterschiedlichen Guarnisonen) noch selbigen Abend voneinander, mich und den Corporal, samt noch dreyen Dragonern, behielt der Cornet, weil er uns gefangen bekommen, dahero wurden wir in eine Bestung geführet, die nicht gar zwey Meilen von unsrer Guarnison lag. Und weil ich hiebevordemselben Ort viel Dampffs angethan, war mein Name dajelbst wol bekant, ich selber aber mehr gefürcht als geliebt: Da wir die Stat vor Augen hatten, schickte der Cornet einen Reuter voran, seine Ankunfft dem Commandanten zuverkünden, auch anzuzeigen, wie es abgeloffen, und wer die Gefangene seyn; davon es ein Geläuff in der Stat geben, daß nit außzusagen, weil jeder den Jäger gern sehen wolte; Da sagte einer diß, der ander jenes von mir, und war nicht anders anzusehen, als ob ein grosser Potentat seinen Einzug gehalten hätte.

Wir Gefangene wurden strack zum Commandan-[326]ten geführet, welcher sich sehr über meine Jugend verwunderte; Er fragte mich, ob ich nie auff Schwedischer Seite gedienet hätte, und was ich vor ein Landsmann wäre? Als ich ihm nun die Warheit sagte, wolte er wissen, ob ich nicht Lust hätte, wieder auff ihrer Seite zubleiben? Ich antwortete ihm, daß es mir sonst gleich gülte, allein weil ich dem Römischen Kaiser einen Eyd geschworen hätte, so dünckte mich, es gebühre mir solchen zuhalten. Darauff befahl er uns zum Gewaltiger zuführen, und erlaubte doch dem Cornet auff sein Anhalten, uns zugastirn, weil ich hiebevordem meine Gefangene (darunter sein Bruder sich befunden) auch solcher gestalt tractiret hätte. Da nun der Abend kam, fanden sich unterschiedliche Officirer, so wol Soldaten von Fortun. als geborne Cavalliers, bey dem Cornet ein, der mich und den Corporal auch holen ließ; da ward ich, die Warheit zubekennen, von ihnen überauß höflich tractirt: Ich machte mich so lustig, als ob ich nichts verloren gehabt, und ließ mich so vertreulich und offenerthzig vernehmen, als ob ich bey keinem Feind gefangen, sondern bey meinen allerbesten Freunden wäre, darbey beflisse ich mich der Bescheidenheit, soviel mir immer

möglich war, dan ich konte mir leicht einbilden, daß dem Commandanten mein Verhalten wieder notificirt würde, so auch geschehen, massen ich nachmals erfahren.

Den andern Tag wurden wir Gefangene, und zwar einer nach dem andern vor den Regim. Schulzen geführt, welcher uns examinirte; der Corporal war der erste, und ich der ander. Sobald ich in den Saal trat, verwunderte er sich auch über meine Ju=[327]gend, und sagte, mir solche vorzurücken: Mein Kind, was hat dir der Schwede gethan, daß du wider ihn kriegest? Das verdroß mich, vornemlich da ich eben so junge Soldaten bey ihnen gesehen, als ich war, antwortete derhalben: Die Schwedische Krieger haben mir meine Schnellkugeln oder Klicke genommen, die wolte ich gern wieder holen; Da ich ihn nun dergestalt bezahlte, schämten sich seine besitzende Officierer, massen einer anfang auff Latin zusagen: Er solte von ernstlichen Sachen mit mir reden, er hörte wol, daß er kein Kind vor sich hätte. Da merckte ich, daß er Eusebius hiesse, weil ihn derselbe Officier so nante; Darauff fragte er mich um meinen Namen, und nachdem ich ihm denselben genennet, sagte er: Es ist kein Teuffel in der Hölle, der Simplicissimus heißet: Da antwortete ich, so ist auch vermuthlich keiner in der Hölle, der Eusebius heißt! Bezahlte ihn also wie unsern Müsterschreiber Cyriacum. so aber von den Officierern nicht am besten aufgenommen ward, massen sie mir sagten, ich solte mich erinnern, daß ich ihr Gefangener sey, und nicht scherzens halber wäre hergeholet worden. Ich ward dieses Berweises wegen drum nicht roth, bat auch nicht um Verzeihung, sondern antwortete: Weil sie mich vor einen Soldaten gefangen hielten, und nicht vor ein Kind wieder lauffen lassen würden, so hätte ich mich versehen, daß man mich auch nicht als ein Kind gefoppt hätte, wie man mich gefragt, so hätte ich geantwortet, hoffte auch, ich würde nicht unrecht daran gethan haben. Darauff fragten sie mich um mein Vaterland, Herkommen und Geburt, und vornemlich, ob ich nicht auch auf Schwedischer Seiten gedient hätte? Item, [328] wie es in Soest beichaffen? wie starck selbige Guarnison sey, und was deß Dings

mehr ist, 2c. Ich antwortete auff alles behend, kurz und gut, und zwar wegen Soest und selbiger Guarnison, soviel als ich zuverantworten getraute, konte aber wol verschweigen, daß ich das Rarrn-Handwerck getrieben, weil ich mich dessen schämte.

Das XV. Capitel.

Mit welchen Conditionibus der Jäger wieder loß worden.

Jndessen erfuhr man zu Soest, wie es mit der Convoy abgeloffen, und daß ich mit dem Corporal und andern mehr gefangen, auch wo wir hingeführet worden, derhalben kam gleich den andern Tag ein Trommelschläger, uns abzuholen, dem ward der Corporal und die drey andere gefolget, und ein Schreiben mitgegeben folgenden Inhalts, das mir der Commandant zulesen überschickte:

Monsieur, &c. Durch Wiederbringern diesen Tambour ist mir dessen Schreiben eingehändigt worden, schicke darauff hiermit gegen empfangener Rankion den Corporal, samt den übrigen dreyen Gefangenen; Was aber Simplificium den Jäger anbelanget, kan selbiger, weil er hiebevorn auff dieser Seite gedienet, nicht wieder hinüber gelassen werden. Kan ich aber dem Herrn im übrigen aufferhalb Herrn-Pflichten in etwas bedient seyn, so hat derselbe an mir einen willigen Diener, als der ich so weit bin und verbleibe

Deß Herrn

Dienst-bereitwilliger

N. de S. A.

Dieses Schreiben gefiel mir nicht halb, und mußte mich doch vor diese Communication bedanken. Ich [329] begehrte mit dem Commandanten zureden, bekam aber die Antwort, daß er schon selbst nach mir schicken würde, wan er zuvor den Trommelschläger abgefertigt hätte, so morgen früh geschehen sollte, biß dahin ich mich zgedulden.

Da ich nun die bestimmte Zeit überwartet hatte, schickte der Commandant nach mir, als es eben Essenszeit war, da wiederfuhr mir das erste mal die Ehre, zu

ihm an seine Tafel zuzügen, so lang man aß, ließ er mir mit dem Trund zusprechen, und gedachte weder klein noch grosses von demjenigen, was er mit mir vorhatte, und mir wolte es auch nicht anstehen, etwas davon anzufangen. Demnach man aber abgeseffen, und ich einen zimlichen Dummel hatte, sagte er: Lieber Jäger, ihr habet auß meinem Schreiben verstanden, unter was vor einem Prætext ich euch hier behalte; und zwar, so habe ich gar keine unrechtmässige Sache, oder etwas vor, das wider Raison oder Kriegsgebrauch wäre, dan ihr habet mir und dem Regim. Schultheiß selbst gestanden, daß ihr hiebevorn auff unsrer Seite bey der Haupt=Armee gedienet, werdet euch derhalben resolviren müssen, unter meinem Regiment Dienst anzunehmen, so will ich euch mit der Zeit, und wan ihr euch wol verhaltet, dergestalt accommodiren, dergleichen ihr bey den Kaiserl. nimmer hättet hoffen dörrfen: Widrigen falls werdet ihr mich nicht verdienen, wan ich euch wiederum demjenigen Obrist Leutenant überschicke, welchem euch die Dragoner hiebevorn abgefangen haben. Ich antwortete, Hochgeehrter Herr Obrister, (dan damals war noch nicht der Brauch, daß man [330] Soldaten von Fortan Ihr Gnaden titulirte, obgleich sie Obristen waren) ich hoffe, weil ich der Krone Schweden, noch deren Couföderirten, vielweniger dem Obrist=Leutenant niemalen mit Eyd verpflichtet, sondern nur ein Pferdjunger gewesen, das dannenher ich nicht verbunden sey, Schwedische Dienste anzunehmen, und dadurch den Eyd zubrechen, den ich dem Römischen Kaiser geschworen, derowegen meinen Hochg. Herrn Obristen allergehorsamst bittend, Er beliebe mich dieser Zumuthung zuüberheben: Was, sagte der Obrister, verachtet ihr dan die Schwedische Dienste? Ihr müßet wissen, daß ihr mein Gefangener seyd, und eh ich euch wieder nach Soest lasse, dem Gegentheil zudienen, eh will ich euch einen andern Process weisen, oder im Gefängnuß verderben lassen, darnach wisse ich mich zurichten. Ich erschraack zwar über diese Worte, gab mich aber darum noch nicht, sondern antwortete: Gott wolle mich vor solcher Verachtung so wol als vor dem Meinend behüten; Im übrigen stünde ich in unterthäniger Hoffnung, der

Herr Obrister würde mich seiner weitberühmten Discretion nach, wie einen Soldaten tractiren: Ja, sagte er, Ich wüßte wol wie ich euch tractiren könte, da ich der Strenge nach procediren wolte, aber bedencket euch besser, damit ich nicht Ursachen ergreiffe, euch etwas anders zuweisen. Darauff ward ich wieder ins Stockhauß geführet.

Jederman kan unschwer erachten, daß ich dieselbe Nacht nicht viel geschlaffen, sondern allerhand Gedancken gehabt habe; Den Morgen aber kamen etliche Officierer mit dem Cornet, so mich gefangen be-[331]kommen, zu mir, unterm Schein, mir die Zeit zukürzen, in Warheit aber mir weiß zumachen, als ob der Obrister gesinnet wäre, mir als einem Zauberer den Process machen zu lassen, da ich mich nicht anders bequemen würde. Wolten mich also erschrecken, und sehen was hinter mir stecke, weil ich mich aber meines guten Gewissens tröstete, nam ich alles gar kaltfinnig an, und redete nicht viel, merckte dabey, daß es dem Obristen um nichts anders zuthun war, als daß er mich ungerne in Soest sahe, so könte er sich auch leicht einbilden, daß ich selbigen Ort, wan er mich ledig ließe, wol nicht verlassen würde, weil ich meine Beförderung dort hoffte, und noch zwey schöne Pferde, und sonst köstliche Sachen allda hatte. Den folgenden Tag ließ er mich wieder zu sich kommen, und fragte, ob ich mich auff ein und anders resolvirt hätte? Ich antwortete, diß, Herr Obrister, ist mein Entschluß, daß ich eh sterben, als meinydig werden will! Wan aber mein Hochg. Herr Obrister mich auff freyen Fuß zustellen, und mit keinen Kriegsdiensten zubelegen belieben wird, so will ich dem Herrn Obristen mit Herz, Mund und Hand versprechen, in 6. Monaten keine Waffen wider die Schwed- und Hessische zutragen oder zugebrauchen. Solches ließ ihm der Obrister stracks gefallen, bot mir darauff die Hand, und schenckte mir zugleich die Rankion, befahl auch dem Secretario, daß er deswegen einen Revers in duplo aufsetzte, den wir beyde unterschrieben, darin er mir Schutz, Schirm, und alle Freyheit, solang ich in der ihm anvertrauten Bestung verbliebe, versprach: Ich hingegen reverfirte mich über obige zwey Puncten, daß ich, solang ich

nich in derselben [332] Bestung auffhalten würde, nichts nachtheiliges wider dieselbige Garnison und ihren Commandanten practiciren, noch etwas das ihr zu Nachtheil und Schaden vorgenommen würde, verhelen, sondern vielmehr deren Nutzen und Frommen fördern, und ihren Schaden nach Möglichkeit wenden, ja wan der Ort feindlich attaquiret würde, denselben defendiren helfen solte und wolte.

Hierauff behielt er mich wieder bey dem Mittag=Umbiß, und thät mir mehr Ehre an, als ich von den Kaiserl. mein Lebtag hätte hoffen dörrffen, dadurch gewan er mich dergestalt nach und nach, daß ich nicht wieder nach Soest gangen wäre, wanichou er mich dahin lassen, und meines Versprechens ledig zehlen wollen.

Das XVI. Capitel.

Wie Simplicius ein Freyherr wird.

WAn ein Ding seyn soll, so ichickt sichs alles darzu, wick vermeynte, das Glück hätte mich zur Ehe genommen, oder wenigst sich so eng zu mir verbunden, daß mir die aller-widerwertigste Begegnussen zum besten gedeyen müsten, da ich über des Commandanten Tafel saß, und vernam, daß mein Knecht mit meinen zwey schönen Pferden von Soest zu mir kommen wäre; Ich wußte aber nicht (wie ichs hernach im Aufkehren befand) daß das tückische Glück der Syrenen Art an sich hat, die demjenigen am übelsten wollen, denen sie sich am geneigtesten erzeigen, und einen der Ursache halber desto höher hebet, damit es ihn hernach desto tieffer stürze.

Dieser Knecht (den ich hiebevör von den Schweden gefangen bekommen hatte) war mir über alle maß-[333]sen getreu, weil ich ihm viel gutes thät, dahero sattelte er alle Tage meine Pferde, und ritt dem Trommelschlager, der mich abholen solte, ein gut stück Wegs von Soest auß entgegen, so lang er auß war, damit ich nicht allein nicht so weit gehen, sondern auch nicht nackend oder zerlumpt (dan er vermeynte, ich wäre außgezogen worden) in Soest kommen dörrfte. Also begegnete er dem Trommelschlager und seinen Gefangenen, und hatte mein bestes Kleid auff-

gepackt. Da er mich aber nicht sahe, sondern vernam daß ich bey dem Gegentheil Dienste anzunehmen auffgehalten werde, gab er den Pferden die Sporen, und sagte: Adieu Tambour und ihr Corporal, wo mein Herr ist, da will ich auch seyn; ging also durch, und kam zu mir, eben als mich der Commandant ledig gesprochen hatte, und mir grosse Ehre anthät. Er verschaffte darauff meine Pferde in ein Wirthshauß, biß ich mir selbst ein Logiment nach meinem Willen bestellen mögte, und pries mich glücklich wegen meines Knechts Treue, verwunderte sich auch, daß ich als ein gemeiner Dragoner, und noch so junger Kerl, so schöne Pferde vermögen, und sowol mondirt seyn solte, lobte auch das eine Pferd, als ich Valet nam, und in besagtes Wirthshauß ging, so trefflich, daß ich gleich merckte, daß er mirs gern abgekauft hätte, weil er mirs aber auß Discretion nicht feil machte, sagte ich, wan ich die Ehre begehren dörffte, daß ers von meiner wegen behalten wolte, so stünde es zu seinen Diensten; Er schlugs aber anzunehmen rund ab, mehr darum, dieweil ich einen zimlichen Rausch hatte, und er die Nachrede nicht haben wolte, daß er einem Trunckenen etwas abgeschwätzt, so ihn vielleicht [334] nüchtern reuen mögte, also daß er des edlen Pferdes gern gemangelt.

Dieselbige Nacht bedachte ich, wie ich künfftig mein Leben anstellen wolte: Entschloß mich derohalben, die 6. Monat über zuverbleiben wo ich wäre, und also den Winter, der nunmehr vor der Thür war, in Ruhe dahin zu bringen, worzu ich dan Geldes genug wußte hinauß zu langen, wanschon ich meinen Schatz zu Cöln nicht angriffe: In solcher Zeit, gedachte ich, wächst du vollends auß, und erlangest deine völlige Stärke, und kaufst dich darnach auff den künfftigen Frühling wieder desto dapfferer unter die Kåiserl. Armee ins Feld begeben.

Des morgens frühe anatomirete ich meinen Sattel, welcher weit besser gespickt war, als derjenige, den der Cornet von mir bekommen, nachgehends ließ ich mein bestes Pferd vor des Obristen Quartier bringen, und sagte zu ihm: Demnach ich mich resolvirt, die 6. Monat, in

welchen ich nicht kriegen dürfte, unter des Herrn Obristen Schutz allhier ruhig zuzubringen, als seyn mir meine Pferde nichts nutz, um welche es schad wäre, wan sie verderben solten, bitte ihn derowegen, er wolte belieben, gegenwärtigen Soldaten Klepper einen Platz unter den Seinigen zugönnen, und solches von mir als ein Zeichen dankbarer Erkantung vor empfangene Gnaden unichwer annehmen: Der Obrister bedankte sich mit grosser Höflichkeit und sehr courtoisen Offerten, schickte mir auch denselben Nachmittag seinen Hofmeister mit einem gemästeten lebendigen Ochsen, 2. fetten Schweinen, 1. Tonne Wein, 4. Tonnen Bier, 12. Fuder Brennholz, welches alles er mir vor mein neu Loja-[335]ment, daß ich eben auff ein halb Jahr bestellet hatte, bringen, und sagen ließ: Weil er sehe, daß ich bey ihm haufen wolte, und sich leicht einbilden könnte, daß es im Anfang mit Victualien schlecht bestellet sey, so schickte er mir zur Haußsteuer neben einem Trund, ein Stück Fleisch mit samt dem Holz, solches dabey kochen zulassen, mit fernerm Anhang, dafern er mir in etwas behülfflichen seyn könnte, daß ers nicht unterlassen wolte: Ich bedankte mich so höfflich als ich konte, verehrere dem Hofmeister zwo Ducaten, und bat ihn, mich seinem Herrn bestens zurecommendiren.

Da ich sahe, daß ich meiner Freygebigkeit halber bey dem Obristen so hoch geehret ward, gedachte ich mir auch bey dem gemeinen Mann ein gutes Lob zumachen, damit man mich vor keinen fahlen Bernheuter hielte; ließ derowegen in Gegenwart meines Haußwirths meinen Knecht vor mich kommen, zu demselben sagte ich: Lieber Niclas, du hast mir mehr Treue erwiesen, als ein Herr seinem Knecht zumuthen darff, nun aber da ichs um dich nicht zuverschulden weiß, weil ich dieser Zeit keinen Herrn, und also auch keinen Krieg habe, daß ich etwas erobern könnte, dich zu belohnen, wie mirs wol anstünde; zumalen auch wegen meines stillen Lebens, das ich hinfort zuführen gedенke, keinen Knecht mehr zuhalten bedacht, als gebe ich dir hiemit vor deinen Lohn das ander Pferd, samt Sattel, Zeug und Pistolen, mit Bitte, du wollest damit vorlieb nehmen, und dir vor dißmal einen andern

Herrn suchen, kan ich dir ins künfftige in etwas bedient seyn, so magstu jederzeit mich darum ersuchen. Hierauff küßte er mir die Hände, und konte vor wehnen schier nicht reden, wolte auch [336] durchauß das Pferd nicht nemen, sondern hielt vor besser, ich solte es versilbern, und zu meinem Unterhalt gebrauchen, zuletzt überredete ich ihn doch, daß ers annam, nachdem ich ihm versprochen, ihn wieder in Dienste zunehmen, sobald ich jemand brauche. Über diesem Abscheid ward mein Hauß-Vater so mitleidig, daß ihm auch die Augen übergingen, und gleichwie mich mein Knecht bey der Soldatesca, also erhob mich mein Hauß-Vater bey der Bürger schafft, wegen dieser That mit grossen Lob über alle schwangere Bauren; der Commandant hielt mich vor einen so resoluten Kerl, daß er auch getraute Schösser auff meine Parole zubauen, weil ich meinen Eyd, dem Kaiser geschworen, nicht allein treulich, sondern auch dasjenige daß ich mich gegen ihm verschrieben, desto steiffer zuhalten, mich selbst meiner herrlichen Pferde, Gewehrs und desß getreuen Knechts entblöste.

Das XVII. Capitel.

Womit der Jäger die sechs Monat hinzubringen gedenket, auch etwas von der Waarfagerin.

Ich glaube, es sey kein Mensch in der Welt, der nicht seinen Hasen im Busen habe, dan wir sind ja alle einerley Gemächts, und kan ich bey meinen Birn wol mercken, wan andere zeitig seyn. Nun Geck, mögte mir einer antworten, wan du ein Narr bist, mehnest du darum, andere seyn es auch? Nein, das sage ich nicht, dan es wäre zuviel geredt; Aber diß halte ich davor, daß einer den Narrn besser verbirgt als der ander: Es ist einer darum kein Narr, wanschon er närrische Einfälle hat, dan wir haben in der Jugend gemeiniglich alle dergleichen, welcher aber solche herauß läst, wird vor einen gehalten, weil [337] theils ihn gar nicht, andere aber nur halb sehen lassen: Welche ihren gar unterdrücken, seyn rechte Saurtöpfe; die aber den Ihrigen nach Gelegenheit der Zeit bißweilen einwenig mit den Ohren herfür-

ragen, und Athem schöpfen lassen, damit er nicht gar bey ihnen ersticke, dieselbige halte ich vor die beste und verständigste Leute. Ich ließ den Meinen nur zuweit herauß, da ich mich in einem so freyen Stand sahe, und noch Geld wuste, massen ich einen Jungen annam, den ich als einen Edel=Bage kleidete, und zwar in die närrische Farben, nemlich Beyelbraun, und gelb außgemacht, so meine Liberey seyn mußte, weil mirs so gefiel; derselbe mußte mir auffwarten, als wan ich ein Freyherr, und kurz zuvor kein Dragoner, oder vor einem halben Jahr ein armer Kofsbub gewesen wäre.

Diß war die erste Torheit, so ich in dieser Stat beging, welche, obgleich sie zimlich groß war, ward sie doch von niemand gemerckt, viel weniger getadelt: Aber was machet es? Die Welt ist deren sovoll, daß sie keiner mehr acht, noch selbige verlacht, oder sich darüber verwundert, weil sie deren gewohnt ist; So hatte ich auch den Ruff eines klugen und guten Soldaten, und nicht eines Narrn, der die Kinder=Schuhe noch trägt. Ich dingte mich und meinen Jungen meinem Hauptvater in die Kost, und gab ihm an Bezahlung auff Abschlag, was mir der Commandant wegen meines Pferdes an Fleisch und Holz verehret hatte, zum Getränck aber mußte mein Jung den Schlüssel haben, weil ich denen, die mich befrachten, gern davon mittheilete, dan sintemal ich weder Bürger noch Soldat war, und also keinen meines [338] gleichen hatte, der mir Gesellschaft leisten mögen, hielt ich mich zu beyden Theilen, und bekam dahero täglich Cameraden genug, die ich ungetränkdt nicht bey mir ließ. Zum Organisten allda machte ich auß den Bürgern die beste Kundschaft, weil ich die Music liebte, und (ohn Ruhm zumelden) eine treffliche gute Stimme hatte, die ich bey mir nicht verschimlen lassen wolte; dieser lehrete mich, wie ich componiren solte, item, auff dem Instrument besser schlagen, sowol als auch auff der Harffe, so war ich ohn das auff der Laute ein Meister, schaffte mir dahero eine eigne, und hatte schier täglich meinen Spaß damit: Wan ich dan satt war zu musiciren, ließ ich den Kürschner kommen, der mich im Paradeiß in allen Gewehren unter-

wiesen, mit demselben exercirte ich mich, um noch perfecter zu werden. So erlangte ich auch bey dem Commandanten, daß mich einer von seinen Constablen die Büchsenmeisterei Kunst, und etwas mit dem Feuerwerck umzugehen, um die Gebühr lernete. Im übrigen hielt ich mich sehr still und eingezogen, also daß sich die Leute verwunderten, wann sie sahen, daß ich stets über den Büchern saß wie ein Student, da ich doch Raubens und Blutvergießens gewohnt gewesen.

Mein Hauptvater war des Commandanten Spür-Hund und mein Hüter, massen ich merckte, daß er all mein Thun und Lassen demselben hinterbrachte, ich konte mich aber artlich darein schicken, dan ich gedachte des Kriegswesens kein einzig mal, und wann man davon redte, thät ich, als ob ich niemals kein Soldat gewesen, und nur darum da wäre, meinen täglichen Exercitien, deren ich erst gedacht, abzuwar- [339] ten. Ich wünschte zwar, daß meine 6. Monat bald herum wären, es konte aber niemand abnehmen, welchem Theil ich alsdan dienen wolte. Sooft ich dem Obristen aufwartete, behielt er mich auch an seiner Tafel, da setzte es dan jezuweilen solche Discurse, dadurch mein Vorrath außgeholt werden solte, ich antwortete aber jederzeit so vorsichtig, daß man nicht wissen konte, was Sinns ich sey. Einmals sagte er zu mir: Wie stehet es Jäger, wollet ihr noch nicht Schwedisch werden, gestern ist mir ein Fährich gestorben? Ich antwortete, Hochg. Herr Obrister, stehet doch einem Weib wol an, wann sie nach ihres Manns Tod nicht gleich wieder heurathet, warum solte ich mich dan nicht 6. Monat patientiren: Vergestalt entgieng ich jederzeit, und kriegte doch des Obristen Günst länger je mehr, so gar, daß er mir so wol in- als außserhalb der Bestung herum zuspaziren, ja ich dorffte endlich den Hasen, Feldhünern und Vögeln nachstellen, welches seinen eigenen Soldaten nicht gegönnet war: So fischte ich auch in der Lippe, und war so glücklich damit, daß es das Ansehen hatte, als ob ich beydes Fische und Krebse auß dem Wasser bannen konte. Darum ließ ich mir nur ein schlechtes Jägerkleid machen, in demselbigen Strich ich bey Nacht (dan ich wußte alle Wege und Stege)

in die Soestische Börde, und holte meine verbergene Schätze hin und wieder zusammen, schleppte solche in gedachte Bestung, und ließ mich an, als ob ich ewig bey den Schweden wohnen wolte.

Auff demselbigen Weg kam die Waarsagerin von Soest zu mir, die sagte: Schaue mein Sohn, habe ich dir hiebvor nicht wol gerathen, daß du dein Geld [340] auffserhalb der Stat Soest verbergen solltest? Ich versichere dich, daß es dein größtes Glück gewesen, daß du gefangen worden, dan wärest du heimkommen, so hätten dich einzige Kerl, welche dir den Tod geschworen, weil du ihnen beym Frauenzimmer bist vorgezogen worden, auff der Jagt erwürgt. Ich antwortete, wie kan jemand mit mir eifern, da ich doch dem Frauenzimmer nichts nachfrage? Versichert, sagte sie, wirstu deß Sinns nicht verbleiben, wie du jetzt bist, so wird dich das Frauenzimmer mit Spott und Schande zum Land hinauß jagen, du hast mich jederzeit verlacht, wan ich dir etwas zuvor gesagt habe, woltest du mir abermal nicht glauben, wan ich dir mehr sagte, findestu an dem Ort, wo du jetzt bist, nicht geneigtere Leute als in Soest? Ich schwöre dir, daß sie dich nur gar zulieb haben, und daß dir solche übermachte Liebe zum Schaden gereichen wird, wan du dich nicht nach derselbigen accommodirest. Ich antwortete ihr, wan sie ja soviel wüßte, als sie sich davor außgebe, so solte sie mir davor jagen, wie es mit meinen Eltern stünde, und ob ich mein Lebtag wieder zu denselben kommen würde? sie solte aber nicht so dunkel, sondern fein Teutsch mit der Sprache herauß: Darauff sagte sie, ich solte alsdan nach meinen Eltern fragen, wan mir mein Pflégvater unversehens begegne, und führe meiner Säug-Ammen Tochter am Strick daher; Lachte darauff überlaut, und hing daran, daß sie mir von sich selbst mehr gesagt, als andern die sie darum gebeten hätten: Hernach machte sie sich, weil ich sie nur anfang zusoppen, geschwind von mir, als ich ihr zuvor etliche Thaler verehret, weil ich doch schwer [341] am Silbergeld zutragen hatte. Ich hatte damals ein schön stück Geld, und viel köstliche Ringe und Kleinodien beneinander, dan wo ich hiebvor unter den Sol-

daten etwas von Edelsteinen wußte, oder auff Barthey und sonst antruff, brachte ichs an mich, und darzu nicht einmal um halb Geld, was es gültig war. Solches ichrte mich immerzu an, es wolte gern wieder unter die Leute; ich folgte auch gar gern, dan weil ich zimlich hoffärtig war, prangte ich mit meinem Gut, und ließ solches meinen Wirth ohn Scheu sehen, der bey den Leuten mehr darauß machte, als es war: Dieselbige aber verwunderten sich, wo ich doch alles hergebracht haben müste, dan es war genugsam erschollen, daß ich meinen gefundenen Schatz zu Cöln ligen hatte, weil der Cornet des Kauffmanns Handschrifft gelesen, da er mich gefangen bekommen.

Das XVIII. Capitel.

Wie der Jäger anfähet zubulen, und ein Handwerk darauß macht.

MEin Vorsatz, die Büchsenmeisterey- und Fecht-Kunst in diesen 6. Monaten vollkommen zulerne, war gut, und ich begriffs auch: Aber es war nit genug, mich vorm Müßiggang, der ein Ursprung vielen Übels ist, allerdings zubehüten, vornehmlich weil niemand war, der mir zugebieten hatte. Ich saß zwar emsig über allerhand Büchern, auß denen ich viel Gutes lernete, es kamen mir aber auch theils unter die Hände, die mir wie dem Hund das Gras gesegnet wurden: Die unvergleichliche Arcadia, auß deren ich die Wolredenheit lernen wolte, war das erste Stück, das mich von den rechten Historien zu [342] den Liebe-Büchern, und von den warhafften Geschichten zu den Helden-Gedichten zog: Solcherley Gattungen brachte ich zuwege wo ich konte, und wan mir eins zutheil ward, hörte ich nicht auff, biß ichs durchgelesen, und solte ich Tag und Nacht darüber geessen seyn; Diese lerneten mich vor das Wolreden mit der Leimstange lauffen. Doch ward dieser Mangel damals bey mir nicht so häßtig und stark, daß man ihn mit Seneca ein göttliches Rasen, oder wie er in Thomæ Thomaj Welt-Gärtlein beschriben wird, eine beschwerliche Krankheit hätte nennen können; dan wo meine Liebe hinsiel, da erhielt ich leichtlich und ohn sonderbare Mühe, was ich begehrete, also daß ich keine Ursache zuklagen

bekam, wie andere Buler und Leimstängler, die voller phantastischer Gedanken, Mühe, Begierden, heimlich Leiden, Zorn, Euser, Rachgier, Rasen, Weynen, Prozen, Drohen, und dergleichen tausendfältigen Torheiten stecken, und ihnen vor Ungedult den Tod wünschen; Ich hatte Geld, und ließ mich dasselbe nicht dauern, und über das eine gute Stimme, übte mich stetig auff allerhand Instrumenten: Anstat deß Tanzens, dem ich nie bin hold worden, wiese ich die Gerade meines Leibes, wan ich mit meinem Kürschner sochte: Über das hatte ich einen trefflichen glatten Spiegel, und gewöhnte mich zu einer freundlichen Liebligkeit, also daß mir das Frauenzimmer, wan schon ich mich dessen nicht sonderlich annam (wie Aurora dem Elito, Cephalo und Bitoni, Venus dem Anchise, Atidi und Adoni, Ceres dem Glauco, Ulyße und Jasoni, und die keusche Diana selbst ihrem Endimione) von sich selbst nachlieff, mehr als ich dessen begehrete. [343]

Um dieselbige Zeit fiel Martini ein, da fängt bey uns Teutschen das Fressen und Sauffen an, und wäret bey theils biß in die Faßnacht, da ward ich an unterschiedliche örter, sowol bey Officierern als Bürgern, die Martins=Gans verzehren zuhelffen, eingeladen; Da sahte es dan zuzeiten so etwas, weil ich bey solchen Gelegenheiten mit dem Frauenzimmer in Kundschaft kam; meine Laute und Gesang die zwangen eine jede, mich anzuschauen, und wan sie mich also betrachteten, wußte ich zu meinen neuen Bulen-Viedern, die ich selber machte, so annuthige Blicke und Geberden hervor zubringen, daß sich manches hübsches Mägdlein darüber vernarrte, und mir unversehens hold ward. Und damit ich nicht vor einen Hungerleider gehalten würde, stellte ich auch zwo Gastereyen, die eine zwar vor die Officierer, und die andere vor die vornehmste Bürger an, dadurch ich mir bey beyden Theilen Gunst, und einen Zutritt vermittelte, weil ich kostbar auftragen ließ. Es war mir aber alles um die liebe Jungfern zuthun, und obgleich ich bey einer oder der andern nicht fand, was ich suchte (dan es gab auch noch etliche, die es verhalten konten) so ging ich doch einen weg als den andern zu ihnen, damit sie diejenige, die mir mehr Gunst

erzeigeten, als ehrlichen Jungfern gebühret, in keinen bösen Verdacht bringen, sondern glauben sollten, daß ich mich bey denselbigem auch nur Discours halber auffhielte. Und das überredete ich eine jede insonderheit, daß sie es von den andern glaubte, und nit anders meynete, als wäre sie allein diejenige, die sich meiner erfreuete.

Ich hatte gerad sechs die mich liebten, und ich sie [344] hin wiederum, doch hatte keine mein Herz gar, oder mich allein; an der einen gefielen mir nur die schwarze Augen, an der andern die Goldgelbe Haare, an der dritten die liebliche Goldseeligkeit, und an den übrigen auch so etwas, das die andere nicht hatte. Wan ich aber ohn diese andere besuchte, so geschah es nur entweder auß obgesagter Ursache, oder weil es fremd und neu war, und ich ohn das nichts außschlag oder verachtete, indem ich nicht immer an demselben Ort zubleiben gedachte. Mein Jung, der ein Erz=Schelm war, hatte genug zuthun mit Kuppeln und Bulen=Brießlein hin und wieder zutragen, und wuste reinen Mund, und meine lose Händel gegen einer und der andern so geheim zuhalten, daß nichts drüber war; davon bekam er von den Schlepfsäcken ein hauffen Favor, so mich aber am meisten kosteten, massen ich hierdurch ein Ansehnliches verschwendete, und wol sagen konte: Was mit Trommeln gewonnen wird, gehet mit Pfeiffen wieder dahin. Dabey hielt ich meine Sachen so geheim, daß mich der hunderte vor keinen Buler halten konte, ohn der Pfarrer, bey welchem ich nicht mehr so viel geistliche Bücher entlehnete, als zuvor.

Das XIX. Capitel.

Durch was Mittel ihm der Jäger Freunde gemacht, und was vor Andacht er bey einer Predigt hatte.

WAn das Glück einen stürzen will, so hebet es ihn zuvor in alle Höhe, und der gütige GOTT läßet auch einenjeden vor seinem Fall so treulich warnen. Das wiederfuhr mir auch, ich nams aber nicht an! Ich hielt in meinem Sinn gänzlich davor, daß mein damaliger Stand so vest gegründet wäre, daß mich [345] kein Unglück davon stürzen könnte, weil mir jederman, in-

sonderheit aber der Commandant selbst sowol wolte; diejenige, auff welche er viel hielt, gewan ich mit allerhand Ehrerbietungen, seine getreue Diener brachte ich durch Geschenke auff meine Seite, und mit denen, so etwas mehr als meines gleichen waren, soff ich Brüderschafft, und schwur ihnen unverbrüchliche Treue und Freundschafft; die gemeine Bürger und Soldaten waren mir deswegen hold, weil ich jedem freundlich zusprach. Ach was vor ein freundlicher Mensch, sagten sie oft zusammen, ist doch der Jäger, er redet ja mit dem Kind auff der Gasse, und erzörnt keinen Menschen! Wan ich ein Häsigen oder etliche Feldhüner jing, so schickte ichs denen in die Küchen, deren Freundschafft ich suchte, lud mich darbey zu Gast, und ließ etwan einen Trunck Wein, welcher der Orten theur war, darzu holen, ja ich stellte es also an, daß schier aller Kosten über mich ging. Wan ich dan mit jemand bey solchen Gelachen in ein Gespräch kam, so lobte ich jederman ohn mich selbst nicht, und wuste mich so demütig zustellen, als ob ich die Hoffart nie gekant hätte. Weil ich dan nun hierdurch einesjedem Gunst kriegte, und jederman viel von mir hielt, gedachte ich nicht, daß mir etwas unglückliches widerfahren könnte, vornehmlich weil mein Säckel noch zimlich gespielt war.

Ich ging oft zum ältesten Pfarrer derselbigen Stat, als der mir auß seiner Bibliothec viel Bücher lehnete, und wan ich ihm eins wieder brachte, so discuirte er von allerhand Sachen mit mir, dan wir accommodirten uns so miteinander, daß einer den andern gern leiden mögte: Als nun nicht nur die [346] Martins-Gans und Mezel-suppen hin und wieder, sondern auch die heilige Weihnacht-Feyertage vorbei waren, verehrete ich ihm eine Flaichen voll Straßburger Brantwein zum Neuen Jahr, welchen er, der Westphälinger Gebrauch nach, mit Candel-Zucker gern einlapperte, und kam darauff hin, ihn zubesuchen, als er eben in meinem Joseph laß, welchen ihm mein Wirth ohn mein Wissen geliehen hatte: Ich entfärbte mich, daß einem solchen gefährten Mann meine Arbeit in die Hände kommen solte, sonderlich weil man davorhält, daß einer am besten auß seinen Schrifften erkant werde: Er

aber machte mich zu ihm sitzen, und lobte zwar meine invention, schalt aber, daß ich mich so lang in der Seliche (die Potiphars Weib gewesen) Liebe-Händeln hätte aufgehalten; Wessen das Herz voll ist, gehet der Mund über, sagte er ferners, wan der Herr nicht selbstn müste wie einem Vuler ums Herz ist, so hätte er dieses Weibes Passiones nicht so wol außführen, oder vor Augen stellen können: Ich antwortete, was ich geschrieben hätte, das wäre meine eigne Erfindung nicht, sondern hätte es auß andern Büchern extrahirt, mich um etwas im Schreiben zuüben: Ja, ja, antwortete er, das glaub ich gern, (seil.) aber er versichere sich, daß ich mehr von ihm weiß, als er sich einbildet! Ich erschrack, da ich diese Worte hörte, und gedachte, hat dirsdan S. Welten gesagt; Und weil er sahe, daß ich meine Farbe änderte, fuhr er ferner fort, und sagte: Der Herr ist frisch und jung, er ist müßig und schön, er lebet ohn Sorge, und wie ich vernehme, in allem Ueberfluß; darum bitte und ermahne ich ihn im HErrn, daß er bedenken wolle, [347] in was vor einem gefährlichen Stand er sich befindet, er hüte sich vor dem Thier das Höpffe hat, will er anders sein Glück und Heil beobachten; Der Herr mögte zwar gedencken, was gehts den Pfaffen an, was ich thu und lasse, (Ich gedachte, du hast es errathen,) oder was hat er mir zubefehlen? Es ist waar, ich bin ein Seelsorger! Aber, Herr send versichert, daß mir eure, als meines Gutthäters, zeitliche Wolfahrt auß Christlicher Liebe so hoch angelegen ist, als ob ihr mein eigener Sohn wäret; immer Schade ist es, und ihr könnet es bey euerm himlischen Vater in Ewigkeit nicht verantworten, wan ihr euer Talent, das er euch verliehen, vergrabet, und euer edel ingenium, das ich auß gegenwärtiger Schrift erkenne, verderben lasset, mein getreuer und väterlicher Rath wäre, ihr legtet eure Jugend und eure Mittel, die ihr hier so unnützlich verschwendet, zum Studiren an, damit ihr heut oder morgen beydes GOTT und den Menschen und euch selbst bedient sehn könnet, und lieffet das Kriegszweifen, zu welchem ihr, wie ich höre, so grosse Lust traget, sehn wie es ist, eh ihr eine Schlappe davon traget, und dasjenige Sprüchwort waar zusehn an

euch befindet, welches heißt: Junge Soldaten, alte Bettler. Ich hörte diesen Sentenz mit grosser Ungedult, weil ich dergleichen zuvernehmen nicht gewohnt war, jedoch stellte ich mich viel anders als mirs ums Herz war, damit ich mein Lob, daß ich ein feiner Mensch wäre, nicht verliere: bedankte mich zumal auch sehr vor seine erwiesene Treuherzigkeit, und versprach, mich auff sein Einrathen zubedenken, gedachte aber bey mir selbst, wie des Goldschmieds Junge, und was es den [348] Pfaffen gehehe, wie ich mein Leben anstelle, weil es damals mit mir auff's höchste kommen war, und ich die nunmehr gekostete Liebeswollüste nicht mehr entberren wolte; Es gehet aber mit solchen Warnungen nicht anders her, wan die Jugend schon des Raums und der Sporen der Tugenden entwonet ist, und in vollen Sprüngen ihrem Verderben zurennet.

Das XX. Capitel.

Wie er dem treuherzigen Pfarrer ander Werck an die Kandel legte, damit er sein Epicurisch Leben zucorrigiren vergesse.

Ich war in den Wollüsten doch nicht so gar erioffen, Joder so dumm, daß ich nicht gedacht hätte, jedermans Freundschaft zubehalten, solang ich noch in derselbigen Bestung zuverbleiben (nemlich biß der Winter vorüber) willens war; So erkante ich auch wol, was es einen vor Unrath bringen könnte, wan er der Geistlichen Haß hätte, als welche Leute bey allen Völkern, sie seyn gleich was Religion sie wollen, einen grossen Credit haben; derowegen nam ich meinen Kopff zwischen die Ohren, und trat gleich den andern Tag wieder auff frischem Fuß zu obgedachtem Pfarrer, und log ihm mit gelehrten Worten einen solchen zierlichen Hauffen daher, was gestalten ich mich resolvirt hätte, ihm zuzufolgen, daß er sich, wie ich auß seinen Geberden sehen konte, herzlich darüber erfreuete; Ja, sagte ich, es hat mir seithero, auch schon in Soest, nichts anders als ein solcher Engliicher Rathgeber gemangelt, wie ich einen an meinem hochgeehrten Herrn angetroffen habe: Wan nur der Winter bald vorüber, oder sonst das Wetter bequem wäre, daß ich forträissen könnte, hat [349] ihn darneben, er wolte mir doch ferner mit

gutem Rath beförderlich seyn, auff welche Academiam ich mich begeben solte? Er antwortete, was ihn anbelange, so hätte er zu Leiden studiret, mir aber wolte er nach Genff gerathen haben, weil ich, der Aussprache nach, ein Hochteutscher wäre! Jesus Maria! antwortete ich, Genff ist weiter von meiner Heimat, als Leiden: Was vernehme ich? sagte er hierauf mit grosser Bestürzung, ich höre wol, der Herr ist ein Papist, O mein Gott, wie finde ich mich betrogen! Wie so, wie so Herr Pfarrer, sagte ich, muß ich darum ein Papist seyn, weil ich nicht nach Genff will? O nein, sagte er, sondern daran höre ichs, weil ihr die Mariam anruffet; Ich sagte, solte dan einem Christen nicht gebühren, die Mutter seines Erlösers zu nennen? Das wol, antwortete er, aber ich ermahne und bitte ihn so hoch als ich kan, er wolle Gott die Ehre geben, und mir gestehen, welcher Religion er beygethan sey? dan ich zweiffle sehr, daß er dem Evangelio glaube (obzwar ich ihn alle Sontage in meiner Kirche gesehen) weil er das verwichene Fest der Geburt Christi weder bey uns noch den Lutherischen zum Tisch des Herrn gangen! Ich antwortete, der Herr Pfarrer höret ja wol, daß ich ein Christ bin, und wan ich keiner wäre, so würde ich mich nicht sooft in der Predigt haben eingefunden, im übrigen aber gestehe ich, daß ich weder Petrisch noch Paulisch bin, sondern allein simpliciter glaube, was die 12. Articul des Allgemeinen heil. Christlichen Glaubens in sich halten, werde mich auch zu keinem Theil vollkommen verpflichten, biß mich ein oder ander durch genugsame Erweisungen persuadiret zuglauben, daß er vor den andern die rechte waare und allein seeligmachende Religion habe. Jetzt, sagte er, glaube ich erst recht, daß er ein kühnes Soldaten-Herz habe, sein Leben dapffer dran zuwagen, weil er gleichsam ohn Religion und Gottesdienst auff den alten Kaiser hinein dahin leben, und so frevelhaftig seine Seeligkeit in die Schanze schlagen darf! Mein Gott, wie kan aber ein sterblicher Mensch, der entweder verdamt oder seelig werden muß, immernmehr so keck seyn? Ist der Herr in Hanau erzogen, und nicht anders im Christenthum unterrichtet worden? Er sage mir doch,

warum er seiner Eltern Fußtapffen in der reinen Christlichen Religion nicht nachfolget? Oder warum er sich eben sowenig zu dieser, als zu einer andern begeben will, deren Fundamenta sowol in der Natur als heil. Schrift, doch so Sonnenklar am Tag ligen, daß sie auch in Ewigkeit weder Papißt noch Lutheraner nimmermehr wird umstossen können? Ich antwortete, Herr Pfarrer, das sagen auch alle andere von ihrer Religion, welchem sol ich aber glauben? vermeynet der Herr wol, es sey so ein geringes, wan ich einem Theil, den die andern zwey lästern, und einer falschen Lehre bezüchtigen, meiner Seelen Seeligkeit vertraue? Er sehe doch (aber mit meinen unparteiſchen Augen) was Conrad Better und Johannes Naß wider Lutherum, und hingegen Luther und die Seinige wider den Pabst, sonderlich aber Spangenberg wider Franciscum, der etliche hundert Jahre vor einen heiligen und gottseeligen Mann gehalten worden, in offenen Druck außgehen lassen; zu welchem Theil soll ich mich dan thun, wan je eins das ander außschreiet, es sey kein gut Haar an [351] ihm! vermehnet der Herr Pfarrer, ich thue unrecht, wan ich einhalte, biß ich meinen Verstand völliger bekomme, und weiß was Schwarz oder Weiß ist? Solte mir wol jemand rathen, hinein zuplumpen, wie die Fliege in einen heißen Brey? O nein, das wird der Herr Pfarrer verhoffentlich mit gutem Gewissen nicht thun können; Es muß unumgänglich eine Religion recht haben, und die andern beyde unrecht, solte ich mich nun zu einer ohn reifflichen Vorbedacht bekennen, so könnte ich eben so bald eine unrechte als die rechte erwiſchen, so mich hernach in Ewigkeit reuen würde, ich will lieber gar von der Strasse bleiben, als nur irr lauffen; zudem seynd noch mehr Religionen, dan nur die in Europa, als die Armenier, Abyſſiner, Griechen, Georgianer und dergleichen, und Gott geb was ich vor eine davon annehme, so muß ich mit meinen Religionsgenossen den andern allen widersprechen. Wird nun der Herr Pfarrer mein Ananias seyn, so wil ich ihm mit großer Dankbarkeit folgen, und die Religion annehmen, die er selbst bekennet.

Darauff jagte er: Der Herr steckt in großem Irrthum,

aber ich hoffe zu Gott, er werde ihn erleuchten, und auß dem Schlamm helfen; zu welchem Ende ich ihm dan unsere Confession ins künfftige dergestalt auß heil. Schrift bewähren will, daß sie auch wider die Pforten der Hölle bestehen solle: Ich antwortete, dessen würde ich mit großem Verlangen gewärtig seyn, gedachte aber bey mir selber, wan du mir nur nichts mehr von meinen Liebgern vorhältst, so bin ich mit deinem Glauben wol zufrieden. Hierbey kan der Leser abnehmen, was ich damals vor ein [352] gottloser böser Bub gewesen, dan ich machte dem guten Pfarrer deßwegen vergebliche Mühe, damit er mich in meinem ruchlosen Leben ungehindert liesse, und gedachte: Biß du mit deinen Beweißthümen fertig bist, so bin ich vielleicht wo der Pfeffer wächst.

Das XXI. Capitel.

Wie der Jäger unversehens zum Ehe mann wird.

Gegen meinem Quartier über wohnete ein Reformirter Obrist-Leutenant, der hatte eine überauß schöne Tochter, die sich ganz Adelich trug; ich hätte längst gern Kundschaft zu ihr gemacht, unangesehen sie mir anfänglich nicht beschaffen zusehn deuchte, daß ich sie allein lieben, und auff ewig haben möchte, doch schenckte ich ihr manchen Gang, und noch vielmehr liebeicher Blicke, sie ward mir aber so fleißig verhütet, daß ich kein einzig mal, als ich mir wünschete, mit ihr zureden kommen konte, so dorffte ich auch so unverschämt nicht hinein plagen, weil ich mit ihren Eltern keine Kundschaft hatte, und mir der Ort vor einen Kerl von so geringen Herkommen, als mir das meinige bewust war, viel zuhoch vorkam. Am allernächsten gelangte ich zu ihr, wan wir etwan in oder auß der Kirche gingen, da nam ich dan die Zeit so fleißig in acht, mich ihr zunähern, daß ich oft ein paar Seuffzer anbrachte, das ich meisterlich konte, obzwar sie alle auß falschem Herzen gingen: Hingegen nam sie solche auch so kaltsinnig an, daß ich mir einbilden mußte, daß sie sich nicht so leicht wie eines schlechten Bürgers Tochter verführen lassen würde, und indem ich gedachte, sie würde

mir schwerlich zutheil, wurden meine Begierden nach ihr nur desto heftiger. [353]

Mein Stern, der mich das erstemal zu ihr vermittelte, war derjenige, den die Schüler zu immerwährendem Gedächtnuß um selbige Zeit des Jahrs herumtragen, damit anzuzeigen, daß die 3. Weisen durch einen solchen nach Bethlehem begleitet worden, so ich anfänglich vor ein gut Omen hielt, weil mir dergleichen einer in ihre Wohnung leuchtete, da ihr Vater selbst nach mir schickte: Monsieur, sagte er zu mir, seine Neutralität, die er zwischen Bürgern und Soldaten hält, ist eine Ursache, daß ich ihn zu mir bitten lassen, weil ich wegen einer Sache, die ich zwischen beyden Theilen ins Werk zurichten vorhabe, einen unparteiischen Zeugen bedarff; ich vermeynte, er hätte was wundergrosses im Sinn, weil Schreibzeug und Papier auff dem Tisch war, bot ihm derowegen zu allen ehrlichen Geschäften meine bereitfertigste Dienste an, mit sonders Complimenten, daß ich mirs nemlich vor eine grosse Ehre halten würde, wan ich so glücklich sey, ihm beliebige Dienste zuleisten. Es war aber nichts anders, als (wie an vielen Orten der Gebrauch ist) ein Königreich zumachen, massen es eben an der heil. drey Könige Abend war, dabey solte ich zusehen, daß es recht zuginge, und die Nemter ohn Ansehung der Personen durch das Loß aufgetheilet würden. Zu diesem Geschafft, bey welchem des Obristen Secretarius auch war, ließ der ObristLeutenant Wein und Confect langem, weil er ein trefflicher Zechbruder, und es ohn das nach dem Nacht-Essen war; der Secretarius schrieb, ich las die Namen, und die Jungfer zog die Zettel, ihre Eltern aber sahen zu; und ich mag eben nicht außführlich erzehlen, wie es hergangen, dan die erste [354] Kundschaft an diesem Orte machte. Sie beklagten sich über die lange Winter-Nächte, und gaben mir damit zuverstehen, daß ich solche desto leichter zupassiren, wol zu ihnen zu Viecht kommen dörfte, indem sie ohn das keine besonders grosse Geschäfte hätten. Diß war nun eben das, was ich vor längsten gewünschet.

Von diesem Abend an (da ich mich zwar nur einwenig bey der Jungfer zutäppisch machte) fing ich wieder

auf ein neues an mit der Leimstangen zulauffen, und am Warren=Sail zuziehen; also daß sich beydes die Jungfer und ihre Eltern einbilden mußten, ich hätte den Angel geschluckt, wiewol mirs nicht halber Ernst war; Ich buzte mich als nur gegen der Nacht, wan ich zu ihr wolte, wie die Hexen, und den Tag über hatte ich mit den Liebs=Büchern (Liebe=Grillen) zuthun, darauß stellte ich Bubenbriefflein an meine Liebste, eben als ob ich hundert Meilwegs von ihr gewohnt hätte, oder in viel Jahren nicht zu ihr käme; zulezt machte ich mich gar gemein, weil mir meine Vöffelen nicht sonderlich von den Eltern gewehret, sondern zugemuthet ward, ich solte ihre Tochter auff der Laute lernen schlagen. Da hatte ich nur einen freyen Zutritt, bey Tag sowol, als hiebevordes Abends, also daß ich meinen gewöhnlichen Reimen,

Ich und eine Fledermauß,
Fliegen nur bey Nachtzeit auß:

änderte, und ein Liedlein machte, in welchem ich mein Glück lobte, weil es mir auff so manchen guten Abend auch so freudenreiche Tage verliche, an denen ich in meiner Liebsten Gegenwart meine Augen waiden, [355] und mein Herz um etwas erquicken könte, hingegen klagte ich auch in eben demselbigen Lied über mein Unglück, und bezüchtigte dasselbige, daß es mir die Nächte verbitterte, und mir nicht gönnete, solche auch wie die Tage mit liebreicher Ergezung hinzubringen; und obzwar es um etwas zufrey kam, so sang ichs doch meiner Liebsten mit andächtigen Seufftzen und einer Lusttreizenden Meloden, darbey die Laute das ihrige trefflich thät, und gleichsam die Jungfer mit mir bat, sie wolte doch cooperiren, daß mir die Nächte so glücklich als die Tage bekommen mögten; Aber ich bekam zimlich abschlägige Antwort, dan sie war trefflich klug, und konte mich auff meine Erfindungen, die ich bisweilen artlich anbrachte, gar höfflich beschlagen. Ich nam mich gar wol in acht, von der Verhehlung zuschweigen, ja wanschon Discurs=weiß davon geredet ward, stellte ich doch alle meine Worte auff Schrauben. Welches meiner Jungfer Schwester, die schon verheuratet war, bald merckte,

und daher mir und meinem lieben Mägdlein alle Pässe verlegte, damit wir nicht sooft wie zuvor allein beyammen seyn solten, dan sie sahe wol, daß mich ihre Schwester von Herzen liebete, und daß die Sache in die Länge kein gutthun würde.

Es ist unnötig, alle Torheiten meiner Lefseley umständlich zuerzehlen, weil dergleichen Pöffen ohn das alle Liebs-Schrifften voll seyn. Genug ist es, wan der günstige Leser weiß, daß es zuletzt dahin kam, daß ich erstlich mein liebes Dingelgen zuküssen, und endlich auch andere Narrenpöffen zuthun mich erkühnen dorffte, solchen erwünschten Fortgang verfolgte ich mit allerhand Reizungen, biß ich beynacht [356] von meiner Liebsten eingelassen ward, und mich so hübsch zu ihr ins Bette fügte, als wan ich zu ihr gehört hätte. Weil jederman weiß, wie es bey dergleichen Kürben pfleget gemeiniglich herzugehen, so dorffte sich wol der Leser einbilden, ich hätte etwas ungehörliches begangen: Ja wol nein! dan alle meine Gedanken waren umsonst, ich fand einen solchen Widerstand, dergleichen ich mir nimmermehr bey keinem Weibsbild anzutreffen gedencken können, weil ihr Absehen einzig und allein auff Ehre, und den Ehestand gegründet war, und wangleich ich ihr solchen mit den allergrausamsten Flüchen versprach, so wolte sie jedoch vor der ehelichen Copulation kurzum nichts geschehen lassen, doch gönnete sie mir, auff ihrem Bette neben ihr ligen zubleiben, auff welchem ich auch ganz ermüdet vor Unmuth sanfft einschlummerte. Ich ward aber gar ungestüm auffgeweckt, dan morgens um 4. Uhr stund der ObristLeutenant vorm Bette, mit einer Pistol in der einen, und einer Fackel in der andern Hand: Crabat, schrie er überlaut seinem Diener zu, der auch mit einem blossen Sebel neben ihm stund, geschwind Crabat, hole den Pfaffen! Wovon ich dan erwachte, und sahe, in was vor einer Gefahr ich mich befand: O Weh, gedachte ich, du sollst gewiß zuvor beichten, eh er dir den Rest gibet! Es ward mir ganz grün und gelb vor den Augen, und wuste nicht, ob ich sie recht auffstun solte, oder nicht? Du leichtfertiger Geselle sagte er zu mir, soll ich dich finden, daß du mein Hauß schändest? thät ich dir unrecht,

wan ich dir und dieser Bettel, die deine Hure worden ist, den Hals breche? Ach du Bestia, wie kan ich mich doch nur enthalten, daß ich dir mit das Herz [357] auß dem Leib herauß reisse, und zu kleinen Stücken zerhackt den Hunden darwerffe? damit biß er die Zähne übereinander, und verkehrte die Augen, als ein unsinnig Thier. Ich wußte nicht was ich solte, und meine Beyschläfferin konte nichts als weynen; endlich da ich mich einwenig erholete, wolte ich etwas von unsrer Unschuld vorbringen, er aber hieß mich das Maul halten, indem er wieder auff ein neues anfang, mir auffzurucken, daß er mir viel ein anders vertrauet, ich aber hingegen ihn mit der allergrößten Untreue von der Welt gemehnt hätte: Indessen kam seine Frau auch darzu, die fing eine nagelneue Predigt an, also daß ich wünschte, ich lege irgends in einer Dornhecke, ich glaube auch, sie hätte in zweyen Stunden nicht auffgehört, wan der Crabat mit dem Pfarrer nicht kommen wäre.

Oh dieser ankam, unterstund ich etliche mal aufzustehen, aber der Obrist Leutenant machte mich mit bedrohlichen Minen ligend bleiben, also daß ich erfahren muste, wie gar keine Courage ein Kerl hat, der auff einer bösen That erdappt wird, und wie einem Dieb ums Herz ist, den man erwischt, wan er eingebrochen, obgleich er noch nichts gestolen hat; ich gedencke der lieben Zeit, wan mir der Obr. Leutenant samt zwey solchen Croaten auffgestossen wäre, daß ich sie alle drey zujagen unterstanden, aber jetzt lag ich da wie ein ander Bernheuter, und hatte nicht das Herz, nur das Maul, geschweige die Fäuste recht auffzuthun. Sehet Herr Pfarrer, sagte er, das schöne Spectacul zu welchem ich euch zum Zeugen meiner Schande beruffen muß! und kaum hatte er dise Worte ordentlich vorgebracht, da fing er wieder an zuwüten, [358] und das tausendste ins hundertste zuwerffen, daß ich nichts anders als vom Halsbrechen, und Hände in Blut waschen verstanden konte; er schaumte ums Maul wie ein Eber, und stellte sich nicht anders, als ob er gar von Sinnen kommen wolte, also daß ich alle Augenblicke gedachte, jetzt jagt er dir eine Kugel durch den Kopff! Der Pfarrer

aber wehrte mit Händen und Füßen, daß nichts tödliches geschehe, so ihn hernach reuen mögte; Was? sagte er, Herr Obrist Leutenant, brauchet eure hohe Vernunft, und bedenkhet das Sprüchwort, daß man zu geschehenen Dingen das beste reden soll; diß schöne junge Paar, das seines gleichen schwerlich im Land hat, ist nicht das erste, und auch nicht das letzte, so sich von den unüberwindlichen Kräfften der Liebe meistern lassen; dieser Fehler, den sie beyde begangen, kan auch durch sie, da es anders ein Fehler zunennen, wieder leichtlich gebessert werden; Zwar lobe ichs nicht, sich auff diese Art zuverehlichen, aber gleichwol hat dieses junge Paar hierdurch weder Galgen noch Rad verdienet, der Herr Obrist Leutenant auch keine Schande davon zugewarten, wan er nur diesen Fehler (der ohn das noch niemand bewust) heimlich halten und verzeihen, seinen Consens zu beyder Verehelichung geben, und diese Ehe durch den gewöhnlichen Kirchgang öffentlich bestetigen lassen wird. Was? antwortete er, solte ich ihnen anstat billicher Straffe, erst noch hofiren, und grosse Ehre anthun? ich wolte sie eh morgenden Tags beyde zusammen binden, und in der Lippe erträncken lassen! Ihr müßet mir sie in diesem Augenblick copuliren, massen ich euch bekweggen holen lassen, oder ich will sie alle beyde wie die Hünck erwürgen. [359]

Ich gedachte, was wiltu thun, es heist: Vogel friß, oder stirb; zudem so ist es eine solche Jungfer, deren du dich nicht schämen darffst, ja wan du dein Herkommen bedenkst, so bistu kaum werth, hinzusetzen, wo sie ihre Schuh hinstellet; doch schwur ich, und bezeugte hoch und theur, daß wir nichts unehrliches miteinander zuschaffen gehabt hätten; Aber mir ward geantwortet, wir solten uns gehalten haben, daß man nichts Böses von uns argwähnen können, diesen Weg aber würden wir dem einmal gefasten Verdacht niemand benehmen. Hierauff wurden wir von gemeltem Pfarrer im Bette sitzend zusammen gegeben, und nachdem solches geschehen, auffzustehen, und miteinander auß dem Haus zugehen gemüßiget. Unter der Thür sagte der Obrist-Leutenant zu mir und seiner Tochter, wir solten sich in Ewigkeit vor seinen Augen

nicht mehr sehen lassen. Ich aber, als ich mich wieder erholtete, und den Degen auch an der Seite hatte, antwortete gleichsam im Scherz: Ich weiß nicht, Herr Schwehrvater, warum er alles so widersinnig anstellet, wan andere neue Eheleute copulirt werden, so führen sie die nächste Verwandte schlaffen, er aber jaget mich nach der Copulation nicht allein auß dem Bette, sondern auch gar auß dem Hauß, und anstat deß Glücks, das er mir in Ehestand wünschen sollte, will er mich nicht so glücklich wissen, meines Schwehers Angesicht zusehen und ihm zudienen; Warlich, wan dieser Brauch auffkommen sollte, so würden die Verehrlichungen wenig Freundschaft mehr in der Welt stifften. [360]

Das XXII. Capitel.

Wie es bey der Hochzeit ablieff, und was er weiter anzufangen sich vorgestellet.

Die Leute in meinem Losament verwunderten sich alle, da ich diese Jungfer mit mir heim brachte, und noch vielmehr, da sie sahen, daß sie so ungeschert mit mir schlaffen ging; dan obzwar mir dieser Possen, so mir widerfahren, grandige Grillen in Kopff brachte, so war ich doch so närrisch nicht, meine Braut zuverschmähen; ich hatte zwar die Liebste im Arm, hingegen aber tausenderley Gedanken im Kopf, wie ich meine Sache heben und legen wolte; bald gedachte ich, es ist dir recht geschehen, und bald vermeynte ich, es wäre mir der allergrößte Schimpff von der Welt widerfahren, welchen ich ohn billige Rache mit Ehren nicht verschmerzen könnte: Wan ich aber besann, daß solche Rache wider meinen Schwehrvater, und also auch wider meine unschuldige fromme Liebste lauffen müste, fielen alle meine Anschläge dahin. Ich schämete mich sosehr, daß ich mir vornam, mich einzuhalten, und vor keinem Menschen mehr sehen zulassen, besand aber, daß ich alsdan erst die allergrößte Narrheit begehen würde. Endlich war mein Schluß ich wolte vor allen Dingen meines Schwehrvaters Freundschaft wieder gewinnen, und mich im übrigen gegen jederman anlassen, als ob mir nichts übelß widerfahren, und wegen meiner Hochzeit alles wol

aufgerichtet hätte. Ich sagte zu mir selber, weil alles auff eine seltsame ungewöhnliche Weise sich geschickt und seinen Anfang genommen, so mustu es auch auff solche Gattung aufmachen, solten die Leute erfahren, daß du Verdruß an deiner Heurath hättest, und wi-[361]der deinen Willen copulirt worden wärest, wie eine arme Jungfer an einen alten reichen Ehekrappel, so hättestu nur Spott davon.

In solchen Gedanken ließ ich mir früh tagen, wiewol ich lieber länger im Bette verblieben wäre; Ich schickte am allerersten nach meinem Schwager, der meines Weibes Schwester hatte, und hielt ihm kurz vor, wie nahe ich ihm verwandt worden, ersuchte ihn darneben, er wolte seine Liebste kommen lassen, um etwas zurichten zuhelffen, damit ich den Leuten auch bey meiner Hochzeit zueffen geben könnte, er aber wolte belieben, unsern Schwehr und Schwiger meinetswegen zubegütigen, so wolte ich indessen aufgehen, Gäste zubitten, die den Frieden zwischen mir und ihm vollends machten. Solches nam er zuverrichten auff sich, und ich verfügte mich zum Commandanten, dem erzählte ich mit einer kurzweiligen und artlichen Manier, was ich und mein Schwehrvater vor eine neue Mode angefangen hätten, Hochzeit zumachen, welche Gattung so geschwind zugehe, daß ich in einer Stunde die Heurats-Abrede, den Kirchgang und die Hochzeit auff einmal vollzogen, allein weil mein Schwehrvater die Morgensuppe gespart hätte, wäre ich bedacht, anstat deren ehrlichen Leuten von der Specksuppen mitzutheilen, zu deren ich ihn unterthänig eingeladen haben wolte. Der Commandant wolte sich meines lustigen Vortrags schier zu Stückern lachen, und weil ich sahe, daß sein Kopff recht stund, ließ ich mich noch freyer herauß, und entschuldigte mich deßwegen, daß ich nothwendig jetzt nicht wol klug seyn müste, weil andere Hochzeiter 4. Wochen vor und nach der Hochzeit nicht recht bey [362] Sinnen seyn; andere Hochzeiter zwar hätten vier Wochen Zeit, in welchen sie allgemach ihre Thorheiten unvermerckt heraußlassen, und also ihren Mangel an der Wiß zimlich verbergen könnten; weil mich aber die ganze Bräuterey vollkommen überfallen, so müste ich auch die Narrenpoffen häufig fliegen lassen, damit ich

mich hernach desto vernünftiger im Ehestand anlassen könnte. Er fragte mich, wie es mit der Heurats-Notul beschaffen wäre, und wieviel mir mein Schwehrvater Fische, deren der alte Schabhalz viel hätte, zum Heurat-Gut gebe? Ich antwortete, daß unser Heurats-Abrede nur in einem Punet bestünde, der laute, daß ich und seine Tochter sich in Ewigkeit vor seinen Augen nicht mehr solten sehen lassen, dieweil aber weder Notarien noch Zeugen dabey gewesen, hoffe ich, er solte wieder revocirt werden, vornemlich weil alle Heurat zu Fortpflanzung guter Freundschaft gestiftet würden, es wäre dan Sache, daß er mir seine Tochter, wie Pythagoras die seinige verheuratet hätte, so ich aber nimmermehr glauben könnte, weil ich ihn meines Wissens niemals beleidiget.

Mit solchen Schwäncken, deren man an mir diß Orts sonst nicht gewohnt war, erhielt ich, daß der Commandant samt meinem Schwehrvater, welchen er hierzu wol persuadiren wolte, bey meiner Specksuppe zuerscheinen versprach: Er schickte auch gleich ein Faß Wein, und einen Hirsch in meine Küchen, ich aber ließ dergestalt zurichten, als ob ich Fürsten hätte tractiren wollen, brachte auch eine ansehnliche Gesellschaft zuwege, die sich nicht allein miteinander recht lustig machten, sondern auch vor allen Dingen meinen Schwehrvater und Schwiger dergestalt mit [363] mir und meinem Weib verfühneten, daß sie uns mehr Glücks wünschten, als sie uns die vorige Nacht fluchten. In der ganzen Stat aber ward außgesprengt, daß unsre Copulation mit Fleiß auff so eine fremde Gattung wäre angestellet worden, damit uns beiden kein Possen von bösen Leuten widerfahre; mir aber war diese schnelle Hochzeit trefflich gesund, dan wan ich doch verzeihlichet, und gemeinem Gebrauch nach über die Cangel hätte abgeworffen werden sollen, so hätten sich besorglich Schleppsäcke gefunden, die mir ein verhinderliches Gewirr drein zumachen unterstanden, dan ich hatte solcher unter den Bürgers-Töchtern ein ganz halb Duzet, die mich mehr als allzuwol kanten.

Den andern Tag tractirte mein Schwehrvater meine Hochzeitgäste, aber bey weitem nicht sowel als ich, dan

er war farg, da ward erst mit mir geredet, was ich vor eine Handtierung treiben, und wie ich die Haußhaltung anstellen wolte, da merckte ich erst, daß ich meine edle Freyheit verlohren hatte, und unter einer Bottmässigkeit leben solte. Ich ließ mich gar gehorsamlich an, und bekehrte zuvor meines lieben Schwehervaters als eines verständigigen Cavalliers, getreuen Rath zuvernehmen, und dem zu folgen, welche Antwort der Commandant lobte, und sagte, dieweil er ein junger frischer Soldat ist, so wäre es eine grosse Torheit, wan er mitten in jezigen Kriegsläufften ein anders, als das Soldaten-Handwerck zutreiben, vor die Hand nehme, es ist weit besser, sein Pferd in eines andern Stall zustellen, als eines andern in dem seinigen zusüttern; Was mich anbelangt, so wil ich ihm ein Fähnlein geben, wan er [364] will. Mein Schweher und ich bedankten sich, und ich schlugs nicht mehr auß, wie zuvor, wiese doch dem Commandanten deß Kauffmanns Handichrift, der meinen Schatz zu Cöln in Verwahrung hat, dieses, sagte ich, muß ich zuvor holen, eh ich Schwedische Dienste annehme, dan solte man gewahr werden, daß ich ihrem Gegentheil diene, so werden sie mir zu Cöln die Feige weisen, und das meinige behalten, welches sich so leichtlich nicht im Weg finden läffet: Sie gaben mir beyde recht, und ward also zwischen uns dreyen abgeredet, zugesaget und beschlossen, daß ich in wenig Tagen mich nach Cöln begeben, meinen Schatz dort erheben, mich nachgehends wieder damit in der Bestung einstellen, und ein Fähnlein annehmen solte; dabey ward auch ein Tag ernennet, an welchem meinem Schwehervater eine Compagnie samt der Obrist-Leutenant-Stelle bey deß Commandanten Regiment übergeben werden solte, dan sintemal der Graf von Gök damals mit vielen Kåiserlichen Völkern in Westphalen lag, und sein Quartier zu Dortmund hatte, versah sich der Commandant auff den künfftigen Frühling einer Belagerung, und bewarb sich dahero um gute Soldaten, wiewol diese Sorge vergeblich war, dieweil ermelter Graf von Gök, weil Johann de Werd im Brißgäu geschlagen worden, selbigen Frühling Westphalen quitiren, und am Ober-Rheinstrom wegen Brysach wider den Fürsten von Weymar agiren mußte.

Das XXIII. Capitel.

Simplicius komt in eine Stat, die er nur zwar pro forma Cöln nennet, seinen Schatz abzuholen. [365]

Es schicket sich ein Ding auff mancherley Weise, deß einen Unstern komt Staffelweis und allgemach, und einen andern überfällt das Seinige mit Hauffen; das meinige aber hatte einen so süßen und angenehmen Anfang, daß ich mirs wol vor kein Unglück, sondern vor das höchste Glück rechnete. Kaum über acht Tage hatte ich mit meinem lieben Weib im Ehestand zugebracht, da ich in meinem Jägerkleid, mit einem Feuerrohr auff der Achsel, von ihr und ihren Freunden meinen Abschied nam, ich schlich mich glücklich durch, weil mir alle Wege bekant, also daß mir keine Gefahr unterwegs auffstieß, ja ich ward von keinem Menschen gesehen, biß ich nacher Düß, so gegen Cöln über, dißseits Rhein liget, vor den Schlagbaum kam. Ich aber sahe viel Leute, sonderlich einen Bauren im Bergischen Land, der mich allerdings an meinen Knán im Speffert gemahnete, sein Sohn aber dessen Simplicio sich am besten vergliche. Dieser Baurenbub hütete der Schweine, als ich bey ihm vorüber passiren wolte, und weil die Säue mich spüreten, fingen sie an zugrunzen, der Knabe aber über sie zufluchen, daß sie der Donner und Hagel erschlagen, und de Tüfel dartho halen skolde; das hörte die Magd, und schrie dem Jungen zu, er solte auffhören zufluchen, oder sie wolts dem Vater sagen: Deren antwortete der Knabe, sie solte ihn im Hintern lecken, und ihre Mour dartho brühen; Der Baur hörte seinem Sohn gleichfalls zu, lieff derowegen mit seinem Brügel auß dem Hauß, und schrie: Halt du hundert tausend zc. Schelm, ick sall di lehren jweren, de Hagel schla di dan, dat di der Tüfel int Liff fahr, erwischte ihn [366] darmit bey der Cartause, brügelte ihn wie einen Tanzbäer, und jagte zu jedem Streich: Du böse Bos, ick sall di leeren floeken, de Tüfel hal di dan, ick sall di im Urse lecken, ick sall di leeren dine Mour brühen, zc. Diese Zucht erinnerte mich natürlich an mich und meinen Knán, und ich war doch nicht so ehrlich oder gottselig, daß ich

Gott gedanket hätte, weil er mich auß solcher Finsternuß und Ignoranz gezogen, und zu einer bessern Wissenschaft und Erkantnuß gebracht, warum wolte dan mein Glück, das er mir täglich zuschickete, in die Länge haben harren können? Da ich nun nach Cöln kam, lehrete ich bey meinem Jupiter ein, so damals ganz klug war; Als ich ihm nun vertraute, warum ich da wäre, sagte er mir gleich, daß ich besorglich läer Stro dreschen würde, weil der Kauffmann, dem ich das meinige auffzuheben geben, Bancquerot gespiellet, und außgerissen wäre, zwar seyn meine Sachen Obrigkeitlich verpetichert, er selbst aber, sich wieder einzustellen, citiret worden, aber man zweiffle sehr an seiner Wiederkunfft, weil er das beste so fortzubringen gewesen, mit sich genommen, biß nun die Sache erörtert würde, könnte viel Wasser den Rhein hinunter lauffen. Wie angenehm mir diese Botschaft war, kan einjeder leicht ermessen; ich fluchte ärger als ein Fuhrmann, aber was halffs, ich hatte darum meine Sachen nicht wieder, und über das keine Hoffnung, solche zubekommen; so hatte ich auch über 10. Thaler Behergelt nit zu mir genommen, daß ich also mich nit so lang auffhalten konte, als es die Zeit erfoderte. Uber das hatte es auch Gefahr auff sich, so lang da zubleiben, dan ich mußte sorgen, daß, weil ich einer [367] feindlichen Guarnison zugethan wäre, ich verkundschaft würde, und also nicht allein gar um das meinige, sondern noch darzu in grössre Ungelegenheit kommen, solte ich dan unverrichter Sache wieder zurück, das meinige muthwillig dahinden lassen, und den Hingang vor den Hergang haben, das dünckte mich auch nicht rathsam seyn. Zuletzt ward ich mit mir selber eins, ich wolte mich in Cöln auffhalten, biß die Sache erörtert würde, und die Ursache meines Außbleibens meiner Liebsten berichten, verfügte mich demnach zu einem Procurator der ein Notarius war, und erzehlete ihm mein Thun, bat ihn, mir um die Gebühr mit Rath und That bezuspringen, ich wolte ihm neben dem Tax, wan er meine Sache beschleunigte, mit einer guten Verehrung begegnen. Weil er dan hoffte, es würde an mir etwas zusehen seyn, nam er mich gutwillig an, und dingte mich auch in die Kost,

darauß ging er andern Tags mit mir zu denjenigen Herren, welche die Falliments Sachen zuerörtern haben, gab vidermirtē Copey von deß Kauffmanns Handschrift ein, und legte das Original vor, worauß wir zur Antwort bekamen, daß wir uns biß zu gänßlicher Erörterung der Sache patientiren müßten, weil die Sachen, davon die Handschrift sage, nicht alle vorhanden wären.

Also verfahe ich mich deß Müßiggangs wieder auf eine Zeitlang, biß ich sehen wolte, wie es in grossen Stäten hergehet; mein Kost-Herr war, wie gehört, ein Notarius und Procurator, darneben hatte er etwan ein halb duzet Kostgänger, und hielt stets 8. Pferde auff der Streu, welche er den Rāisenden um Geld hinzuleihen pflegte, darbey hatte er einen Teutschen [368] und einen Welßchen Knecht, die sich beydes zum fahren und reiten gebrauchen ließen, und der Pferde warteten, mit welcher drey- oder vierthalfsachen Handtierung er nicht allein seine Nahrung reichlich gewann, sondern auch ohnzweiffel trefflich vorschlug, dan weil keine Juden in selbige Stat kommen dörffen, konte er mit allerley Sachen desto besser wuchern.

Ich lernete viel in der geringen Zeit die ich bey ihm war, vornemlich aber alle Krankheiten kennen, so die größte Kunst an einem Doctor Medicinæ ist, dan man jagt, wan man eine Krankheit recht erkenne, so sey dem Patienten schon halb geholffen. Daß ich nun solche Wissenschaft begriffe, daran war mein Wirth Ursacher, dan von seiner Person fing ich an, auch auf andere und deren Complexion zusehen. Da fand ich manchen todkrank, der seine Krankheit offt selbst nicht wußte, und auch von andern Menschen, ja von den Doctoribus selbst, vor einen Gesunden gehalten ward. Ich fand Leute, die waren vor Zorn krank, und wan sie die Krankheit anstieß, so verstellten sie die Gesichter wie die Teuffel, brülleten wie die Löwen, kratzten wie die Katzen, schlugen um sich wie die Bären, bißen drein wie die Hunde, und damit sie sich ärger stellen mögten als die rasende Thiere, warffen sie auch mit allem das sie in die Hände kriegten, um sich wie die Narren. Man saget, diese Krankheit komme von

der Galle her, aber ich glaube, daß sie ihren Ursprung daher habe, wan ein Narr hoffärtig sey, derhalben wan du einen Zornigen rasen hörest, sonderlich über ein gering Ding, so halt festlich davor, daß er mehr stolz als klug sey. Auß dieser Krankheit folget unzehlich viel Unglück, so wol dem Kran-[369]cken selbst als andern; dem Kranken zwar endlich die Lähme, Gicht, und ein frühzeitiger, we nicht gar ewiger Tod! Und kan man diese Kranken, ob schon sie gefährlich krank seyn, mit gutem Gewissen keine Patienten nennen, weil ihnen die Patienz am allermeisten mangelt. Etliche sahe ich am Reid darnider liegen, von welchen man saget, daß sie ihr eigen Herz fressen, weil sie immer so bleich und traurig daher treten. Diese Krankheit halte ich vor die allergefährlichste, weil sie vom Teuffel ihren Ursprung hat, wiewol sie von lauter Glück herrühret, das deß Kranken Feind hat, und welcher einen solchen von Grund auß curiret, der dörfte sich bey nahe rühmen, er hätte einen Verlorenen zum Christlichen Glauben bekehrt, weil diese Krankheit keinen rechtschaffenen Christer anstößt, als die da nur die Sünde und Laster meiden. Die Spielsucht halte ich auch vor eine Krankheit, nit allein weil es der Name mit sich bringet, sondern weil diejenige so damit behafftet, ganz giftig darauf verpicht seyn. Diese hat ihren Ursprung vom Müßiggang, und nicht vom Geiz, wie etliche vermehnen, und wan du Wollust und Müßiggang hinweg nimmest, vergehet diese Krankheit von sich selbst. So befand ich, daß Fressen und Sauffen auch eine Krankheit ist, und daß solche auß der Gewonheit, und nicht auß dem Ueberfluß herkommt, Armuth ist zwar gut davor, aber sie wird dadurch nicht von Grund auß geheilet, dan ich sahe Bettler im Luder, und reiche Filze Hunger leiden, sie bringet ihre Arzney auf dem Rücken mit sich, der heißt Mangel, wonicht am Gut, doch an der übrigen Gesundheit deß Leibes, also daß endlich diese Krancke gemeiniglich von sich selbst ge-[370]sünd werden müssen, wan sie nemlich entweder auß Armut oder andrer Krankheit halber nicht mehr zehren können. Die Hoffart hielt ich vor eine Art der Phantasterey, welche ihren Ursprung auß der Unwissenheit habe, dan wan sich einer

selbst kennet, und weiß wo er her ist, und endlich heimkomt, so ist's unmöglich, daß er mehr so ein hoffärtiger Narr seyn kan. Wan ich einen Pfau oder Welschen Hahn sehe, der sich außspreitet, und so etwas daher kollert, muß ich mich vernarren, daß diese unvernünfftige Thiere dem armen Menschen in seiner grossen Krankheit so artlich spotten können; ich habe keine sonderliche Arzney darwider finden können, weil diese so daran krank ligen, ohn die Demut eben sowenig als andere Narren zucuriren seyn. Ich fand auch, daß Lachen eine Krankheit ist, dan Philemon ist ja dran gestorben, und Democritus ist biß an sein Ende damit inficirt gewesen. So sagen auch noch auf den heutigen Tag unsere Weiber, Sie mögten sich zutod lachen! Man jaget, es habe seinen Ursprung von der Leber, aber ich glaube ehender, es komme auß übriger Torheit her, sintemal viel Lachen kein Anzeigen eines vernünftigen Mannes ist. Es ist unvonnöthen, eine Arzney darwider zuverordnen, weil es nicht allein eine lustige Krankheit ist, sondern auch manchem vergehet, eh ers gern hat. Nicht weniger merckte ich, daß der Fürwitz auch eine Krankheit, und sonderlich dem Weiblichen Geschlecht schier angeboren sey; ist zwar gering anzusehen, aber in Wahrheit sehr gefährlich, massen wir noch alle an unsrer ersten Mutter Curiosität zudäuen haben. Von den übrigen, als Faulheit, Rachgier, Eifer, Frevel, Gebrechen der [371] Liebe, und andern dergleichen Krankheiten und Lastern, will ich vor dißmal schweigen, weil ich mir niemals vorgenommen, etwas davon zuschreiben, sondern wieder auff meinen Kost-Herrn kommen, der mir Ursache gab, dergleichen Gebrechen nachzusinnen, weil er vom Geiz biß auff's äußerste Haar eingenommen und besessen war.

Das XXIV. Capitel.

Der Jäger fänget einen Hasen mitten in einer Stat.

Dieser hatte, wie obgemeldet, unterschiedliche Handierungen, dadurch er Geld zusammen kragte, er zehrte mit seinen Kostgängern, und seine Kostgänger nicht mit ihm, und er hätte sich und sein Haußgesind mit demjenigen was sie ihm eintrugen, gar reichlich ernehren können, wans

der Schindhund nur darzu hätte angewendet, aber er mästete uns auf Schwäbisch, und hielt gewaltig zurück; Ich aß anfangs nicht mit seinen Kostgängern, sondern mit seinen Kindern und Gesind, weil ich nicht viel Geld bei mir hatte, da sazte es ichmale Bißlein, so meinem Magen, der nunmehr zu den Westphälischen Tractamenten gewöhnet war, ganz Spanisch vorkam, kein gut stück Fleisch kriegten wir auff den Tisch, sondern nur dasjenige, so acht Tage zuvor von der Studenten Tafel getragen, von denselben zuvor überall wol benagt, und nunmehr vor Alter so grau als Mathusalem worden war; darüber machte dan die Kostfrau (welche die Küche selbst versehen muste, dan er dingte ihr keine Magd) eine schwarze saure Brühe, und überteufeltz mit Pfeffer, da wurden dan die Weiner so sauber abgeschleckt, daß man alsbald Schachsteine darauf hätte drehen können, und doch waren sie als=[372]dan noch nicht recht außgenutzt, sondern sie kamen in einen hierzu verordneten Behalter, und wan unser Geizhals deren ein Quantität beysammen hatte, mußten sie erst klein zerhackt, und das übrige Fett biß auff das äußerste herauß gesotten werden, nicht weiß ich, wurden die Suppen darauß geschmälzt, oder die Schuhe damit geschmieret. An den Fasttagen, deren mehr als genug einfiehl, und alle solenniter gehalten wurden, weil der Haußvater dißfalls gar gewissenhaft war, mußten wir uns mit stinkenden Bückingen, versalznen Polchen, faulen Stoc- und andern abgestandenen Fischen herumbeissen, dan er kaufte alles der Wolfeile nach, und ließ sich die Mühe nicht dauern, zu solchem Ende selbst auff den Fischmarkt zugehen, und anzupacken, was jetzt die Fischer außzuschmeissen im Sinn hatten. Unser Brot war gemeinlich schwarz und altbacken, der Tranck aber ein dinn saur Bier, das mir die Därme hätte zerichneiden mögen, und muste doch gut abgelegten Merz-Bier heissen. Aber das vernam ich von seinem Deutschen Knecht, daß es Sommerzeit noch schlimmer hergehe, dan da sey das Brot schimlich, das Fleisch voller Würme, und ihre beste Speisen wäre irgends zu Mittags ein paar Rettige, und auf den Abend eine Hand voll Salat. Ich fragte, warum er dan

bey dem Filtz bleibe? da antwortete er mir, daß er die meiste Zeit auff der Reise sey, und verhalben mehr auff der Reißenden Trindgelder, als seinen Schimmel = Juden bedacht seyn müste; Er getraute seinem Weib und Kindern nicht in Keller, weil er ihm selbst den Tropff = Wein kaum gönne, und sey in Summa ein solcher Geld = Wolff, der gleichen kaum noch einer zufinden, das so ich bißher gesehen, sey noch nichts, [373] wan ich noch eine Weile da verbliebe, würde ich gewahr nehmen, daß er sich nicht schäme, einen Esel um einen Fettmönch zuschinden. Einsmahls brachte er sechs Pfund Sülzen oder Kindern = Kutteln heim, das setzte er in seinen Speiß = Keller, und weil zu seiner Kinder grossen Glück das Tagfenster offen stand, banden sie eine Eßgabel an einen Stecken, und angelten damit alle Kuttelflecke herauß, welche sie also bald gekocht in grosser Eil verschlangen, und vorgaben, die Kaze hätte es gethan; Aber der Erbsenzehler wolte es nicht glauben, fing verhalben die Kaze, wug sie, und befand, daß sie mit Haut und Haar nit so schwer war, als seine Kutteln gewesen. Weil er dan so gar unerschämt handlete, als beehrte ich nicht mehr an seiner Leute, sondern an gemelter Studenten Tafel, es koste auch was es wolle, zu essen, worbey es zwar etwas herrlicher herging, ward mir aber wenig damit geholffen, dan alle Speisen die man uns fürsakte, waren nur halb gar, so unserm Kost = Herrn an 2. Orten zupafß kam, erstlich am Holz, so er gesparet, und daß wir nicht soviel verdauen konten: über das so dünckte mich, er zehlete uns alle Mund voll in Hals hinein, und kratzte sich hintern Ohren, wan wir recht fütterten; sein Wein war zimlich gewässert, und nit der Art, die Däung zubefördern; der Käß, den man am Ende jeder Mahlzeit aufstellte, war gemeinlich Steinhart, die Holländische Butter aber dermassen verfalschen, daß keiner über ein Lot davon auff einen Imbis genießten konte, das Obs mußte man wol solang auff und abtragen, biß es mürbe, und zuessen tauglich war, wan dan etwan ein oder ander dar = [373] auff stichelte, so fing er einen erbärmlichen Hader mit seinem Weibe an, daß wirs hörten, heimlich aber befohl er ihr, sie solte nur bey

ihrer alten Geigen bleiben. Einſmals brachte ihm einer von ſeinen Clienten einen Hasen zur Verehrung, den ſah ich in der Speißkammer hangen, und gedachte, wir würden einmal Wildpret eſſen dürffen, aber der Teutſche Knecht ſagte mir, daß er uns nicht an die Zähne brennen würde, dan ſein Herr hätte den Koſtgängern außgedingt, daß er ſo keine Schnabelwaide ſpeißen dürffte, ich ſolte nur Nachmittag auff den Alten Marckt gehen, und ſehen, ob ich ihn nicht dorten zuverkauffen finden würde: Darauff ſchnitt ich dem Hasen ein Stücklein vom Ohr, und als wir über dem Mittag=Zubiß ſaßen, und unſer Koſtther nicht bey uns war, erzehlete ich, daß unſer Geighals einen Hasen zuverkauffen hätte, um den ich ihn zubetrügen gedächte, wan mir einer auß ihnen folgen wolte, alſo, daß wir nicht allein Kurzweile anrichten, ſondern den Hasen ſelbſt kriegen wollen; Jeder ſagte ja, dan ſie hätten unſerm Wirth gern vorlängſt einen Schabernack angethan, deſſen er ſich nicht beklagen dürffte. Alſo verfügten wir uns den Nachmittag an denjenigen Ort, den ich vom Knecht erlernt hatte, da unſer Koſt=Herr zuſtehen pflegte, wan er ſo etwas zuverkauffen hingab, um auffzupaffen, was der Verkäuffer löſete, damit er nicht etwan um ein Fettmönchlein betrogen würde. Wir ſahen ihn bey vornehmen Leuten, mit denen er diſcurirte; ich hatte einen Kerl angeſtellet, der ging zu dem Hocken, der den Hasen verkauffen ſolte, und ſagte: Landsman, der Has iſt mein, und ich neme ihn als ein geſtolen Gut auff Recht hinweg, er iſt mir [375] heunt Nacht von meinem Fenſter hinweg gefiſchet worden, und läßt du ihn nicht gutwillig folgen, ſo gehe ich auff deine Gefahr und Unrechts Koſten mit dir hin, wo du wilt; Der Unterkäuffer antwortete, er ſolte ſehen, was er zuthun hätte, dort ſtünde ein vornehmer Herr, der ihm den Hasen zuverkauffen geben hätte, welcher ihn ohn zweiffel nicht geſtolen haben würde: Als nun dieſe zween ſo Wortwechſelten, bekamen ſie gleich einen Umſtand, ſo unſer Geighals ſtracks in acht nam, und hörte, wiewiel die Glocke ſchlug, winckte derowegen dem Unterkäuffer, daß er den Hasen folgen laſſen ſolte, weil er wegen der vielen Koſtgänger noch mehr Schimpff

besorge. Mein Kerl aber, den ich hierzu angestellet hatte, wußte dem Umstand gar artlich das Stück vom Ohr zuweisen, und dasselbe in dem Riß zumessen, daß ihm also jederman recht gab, und den Hasen zusprach. Indessen näherte ich mich auch mit meiner Gesellschaft, als ob wir ungefähr daher kämen, stund an dem Kerl der den Hasen hatte, und fing an mit ihm darum zumarken; und nachdem wir des Krauffs eins wurden, stellte ich den Hasen meinem Kost-Herrn zu, mit Bitte, solchen mit sich heimzunehmen, und auff unsern Tisch zurichten zulassen, dem Kerl aber, den ich hierzu bestellet, gab ich an-statt der Bezahlung vor den Hasen, ein Trindgelt zu zwey Kannen Bier. Also mußte uns unser Geißhals den Hasen wider seinen Willen zukommen lassen, und dorffte noch darzu nichts sagen, dessen wir genug zulachen hatten, und wan ich länger in seinem Hauß hätte verbleiben sollen, wolte ich ihm noch viel dergleichen Stücklein bewiesen haben. [376]



Das vierte Buch.

Inhalt des IV. Buchs.

1. Wie und auß was Ursachen der Jäger in Frankreich practicirt worden.
2. Simplicius bekommt einen bessern Kostherrn, als er zuvor einen gehabt.
3. Wie er sich vor einen Comödianten gebrauchen läßt, und einen neuen Namen bekommt.
4. Beau Alman wird wider seinen Willen in den Venus-Berg geföhret.
5. Wie es ihm darin erging, und wie er wieder herauß kam.
6. Simplicius machet sich heimlich hinweg, und wie ihm der Stein geschnitten wird, als er vermeynet, er habe mal de Nable.
7. Wie Simplicius Calender machet, und als ihm das Wasser ans Maul ging, schwimmen lernte.
8. Wie er ein Landsahrender Storger und Leutbetrüger worden.

9. Wie dem Doctor die Musquete zuschläget, unter dem Hauptmann Schmalhansen.

10. Simplicius überstehet ein unlustiges Bad im Rhein.

11. Warum die Geistliche keine Hasen essen sollen, die mit Stricken gefangen worden.

12. Simplicius wird unverhofft von der Musquet erlöset.

13. Handelt von dem Orden der Merode-Brüder.

14. Ein gefährlicher Zwey-kampff um Leib und Leben, in welchem doch jeder dem Tod entrinnet.

15. Wie Olivier seine Busch-klöpperische Ubelthaten noch wol zuentschuldigen vermehnte.

16. Wie er Herzbruders Weissagung zu seinem Vorthel auß-
leget, und deshalb seinen ärgsten Feind liebet.

17. Simplicii Gedanken sind andächtiger, wan er auf die Rauberey gehet, als des Oliviers in der Kirche.

18. Olivier erzehlt sein Herkommen, und wie er sich in seiner Jugend, vornemlich aber in der Schule gehalten.

19. Wie er zu Lüttig studiret, und sich daselbst gehalten habe. [377]

20. Heimkunfft und Abschied des ehrbaren Studiosi, und wie er im Krieg seine Beförderung gesucht.

21. Wie des Herzbruders Prophecey Simplicius dem Olivier erfüllt, als keiner den andern kante.

22. Wie es einem gehet, und was es sey, wan es ihm Hund- und Raben-übel geht.

23. Ein Stücklein, zum Exempel des jenigen Handwercks das Olivier trieb, worin er ein Meister war, und Simplicius ein Lehr-Jung seyn solte.

24. Olivier beißt ins Gras, und nimt noch ihrer sechs mit sich.

25. Simplicius komt reich davon, hingegen zeucht Herzbruder sehr elend auff.

26. Herzbruders elenden Zustandes Begebenheit.

Das I. Capitel.

Wie und auß was Ursachen der Jäger in Frankreich practiciret worden.

AUzscharff machet scharttig, und wan man den Bogen überspannet, so muß er endlich zerbrechen; Der Posten, den ich meinem Kost-Herrn mit dem Hasen riß, war mir nicht genug, sondern ich unterstund noch mehr seinen unersättlichen Geiß zu straffen, ich lernetete seine Kostgänger, wie sie die versalkne Butter wässern, und dadurch das überflüssige Salz herauß ziehen, die harte

Kaß aber, wie die Parmesaner, schaben, und mit Wein anfeuchten solten, welches dem Geizhals lauter Stiche ins Herz waren; Ich zog durch meine Kunststücke über Tisch das Wasser auß dem Wein, und machte ein Lied, in welchem ich den Geizigen einer Sau vergliche, von welcher man nichts gutes zuhoffen, biß sie der Metzger tod auff dem Schragen lie-[378]gen hätte. Damit verursachte ich, daß er mich mit folgender Untreue wieder hurtig bezahlete, weil ich solche Sachen in seinem Hauß zuuben nit bestellet war.

Die zween Junge von Adel bekamen einen Wegel, und Befelch von ihren Eltern, sich in Frankreich zubegeben, und die Sprache zulernen, eben als unsers Kost-Herrn Teutischer Knecht anderwärts auff der Räise war, und dem Welschen (sagte unser Kostherr) dörfste er die Pferde in Frankreich nicht vertrauen, weil er ihn noch nicht recht kennet, dan er besorge, wie er vorgab, er mögte das Wiederkommen vergessen, und ihn um die Pferde bringen; bat mich derowegen, ob ich ihm nicht den grossen Dienst thun, und beyde Edelleute mit seinen Pferden, weil ohn das meine Sache in 4. Wochen noch nicht erörtert werden könnte, nach Paris führen wolte? Er hingegen wolte indessen meine Geschäfte, wan ich ihm deswegen vollkommen Gewalt geben würde, so getreulich befördern, als ob ich persönlich gegenwärtig wäre. Die von Adel ersuchten mich deswegen auch, und mein eigener Fürwitz, Frankreich zubesehen, rieth mir solches gleichfalls, weil ichs jetzt ohn sondere Unkosten thun konte, und ich ohn das die vier Wochen auff der faulen Berenhaut da ligen, und noch Geld darzu verzehren müste: Also machte ich mich mit diesen Edelleuten anstat eines Postillions auff den Weg, auff welchem mir nichts merkwürdiges zuhanden stieß: Da wir aber nach Paris kamen, und bey unsers Kost-Herrn Correspondenten, bey dem die Edelleute auch ihren Wegel empfangen, einkehrten, ward ich den andern Tag nicht allein mit den Pferden arrestirt, sondern derjenige, so vorgab, mein Kost-Herr wäre ihm [379] eine Summa Geldes zuthun schuldig, griffe mit Gutheißung desselben Viertels-Commissario zu,

und versilberte die Pferde, Gott gebe, was ich darzu sagte; Also saß ich da, wie Max von Dresden, und wußte mir selbst nicht zuhelffen, viel weniger zurathen, wie ich einen so weiten und damals sehr unsichern Weg wieder zurück kommen sollte. Die von Adel bezeugten ein groß Mitleiden mit mir, und verehreten mich desto ehrlicher mit einem guten Trindgelt, wolten mich auch nicht ehender von sich lassen, biß ich entweder einen guten Herrn, oder eine gute Gelegenheit hätte, wieder in Teutschland zukommen: Sie dingten ihnen ein Losament, und ich hielt mich etliche Tage bey ihnen auff, damit ich dem einen, so wegen der fernen Râise, deren er nicht gewohnt, etwas unpäßlich worden, aufwartete. Und demnach ich mich so fein anließ, schenckte er mir sein Kleid, so er ablegte, dan er sich auff die neue Mode kleiden ließ. Ihr Rath war, ich sollte nur immer ein paar Jahre in Paris bleiben, und die Sprache lernen, das ich zu Cöln zu holen hätte, würde mir nicht entlauffen. Da ich nun so in der Wahl stund, und noch zweiffelte, was ich thun wolte, hörte mich einßmals der Medicus, so meinen kranken Juncker zuecuriren, alle Tage zu uns kam, auff der Laute schlagen, und ein Teutsch Liedlein darein singen, das ihm sowol gefiel, daß er mir eine gute Bestallung anbot, samt seinem Tisch, da ich mich zu ihm begeben, und seine zween Söhne unterrichten wolte, dan er wußte schon besser wie mein Handel stund, als ich selbst, und daß ich einen guten Herrn nicht außschlagen würde: Also wurden wir deß Handels miteinander bald eins, weil beyde Edelleute das [380] beste darzu redeten, und mich trefflich recommendirten, ich verdingte mich aber nicht länger, als von einem Vierteljahr zum andern.

Dieser Doctor redte so gut Teutsch, als ich, und das Italiänisch, wie seine Muttersprache, derhalben versprach ich mich desto lieber zu ihm. Als ich nun die Lese zehrte mit meinen Edelleuten, war er auch dabey, und wir gingen üble Grillen im Kopff herum, dan da lag mir mein frisch-genommen Weib, mein versprochen Fährwein, und mein Schatz zu Cöln im Sinn, von welchem allem ich mich so leichtfertig hinweg zubegeben bereden lassen,

und da wir von unserm gewesenen Kost-Herrn Geiz zu reden kamen, fiel mir zu, und ich sagte auch über Tisch: Wer weiß, ob vielleicht unser Kost-Herr mich nicht mit Fleiß hieher practiciret, damit er das Meinige zu Cöln erheben und behalten möge: Der Doctor antwortete, daß könne wol seyn, vornemlich wan er glaube, daß ich ein Kerl von geringen Herkommen sey; Nein, antwortete der eine Edelmann, wan er zu solchem Ende hieher geschickt worden ist, daß er hier bleiben solle, so istz darumb geschehen, weil er ihm seines Geizes wegen so viel Drangsal anthäte. Der Krancke fing an, Ich glaube aber eine andre Ursache: Als ich neulich in meiner Kammer stund, und unser Kost-Herr mit seinem Welschen ein laut Gespräch hielt, horchte ich, warum es doch zuthun seyn mögte? und vernam endlich auß des Welschen geradbrechten Worten: Der Jäger versuchsichwänke ihn bey der Frau, und sage, er warte der Pferde nicht recht! Welches aber der eifersichtige Gauch, wegen seiner übeln Redkunst, unrecht, und auff etwas unehrliches verstund, und de-[381]rowegen dem Welschen zusprach, er solte nur bleiben, der Jäger müsse bald hinweg. Er hatte auch seither sein Weib scheel angesehen, und mit ihr viel ernstlicher gekollert, als zuvor, so ich an dem Narrn mit Fleiß inacht genommen.

Der Doctor sagte, es sey geschehen auß was vor einer Ursache es wolle, so lasse ich wol gelten, daß die Sache so angestellet worden, daß er hier bleiben muß; Er lasse sich aber das nicht irren, ich will ihm schon wieder mit guter Gelegenheit nach Teutschland verhelffen, er schreibe ihm nur, daß er den Schatz wol beobachte, sonst werde er scharffe Rechen schafft darumb geben müssen. Diß gibet mir einen Argwahn, daß es ein angestellter Handel sey, weil derjenige, so sich vor den Creditor dargeben, euers Kost-Herrn und seines hiesigen Correspondenten sehr guter Freund ist, und ich will glauben, daß ihr die Obligation, Krafft deren er die Pferde angepacket und verkaufft hat, jetzt erst mit euch gebracht habet.

Das II. Capitel.

Simplicius bekommt einen bessern Kostherrn, weder er zuvor einen gehabt.

Monsieur Canard, so hieß mein neuer Herr, erbot sich, mir mit Rath und That beholffen zuseyn, damit ich deß Meinigen zu Cöln nicht verlustigt würde, dan er sahe wol, daß ich traurig war. Sobald er mich in seine Wohnung brachte, begehrte er, ich wolte ihm erzehlen, wie meine Sachen beschaffen wären, damit er sich drein finden, und Rathschlag ersinnen könte, wie mir am besten zuhelffen sey. Ich gedachte wol, daß ich nicht viel gülte, wan ich mein Herkommen öffnen solte, gab mich derhal-[382]ben vor einen armen Teutschen Edelmann auß, der weder Vater noch Mutter, sondern nur noch ertliche Verwandte in einer Vestung hätte, darin Schwedische Garnison lege. Welches ich aber vor meinem Kost-Herrn und beyden von Adel, als welche Kaij. Partey hielten, verborgen halten müssen, damit sie das Meinige, als ein Gut so dem Feind zuständig, nicht an sich zögen: Meine Meynung wäre, ich wolte an den Commandanten bemelter Vestung schreiben, als unter dessen Regiment ich die Stelle eines Fähnrichs hätte, und ihn nicht allein berichten, was gestalten ich hieher practicirt worden, sondern ihn auch bitten, daß er belieben wolte, sich deß Meinigen habhaft zumachen, und solches biß ich wieder Gelegenheit kriege, zum Regiment zukommen, indessen meinen Freunden zuzustellen. Canard befand mein Vorhaben rathsam, und versprach mir, die Schreiben an ihren Ort zubestellen, und solten sie gleich nach Mexico oder in China lauten. Demnach verfertigte ich Schreiben an meine Liebste, an meinen Schwehr-Vater, und an den Obristen de S. A. Commandanten in L. an welchen ich auch das Copert richtete, und ihm die übrige beyde beschloß: Der Inhalt war, daß ich mit ehistem mich wieder einstellen wolte, da ich nur Mittel an die Hand kriegte, eine so weite Reise zuvollenden, und bat beydes meinen Schweher und den Obristen, daß sie vermittels der Militiæ das Meinige zubekommen unterstehen wolten, eh Gras darüber wüchse, berichtete darneben, wieviel es an Gold, Silber, und Mei-

nodien sey. Solche Brieffe verfertigte ich in duplo, ein Theil bestellte Mons. Canard, das ander gab ich auff die Post, damit man irgend das [383] eine nicht überkäme, jedoch das ander einlieffe. Also ward ich wieder fröhlich, und instruirte meines Herrn zween Söhne desto leichter, die als junge Prinzen erzogen wurden, dan weil Mons. Canard sehr reich, als war er auch überauß hoffärtig, und wolte sich sehen lassen: Welche Krankheit er von grossen Herren an sich genommen, weil er gleichsam täglich mit Fürsten umging, und ihnen alles nachäffte; Sein Hauß war wie eines Grafen Hofhaltung, in welcher kein anderer Mangel erschien, als daß man ihn nicht auch einen gnädigen Herrn nannte, und seine Imagination war so groß, daß er auch einen Marquis. da ihn etwan einer zubesuchen kam, nicht höher, als seines gleichen tractirete; Er theilte zwar geringen Leuten auch von seinen Mitteln mit, er nam aber kein gering Geld, sondern schenckte ihnen eher ihre Schuldigkeit, damit er einen grossen Namen haben mögte. Weil ich zimlich curios war, und wußte, daß er mit meiner Person prangte, wan ich neben andern Dienern hinter ihm her trat, und er Krancke besuchte, als halff ich ihm auch stets in seinem Laboratorio arzneyen, davon ward ich zimlich gemein mit ihm, wie er dan ohn das die Teutsche Sprache gern redete, sagte derowegen einzmals zu ihm: Warum er sich nicht von seinem Adelichen Sitz schreibe, den er neulich nahend Pariß um 20000. Kronen gefaufft hätte? Item, warum er lanter Doctores auß seinen Söhnen zumachen gedende, und sie so streng studiren lasse, ob nicht besser wäre, daß er ihnen (indem er doch den Adel schon hätte) wie andere Cavalliers, irgends Aemter kauffe, und sie also vollkommen in den Adelichen Stand treten lasse? Nein, antwortete [384] er, wan ich zu einem Fürsten komme, so heist es: Herr Doctor, er setze sich nider; zum Edelsmann aber wird gesagt: Wart auff! Ich sagte, weiß aber der Herr Doctor nicht, daß ein Arzt dreyerley Angesichter hat, das erste eines Engels, wan ihn der Krancke ansichtig wird, das ander eines Gottes, wan er hilfft, das dritte eines Teuffels, wan man gesund ist, und ihn wieder abschaffet: Also

währt solche Ehre nicht länger, als solang dem Kranken der Wind im Leib herum gehet, wan er aber hinauß ist, und das rumpeln auffhöret, so hat die Ehre ein Ende, und heist alsdan auch: Doctor, vor der Thür istz dein! Hat demnach der Edelmann mehr Ehre von seinem sitzen, weil er nemlich seinem Printzen beständig auffwartet, und die Ehr hat, niemals von seiner Seite zukommen; Der Herr Doctor hat neulich etwas von einem Fürsten in Mund genommen, und demselben seinen Geschmack abgewinnen müssen, ich wolte lieber zehn Jahr stehen und auffwarten, eh ich eines andern Noth versuchen wolte, und wangleich man mich auff lauter Rosen setzen wolte: Er antwortete, das müste ich nicht thun, sondern thätz gern, damit, wan der Fürst sehe, wie saur michs ankäme, seinen Zustand recht zuerkündigen, meine Verehrung desto gröffer würde; und warum wolte ich dessen Noth nicht versuchen, der mir etliche hundert Pistolen davor zuloñn gibet, ich aber hingegen ihm nichts gebe, wan er noch gar was anders von mir muß fressen? ihr redet von der Sache wie ein Teutscher, wan ihr aber einer andern Nation wäret, so wolte ich sagen, ihr hättet davon geredet wie ein Narr! Mit diesem Sentenz nam ich vor lieb, weil ich sahe, daß er sich erzörnen [385] wolte, und damit ich ihn wieder auf einen guten Laun brächte, bat ich, er wolte meiner Einfalt etwas zugut halten, und brachte etwas annehmlichers auff die Bahne.

Das III. Capitel.

Wie er sich vor einen Comddianten gebrauchen läst, und einen neuen Namen bekomt.

Wieichwie Mons. Canard mehr Wildpret hinweg zuwerffen, als mancher zufressen hatte, der eine eigne Wildbahne vermag, und ihm mehr zahmes verehrt ward, als er und die seinigen verzehren konten; Also hatte er täglich viel Schmarozer, so daß es bey ihm gleichsam einen ansah, als ob er eine freye Tafel gehalten hätte: Einsmals besuchten ihn des Königs Ceremonien-Meister, und andere vorneme Personen vom Hof, denen er eine Fürstliche Collation darstellte, weil er wol wußte, wen

er zum Freund behalten ſolte, nemlich diejenige, ſo ſtets um den König waren, oder ſonſt bey demſelbigen wol ſtunden, damit er nun denſelben den aller-geneigſten Willen erzeigte, und ihnen alle Luſt machen mögte, begehrete er, ich wolte ihm zu Ehren, und der anſehnlichen Geſellſchaft zugefallen, ein Teutſch Liedlein in meine Laute hören laſſen; ich folgte gern, weil ich eben in Laune war, wie dan die Muſici gemeiniglich ſeltzame Grillenfänger ſind, beſließ mich derhalben das beſte Geſchirr zumachen, und contentirte demnach die Anweſende ſowol, daß der Ceremonien-Meiſter ſagte: Es wäre immer Schade, daß ich nicht die Franziſche Sprache könnte, er wolte mich ſonſt trefflich wol beym König und der Königin anbringen; Mein Herr aber, ſo beſorgte, ich mögte ihm auß ſeinen Dienſten entzuckt [386] werden, antwortete ihm, daß ich einer von Adel ſey, und nicht lang in Frankreich zuverbleiben gedächte, würde mich demnach ſchwerlich vor einen Muſicanten gebrauchen laſſen: Darauff ſagte der Ceremonien-Meiſter, daß er ſeine Tage nicht eine ſo ſeltne Schönheit, eine ſo klare Stimme, und einen ſo künstlichen Lauten iſten an einer Perſon gefunden, es ſolte eh iſt vorm König im Louvre eine Comœdia geſpielet werden, wan er mich darzu gebrauchen könnte, ſo verhoffte er groſſe Ehre mit mir einzulegen; Das hieit mir Mons. Cauard vor, ich antwortete ihm, wan man mir ſaget, was vor eine Perſon ich präſentiren, und was vor Lieder ich in meine Laute ſingen ſolte, ſo könnte ich ja beydes die Melodien und Lieder außwendig lernen, und ſolche in meine Laute ſingen, wanſchon ſie in Franziſ. Sprache wären, es mögte ja leicht mein Verſtand ſo gut ſeyn, als eines Schüler-Knabens, die man hierzu auch zugebrauchen pflege, unangeſehen ſie erſt beydes Worte und Geberden lernen müſten. Als mich der Ceremonien-Meiſter ſo willig ſahe, mußte ich ihm verſprechen, den andern Tag ins Louvre zukommen, um zu probiren, ob ich mich darzu ſchicke; Also ſtellte ich mich auff die beſtimte Zeit ein, die Melodien der unterſchiedlichen Lieder, ſo ich zuſingen hatte, ſchlug ich gleich perfect auff dem Inſtrument, weil ich das Tabulatur-Buch vor mir hatte, empfing demnach die Franziſche

Lieder, solche aufwendig, und die Aussprache recht zulernen, welche mir zugleich verteuert wurden, damit ich mich mit den Geberden darnach richten könnte; Solches kam mich gar nicht schwer an, also daß ichs eher konnte, als sichs jemand verfahe, und zwar dergestalt, wan man mich singen hörte (massen mir Mons. Canard das Lob gab) daß der tausendste geschworen hätte, ich wäre ein geborner Franzos. Und da wir die Comœdia zuprobiren das erste mal zusammen kamen, wuste ich mich so kläglich mit meinen Liedern, Melodien und Geberden zustellen, daß sie alle glaubten, ich hätte deß Orphei Person mehr agirt, als den ich damals präsentiren, und mich um meine Euridice so übel gehalten mußte. Ich habe die Tage meines Lebens keinen so angenehmen Tag gehabt, als mir derjenige war, an welchem diese Comœdia gespielt ward: Mons. Canard gab mir etwas ein, meine Stimme desto klärer zumachen, und da er meine Schönheit mit Oleo Talei erhöhen, und meine halb krause Haare, die von Schwärze glitzerten, verpudern wolte, fand er, daß er mich nur damit verstellte, ich ward mit einem Vorbeer-Krautz bekrönet, und in ein Antiquisch Meergrün Kleid angethan, in welchem man mir den ganzen Hals, das Obertheil der Brust, die Arme bis hinter die Ellenbogen, und die Knie von den halben Schenkeln an bis auf die halbe Waden, nackend und bloß sehen konnte, um solches schlug ich einen Leibfarben daffeten Mantel, der sich mehr einem Feldzeichen vergliche; In solchem Kleid leffelte ich um meine Euridice, ruffte die Venus mit einem schönen Liedlein um Beystand an, und brachte endlich meine Liebste davon; In welchem Actu ich mich trefflich zustellen, und meine Liebste mit Seuffzen und spielenden Augen anzublicken wuste. Nachdem ich aber meine Euridicen verloren, zog ich einen ganz schwarzen Habit an auff die vorige Mode gemacht, auß welchem meine weiße Haut hervor schien, wie [388] der Schnee: in solchem beklagte ich meine verlorne Gemahlin, und bildete mir die Sache so erbärmlich ein, daß mir mitten in meinen traurigen Liedern und Melodien die Thränen herauß ruden, und das weynen dem singen den Paß verlegen wolte, doch langte ich mit einer schönen Manier hinauf, bis ich

vor Plutonem und Proserpinam in die Hölle kam, denselben stellte ich in einem sehr beweglichen Lied ihre Liebe, die sie beyde zusammen trügen, vor Augen, und erinnerte sie, dabey abzunehmen, mit was grossem Schmerzen ich und Euridice voneinander wären geschieden worden, bat demnach mit den aller-andächtigtsten Geberden, und zwar alles in meine Harffe singend, sie wolten mir solche wieder zukommen lassen, und nachdem ich das Jawort erhalten, bedankte ich mich mit einem fröhlichen Lied gegen ihnen, and wußte das Angesicht samt Geberden und Stimme so fröhlich zuverkehren, daß sich alle anwesende Zuseher darüber verwunderten. Da ich aber meine Euridice wieder unversehens verlor, bildete ich mir die größte Gefahr ein, darein je ein Mensch geraten könnte, und ward davon so bleich, als ob mir ohnmächtig werden wollen, dan weil ich damals allein auff der Schaubühne war, und alle Spectatores auff mich sahen, besaß ich mich meiner Sachen desto eiferiger, und bekam die Ehre davon, daß ich am besten agiret hätte. Nachgehends sagte ich mich auff einen Fels, und fing an den Verlust meiner Liebsten mit erbärmlichen Worten und einer traurigen Melodey zubeklagen, und alle Creaturen um Mitleiden anzuruffen, darauff stellten sich allerhand zahme und wilde Thiere, Berge, Bäume und dergleichen bey mir ein, also daß es in [389] Warheit ein Ansehen hatte, als ob alles mit Zauberey über-natürlicher weise wäre zugerichtet worden. Keinen andern Fehler beging ich, als zulezt, da ich allen Weibern abgesagt, von den Bacchis erwürget, und ins Wasser geworffen war (welches zugerichtet gewesen, daß man nur meinen Kopff sehe, dan mein übriger Leib stund unter der Schau-Bühne in guter Sicherheit) da mich der Drache benagen solte, der Kerl aber so im Drachen stact, denselben zuregiren, meinen Kopff nicht sehen konte, und dahero des Drachen Kopff neben dem meinigen grassen ließ, das kam mir so lächerlich vor, daß ich mir nicht abbrechen konte, darüber zuschmollen, welches die Dames, so mich gar wol betrachteten, in acht namen.

Von dieser Comödia bekam ich neben dem Lob, das mir männiglich gab, nicht allein eine treffliche Verehrung,

sondern ich kriegte auch einen andern Namen, indem mich forthin die Franzosen nicht anders als Beau Almananten. Es wurden noch mehr dergleichen Spiele und Ballet gehalten, dieweil man die Fastnacht celebrirte, in welchen ich mich gleichfalls gebrauchen ließ, befand aber zuletzt, daß ich von andern geneidet ward, weil ich die Spectatores, und sonderlich die Weiber gewaltig zog, ihre Augen auff mich zuwenden, thät michs derowegen ab, sonderlich als ich einzmals zimlich Stöße kriegte, da ich als ein Hercules, gleichsam nackend in einer Löwenhaut, mit Acheloo um die Dejaniram kämpffete, da man mirs gröber machte, als in einem Spiel der Gebrauch ist.

Das IV. Capitel.

Beau Alman wird wider seinen Willen in den Venus-Berg geführt. [390]

Herdurch ward ich bey hohen Personen bekant, und es schien, als ob mir das Glück wieder auff ein neues hätte leuchten wollen, dan mir wurden gar deß Königs Dienste angeboten, welches manchem grossen Hansen nicht widerfähret. Einzmals kam ein Laquey, der sprach meinen Mons. Canard an, und brachte ihm meinerwegen ein Brieflein, eben als ich bey ihm in seinem Laboratorio saß, und reverberirte, (dan ich hatte auß Lust bey meinem Doctor schon perlutiren, resolviren, sublimiren, coaguliren, digeriren, calciniren, filtriren, und dergleichen unzehlich viel Alkühmistiſche Arbeit gelernet, dadurch er seine Arzneyen zuzurichten pflegte) Monsieur Beau Alman, sagte er zu mir, diß Schreiben betrifft euch: Es schicket ein vornehmer Herr nach euch, der begehret, ihr wollet gleich zu ihm kommen, er wolle euch ansprechen, und vernehmen, ob euch nicht beliebe, seinen Sohn auff der Laute zuinformiren? Er bittet mich, euch zuzusprechen, daß ihr ihm diesen Gang nit abschlagen wollet, mit sehr cortoisem Bersprechen, euch diese Mühe mit freundlicher Danckbarkeit zu belohnen: Ich antwortete, wan ich seinet (verstehe Mons. Canard) wegen jemand dienen könne, so würde ich meinen Fleiß nicht sparen; Darauf sagte er, ich sollte mich nur anders anziehen, mit diesem Laqueyn zugehen, indessen

biß ich fertig, wolte er mir etwas zuessen machen lassen, dan ich hätte einen zimlich weiten Weg zugehen, daß ich kaum vor Abend an den bestimmten Ort kommen würde: Also bukete ich mich zimlich, und verschluckte in Eyl etwas von der Collation, sonderlich aber ein paar kleiner delicaten Würstlein, welche, als mich deuchte, zimlich stark [391] apothekerten; ging demnach mit gedachtem Laquey durch seltsame Umwege einer Stunde lang, biß wir gegen Abend vor eine Gartenthür kamen, die nur zugelähnt war, dieselbe stieß der Laquey vollends auff, und demnach ich hinter ihn hinein getreten, schlug er selbige wieder zu, führete mich nachgehends in das Lust-Hauß, so in einer Ecke des Gartens stand, und demnach wir einen zimlich langen Gang passirten, klopfte er vor einer Thür, so von einer alten Adelichen Dame stracks auffgemachet ward; diese hieß mich in Teutscher Sprache sehr höflich Willkommen seyn, und zu ihr vollends hinein treten, der Laquey aber, so kein Teutsch konte, nam mit tieffer Reverenz seinen Abschied. Die Alte nam mich bey der Hand, und führete mich vollend ins Zimmer, das rund umher mit den köstlichsten Tapeten behengt, sonsten auch zumal schön gezieret war; Sie hieß mich nidersitzen, damit ich verschnauben, und zugleich vernehmen könnte, auß was Ursachen ich an diesen Ort geholet; Ich folgte gern, und sagte mich auff einen Sessel, den sie mir zu einem Feuer stelletete, so in demselben Saal wegen zimlicher Kälte brante, sie aber setzte sich neben mich auff einen andern, und sagte: Monsieur, wan er etwas von den Kräfte[n] der Liebe weiß, daß nemlich solche die allerdapfferste, stärckste und klügste Männer überwältige und zubeherrschen pflege, so wird er sich um soviel destoweniger verwundern, wan dieselbe auch ein schwaches Weibsbild meistert; Er ist nicht seiner Laute halber, wie man ihn und Mons. Canard überredet gehabt, von einem Herrn, aber wol seiner übertrefflichen Schönheit halber von der aller-vortrefflichsten Dame in Paris hieher be-[392]ruffen worden, die sich allbereit des Todes versihet, da sie nicht bald des Herrn über-irrdische Gestalt zube-schauen, und sich damit zuerucken, das Glück haben solte: Derowegen hat sie mir befohlen, dem Herrn, als meinem

Landsmann, solches anzuzeigen, und ihn höher zubitten, als Venus ihren Adonidem, daß er diesen Abend sich bey ihr einfänden, und seine Schönheit genugsam von ihr betrachten lasse, welches er ihr verhoffentlich als einer vornehmen Damen nicht abschlagen wird. Ich antwortete, Madame, ich weiß nicht was ich gedenken, viel weniger hierauff sagen solle! Ich erkenne mich nicht darnach beschaffen zu seyn, daß eine Dame von so hoher Qualität nach meiner Wenigkeit verlangen sollte; Aber das kommt mir in Sinn, wan die Dame, so mich zusehen begehret, so vortrefflich und vornehm sey, als mir meine hochgeehrte Frau Landsmännin vorbracht, daß sie wol bey früher Tagzeit nach mir schicken dürffen, und mich nicht erst hieher an diesen einsamen Ort, bey so spätem Abend, hätte beruffen lassen; Warum hat sie nicht befohlen, ich solle stracks Wegs zu ihr kommen? Was habe ich in diesem Garten zuthun? Mein hochg. Frau Landsmännin vergebe mir, wan ich als ein verlassener Fremder in die Forcht gerathe, man wolle mich sonst hintergehen, sintemal man mir gesagt, ich sollte zu einem Herrn kommen, so sich schon im Werk anders befindet; sollte ich aber merken, daß man mir so verrätherisch mit bösen Tücken an Leib wolte kommen, würde ich vor meinem Tod meinen Degen noch zugebrauchen wissen! Sachte, sachte, mein hochgeehrter Herr Landsmann, er lasse diese unnötige Gedanken auß dem Sinn, (antwortete [393] sie mir) die Weibsbilder sind seltsam und vorsichtig in ihren Anschlägen, daß man sich nicht gleich anfangs so leicht darein schicken kan; Wan diejenige, die ihn über alles liebet, gern hätte, daß er Wissenschaft von ihrer Person haben sollte, so hätte sie ihn freulich nicht erst hieher, sondern den geraden Weg zu sich kommen lassen, dort ligt eine Klappe (wiese damit auff den Tisch) die muß der Herr ohn das auffsetzen, wan er von hierauff zu ihr geführt wird, weil sie auch so gar nicht will, daß er den Ort, geschweige bey wem er gesteckt, wissen sollte; Bitte und ermahne demnach den Herrn so hoch als ich immer kan, er erzeige sich gegen dieser Dame, sowol wie es ihre Hoheit, als ihre gegen ihm tragende unaußsprechliche Liebe meritiret. da er anders nicht ge-

wärtig seyn will zuerfahren, daß sie mächtig genug sey, seinen Hochmuth und Verachtung, auch in diesem Augenblick, zustraffen: Wird er sich aber der Gebühr nach gegen Ihr einstellen, so sey er versichert, daß ihm auch der geringste Tritt, den er ihrentwegen gethan, nicht unbelohnt verbleiben wird.

Es ward allgemach finster, und ich hatte allerhand Sorgen und forchtsame Gedanken, also daß ich da saß wie ein geschnitz Bild, konte mir auch wol einbilden, daß ich von diesem Ort so leicht nicht wieder entrinne könnte, ich willigte dan in alles, so man mir zumuthete, sagte derhalben zu der Alten: Nun dan, meine hochgeehrte Frau Landsmännin, wan ihm dan so ist, wie sie mir vorgebracht, so vertraue ich meine Person ihrer angeborenen Deutschen Redlichkeit, der Hoffnung, sie werde nicht zulassen, vielweniger selbst vermitteln, daß einem unschuldigen Deutschen eine Untreue widerfahre, Sie vollbringe, was ihr meinewegen befohlen ist, die Dame, von deren sie mir gesagt, wird verhoffentlich keine Basilisten-Augen haben, mir den Hals abzusehen; Ey behüte Gott, sagte sie, es wäre Schade, wan ein solcher Leib, mit welchem unsre ganze Nation prangen kan, jezt schon sterben solte, Er wird mehr Ergetzung finden, als er sich sein Tag niemals einbilden dörrfen. Wie sie meine Einwilligung hatte, ruffte sie Jean und Piere, diese traten alsobald, jeder in vollem plancken Küris, von der Scheitel biß auff die Fußsolen gewaffnet, mit einer Helleparten und Pistol in der Hand, hinter einer Tapezerey herfür, davon ich dergestalt erschrack, daß ich mich ganz entfarbte; die Alte nam solches wahr, und sagte lächlend: Man muß sich so nicht fürchten, wan man zum Frauenzimmer gehet, befahl darauff ihnen beyden, sie solten ihren Harnisch ablegen, die Latern nehmen, und nur mit ihren Pistolen mit gehen, demnach streiffte sie mir die Kappe, die von schwarzem Sammet war, übern Kopff, trug meinen Hut unterm Arm, und führete mich durch seltsame Wege an der Hand: Ich spürete wol, daß ich durch viel Thüren, und auch über einen gepflasterten Weg passirte, endlich mußte ich etwan nach einer halben Viertelstunde eine kleine steinerne Stege steigen, da thät

sich ein klein Thürlein auff, von dannen kam ich über einen besetzten Gang, und mußte eine Windelstege hinauff, folgendts etliche Staffeln wieder hinab, allda sich etwa sechs Schritte weiters eine Thür öffnete, als ich endlich durch solche kam, zog mir die Alte die Klappe wieder herunter, da befand ich mich in einem Saal, der da überauß zierlich auffgebuzet war, die Wände waren mit schönen Gemählben, das Trysur mit Silber-Geschirr, und das Bette so darin stund, mit Umhängen von goldenen Stücken gezieret; In der Mitten stund der Tisch prächtig gedeckt, und bey dem Feuer befand sich eine Bad-wanne, die wol hübsch war, aber meinem Bedüncken nach schändete sie den ganzen Saal; Die Alte sagte zu mir, nun willkommen Herr Landsmann, kan er noch sagen, daß man ihn mit Verrätherey hintergehe? er lege nur allen Unmuth ab, und erzeige sich wie neulich auff dem Theatro, da er seine Euridicen vom Plutone wieder erhielt, ich versichere ihn, er wird hier eine schönere antreffen, als er dort eine verloren.

Das V. Capitel.

Wie es ihm darin erging, und wie er wieder heraußkam.

Ich hörete schon an diesen Worten, daß ich mich nicht Inur an diesem Ort beschauen lassen, sondern noch gar was anders thun solte; Sagte derowegen zu meiner alten Landzmännin: Es wäre einem Durstigen wenig damit geholffen, wan er bey einem verbotenen Brunn sässe; Sie aber sagte, man sey in Frankreich nit so mißgünstig, daß man einem das Wasser verbiete, sonderlich wo dessen ein Ueberfluß sey; Ja, sagte ich, Madame, sie saget mir wol davon, wan ich nicht schon verheuratet wäre! Das sind Possen, (antwortete das gottlose Weib) man wird euch solches heunt Nacht nicht glauben, dan die verehelichte Cavalliers ziehen selten in Frankreich, und obgleich dem so wäre, kan ich doch nicht glauben, daß der Herr so alber sey, eher Durst zu sterben, als auß einem fremden Brunn zutrinken, sonderlich wan er [396] vielleicht lustiger ist, und besser Wasser hat, als sein eigener. Diß war unser Discurs, dieweil mir eine Adelige Jungfer, so dem Feuer

pflegte, Schuhe und Strümpffe außzog, die ich überall im Finstern besudelt hatte, wie dan Parisß ohn das eine sehr kothige Stat ist. Gleich hierauff kam Befehl, daß man mich noch vor dem Essen baden solte, dan bemeltes Jungfräulein ging ab und zu, und brachte das Badgezeug, so alles nach Bisem und wolriechender Säiffe roch, das Reinen Geräth war vom reinsten Cammertuch, und mit theuren Holländischen Spitzen besetzt; Ich wolte mich schämen, und vor der Alten nicht nackend sehen lassen, aber es half nichts, ich mußte dran, und mich von ihr außreiben lassen, das Jungfergen aber mußte eine Weile abtreten: Nach dem Bad ward mir ein zartes Hemd gegeben, und ein köstlicher Schlassbeltz von Behelblauem Daffet angelegt, samt einem paar seidener Strümpfe von gleicher Farbe, so war die Schlasshaube, samt den Pantoffeln mit Gold und Perlen gestickt, also daß ich nach dem Bad dort saß zuproken, wie der Herz-König. In dessen mir nun meine Alte das Haar trücknete und kämpelte, dan sie pflegte meiner, wie einem Fürsten oder kleinen Kind, trug mehrgemeltes Jungfräulein die Speisen auff, und nachdem der Tisch überstellet war, traten drey heroische junge Damen in den Saal, welche ihre Abasterweiße Brüste zwar zimlich weit entblöst trugen, vor den Augensichtern aber ganz vermasquirt; Sie dünckten mich alle drey vortrefflich schön zuseyn, aber doch war eine viel schöner als die andre; ich machte ihnen ganz stillschweigend einen tieffen Bückling, [397] und sie bedanckten sich gegen mir mit gleichen Ceremonien, welches natürlich sahe, als ob etliche Stumme beyeinander gewesen, so die Redende agiret hätten, sie sagten sich alle drey zugleich nider, daß ich also nicht errathen konte, welche die vornehmste unter ihnen gewesen, vielweniger welcher ich zudienen da war: Die erste Rede war, ob ich nicht Französisch konte? meine Landsmännin sagte Nein; Hierauff versetzte die andre: Sie solte mir sagen, ich wolte belieben nider zuzihen, als solches geschehen, befahl die dritte meiner Dolmetschin, sie solte sich auch setzen: Worauß ich abermal nicht abnehmen mögen, welche die vornehmste unter ihnen war. Ich saß neben der Alten gerad gegen diesen dreyen Damen über,

und ist demnach meine Schönheit ohnzweiffel neben einem so alten Gerippe, desto besser hervor geschienen. Sie blickten mich alle drey sehr anmühtig lieb- und huldreich an, und ich dörrfte schwören, daß sie viel hundert Seuffzen gehen ließen: Ihre Augen konte ich nit sehen funcklen wegen der Masquen, die sie vor sich hatten. Meine Alte fragte mich, (sonst konte niemand mit mir reden,) welche ich unter diesen dreyen vor die schönste hielte? Ich antwortete, daß ich keine Wahl darunter sehen konte; Hierüber fing sie an zulachen, daß man ihr alle vier Zähne sahe, die sie noch im Maul hatte, und fragte, warum das? Ich antwortete, weil ich sie nit recht sehen konte, doch soviel ich sehe, wären sie alle drey nit heßlich. Dieses, was die Alte gefraget, und ich geantwortet, wolten die Damen wissen; meine Alte verdolmetschte es, und log noch darzu, Ich hätte gesagt, einerjeden Mund wäre hundert tausend mal küßens werth! dan ich konte ihnen die Mäu-[398]ler unter den Masquen wol sehen, sonderlich deren, so gerad gegen mir über saß. Mit diesem Fuzschwanz machte die Alte, daß ich dieselbe vor die vornehmste hielt, und sie auch desto eiferiger betrachtete. Diß war all unser Discurs über Tisch, und ich stellet mich, als ob ich kein Frankösisch Wort verstünde. Weil es dan so still herging, machten wir desto eher Feyrabend: Darauff wünschten mir die Damen eine gute Nacht, und gingen ihres Wegs, denen ich das Geleite nicht weiter, als biß an die Thür geben dörrfte, so die Alte gleich nach ihnen zurigelte. Da ich das sahe, fragte ich, Wo ich dan schlaffen müste? Sie antwortete ich müste bey ihr in gegenwärtigem Bette vorliebnehmen; Ich sagte, das Bette wäre gut genug, wan nur auch eine von jenen dreyen darin lege! ja, sagte die Alte, es wird euch fürwar heunt keine von ihnen zutheil. Indem wir so plauderten, zog eine schöne Dame, die im Bette lag, den Umhang etwas zurück, und sagte zu der Alten, sie solte auffhören zuschwätzen, und schlaffen gehen! Darauff nam ich ihr das Liecht, und wolte sehen, wer im Bette lege? Sie aber leschte solches auß, und sagte: Herr, wan ihm sein Kopff lieb ist, so unterstehe er sich dessen nicht, was er im Sinn hat, Er lege sich, und sey ver-

sichert, da er mit Ernst sich bemühen wird, diese Dame wider ihren Willen zusehen, daß er nimmermehr lebendig von hinnen komt! Damit ging sie durch, und beschloß die Thür, die Jungfer aber, so dem Feuer gewartet, leschte das auch vollend auß, und ging hinter einer Tapezerey, durch eine verborgne Thür, auch hinweg. Hierauff sagte die Dame, so im Bette lag, Alle Mons. Beau Alman, gee schlaß mein Herz, [399] gom, rick ju mir! So viel hatte sie die Alte Teutsch gelernt; Ich begab mich zum Bette, zu sehen, wie dan dem Ding zuthun seyn mögte? und sobald ich hinzu kam, fiel sie mir um den Hals, bewillkommte mich mit vielem küssen, und bisse mir vor hitziger Begierde schier die unter Leffzen herab, ja sie fing an, meinen Schlafbelz auffzuknöpfeln, und das Hemde gleichsam zuzerreissen, zog mich also zu ihr, und stellte sich vor unsinniger Liebe also an, daß nicht außzusagen. Sie konte nichts anders Teutsch, als Rick ju mir mein Herz! das übrige gab sie sonst mit Geberden zuverstehen. Ich gedachte zwar heim an meine Liebste, aber was halff es, ich war leider ein Mensch, und fand eine solche wolproportionirte Creatur, und zwar von solcher Lieblichkeit, daß ich wol ein Bloch hätte seyn müssen, wan ich keusch hätte davon kommen sollen.

Dergestalt brachte ich acht Tag und soviel Nächte an diesem Ort zu, und ich glaube, daß die andern drey auch bey mir gelegen seyn, dan sie redeten nicht alle wie die erste, und stelleten sich auch nicht so nârrisch. Wiewol ich nun acht ganzer Tage bey diesen vier Damen war, so kan ich doch nicht sagen, daß mir zugelassen worden, eine einzige anders als durch eine Florhauben, oder es sey dan finster gewesen, im blossen Angesicht zubeschauen. Nach geendigter Zeit der acht Tage jagte man mich im Hof, mit verbundenen Augen, in eine zugemachte Gutsche, zu meiner Alten, die mir unterwegs die Augen wieder aufband, und führete mich in meines Herrn Hof, alsdan fuhr die Gutsche wieder schnell hinweg. Meine Verehrung war 200. Pistolet, und da ich die Alte fragte, ob [400] ich niemand kein Trinckgeld davon geben solte? sagte sie, bey Leib nicht, dan wan ihr solches thâtet, so würde es

die Dames verdriessen; ja sie würden gedenken, Ihr bildet euch ein, ihr wäret in einem Huren-Hauß gewesen, da man alles belohnen muß. Nachgehends bekam ich noch mehr dergleichen Kunden, welche es mir so grob machten, daß ich endlich auß Unvermögen der Marrenpoffen ganz überdrüssig ward.

Das VI. Capitel.

Simplicius machet sich heimlich hinweg, und wie ihm der Stein geschnitten wird, als er vermeynet, er habe mal de Nable.

Durch diese meine Handtierung brachte ich beudes an Geld und andern Sachen soviel Verehrungen zusammen, daß mir angst dabey ward, und verwunderte ich mich nicht mehr, daß sich die Weibsbilder ins Vordell begeben, und ein Handwerk auß dieser viehischen Unflätereien machen, weil es so trefflich wol einträget; Aber ich fing an, und ging in mich selber, nicht zwar auß Gottseeligkeit oder Trieb meines Gewissens, sondern auß Sorge, daß ich einmal auff so einer Kürbe erdappt, und nach Verdienst bezahlt werden mögte: Derhalben trachtete ich, wieder in Deutschland zukommen, und das um soviel destomehr, weil der Commandant zur V. mir geschrieben, daß er etliche Ebnische Kauffleute bey den Köpffen gekriegt, die er nit auß Händen lassen wolte, es seyn ihm dan meine Sachen zuvor eingehändiget: Item daß er mir das versprochene Fähnlein noch auffhalte, und meiner noch vor dem Frühling gewärtig seyn wolte, dan sonst, wo ich in der Zeit nit käme, müste [401] er die Stelle mit einem andern besetzen; So schickte mir mein Weib auch ein Briefflein dabey, das voll liebreicher Bezeugungen ihres großen Verlangens war: Hätte sie aber gewußt, wie ich so ehrbar gelebet, so solte sie mir wol einen andern Gruß hinein gesetzt haben.

Ich konte mir wol einbilden, daß ich mit Monsig. Canard Consens schwerlich hinweg käme, gedachte derhalben heimlich durchzugehen, sobald ich Gelegenheit haben konte, so mir zu meinem grossen Unglück auch anging; Dan als ich einmals etliche Officierer von der Weymariſchen Armee antraff, gab ich mich ihnen zuerkennen, daß ich

nemlich ein Fährich von des Obristen de S. A. Regiment, und in meinen eigenen Geschäften eine Zeitlang in Paris gewesen, nunmehr aber entschlossen sey, mich wieder zum Regiment zubegeben, mit Bitte, sie wolten mich in ihre Gesellschaft zu einem Reisgelehrten mitnehmen: Also eröffneten sie mir den Tag ihres Ausbruchs, und namen mich willig auff, ich kaufte mir einen Klepper, und mondirte mich auf die Reise so heimlich als ich konte, packte mein Geld zusammen (so ungefähr bey 500. Duplonen waren, die ich alle den gottlosen Weibsbildern abverdienet hatte) und machte mich ohn von Mons. Canard gegebne Erlaubniß mit ihnen fort; schrieb ihm aber zurück, und datirte das Schreiben zu Mastrich, damit er meynen solte, ich wäre auf Eöln gangen, darin nam ich meinen Abschied, mit Vermelden, daß mir unmöglich gewesen länger zu bleiben, weil ich seine Aromatische Würste nicht mehr hätte verdauen können.

Am zweyten Nachtläger von Paris auß ward [402] mir natürlich wie einem der den Rotlauff bekommt, und mein Kopff thät mir so grausam weh, daß mir unmöglich war aufzustehen. Es war in einem gar schlechten Dorff, darin ich keinen Medicum haben konte, und was das ärgste war, so hatte ich auch niemand der mir wartete, dan die Officierer räumten des morgens früh ihres Wegs fort, gegen dem Elsas zu, und ließen mich, als einen der sie nichts anginge, gleichsam todkrank da liegen, doch befahlen sie bey ihrem Abschied dem Wirth mich und mein Pferd, und hinterliessen bey dem Schulzen im Dorff, daß er mich als einen Kriegs-Officier, der dem König diene, beobachten solte.

Also lag ich ein paar Tage dort, daß ich nichts von mir selber wuste, sondern wie ein Hirnschelliger fabelte, man brachte den Pfaffen, derselbe konte aber nichts verständiges von mir vernemen. Und weil er sahe, daß er mir die Seele nicht arkhneyen konte, gedachte er auff Mittel, dem Leib nach Vermögen zuhülff zukommen, allermaßen er mir eine Ader öffnen, einen Schweißtrancf eingeben, und in ein warmes Bette legen lassen, zuschwichen: Das bekam mir sowol, daß ich mich in derselben Nacht

wieder besann wo ich war, und wie ich dahin kommen, und krank worden wäre. Am folgenden Morgen kam obgemelter Pfaff wieder zu mir, und fand mich ganz desperat, dieweil mir nicht allein all mein Geld entführt war, sondern auch nicht anders meynete, als hätte ich (s. v.) die liebe Frankosen, weil sie mir billicher als soviel Pistolen gebühreten, und ich auch über dem ganzen Leib so voller Flecken war, als ein Tüger, ich konte weder gehen, stehen, sitzen noch liegen, da war [403] keine Gedult bey mir, dan gleichwie ich nicht glauben konte, daß mir Gott das verlorne Geld bescheret hätte, also war ich jetzt so ungehalten, daß ich sagte, der Teuffel hätte mirs wieder weggeführt! Ja ich stellte mich nicht anders, als ob ich ganz hätte verzweifeln wollen, daß also der gute Pfarrer genug an mir zutrösten hatte, weil mich der Schuh an zweyen Orten so hefftig druckte; Mein Freund, (sagte er) stellet euch doch als ein vernünftiger Mensch, wan ihr euch ja nicht in euerm Creutz anlassen könnet wie ein frommer Christ, was machet ihr, wollet ihr zu euerm Geld auch das Leben, und was mehr ist, auch die Seeligkeit verlieren? Ich antwortete, nach dem Geld frage ich nichts, wan ich nur diese abscheuliche verfluchte Krankheit nicht am Hals hätte, oder wäre nur an Ort und Enden, da ich wieder curirt werden könnte! Ihr müßt euch gedulden, antwortete der Geistliche, wie müssen die arme kleine Kinder thun, deren in hiesigem Dorff über 50. daran krank liegen? Wie ich hörte, daß auch Kinder damit behaftet, war ich alsbald herzhaffter, dan ich konte ja leicht gedenken, daß selbige diese garstige Seuch nit kriegen würden; nam derowegen mein Felleisen zur Hand, und suchte, was es etwan noch vermögte, aber da war ohn das weiße Gezeug nichts schätzbares in, als eine Capsel mit einer Damen Conterfäit, rund herum mit Rubinen besetzt, so mir eine zu Paris verehret hatte, ich nam das Conterfäit herauß, und stellte das übrige dem Geistlichen zu, mit Bitte, solches in der nächsten Stat zuverjilbern, damit ich etwas zuverzehren haben mögte: Diß ging dahin, daß ich kaum den dritten Theil seines Werths davor kriegte, und [404] weil es nicht lang dauerte, mußte auch

mein Klepper fort, damit reichte ich karglich hinaus, biß die Burpeln anfangen zudörren, und mir wieder besser ward.

Das VII. Capitel.

Wie Simplicius Calender machet, und als ihm das Wasser ans Maul ging, schwimmen lernte.

Womit einer sündiget, damit pflegt einer auch gestrafft zu werden, diese Kinds=Blattern richteten mich dergestalt zu, daß ich hinsiro vor den Weibsbildern gute Ruhe hatte: ich kriegte Gruben im Gesicht, daß ich außsah wie eine Scheur=Denne, darin man Erbsen gedroschen, ja ich ward so heßlich, daß sich meine schöne krause Haar, in welchen sich so manch Weibsbild verstrickt, meiner schämten, und ihre Heimat verließen; Anstat deren bekam ich andere, die sich den Säuborsten vergleichen ließen, daß ich also nothwendig eine Barucque tragen mußte, und gleichwie auswendig an der Haut keine Zierde mehr übrig blieb, also ging meine liebliche Stimme auch dahin, dan ich den Hals voller Blattern gehabt, meine Augen, die man hiebevör niemal ohn Liebefeur finden können, einejede zuentzündet, sahen jetzt so roth und trieffend auß, wie eines 80. jährigen Weibes, das den Corneliu hat. Und über das alles so war ich in fremden Landen, kante weder Hund noch Menschen, der es treulich mit mir meynte, verstund die Sprache nicht, und hatte allbereit kein Geld mehr übrig.

Da fing ich erst an hinter sich zudencken, und die herrliche Gelegenheiten zubejammern, die mir hiebevör zu Beförderung meiner Wolfart angestanden, ich aber so liederlich hatte verstreichen lassen: Ich [405] sahe erst zurück, und merckte, daß mein extra ordinari Glück im Krieg, und mein gefundener Schatz, nichts anders als eine Ursache und Vorbereitung zu meinem Unglück gewesen, welches mich nimmermehr so weit hinunter hätte werffen können, da es mich nicht zuvor durch solche falsche Blicke angeschauet, und so hoch erhaben hätte, ja ich fand, daß dasjenige Gute, so mir begegnet, und ich vor gut gehalten, böß gewesen, und mich in das äußerste Verderben geleitet

hatte, da war kein Einsidel mehr, der es treulich mit mir gemeynet, kein Obrister Ramsay, der mich in meinem Elend auffgenommen, kein Pfarrer, der mir das Beste gerathen, und in Summa kein einziger Mensch, der mir etwas zugut gethan hätte, sondern da mein Geld hin war, hieß es, ich solte auch fort, und meine Gelegenheit anderswo suchen, und hätte ich wie der verlorne Sohn mit den Säuen vorlieb nehmen sollen. Damals gedachte ich erst an deßjenigen Pfarrherrn guten Rath, der da vermeynte, ich solte meine Mittel und Jugend zu den Studiis anwenden, aber es war viel zuspät mit der Scheer, dem Vogel die Flügel zubezeichnen, weil er schon entflohen! O schnelle und unglückselige Veränderung! vor 4. Wochen war ich ein Kerl, der die Fürsten zur Verwunderung bewegte, das Frauenzimmer entzuckte, und dem Volk als ein Meisterstück der Natur, ja wie ein Engel vorkam, jetzt aber so unwerth, daß mich die Hunde anpißten. Ich machte wol tausend und aber tausenderley Gedanken, was ich angreifen wolte, dan der Wirth stieß mich auß dem Hauß, da ich nichts mehr bezahlen konte, ich hätte mich gern unterhalten lassen, es wolte mich aber kein Werber vor einen Sol-[406]daten annehmen, weil ich als ein gründiger Guckuck außsah, arbeiten konte ich nit, dan ich war noch zumatt, und über das noch keiner Arbeit gewohnt. Nichts tröstete mich mehr, als daß es gegen den Sommer ging, und ich mich zur Noth hinter einer Hecken behelffen konte, weil mich niemand mehr im Hauß wolte leiden. Ich hatte mein statlich Kleid noch, das ich mir auf die Reise machen lassen, samt einem Felleisen voll kostbar Leinengezeug, das mir aber niemand abkauffen wolte, weil jeder sorgte, ich mögte ihm auch eine Krankheit damit an Hals hengen. Solches nam ich auff den Buckel, den Degen in die Hand, und den Weg unter die Flüße, der mich in ein klein Stätlein trug, so gleichwol eine eigne Apothecke vermogte, in dieselbe ging ich, und ließ mir eine Salbe zurichten, die mir die Urschlechtenmähler im Gesicht vertreiben solten, und weil ich kein Geld hatte, gab ich dem Apotheker-Gesellen ein schön zart Hemd davor, der nicht so ekel war, wie andere Narren,

so keine Kleider von mir haben wolten. Ich gedachte, wan du nur der schandlichen Flecken loß wirst, so wird sich schon auch wieder mit deinem Glend bessern; und weil mich der Apotheker tröstete, man würde mir über acht Tage, ohn die tieffe Narben, so mir die Purpeln in die Haut gefressen, wenig mehr ansehen, war ich schon beherzter. Es war eben Markt daselbst, und auff demselben befand sich ein Zahnbrecher, der trefflich Geld lösete, da er doch liederlich Ding den Leuten dafür anhing: Narr, sagte ich zu mir selber, was machstu, daß du nicht auch so einen Kram auffrichtest? bistu solang bey Mons. Canard gewesen, und hast nicht [407] so viel gelernt, einen einfältigen Bauer zubetrügen, und dein Maulfutter davon zugewinnen, so mußt du wol ein elender Tropff seyn.

Das VIII. Capitel.

Wie er ein Landfahrender Storger und Leubetrüger worden.

Ich mogte damals fressen wie ein Dreischer, dan mein Magen war nicht zu ersättigen, wiewol ich nichts mehr im Borrath hatte, als noch einen einzigen goldenen Ring mit einem Diamant, der etwa 20. Cronen werth war, den versilberte ich um zwölffe, und demnach ich mir leicht einbilden konte, daß diß bald auß seyn würde, da ich nichts darzu gewinne, resolvirte ich mich, ein Arzt zuwerden. Ich kaufte mir die Materialia zu dem Theriaca Diatessaron, und richtete ihn zu, um denselben in kleinen Stäten und Flecken zuverkauffen; vor die Bauern aber, nam ich ein Theil Wachholder Latwerge, vermischte solche mit Eichenlaub, Wendenblättern und dergleichen herben ingredientien; alsdan machte ich auch auß Kräutern, Wurzeln, Butter, und etlichen Oiltäten eine grüne Salbe zu allerhand Wunden, damit man auch wol ein gedruckt Pferd hätte heilen können, item auß Galmey, Kieselsteinen, Krebsaugen, Schmirgel und Trippel ein Pulver, weiße Zähne damit zumachen; ferner ein blau Wasser auß Lauge, Kupffer, Sal armoniacum und Camphor, vor den Scharbock, Mundsaule, Zahn- und Augenwehe, bekam auch ein hauffen plecherne und hölzerne Büchlein, Papier

und Gläslein, meine Wahre darein zuschmieren, und damit es auch ein Ansehen haben mögte, ließ ich mir einen Französi. Zettel concipiren und drucken, [408] darin man sehen konte, worzu ein und anders gut war. In dreyen Tagen war ich mit meiner Arbeit fertig, und hatte kaum drey Cronen in die Apothecke und vor Geschirr angewendet, da ich diß Stättlein verließ. Also packte ich auff, und nam mir vor, von einem Dorff zum andern biß in das Eliaß hinein zuwandern, und meine Wahre unterwegs an Mann zubringen, folgendts zu Straßburg, als in einer neutralen Stat, mich mit Gelegenheit auff den Rhein zusehen, mit Rauffleuten wieder nach Eöln zubegeben und von dort auß meinem Weg zu meinem Weib zunehmen; Das Vorhaben war gut, aber der Anschlag fehlete weit!

Da ich das erstemal mit meiner Quacksalberey vor eine Kirche kam, und fail hatte, war die Losung gar schlecht, weil ich viel zublöd war, mir auch sowol die Sprache als Storgerische Auffschneiderey nicht von statten gehen wolte; sahe demnach gleich, daß ichs anderst angreifen müste, wan ich Geld einnehmen wolte. Ich ging mit meinem Kram in das Wirthshauß, und vernam über Tisch vom Wirth, daß den Nachmittag allerhand Leute unter der Linden vor seinem Hauß zusammen kommen würden, da dörfste ich dan wol so etwas verkauffen, wan ich gute Wahre hätte, allein es gebe der Betrüger soviel im Land, daß die Leute gewaltig mit dem Geld zurück hielten, wan sie keine gewisse Probe vor Augen sehen, daß der Theriac außbündig gut wäre. Als ich dergestalt vernam, wo es mangle, bekam ich ein halbes Trinctgläslein voll guten Straßburger Brantwein, und fing eine Art Krotten, die man Keling oder Mähmlein nennet, so im Frühling und Sommer in den unsaubern Pfützen sitzen und singen, sind goldgelb oder fast rothgelb, und [409] unten am Bauch schwarzgeschecigt, gar unlustig anzusehen: Ein solches sagte ich in ein Schoppen-Glas mit Wasser, und stelletz neben meine Wahre auff einen Tisch unter der Linden. Wie sich nun die Leute anfangen zuversamlen, und um mich herumstunden, vermeyneten etliche, ich würde mit der Klufft, so ich von der Wirthin auß ihrer Küchen

entlehnt, die Zähne außbrechen, ich aber fing an: Ihr Herren und gueti Freund, (dan ich konte noch gar wenig Französiſch reden) bin ich kein brech dir die Zahn auß, allein hab ich gut Waſſer vor die Aug, es mag all die Fluß auß die rode Aug; Ja, antwortet einer, man ſihets an euren Augen wol die ſehen ja auß, wie zween Irriwiſche; Ich ſagte, Das iſt waar, wan ich aber der Waſſer vor mich nicht hab, ſo wär ich wol gar blind werd, ich verkauff ſonſt der Waſſer nit, der Theriac und der Pulver vor die weiſſe Zahn, und das Wundſalb will ich verkauff, und der Waſſer noch darzu ichend, Ich bin kein Schreyer oder beſcheiß dir die Leut, hab ich mein Theriac feil, wan ich ſie habe probirt, und ſie dir nit gefalt, ſo darffſtu ſie mir nit kaufſab. Indem ließ ich einen von dem Umſtand eins von meinen Theriac-Büchlein außwehlen, auß demſelben thät ich etwan einer Erbſe groß in meinen Brantewein, den die Leute vor Waſſer anſahen, zertrieb ihn darin, und kriegte hierauff mit der Klufft das Möhmlein auß dem Glas mit Waſſer, und ſagte: Seht ihr gueti Freund, wan diß giftig Wurm kan mein Theriac trinck, und ſterbenit, ſo iſt der Ding nit nuß, dan kaufſ ihr mir nit ab. Hiemit ſteckte ich die [410] arme Krotte, welche im Waſſer geboren und erzogen, und kein ander Element oder Liquorem leiden konte, in meinen Brantewein, und hielt es mit einem Papier zu, daß es nicht herauß ſpringen konte, da fing es dergeltalt an darin zuwüten und zuzahlen, ja viel ärger zuthun, als ob ichs auß glihende Kohlen geworffen hätte, weil ihm der Brantewein viel zuſtarck war, und nachdem es ſo eine kleine Weil getrieben, verreckte es, und ſtrecte alle viere von ſich. Die Bauren ſperreten Maul und Beutel auß, da ſie dieſe ſo gewiſſe Probe mit ihren Augen angeſehen hatten; da war in ihrem Sinn kein beſſerer Theriac in der Welt, als der meinige, und hatte ich genug zuthun, den Plunder in die Zettel zuwickeln, und Geld davor einzunehmen, es waren etliche unter ihnen, die kaufſtens wol 3. 4. 5. und ſechßſach, damit ſie auß den Nothfall mit ſo köſtlicher Giſſtlatwerge

versehen wären, ja sie kauften auch vor ihre Freunde und Verwandte, die an andern Orten wohnten, daß ich also mit der Narrweise da doch kein Markttag war, denselben Abend zehen Cronen löste, und doch noch mehr als die Helffte meiner Wahre behielt. Ich machte mich noch dieselbe Nacht in ein ander Dorff, weil ich besorgte, es mögte etwan auch ein Baur so curios seyn, und eine Krotte in ein Wasser setzen, meinen Theriac zuprobiren, und wan es dan mißlinge, mir der Buckel geraumt werden. Damit ich aber gleichwol auch die Vortrefflichkeit meiner Gifftpatwerge auff eine andere Manier erweisen könte, machte ich mir auß Meel, Saffran und Gallus, einen gelben Arsenicum, und auß Meel und Bictril einen Mercurium Sublimatum, und wan ich die Probe thun wolte, hatte ich zwey [411] gleiche Gläser mit frischem Wasser auff dem Tisch, davon das eine zimlich stark mit Aqua fort oder Spiritus Vietril vermischt war, in dasselbe zerrührte ich einwenig von meinem Theriac, und schabte alsdan von meinen beyden Gifften soviel als genug war, hinein, davon ward das eine Wasser, so keinen Theriac, und also auch kein Aqua fort hatte, so schwarz wie eine Dinte, das ander aber blieb wegen deß Scheidwassers wie es war; Ha, sagten dan die Leut, sehet, das ist fürwar ein köstlicher Theriac, so um ein gering Gelt! Wan ich dan beyde untereinander goß, so ward wieder alles klar; davon zogen dan die gute Bauren ihre Beutel, und kauften mir ab, welches nicht allein meinem hungerigen Magen wol zupafß kam, sondern ich machte mich auch wieder beritten, prosperirte noch darzu viel Geld auff meiner Reise, und kam glücklich an die Teutsche Grenze. Darum ihr liebe Bauren, glaubet den fremden Marktschreyern so leicht nicht, ihr werdet sonst von ihnen betrogen, als welche nicht eure Gesundheit, sondern euer Geld suchen.

Das IX. Capitel.

Wie dem Doctor die Musquete zuschläget, unter dem Hauptmann Schmalhanjen.

DA ich durch Lothringen passirte, ging mir meine Wahre auß, und weil ich die Guarnijonen scheuete, hatte ich keine Gelegenheit andere zuzurichten, verhalten

mußte ich wol was anders anfangen, biß ich wieder Theriac machen könnte. Ich kauffte mir 2. Maas Brantewein, färbte ihn mit Saffran, füllte ihn in halb-löthige Gläslein, und verkauffte solchen den Leuten vor ein köstlich Gölldenwasser, das gut [412] vors Fieber sey, brachte also diesen Brantewein auff 30. Gulden. Demnach mirs auch an kleinen Gläslein zerrinnen wolte, ich aber von einer Glashütte hörte, die in dem Fleckensteinischen Gebiet lege, begab ich mich darauf zu, mich wieder zumondiren, und indem ich so Abwege suchte, ward ich ungefährl von einer Partey auß Philipsburg, die sich auf dem Schloß Wagelnburg auffhielt, gefangen; kam also um all dasjenige, was ich den Leuten auff der Räise durch meine Betrügererey abgezwaect hatte, und weil der Baur, so mir den Weg zuweisen mit ging, zu den Kerln gesagt, ich wäre ein Doctor, ward ich wider deß Teuffels Danc vor einen Doctor nach Philipsburg geführet.

Daselbst ward ich examiniret, und schenete mich gar nicht zusagen wer ich wäre, so man mir aber nicht glauben, sondern mehr auß mir machen wolte, als ich hätte seyn können, dan ich solte und müste ein Doctor seyn; ich mußte schwören, daß ich unter die Käiserliche Dragoner in Soest gehörig, und erzehlte ferner bey Eydespflicht alles so mir von selbiger Zeit an biß hieher begegnet, und was ich jeto zuthun vorhabens: Aber es hieß, der Käiser brauche so wol in Philipsburg als in Soest Soldaten, man würde mir bey ihnen Auffenthalt geben, biß ich gleichwol mit guter Gelegenheit zu meinem Regiment kommen könnte; wan mir aber dieser Vorschlag nicht schmäcte, so mögte ich im Stochauß vorlieb nehmen, und mich, biß ich wieder loß käme, als einen Doctor tractiren lassen, vor welchen sie mich dan auch gefangen bekommen hätten.

Also kam ich vom Pferd auf den Esel, und mußte ein Müßbauetirer werden wider meinen Willen; das [413] kam mich blutsaur an, weil der Schmalhans dort herrschte, und das Commißbrot daselbst schrecklich klein war; ich sage nicht vergeblich schrecklich klein, dan ich erschrack alle Morgen, wan ichs empfing, weil ich wuste, daß ich mich denselben ganzen Tag damit behelffen mußte, da ichs doch

ohn einzige Mühe auff einmal auffreiben konte. Und die Wahrheit zubekennen, so ist es wol eine elende Creatur um einen Mußquetierer, der solcher gestalt sein Leben in einer Guarnison zubringen, und sich allein mit dem lieben trocken Brot, und noch darzu kaum halb satt, behelffen muß; dan da ist keiner anders, als ein Gefangener, der mit Wasser und Brot der Trübsal sein armseelig Leben verzögert, ja ein Gefangener hat es noch besser, dan er darff weder wachen, Kunden gehen, noch Schildwacht stehen, sondern bleibet in seiner Ruhe ligen, und hat sowol Hoffnung, als ein so elender Guarnisoner, mit der Zeit einmal auß solcher Gefängnis zukommen. Zwar waren auch etliche, die ihr Außkommen um ein kleines besser hatten, und auff unterschiedliche Gattungen, doch keine einzige Manier die mir beliebte, und solcher gestalt mein Maulfutter zuerobern, anständig seyn wolte: Dan etliche namen (und solten es auch verloffene Huren gewesen seyn) in solchem Elend keiner andern Ursache halber Weiber, als daß sie durch solche entweder mit Arbeiten, als nähen, wäschen, spinnen, oder mit krämpeln und schachern, oder wol gar mit stelen ernährt werden sollen; da war eine Fährichin unter den Weibern, die hatte ihre Gage wie ein Gefreyter; eine andre war Hebamme, und brachte dardurch sich selbst und ihrem Mann manchen guten [414] Schmauß zuwege; eine andre konte stärcken und wäschen, diese wuschen den ledigen Officierern und Soldaten, Hemde, Strümpffe, Schlaffhosen, und ich weiß nicht was als mehr, davon sie ihre sondere Namen kriegten; andere verkaufften Toback, und versahen der Kerl ihre Pfeiffen, die dessen Mangel hatten; andere handelten mit Brantewein, und waren im Ruff, daß sie ihn mit Wasser, so sich von ihnen selbst distillirt, verfälschten, davon es doch seine Probe nicht verlohr; eine andre war eine Näherin, und konte allerhand Stich und Mödel machen, damit sie Geld erwarb; eine andre wußte sich blößlich auß dem Feld zuernähren, im Winter grub sie Schnecken, im Frühling grasete sie Salat, im Sommer nam sie Vogelnester auß, und im Herbst wußte sie ionst tausenderley Schnabelwaide zukriegten: etliche trugen Holz zuverkauffen, wie die Esel; und andere handelten auch mit

etwas anders. Solcher gestalt nun meine Nahrung zu haben, war nicht vor mich, dan ich hatte schon ein Weib. Etliche Kerl ernährten sich mit spielen, weil sie es besser als Spizbuben konten, und ihren einfältigen Kameraden das ihrige mit falschen Würffeln und Karten abzuzwacken wußten, solche Profession aber war mir ein Eckel. Andere arbeiteten auff der Schanze, und sonsten wie die Bestien, aber hierzu war ich zu faul; etliche konten und trieben etwan ein Handwerk, ich Tropff aber hatte keins gelernet, zwar wan man einen Musicanten vonnöthen gehabt hätte, so wäre ich wol bestanden, aber dasselbe Hungerland behalff sich nur mit Trommeln und Pfeiffen, etliche schillerten vor andere, und kamen Tag und Nacht niema von der Wacht, Ich [415] aber wolte lieber hungern, als meinen Leib so abmergeln; etliche brachten sich mit Partey gehen durch, mir aber ward nicht einmal vor das Thor zugehen vertraut; etliche konten besser mausen als Katzen, ich aber haßte solche Handtierung wie die Pest. In Summa, wo ich mich nur hinkehrte, da konte ich nichts ergreifen, das meinen Magen hätte stillen mögen. Und was mich am allermeisten verdroß, war dieses, daß ich mich noch darzu mußte foppen lassen, wan die Bursch sagten, soltest du ein Doctor seyn, und kanst anders keine Kunst, als Hunger leiden? Endlich zwang mich die Noth, daß ich etliche schöne Karpffen auß dem Graben zu mir auff den Wall gauckelte, sobald es aber der Obrister inward, mußte ich den Esel davor reiten, und war mir meine Kunst ferner zuüben bey hengen verboten. Zulezt war anderer Unglück mein Glück, dan nachdem ich etliche Gelbsüchtige und ein paar Febricitanten curirte, die einen besondern Glauben an mir gehabt haben müssen, ward mir erlaubt, vor die Bestung zugehen, meinem Vorwand nach, Wurkeln und Kräuter zu meinen Artnehen zusamen, da richtete ich hingegen den Hasen mit Stricken, und hatte das Glück, daß ich die erste Nacht zween bekam, dieselbe brachte ich dem Obristen, und erhielt dadurch nicht allein einen Thaler zur Verehrung, sondern auch Erlaubniß, daß ich hinauß dürffte gehen, den Hasen nachzustellen, wan ich die Wacht nicht hätte. Weil dan nun das Land zimlich erödet, und

niemand war, der diese Thiere auffing, zumal sie sich trefflich gemehret hatten, als kam das Wasser wieder auff meine Mühle, massen es das Ansehen hatte, als ob es mit [416] Hasen schneiete, oder ich in meine Stricke bannen könnte. Da die Officierer sahen, daß man mir trauen dürfte, ward ich auch mit andern hinauß auff Partey gelassen, da fing ich nun mein Soestisch Leben wieder an, außser daß ich keine Parteyen führen und commandiren dürfte, wie hiebevorn in Westphalen, dan es war vonnöten, zuvor Wege und Stege zuwissen, und den Rheinstrom zukennen.

Das X. Capitel.

Simplicius überstehet ein unlustiges Bad im Rhein.

Ich ein paar Stücklein will ich erzehlen, eh ich sage, wie ich wieder von der Mußquete erlöset worden; eins von grosser Leib- und Lebensgefahr, darauß ich durch Gottes Gnade entronnen, das ander von der Seelengefahr, darin ich hartnäckiger Weise stecken blieb, dan ich will meine Untugenden so wenig verhelen, als meine Tugenden, damit nicht allein meine Histori zimlich ganz sey, sondern der ungewanderte Leser auch erfahre, was vor seltsame Kaucken es in der Welt gibet.

Wie zu Ende deß vorigen Capitels gemeldet, so dorffte ich auch mit andern auff Partey, so in Guarnisonen nit jedem liederlichen Kunden, sondern rechtschaffenen Soldaten gegönnet wird: Also gingen nun unser 19. einsmals miteinander durch die Unter-Marggraffschafft hinauß, oberhalb Straßburg einem Baslerischen Schiff aufzupassen, worbey heimlich etliche Weymarische Officierer und Güter seyn solten. Wir kriegten oberhalb Ottenheim einen Fischer-Nachen, uns damit überzusetzen, und in ein Werder zulegen, so gar vortelhafftig lag, die ankommende Schiffe ans Land zuzwingen, massen zehen [417] von uns durch den Fischer glücklich übergeführt wurden. Als aber einer auß uns, der sonst wol fahren konte, darunter ich mich befand, auch holete, schlug der Nachen unversehens um, daß wir also urplötzlich miteinander im Rhein lagen. Ich sahe mich nit viel nach den andern um, sondern

gedachte auff mich selbst. Obzwar nun ich mich auß allen Kräfften spreitzte, und alle Vörtel der guten Schwimmer brauchte, so spielte dannoch der Strom mit mir wie mit einem Ball, indem er mich bald über bald unter sich in Grund warff, ich hielt mich so ritterlich, daß ich oft über sich kam, Athem zuschöpfen: wäre es aber um etwas kälter gewesen, so hätte ich mich nimmermehr so lang enthalten, und mit dem Leben entrinnen können: Ich versuchte oft ans Ufer zugelangen, so mir aber die Würbel nicht zuließen, als die mich von einer Seite zur andern warffen, und obzwar ich in Kürze unter Goldscheur kam, so ward mir doch die Zeit so lang, daß ich schier an meinem Leben verzweiffelte. Demnach ich aber die Gegend bey dem Dorff Goldscheur passirt hatte, und mich bereits drein ergeben, ich würde meinen Weg durch die Straßburger Rheinbrücke entweder tod oder lebendig nehmen müssen, ward ich eines grossen Baums gewahr, dessen Aeste unweit vor mir auß dem Wasser herfür reichten, der Strom ging streng, und recta darauf zu, derhalben wante ich alle übrige Kräfte an, den Baum zuerlangen, welches mir dan trefflich glückte, also daß ich beydes durchs Wasser und meine Mühe auf den grössten Ast, den ich anfänglich vor einen Baum angesehen, zu sitzen kam, derselbe ward aber von den Strudeln und Wellen dergestalt tribulirt, daß er ohn Unterlaß auff [418] und nieder knappen mußte, und derhalben mein Magen also erschütteret, daß ich Lung und Leber hätte außspeyen mögen. Ich konte mich kümmerlich darauff halten, weil mir ganz seltsam vor den Augen ward, ich hätte mich gern wieder ins Wasser gelassen, befand aber wol, daß ich nit Manns genug wäre, nur den hundertten Theil solcher Arbeit aufzustehen, dergleichen ich schon überstritten hatte, mußte derowegen verbleiben, und auff eine ungewisse Erlösung hoffen, die mir Gott ungefähr schicken müste, da ich anderst mit dem Leben davon kommen sollte. Aber mein Gewissen gab mir hierzu einen schlechten Trost, indem es mir vorhielt, daß ich solche gnadenreiche Hülffe nun ein par Jahre her so liederlich verscherzt; jedoch hoffte ich ein bessers, und fing so andächtig an zubeten, als ob ich in einem Closter wäre erzogen worden,

ich sagte mir vor, ins künftige frömmner zuleben, und thät unterschiedliche Gelübde: Ich widersagte dem Soldaten-Leben, und verschwur das Partey gehen auff ewig, schmiß auch meine Patrondäsch sammt dem Ranzen von mir, und ließ mich nicht anderst an, als ob ich wieder ein Einsidel werden, meine Sünden büßen, und der Barmherzigkeit Gottes vor meine hoffende Erlösung hiß in mein Ende danken wolte: Und indem ich dergestalt auff dem Ust bey 2. oder 3. Stunden lang zwischen Furcht und Hoffnung zugebracht, kam dasjenige Schiff den Rhein herunter, dem ich hätte auffpassen helffen sollen. Ich erhob meine Stimme erbärmlich, und schrie um Gottes und des Jüngsten Gerichts willen um Hülffe, und nachdem sie unweit von mir vorüber fahren mußten, und dahero meine Gefahr und elenden Stand desto eigentlicher sahen, ward jeder im Schiff zur Barmherzigkeit bewegt, massen sie gleich ans Land fuhren, sich zuunterreden, wie mir mögte zuhelffen seyn.

Weil dan wegen der vielen Würbel, die es rund um mich herum gab, und von den Wurzeln und Nesten des Baums verursacht wurden, ohn Lebens-Gefahr weder zu mir zu schwimmen, noch mit grossen und kleinen Schiffen zu mir zufahren war, als erforderte meine Hülffe lange Bedenckzeit: wie aber mir unterdessen zumuth gewesen, ist leicht zuerachten: Zulezt schickten sie zween Kerl mit einem Nachen oberhalb meiner in den Fluß, die mir ein Sail zufließen ließen, und das eine Ende davon bey sich behielten, das ander Ende aber brachte ich mit grosser Mühe zuwege, und band es um meinen Leib so gut ich konte, daß ich also an demselben, wie ein Fisch an einer Angelschnur, in den Nachen gezogen, und auff das Schiff gebracht ward.

Da ich nun dergestalt dem Tod entronnen, hätte ich billich am Ufer auff die Knye fallen, und der göttlichen Güte vor meine Erlösung danken, auch sonst mein Leben zubessern, einen Anfang machen sollen, wie ich dan solches in meinen höchsten Nöthen gelobt und versprochen. Ja hinter sich hinauß! Dan da man mich fragte, wer ich sen? und wie ich in diese Gefahr gerathen wäre? fing ich

an, diesen Burschen vorzulügen, daß der Himmel hätte erschwarzen mögen; dan ich dachte, wan du ihnen sagst, daß du sie hast plündern helfen wollen, so schmeissen sie dich alsbald wieder in Rhein, gab mich also vor einen vertriebenen Organisten auß, und sagte, nachdem ich auff Straßburg gewolt, um über Rhein irgends einen Schul- [420] oder andern Dienst zuzuchen, hätte mich eine Partey erdappt, außgezogen, und in den Rhein geworffen, welcher mich auf gegenwärtigen Baum geführet. Und nachdem ich diese meine Lügen wol füttern konte, zumalen auch mit Schwüren bekräftigte, ward mir geglaubt, und mit Speiß und Trandc alles Gutes erwiesen, mich wieder zuerquicken, wie ich es dan trefflich vonnöten hatte.

Beym Zoll zu Straßburg stiegen die meiste ans Land, und ich mit ihnen, da ich mich dan gegen dieselbe hoch bedankte, und unter andern eines jungen Kauffherrn gewahr ward, dessen Angesicht, Gang und Geberden mir zuerkennen gaben, daß ich ihn zuvor mehr gesehen, konte mich aber nicht besinnen, wo? Bernam aber an der Sprache, daß es eben derjenige Cornet war, so mich hiebevör gefangen bekommen, ich wuste aber nicht zuersinnen, wie er auß einem so wackern jungen Soldaten zu einem Kauffmann worden, vornemlich weil er ein geborner Cavallier war; Die Begierde zuwissen, ob mich meine Augen und Ohren betrogen oder nicht, trieben mich dahin, daß ich zu ihm ging, und sagte: Monsieur Schönstein, ist ers, oder ist ers nicht? Er aber antwortete, ich bin keiner von Schönstein, sondern ein Kauffmann; da sagte ich, so bin ich auch kein Jäger von Soest nicht, sondern ein Organist, oder vielmehr ein Landläuffiger Bettler! O Bruder, sagte hingegen jener, was Teuffels machstu, wo ziehest du herum? Ich sagte, Bruder, wan du vom Himmel versehen bist, mir das Leben erhalten zuhelffen, wie nun zum zweyten mal geschehen ist, so erfodert ohn Zweifel mein fatum, daß ich alsdan nicht weit von dir sey. Hierauff [421] namen wir einander in die Arme, als zwey getreue Freunde, die hiebevör beyderseits versprochen, einander biß in Tod zulieben. Ich muste bey ihm einkehren, und alles erzehlen, wie mirs ergangen, sint

ich von L. nach Cöln verreist, meinen Schatz abzuholen, verschwieg ihm auch nicht, was gestalt ich mit einer Partey ihrem Schiff hätte auffpassen wollen, und wie es uns darüber erging; Aber wie ich zu Paris gehaußt, davon schwieg ich stockstill, dan ich sorgte, er mögte es zu L. außbringen, und mir deswegen bey meinem Weib einen bösen Rauch machen. Hingegen vertraute er mir, daß er von der Hessischen Generalität zu Herzog Bernhard, dem Fürsten von Weymar, geschickt worden, wegen allerhand Sachen von grosser Importanz, das Kriegswesen betreffend, Relation zuthun, und künfftiger Campagne und Anschlag halber zuconferiren, welches er nunmehr verrichtet, und in Gestalt eines Kauffmanns, wie ich dan vor Augen sehe, auff der Zurückrais begriffen sey. Venebens erzehlte er mir auch, daß meine Liebste bey seiner Abraife grossen Leibes, und neben ihren Eltern und Verwandten noch in gutem Wolstand gewesen; Item daß mir der Obrister das Fähnlein noch auffhalte, und vezirte mich darneben, weil mich die Urschlechte so verderbt hätten, daß mich weder mein Weib noch das andre Frauenzimmer zu L. vor den Jäger mehr annemen werde, &c. Demnach redten wir miteinander ab, daß ich bey ihm verbleiben, und mit solcher Gelegenheit wieder nach L. kehren sollte, so eine erwünschte Sache vor mich war. Und weil ich nichts als Lumpen an mir hatte, streckte er mir etwas an Geld vor, damit ich mich wie ein Gaden=Diener mondirte.

[422] Man saget aber, wan ein Ding nit seyn soll, so geschiehet es nicht, das erfuhr ich auch, dan da wir den Rhein hinunter fuhren, und das Schiff zu Rheinhausen visitirt ward, erkantten mich die Philipsburger, welche mich wieder anpacten, und nach Philipsburg führeten, allda ich wieder wie zuvor einen Mußquetierer abgeben muste, welches meinen guten Cornet ja so sehr verdroß, als mich selbst, weil wir uns wiederum scheiden musten, so dorffte er sich auch meiner nicht hoch annehmen, dan er hatte mit ihm selbst zuthun, sich durchzubringen.

Das XI. Capitel.

Warum die Geistliche keine Hasen essen sollen, die mit Stricken gefangen worden.

Also hat nun der günstige Leser vernommen, in was vor einer Lebensgefahr ich gesteckt; Betreffend aber die Gefahr meiner Seelen, ist zuwissen, daß ich unter meiner Musquete ein recht wilder Mensch war, der sich um Gott und sein Wort nichts bekümmerte, keine Bosheit war mir zuviel, da waren alle Gnaden und Wohlthaten, die ich von Gott jemals empfangen, allerdings vergessen, so bat ich auch weder um das Zeitliche noch Ewige, sondern lebete auff den alten Kaiser hinein wie ein Viehe. Niemand hätte mir glauben können, daß ich bey einem so frommen Einsidel wäre erzogen worden; selten kam ich in die Kirche, und gar nicht zur Beichte, und gleichwie mir meiner Seelen Heil nichts anlag, als betrubte ich meinen Nebenmenschen destomehr: Wo ich nur jemand berücken konte, unterließ ichs nicht, ja ich wolte noch Ruhm davon haben; so daß ichier keiner ungeschimpft von mir kam, davon kriegte ich oft dichte [423] Stöße, und noch öfter den Eiel zureuten, ja man bedrohete mich mit Galgen und Wippe, aber es half alles nichts, ich trieb meine gottlose Weise fort, daß es das Ansehen hatte, als ob ich desperat spiele, und mit Fleiß der HölLEN zurenne. Und obgleich ich keine Ubelthat beging, dadurch ich das Leben verwürckt hätte, so war ich jedoch so ruchlos, daß man (auffer den Zauberern und Sodomiten) kaum einen wüßtern Menschen antreffen mögen.

Diß nam unser Regiments = Caplan an mir in acht, und weil er ein rechter frommer Seelen = Eiferer war, schickte er auff die Desterliche Zeit nach mir, zuvernemen, warum ich mich nicht bey der Beichte und Communion eingestellet hätte? Ich tractirte ihn aber nach seinen vielen treuherzigen Erinnerungen, wie hiebevor den Pfarrer zu L. Also daß der gute Herr nichts mit mir aufrichten konte. Und indem es schien, als ob Christus und Tauff an mir verloren wäre, sagte er zum Beschluß: Ach du elender Mensch! ich habe vermeynt, du irrest auß Unwissenheit, aber nun mercke ich, daß du auß lauter Bos-

heit, und gleichsam vorseßlicher Weis zusündigen fortfährest, Ach wer vermeynstu wol, der ein Mitleiden mit deiner armen Seele und ihrer Verdammus haben werde? Meines theils protestire ich vor Gott und der Welt, daß ich an deiner Verdammus keine Schuld habe, weil ich gethan, und noch ferner gern unverdrossen thun wolte, was zu Beförderung deiner Seeligkeit vonnöthen wäre. Es wird mir aber besorglich künfftig mehrers zuthun nicht obligen, dan daß ich deinen Leib, wan ihn deine arme Seele in solchem verdamten Stand verläßt, an kein geweyht Ort zu andern frommen abge-[424]storbenen Christen begraben, sondern auf den Schind=Wasen bey die Cadavera des verreckten Viehs hinschleppen lasse, oder an denjenigen Ort, da man andere Gotts=vergeßene und Verzweiffelte hin thut!

Diese ernstliche Bedrohung fruchtete eben so wenig, als die vorige Ermahnungen, und zwar nur der Ursache halber, weil ich mich vorm Beichten schämte; O ich grosser Narr! Ich erzehlte oft meine Bubenstücke bey ganzen Gesellschaften, und log noch darzu, aber jetzt, da ich mich bekehren, und einem einzigen Menschen, anstat Gottes, meine Sünde demütig bekennen solte, Vergebung zu empfangen, war ich ein verstockter Stummer! Ich sage recht, verstockt, blieb auch verstockt, dan ich antwortete: Ich diene dem Kaiser vor einen Soldaten, wan ich nun auch sterbe als ein Soldat, so wirds kein Wunder seyn, da ich gleich andern Soldaten (die nicht allezeit auff das Geweyhte begraben werden können, sondern irgends auff dem Felde, in Gräben, oder in der Wölff= und Raben=Madgen vorlieb nehmen müssen) mich auch außserhalb des Kirchhofs behelffen werde.

Also schied ich vom Geistlichen, der mit seinem heiligen Seelen=Enfer anders nichts um mich verdienet, als daß ich ihm einmals einen Hasen abschlug, den er inständig von mir begehrte, mit Vorwand, weil er sich selbst an einem Strick erhangen und uns Leben gebracht, daß sich dannhero nicht gebühre, daß er als ein Verzweiffelter, in ein geweyhtes Erdreich solte begraben werden.

Das XII. Capitel.

Simplicius wird unverhofft von der Mußquete erlöset.

Alſo folgte bey mir keine Besserung, sondern ich [425] ward jelänger jeärger, der Obriste ſagte einſmals zu mir, Er wolte mich, da ich kein gut thun wolte, mit einem Schelmen hinweg ſchicken; Weil ich aber wol wuſte, daß es ihm nicht Ernst war, ſagte ich, diß könne leicht geſchehen, wan er mir nur den Steckenknecht mit gebe; Alſo ließ er mich wieder paſſiren, weil er ſich wol einbilden konte, daß ichs vor keine Straffe, ſondern vor eine Wolthat halten würde, wan er mich lauſſen lieſſe. Muſte demnach wider meines Herzens Willen ein Mußquetier bleiben, und Hunger leiden, biß in den Sommer hinein. Zemehr ſich aber der Graf von Gög mit ſeiner Armee näherte, je mehrers näherte ſich auch meine Erlöſung: Dan als ſelbiger zu Bruſal das Haupt-Quartier hatte, ward mein Herzbruder, dem ich im Läger vor Magdeburg mit meinem Geld getreulich geholffen, von der Generalität mit etlichen Verrichtungen in die Beſtung geſchickt, da man Ihm die höchſte Ehre anthät. Ich ſtund eben vor deß Obristen Quartier Schildwacht, und obzwar er einen ſchwarzen Sammeten Rock antrug, ſo erkante ich ihn jedoch gleich im erſten Anblick, hatte aber nicht das Herz, ihn ſo gleich anzusprechen, dan ich muſte ſorgen, er würde der Welt Lauſſ nach ſich meiner ſchämen, oder mich ſonſt nicht kennen wollen, weil er den Kleidern nach in einem hohen Stand, ich aber nur ein lauſiger Mußquetier wäre. Nachdem ich aber abgelöſt ward, erkundigte ich bey deſſen Dienern ſeinen Stand und Namen, damit ich verſichert ſey, daß ich vielleicht keinen andern vor ihn anſpräche, und hatte dennoch das Herz nicht, ihn anzureden, ſondern ſchrieb dieſes Brieflein, und ließ es ihm am Morgen durch ſeinen Kammerdiener einhändigen: [426]

Monsieur, &c. Wan meinem Hochg. Herrn beliebte, denjenigen, den er hiebevordurch ſeine Dapfferkeit, in der Schlacht bey Wittſtock auß Eifen und Banden errettet, auch anjezo durch ſein vortrefflich Anſehen auß dem allerarmſeeligſten Stand von der Welt zuerlöſen, wohinein

er, als ein Ball deß unbeständigen Glücks, gerathen; So würde Ihm solches nicht allein nicht schwer fallen, sondern Er würde Ihm auch vor einen ewigen Diener obligirn, seinen ohn das getreu verbundenen, anjeko aber allerelendesten und verlassenen

S. Simplicissimum.

Sobald er solches gelesen, ließ er mich zu ihm hinein kommen, sagte: Landsmann, wo ist der Kerl, der euch diß Schreiben gegeben hat? Ich antwortete, Herr, er ligt in hiesiger Bestung gefangen; Wol, sagte er, so gehet zu ihm, und saget, ich wolle ihm davon helffen, und solte er schon den Strick an Hals kriegen. Ich sagte: Herr, es wird solcher Mühe nicht bedörffen, ich bin der arme Simplicius selbstn, der jetzt komt, demselben sowol vor die Erlösung bey Wittstock zudanken, als Ihn zubitte, mich wieder von der Nußquet zuerledigen, so ich wider meinen Willen zutragen gezwungen würde. Er ließ mich nicht völlig außreden, sondern bezeugte mit umfahen, wie geneigt er sey, mir zuhelffen; In Summa, Er thät alles was ein getreuer Freund gegen dem andern thun solle, und eh er mich fragte, wie ich in die Bestung, und in solche Dienstbarkeit gerathen? schickte er seinen Diener zum Juden, Pferd und Kleider vor mich zukauffen; indessen erzehlte ich ihm, wie mirs ergangen sint sein Vater vor Magdeburg gestorben, [427] und als er vernam, daß ich der Jäger von Soest (von dem er so manch rühmlieh Soldatenstück gehöret) gewesen, beklagte er, daß er solches nit eher gewußt hätte, dan er mir damals gar wol zu einer Compagni hätte verhelffen können.

Als nun der Jud mit einer ganzen Tagelöhner = Last von allerhand Soldaten = Kleidern daher kam, laß er mir das beste herauß, ließ michs anziehen, und nam mich mit ihm zum Obristen, zu dem sagte er: Herr, ich habe in seiner Guarnijon gegenwärtigen Kerl angetroffen, dem ich so hoch verobligirt bin, daß ich ihn in so nidrigem Stand, wanschon seine Qualitäten keinen bessern meritirten, nicht lassen kan; Bitte derowegen den Herrn Obristen, er wolle mir den Gefallen erweisen, und ihn entweder besser acco-

modiren, oder zulassen, daß ich ihn mit mir neme, um ihm bey der Armee fort zuhelffen, worzu vielleicht der Herr Obrister hier die Gelegenheit nicht hat. Der Obrister vercreuzigte sich vor Verwunderung, daß er mich einmal loben hörte, und sagte: Mein hochgeehrter Herr vergebe mir, wan ich glaube, ihm beliebe nur zu probiren, ob ich ihm auch so willig zudienen sey, als er dessen wol werth ist, und wofern er so gesinnet, so begehre er etwas anders, das in meiner Gewalt stehet, so wird er meine Willfährigkeit im Werk erfahren: Was aber diesen Kerl anbelanget, ist solcher nicht eigentlich mir, sondern seinem Vorgeben nach, unter ein Regiment Dragoner gehörig, darneben ein solch schlimmer Gast, der meinem Provosen, sint er hier ist, mehr Arbeit geben, als sonst eine ganze Compagni, so daß ich von ihm glauben muß, er könne in keinem Wasser ersaufen. Endete damit seine Rede lächelnde, und wünschte mir Glück ins Feld. [428]

Diß war meinem Herzbruder noch nicht genug, sondern er bat den Obristen auch, Er wolle sich nicht zuwider seyn lassen, mich mit an seine Tafel zunemen, so er auch erhielt; Er thâts aber zu dem Ende, daß er dem Obristen in meiner Gegenwart erzehle, was er in Westphalen nur discursent von dem Grafen von der Wahl und dem Commandanten in Soest von mir gehöret hätte: Welches alles er nun dergestalt herauß striche, daß alle Zuhörer mich vor einen guten Soldaten halten musten; dabey hielt ich mich so bescheiden, daß der Obrister und seine Leute, die mich zuvor gefant, nicht anders glauben konten, als ich wäre mit andern Kleidern, auch ein ganz anderer Mensch worden. Und demnach der Obrister auch wissen wolte, woher mir der Name Doctor zukommen wäre? erzehlte ich ihm meine ganze Reise von Paris auß biß nach Philipsburg, und wieviel Bauern ich betrogen, mein Maulfutter zugewinnen, darüber sie zimlich lachten. Endlich gestund ich unverholen, daß ich willens gewesen, Jhu Obristen mit allerhand Bosheiten dergestalt zuperturbirn und abzumatten, daß er mich endlich auß der Guarnison hätte schaffen müssen, dafern er anders wegen der vielen Klagen in Ruhe vor mir leben wollen.

Darauff erzehlte der Obrister viel Bubenstücklein, die ich begangen, so lang ich in der Guarnison gewesen, wie ich nemlich Erbsen gesotten, oben mit Schmalz übergossen, und solche vor eitel Schmalz verkaufft; Item, ganze Säck voll Sand für Salz, indem ich die Säcke unten mit Sand, und oben mit Salz gefüllet, so dan, wie ich einem hier, dem andern dort einen Beern angebunden, und die Leute mit Pasquil-[429]len veriret. Also daß man die ganze Mahlzeit nur von mir zureden hatte; hätte ich aber keinen so ansehenlichen Freund gehabt, so wären alle meine Thaten straffwürdig gewesen. Darbey nam ich ein Exempel, wie es bey Hof hergehen müsse, wan ein böser Bub des Fürsten Gunst hat.

Nach geendigtem Imbiß hatte der Jud kein Pferd, so meinem Herzbruder vor mich gefallen wolte, weil er aber in solcher Estimation war, daß der Obrister seine Gunst schwerlich entberen konte, als verehrete er ihm eins mit Sattel und Zeug auß seinem Stall, auff welches sich Herr Simplicius satzte, und mit seinem Herzbruder Freudenvoll zur Bestung hinauß ritte, theils seiner Cameraden rieffen ihm nach, Glück zu Bruder, Glück zu! theils aber auß Meid: Je grösser Glück, je grösser Glück.

Das XIII. Capitel.

Handelt von dem Orden der Merode-Brüder.

Hinterwegs redete Herzbruder mit mir ab, daß ich mich vor seinen Better außgeben solte, damit ich desto mehr geehret würde, hingegen wolte er mir noch ein Pferd samt einem Knecht verschaffen, und mich zum Neun-Eckischen Regiment thun, bey dem ich mich als ein Freyreuter auffhalten könte, biß eine Officier-Stelle bey der Armee ledig würde, zu deren er mir helffen könte.

Also ward ich in Enl wieder ein Kerl, der einem braven Soldaten gleich sahe, ich thät aber denselben Sommer wenig Thaten, als daß ich am Schwarzwald hin und wieder etliche Kühe stehlen halff, und mir das Brißgäu und Elsaß zimlich bekant machte. Im übrigen hatte ich abermal wenig Stern, dan [430] nachdem mir mein Knecht samt dem Pferd bey Kenzingen von den Weymarischen

gefangen ward, mußte ich das ander desto härter strapezirn, und endlich gar hinreuten, daß ich mich also in den Orden der Merode=Brüder begeben mußte. Mein Herzbruder hätte mich zwar gern wieder mondiret, weil ich aber sobald mit den ersten zweyen Pferden fertig worden, hielt er zurück, und gedachte mich zappeln zulassen, biß ich mich besser vorzusehen lernete; so begehrte ich solches auch nicht, dan ich fand an meinen Mit=Consorten eine so angenehme Gesellschaft, daß ich mir biß an die Winter=Quartier keinen bessern Handel wünschte.

Ich muß nur einwenig erzehlen, was die Merode=Brüder vor Leute sind, weilen sich ohn Zweifel etliche finden, sonderlich die Kriegs=Unerfahrene, so nichts davon wissen: So habe ich bißher noch keinen Scribenten angetroffen, der etwas von ihren Gebräuchen, Gewonheiten, Rechten, und Privilegien, seinen Schrifften einverleibt hätte, unangesehen es wol werth ist, daß nicht allein die jekige Feldherrn, sondern auch der Vaursmann wisse, was es vor eine Zunft sey. Betreffend nun erstlich ihren Namen, will ich nicht hoffen, daß es demjenigen dapffern Cavallier, unter dem sie solchen bekommen, ein Schimpff sey, sonst wolte ichs nicht einemjeden so öffentlich auff die Nase binden: Ich habe eine Art Schuhe gesehen, die hatten anstat der Löcher krumme Nähte, damit sie desto besser durch den Roth stampffen solten; solte nun einer deswegen den Mansfelder selbst vor einen Pechfarcker schelten, den wolte ich vor einen Phantasten halten. Eben so muß man diesen Namen auch verstehen, der nicht abgehen wird, so lang die Teutsche [431] kriegen, es hat aber eine solche Beschaffenheit damit: Als dieser Cavallier einsmals ein neugeworben Regiment zur Armee brachte, waren die Kerl so schwacher baußälliger Natur, wie die Französische Britanier, daß sie also das Marchiren und ander Ungemach, das ein Soldat im Feld außstehen muß, nicht erleiden konten, derowegen dan ihre Brigade zeitlich so schwach ward, daß sie kaum die Fähnlein mehr bedecken konte, und wo man einen oder mehr Krancke und Lahme auff dem Marckt, in Häusern und hinter den Bäumen und Hecken antruff, und fragte, wes Regiments?

so war gemeiniglich die Antwort, von Merode! Davon entsprang, daß man endlich alle diejenige, sie wären gleich krank oder gesund, verwundet oder nit, wan sie nur auffserhalb der Zug=Ordnung daher zottelten, oder sonst nicht bey ihren Regimentern ihr Quartier im Feld namen, Merode=Brüder nante, welche Bursch man zuvor Säufenger und Immenschneider geheissen hatte, dan sie sind wie die Brumser in den Immenfässern, welche, wan sie ihren Stachel verloren haben, nicht mehr arbeiten noch Honig machen, sondern nur fressen können; Wan ein Reuter sein Pferd, und ein Musquetier seine Gesundheit verleurt, oder ihm Weib und Kind erkrankt und zurück bleiben will, so ist's schon anderthhalb paar Merode=Brüder, ein Gesindlein, so sich mit nichts besser als mit den Züginern vergleicht, weil es nicht allein nach seinem Belieben vor, nach, neben und mitten unter der Armee herumstreicht, sondern auch demselben beydes an Sitten und Gewonheit ähnlich ist, da sihet man sie Hauffenweis beyeinander (wie die Feld=Hüter im Winter) hinter den Hecken, im [432] Schatten, oder nach ihrer Gelegenheit an der Sonne, oder irgends um ein Feuer herum ligen, Taback zusauffen und zu faullenzen, wan unterdessen anderwärts ein rechtschaffener Soldat bey'm Fähnlein Hitze, Durst, Hunger, Frost, und allerhand Elend überstehet. Dort gehet eine Schaar neben dem March her auff die Mauseren, wan indessen manch armer Soldat vor Mattigkeit unter seinen Waffen versinken mögte. Sie spoliren vor, neben und hinter der Armee alles was sie antreffen, und was sie nicht genieffen können, verderben sie, also daß die Regimenten, wan sie in die Quartier oder ins Läger kommen, oft nicht einen guten Trund Wasser finden, und wan sie alles Ernstes angehalten werden, bey der Bagage zubleiben, so wird man oft beynah dieselbe stärker finden, als die Armee selbst ist; Wan sie aber Gesellenweiß marchiren, quartiren, campiren und hausiren, so haben sie keinen Wachtmeister, der sie commandirt, keinen Feldwaibel oder Schergianten, der ihnen das Wams außklopfft, keinen Corporal, der sie wachen heist, keinen Tambour, der sie deß Zapffenstreichs, der Schaar- und Tagwacht erinnert,

und in Summa niemand, der sie anstat deß Adjutanten in Battaglia stellet, oder anstat deß Fourirs einlogiret, sondern leben vielmehr wie die Frey-Herren. Wan aber etwas an Commiß der Soldatesca zukommt, so sind sie die erste, die ihr Theil holen, obgleich sie es nicht verdienet. Hingegen sind die Rumormeister und General Gewaltiger ihr allergröste Pest, als welche ihnen zuzeiten, wan sie es zubunt machen, eiserne Silbergeschirr an Hände und Füße legen, oder sie wol gar mit einem hänffinen Stragen zieren, und an ihre allerbeste Hälse anhängen lassen. [433]

Sie wachen nicht, sie schantzen nicht, sie stürmen nicht, und kommen auch in keine Schlacht-ordnung, und sie ernähren sich doch! Was aber der Feld-Herr, der Landmann, und die Armada selbst, bey deren sich viel solches Gefindes befindet, vor Schaden davon haben, ist nicht zu beschreiben. Der heilloseste Reuter-Jung, der nichts thut als fouragiren, ist dem Feld-Herrn näher, als 1000. Merode-Brüder, die ein Handwerk drauß machen, und ohn Noth auff der Bernhaut ligen, sie werden vom Gegentheil hinweg gefangen, und von den Baurn an theils Orten auff die Finger geklopfft, dadurch wird die Armee gemindert, und der Feind gestärckt, und wangleich ein so liederlicher Schlingel (ich meyne nicht die arme Krancke, sondern die unberittene Reuter, die unachtsamer weise ihre Pferde verderben lassen, und sich auff Merode begeben, damit sie ihre Haut schonen können) durch den Sommer davon kommt, so hat man nichts anders von ihm, als daß man ihn auff den Winter mit großem Kosten wieder mondiren muß, damit er künfftigen Feldzug wieder etwas zuverlieren habe, man solte sie zusammen kuppeln wie die Windhunde, und sie in den Guarnisonen kriegen lernen, oder gar auff die Galleern schmieden, wan sie nicht auch zu Fuß im Feld das ihrige thun wolten, biß sie gleichwol wieder Pferde kriegten. Ich geschweige hier, wie manches Dorff durch sie so wol unachtsamer als vorseßlicher weise verbrennt wird, wie manchen Kerl sie von ihrer eigenen Armee absetzen, plündern, heimlich bestehlen, und wol gar nider machen, auch wie mancher Spion sich unter ihnen auffhalten kan, wan er nemlich nur ein Regi-

ment und Com=[434]pagni auß der Armada zunennen weiß. Ein solcher ehrbarer Bruder nun war ich damals auch, und verbliebs biß den Tag vor der Wittenwehrrer Schlacht, zu welcher Zeit das Haupt-Quartier in Schuttern war, dan als ich damals mit meinen Cameraden in das Geroltsbeckische ging, Küche oder Döfen zustehlen, wie unsre Gewonheit war, ward ich von den Weymarischen gefangen, die uns viel besser zu tractiren wußten, dan sie luden uns Nußqueten auff, und stießen uns hin und wieder unter die Regimenter, ich zwar kam unter das Hattsteiniische.

Das XIV. Capitel.

Ein gefährlicher Zweykampff um Leib und Leben, in welchem doch jeder dem Tod entrinnet.

Ich konte damals greiffen, daß ich nur zum Unglück geboren, dan ungefähr 4. Wochen zuvor, eh das gedachte Treffen geschah, hörte ich etliche Götzische gemeine Officier von ihrem Krieg discurren, da sagte einer: Ungeschlagen gehets diesen Sommer nicht ab! Schlagen wir dan den Feind, so müssen wir den künfftigen Winter Freyburg und die Waldstätte einnehmen; kriegen wir aber Stöße, so kriegen wir auch Winter-Quartier. Auff diese Prophezey machte ich meinen richtigen Schluß, und sagte bey mir selbst: Nun freue dich Simplici, du wirst künfftigen Fröling guten See- und Neckwein trincken, und genießten, was die Weymarische verdienen werden. Aber ich betrog mich weit, dan weil ich nunmehr Weymarisch war, so war ich auch prädestinirt, Breyßach belägern zuhelffen, massen solche Belägerung gleich nach mehrbemelter Wittenweyer Schlacht völlig ins Werck gesetzt ward, da ich dan wie [435] andere Nußquetier Tag und Nacht wachen und schauken mußte, und nichts davon hatte, als daß ich lernet, wie man mit den Approchen einer Bestung zusehen muß, darauff ich vor Magdeburg wenig Achtung geben. Im übrigen aber war es lausig bey mir bestellt, weil je zwo oder drey auffeinander sassen, der Beutel war laer, Wein, Bier und Fleisch eine Rarität, Apffel und hart schinlich Brot (jedoch kümmerlich genug) mein bestes Wildpret.

Solches war mir saur zuertragen, Ursache, wan ich

zurück an die Egyptische Fleischtöpfe, das ist, an die Westphälischen Schincken und Knackwürste zu L. gedachte. Ich gedachte niemals mehr an mein Weib, als wan ich in meinem Zelt lag, und vor Frost halb erstarrt war, da sagte ich dan oft zu mir selber; Huy Simplici, meynest du auch wol, es geschehe dir unrecht, wan dir einer wieder Wett spielte, was du zu Pariß begangen? Und mit solchen Gedanken quälte ich mich wie ein ander eifersichtiger Hanrey, da ich doch meinem Weib nichts als Ehre und Tugend zutrauen konte; Zulezt ward ich so ungedultig, daß ich meinem Capitain eröffnete, wie meine Sachen bestellet wären, schrieb auch auff der Post nach L. und erhielt vom Obristen de S. A. und meinem Schwehr-Water, daß sie durch ihre Schreiben bey dem Fürsten von Wehmar zuwege brachten, daß mich mein Capitain mit einem Paß mußte lauffen lassen.

Ungefähr eine Woche oder vier vor Wehlnachten, marchirte ich mit einem guten Feuer-rohr vom Läger ab, das Brißgäu hinunter, der Meynung, selbige Wehlnacht-Messe zu Straßburg 20. Thaler, von meinem Schwehr übermacht, zuempfehen, und mich [436] mit Rauffleuten den Rhein hinunter zubegeben, da es doch unterwegs viel Kaiserliche Guarnisonen hatte: Als ich aber bey Endingen vorbeÿ passirt, und zu einem einigen Hauß kam, geschah ein Schuß nach mir, so daß mir die Kugel den Rand am Hut verlegt, und gleich darauff sprang ein starcker vierschrotiger Kerl auß dem Hauß auff mich loß, der schreye, ich solte das Gewehr ablegen; Ich antwortete, bey Gott Landsmann dir zu gefallen nicht, und zog den Hanen über, Er aber wischte mit einem Ding von Leder, das mehr einem Henders-Schwert als Degen gleichete, und eilete damit auff mich zu: Wie ich nun seinen Ernst spürete, schlug ich an, und traff ihn dergestalt an die Stirn, daß er herum durmelte, und endlich zu boden fiel; dieses mir zunutz zumachen, rang ich ihm geschwind sein Schwert auß der Faust, und wolts ihm in Leib stossen; da es aber nicht durch gehen wolte, sprang er wieder unversehens auff die Füße, erwischte mich beym Haar, und ich ihn auch, sein Schwert aber hatte ich schon weg geworffen,

darauß fingen wir ein solch ernstlich Spiel miteinander an, so eines jeden verbitterte Stärck genugsam zuerkennen gab, und kont doch keiner deß andern Meister werden, bald lag ich, bald er oben, und im Huy kamen wir wieder auff die Füße, so aber nicht lang dauerte, weil je einer deß andern Tod suchte; das Blut, so mir häufig zu Nas und Mund herauß lieff, speyte ich meinem Feind ins Gesicht, weil ers so hitzig beehrte, das war mir gut, dan es hinderte ihn am sehen. Also zogen wir einander bey anderthalb Stund im Schnee herum, davon wurden wir so matt, daß allem Ansehen nach deß einen Unkräftten deß andern Müdig-[437]keit, allein mit den Fäusten nicht völlig überwinden, noch einer den andern auß eigenen Kräftten und ohne Waffen vollends zum Tod hätte bringen mögen.

Die Ring-Kunst, darin ich mich zu L. oft übte, kam mir damals wol zustatten, sonst hätte ich ohn Zweifel eingebüßt, dan mein Feind war viel stärker als ich, und über das Eisenfest. Als wir einander fast tödlich abgemattet, sagte er endlich: Bruder, höre auff, ich ergebe mich dir zu eigen! Ich sagte, du soltest mich anfänglich haben passiren lassen; Was hast du mehr, antwortete jener, wangleich ich sterbe; Und was hättest du gehabt, sagte ich, wan du mich hättest nider geschossen, sintemal ich keinen Heller Geld bey mir habe! Darauß bat er um Verzeihung, und ich ließ mich erweichen, und ihn aufstehen, nachdem er mir zuvor theur geschworen, daß er nicht allein Friede halten, sondern auch mein treuer Freund und Diener seyn wolte. Ich hätte ihm aber weder geglaubt noch getraut, wan mir seine verübte leichtfertige Handlungen bekant gewesen wären.

Da wir nun beyde auffwaren, gaben wir einander die Hände, daß alles was geschehen, vergessen seyn solte, und verwunderte sich einer über den andern, daß er seinen Meister gefunden, dan jener meynete, ich sey auch mit einer solchen Schelmenhaut, wie er, überzogen gewesen; ich ließ ihn auch dabey bleiben, damit, wan er sein Gewehr bekäme, sich nicht noch einmal an mich reiben dörfte. Er hatte von meinem Schuß eine grosse Beule an der Stirn, und ich hatte mich sehr verblutet, doch klagte keiner mehr

als den Hals, welcher so zugerichtet, daß keiner den Kopff aufrecht tragen konnte.

[438] Weil es dan gegen Abend war, und mir mein Gegenheil erzehlete, daß ich biß an die König weder Hund noch Kaze, vielweniger einen Menschen antreffen würde, er aber hingegen unweit von der Strasse in einem abgelegenen Häußlein ein gut Stück Fleisch und einen Trunk zum besten hätte. Also ließ ich mich überreden, und ging mit ihm, da er dan unterwegs oft mit Seuffzen bezeugte, wie leid ihm sey, daß er mich beleidigt habe.

Das XV. Capitel.

Wie Olivier seine Busch-Klöpperische Ubelthaten noch wol quentschuldigen vermeynte.

En resoluter Soldat, der sich darein ergeben, sein Leben zuwagen, und gering zuachten, ist wol ein dummes Vieh! Man hätte tausend Kerl gefunden, darunter kein einziger das Herz gehabt hätte, mit einem solchen, der ihn erst als ein Mörder angegriffen, an ein unbekant Ort zu Gast zugehen: Ich fragte ihn auff dem Weg, weiß Volcks er sey? da sagte er, er hätte vor dißmal keinen Herrn, sondern kriege vor sich selbst, und fragte zugleich, weiß Volcks dan ich sey? Ich sagte, daß ich Weymariß gewesen, nunmehr aber meinen Abschied hätte, und gesinnet wäre, mich nach Hauß zubegeben; Darauff fragte er, wie ich hiesse? und da ich antwortete, Simplicius, fehrete er sich um (dan ich ließ ihn voran gehen, weil ich ihm nit traute) und sahe mir steiff ins Gesicht: Heistu nicht auch Simplificissimus? Ja, antwortete ich, der ist ein Schelm der seinen Namen verläugnet: Wie heist aber du? Ach Bruder, antwortete er, so bin ich Olivier, den du wol vor Magdeburg wirst gekant haben; Warff damit sein Rohr von sich, und fiel auff die [439] Knye nider, mich um Verzeihung zubitten, daß er mich so übel gemeynt hätte, sagend, er könnte sich wol einbilden, daß er keinen bessern Freund in der Welt bekomme, als er an mir einen haben würde, weil ich nach des Alten Herzbruders Prophecey seinen Tod so dapffer rächen sollte: Ich hingegen wolte mich über eine so seltsame Zusammen-

kunfft verwundern, Er aber sagte, das ist nichts neues, Berg und Thal komt nicht zusammen, das ist mir aber seltsam, daß wir beyde uns so verändert haben, sintemal ich auß einem Secretario ein Waldfischer, du aber auß einem Narrn zu einem so dapffern Soldaten worden! Sey versichert Bruder, wan unserer zehntausend wären, daß wir morgenden Tags Breytsach entsetzen, und endlich zu Herrn der ganzen Welt machen wolten.

In solchem Discurs passirten wir, da es eben Nacht worden, in ein klein abgelegenes Tagelöhner-häußlein; und obzwar mir solche Pralerey nit gefiel, so gab ich ihm doch recht, vornemlich weil mir sein schelmisch falsch Gemüth bekant war, und obzwar ich ihm im geringsten nichts Gutes zutrauete, so ging ich doch mit ihm in besagtes Häußlein, in welchem ein Baur eben die Stube einhißte, zu dem sagte er: Hast du etwas gekocht? Nein, sagte der Baur, ich habe ja den gebratenen Kalbschlegel noch, den ich heute von Waldkirch brachte; Nun dan, antwortete Olivier, so gehe und lang her was du hast, und bringe zugleich das Fäßlein Wein mit.

Als der Baur fort war, sagte ich zu Olivier: Bruder, (ich nante ihn so, damit ich desto sicherer vor ihm wäre) du hast einen willigen Wirth! Das dank (sagte er) dem Schelmen der Teuffel, ich ernähre ihn [440] ja mit Weib und Kindern, und er machet noch darzu vor sich selbst gute Beuten, ich lasse ihm alle Kleider, die ich erobere, solche zu seinem Nutzen anzuwenden: Ich fragte, wo er dan sein Weib und Kinder hätte? da sagte Olivier, daß er sie nach Freyburg geflehnet, die er alle Wochen zweymal besuchte, und ihm von dortauß sowol die Victualia als Kraut und Loth zubringe. Ferner berichtete er mich, daß er diese Freybeuterey schon lang getrieben, und ihm besser zuschlage, als wan er einem Herrn diene, er gedächte auch nit aufzuhören, biß er seinen Beutel rechtichaffen gespickt hätte. Ich sagte, Bruder, du lebest in einem gefährlichen Stand, und wan du über solcher Rauberey ergriffen würdest, wie meynstu wol, daß man mit dir umging? Ha, sagte er, ich höre wol, daß du noch der alte Simplicius bist; ich weiß wol, daß derjenige so kegeeln will,

auch aufsetzen muß, du mußt aber das wissen, daß die Herrn von Nürnberg keinen hengen lassen, sie haben ihn dan: Ich antwortete, gesetzt aber Bruder, du werdest nicht erdappt, das doch sehr mißlich stehet, dan der Krug gehet so lang zum Brunnen, biß er einmal zerbricht, so ist dannoch ein solch Leben, wie du führst, das aller-schändlichste von der Welt, daß ich also nicht glaube, daß du darin zusterben begehrest; Was, (sagte er) das schändlichste? Mein dapfferer Simplici, ich versichere dich, daß die Rauberey das aller-Udelichste Exercitium ist, das man dieser Zeit auff der Welt haben kan! Sage mir, wie viel Königreiche und Fürstenthümer sind nicht mit Gewalt er-raubt und zuwege gebracht worden? Oder wo wird einem König oder Fürsten auff dem ganzen Erdboden vor übel aufgenommen, wan er seiner [441] Länder Intraden geneußt, die doch gemeinlich durch ihrer Vorfahren verübte Gewalt zuwegen gebracht worden? Was könnte doch Udelicher genennet werden, als eben das Handwerk, dessen ich mich jetzt bediene? Ich mercke dir an, daß du mir gern vorhalten woltest, das ihrer viel wegen Mordens, Raubens, und Stelens jeyn gerädert, gehängt und geköpfft worden? das weiß ich zuvor wol, dan das befehlen die Gesetze, du wirfst aber keine andere als arme und geringe Diebe haben hängen sehen, welches auch billich ist, weil sie sich dieser vortrefflichen Übung haben unterfangen dörfen, die doch niemanden als herzhafften Gemütern gebührt und vor-behalten ist: Wo hast du jemals eine vornehme Standes-Person durch die Justitiam straffen sehen, um daß sie ihr Land zuviel reichwert habe? Ja was noch mehr ist, wird doch kein Wucherer gestrafft, der diese herrliche Kunst heimlich treibet, und zwar unter dem Deckmantel der Christlichen Liebe, warum wolte dan ich straffbar jeyn, der ich solche öffentlich, auff gut Alt-Teutsch, ohn einzige Bemäntelung und Gleißnerey übe? Mein lieber Simplici, du hast den Machiavellum noch nicht gelesen; Ich bin eines recht auffrichtigen Gemüts, und treibe diese Manier zu-leben, frey öffentlich ohn alle Scheu; Ich sechte, und wage mein Leben darüber, wie die Alte Helden, weiß auch, daß diejenige Handtierungen, dabey der so sie treibt, in

Gefahr stehen muß, zugelassen sind; weil ich dan mein Leben in Gefahr setze, so folgt unwidersprechlich, daß mirs billich und erlaubt sey, diese Kunst zuüben.

Hierauff antwortete ich, gesetzt, Rauben und Stelen sey dir erlaubt oder nicht, so weiß ich gleichwol, [442] daß es wider das Gesetz der Natur ist, das da nicht will, daß einer einem andern thun solle, das er nicht will, daß es ihm geschehe; So ist solche Unbilligkeit auch wider die Weltliche Gesetz, welche befehlen, daß die Dieb gehängt, die Räuber geköpft, und die Mörder geradbrecht werden sollen; Und letztlich, so ist es auch wider Gott, so das fürnehmste ist, weil er keine Sünde ungestraft läßt. Es ist, wie ich vor gesagt, (antwort Olivier) du bist noch Simplicius, der den Machiavellum noch nicht studiret hat, könnte ich aber auff solche Art eine Monarchie auffrichten, so wolte ich sehen, wer mir alsdan viel darwider predigte. Wir hätten noch mehr miteinander disputirt, weil aber der Baur mit dem Essen und Trinken kam, lassen wir zusammen, und stillten unsere Mägen, dessen ich dan trefflich hoch vonnöthen hatte.

Das XVI. Capitel.

Wie er Herzbruders Weißagung zu seinem Vortheil aufleget, und deswegen seinen ärgsten Feind liebet.

Wer Essen war weiß Brot, und ein gebratener kalter Kalbschlegel, dabey hatten wir einen guten Trunk Wein, und eine warme Stube; Gest Simplici, sagte Olivier, hier ist es besser, als vor Brenschach in den Lauffgräben? Ich sagte, das wol, wan man solch Leben mit gewisser Sicherheit und bessern Ehren zugenießen hätte; Darüber lachte er über laut, und sagte, sind dan die arme Teuffel in den Lauffgräben sicherer als wir, die sich alle Augenblicke eines Außfalls besorgen müssen? Mein lieber Simplici, ich sehe zwar wol, daß du deine Narrnkappe abgelegt, hingegen aber deinen närrischen Kopf noch behalten hast, der nit begreifen kan, was gut oder böß ist, und wan [443] du ein anderer, als derjenige Simplicius wärest, der nach des alten Herzbruders Waarsagung meinen Tod rächen solle, so wolte ich dich bekennen lernen, daß

ich ein edler Leben führe, als ein Frenherr. Ich gedachte, was will das werden, du mußt andere Worte hervorsuchen, als bißher, sonst möchte dich dieser Unmensch, so jetzt den Bauru sein zuhülff hat, erst caput machen, sagte derhalben: Wo ist sein tag je erhört worden, daß der Lehrsung das Handwerk besser verstehe, als der Lehrmeister? Bruder, hastu ein so edel glückselig Leben wie du vorgibst, so mache mich deiner Glückseligkeit auch theilhaftig, inntemal ich eines guten Glücks hoch vonnöten. Darauf antwortete Olivier. Bruder sey versichert, daß ich dich so hoch liebe als mich selbst, und daß mir die Beleidigung, so ich dir heut zugefüget, viel weher thut, als die Kugel, damit du mich an meine Stirn getroffen, als du dich meiner wie ein dapfferer rechtichaffener Kerl erwehrtest, warum wolte ich dir dan etwas versagen können? wan dirz beliebet, so bleib bey mir, ich will vor dich sorgen, als vor mich selbst, hastu aber keine Lust bey mir zu seyn, so will ich dir ein gut stück Geld geben, und begleiten, wohin du wilt: Damit du aber glaubest, daß mir diese Worte von Herzen gehen, so will ich dir die Ursache sagen, warum ich dich so hoch halte: Du weißt dich zuerinnern, wie richtig der Alte Herzbruder mit seinen Prophezeihungen zugetroffen, schaue, derselbe hat mir vor Magdeburg diese Worte geweissaget, die ich bißhero fleißig im Gedächtniß behalten: „Olivier, sihe unsern Narrn an wie du wilt, so wird er dannoch durch seine Dapfferkeit dich erschrecken, und dir den größten Posten erwei- [444] sen, der dir dein Lebtag je geschehen wird, weil du ihn darzu verurriachest in einer Zeit, darin ihr beyde einander nicht erkant gehabt, doch wird er dir nicht allein dein Leben schencken, so in seinen Händen gestanden, sondern er wird auch über eine Zeitlang hernach an dasjenige Ort kommen, da du erschlagen wirst, daselbst wird er glückselig deinen Tod rächen.“ Dieser Weissagung halber, liebster Simplici. bin ich bereit, mit dir das Herz im Leib zutheilen, dan gleichwie schon ein Theil davon erfüllet, indem ich dir Ursache gegeben, daß du mich als ein dapfferer Soldat vor den Koppf geschossen, und mir mein Schwert genommen, (das mir freylich noch keiner gethan)

mir auch das Leben gelassen, da ich unter dir lag, und gleichsam im Blut erstickte; Also zweiffle ich nicht, daß das übrige von meinem Tod auch im wenigsten fehl schlagen werde. Auß solcher Rache nun, liebster Bruder, muß ich schliessen, daß du mein getreuer Freund seyst, dan dafern du es nicht wärest, so würdestu solche Rache auch nicht über dich nehmen; da hastu nun die concepta meines Herzens, jetzt sage mir auch, was du zuthun gesinnet seyst? Ich gedachte, traue dir der Teuffel, ich nicht! nehme ich Geld von dir auff den Weg, so mögtestu mich erst nidermachen, bleib ich dan bey dir, so muß ich sorgen, ich dörrfte mit dir gewiertheilt werden; sagte mir demnach vor, ich wolte ihm eine Nase drähen, bey ihm zubleiben, biß ich mit Gelegenheit von ihm kommen könnte, sagte derhalben, so er mich leiden mögte, wolte ich mich ein Tag oder acht bey ihm auffhalten, zusehen, ob ich solche Art zuleben gewohnen könnte, gefiele mirs, so solte er beydes einen getreuen [445] Freund und guten Soldaten an mir haben, gefiele mirs nicht, so sey allezeit gut voneinander scheiden. Darauff sagte er mir mit dem Trunck zu, ich getraute aber auch nicht, und stellte mich voll eh ichs war, zusehen, ob er vielleicht an mich wolte, wan ich mich nicht mehr defendiren könnte.

Indessen plagten mich die Müllersflöhe trefflich, deren ich eine zimliche Quantität von Breyssach mit mir gebracht hatte, dan sie wolten sich in der Wärme nicht mehr in meinen Lumpen behelffen, sondern spazierten herauß, sich auch lustig zumachen. Dieses nam Olivier an mir gewahr, und fragte, ob ich Läuse hätte? Ich sagte, ja freylich, mehr als ich mein Lebtag Ducaten zubekommen getraue; So mustu nit reden, sagte Olivier, wan du bey mir bleibest, so kanst du noch wol mehr Ducaten kriegen, als du jetzt Läuse hast; Ich antwortete, das ist so unmöglich, als ich jetzt meine Läuse abschaffen kan: O ja, sagte er, es ist beydes möglich, und befahl gleich dem Baur, mir ein Kleid zuholen, das unfern vom Hauß in einem hohlen Baum stack, das war ein grauer Hut, ein Koller von Glend, ein paar rothe scharlachne Hosen, und ein grauer Rock, Strümpfe und Schuhe wolte er mir

morgen geben. Da ich solche Gutthat von ihm sahe, getraute ich ihm schon etwas bessers zu, als zuvor, und ging frölich schlaffen.

Das XVII. Capitel.

Simplicii Gedanken sind andächtiger, wan er auf die Rauberey gehet, als desß Oliviers in der Kirche.

AM Morgen gegen Tag sagte Olivier: Auf Simplici, wir wollen in Gottes Namen hinauß, zusehen, was etwan zubekommen seyn mögte: Ach Gott, gedachte ich, soll ich dan nun in deinem hoch=^[446]heiligen Namen auff die Rauberey gehen? und bin hiebevorn, nachdem ich von meinem Einsidel kam, nit so kühn gewesen, ohn Erstaunen zuzuhören, wan einer zum andern sagte: Komm Bruder, wir wollen in Gottes Namen ein Maß Wein miteinander sauffen; weil ichs vor eine doppelte Sünde hielt, wan einer in deinem Namen sich voll söffe. O himmlischer Vater, wie habe ich mich verändert! O getreuer Gott, was wird endlich auß mir werden, wan ich nicht wieder umkehre? Ach hemme meinen Lauff, der mich so richtig zur Hölle bringet, da ich nicht Buße thue! Mit dergleichen Worten und Gedanken folgte ich Olivier in ein Dorff, darin keine lebendige Creatur war, da stiegen wir desß fernen Aufsehens halber auff den Kirchthurn; Auff demselben hatte er die Strümpffe und Schuhe verborgen, die er mir den Abend zuvor versprochen, darneben 2. Laib Brot, etliche Stücke gesotten dörr Fleisch, und ein Fäßlein halb voll Wein im Borrath, mit welchem er sich allein gern 8. Tag hätte behelffen können. Indem ich nun meine Verehrung anzog, erzehlete er mir, daß er an diesem Ort pflege auffzupassen, wan er eine gute Beute zuholen gedächte, desßwegen er sich dan sowol proviantiret, mit dem Anhang, daß er noch etliche solcher Dexter hätte, die mit Speiß und Trand versehen wären, damit wan Bläß an einem Ort nicht zu Hauß wäre, er ihn am andern finden könnte. Ich muste zwar seine Klugheit loben, gab ihm aber zuverstehen, daß es doch nicht schön stünde, einen so heiligen Ort, der Gott gewidmet sey, dergestalt zubeflecken; Was, sagte er, beflecken? die Kirchen, da sie

reden könnten, würden gestehen, daß sie dasjenige, [447] was ich in ihnen begehe, gegen denen Lastern, so hiebevorn in ihnen begangen worden, noch vor gar gering aufnehmen müsten; Wie mancher und wie manche mehnestu wol, die sint Erbauung dieser Kirche hereingetreten seyn, unter dem Schein, Gott zudienen, da sie doch nur herkommen, ihre neue Kleider, ihre schöne Gestalt, ihre Präeminenz und sonst so etwas sehen zulassen? da komt einer zur Kirche wie ein Pfau, und stellet sich vor den Altar, als ob er den Heiligen die Füße abbeten wolte; dort stehet einer in einer Ecke zuseuffzen wie der Zöllner im Tempel, welche Seufftzer aber nur zu seiner Liebsten gehen, in deren Angesicht er seine Augen wendet, um derent willen er sich auch eingestellt: Ein ander komt vor, oder wanz wolgeräth, in die Kirche mit einem Gebund Brieffen, wie einer der eine Brandsteuer samlet, mehr seine Zinsleute zumahnen, als zubeten; hätte er aber nicht gewußt, daß seine Debitores zur Kirche kommen müsten, so wäre er fein daheim über seinen Registern sitzen blieben: Ja es geschiehet zuzeiten, wan theils Obrigkeiten einer Gemeinde im Dorff etwas anzudeuten hat, so muß es der Bote am Sonntag bey der Kirche thun, daher sich mancher Baur vor der Kirche ärger, als ein armer Sünder vor dem Richthauß fürchtet: Menneistu nicht, es werden auch von denenjenigen in die Kirche begraben, die Schwert, Galgen, Feur, und Rad verdienet hätten? Mancher könnte seine Bulerey nicht zu Ende bringen, da ihm die Kirche nicht beförderlich wäre; Ist etwas zuverkauffen oder zuverleihen, so wird es an theils Orten an die Kirchthür geschlagen; Wan mancher Bucherer die ganze Woche keine Zeit nimt, [448] seiner Schinderey nachzuzinnen, so sitzt er unter währendem Gottesdienst in der Kirche und dichtet, wie der Judenspieß zuführen sen; da sitzen sie hier und dort unter der Messe und Predigt miteinander zudiscurren, gerad als ob die Kirche nur zu dem Ende gebauet wäre, da werden dan oft Sachen berathschlaget, deren man an Privat-Ortern nicht gedenden dörrte; theils sitzen dort, und schlaffen, als ob sie es verdingt hätten; Etliche thun nichts anders als Leute aufrichten, und

sagen: Ach wie hat der Pfarrer diesen oder jenen so artlich in seiner Predigt getroffen! Andere geben fleißig Achtung auff deß Pfarrers Vorbringen, aber nicht zu dem Ende, daß sie sich darauß bessern, sondern damit sie ihren Seelsorger, wan er nur im geringsten anstößt (wie sie es verstehen) durchziehen und tadlen mögten; Ich geschweige hier derjenigen Historien, so ich gelesen, was vor Vulschafften durch Kupplerey in den Kirchen hin und wieder ihren Anfang und Ende genommen, so fällt mir auch, was ich von dieser Materi noch zureden hätte, jetzt nicht alles ein: Diß mußt du doch noch wissen, daß die Menschen nicht allein in ihrem Leben die Kirchen mit Lastern beschmizen, sondern auch nach ihrem Tod dieselbe mit Eitelkeit und Torheit erfüllen, sobald du in die Kirche kommest, so wirstu an den Grabsteinen und Epitaphien sehen, wie diejenige noch prangen, die doch die Würme schon längst gefressen, siehest du dan in die Höhe, so kommen dir mehr Schilde, Helme, Waffen, Degen, Fahnen, Stiefeln, Sporn und dergleichen Dinge ins Gesicht, als in mancher Kustkammer, daß also kein Wunder, daß sich die Bauren diesen Krieg über an etlichen [449] Orten auß den Kirchen, wie auß Bestungen, um das Ihrige gewehret: Warum solte mir nicht erlaubt seyn, mir sage ich, als einem Soldaten, daß ich mein Handwerk in der Kirche treibe? da doch hiebvor zween Geistliche Väter in einer Kirche nur deß Vorsitzes halber ein solch Blutbad angestellet, daß die Kirche mehr einem Schlacht-Hauß der Metzger, als heiligen Ort gleich gesehen: Ich zwar liesse es noch unterwegen, wan man nur den Gottesdienst zuverrichten herkäme, da ich doch ein Weltmensch bin; jene aber, als Geistliche, respectiren doch die Hohe Majestät deß Römischen Kaisers nicht. Warum solte mir verboten seyn, meine Nahrung vermittelst der Kirche zusuchen, da sich doch sonst soviel Menschen von derselben ernähren? Ist es billich, daß mancher Reicher um ein Stück Geld in die Kirche begraben wird, seine und seiner Freundschaft Hoffart zu bezeugen, und daß hingegen der Arme (der doch sowol ein Christ als jener, ja vielleicht ein frömmer Mensch gewesen) so nichts zugeben hat, außserhalb in einem Winkel ver-

scharret werden muß; es ist ein Ding, wie man es machet, wan ich hätte gewußt, daß du Bedenken trügest, in der Kirche auffzupassen, so hätte ich mich bedacht, dir anderst zuantworten, indessen nim eine Weile mit diesem vorlieb, biß ich dich einmal eines andern berede.

Ich hätte dem Olivier gern geantwortet, daß solches auch lieberliche Leute wären, so wol als er, welche die Kirchen verunehren, und daß dieselbige ihren Lohn schon drum finden würden; Weil ich ihm aber ohn das nicht traute, und ungern noch einmal mit ihm gestritten hätte. Hernach begehrte er, ich wolte ihm [450] erzehlen, wie mirs ergangen, sint wir vor Witztock voneinander kommen, und dan warum ich Narrnkleider angehabt, als ich im Magdeburgischen Lager angelanget? Weil ich aber wegen Halschmerzen gar zu unlustig, entschuldigte ich mich, mit Bitte, er wolte mir doch zuvor seinen Lebenslauff erzehlen, der vielleicht possierliche Schnitzer genug in sich hielte; Diß sagte er mir zu, und fing an, sein ruchloses Leben nachfolgender gestalt zuerzehlen.

Das XVIII. Capitel.

Olivier erzehlt sein Herkommen, und wie er sich in seiner Jugend, vornemlich aber in der Schule gehalten.

AEin Vater, sagte Olivier, ist unweit der Stat Nach von geringen Leuten geboren worden, derowegen er dan bey einem reichen Kauffmann, der mit dem Kupffer-Handel schacherte, in seiner Jugend dienen mußte, bey demselben hielt er sich so fein, daß er ihn schreiben, lesen und rechnen lernen ließ, und ihn über seinen ganzen Handel sagte, wie eherzeiten Potiphar den Joseph über alle Haußgeschäfte; Diß schlug auch beyden Theilen wol zu, dan der Kauffmann ward wegen meines Vaters Fleiß und Vorsichtigkeit jelänger jereicher, mein Vater selbst aber, der guten Tage halber, jelänger jestölzer, sogar, daß er sich auch seiner Eltern schämte, und solche verachtete, das sie oft vergeblich beklagten. Wie nun mein Vater das 25. Jahr seines Alters erreichte, starb der Kauffmann, und verließ seine alte Witwe samt deren einzigen Tochter,

die kürzlich in eine Pfanne getreten, und ihr von einem Gaden-Hengt ein Junges zweigen lassen, selbiges aber folgte seinem Großvater am Toden-Reihen bald [451] nach: Da nun mein Vater sahe, daß die Tochter Vater- und Kinder- aber nicht Geld-loß worden, achtete er nicht, daß sie keinen Kranz mehr tragen dorffte, sondern erwug ihren Reichthum, und machte sich bey ihr zutäppisch, so ihre Mutter gern zuließ, nit allein, damit ihre Tochter wieder zu Ehren käme, sondern weil mein Vater um den ganzen Handel alle Wissenschaftt hatte, zumalen auch sonst mit dem Judenspieß trefflich fechten konte. Also ward mein Vater durch solche Heurath unveriehens ein reicher Kauffmann, ich aber sein erster Erbe, den er wegen seines Überflusses zärtlich aufziehen ließ, ich ward in Kleidungen gehalten wie ein Edelmann, in Essen wie ein Freyherr, und in der übrigen Wartung wie ein Graf, welches ich alles mehr dem Kupffer und Galmey, als dem Silber und Gold zudanken.

Oh ich das sibende Jahr vöellig überlebte, erzeugte sich schon, was auß mir werden wolte, dan was zur Messel werden soll, brennt henzeiten; kein Schelmstücke war mir zuviel, und wo ich einem konte einen Poffen reißen, unterließ ichs nicht, dan mich weder Vater noch Mutter hierum straffte; ich terminirte mit meines gleichen bösen Buben durch dünn und dick auff der Gasse herum, und hatte schon das Herz, mit stärckern als ich war, herum zuschlagen, kriegte ich dan Stöße, so sagten meine Eltern, was ist das? soll so ein grosser Flegel sich mit einem Kind schlagen? überwand dan ich (massen ich kratzte, biß und warff) so sagten sie, unser Oliviergen wird ein braver Kerl werden! Davon wuchs mir der Muth, zum beten war ich noch zu klein, wan ich aber fluchte wie ein Fuhrmann, so hieß, ich verstünde es nicht: Also ward [452] ich immer ärger, biß man mich zur Schule schickte, was dan andere böse Buben auß Bosheit erfannen, und nicht practiciren dorfften, das sagte ich ins Werk. Wan ich meine Bücher verkletterte, oder zerriß, so schaffte mir die Mutter wieder andere, damit mein geiziger Vater sich nicht erzörnte. Meinem Schulmeister thät ich grossen

Dampff an, dan er dorffte mich nicht hart halten, weil er zimliche Verehrungen von meinen Eltern bekam, als deren unzimliche Affen-Liebe gegen mir ihm wol bekant war; Im Sommer fing ich Feldgrillen, und sagte sie fein heimlich in die Schule, die uns ein lieblich Gesang machten, im Winter aber stahl ich Nießwurcz, und stäubte sie an den Ort, da man die Knaben zu castigiren pfl egte, wan sich dan etwan ein Halsstarriger wehrete, so stob mein Pulver herum, und machte mir eine angenehme Kurzweile, weil alles niesen mußte. Hernach dünckte ich mich viel zugut seyn, nur so gemeine Schelmstücke anzustellen, sondern all mein Thun ging auff obigen Schlag; ich stahl offt dem einen etwas, und steckte es einem andern in Sack, dem ich gern Stöße angerichtet, und mit solchen Griffen konte ich so behutsam umgehen, daß ich fast niemals darüber erdappt ward. Von den Kriegen, die wir damals geführet, bey denen ich gemeinlich ein Obrister gewesen, item von den Stößen die ich offt bekommen, (dan ich hatte stets ein zerkrakt Gesicht, und den Kopff voll Beulen) mag ich jetzt nichts sagen, es weiß ja jederman ohn das wol, was die Buben offt anstellen. So kanst du auch an oberzehnten Stücken leicht abnehmen, wie ich mich sonst in meiner Jugend ange lassen [453].

Das XIX. Capitel.

Wie er zu Lüttig studiret, und sich daselbst gehalten habe.

Weil sich meines Vaters Reichthum täglich mehrete, als bekam er auch desto mehr Schmaroher und Fuchsschwänzer, die meinen guten Kopff zum Studiren trefflich lobten, sonst aber alle meine Untugenden verschwiegen, oder auffß wenigste zuentschuldigen wußten, dan sie spürten wol, daß derjenige so solches nicht thät, weder bey Vater noch Mutter wol dran seyn könnte, derowegen hatten meine Eltern eine größere Freude über ihren Sohn, als die Grasmücke, die einen Guckuck auffzeucht. Sie dingten mir einen eigenen Præceptorem, und schickten mich mit demselben nach Lüttich, mehr, daß ich dort Welsch lernen, als studiren solte, weilien sie keinen Theologum, sondern

einen Handelsmann auß mir ziehen wolten; Dieser hatte Befehl, mich beyleib nicht streng zuhalten, daß ich kein forchtsam knechtisch Gemüt überkame, Er solte mich kein unter die Bursch lassen, damit ich nicht Leut-scheu würde, und gedencken, daß sie keinen Mönch, sondern einen Weltmann auß mir machen wolten, der wissen müsse, was Schwarz oder Weiß sey.

Ernelter mein Præceptor aber war dieser Instruction unbedürffig, sondern von sich selbst auff alle Büberey geneigt, was hätte er mir dan solche verbieten, oder mich um meine geringe Fehler harthaltten sollen, da er selbst gröbere beging: Auffs Bulen und Sauffen war er am meisten geneigt, ich aber von Natur auffß Balgen und Schlagen, daher ging ich schon bey Nacht mit ihm und seines gleichen gassatim, und lernetet ihm in Kürze mehr Untugenden [454] ab als Latein. Soviel das Studiren anbelanget, verließ ich mich auf mein gut Gedächtnuß und scharffen Verstand, und war deswegen desto fahrlässiger, im übrigen aber in allen Lastern, Bubenstücken und Muthwillen ersoffen, mein Gewissen war bereits so weit, daß ein grosser Heu-Wagen hindurch hätte fahren mögen: Ich fragte nichts darnach, wan ich in der Kirche unter der Predigt den Bernium Burchiellum oder den Aretinum lasse, und hörte nichts liebers vom ganzen Gottesdienst, als wan man sagete: Ite missa est. Darneben dünckte ich mich keine Sau zu seyn, sondern hielt mich recht Stuberisch, alle Tage war mirs Martins=Abend oder Faschnacht, und weil ich mich dergestalt hielte wie ein gemachter Herr, und nicht nur das, so mein Vater zur Nothdurfft reichlich schickte, sondern auch meiner Mutter fette Milchpfennige dapffer durchgehen liesse, lockte uns auch das Frauenzimmer an sich, sonderlich meinen Præceptorem, bey diesen Schleppfäden lernetet ich seffeln, bulen und spielen; hadern, balgen und schlagen konte ich zuvor, und mein Præceptor wehrte mir das Fressen und Sauffen auch nicht, weil er selbst gern mit machte. Es währete dieses herrliche Leben anderthalb Jahr, eh es mein Vater erfuhr, welches ihn sein Factor zu Lüttich, bey dem wir auch anfangs zu Kost gingen, berichtet; der bekam hingegen

Befehl, auff uns genauer Achtung zugeben, den Præceptorn abzuschaffen, mir den Zügel fürterhin nicht mehr solang zulassen, und mich ferner mit Geldgeben genauer zuhalten. Solches verdroß uns alle beyde, und obschon er Præceptor geurlaubt ward, so stacken wir jedoch ein als den andern Weg [455] Tag und Nacht beneinander, demnach wir aber nicht mehr wie hiebevorn spendiren konten, geselleten wir uns zu einer Bursch, die den Leuten deß Nachts auff der Gasse die Mäntel abzwacken, oder sie gar in der Maaß ersäufften, was wir dan solcher gestalt mit höchster Gefahr eroberten, verschlemmeten wir mit unsern Huren, und lieffen das Studiren beynahе ganz unterwegen.

Als wir nun einzmals, unrer Gewonheit nach, bey der Nacht herum schlingelten, den Studenten ihre Mäntel hinweg zubulpiniren, wurden wir überwunden, mein Præceptor erstochen, und ich neben andern fünffen, die rechte Spizbuben waren, erdappt und eingezogen: Als wir nun den folgenden Tag examinirt wurden, und ich meines Vaters Factor nannte, der ein ansehnlicher Mann war, ward derselbe beschickt, meinewegen befragt, und auff seine Verbürgung loßgelassen, doch daß ich biß auff weitem Bescheid in seinem Hauß im Arrest verbleiben solte; indessen ward mein Præceptor begraben, jene fünff als Spizbuben, Räuber und Mörder gestrafft, mein Vater aber berichtet, wie mein Handel stünde, der kam eiligst selbst auff Lüttich, richtete meine Sache mit Geld auß, hielt mir eine scharffe Predigt, und verwiese mir, was ich ihm vor Creutz und Unglück machte, item, daß sich meine Mutter stelle, als ob sie wegen meines Ubelverhaltens verzweiffeln wolte, bedrohete mich auch, dasern ich mich nicht bessere, daß er mich enterben, und vorn Teuffel hinweg jagen wolte. Ich versprach Besserung, und ritte mit ihm nach Hauß; und also hat mein studiren ein Ende genommen. [456]

Das XX. Capitel.

Heimkunft und Abschied deß ehrbaren Studiosi, und wie er im Krieg seine Beförderung gesucht.

DA mich mein Vater heimbrachte, befand er, daß ich in Grund verderbt wäre; Ich war kein ehrbarer Domine worden, als er wol gehofft hatte, sondern ein Dispu-

tirer und Schnarcher, der sich einbildete, er verstehe trefflich viel! Ich war kaum einwenig daheim erwarmet, als er zu mir sagte: Höre Olivier, ich sehe deine Esels-Ohren je länger jemehr herfür ragen, du bist eine unnütze Last der Erden, ein Schlingel, der nirgends zu mehr taug! ein Handwerk zulernen bistu zugroß, einem Herrn zudienen, bistu zu Flegelhaftig, und meine Handtierung zubegreifen und zutreiben, bistu nichts nutz. Ach was habe ich doch mit meinem grossen Kosten, den ich an dich gewendet, außgericht? Ich habe gehofft, Freude an dir zuerleben, und dich zum Mann zumachen, so habe ich dich hingegen jetzt auß des Henckers Händen kauffen müssen: Pfuy der Schande! Das beste wird es seyn, daß ich dich in eine Kelmuß-Mühl thue, und Miseriam eum aceto schmelzen lasse, biß dir ohn das ein besser Glück auffstößt, wan du dein übel Verhalten abgebüßt haben würdest.

Solche und dergleichen Lectiones mußte ich täglich hören, biß ich zuletzt auch ungedultig ward, und zu meinem Vater sagte: Ich wäre an allem nicht schuldig, sondern er und mein Præceptor, der mich verführet hätte; daß er keine Freude an mir erlebe, wäre billig, sintemal seine Eltern sich auch seiner nicht zuerfreuen, als die er gleichsam im Bettel verhungern lasse: Er aber erdappte einen Prügel, und [457] wolte mir um meine Waarsagung lohnen, hoch und theur sich verschwörend, er wolte mich nach Amsterdam ins Zuchthaus thun. Da ging ich durch, und verfügte mich selbige Nacht auff seinen unlängst erkaufften Meyerhoff, sahe meinen Vorthel auß, und ritte seinem Meyer den besten Hengst den er im Stall hatte, auff Cöln zu.

Den selben versilberte ich, und kam abermal in eine Gesellschaft der Spizbuben und Diebe, wie ich zu Gütlich eine verlassen hatte, diese erkantten mich gleich am Spielen, und ich sie hinwieder, weil wirs beyderseits so wol konten; Ich verfügte mich gleich in ihre Zunft, und halff bey Nacht einfahren wo ich zukommen mögte, dennach aber kurz hernach einer auß uns erdappt ward, als er einer vornehmen Frau auff dem Alten Markt ihren schweren Beutel doll machen wolte, zumal ich ihn einen

halben Tag mit einem eisern Hals-Kragen am Pranger stehen, ihm auch ein Ohr abschneiden, und mit Ruthen außhauen sahe, erleidet mir das Handwerk, ließ mich derowegen vor einen Soldaten unterhalten, weil eben damals unser Obrister, bey dem wir vor Magdeburg gewesen, sein Regiment zuverstärken, Knechte annam. Indessen hatte mein Vater erfahren, wo ich hinkommen, schrieb derhalben seinem Factor zu, daß er mich aufkundigen sollte, diß geschah eben als ich bereits Geld auff die Hand empfangen hatte; der Factor berichtete solches meinem Vater wieder, der befahl, er sollte mich wieder ledig kauffen, es koste auch was es wolle; da ich solches hörte, fürchtete ich das Zucht-haus, und wolte einmal nicht ledig seyn. Hierdurch vernam mein Obrister, daß ich eines reichen Kauff-[458]herrn Sohn wäre, spannete derhalben den Bogen gar zuhoch, daß mich also mein Vater liesse wie ich war, der Meynung, mich im Krieg eine Weile zappeln zulassen, ob ich mich bessern mögte.

Nachgehends stund es nicht lang an, daß meinem Obristen sein Schreiber mit tod abging, an dessen stat er mich zu sich nam, massen dir bewust: Damal fing ich an hohe Gedanken zumachen, der Hoffnung, von einer Staffel zur andern höher zu steigen, und endlich gar zu einem General zuwerden: Ich lernet von unserm Secretario, wie ich mich halten sollte, und mein Vorsatz groß zuwerden verursachete, daß ich mich ehrbar und reputirlich einstellte, und nit mehr, wie hiebevot meiner Art nach, mich mit Lumpen-poffen schleppete; Es wolte aber gleichwol nicht hotten, biß unser Secretarius starb, da gedachte ich, du mußt sehen, daß du dessen Stelle bekommst; ich spendirte wo ich konte, dan als meine Mutter erfuhr, daß ich anfinge gut zuthun, schickte sie mir noch immer Geld. Weil aber der junge Herzbruder meinem Obristen gar ins Hemd gebaden war, und mir vorgezogen ward, trachtete ich, ihn auß dem Weg zuräumen, vornemlich da ich inward, daß der Obrister gänzlich gewillet, ihm die Secretariat-stelle zugeben. In Verzdögerung solcher meiner Beförderung, die ich so hefftig suchte, ward ich so ungedultig, daß ich mich von unserm Provos so vest als Stahl machen ließ, deß Willens mit

dem Herzbruder zu duelliren, und durch die Klinge hinzurichten; Aber ich konte niemals mit Manier an ihn kommen; So wehrete mir auch unser Provos mein Vorhaben, und sagte, wangleich du ihn auffopfferst, so wird es dir doch mehr [459] schäd= als nützlich seyn, weil du deß Obristen liebsten Diener würdest ermordet haben, gab mir aber den Rath, daß ich etwas in Gegenwart deß Herzbruders stehlen, und ihm solches zustellen sollte, so wolte er schon zuwege bringen, daß er deß Obristen Gnade verliere. Ich folgte, nam bey deß Obristen Kindtauff seinen übergöldten Becher, und gab ihn dem Provos, mit welchem er dan den jungen Herzbruder abgeschafft hat; Als du dich dessen noch wol wirst zuerinnern wissen, als er dir in deß Obristen grossen Zelt die Kleider auch voll junger Hündlein gauckelte.

Das XXI. Capitel.

Wie deß Herzbruders Prophecey Simplicius dem Olivier erfüllt, als keiner den andern kante.

ES ward mir grün und gelb vor den Augen, als ich auß Olivier eigenem Maul hören muste, wie er mit meinem allerwerthesten Freund umgangen, und gleichwol keine Rache vornehmen dorffte, ich muste noch darzu mein Anligen verbeißen, damit ers nicht merckte, sagte derowegen, er solte mir auch erzehlen, wie es ihm nach der Schlacht vor Wittstock ferner ergangen wäre?

In demselben Treffen (sagte Olivier) hielt ich mich nicht wie ein Federspizier, der nur auff das Dintensfaß bestellt ist, sondern wie ein rechtschaffener Soldat, dan ich war wol beritten, und so vest als Eisen, zumal in keine Squadron eingeschlossen, ließ derhalben meinen Valor sehen, als einer der durch den Degen hoch zukommen oder zusterben gedencket, ich vagirte um unsre Brigade herum wie eine Windsbraut, mich zu exerciren, und den Unfern zuweisen, daß ich besser zu den Waffen als zu der Feder tauge; [460] Aber es halff nichts, das Glück der Schweden überwand, und ich muste der unfern Unglückseligkeit theilhaftig werden, allermassen ich Quartier nehmen muste, wiewol ich es kurz zuvor keinem geben wolte.

Also ward ich nun wie andere Gefangene unter ein Regiment zu Fuß gestossen, welches sich wieder zuerholen in Pommern gelegt ward, und demnach es viel neugevorbene Bursche gab, ich aber eine treffliche Courage verspüren ließ, ward ich zum Corporal gemacht; Aber ich gedachte da nicht lang Mist zumachen, sondern bald wieder unter die Kaiserl. zukommen, als deren Partey ich besser affectioniret war, da ich doch ohn Zweifel bey den Schweden bessere Beförderung gefunden hätte. Mein Aufreißen sagte ich folgender gestalt ins Werk: Ich ward mit sieben Muzquetierern außgeschickt, in unsern abgelegenen Quartieren die außständige Contribution zuerpresen, als ich nun über 800. Gulden zuwegen gebracht, zeigte ich meinen Burschen das Geld, und machte ihre Augen nach demselben lüsterend, also daß wir deß Handels miteinander einig wurden, solches unter uns zutheilen, und damit durchzugehen; Als solches geschehen, persuadirte ich ihrer drey, daß sie mir halffen die andere vier tod schieffen, und nach solcher Verrichtung theilten wir das Geld, nemlich jedem 200. Gulden, damit marchirten wir gegen Westphalen; unterwegs überredete ich noch einen auß demselben dreyen, daß er auch die zween übrige nider schieffen halff, und als wir das Geld abermal miteinander theilen solten, erwürgte ich den leyten auch, und kam mit dem Geld glücklich nach Werle, allwo [461] ich mich unterhalten ließ, und mit diesem Geld zimlich lustig machte.

Als solches auff die Weige ging, und ich ein als den andern Weg gern banquetirt hätte, zumaln viel von einem jungen Soldaten in Soest hörte rühmen, was treffliche Beuten, und grossen Namen er ihm damit machte, ward ich angefrischet, ihm nachzufolgen; Man nante ihn wegen seiner grünen Kleidung den Jäger, derhalben ich auch eins machen ließ, und stal auff ihn in seinen und unsern eignen Quartieren, mit verübung sonst allerhand Exorbitantien dermassen, daß uns beyden das Partey gehen niedergelegt werden wolte; jener zwar blieb daheim, ich aber maufete noch immerfort in seinem Namen, soviel ich konte, also daß besagter Jäger um solcher Ursache willen mich auch herauß fordern ließ, aber der Teuffel hätte mit

ihm fechten mögen, den er auch, wie mir gesagt ward, in Haaren sitzen hatte, er würde mir meine Bestigkeit schon auffgethan haben.

Doch konte ich seiner List nicht entgehen, dan er practicirte mich mit Hülffe seines Knechts in eine Schäferen, samt meinem Cameraden, und wolte mich zwingen, ich solte daselbst bey dem Mondenschein, in Gegenwart zweyer leibhaffter Teuffel, die er als Secundanten bey sich hatte, mit ihm rauffen; Weil ichs aber nicht thun wolte, zwangen sie mich zu der spöttlichsten Sache von der Welt, so mein Camerad unter die Leute brachte, davon ich mich dergestalt schämte, daß ich von dort hinweg auff Lippstat lieff, und bey den Hessen Dienst annam, verblieb aber auch daselbst nicht lang, weil man mir nit trauete, sonderu trabete fürters in Holländ. Dienste, allwo ich zwar [462] richtigere Bezahlung: aber einen langweiligen Krieg vor meinen Humor fand, dan da wurden wir eingehalten wie die Mönche, und solten züchtig leben als die Nonnen.

Weil ich mich dan nun weder unter Kaiserlich = Schwedisch = noch Hessischen nicht mehr dorffte sehen lassen, ich hätte mich dan muthwillig in Gefahr geben wollen, indem ich bey allen dreyen außgerissen, zumal unter den Holländern nicht länger zubleiben hatte, weil ich ein Mägdlein mit Gewalt entwehrt hatte, welches allem Ansehen nach in Wälde seinen Ausbruch nemen würde, gedachte ich meine Zuflucht bey den Spanischen zuhaben, der Hoffnung, von denselben heimzugehen, und zusehen, was meine Eltern machten. Aber als ich solches ins Werck zusetzen außging, ward mir der Compaß so verrückt, daß ich unversehens unter die Baihische gerieth, mit denselben marchirte ich unter den Merode = Brüdern auß Westphalen biß ins Brißgäu, und ernährte mich mit spielen und stehlen, hatte ich etwas, so lag ich bey Tags damit auff dem Spielplatz, und bey Nacht bey den Marquetentern, hatte ich aber nichts, so stal ich hinweg was ich kriegen konte, ich stal offft auff einen Tag zwey oder drey Pferde, beydes von der Waid und auß den Quartieren, verkauffte und verspielte hinvieder, was ich löste, und minirte alsdan bey Nacht den Leuten in die Zelten, und

zwackte ihnen ihr bestes unter den Köpffen herfür. War es aber auff dem March, so hatte ich an den engen Pässen ein wachtsames Auge auff die Felleisen, so die Weiber hinter sich führeten, die schnitte ich ab, und brachte mich also durch, biß das Treffen vor Wittenweyer [463] vorüber ging, in welchem ich gefangen, abermal unter ein Regiment zu Fuß gestossen, und also zu einem Weymarischen Soldaten gemacht ward, es wolte mir aber im Läger vor Breytsach nicht gefallen, darum quitirte ichs auch beyzeiten, und ging davon, vor mich selbst zukriegen, wie du dan siehest, daß ich thue. Und sey versichert Bruder, daß ich seithero manchen stolzen Kerl niedergelegt, und ein herrlich Stück Geld prosperiret habe, gedende auch nicht auffzu hören, biß daß ich sehe, daß ich nichts mehr bekommen kan. Jezund nun wird es an dir seyn, daß du mir auch deinen Lebenslauff erzählest.

Das XXII. Capitel.

Wie es einem gehet, und was es sey, wan es ihm
Sund- und Sagen-übel geht.

Als Olivier seinen Discurs dergestalt vollführte, konte ich mich nicht gnugsam über die Göttliche Vorsehung verwundern! Ich konte greiffen, wie mich der liebe Gott hiebevorn in Westphalen vor diesem Unmenschen nicht allein väterlich bewahret, sondern noch darzu versehen hatte, daß er sich vor mir entsetzt: Damals sahe ich erst, was ich dem Olivier vor einen Poffen erwiesen, davon ihm der Alte Herzbruder prophezehet, welches er Olivier aber selbst, wie hiervon im 16. Capitel zusehen, zu meinem großen Vortel anders außgeleget, dan solte diese Bestia gewußt haben, daß ich der Jäger von Soest gewesen wäre, so hätte er mir gewißlich wieder eingetränkt, was ich ihm hiebevorn auff der Schäferey gethan; ich betrachtete auch, wie weislich und obscur Herzbruder seine Weissagungen geben, und gedachte bey mir selber, obzwar seine Waarsagungen gemeinlich un-[464]sehlbar einzutreffen pflegten, daß es dennoch schwer fallen würde, und seltsam hergehen müste, da ich eines solchen Tod, der Galgen und Stad verdient hätte, rächen solte; ich befand auch, daß

mirs trefflich gesund gewesen, daß ich ihm meinen Lebenslauff nicht zuerst erzehlt, dan mit der Weise hätte ich ihm ja selber gesagt, womit ich ihn hiebevorn beleidiget. Indem ich nun solche Gedanken machte, ward ich in Oliviers Angesicht etlicher Ritze gewahr, die er vor Magdeburg noch nicht gehabt, bildete mir derhalben ein, dieselbe Narben seyn noch die Waarzeichen des Spring=ins=feld, als er ihm hiebevorn in Gestalt eines Teuffels das Angesicht so zerkrachte, fragte ihn derhalben: Woher ihm solche Zeichen kämen? mit dem Anhang, ob er mir gleichwol seinen gangen Lebenslauff erzehle, daß ich jedoch unschwer abnehmen müsse, er verschweige mir das beste Theil, weil er mir noch nicht gesagt, wer ihn so gezeichnet hätte; Ach Bruder, antwortete er, wan ich dir alle meine Bubenstücke und Schelmerey erzehlen solte, so würde beydes mir und dir die Zeit zulang werden, damit du aber gleichwol sehest, daß ich dir von meinen Begegnungen nichts verhele, so wil ich dir hievorn auch die Wahrheit sagen, obschon es scheineth, als gereiche es mir zum Spott.

Ich glaube gänzlich, daß ich von Mutterleib an zu einem gezeichneten Angesicht prädestiniret gewesen sey, dan gleich in meiner Jugend ward ich von meines gleichen Schüler=Jungen so zerkracht, wan ich mit ihnen roppfte; so hielt mich auch einer von denen Teuffeln, die dem Jäger von Soest auffwarteten, überauß hart, massen man seine Klauen wol 6. [465] Wochen in meinem Gesicht spürte, aber solches heilete ich wieder alles sauber hinweg, die Striemen aber, die du jetzt noch in meinem Angesicht siehest, haben einen andern, und zwar diesen Ursprung: Als ich noch unter den Schweden in Pommern in dem Quartier lag, und eine schöne Matresse hatte, mußte mein Wirth auß seinem Bette weichen, und uns hinein ligen lassen, seine Kaze die auch alle Abend in demselbigen Bette zuschlaffen gewohnt war, kam alle Nacht, und machte uns grosse Ungelegenheit indem sie ihre ordentliche Vigerstat nicht so schlechtlich entberren wolte, wie ihr Herr und Frau gethan; solches verdroß meine Matresse (die ohn das keine Kaze leiden konte) so sehr, daß sie sich hoch verschwur, sie wolte mir in keinem Fall mehr Liebes erweisen,

biß ich ihr zuvor die Kage hätte abgeschafft; Wolte ich nun ihrer Freundlichkeit länger genießsen, so gedachte ich ihr nicht allein zuwillfahren, sondern mich auch dergestalt an der Kage zurächen, daß ich auch eine Lust daran haben mögte, steckte sie verhalten in einen Sack, nam meines Wirths beyde starcke Bauren-Hunde (die den Kagen ohn das zimlich grämisch, bey mir aber wol gewohnt waren) mit mir, und die Kage im Sack auff eine breite lustige Wiese, und gedachte da meinen Spaß zuhaben, dan ich vermeynte, weil kein Baum in der Nähe war, auff den sich die Kage retiriren konte, würden sie die Hunde eine Weile auff der Ebne hin und wieder jagen, wie einen Hasen raumen, und mir eine treffliche Kurzweile anrichten; Aber poß Stern! es ging mir nit allein Hundesübel, wie man zusagen pflaget, sondern auch Kagen-übel (welches Übel wenig erfahren ha-[466]ben werden, dan man hätte sonst ohn Zweifel vorlängsten auch ein Sprichwort darauß gemacht) massen die Kage, sobald ich den Sack auffthäte, nur ein weites Feld, und auff demselbigen ihre zwey starcke Feinde, und nichts hohes vor ihr sahe, dahin sie ihre Zuflucht hätte nehmen können: Derowegen wolte sie sich nicht so schlechtlich in die Widere begeben, und ihr das Fell zerreißen lassen, sondern sie begab sich auff meinen eigenen Kopff, weil sie keinen höhern Ort wuste, und als ich ihr wehrte, fiel mir der Hut herunter; jemehr ich sie nun herunter zuzerren trachtete, je vester schlug sie ihre Nägel ein, sich zuhalten: Solch unserm Gefecht konten beyde Hunde nicht lang zusehen, sondern mengten sich mit ins Spiel, sie sprangen mit offenem Machen hinten, vorne und zur Seite nach der Kage, die sich aber gleichwol von meinem Kopff nicht hinweg begeben wolte, sondern sich beydes sowol in meinem Angesicht als sonsten auff dem Kopff, mit Einschlagung ihrer Klauen hielt so gut sie konte, thät sie aber mit ihrem Dorn-Handschuh einen Fehlstreich nach den Hunden, so traff mich derselbe gewiß, weil sie aber auch bißweilen die Hunde auff die Nase schlug, beßissen sich dieselbige, sie mit ihren Talpen herunter zubringen, und gaben mir damit manchen unfreundlichen Griff ins Gesicht, wan ich aber selbst mit

beyden Händen nach der Nase tastete, sie herab zureissen, biß und kratzte sie nach ihrem besten Vermögen: Also ward ich beydes von den Hunden und von der Nase zugleich bekriegt, zerkratzt und dergestalt schrecklich zugerichtet, daß ich schwerlich einem Menschen mehr gleich sahe, und was das al-[467]lerschlimste war, mußte ich noch darzu in der Gefahr stehen, wan sie so nach der Nase schnappten, es mögte mir etwan einer ungefahr die Nase, oder ein Ohr erwischen, und ganz hinweg beißen: Mein Kragen und Koller sahe so blutig auß, als wie vor eines Schmidts Nothstall an S. Steffanstag, wan man den Pferden zur Alder läßt: und wußte ich ganz kein Mittel zuerfinnen, mich auß diesen Angsten zuerretten; zuletzt so mußte ich von freyen Stücken auff die Erde nider fallen, damit beyde Hunde die Nase erwischen könten, wolte ich anderst nicht, daß mein Capitolum noch länger ihr Rechtplaz seyn solte, die Hunde erwürgten zwar die Nase, ich hatte aber beyweitem keinen so herrlichen Spaß davon als ich gehofft, sondern nur Spott, und ein solch Angesicht, wie du noch vor Augen siehest. Dessentwegen ward ich so ergrimmt, daß ich nachgehends beyde Hunde todtschoß, und mein Matress, die mir zu dieser Torheit Anlaß geben, dergestalt abprügelte, daß sie hätte Del geben mögen, und darüber von mir hinweg lieff, weil sie ohn Zweifel keine so abschauliche Larve länger lieben konte.

Das XXIII. Capitel.

Ein Stücklein, zum Exempel des jenigen Handwercks das Olivier trieb, worin er ein Meister war, und Simplicius ein Lehrling seyn solte.

Ich hätte über dieser des Oliviers Erzählung gern gelacht, und mußte mich doch mittheidentlich erzeigen; und als ich eben auch anfang meines Lebens=Lauff zuerzehlen, sahen wir eine Kutsche samt zweyen Reutern das Land herauff kommen, derohalben stiegen wir vom Kirchthurn, und sagten uns in ein Hauß das an der Strasse lag, und sehr bequem war die vor-[468]über Reisende anzugreifen, mein Rohr mußte ich zum Borrath geladen behalten, Olivier aber legte mit seinem Schuß

gleich den einen Reuter und das Pferd, eh sie unsrer inwurden, weßwegen dan der ander gleich durchging, und indem ich mit übergezognem Hahn den Kutscher halten, und absteigen gemacht, sprang Olivier auff ihn dar, und spaltete ihm mit seinem breiten Schwert den Kopff von einander biß auff die Zähne hinunter, wolte auch gleich darauff das Frauenzimmer und die Kinder meßgen, die in der Kutschen saßen, und bereits mehr den toden Leichen, als den Lebenden gleich sahen; ich aber wolte es rund nicht gestatten, sondern sagte, wofern er solches ja ins Werk setzen wolte, müste er mich zuvor erwürgen, Ach! sagte er, du närrischer Simplici, ich hätte mein Tage nicht gemeinet, daß du so ein heiloser Kerl wärest, wie du dich anläst: Ich antwortete, Bruder, was willst du die unschuldige Kinder zeihen, wan es Kerl wären die sich wehren könten, so wäre es ein anders. Was, antwortete er, Eyer in die Pfannen, so werden keine Junge drauß; Ich kenne diese junge Blutsauger wol, ihr Vater der Major ist ein rechter Schindhund, und der ärgste Wamsklopffer von der Welt? und mit solchen Worten wolte er immer fortwürgen, doch enthielt ich ihn so lang, biß er sich endlich erweichen ließe; es waren aber eines Majors Weib, ihre Mägde, und drey schöne Kinder, die mich von Herzen daureten, diese sperreten wir in einen Keller, auff daß sie uns so bald nicht verrathen solten, in welchem sie sonst nichts als Obs und weiße Rüben zubeiffen hatten, biß sie gleichwol wiederum von jemanden erlöst wurden; Dem-[469]nach plünderten wir die Kutschen, und ritten mit 7. schönen Pferden in Wald wo er zum dicksten war.

Als wir solche angebunden hatten, und ich mich ein wenig umschauete, sahe ich unweit von uns einen Kerl stockstill an einem Baum stehen, solchen wiese ich dem Olivier, und vermeinte es wäre sich vorzusehen. Ha Narr! antwortete er, es ist ein Jud, den hab ich hingebunden, der Schelm ist aber vorlängst erirren und verreckt, und indem ging er zu ihm, klopfte ihm mit der Hand unten ans Kinn, und sagte, Ha! du Hund hast mir auch viel schöne Ducaten gebracht, und als er ihm dergeitalt das Kinn bewegte, rolleten ihm noch etliche

Duplonen zum Maul herauf, welche der arme Schelm noch biß in seinen Tod davon bracht hatte, Olivier griff ihm darauff in das Maul, und brachte zwölf Duplonen und einen köstlichen Rubin zusammen, diese Beute (sagte er) habe ich dir Simplici zudanken, schenkte mir darauff den Rubin, stieß das Geld zu sich, und ging hin seinen Baurn zuholen, mit Befehl, ich sollte indessen bey den Pferden verbleiben, sollte aber wol zuschauen, daß mich der tode Jud nicht beiße, womit er mir verwies, daß ich keine solche Courage hätte wie er.

Als er nun nach dem Baur auß war, machte ich indessen sorgsame Gedanken, und betrachtete, in was vor einem gefährlichen Stand ich lebe; Ich nam mir vor, auß ein Pferd zusitzen und durchzugehen, besorgte aber, Olivier mögte mich über der Arbeit erdappen, und erst wider schießen, dan ich argwähnte, daß er meine Beständigkeit vor diesemal nur probire, und irgendß stehe mir aufzupassen; bald gedachte ich zusuß davon zulauffen, mußte aber doch [470] sorgen, wan ich dem Olivier gleich entkame, daß ich nichts desto weniger den Baurn auß dem Schwarzwald, die damals im Ruff waren, daß sie den Soldaten auß die Hauben klopfiten, nicht würde entrinnen können: nimstu aber, gedachte ich, alle Pferde mit dir, auß daß Olivier kein Mittel hat, dir nachzujagen, und würdest von den Weymarischen erwischt, so wirstu als ein überzeugter Mörder außß Mad gelegt. Kurhab, ich konte kein sicher Mittel zu meiner Flucht ersinnen, vornemlich da ich mich in einem wilden Wald befand, und weder Weg noch Steg wußte; über das wachte mir mein Gewissen auch auß, und quälte mich, weil ich die Gutische auffgehalten, und ein Urjacher gewesen, daß der Gutischer so erbärmlich ums Leben kommen, und beyde Weibsbilder und unschuldige Kinder in Keller versperrt worden, worin sie vielleicht, wie dieser Jude, auch sterben und verderben müßten; bald wolte ich mich meiner Unschuld getrösten, weil ich wider Willen angehalten würde, aber mein Gewissen hielt mir vor, ich hätte vorlangsten mit meinen andern begangenen bösen Stricken verdienet, daß ich in Gesellschaft dieses Erz-Mörders in die Hand der Justiz

gerathe, und meinen billigen Lohn empfangen, und vielleicht hätte der gerechte Gott versehen, daß ich solcher gestalt gestrafft werden sollte: Zuletzt fing ich an, ein bessers zuhoffen, und bat die Güte Gottes, daß sie mich auß diesem Stand erretten wolte, und als mich so eine Andacht ankam, sagte ich zu mir selber: Du Narr, du bist ja nicht eingesperrt oder angebunden, die ganze weite Welt stehet dir ja offen, hastu jetzt nicht Pferde genug, zu deiner Flucht zugreifen? oder da du nicht reuten wilt, [471] so seyn deine Füße ja schnell genug, dich davon zutragen? Indem ich mich nun selbst so marterte und quälte, und doch nichts entschliessen konte, kam Olivier mit unserm Baur daher, der führte uns mit den Pferden auff einen Hof, da wir fütterten, und einer um den andern ein paar Stunden schliessen, nach Mitternacht ritten wir weiters, und kamen gegen Mittag an die äußerste Grenzen der Schweizer, allwo Olivier wol bekant war, und uns stattlich aufstragen ließ, und dieweil wir uns lustig machten, schickte der Wirth nach zweyen Juden, die uns die Pferde gleichsam nur um halb Geld abhandelten: Es war alles so nett und just bestellet, daß es wenig Wortwechsels brauchte, der Juden größte Frage war, ob die Pferde Kaiserlich oder Schwedisch gewesen? und als sie vernamen, daß sie von den Weymarischen herkämen, sagten sie, so müssen wir solche nicht nach Basel, sondern in das Schwabenland zu den Bayrischen reuten. Über welche grosse Kundschafft und Vertraulichkeit ich mich verwundern mußte.

Wir banquetirten Edelmännisch, und ich ließ mir die gute Wald=Forellen und köstliche Krebs dasselbst wol schmücken; Wie es nun Abend ward, so machten wir uns wieder auff den Weg, hatten unsern Baur mit Gebratens und andern Victualien wie einen Esel beladen, damit kamen wir den andern Tag auff einen einzeln Baurnhof, allwo wir freundlich bewillkomt und aufgenommen wurden, und uns wegen ungestümen Wetters ein paar Tage aufhielten, folgend kamen wir durch lauter Wald und Abwege, wieder in eben dasjenige Häußlein, dahin mich Olivier anfänglich führte, als er mich zu sich bekam. [472]

Das XXIV. Capitel.

Olivier beist in das Gras, und nimt noch ihrer sechs mit sich.

Wie wir nun so da sassen, unserer Leiber zupflegen und aufzuruchen, schickte Olivier den Baur auß, Essenspeise samt etwas von Kraut und Loth einzukauffen; Als selbiger hinweg, zog er seinen Rock auß, und sagte zu mir: Bruder, ich mag das Teufels-Geld nicht mehr allein so herum schleppen, band demnach ein paar Würste oder Wülste, die er auff blossem Leib trug, herunter, warff sie auff den Tisch, und sagte ferner: Du wirst dich hiemit bemühen müssen, biß ich einmal Fevabend mache, und wir beyde gnug haben, das Donner-Geld hat mir Beulen gedruckt! Ich antwortete: Bruder, hättest du so wenig als ich, so würde es dich nicht drücken; Was? fiel er mir in die Rede, was mein ist, das ist auch dein, und was wir ferner miteinander erobern, sol gleiche Part gelten. Ich ergriff beyde Wülste, und befand sie trefflich gewichtig, weil es lauter Goldsorten waren, Ich sagte, es sey alles gar unbequem gepackt, da es ihm gefiele, wolte ichs also einnähen, daß einen das Tragen nicht halb so saur ankäme. Als er mirs heimstellte, ging ich mit ihm in einen hohlen Eichenbaum, allda er Scheere, Nadeln, und Faden brachte, da machte ich mir und ihm ein Scapulier oder Schulterkleid auß einem paar Hosen, und versteppte manchen schönen rothen Bagen darein, demnach wir nun solche unter die Hemden anzogen, war es nicht anders, als ob wir vorn und hinten mit Gold bewaffnet gewesen wären: Und demnach mich Wunder nam, und fragte, warum er kein Silber-Geld hätte? bekam ich zur Antwort, daß er mehr als 1000. Thaler in einem [473] Baum ligen hätte, auß welchem er den Baur hansen liesse, und um solches nie keine Rechnung begehret, weil er solchen Schafmist nicht hoch achte.

Als diß geschehen, und das Geld eingepackt war, gingen wir nach unserm Logiment, darin wir dieselbe Nacht über kochten, und uns beyhm Ofen außbäheten: Und demnach es eine Stunde Tag war, kamen, als wir uns dessen am wenigsten versahen, sechs Musquetierer samt einem Corporal, mit fertigem Gewehr und auffgepaßten

Vunden ins Häußlein, stießen die Stubenthür auff, und schreyen: Wir solten uns gefangen geben! Aber Olivier (der sowol als ich, jederzeit seine gespannte Mußquet neben sich ligen, und sein scharf Schwert allzeit an der Seite hatte, und damals eben hinterm Tisch saß, gleichwie ich hinter der Thür bey dem Ofen stand) antwortete ihnen mit einem paar Kuglen, durch welche er gleich zweien zuboden fällete, ich aber erlegte den dritten, und beschädigte den vierten durch einen gleichmässigen Schuß; darauff wischte Olivier mit seinem nothvesten Schwert, welches Haare schure, (und wol deß Königs Arturi in England Caliburn verglichen werden mögte) von Leder, und hieb den fünfften von der Achsel an biß auff den Bauch hinunter, daß ihm das Eingeweid herauß, und er neben demselben darnieder fiel, indessen schlug ich den sechsten mit meinem umgekehrten Feuer-Rohr auff den Kopff, daß er alle vier von sich streckte; Einen solchen Streich kriegte Olivier von dem siebenden, und zwar mit solcher Gewalt, daß ihm das Hirn herauß spritzte, ich aber traff denselben, ders ihm gethan, wiederum dermassen, daß er gleich seinen Camera=[474]den am Toden-Reyhen Gesellschaft leisten mußte; Als der Beschädigte, den ich anfänglich durch meinen Schuß getroffen, dieser Püffe gewahr ward, und sahe daß ich ihm mit umgekehrten Rohr auch ans Leder wolte, warff er sein Gewehr hinweg, und fing an zu lauffen, als ob ihn der Teuffel selbst gejagt hätte. Und dieses Gefecht währte nicht länger, als eines Vaters uners Länge, in welcher kurzen Zeit diese sibben daffere Soldaten ins Gras bißen.

Da ich nun solcher gestalt allein Meister auff dem Platz blieb, beschaute ich den Olivier, ob er vielleicht noch einen lebendigen Athem in sich hätte, da ich ihn aber ganz entseelet befand, dünckte mich ungereimt zuseyn, einem toden Körper soviel Gelds zulassen, dessen er nicht vonnöthen, zog ihm derwegen das goldene Fell ab, so ich erst gestern gemacht hatte, und hing es auch an Hals zu dem andern. Und demnach ich mein Rohr zerschlagen hatte, nam ich Oliviers Mußquete und Schwert zu mir, mit demselben versah ich mich auff allen Nothfall, und machte mich auß

dem Staub, und zwar auff den Weg, da ich wuste, daß unser Baur darauff herkommen müste, ich sagte mich beyseits an ein Ort, seiner zuerwarten, und mich zugleich zu bedencken, was ich ferner anfangen wolte.

Das XXV. Capitel.

Simplicius komt reich davon, hingegen zeucht Herzbruder sehr elend auff.

Ich saß kaum eine halbe Stunde in meinen Gedanken, so kam unser Baur daher, und schnaubte wie ein Bär, er lieff von allen Kräfften, und ward meiner nicht gewahr, biß ich ihm auff den Leib kam; Warum so schnell (sagte ich) was neues? Er antwor-[475]tete, geschwind machet euch abwegß! es komt ein Corporal mit 6. Musquetierern, die sollen euch und den Olivier auffheben, und entweder tod oder lebendig nach Liechteneck liefern, sie haben mich gefangen gehabt, daß ich sie zu euch führen solte, bin ihnen aber glücklich entronnen, und hieher kommen, euch zuwarnen: Ich gedachte, O Schelm, du hast uns verrathen, damit dir Oliviers Geld, so im Baum liegt, zu theil werden möge, ließe mich aber doch nichts mercken, weil ich mich seiner als eines Wegweisers gebrauchen wolte, sondern sagte ihm, daß beydes Olivier und diejenige so ihn hätten fangen sollen, tod wären; da es aber der Baur nicht glauben wolte, war ich noch so gut, und ging mit ihm hin, daß er das Elend an den sieben Körpern sehen konte, den siebenden, die uns fangen sollen, sagte ich, habe ich lauffen lassen, und wolte Gott, ich könnte auch diese wieder lebendig machen, so wolte ichs nicht unterlassen! Der Baur erstaunte vor Schrecken, und sagte, was Rathß? Ich antwortete, der Rath ist schon beschlossen, unter dreyen Dingen geb ich dir die Wahl, entweder führe mich alsbald durch sichere Abwege über den Wald hinauß nach Billingen, oder zeige mir Oliviers Geld, das in Baum ligt, oder stirb hier, und leiste gegenwärtigen Todens Gesellschaft! Führestu mich nach Billingen, so bleibt dir Oliviers Geld allein, wirstu mirs aber weisen, so will ichs mit dir theilen, thustu aber deren keines, so schieß ich dich tod, und gehe gleichwol meines

Wegs. Der Baur wäre gern entlossen, aber er forchte die Mußquete, fielen derhalben auff die Knye nider, und erbot sich, mich über Wald zuführen: Also wanderten wir ehlend fort, gingen denselben [476] Tag und folgende ganze Nacht, weil es zu allem Glück trefflich hell war, ohn Essen, Trinken und einzige Ruhe immer hin, biß wir gegen Tag die Stat Billingen vor uns ligen sahen, allwo ich meinen Baur wieder von mir ließ. Auff diesem Weg trieb den Baur die Todesforcht, mich aber die Begierde, mich selbst und mein Geld davon zubringen, und muß fast glauben, daß einem Menschen das Gold grosse Kräfte mittheilet, dan obzwar ich schwer genug daran trug, so empfand ich jedoch keine sonderbare Müdigkeit.

Ich hielt es vor ein glücklich Omen, daß man die Pforte eben öffnete, als ich vor Billingen kam, der Officier von der Wacht examinirte mich, und als er vernam, daß ich mich vor einen Freyreuter außgab, von demjenigen Regiment, wobey mich Herzbruder gethan, als er mich zu Philipsburg von der Mußquete erlöste, wie auch, daß ich auß dem Läger vor Bressach von den Weymarischen her käme, unter welche ich vor Wittenweyr gefangen und untergestoffen worden, und nunmehr wieder zu meinem Regiment unter die Bayrische begehrte, gab er mir einen Mußquetier zu, der mich zum Commandanten führte. Derselbe lag noch in seiner Ruhe, weil er wegen seiner Geschäfte mehr als die halbe Nacht wachend zugebracht hatte, also daß ich wol anderthalbe Stunde vor seinem Quartier aufwarten mußte, und weil eben die Leute auß der Frühmeh gingen, einen grossen Umstand von Bürgern und Soldaten bekam, die alle wissen wolten, wie es vor Bressach stünde? Von welchem Geschrey der Commandant erwachte, und mich vor ihn kommen ließ:

Er fing an mich zu examiniren, und meine Außsage [477] war wie unterm Thor; Hernach fragte er mich sonderliche Particularitäten, von der Belägerung und sonst, und damit bekante ich alles, wie daß ich nemlich ein Tag oder vierzehnen mich bey einem Kerl auffgehalten, der auch durchgangen, und mit demselben eine Gutsche angegriffen und geplündert hätte, der Meynung, von den

Weymarischen so viel Beuten zuholen, daß wir uns darauf beritten machen, und rechtschaffen mondiert wieder zu unsern Regimentern kommen mögten, wir seyn aber erst gestern von einem Corporal mit noch sechs andern Kerlen, die uns auffheben sollen, überfallen worden, dadurch mein Camerad mit noch sechs vom Gegentheil auff dem Platz geblieben, der siebende aber sowol als ich, und zwar jeder zu seiner Partey, entlossen sey; von dem aber, daß ich nacher L. in Westphalen zu meinem Weib gewolt, und daß ich zwey so wolgefütterte Hinder- und Vorderstücke an hatte, schwieg ich stockstill, und zwar so machte ich mir auch kein Gewissen darum, daß ichs verhelete, dan was ging es ihn an? Er fragte mich auch nicht einmal darum, sondern verwunderte sich vielmehr, und wolte es fast nicht glauben, daß ich und Olivier solten 6. Mann nider gemacht und den siebenden verjagt haben, obzwar mein Camerad mit eingebüßt. Mit solchem Gespräch gab es Gelegenheit von Oliviers Schwert zureden, so ich lobte, und an der Seite hatte, das gefiel ihm sowol, daß ichs ihm, wolte ich anders mit guter Manier von ihm kommen, und Paß erlangen, gegen einem andern Degen, den er mir gab, überlassen mußte; in Warheit aber, so war dasselbe trefflich schön und gut, es war ein ganzer ewigwährender Kalender dar=[478]auff geezet, und laß ich mir nicht außreden, daß es nicht in Hora Martis von Vulcano selbst geschmiedet, und allerdings zugerichtet worden sey, wie im Heldenbuch eins beschrieben wird, wovon alle andere Klingen entzwey springen, und die beherzteste Feinde und Löwen-Gemüter, wie forchtsame Hasen entlauffen müssen. Nachdem er mich nun entließ, und befohlen, einen Paß vor mich zuschreiben, ging ich den nächsten Weg ins Wirthshaus, und wuste nicht, ob ich am ersten schlaffen oder essen sollte? dan es war mir beydes nöthig; doch wolte ich zuvor meinen Magen stillen, ließ mir derhalben etwas zueßen, und einen Trunk langen, und machte Gedanken, wie ich meine Sachen anstellen, daß ich mit meinem Geld sicher nach L. zu meinem Weib kommen mögte, dan ich hatte so wenig im Sinn zu meinem Regiment zugehen, als den Hals abzufallen.

Indem ich nun so specularite, hincte ein Kerl an einem Stecken in der Hand, in die Stube, der hatte einen verbundenen Kopff, einen Arm in der Schlinge, und so elende Kleider an, daß ich ihm keinen Heller darum geben hätte; sobald ihn der Haußknecht sahe, wolte er ihn außtreiben, weil er übel stand, und so voll Läuse war, daß man die ganze Schwabenhäide damit besetzen könte; er aber bat, wan wolte ihm doch um Gottes willen zulassen, sich nur einwenig zuwärmen, so aber nichts half; demnach ich mich aber seiner erbarmete, und vor ihn bat, ward er kümmerlich zum Ofen gelassen: Er sahe mir, wie mich dünckte, mit begierigem Appetit und grosser Andacht zu, wie ich drauff hieb, und ließ etliche Seuffzer lauffen, und als der Haußknecht ging, mir ein stück Gebra=[479]tens zuholen, ging er gegen mir zum Tisch zu, und reichte ein irden Pfennig-Häselein in der Hand dar, als ich mir wol einbilden könte, warum er käme? nam derhalben die Kanne, und goß ihm seinen Hafen voll, eh er hiesch; Ach Freund, sagte er, um Herzbruders willen gebet mir auch zueissen! Da er solches sagte, ging mirs durchs Herz, und besand, daß es Herzbruder selbst war, ich wäre beynah in Ohnmacht gesunken, da ich ihn in einem so elenden Stand sahe, doch erhielt ich mich, fiel ihm um den Hals, und sagte ihm zu mir, da uns dan beyden, mir auß Mitleiden und ihm auß Freude, die Augen übergiengen.

Das XXVI. Capitel.

Herzbruders elenden Lebens Zustandes Begebenheit.

Uhre unversehene Zusammenkunft machte, daß wir fast weder essen noch trinden konten, nur fragte einer den andern, wie es ihm ergangen, siut wir das letzte mal beyssamen gewesen, dieweil aber der Wirth und Haußknecht stets ab- und zugiengen, konten wir einander nichts vertrauliches erzehlen, der Wirth wunderte, daß ich einen so laufigen Kerl bey mir lidte, Ich aber sagte, solches sey im Krieg unter rechtschaffenen Soldaten, die Cameraden wären, der Brauch. Da ich auch verstund, daß sich Herzbruder bißher im Spital auffgehalten, vom Almoßen

sich ernähret, und seine Wunden lieberlich verbunden worden, dingte ich dem Wirth ein sonderlich Stüblein ab, legte Herzbrudern in ein Bette, und ließ ihm den besten Wund=Arzt kommen, den ich haben konte, wie auch einen Schneider und eine Näherin, ihn zukleiden, und den Läusen auß den Zähnen zuziehen; ich hatte [480] eben diejenige Duplonen, so Olivier einem toden Juden auß dem Maul bekommen, bey mir in einem Säkel, dieselbe schlug ich auff den Tisch, und sagte, dem Wirth zu Gehör, zu Herzbrudern: Schau Bruder, das ist mein Geld, das will ich an dich wenden, und mit dir verzehren; davon der Wirth uns wol auffwartete, dem Barbier aber wies ich den Rubin, der auch deß bedenten Juden gewesen, und ungefähr 20. Thaler werth war, und sagte: Weil ich mein wenig Geld, so ich hätte, vor uns zur Zehrung, und meinem Camerad zur Kleidung auffwenden müste, so wolte ich ihm denselben Ring geben, wan er besagten meinen Camerad in Balde von Grund auß davor curiren wolte, dessen er dan wol zufrieden, und seinen besten Fleiß zur Cur anwante.

Also pflegte ich Herzbrudern, wie meinem andern Ich, und ließ ihm ein schlecht Kleidlein von grauem Tuch machen, zuvor aber ging ich zum Commandanten wegen deß Passes, und zeigte ihm an, daß ich einen übel=beschädigten Camerad angetroffen hätte, auff den wolte ich warten, biß er vollend heilete, dan ihn hinter mir zulassen, getraue ich bey meinem Regiment nicht zuverantworten; der Commandant lobte meinen Fürsah, und gönnete mir zubleiben, solang ich wolte, mit fernerm Anerbieten, wan mir mein Camerad würde folgen können, daß er uns beyde alsdan mit genugsamen Paß versehen wolte.

Demnach ich nun wieder zu Herzbrudern kam, und allein neben seinem Bette bey ihm saß, bat ich ihn, er wolte mir unbeschwert erzehlen, wie er in einen so arm=seeligen Stand gerathen wäre? dan ich bildete mir ein, er mögte vielleicht wichtiger Ursachen, [481] oder sonst eines Ubersehens halber, von seiner vorigen Dignität verstofften, unredlich gemachet, und in gegenwärtig Elend gesetzt worden seyn; Er aber sagte: Bruder du weißt, daß

ich deß Grafen von Góß *fac totum* und allerliebster geheimster Freund gewesen, hingegen ist dir auch gnugsam bekant, was die verwichene Campagne unter seinem Generalat und Commando vor eine unglückliche Endschaft erreicht, indem wir nicht allein die Schlacht bey Wittenweyer verloren, sondern noch darzu das belagerte Bressach zuentsetzen nicht vermógt haben: Weil dan nun deßwegen hin und wieder vor aller Welt sehr ungleich geredet wird, zumalen wol=ermelter Graf, sich zuverantworten, nach Wien citiret worden, so lebe ich beydes vor Scham und Forcht, frehwillig in dieser Nidere, und wünsche mir offt, entweder in diesem Elend zusterben, oder doch wenigst mich solang verborgen zuhalten, biß mehr=wolbesagter Graf seine Unschuld an Tag gebracht, dan soviel ich weiß, ist er dem Róm. Káiser allezeit getreu gewesen, daß er aber diesen verwichenen Sommer so gar kein Glück gehabt, ist meines Erachtens mehr der Göttlichen Vorsehung (als welcher die Siege gibet wem er will) als deß Grafen Ubersehen bezumessen.

Da wir Bressach zuentsetzen im Werck waren, und ich sahe, daß es unferjets so schláifferig herging, armirte ich mich selbst, und ging dergestalt auff die Schiffbrücke mit an, als ob ichs allein hätte vollenden wollen, da es doch damals weder meine Profession noch Schuldigkeit war; ich tháts aber den andern zum Exempel, und weil wir den vergangenen Sommer so gar nichts außgerichtet hatten, wolte mir das Glück, oder vielmehr das Unglück, daß ich unter den [482] ersten Angángern dem Feind auch am ersten auff der Brücke das Weiße in Augen sahe, da es dan scharff herging, und gleichwie ich im Angriff der erste gewesen, also ward ich, da wir der Frankosen ungestümmen Ansetzen nicht mehr widerstunden, der allerlezte, und kam dem Feind am ersten in die Hände: ich empfieng zugleich einen Schuß in meinen rechten Arm, und den andern in Schenckel, also daß ich weder außreißen, noch meinen Degen mehr gebrauchen konte, und als die Enge deß Orts und der grosse Ernst nicht zuließ, viel vom Quartier geben und nehmen zuparlementiren, kriegte ich einen Hieb in Kopff, davon ich zuboden fiel, und weil

ich fein gekleidet war, von etlichen in der Furi außgezogen, und vor tod in Rhein geworffen ward. In solchen Nothen schrye ich zu Gott, und stellet alle seinem heiligen Willen heim, und indem ich unterschiedliche Gelübde thät, spürete ich auch seine Hülffe, der Rhein warff mich an Land, allwo ich meine Wunden mit Moß verstopffte, und obzwar ich bey nahe erfror, so verspürte ich jedoch eine absonderliche Krafft davon zukriechen, massen mir Gott halff, daß ich (zwar jämmerlich verwundet) zu etlichen Marode-Brüdern und Soldaten Weibern kam, die sämtlich ein Mitleiden mit mir hatten, obzwar sie mich nicht kanten. Diese verzweiffelten bereits an einem glücklichen Entsatz der Bestung, das mir weher thät als meine Wunden, sie erquickten und bekleideten mich bey ihrem Feuer, und eh ich einwenig meine Wunden verband, mußte ich sehen, daß sich die Unserige zu einem spöttlichen Abzug rüsteten, und die Sache vor verloren gaben, so mich trefflich schmerzte, resolvirte derhalben bey mir selbst, mich nie-[483]mand zuoffenbaren, damit ich mich keinen Spotts theilhaftig machte, massen ich mich zu etlichen Beschädigten von unsrer Armee gesellet, welche einen eigenen Feldscherer bey sich hatten, denen gab ich ein gölden Kreuzlein, das ich noch am Hals davon gebracht, vor welches er mir biß hieher meine Wunden verbunden. In solchem Glend nun, werther Simplici, hab ich mich bißher beholffen, gedende mich auch keinem Menschen zuoffenbaren, biß ich zuvor sehe, wie deß Grafen von Göß seine Sache einen Ausgang gewinnet. Und demnach ich deine Gutherkigkeit und Treue sehe, gibt mir solches einen grossen Trost, daß der liebe Gdt mich noch nicht verlassen, massen ich heut morgen, als ich auß der Frühmesse kam, und dich vor deß Commandanten Quartier stehen sahe, mir eingebildet, Gdt hätte dich anstat eines Engels zu mir geschickt, der mir in meiner Armseeligkeit zühülff kommen solte. Ich tröstete Herzbrudern so gut ich konte, und vertraute ihm, daß ich noch mehr Geld hätte als diejenige Duplonen die er gesehen, welches alles zu seinen Diensten stünde; und indem erzehlete ich ihm auch Oliviers Untergang, und was ge-

stalt ich seinen Tod rächen müssen. Welches sein Gemüt dermassen erquickte, also daß es ihm auch an seinem Leib wol zustatten kam, gestalt es sich an allen Wunden täglich mit ihm besserte.



Das fünfte Buch.

Inhalt des V. Buchs.

1. Wie Simplicius ein Pilger wird, und mit dem Herzbruder wallen gehet.
2. Simplicius bekehrt sich, nachdem er zuvor von dem Teuffel erschrockt worden. [454]
3. Wie beyde Freunde den Winter hinbringen.
4. Wasmassen Herzbruder und Simplicius abermal in Krieg, und wieder darauß kommen.
5. Simplicius laufft Boten=weiß, und vernimt in Gestalt Mercurii von dem Jove, was er eigentlich wegen des Kriegs und Friedens im Sinn habe.
6. Erzählung eines Poffen, den Simplicius im Saurbrunn angestellet.
7. Herzbruder stirbt, und Simplicius fängt wieder an zubulen.
8. Simplicius gibt sich in die zweyte Ehe, hat deren bald jatt, trifft seinen Knän an, und erfähret, wer seine Eltern gewesen.
9. Welcher gestalt ihn die Kindswehe angestossen, und wie er wieder zu einem Wittwer wird.
10. Relation etlicher Baursteute, von der wunderbarn Mummel=See.
11. Eine unerhörte Danksagung eines Patienten, die bey Simplicio fast heilige Gedanken verursacht.
12. Wie Simplicius mit den Sylphis in das Centrum Terræ fähret.
13. Der Prinz über den Mummel=See erzehlet die Art und das Herkommen der Sylphorum.
14. Was Simplicius ferner mit diesem Fürsten unterwegs discurret, und was er vor verwunderliche und abentheurliche Sachen vernommen.
15. Was der König mit Simplicio, und Simplicius mit dem König geredet.
16. Etliche neue Zeitungen auß der Tieffe des unergründlichen Meers Mar del Zur, oder das friedsame stille Meer genant.

17. Zurückreise auß dem Mitteltheil der Erden, seltsame Grillen, Lustgebäu, Calender, und gemachte Zechen ohn den Wirth.
18. Simplicius verzettet seinen Saurbrunn an einem unrechten Ort.
19. Etwas wenigß von den Ungarischen Wibertkuffern, und ihrer Art zuleben.
20. Hält in sich einen kurzweiligen Spazirweg, vom Schwarzwald biß nach Moscau in Reussen.
21. Wie es Simplicio weiters in der Moscau erging.
22. Durch was vor einen nahen und lustigen Weg er wiederum heim zu seinem Knän kommer. [485]
23. Simplicius gehet in sich selbst, betrachtet sein böses und mühsames Leben, und bessert sich.
24. Warum und welcher gestalt Simplicius die Welt wieder verlassen, ihr abgesaget, und Urlaub gegeben habe.

Das I. Capitel.

Wie Simplicius ein Pilger wird, und mit dem Herzbruder wallen gehet.

Nachdem Herzbruder wieder allerdings erstärckt, und an seinen Wunden geheilet war, vertrauete er mir, daß er in den höchsten Nöthen eine Wallfahrt nach Einsiedlen zuthun gelobt; Weil er dan jetzt ohn das so nahe am Schweizerland wäre, so wolte er solche verrichten, und solte er auch dahin bettlen! Das war mir sehr angenehm zuhören, derhalben bot ich ihm Geld und meine Gesellschaft an, ja ich wolte gleich zween Klepper kauffen, auff selbigen die Reise zuverrichten; nicht zwar der Ursache, daß mich die Andacht darzu getrieben, sondern die Nydgnoßschafft, als das einzige Land, darin der liebe Friede noch grünete, zubesehen: So freuete mich auch nicht wenig, daß ich die Gelegenheit hatte, Herzbrudern auff solcher Räise zudienen, massen ich ihn fast höher als mich selbst liebte; Er aber schlug beydes meine Hülffe und meine Gesellschaft ab, mit Vorwand, seine Wallfahrt müste zufuß, und darzu auff Erbsen geschehen; Solte ich nun in seiner Gesellschaft seyn, so würde ich ihn nicht allein an seiner Andacht verhindern, sondern auch mir selbst wegen seines langsamen mühseligen Gangs grosse Ungelegenheit aufladen. Das redete er aber mich [486]-von ihm zu schieben, weil er sich ein Gewissen machte, auff

einer so heiligen Räise von demjenigen Geld zuzehren; das mit Morden und Rauben erobert worden; über das wolte er mich auch nicht in allzugrosse Unkosten bringen, und sagte unverholen, daß ich bereits mehr bey ihm gethan, weder ich schuldig gewesen, und er zuerwidern getraue, hierüber geriethen wir in ein freundlich Gezäncke, das war so lieblich, daß ich dergleichen noch niemals habe hören hadern, dan wir brachten nichts anders vor, als daß jeder sagte, er hätte gegen dem andern noch nicht gethan, was ein Freund dem andern thun sollte, ja bey weitem die Gutthaten, so er vom andern empfangen, noch nit wett gemachet. Solches alles aber wolte ihn noch nit bewegen, mich vor einen Räisgeferten zuredulden, biß ich endlich merckte, daß er beydes an Oliviers Geld und meinem gottlosen Leben ein Ekkel hatte, derhalben behalff ich mich mit Lügen, und überredete ihn, daß mich mein Befehrungs-Vorsatz nach Einsidlen triebe, sollte er mich nun von einem so guten Werck abhalten, und ich darüber sterben, so würde ers schwerlich verantworten können. Hierdurch persuadirte ich ihn, daß er zuließ, den heiligen Ort mit ihm zubesuchen, sonderlich weil ich (wiewol alles erlogen war) eine grosse Reue über mein böses Leben von mir scheinen ließ, als ich ihn dan auch überredete, daß ich mir selbst zur Busse auffgelegt hätte, sowol als er auff Erbsen nach Einsidlen zugehen.

Dieser Zand war kaum vorbei, da geriethen wir schon in einen andern, dan Herzbruder war gar zu gewissenhaft; er wolte kaum zugeben, daß ich einen Paß vom Commandanten nam, der nach meinem [487] Regiment lautete: Was, (sagte er) haben wir nit im Sinn, unser Leben zubeffern, und nach Einsidlen zugehen? und nun sihe um Gottes willen, du willst den Anfang mit Betrug machen, und den Leuten mit Falschheit die Augen verfleiben, wer mich vor der Welt verläugnet, den will ich auch vor meinem himlischen Vater verläugnen, jaget Christus! Was seynd wir vor verzagte Maulaffen? Wan alle Märtyrer und Bekenner Christi so gethan hätten, so wären wenig Heilige im Himmel! Laß uns in Gottes Namen und Schutzempfehlung gehen wohin uns unser

heiliger Vorsatz und Begierden hintreiben, und im übrigen Gott walten, so wird uns Gott schon hinführen wo unsere Seelen Ruhe finden; Als ich ihm aber vorhielt, man müste Gott nicht versuchen, sondern sich in die Zeit schicken, und die Mittel gebrauchen, deren wir nicht entbehren könnten, vornemlich weil das Wallfahrten gehen bey der Soldatesca ein ungewöhnlich Ding sey, und wan wir unser Vorhaben entdeckten, eher vor Außreisser als Pilger gehalten würden, das uns dan grosse Ungelegenheit und Gefahr bringen könnte, zumalen auch der heilige Apostel Paulus, dem wir noch bey weitem nicht zuvergleichen, sich wunderlich in die Zeit und Gebräuche dieser Welt geschicket; Ließ er endlich zu, daß ich einen Paß bekam, nach meinem Regiment zugehen, mit demselben gingen wir bey Beschliessung deß Thors samt einem getreuen Wegweiser auß der Stat, als wolten wir nach Rotweil, wandten uns aber kurz durch Neben-Wege, und kamen noch dieselbige Nacht über die Schweizerische Grenze, und den folgenden Morgen in ein Dorff, allda wir uns [488] mit schwarzen langen Röcken, Pilgerstäben und Rosenkränzen mondirten, und den Boten mit guter Bezahlung wieder zurück schickten.

Das Land kam mir so fremd vor gegen andern Teutjchen Ländern, als wan ich in Brasilia oder in China gewesen wäre, da sahe ich die Leute in dem Frieden handeln und wandlen, die Ställe stunden voll Viehe, die Baurnhöfe lieffen voll Hünex, Gänz und Enten, die Strassen wurden sicher von den Räisenden gebraucht, die Wirthshäuser sassen voll Leute die sich lustig machten, da war ganz keine Forcht vor dem Feind, keine Sorge vor der Blünderung, und keine Angst, sein Gut, Leib noch Leben zuverlieren, einjeder lebte sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und zwar gegen andern Teutjchen Ländern zurechnen, in lauter Wollust und Freude, also, daß ich dieses Land vor ein irdisch Paradiß hielt, wiewoln es von Art rauh genug zusein schiene. Das machte, daß ich auff dem ganzen Weg nur hin und her gaffte, wan hingegen Herzbruder an seinem Rosenkrantz betete, deßwegen ich manchen Filz bekam, dan er wolte haben, ich solte, wie

er, an einem Stück beten, welches ich aber nicht gewohnen konte.

Zu Zürich kam er mir recht hinter die Briefe, und dahero sagte er mir die Wahrheit auch am tröcknesten herauß, dan als wir zu Schaffhausen (allwo mir die Füße von den Erbsen sehr weh thäten) die vorige Nacht geherberget, und ich mich den künftigen Tag wieder auff den Erbsen zugehen fürchtete, ließ ich sie kochen, und thät sie wieder in die Schuhe, deswegen ich dan wol zu fuß nach Zürich gelangte, er aber gehub sich gar übel, und sagte zu mir: Bruder, du hast grosse [489] Gnade von Gott, daß du unangesehen der Erbsen in den Schuhen, dannoch so wol fortkommen kannst; Ja, sagte ich, liebster Herzbruder, ich habe sie gekocht, sonst hätte ich so weit nicht drauff gehen können; Ach daß Gott erbarme, antwortete er, was hastu gethan? du hättest sie lieber gar auß den Schuhen gelassen, wan du nur dein Gespötte damit treiben wilt, ich muß sorgen, daß Gott dich und mich zugleich straffe; halt mir nichts vor ungut Bruder, wan ich dir auß brüderlicher Liebe Teutsch herauß sage, wie mirs ums Herz ist, nemlich diß, daß ich besorge, wofern du dich nicht anderst gegen Gott schickest, es stehe deine Seeligkeit in höchster gefahr, ich versichere dich, daß ich keinen Menschen mehr liebe, als eben dich, längue aber auch nit, daß, wofern du dich nit bessern würdest, ich mir ein Gewissen machen muß, solche Liebe zu continuiren. Ich verstumte vor Schrecken, daß ich mich schier nit wieder erholen konte, zuletzt bekaute ich ihm frey, daß ich die Erbsen nit auß Ahdacht, sondern allein ihm zu gefallen in die Schuhe gethan, damit er mich mit ihm auff die Reise genommen hätte. Ach Bruder, antwortete er, ich sehe, daß du weit vom Weg der Seeligkeit bist, wangleich die Erbsen nit wären, Gott verleihe dir Besserung, dan ohn dieselbe kan unsre Freundschaft nicht bestehen.

Von dieser Zeit an, folgte ich ihm traurig nach, als einer den man zum Galgen führet, mein Gewissen fing an mich zudrücken, und indem ich allerley Gedancken machte, stelleten sich alle meine Bubenstücke vor Augen, die ich mein Lebtag je begangen, da beklagte ich erst die verlorne

Unschuld, die ich auß dem Wald gebracht, und in der Welt so vielfältig ver-[490]scherzt hattz, und was meinen Jammer vermehrete, war dieses, daß Herzbruder nicht vielmehr mit mir redete, und mich nur mit Seufftzen anschauete, welches mir nicht anders vorkam, als hätte er meine Verdammus gewußt, und an mir bejammert.

Das II. Capitel.

Simplicius befehrt sich, nachdem er zuvor von dem Teufel erschrockt worden.

Solcher gestalt langten wir zu Einsidlen an, und kamen eben in die Kirche, als ein Priester einen Besessenen exorcisiret, das war mir nun auch etwas neues und seltsams, derowegen ließ ich Herzbrudern knien und beten, so lang er mogte, und ging hin, diesem Spectacul auß Kurwiz zuzusehen; Aber ich hatte mich kaum einwenig genähert, da schrie der böse Geist auß dem armen Menschen: Oho, du Kerl, schlägt dich der Hagel auch her? ich habe vermeynt, dich zu meiner Heimkufft bey dem Olivier in unsrer höllischen Wohnung anzutreffen, so sehe ich wol, du läst dich hier finden, du ehebrecherischer mörderischer Huren-Jäger, darffst du dir wol einbilden, uns zuentrinnen? O ihr Pfaffen, nemet ihn nur nicht an, er ist ein Gleisner und ärger Lügner als ich, er soppt sich nur, und spottet beydes Gott und der Religion! Der Exorcist befahl dem Geist zuschweigen, weil man ihm als einen Erb-Lügner ohn das nicht glaube; Ja ja, antwortete er, fraget dieses außgesprungenen Mönchs Räisgesellen, der wird euch wol erzehlen können, daß dieser Atheist sich nit gescheuet, die Erbieu zukochen, auf welchen er hieber zugehen versprochen. Ich wußte nit, ob ich auf dem Kopff oder Füßen stund, da ich dieses alles hörte, und mich jederman ansah; Aber [491] der Priester straffte den Geist, und machte ihn stillschweigen, konte ihn aber denselben Tag nicht austreiben. Indessen kam Herzbruder auch herzu, als ich eben vor Angst mehr einem Todten als Lebendigen gleich sahe, und zwischen Hoffnung und Furcht nicht wußte, was ich thun sollte, dieser tröstete mich fogut als er konte, versicherte darneben die Umstehende,

und sonderlich die Patres, daß ich mein Tage nie kein Mönch gewesen, aber wol ein Soldat, der vielleicht mehr Böses als Gutes gethan haben mögte, sagte darneben, der Teuffel wäre ein Lügner, wie er dan auch das von den Erbsen viel ärger gemachet hätte, als es an sich selbst wäre; ich aber war in meinem Gemüt dermassen verwirret, daß mir nicht anders war, als ob ich allbereit die höllische Pein selbst empfände; Also daß die Geistlichen genug an mir zutrösten hatten, sie vermahnten mich zur Beichte und Communion, aber der Geist schrie abermal auß dem Befessenen: Ja ja, er wird sein beichten, er weiß nicht einmal was beichten ist, und zwar was wollet ihr mit ihm machen, er ist einer Ketzerischen Art, und uns zuständig, seine Eltern seyn mehr Widertäufferisch als Calvinisch gewesen &c. Der Exorcist befahl dem Geist abermal still zuschweigen, und sagte zu ihm: So wird dichs nur desto mehr verdriessen, wan dir das arme verlorne Schäßlein wieder auß dem Rachen gezogen, und der Herde Christi einverleibet wird; darauff fing der Geist so grausam an zubrüllen, daß es schrocklich zuhören war. Auß welchem greulichen Gesang ich meinen größten Trost schöpfte, dan ich gedachte, wan ich keine Gnade von Gott mehr erlangen könnte, so würde sich der Teuffel nicht so übel heben. [492]

Wiewol ich mich damals auff die Beichte nicht gefast gemacht, auch mein Lebtage nie in Sinn genommen zu beichten, sondern mich jederzeit auß Scham davor gesfürchtet, wie der Teuffel vorm heil. Creutz, so empfand ich jedoch in selbigem Augenblick in mir eine solche Reue über meine Sünden, und eine solche Begierde zur Buße und mein Leben zubeßern, daß ich alsobald einen Beichtvater begehrte, über welcher gehlingen Bekerung und Besserung sich Herzbruder höchlich errenete, weil er wargenommen und wol gewußt, daß ich bißher noch keiner Religion beygethan gewesen, demnach bekante ich mich öffentlich zu der Catholischen Kirche, ging zur Beichte, und communicirte nach empfangener Absolution: Worauff mir dan so leicht und wol ums Herz ward, daß ichs nicht außsprechen kan, und was das verwunderlichste war, ist

dieses, daß mich der Geist in dem Besessenen fürterhin zufrieden ließ, da er mir doch vor der Beichte und Absolution unterschiedliche Bubenstücke die ich begangen gehabt, so eigentlich vorgeworffen, als wan er auff sonst nichts, als meine Sünden anzumercken, bestellet gewesen wäre; doch glaubten ihm als einem Lügner die Zuhörer nichts, sonderlich weil mein erbarer Pilgerhabit ein anders vor die Augen stellet.

Wir verblieben vierzehnen ganzer Tage an diesem gnadenreichen Ort, allwo ich Gott um meine Befehrung danckte, und die Wunder so allda geschehen, betrachtete; welches alles mich zu zimlicher Andacht und Gottseeligkeit reizete, doch währte solches auch so lang als es mogte; dan gleichwie meine Befehrung ihren Ursprung nicht auß Liebe zu [493] Gott, genommen: sondern auß Angst und Furcht verdamt zuwerden; also ward ich auch nach und nach wieder ganz lau und träg, weil ich allmählich des Schreckens vergaß, den mir der böse Feind eingejaget hatte; und nachdem wir die Reliquien der Heiligen, die Ornat, und andere sehenswürdige Sachen des Gotteshauses gnungsam beschauet, begaben wir uns nach Baden, alldorten vollends aufzuwintern.

Das III. Capitel.

Wie beyde Freunde den Winter hinbringen.

Ich dingete daselbst eine lustige Stube und Kammer vor uns, deren sich sonst, sonderlich Sommerszeit, die Bad-Gäste zugebrauchen pflegen; welches gemeinlich reiche Schweiker seyn, die mehr hinziehen sich zu erlustiren und zuprangen, als einiger Gebrechen halber zu baden; so verdingte ich uns auch zugleich in die Kost, und als Herzbruder sahe, daß ichs so herrlich angriff, vermahnete er mich zur Gesparsamkeit, und erinnerte mich des langen rauhen Winters, den wir noch zuüberstehen hätten; massen er nicht getraue, daß mein Geld soweit hinauß langen würde, ich würde meinen Borrath, sagte er auff den Frühling wol brauchen, wan wir wieder von hinnen wollen, viel Geld sey bald verthan, wann man nur davon, und nichts darzu thue: Es stäube hinauß wie der

Rauch, und verspreche nimmermehr wieder zukommen, zc. Auff solche treuherzige Erinnerung konte ich Herzbrudern nicht länger verbergen wie reich mein Sackel wäre, und daß ich bedacht uns beyden gutes davon zuthun, sintemal dessen An-[494]kunft und Erwerbung ohn das alles Segens so unwürdig wäre, daß ich keinen Mänerhof darauß zuerkauffen gedächte, und wanschon ichs nicht anlegen wolte, meinen liebsten Freund auff Erden damit zuunterhalten, so wäre doch billich, daß er Herzbruder auß Oliviers Geld vergnügt würde, um diejenige Schmach, die er hievor von ihm vor Magdeburg empfangen. Und demnach ich mich in aller Sicherheit zusehn wuste, zog ich meine beyde Scapulier ab, trennete die Ducaten und Pistoletten herauß, und sagte zu Herzbrudern, er möge nun mit diesem Geld nach seinem Belieben disponiren, und solches anlegen und auftheilen, wie er vermeyne, daß es uns beyden am nützlichsten wäre.

Da er neben meinem Vertrauen das ich zu ihm trug, soviel Geld sahe, mit welchem ich auch ohn ihn wol ein zimlicher Herr hätte seyn können, sagte er: Bruder, du thust nichts so lang ich dich kenne, als deine gegen mir habende Liebe und Treue zubezeugen! Aber sage mir, womit vermeynstu wol, daß ichs wieder um dich werde beschulden können? es ist nicht nur um das Geld zuthun, dan solches ist vielleicht mit der Zeit wieder zubezahlen, sondern umb deine Liebe und Treue, vornemlich aber um dein zu mir habendes hohes Vertrauen, so nicht zuschätzen ist, Bruder mit einem Wort, dein tugendhafft Gemüt machet mich zu deinem Slaven, und was du gegen mir thust, ist mehr zuverwundern, als zuwidergelten möglich. O ehrlicher Simplici, dem bey diesen gottlosen Zeiten, in welchen die Welt voll Untreue steckt, nicht in Sinn kompt, der arme und hochbedürfftige Herzbruder mögte mit einem so ansehnlichen Stück [495] Geld fortgehen, und ihn anstat seiner in Mangel setzen; versichert Bruder, dieser Beweißthum deiner waaren Freundschaft verbindet mich mehr gegen dir, als ein reicher Herr, der mir viel tausend verehrete: Allein bitte ich mein Bruder, bleib selber Herr, Bewahrer und Auftheiler über dein Geld, mir ist genug,

daß du mein Freund bist! Ich antwortete, was wunderliche Reden seyn das, hochgeehrter Herzbruder, er gibt mündlich zuvernehmen, daß er mir verbunden sey, und will doch nicht davor seyn, daß ich unser Geld, beydes ihm und mir zu Schaden, nicht unnütz verschwende. Also redeten wir beyderseits gegeneinander läppisch genug, weil je einer in des andern Liebe truncken war. Also ward Herzbruder zugleich mein Hoffmeister, mein Sackelmeister, mein Diener und mein Herr, und in solcher müßigen Zeit erzehlete er mir seinen Lebenslauff, und durch was Mittel er bey dem Grafen von Göz bekant und befördert worden, worauff ich ihm auch erzehlete, wie mirs ergangen, sint sein Vater seel. gestorben, dan wir uns bißher noch niemals soviel Zeit genommen, und da er hörte, daß ich ein junges Weib zu L. hatte, verwiese er mir, daß ich mich nicht ehender zu derselbigen, als mit ihm in das Schweizerland begeben, dan solches wäre mir anständiger, und auch meine Schuldigkeit gewesen. Demnach ich mich aber entschuldiget, daß ich ihn als meinen allerliebsten Freund in seinem Elend zuverlassen, nicht übers Herz bringen können, beredete er mich, daß ich meinem Weib schrieb, und ihr meine Gelegenheit zuwissen machte, mit Versprechen, mich mit ehistem wieder zu ihr zubegeben, thät auch [496] meines langen Außbleibens halber meine Entschuldigungen, daß ich nemlich allerhand widriger Begegnüssen halber, wie gern ich auch gewolt, mich nicht ehender bey ihr hätte einfinden können.

Dieweil dan Herzbruder auß den gemeinen Zeitungen erfuhr, daß es um den Grafen von Göz wol stünde, sonderlich daß er mit seiner Verantwortung bey der kaiserl. Majestät hinauß langen, wieder auf freyen Fuß kommen, und gar wiederum das Commando über eine Armee kriegen würde, berichtete er demselben seinen Zustand nach Wien, schrieb auch nach der Chur Bayrischen Armee wegen seiner Bagage, die er noch dort hatte, und fing an zuhoffen, sein Glück würde wieder grünen, derhalben mochten wir den Schluß, künftigen Frühling voneinander zuscheiden, indem er sich zu bemelten Grafen, ich aber mich nach L. zu meinem Weib begeben wolte. Damit wir aber den-

selben Winter nicht müßig zubrachten, lerneten wir von einem Ingenieur auff dem Papier mehr fortificiren, als die Könige in Hispanien und Frankreich ins Werk setzen können, darneben kam ich mit etlichen Alchymisten in Kundschaft, die wolten mich, weil sie Geld hinter mir merckten, Gold machen lernen, da ich nur den Verlag darzu hergeben wolte, und ich glaube, sie hätten mich überredet, wan ihnen Herzbruder nicht abgedanckt hätte, dan er sagte: Wer solche Kunst könte, würde nicht so bettelhaftig daher gehen, noch andere um Geld ansprechen.

Gleichwie nun Herzbruder von hochermeltem Grafen eine angenehme Wieder=Antwort und treffliche Promessen von Wien auß erhielt, also bekam [497] ich von L. keinen einzigen Buchstaben, unangesehen ich unterschiedliche Posttage in duplo hinschriebe: Das machte mich unwillig, und verursachete, daß ich denselben Frühling meinen Weg nicht nach Westphalen antrat, sondern von Herzbrudern erhielt, daß er mich mit ihm nach Wien nam, mich seines verhoffender Glücks genießen zulassen; Also mondirten wir uns auß meinem Geld wie 2. Cavalliers, beydes mit Kleidungen, Pferden, Dienern und Gewehr, gingen durch Costanz auff Ulm, allda wir uns auff die Donau setzten, und von dort auß in 8. Tagen zu Wien glücklich anlangeten. Auff demselben Weg objervirte ich sonst nichts, als daß die Weibsbilder, so an dem Strand wohnen, den Vorüberfahrenden, so ihnen zuschryen, nicht mündlich, sondern schlechtthin mit dem Beweisthum selbst antworten, davon ein Kerl manch feines Einsehen haben kan.

Das IV. Capitel.

Was massen Herzbruder und Simplicius abermal in Krieg, und wieder darauß kommen.

ES gehet wol selzam in der veränderlichen Welt her! Man pfelet zusagen: Wer alles wüste, der würde bald reich; Ich aber sage: Wer sich allweg in die Zeit schicken könte, der würde bald groß und mächtig. Mancher Schindhund oder Schabhals (dan diese beyde Ehren=Titul werden den Weizigen gegeben) wird wol bald reich, weil er einen und andern Vorthel weiß

und gebraucht, er ist aber darum nicht groß, sondern ist und verbleibet vielmals von geringrer æstimation, als er zuvor in seiner Armuth war; Wer sich aber weiß groß und mächtig zu-[498]machen, dem folget der Reichthum auff dem Fuß nach. Das Glück, so Macht und Reichthum zugeben pflaget, blickte mich trefflich holdseelig an, und gab mir, nachdem ich ein Tag oder acht zu Wien gewesen, Gelegenheit genug an die Hand, ohn einzige Verhinderungen auff die Staffeln der Hoheit zusteigen, ich thâts aber nicht, Warum? Ich halte, weil mein fatum ein anders beschloffen, nemlich dasjenige, dahin mich meine fatuitas leitete.

Der Graf von der Wahl, unter dessen Commando ich mich hiebevör in Westphalen bekant gemacht, war eben auch zu Wien, als ich mit Herzbrudern hinkam; dieser ward bey einem Banquet, da sich verschiedene Kâiserliche Kriegsrâthe neben dem Grafen von Gôß und andern mehr befanden, als man von allerhand seltsamen Köpffen, unterschiedlichen Soldaten, und berühmten Parteygängern redete, auch des Jägers von Soest eingedenck, und erzehlete etliche Stücklein von ihm so rühmlich, daß sich theils über einen so jungen Kerl verwunderten, und bedaureten, daß der listige Hessische Obrister S. A. ihm ein Weh-Bengel angehengt, damit er entweder den Degen beyseits legen, oder doch Schwedische Waffen tragen solte; Dan wolbesagter Graff von der Wahl hatte alles erkündiget, wie derselbige Obrister zu L. mit mir gespielt; Herzbruder, der eben dort stund, und mir meine Wolfahrt gern befördert hätte, bate um Verzeihung und Erlaubnuß zureden, und sagte, daß er den Jäger von Soest besser kenne, als sonst einen Menschen in der Welt, er sey nicht allein ein guter Soldat, der Pulver riechen könnte, sondern auch ein zimlicher Reuter, ein perfecter [499] Fechter, ein trefflicher Büchsenmeister und Feuerwerker, und über diß alles einer der einem Ingenieur nichts nachgeben würde, er hätte nicht nur sein Weib weil er mit ihr so schimpfflich hintergangen worden, sondern auch alles was er gehabt, zu L. hinterlassen, und wiederum Kâiserl. Dienste gesucht, massen er in verwichener Campagne sich unter dem Grafen von

Göz befunden, und als er von den Weymarischen gefangen worden, und von denselben sich wieder zu den Kaiserl. begeben wollen, neben seinem Camerad einen Corporal samt sechs Muzquetierern die ihnen nachgesetzt, und sie wieder zurück führen sollen, niedergemacht, und ansehnliche Beuten davon gebracht, massen er mit ihm selbst nach Wien kommen, deß Willens, sich abermal wider der Röm. Kaiserl. May. Feinde gebrauchen zulassen, doch sofern er solche Conditiones haben könnte, die ihm anständig seyn, dan keinen gemeinen Knecht begehre er mehr zuagiren.

Damals war diese ansehnliche Compagni mit dem lieben Trund schon dergestalt begeistert, daß sie ihre Curiosität den Jäger zusehen, contentirt haben wolte, massen Herzbruder geschickt ward, mich in einer Gutsche zuholen; derselbe instruirte mich unterwegs, wie ich mich bey diesen ansehnlichen Leuten halten sollte, weil mein künfftig Glück daran gelegen wäre; Ich antwortete derhalben als ich hinkam, auff alles sehr kurz und apophthegmatisch, also daß man sich über mich zuverwundern anfing, dan ich redete nichts, es müste dan einen klugen Nachdruck haben; in Summa, ich erschien dergestalt, daß ich jedem angenehm war, weil ich ohn das vom Herrn [500] Grafen von der Wahl auch das Lob eines guten Soldaten hatte; Within kriegte ich auch einen Kausch, und glaube wol, daß ich alsdan auch habe scheinen lassen, wiewenig ich bey Hof gewesen; endlich war dieses das Ende, daß mir ein Obrister zufuß eine Compagni unter seinem Regiment versprochen, welches ich dan gar nicht außschlug, dan ich dachte, ein Hauptmann zuseyn, ist fürwar kein Kinderspiel! Aber Herzbruder verwiese mir den andern Tag meine Leichtfertigkeit, und sagte, wan ich nur noch länger gehalten hätte, so wäre ich noch wol höher gekommen.

Also ward ich einer Compagni vor einen Hauptmann vorgestellt, welche obzwar sie samt mir in prima plana ganz complet, aber nicht mehr als sibem Schillergäste hatte, zudem meine Unter=Officierer mehrentheils alte Krachwedel, darüber ich mich hintern Ohren kratzte, als ward ich mit ihnen bey der unlängst hernach vorgangenen

scharffen Decasion desto leichter gemartscht, in welcher der Graf von Göß das Leben, Herzbruder aber seine Testiculos einbüßte, die er durch einen Schuß verlor; ich bekam meinen Theil in einen Schenckel, so aber gar eine geringe Wunde war. Dannenhero begaben wir uns auff Wien, um sich curiren zulassen, weil wir ohn das unser Vermügen dort hatten, ohn diese Wunden, so zwar bald geheilet, ereignete sich an Herzbrudern ein ander gefährlicher Zustand, den die Medici anfänglich nicht gleich erkennen konten, dan er ward lahm an allen vieren, wie ein Cholericus den die Galle verderbt, und war doch am wenigsten selbiger Complexion noch dem Zorn bengethan, nichts desto weniger ward ihm die Saurbrunnen=Cur gerathen, [501] und hierzu der Grießbacher an dem Schwarzwald vorgeschlagen.

Also veränderte sich das Glück unversehens, Herzbruder hatte kurz zuvor den Willen gehabt, sich mit einem vornehmen Fräulein zuverheuratn, und zu solchem Ende sich zu einem Frenherrn, mich aber zu einem Edelmann machen zulassen; nunmehr aber mußte er andere Gedanken concipiren, dan weil er dasjenige verloren, damit er ein neues Geschlecht propagiren wollen, zumalen von seiner Lähme mit einer langwierigen Krankheit bedrohet ward, in deren er guter Freunde vonnöthen, machte er sein Testament, und satzte mich zum einzigen Erben aller seiner Verlassenschafft, vornemlich weil er sahe, daß ich seinetwegen mein Glück in Wind schlug, und meine Compagniquitirt, damit ich ihn in Saurbrunn begleiten, und daselbsten, biß er seine Gesundheit wieder erlangen mögte, aufwarten könnte.

Das V. Capitel.

Simplicius kufft Botenweiß, und vernimt in gestalt Mercurij von dem Jove, was er eigentlich wegen des Kriegs und Friedens im Sinn habe.

Als nun Herzbruder wieder reuten konte, übermachten wir unsre Paarschafft (dan wir hatten nunmehr nur einen Seckel miteinander) per Wegel nach Basel, mondirten uns mit Pferden und Dienern, und begaben uns

die Donau hinauff nacher Ulm, und von dannen in den obbesagten Saurbrunn, weil es eben im Mây und lustig zurâisen war; daselbst dingten wir ein Losament, ich aber ritte nach Straßburg, unser Gelt, welches wir von [502] Basel auß dorthin übermachtet, nicht allein zum theil zuempfangen, sondern auch mich um erfahrne Medicos umzusehen, die Herzbrudern Receipta und Bad-Ordnung vorschreiben solten, dieselben begaben sich mit mir, und befanden, daß Herzbrudern vergeben worden, und weil das Giffit nicht stark genug gewesen, ihn gleich hinzurichten, daß solches ihm in die Glieder geschlagen wäre, welches wieder durch Pharmaca, Antidota. Schweißbäder evacuiret werden müste, und würde sich solche Cur auff ungefehr eine Woche oder acht belauffen, da erinnerte sich Herzbruder gleich, wan und durch wen ihm wäre vergeben worden, nemlich durch diejenige, die gern seine Stelle im Krieg betreten hätten, und weil er auch von den Medicis verstunde, daß seine Cur eben keinen Saurbrunn erfordert hätte, glaubte er festiglich, daß sein Medicus im Feld durch eben dieselbe seine Amulos mit Gelt bestochen worden, ihn soweit hinweg zuweisen; jedoch resolvirte er sich im Saurbrunn seine Cur zuvollenden, weil es nicht allein eine gesunde Luft, sondern auch allerhand anmuthige Gesellschaften unter den Bad-Gästen hatte.

Solche Zeit mogte ich nicht vergeblich hinbringen weil ich eine Begierde hatte, dermalen eins mein Weib auch wiederum zusehen, und weil Herzbruder meiner nicht sonderlich vonnöthen, eröffnete ich ihm mein Auligen, der lobte meine Gedanken, und gab mir den Rath, ich solte sie besuchen, gab mir auch etliche kostbare Kleinodien, die ich ihr feinetwegen verehren, und sie damit um Verzeihung bitten solte, daß er ein Ursache gewesen sey, daß ich sie [503] nicht ehender besuchet; Also ritt ich nach Straßburg, und machte mich nicht allein mit Gelt gefast, sondern erkundigte auch, wie ich meine Räise anstellen mögte, daß ich am sichersten fortkäme, befand aber daß es so alleinzig zupferd nicht geschehen könne, weil es zwischen so vielen Guarnisonen, der beyderseits kriegenden Theilen von den Parthenen zimlich unsicher war; Erhielt derowegen einen

Paß, vor einen Straßburger Bottenläuffer, und machte etliche Schreiben an mein Weib, ihre Schwester und Eltern, als wan ich ihn damit nach L. schicken wolte, stellet mich aber als wan ich wieder andern Sinns wäre worden, erpracticirte also den Paß vom Boten, schickte mein Pferd und Diener wieder zurück, verkleidete mich in eine weiße und rothe Lieberer, und fuhr also in einem Schiff hin und biß nach Cöln, welche Stat damals zwischen den kriegenden Partheyen Neutral war.

Ich ging zuörderst hin meinen Jovem zubesuchen, der mich hiebevör zu seinem Ganymede erkläret hatte, um zu erkundigen, wie es mit meinen hinterlegten Sachen eine Bewandnuß hätte, der war aber damals wiederum ganz hirnschellig und unwillig über das Menschliche Geschlecht; O Mercuri sagte er zu mir, als er mich sahe, was bringst du neues von Münster? vermeynen die Menschen wol ohn meinen Willen Friede zumachen? Nimmermehr! Sie hatten ihn, warum haben sie ihn nicht behalten? Gingen nicht alle Laster im schwang, als sie mich bewegten ihnen den Krieg zu senden? womit haben sie seithero verdienet, daß ich ihnen den Frieden wiedergeben solte? haben sie sich dan selbi-[504]ger Zeit her bekehrt? seynd sie nicht ärger worden, und selbst mit in Krieg geloffen wie zu einer Kirmes? oder haben sie sich vielleicht wegen der Theurung bekehret, die ich ihnen zugesandt, darin soviel tausend Seelen Hungers gestorben; Oder hat sie vielleicht das grausame Sterben erschrocket, (das soviel Millionen hingerafft) daß sie sich gebessert? Nein, nein Mercuri, die übrig verbliebene, die den elenden Jammer mit ihren Augen angesehen, haben sich nicht allein nicht gebessert, sondern seynd viel ärger worden als sie zuvor jemals gewesen! haben sie sich nun, wegen so vieler scharffen Heimsuchungen nicht bekehret, sondern unter so schwerem Creuz und Trübsal gottloß zuleben nicht auffgehört, was werden sie dan erst thun, wan ich ihnen den wol-lustbarlichen göldenen Frieden wieder zusendete? Ich müste sorgen, daß sie mir wie hiebevör die Risen gethan, den Himmel abzustürmen unterstehen würden; aber ich will solchem Muthwillen wol beyzeit steuren, und sie im Krieg hocken lassen.

Weil ich nun wußte, wie man diesem Gott laufen mußte, wan man ihn recht stimmen wolte, sagte ich: Ach grosser Gott, es seuffzet aber alle Welt nach dem Friede, und versprechen eine grosse Besserung, warum woltest du ihnen dan solchen noch länger verweigern können? Ja, antwortete Jupiter, sie seuffzen wol, aber nicht meinetsondern im ihrentwillen: Nicht, daß jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum Gott loben, sondern daß sie deren edle Früchte mit guter Ruhe, und in aller Wollust genießten mögten; Ich fragte neulich einen gründigen Schneider, ob ich den Frieden geben solte? Aber er antwor=[505]tete mir, was er sich darum geheye, er müsse sowol zu Kriegs= als Friedenszeiten mit der stählernen Stange fechten: Eine solche Antwort kriegte ich auch von einem Rothgießer, der sagte, wan er im Friede keine Glocken zugießten hätte, so hätte er im Krieg genug mit Stücken und Feuermörseeln zuthun. Also antwortete mir auch ein Schmid, und sagte, habe ich keine Pflüge und Bauren=Wägen zubeschlagen, so kommen mir jedoch im Krieg genug Reuterpferde und Heerwägen unter die Hände, also daß ich deß Friedens wol entberren kan. Siehe nun lieber Mercuri, warum solte ich ihnen dan den Frieden verleihen? Ja, es sind zwar etliche die ihn wünschen, aber nur wie gesagt, um ihres Bauchs und Wollust willen; hingegen aber sind auch andere, die den Krieg behalten wollen, nicht zwar weil es mein Wille ist, sondern weil er ihnen einträget; Und gleichwie die Mäurer und Zimmerleute den Frieden wünschen, damit sie in Aufferbauung der eingedächerten Häuser Geld verdienen, also verlangen andere, die sich im Friede mit ihrer Hand=Arbeit nicht zuernehmen getrauen, die Continuation deß Kriegs, in selbigem zustehlen.]

Weilten dan nun mein Jupiter mit diesen Sachen umging, konte ich mir leicht einbilden, daß er mir in solchem verwirrten Stand von dem Meinigen wenig Nachricht würde geben können, entdeckte mich ihm derhalben nicht, sondern nam meinen Kopff zwischen die Ohren, und ging durch Abwege, die mir dan alle wol bekant waren, nach V. fragte daselbst nach meinem Schwehervater, allerdings wie

ein fremder Bote, und erfuhr gleich, daß er samt meiner Schwieger bereits vor einem halben Jahr diese Welt geseget, und dan daß meine Liebste, nachdem sie mit einem jungen Sohn niederkommen, den ihre Schwester bey sich hätte, gleichfalls stracks nach ihrem Kindebette diese Zeitlichkeit verlassen; Darauff lieferte ich meinem Schwager diejenige Schreiben, die ich selbst an meinen Schweher, an meine Liebste, und an ihn meinen Schwager geschrieben: derselbe nun wolte mich selbst herbergen, damit er von mir als einem Boten erfahren könnte, was Standes Simplicius sey, und wie ich mich verhielte? zu dem Ende discuirte meine Schwägerin lang mit mir von mir selbst, und ich redete auch von mir, was ich nur löbliches von mir wußte, dan die Urschlechten hatten mich dergestalt verderbt und verändert, daß mich kein Mensch mehr kante, auffer der von Schönstein, welcher aber als mein getreuester Freund, reinen Mund hielt.

Als ich ihr nun nach der Länge erzehlete, daß Herr Simplicius viel schöner Pferde und Diener hätte, und in einem schwarzen sammeten Muzen auffzöge, der überall mit Gold verbrent wäre, jagte sie: Ja, ich habe mir jederzeit eingeildet, daß er keines so schlechten Herkommens sey, als er sich davor außgeben, der hiesige Commandant hat meine Eltern seel. mit grossen Verheissungen persuadirt, daß sie ihm meine Schwester seel. die wol eine fromme Jungfer gewesen, ganz vortelhaftiger Weise auffgefattelt, davon ich niemals ein gutes Ende habe hoffen können, nichts destoweniger hat er sich wol angelassen, und resolvirt, in hiesiger Guarnison Schwedische, oder vielmehr Hessische Dienste anzunehmen, massen er zu solchem Ende seinen Vorrath, was er zu Cöln gehabt, hieher holen wollen, das sich aber gesteckt, und er darüber ganz schelmischer Weise in Frankreich practicirt worden, meine Schwester, die ihn noch kaum vier Wochen gehabt, und sonst noch wol ein halb duzet Bürgers Töchter, schwanger hinterlassend; wie dan eine nach der andern (und zwar meine Schwester am allerletzten) mit lauter jungen Söhnen niederkommen. Weil dan nunmehr mein Vater und Mutter tod, ich und mein Mann aber keine Kinder miteinander

zuhoffen, haben wir meiner Schwester Kind zum Erben aller unser Verlassenschafft angenommen, und mit Hülffe des hiesigen Herrn Commandanten seines Vaters Haab zu Coln erhoben, welches sich ungefähr auff 3000. fl. belauffen möchte, daß also dieser junge Knab, wan er einmal zu seinen Jahren komt, sich unter die Arme zurechnen keine Ursache haben wird; Ich und mein Mann lieben das Kind auch so sehr, daß wirs seinem Vater nicht lieffen, wanschon er selbst käme, und ihn abholen wolte, über das so ist er der Schönste unter allen seinen Stieffbrüdern, und sihet seinem Vater so gleich, als wann er ihm auß den Augen geschnitten wäre; und ich weiß, wan mein Schwager wüßte, was er vor einen schönen Sohn hier hätte, daß er ihm nicht abbrechen könnte hieher zukommen (da er schon seine übrige Hurenkinder sehenen mögte) nur das liebe Hertzgen zusehen.

Solche und dergleichen Sachen brachte mir meine Schwägerin vor, worauß ich ihre Liebe gegen meinem Kind leicht spüren können, welches dan dort in seinen ersten Hosen herumlieff, und mich im Her-[508]zen erfreuete, derhalben suchte ich die Kleinodien herfür, die mir Hertzbruder geben, solche feinetwegen meinem Weib zuverehren, dieselbige (sagte ich) hätte mir Herr Simplicius mitgeben, seiner Liebsten zum Gruß einzuhändigen, weil aber selbige tod wäre, schätzte ich, es wäre billich, daß ich sie seinem Kind hinterliesse, welche mein Schwager und seine Frau mit Freuden empfangen, und darauß schlossen, daß ich an Mitteln keinen Mangel haben, sondern viel ein ander Gesell seyn müste, als sie sich hiebevorn von mir eingebildet. Mithin trang ich auff meine Abfertigung, und als ich dieselbe bekam, begehrte ich im Namen Simplicij den jungen Simplicium zuküssen, damit ich seinem Vater solches als ein Warzeichen erzehlen könnte; Als es nun auff Vergünstigung meiner Schwägerin geschah, fing beydes mir und dem Kind die Nase an zubluten, darüber mir das Hertz hätte brechen mögen, doch verbarg ich meine Affecten, und damit man nicht Zeit haben mögte, der Ursache dieser Sympathiæ nachzudencken, machte ich mich stracks auß dem Staub, und kam nach 14. Tagen

durch viel Mühe und Gefahr wieder in Bettlers Gestalt in Saurbrunn, weil ich unterwegs außgehälet worden.

Das VI. Capitel.

Erzählung eines Poßen, den Simplicius in Saurbrunn angestellet.

Uach meiner Ankunfft ward ich gewahr, daß es sich mit Herzbrudern mehr gebößert als gebessert hatte, wiewol ihn die Doctores und Apotheker strenger als eine fette Gans gerupfft: über das kam [509] er mir auch ganz kindisch vor, und konte kümmerlich mehr recht gehen, ich ermunterte ihn zwar so gut ich konte, aber es war schlecht bestellt, er selbst merckte an Abnehmung seiner Kräfte wol, daß er nicht lang mehr würde dauern können, sein gröster Trost war, daß ich bey ihm seyn solte, wann er die Augen würde zuthun.

Singegen machte ich mich lustig, und suchte meine Freude, wo ich solche zufinden vermehnete, doch solcher gestalt, daß meinem Herzbruder an seiner Pflege nichts manglete. Und weil ich mich einen Witwer zusehn wuste, reizten mich die guten Tage und meine Jugend wiederum zur Bulerey, deren ich dan trefflich nachhing, weil mir der zu Einsidlen eingenommene Schröcken allerdings wieder vergessen war. Es befand sich im Saurbrunn eine schöne Dame, die sich vor eine von Adel aufgab, und meines Erachtens doch mehr mobilis als nobilis war, derselben Mannsfallen wartete ich trefflich auf den Dienst, weil sie zimlich glatthärig zusehn schiene, erhielt auch in kurzer Zeit nicht allein einen freyen Zutritt, sondern auch alle Vergnügung, die ich hätte wünschen und begehren mögen. aber ich hatte gleich ein Abscheuen ab ihrer Leichtfertigkeit, trachtete derhalben, wie ich ihrer wieder mit Manier loß werden könnte, dan wie mich dünckte, so ging sie mehr darauff um, meinen Seckel zuscheren, als mich zur Ehe zubekommen, zu dem übertrieb sie mich mit liebreizenden feurigen Blicken und andern Bezeugungen ihrer brennenden Affectio, wo ich ging und stund, daß ich mich bendes vor mich und sie schämen mußte. [510]

Neben dem befand sich auch ein vornehmer reicher

Schweizer im Bad, dem ward nicht nur sein Geld, sondern auch seines Weibs Geschmuck, der in Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen bestund, entfremdet; Weil dan nun solche Sachen eben so ungern verloren werden, als schwer sie zuerobern seyn, derhalben suchte bemelter Schweizer allerhand Rath und Mittel, dadurch er selbige wieder zur Hand bringen mögte, massen er den berühmten Teuffelsbanner auß der Geißhaut kommen ließ, der durch seinen Bann, den Dieb dergestalt tribulirte, daß er das gestolene Gut in eigener Person wieder an seine gehörige Dexter liefern mußte, deswegen der Hexenmeister dan 10. Reichsthaler zur Verehrung bekam.

Diesen Schwarzkünstler hätte ich gern gesehen, und mit ihm conferirt, es mogte aber, wie ich davor hielt, ohn Schmälerung meines Ansehens (dan ich dünckte mich damals keine Saue seyn) nicht geschehen, derhalben stellte ich meinen Knecht an, mit ihm denselben Abend zusauffen, weil ich vernommen, daß er ein Außbund eines Weinbeissers seyn solte, um zusehen, ob ich vielleicht hierdurch mit ihm in Kundschaft kommen mögte, dan es wurden mir soviel seltsame Sachen von ihm erzehlet, die ich nicht glauben konte, ich hätte sie dan selbst von ihm vernommen; ich verkleidete mich wie ein Landfahrer, der Salben feil hat, sazte mich zu ihm an Tisch, und wolte vernehmen, ob er errathen, oder ihm der Teuffel eingeben würde, wer ich wäre? aber ich konte nit das geringste an ihm spüren, dan er soß immer hin, und hielt mich vor einen, wie meine Kleider anzeigten, also daß er mir auch etliche Gläser zubrachte, [511] und doch meinen Knecht höher als mich respectirte, demselben erzehlte er vertraulich, wan derjenige so den Schweizer bestolen, nur das geringste davon in ein fließend Wasser geworffen, und also dem leidigen Teuffel auch Partem geben hätte, so wäre unmöglich gewesen, weder den Dieb zunennen, noch das verlorne wieder zur Hand zubringen.

Diese närrische Possen hörete ich an, und verwunderte mich, daß der heimtückische und tausendlistige Feind den armen Menschen durch so geringe Sachen in seine Klauen bringet. Ich konte leicht ermessen, daß dieses Stücklein

ein Theil des Pacts sey, den er mit dem Teufel getroffen, und konte wol gedenden, daß solche Kunst den Dieb nichts helffen würde, wan ein ander Teuffelsbanner geholt würde den Diebstal zuoffenbaren, in dessen Pact diese Clausul nicht stünde; befahl demnach meinem Knecht, (welcher ärger stelen konte als ein Böhme) daß er ihn gar voll sauffen, und ihm hernach seine zehen Reichsthaler stelen, alsobalden aber ein paar Baken davon in die Kensch werffen solte. Diß that mein Kerl gar fleißig; Als nun dem Teuffelsbanner am Morgen frühe sein Geld mangelte, begab er sich gegen der Wüsten Kensch in einen Busch, ohnzweiffel seinen spiritum familiarem deßwegen zubesprechen, er ward aber so übel abgefertigt, daß er mit einem blauen und zerkrakten Angesicht wieder zurück kam; Weßwegen mich dan der arme alte Schelm dergestalt daurte, daß ich ihm sein Geld wieder geben, und darbey sagen ließe, weil er nunmehr sehe, was vor ein betrügerlicher böser Gast der Teufel sey, könte er hinfort dessen Dienst und Gesellschaft wol aufskünden, und sich wieder zu [512] Gott bekehren. Aber solche Vermahnung bekam mir wie dem Hund das Gras, dan ich hatte von dieser Zeit an weder Glück noch Stern mehr, massen mir gleich hernach meine schöne Pferde durch Zauberey hinfielen? und zwar was hätte davor seyn sollen? ich lebte gottloß wie ein Epicurer, und befahl das meinige niemal in Gottes Schutz, warum hätte sich dan dieser Zauberer nicht wiederum an mir sollen rächen können.

Das VII. Capitel.

Herzbruder stirbt, und Simplicius fängt an, wieder zuleben.

DEr Saurbrunn schlug mir zelänger je besser zu, weil sich nicht allein die Bad-Gäste gleichsam täglich mehreten, sondern weil der Ort selbst und die Manier zuleben, mich anmutig seyn dundte: Ich machte mit den Lustigsten Kundschaft, die dahin kamen, und fing an courtoise Reden und Complimenten zulerne, deren ich mein Tage sonst niemal viel geachtet hatte. Ich ward vor einen vom Adel gehalten, weil mich meine Leute Herr Hauptmann nanten, sintemal dergleichen Stellen kein Soldat

von Fortun so leichtlich in einem solchen Alter erlanget, darin ich mich damals befand; Dannenhero machten die reichen Stuzer mit mir, und hingegen ich hinwiederum mit ihnen nicht allein Kund= sondern auch gar Bruderschafft, und war alle Kurzweile, Spielen, Fressen und Sauffen meine allergröste Arbeit und Sorge, welches aber manchen schönen Ducaten hinweg nam, ohn daß ich es sonderlich wargenommen und geachtet hätte, dan mein [513] Sackel von dem Olivierischen Erbgut war noch trefflich schwer.

Unterdeffen ward es mit Herzbrudern je länger je ärger, also daß er endlich die Schuld der Natur bezahlen mußte, nachdem ihn die Medici und Aerzte verlassen, als sie sich zuvor genugsam an ihm begraset hatten; Er bestätigte nachmalen sein Testament und letzten Willen, und machte mich zum Erben über dasjenige, so er von seines Vaters seel. Verlassenschafft zuempfangen, hingegen ließ ich ihn ganz herrlich begraben, und seine Diener mit Traur= Kleidern und einem Stück Geld ihres Wegs lauffen.

Sein Abschied thät mir schmerzlich weh, vornemlich weil ihm vergeben worden, und obzwar ich solches nicht endern konte, so enderts doch mich, dan ich flohe alle Gesellschaften, und suchte nur die Einsamkeit, meinen betrübten Gedanken Audienz zugeben, zu dem Ende verbarg ich mich etwan irgends in einen Busch, und betrachtete nicht allein was ich vor einen Freund verloren, sondern auch daß ich mein Lebtag seines gleichen nicht mehr bekommen würde; Mithin machte ich auch von Anstellung meines künftigen Lebens allerhand Anschläge, und beschloß doch nichts gewisses; bald wolte ich wieder in Krieg, und unversehens gedachte ich, es hättens die geringste Baurn in selbiger Gegend besser, als ein Obrister, dan in dasselbe Gebürg kamen keine Parteneu, so konte ich mir auch nit einbilden, was eine Armee darin zuschaffen haben müste, dieselbe Lands= Art zuruiniren, massen noch alle Baurn= Höfe, gleich als zu Friedenszeiten in treflichem Bau, und alle Ställe voll Viehe waren, [514] unangesehen auff dem ebenen Land in den Dörffern weder Hund noch Kaze anzutreffen.

Als ich mich nun mit Anhörung des lieblichsten Vogelgesangs ergezte, und mir einbildete, daß die Nachtigal durch ihre Lieblichkeit andere Vögel banne still zuschweigen, und ihnen zuzuhören, entweder auß Scham, oder ihr etwas von solchem anmuthigen Klang abzustelen; da näherte sich jenseit dem Wasser eine Schönheit an das Gestad, die mich mehr bewegte, (weil sie nur den Habit einer Baurn=Dirne antrug) als eine stattliche Damoiselle sonst nicht hätte thun mögen, diese hub einen Korb vom Kopff, darin sie einen Ballen frische Butter trug, solchen im Saurbrunn zuverkauffen, denselben erfrischte sie im Wasser, damit er wegen der grossen Hitze nicht schmelzen solte, unterdessen sazte sie sich nieder ins Gras, warff ihren Schleyer und Baurn-Hut von sich, und wischte den Schweiß vom Angesicht, also daß ich sie genug betrachten, und meine vorwihige Augen an ihr wenden konte, da dünckte mich, ich hätte die Tage meines Lebens kein schöner Mensch gesehen, die Proportion des Leibes schien vollkommen und ohn Tadel, Arme und Hände Schneeweiß, das Angesicht frisch und lieblich, die schwarze Augen aber voller Feuer und Liebreizender Blicke: Als sie nun ihre Butter wieder einpackte, schrye ich hinüber: Ach Jungfer, ihr habt zwar mit euren schönen Händen eure Butter im Wasser abgekühlt, hingegen aber mein Herz durch eure klare Augen ins Feuer gesetzt! Sobald sie mich sahe und hörte, lieff sie davon, als ob man sie gejagt hätte, ohn daß sie mir ein Wörtlein geantwortet hätte, mich mit all denjenigen Torhei-[515]ten beladen hinterlassend, damit die verliebte Phantasten gepeinigt zuwerden pflegen.

Aber meine Begierden, von dieser Sonne mehr beschienen zuwerden, lieffen mich nicht in meiner Einsamkeit, die ich mir außerwehlt, sondern machten, daß ich den Gesang der Nachtigallen nicht höher achtete, als ein Geheul der Wölffe; derhalben trollete ich auch dem Saurbrunn zu, und schickte meinen Zungen voran, die Butter=Verkäuferin anzupacken, und mit ihr zumarcken, biß ich hernach käme; dieser that das seinige, und ich nach meiner Ankunfft auch das meinige; aber ich fand ein steinern Herz, und eine solche Kaltsinnigkeit, dergleichen ich hinter

einem Baurn=Mägdlein nimmermehr zufinden getrauet hätte, welches mich aber viel verliebter machte, unangesehen ich, als einer der mehr in solchen Schulen gewesen, mir die Rechnung leicht machen können, daß sie sich nicht so leicht würde bethören lassen.

Damals hätte ich entweder einen strengen Feind, oder einen guten Freund haben sollen: einen Feind, damit ich meine Gedanken gegen demselbigen hätte richten, und der närrischen Liebe vergessen müssen, oder einen Freund, der mir ein anders gerathen, und mich von meiner Torheit, die ich vornam, hätte abmahnen mögen: Aber, Ach leider, ich hatte nichts als mein Geld das mich verblendete, meine blinde Begierden die mich verführten, weil ich ihnen den Zaum schieffen ließ, und meine grobe Unbesonnenheit, die mich verderbete, und in alles Unglück stürzte, ich Narr hätte ja auß unsern Kleidungen, als auß einem bösen Omen judiciren sollen, daß mir ihre Liebe nicht wol außschlagen würde, dan weil mir Herksbruder, die-[516]sem Mägdlein aber ihre Eltern gestorben, und wir daher alle beyde in Traur-Kleidern auffzogen, als wir einander das erste mal sahen, was hätte unsre Bulschafft vor eine Frölichkeit bedeuten sollen? Mit einem Wort, ich war mit dem Narrnsail rechtichaffen verstrickt, und derhalben ganz blind und ohn Verstand, wie das Kind Cupido selbst, und weil ich meine viehische Begierden nicht anders zusättigen getraute, entschloß ich, sie zuheuraten. Was, gedachte ich, du bist deines Herkommens doch nur ein Baurn=Sohn, und wirst deine Tage kein Schloß besitzen, diese Revier ist ein edel Land, das sich gleichwol diß grauiame Kriegsweisen hindurch gegen andern Orten zurechnen, im Wohlstand und Flor befunden; über das hast du noch Geld genug, auch den besten Baurn-Hof in dieser Gegend zu bezahlen, du wirst diß ehrliche Baurn=Gretlein heuraten, und dir einen geruhigen Herrn=Handel mitten unter den Bauren schaffen, wo woltest du dir eine lustigere Wohnung außsehen können als bey dem Saurbrunn, da du wegen der zu- und abräißenden Badgäste, gleichsam alle 6. Wochen eine neue Welt sehen, und dir dabei einbilden kanst, wie sich der Erdkreis von einem Sæculo zum andern

verändert. Solche und dergleichen mehr tausendfältige Gedanken machte ich, biß ich endlich meine Geliebte zur Ehe begehrete, und (wiewol nicht ohn Mühe) das Jawort erhielt.

Das VIII. Capitel.

Simplicius giebt sich in die zweyte Ehe, hat deren bald satt, trifft seinen Knän an, und erfährt, wer seine Eltern gewesen.

Ich ließ trefflich zur Hochzeit zurüsten, dan der Himmel hing mir voller Geigen; das Bauren- [517] Gut, darauff meine Braut geboren worden, lösete ich nicht allein ganz an mich, sondern fing noch darzu einen schönen neuen Bau an, gleich als ob ich daselbst mehr Hof- als Haußhalten hätte wollen, und eh ich die Hochzeit vollzogen, hatte ich bereits über dreißig Stücke Viehe da stehen, weil man soviel das Jahr hindurch auff demselben Gut erhalten konte, in Summa, ich bestellte alles auff das beste, auch so gar mit köstlichem Haußrath, wie es mir nur meine Torheit eingab. Aber die Pfeiffe fiel mir bald in Dreck, dan da ich nunmehr vermeynete mit gutem Wind in Engeland zuschiffen, kam ich wider alle Zuversicht in Holland, und damals, aber viel zuspät, ward ich erst gewar, was Ursache mich meine Braut so ungern nemen wollen, das mich aber am allermeisten schmerzete, war, daß ich mein spöttlich Anlügen keinem Menschen klagen dorffte. Ich konte zwar wol erkennen, daß ich nach dem Maasß der Billigkeit Schulden bezahlen mußte, aber solche Erkantnus machte mich darum nichts desto gedultiger, viel weniger frönmmer, sondern weil ich mich so betrogen befand, gedachte ich meine Betrügerin wieder zubetrügen, massen ich anfang grasen zugehen, wo ich zukommen konte, über das stad ich mehr bey guter Gesellschaft im Saurbrun, als zu Hauß; In Summa, ich ließ meine Haußhaltung allerdings ein gut Jahr haben, andern theils war meine Frau eben so liederlich, sie hatte emen Dachsen, den ich ins Hauß schlagen lassen, in etliche Körbe eingesalzen; und als sie mir auff eine Zeit eine Spánian zurichten solte, unterstund sie solche wie einen

Vogel zuropffen, wie sie mir dan auch Krebsse auff dem Kost, und Forellen an einem Spieß braten wollen; [518] Bey diesen paar Exempeln kan man unschwer abnehmen, wie ich im übrigen mit ihr bin versorgt gewesen, nicht weniger trauet sie auch das liebe Weingen gern, und theilte andern guten Leuten auch mit, das mir dan mein künfftig Verderben prognosticirte.

Einzmals spazirete ich mit etlichen Stuzern das Thal hinunter, eine Gesellschaft im untern Bad zubesuchen, da begegnete uns ein alter Baur, mit einer Geiß an Strick, die er verkauffen wolte, und weil mich dünckte, ich hätte dieselbe Person mehr gesehen, fragte ich ihn, wo er mit dieser Geiß herkäme? Er aber zog sein Hütlein ab, und sagte: Gnädiger Herr, eich darffs ouch werli neit sän; ich sagte, du wirst sie ja nicht gestolen haben? Nein, antwortete der Baur, sondern ich bringe sie auß dem Státegen unten im Thal, welches ich eben gegen dem Herrn nicht nennen darff, dieweil wir von einer Geiß reden: Solches bewegte meine Gesellschaft zum lachen, und weil ich mich im Angesicht entfärbte, gedachten sie, ich hätte einen Verdruß, oder schämte mich, weil mir der Baur so artlich eingeschenckt; Aber ich hatte andere Gedanken, dan an der grossen Warze, die der Baur gleichsam wie das Einhorn mitten auff der Stirn stehen hatte, ward ich eigentlich versichert, daß es mein Anán auß dem Speffert war, wolte derhalben zuvor einen Waarsager agiren, eh ich mich ihm offenbaren, und mit einem so statlichen Sohn, als damals meine Kleider außwiesen, erfreuen wolte, sagte derhalben zu ihm: Mein lieber alter Vater, sehd ihr nicht im Speffert zuhauß? Ja Herr, antwortete der Baur; da sagte ich, haben euch nicht vor ungefähr 18. Jahren die Reuter euer Hauß und Hof geplündert und verbrant? [519] Ja, Gott erbarmt, antwortete der Baur, es ist aber noch nicht solang; Ich fragte weiter, habet ihr nicht damals zwey Kinder, nemlich eine erwachsene Tochter, und einen jungen Knaben gehabt, der euch der Schaf gehütet? Herr, antwortete mein Anán, die Tochter war mein Kind, aber der Bub nicht, ich habe ihn aber an Kindesstat auffziehen wollen; Hierauß verstund ich wol, daß ich dieses groben

Knollfinden Sohn nicht sey, welches mich einen theils erfreuete, hingegen aber auch betrübete, weil mir zugefallen, ich müste sonst ein Wandert oder Findling seyn; fragte derowegen meinen Knán, wo er dan denselben Buben aufgetrieben? oder was vor Ursache er gehabt, denselben an Kindes stat zuerziehen? Ach, sagte er, es ist mir seltsam mit ihm gangen, der Krieg hat mir ihn geben, und der Krieg hat mir ihn wieder genommen. Weil ich dan besorgte, es dörfte wol ein facit herauß kommen, das mir wegen meiner Geburt nachtheilig seyn mögte, verwante ich meinen Discurs wieder auff die Geiß, und fragte, ob er sie der Wirthin in die Küche verkaufft hätte? das mich befremde, weil die Saurbrunn Gäste kein alt Geissenfleisch zugenießen pflegten; Ach nein Herrr, antwortete der Baur, die Wirthin hat selber Geissen genug, und gibt auch nichts vor ein Ding, ich bringe sie der Gráfin die im Saurbrunn badet, und [hat] ihr der Doctor Hans in allen Gassen etliche Kräuter geordnet, so die Geiß essen muß, und was sie dan vor Milch davon gibt, die nimt der Doctor, und machet der Gráfin noch so ein Erzney drüber, so muß sie die Milch trincken, und wieder gesund davon werden, man säit, es mangle der Gráfin am Geheng, und [520] wan ihr die Geiß hilfft, so vermag sie mehr als der Doctor und seine Abdecker miteinander. Unter wáhrender solcher Relation besann ich, auff was weise ich mehr mit dem Baur reden mögte, bot ihm derhalben einen Thaler mehr um die Geiß, als der Doctor oder die Gráfin darum geben wolten; solches ging er gleich ein (dan ein geringer Gewinn persuadiret die Leute bald anders) doch mit dem Beding, er solte der Gráfin zuvor anzeigen, daß ich ihm einen Thaler mehr darauff geboten, wolte sie dan soviel darum geben als ich, so solte sie den Vorkauff haben, wo nicht, so wolte er mir die Geiß zukommen lassen, und wie der Handel stünde, auff dem Abend anzeigen.

Also ging mein Knán seines Wegs, und ich mit meiner Gesellschaft den unserigen auch, doch konte und mogte ich nicht länger bey der Compagni bleiben, sondern drehete mich ab, und ging hin, wo ich meinen Knán wieder fand, der hatte seine Geiß noch, weil ihm andere nicht

soviel als ich darum geben wolten, welches mich an so reichen Leuten wunderte, und doch nicht karger machte; Ich führte ihn auff meinen neu-erkaufften Hof, bezahlte ihm seine Geiß, und nachdem ich ihm einen halben Kausch angehengt, fragte ich ihn, woher ihm derjenige Knab zugestanden wäre, von dem wir heut geredet? Ach Herr, jagte er, der Mansfelder Krieg hat mir ihn beschert, und die Mördlinger Schlacht hat mir ihn wieder genommen; Ich sagte, das muß wol eine lustige Histori seyn, mit Bitte, weil wir doch sonst nichts zureden hätten, er wolte mirs doch vor die lange Weile erzehlen: Darauff fing er an, und sagte, als der Mansfelder bey Höchst die Schlacht verlor, zerstreute sich [521] sein flüchtig Volk weit und breit herum, weil sie nicht alle wusten, wohin sie sich retiriren solten, viel kamen in Speffert, weil sie die Büsche suchten, sich zuverbergen, aber indem sie dem Tod auff der Ebne entgingen, fanden sie ihn bey uns in den Bergen, und weil beyde kriegende Theile vor billich achteten, einander auff unserm Grund und Boden zuberauben und nider zumachen, griffen wir ihnen auch auff die Hauben, damals ging selten ein Baur in den Büschen ohn Feurrohr, weil wir zu Hauß bey unsern Hauen und Pflügen nicht bleiben konten; In demselben Tumult bekam ich nicht weit von meinem Hof in einem wilden ungeheuren Wald eine schöne junge Edelfrau, samt einem statlichen Pferd, als ich zuvor nicht weit davon etliche Büchsen schüsse gehöret hatte, ich sahe sie anfänglich vor einen Kerl an, weil sie so mannlich daher ritt, aber indem ich sie beydes Händ und Augen gegen dem Himmel auffheben sahe, und auff Welsh mit einer erbärmlichen Stimme zu Gott ruffen hörete, ließ ich mein Rohr, damit ich Feur auff sie geben wolte, sinken, und zog den Hahn wieder zurück, weil mich ihr Geschrey und Geberden versicherten, daß sie ein betrübtes Weibsbild wäre; mithin näherten wir uns einander, und da sie mich sahe, sagte sie: Ach! wan ihr ein ehrlicher Christen-Mensch seyd, so bitte ich euch um Gottes und seiner Barmherzigkeit, ja um des Jüngsten Gerichts willen, vor welchem wir alle um unser Thun und Lassen Rechenschaft geben müssen, ihr wollet mich zu ehrlichen Weibern

führen, die mich durch Göttliche Hülffe von meiner Leibes-Bürde entledigen helfen! Diese Worte, die mich so großer Dinge erinnerten, [522] samt der holdseeligen Aussprache, und zwar betrübten doch überauß schönen und anmuthigen Gestalt der Frau, zwangen mich zu solcher Erbärmde, daß ich ihr Pferd bey'm Ziegel nam, und sie durch Hecken und Stauden, an den allerdicksten Ort des Gesträuchs führete, da ich selbst mein Weib, Kind, Gesind und Viehe hin geflehnt hatte, daselbst genaß sie ehender als in einer halben Stunde, desjenigen jungen Knaben, von dem wir heut miteinander geredet haben.

Hiermit beschloß mein Knau seine Erzählung, weil er eins trank, dan ich sprach ihm gar güttlich zu, da er aber das Glas außgeleeret hatte, fragte ich, und wie ist es darnach weiter mit der Frau gangen? Er antwortete, als sie dergestalt Kindbetterin worden, bat sie mich zu Gevattern, und daß ich das Kind ehstens zu der Tauffe fördern wolte, sagte mir auch ihres Manns und ihren Namen, damit sie mögten in das Tauffbuch geschrieben werden, und indem thät sie ihr Fellessen auff, darin sie wol köstliche Sachen hatte, und schenckte mir, meinem Weib und Kind, der Magd und sonst noch einer Frau soviel, daß wir wol mit ihr zufrieden seyn können, aber indem sie so damit umging, und uns von ihrem Mann erzehlete, starb sie uns unter den Händen, als sie uns ihr Kind zuvor wol befohlen hatte: weil es dan nun so gar ein großer Verme in Land war, daß niemand bey Hauß bleiben konte, vermogten wir kaum ein Pfarr-Herrn, der bey der Begräbnus war, und das Kind tauffte, da aber endlich beydes geschehen, ward mir von unserm Schulzen und Pfarrherrn befohlen, ich solte das Kind auffziehen biß es groß würde, und vor [523] meine Mühe und Kosten der Frauen ganze Verlassenschafft behalten, außgenommen etliche Pater Noster, Edelgesteine und so Geschmeiß, welches ich vor das Kind auffbehalten solte: Also ernährte mein Frau das Kind mit Gaismilch, und wir behielten den Buben gar gern, und dachten, wir wolten ihm, wan er groß würde, unser Mägdgen zur Frau geben, aber nach der Nördlinger Schlacht habe ich bende

das Mägdlein und den Buben verloren, samt allem dem, was wir vermogten.

Ihr habet mir, sagte ich zu meinem Anán, eine artliche Geschichte erzehlet, und doch das beste vergessen, dan ihr habet nicht gesagt weder wie die Frau, noch ihr Mann oder das Kind geheissen: Herr, antwortete er, ich habe nicht gemeint, daß ihrs auch gern hättet wissen mögen; die Edelfrau hiesse Susanna Ramsi, ihr Mann Capitain Sternfels von Fuchsheim, und weil ich Melchior hieß, so ließ ich den Buben bey der Tauffe auch Melchior Sternfels von Fuchsheim nennen, und ins Tauffbuch schreiben.

Hierauß vernam ich umständlich, daß ich meines Einsidlers und des Gubernators Ramsjays Schwester leiblicher Sohn gewesen, aber ach leider viel zu spat, dan meine Eltern waren beyde tod, und von meinem Vetter Ramsjay konte ich anders nichts erfahren, als daß die Hanauer ihn mit samt der Schwedischen Guarnison außgeschafft hätten, weßwegen er dan vor Born und Ungedult ganz unsinnig worden wäre.

Ich deckte meinen Vetter vollends mit Wein zu, und ließ den andern Tag sein Weib auch holen, da ich mich ihnen nun offenbarete, wolten sie es nicht [524] eher glauben, biß ich ihnen zuvor einen schwarzen haarigen Flecken auffgewiesen, den ich forn auff der Brust hatte.

Das IX. Capitel.

Welcher gestalt ihn die Kindeswehen angestossen, und wie er wieder zu einem Witwer wird.

Wenlängst hernach nahm ich meinen Vetter zu mir, und that mit ihm einen Ritt hinunter in Speffert, glaubwürdigen Schein und Urkund meines Herkommens und ehelicher Geburt halber zuwege zubringen, welches ich ohnschwer auß dem Tauff-Buch und meines Veters Zeugnuß erhielt. Ich kehrte auch gleich bey dem Pfarrer ein, der sich zu Hanau auffgehalten, und meiner angenommen, derselbe gab mir einen schriftlichen Beweis mit, wo mein Vater seel. gestorben, und daß ich bey demselben biß in seinen Tod, und endlich unter dem Namen

Simplicii eine Zeitlang bey Herrn Ramsay dem Gubernator in Hanau gewesen wäre, ja ich ließ über meine ganze Histori auß der Zeugen Mund durch einen Notarium ein Instrument auffrichten, dan ich gedachte, wer weiß, wo du es noch einmal brauchest, solche Käuse kostete mich über 400. Thaler, dan auff dem Zurück-Weg ward ich von einer Partey erhascht, abgesetzt, und geplündert, also daß ich und mein Knän oder Petter allerdings nackend, und kaum mit dem Leben davon kamen.

Indessen ging es daheim auch schlin zu, dan nachdem mein Weib vernommen, daß ihr Mann ein Juncker sey, spielte sie nicht allein der grossen Frau, sondern verliederlichte auch alles in der Haushaltung, welches ich, weil sie grossen Leibes war, stillschwei=[525]gend übertrug, über das war mir ein Unglück in den Stall kommen, so mir das meiste und beste Viehe hingerafft.

Dieses alles wäre noch zuverschmerzen gewesen, aber ô mirum! kein Unglück allein, in der Stunde, darin mein Weib genase, ward die Magd auch Kindbetterin, das Kind zwar so sie brachte, sahe mir allerdings ähnlich, das aber so mein Weib gebar, sahe dem Knecht so gleich, als wan es ihm auß dem Gesicht wäre geschnitten worden; Zudem hatte diejenige Dame, deren oben gedacht, in eben derselben Nacht auch eins vor meine Thür legen lassen, mit schriftlichem Bericht, daß ich der Vater wäre, also daß ich auff einmal drey Kinder zusammen brachte, und war mir nicht anders zu Sinn, als es würde auß jedem Winkel noch eins herfürkriechen, welches mir nicht wenig graue Haare machte! Aber es gehet nit anders her, wan man in einem so gottlosen und verruchten Leben, wie ich eins geführet, seinen viehischen Begierden folget.

Nun was halffs? Ich muste tauffen, und mich noch darzu von der Obrigkeit rechtschaffen straffen lassen, und weil die Herrschafft damals eben Schwedisch war, ich aber hiebevordem Kaiser gedienet, ward mir die Beche desto höher gemacht, welches lauter Prælua meines abermaligen gänzlichlichen Verderbens waren. Gleichwie mich nun so vielerley unglückliche Zufälle höchlich betrübten, also nam es andern theils mein Weibgen nur auff die

leichte Achsel, ja sie trillete mich noch dar zu Tag und Nacht, wegen des schönen Fundes, der mir vor die Thür geleyet, und daß ich um soviel Geldes wäre gestrafft worden; hätte sie aber gewußt, wie es mit mir und der Magd [526] beschaffen gewesen, so würde sie mich noch wol ärger gequälet haben, aber das gute Mensch war so auffrichtig, daß sie sich durch so viel Geld, als ich sonst ihrentwegen hätte Straffe geben müssen, bereden ließ, ihr Kind einem Stucker zuzuschreiben, der mich das Jahr zuvor unterweilen besuchet, und bey meiner Hochzeit gewesen, den sie aber sonst weiters nicht gekant, doch mußte sie auß dem Hauß, dan mein Weib argwähnete, was ich ihrentwegen vom Knecht gedachte, und dorffte doch nichts andern, dan ich hätte ihr sonst vorgehalten, daß ich in einer Stunde nicht zugleich bey ihr und der Magd seyn können. Indessen ward ich mit dieser Anfechtung häßtig gepeiniget, daß ich meinem Knecht ein Kind auffziehen, und die Meinige nicht meine Erben seyn solten, und daß ich noch darzu still ichweigen, und froh sein mußte, daß gleichwol sonst niemand nichts davon wußte.

Mit solchen Gedanken marterte ich mich täglich, aber mein Weib delectirte sich stündlich mit Wein, dan sie hatte ihr das Kännen sint unrer Hochzeit dergestalt angewehnt, daß es ihr selten vom Maul, und sie selbst gleichsam keine Nacht ohn einen zimlichen Rausch schlaffen ging, davon soff sie ihrem Kind zeitlich das Leben ab, und entzündete ihr selbst das Geheng dergestalt, daß es ihr auch bald hernach entfiel, und mich wiederum zu einem Witwer machte, welches mir so zuherken ging, daß ich mich fast krank hierüber gelachet hätte.

Das X. Capitel.

Relation etlicher Baurleute, von der wunderbarn Mummel-See.

DA ich mich nun solcher gestalt wieder in meine erste Freyheit geseht befand, mein Beutel aber [527] von Geld zimlich geläeret, hingegen meine große Haußhaltung mit vielem Viehe und Gesind beladen, nam ich meinen Petteur Melchior vor einen Vater, meine Göth, meine Frau, vor meine Mutter, und den Wandert Sim-

plicium, der mir vor die Thüre geleyet worden, vor meinen Erben an, und übergab diesen beyden Alten Hauß und Hof, samt meinem ganzen Vermögen, biß auff gar wenig gelbe Bazen und Kleinodien, die ich noch auff die äußerste Noth gespartet, und hinterhalten: dan ich hatte einen Ekel ab aller Weiber Beywohnung und Gemeinschaft gefaßt, daß ich mir vornam, weil mirs so übel mit ihnen gangen, mich nicht mehr zuverheuraten, diese beyde alte Eheleute, welche in re rusticorum nicht wol ihres gleichen mehr hatten, gossen meine Haußhaltung gleich in ein ander Model, sie schafften von Gesind und Viehe ab, was nichts nutzte, und bekamen hingegen auff den Hof, was etwas eintrug: Mein alter Knän samt meiner alten Meuder vertrösteten mich alles Guten, und versprachen, wan ich sie nur hausen liesse, so wolten sie mir allweg ein gut Pferd auff der Streu halten, und soviel verschaffen, daß ich je zuzeiten mit einem ehrlichen Widermann ein Maaß Wein trincken könte: Ich spürete auch gleich, was vor Leute meinem Hof vorstunden, mein Better bestellte mit dem Gesind den Feldbau, schacherte mit Viehe und mit dem Holz- und Harzhandel ärger als ein Jud, und meine Göthin legte sich auff die Viehzucht, und wußte die Milchpönnunge besser zugewinnen und zusammen zuhalten, als zehen solcher Weiber, wie ich eins gehabt hatte. Auff solche Weise ward mein Bauren-Hof in kurzer Zeit [528] mit allerhand nothwendigem Borrath, auch groß und kleinem Viehe genugsam versehen, also, daß er in Bälde vor den Besten in der ganzen Gegend geschähet ward, ich aber ging dabey spaziren, und wartete allerhand Contemplationen ab, dan weil ich sahe, daß meine Göthin mehr auß den Immen an Wazs und Honig vorschlug, als mein Weib hiebevör auß Rindviehe, Schweinen und anderm eroberte, konte ich mir leicht einbilden, daß sie im übrigen nichts verschlaffen würde.

Einzmals spazirte ich in Saurbrunn, mehr einen Trund frisch Wasser zuthun, als mich meiner vorigen Gewonheit nach, mit den Stugern bekant zumachen, dan ich fing an meiner Alten Kargheit nachzuöhmern, welche mir nicht riethen, daß ich mit den Leuten viel um-

gehen sollte, die ihre und ihrer Eltern Haab so unnützlich verschwendeten: Gleichwol aber gerieth ich zu einer Gesellschaft mittelmässigen Standes, weil sie von einer seltenen Sache, nemlich von dem Mummel-See discuirten, welcher unergründlich, und in der Nachbarschaft auff einem von den höchsten Bergen gelegen sey; sie hatten auch unterschiedliche alte Bauerleute beschiedt, die erzehlen mußten, was einer oder der ander von dieser wunderbarlichen See gehöret hätte, deren Relation ich dan mit grosser Lust zuhörete, wiewol ichs vor eitel Fabuln hielt, dan es lautete also lügenhaftig, als etliche Schwencke des Plinii.

Einer sagte, wan man ungerad, es seyn gleich Erbsen, Steinlein oder etwas anders, in ein Nástüchlein binde, und hinein henge, so verändere es sich in gerad; also auch, wan man gerad hinein henge, [529] so finde man ungerad. Ein anderer, und zwar die meiste gaben vor, und bestetigten es auch mit Exempeln, wan man einen oder mehr Steine hinein würffe, so erhebe sich gleich, Gott gebe wie schön auch der Himmel zuvor gewesen, ein grausam Ungewitter, mit schrecklichem Regen, Schlossen und Sturmwinde. Von diesem kamen sie auch auff allerhand seltsame Historien, so sich darbey zugetragen, und was sich vor wunderbarliche Spectra von Erd- und Wassermännlein darbey hätten sehen lassen, und was sie mit den Leuten geredet. Einer erzehlete, daß auff eine Zeit, da etliche Hirten ihr Viehe bey der See gehütet, ein brauner Stier herauß gestiegen, welcher sich zu dem andern Rindviehe gesellet, dem aber gleich ein kleines Männlein nachgefolget, ihn wieder zurück in See zutreiben, er hätte aber nicht pariren wollen, biß ihm das Männlein gewünscht hätte, es sollte ihn aller Menschen Leiden ankommen, wan er nicht wieder zurück kehre! Auff welche Worte er und das Männlein sich wieder in die See begeben hätten. Ein ander sagte, es sey auff eine Zeit, als die See überfrozen gewesen, ein Baursmann mit seinen Ochsen und etlichen Blöchern, darauß man Tihlen schneidet, über die See gefahren ohn einzigen Schaden, als ihm aber sein Hund nachkommen, sey das Eiß mit ihm gebrochen, und

der arme Hund allein hinunter gefallen, und nicht mehr gesehen worden. Noch ein ander behauptete bey grosser Wahrheit, es sey ein Schütze auff der Spur deß Wildes bey der See vorüber gangen, der hätte auff demselben ein Wassermännlein sitzen sehen, das einen ganzen Schos voll gemünzte Goldsorten gehabt, und gleichsam damit [530] gespiellet hätte; und als er nach demselbigen Feur geben wollen, hätte sich das Männlein geduckt, und diese Stimme hören lassen: Wan du mich gebeten, deiner Ar-muth zuhülff zukommen, so wolte ich dich und die deinige reich genug gemacht haben.

Solche und dergleichen mehr Historien, die mir alle als Märlein vorkamen, damit man die Kinder auffhält, hörte ich an, verlachte sie, und glaubte nicht einmal, daß eine solche unergründliche See auff einem hohen Berge seyn könnte; Aber es fanden sich noch andere Baurleute, und zwar alte glaubwürdige Männer, die erzehleten, daß noch bey ihrem und ihrer Väter Gedenden Hohe Fürstl. Personen die besagte See zubeschauen sich erhoben, wie dan ein regirender Herzog zu Württemberg, ꝛ. einen Floß machen, und mit demselbigen darauff hinein fahren lassen, seine Tiefe abzumessen, nachdem die Messer aber bereits neun Zwirn-Meß (ist ein Maß, das die Schwarzwälder Bauren-Weiber besser als ich oder ein ander Geometra verstehen) mit einem Sendel hinunter gelassen, und gleichwol noch keinen Boden gefunden, hätte das Floß, wider die Natur deß Holzes, ansahen zusincken, also daß die so sich darauff befunden, von ihrem Vornehmen abstehen, und sich ans Land salviren müssen, massen man noch heut zutag die Stücken deß Flosses am Ufer der See, und zum Gedächtnus dieser Geschicht das Fürstl. Württemberg. Wappen und andere Sachen mehr, in Stein gehauen vor Augen sehe. Andere bewiesen mit vielen Zeugen, daß ein Erz-Herzog von Oesterreich, ꝛ. die See gar hätte wollen abgraben lassen, es sey Ihm aber von vielen Leuten widerrathen, und durch Bitte [531] der Landleute sein Vornehmen hintertrieben worden, auß Furcht, das ganze Land mögte unter gehen und ersauften: Uber das hätten Höchstgedachte Fürsten etliche Regeln voll Forellen in die See setzen

lassen, die sehn aber alle, eh als in einer Stunde, in ihrer Gegenwart abgestanden, und zum Auflauff der See hinauß geflossen, unangesehen das Wasser, so unter dem Gebürg, darauff die See lige, durch das Thal (so von der See den Namen habe) hinflusst, von Natur solche Fische hervorbringe, da doch der Auflauff deß Sees in dasselbige Wasser sich ergieße.

Das XI. Capitel.

Eine unerhörte Dancksagung eines Patienten, die bey Simplicio fast heilige Gedanken verursacht.

Dieser letztern Aussage machte, daß ich denen zuerst beymahle völligen Glauben zustellte, und bewog meinen Fürwitz, daß ich mich entschloß, die wunderbare See zubeschauen; Von denen, so neben mir alle Erzählung gehöret, gab einer diß, der ander jenes Urtheil darüber, darauff dan ihre unterschiedliche und widereinander lauffende Meynungen gnugsam erhelleten; Ich zwar sagte, der Teutsche Name Mummel-See gebe gnugsam zuverstehen, daß es um ihn, wie um eine Mascarade, ein verkapptes Wesen sey, also daß nicht jeder seine Art sowol als seine Tieffe ergründen könne, die doch auch noch nicht wäre erfunden worden, da doch so Hohe Personen sich dessen unterfangen hätten; ging damit an denjenigen Ort, allwo ich vorm Jahr mein verstorbenes Weib das erste mal sahe, und das süße Gifft der Liebe einsoff. [532]

Dasselbiten legte ich mich auff das grüne Gras in Schatten nider, ich achtete aber nicht mehr als hiebevorn, was die Nachtigallen daher pfliffen, sondern ich betrachtete, was vor Veränderung ich seithero erduldet; Da stelleten sich mir vor Augen, daß ich an eben demselbigen Ort den Anfang gemachet, auß einem freyen Kerl zu einem Knecht der Liebe zuwerden, daß ich seithero auß einem Officier ein Baur, auß einem reichen Baur ein armer Edelmann, auß einem Simplicio ein Melchior, auß einem Witwer ein Ehemann, auß einem Ehemann ein Gauch, und auß einem Gauch wieder ein Witwer worden wäre; Item, daß ich auß eines Baur's Sohn, zu einem Sohn eines rechtschaffenen Soldaten, und gleichwol wieder zu einem

Sohn meines Anans worden. Da führete ich zu Gemüt, wie mich seithero mein fatum des Herzbruders beraubet, und hingegen vor ihn mit zweyen alten Eheleuten versorget hätte; Ich gedachte an das gottselige Leben und Absterben meines Vaters, an den erbärmlichen Tod meiner Mutter, und darneben auch an die vielfältige Veränderungen, deren ich mein Lebtag unterworfen gewesen, also daß ich mich des weynens nicht enthalten konte. Und indem ich zu Gemüth führete, wieviel schön Geld ich die Tage meines Lebens gehabt und verschwendet, zumal solches zubedauren anfang, kamen zween gute Schlucker oder Weinbeisser, (denen die Cholica in die Glieder geschlagen, deswegen sie dan erlahmet, und das Bad samt dem Saurbrunn brauchten) die sazten sich zunächst bey mir nider, weil es eine gute Ruhestat hatte, und klagte je einer dem andern seine Noth, weil sie vermeyneten allein zusehn, der eine sagte: Mein [533] Doctor hat mich hieher gewiesen, als einen, an dessen Gesundheit er verzweifelt, oder als einen, der neben andern dem Wirth um das Fäßlein mit Butter so er ihm neulich geschickt, Satisfaction thun solle, ich wolte, daß ich ihn entweder die Tage meines Lebens niemals gesehen, oder daß er mir gleich Anfangs in Saurbrunn gerathen hätte, so würde ich entweder mehr Geld haben, oder gesünder seyn, als jetzt, dan der Saurbrunn schlägt mir wol zu. Ach! antwortete der ander, ich dancke meinem Gott, daß er mir nicht mehr überflüssig Geld beschehret hat, als ich vermag, dan hätte mein Doctor noch mehr hinter mir gewußt, so hätte er mir noch lang nicht in Saurbrunn gerathen, sondern ich hätte zuvor mit ihm und seinen Apothekern, die ihn deswegen alle Jahre schmieren, theilen müssen, und hätte ich darüber sterben und verderben sollen; Die Schabhälse rathen unser einem nicht eher an ein so heilsam Ort, sie getrauen dan nit mehr zuhelffen, oder wissen nichts mehr an einem zuropfen; Wan man die Warheit bekennen will, so muß ihnen derjenige so sich hinter sie läßt, und hinter welchem sie Geld wissen, nur lohnen, daß sie einen frank erhalten.

Diese zween hatten noch viel schmäzens über ihre

Doctores, aber ich magß darum nicht alles erzehlen, dan die Herren Medici mögten mir sonst feind werden, und künfftig eine Purgation eingeben, die mir die Seele außtreiben mögte: Ich melde diß allein deßwegen, weil mich der letztere Patient mit seiner Danckfagung, daß ihm Gott nicht mehr Geld bescheret, dergestalt tröstete, daß ich alle Anfechtungen und schwere Gedanken, die ich damals deß Geldes halber [534] hatte, auß dem Sinn schlug. Ich resolvirte mich, weder mehr nach Ehren, noch Geld, noch nach etwas anders das die Welt liebet, zutrachten; Ja ich nam mir vor zuphilosophiren, und mich eines gottseligen Lebens zubestheissen, zumalen meine Unbußfertigkeit zubereuen, und mich zuerkühnen (gleich meinem Vater sel.) auff die höchste Staffeln der Tugenden zusteigen.

Das XII. Capitel.

Wie Simplicius mit den Sylphis in das Centrum Terræ fährt.

Die Begierde die Mummelsee zubeschauen vermehrte sich bey mir, als ich von meinem Petter verstund, daß er auch dabey gewesen, und den Weg darzu wisse, da er aber hörte, daß ich überein auch darzu wolte, sagte er, und was werdet ihr dan davon tragen, wan ihr gleich hinkomt? der Herr Sohn und Petter wird nichts anders sehen als ein Ebenbild eines Weyers, der mitten in einem grossen Wald ligt, und wan er seine jehige Lust mit beschwerlicher Unlust gebüßet, so wird er nichts anders als Reue, müde Füße, (dan man kan schwerlich hinreiten) und den Hergang vor den Hingang davon haben; Es solte mich kein Mensch hingebracht haben, wan ich nicht hätte hinfliehen müssen, als der Doctor Daniel (er wolte Duc d'Anguin sagen) mit seinen Kriegern das Land hinunter vor Philipsburg zog; hingegen kehrete sich mein Fürwitz nicht an seine Abmahnung, sondern ich bestellte einen Kerl der mich hinführen solte; da er nun meinen Ernst sahe, sagte er, weil die Habersaat fürüber, und auff dem Hof weder zuhauen noch zu ernten, wolte er selbst mit mir gehen, [535] und den Weg weisen; dan er hatte mich so lieb, daß er mich ungeru auß dem Gesicht ließ, und weil die Leute im Land glaubten, daß ich sein leiblicher

Sohn sey, prangte er mit mir, und thät gegen mir und jederman, wie etwan ein gemeiner armer Mann gegen seinem Sohn thun mögte, den das Glück ohn sein zuthun und Befürderung zu einem grossen Herrn gemacht hätte.

Also wanderten wir miteinander über Berg und Thal, und kamen zu der Mummelsee, eh wir 6. Stunden gegangen hatten, dan mein Better war noch so kefermässig und sowol zusuß als ein Junger; Wir verzehreten daselbst was wir von Speiß und Trancß mit uns genommen, dan der weite Weg und die Höhe deß Bergs, auff welchem die See ligt, hatte uns hungerig und hellig gemacht: Nachdem wir sich aber erquickt, beschauete ich die See, und fand gleich etliche gezimmerte Hölzer darin ligen, die ich und mein Knán vor rudera deß Württembergischen Flosses hielten; ich nam oder maß die Länge und Breite deß Wassers vermittelst der Geometriæ, weil gar beschwerlich war um die See zugehen, und dieselbe mit Schritten und Schuhen zumessen, und brachte seine Beschaffenheit vermittelst deß verjüngten Maasßstabs in mein Schreiftäfelein, und als ich damit fertig, zumaln der Himmel durchauß hell, und die Luft ganz windstill, und wol temperirt war, wolte ich auch probiren was Warheit an der Sagnemehr wäre, daß ein Ungewitter entstehe, wan man einen Stein in die See werffe; sintemal ich allbereit die Hörsage, daß die See keine Forellen leide, am Mineralischen Geschmack des Wassers waar zusehn befunden. [536]

Solche Probe nun ins Werck zusetzen, ging ich gegen der linken Hand an der See hin, an denjenigen Ort, da das Wasser (welches sonst so hell ist als ein Crystall) wegen der abscheulichen Tieffe deß Sees gleichsam kohlschwarz zusehn scheint, und deßwegen so forchterlich außsichet, daß man sich auch nur vor dem Anblick entsetzet, daselbst fing ich an so grosse Steine hinein zuwerffen, als ich sie immermehr erheben und extragen konte; mein Better oder Knán wolte mir nicht allein nicht helfen, sondern warnete und bat mich davon abzustehen soviel ihm immer möglich, ich aber continuirete meine Arbeit emsig fort, und was ich von Steinen ihrer Grösse und Schwere halben nicht

ertragen mogte, das walgerte ich herben, biß ich deren über 30. in die See brachte; Da fing die Luft an, den Himmel mit schwarzen Wolcken zubedecken, in welchen ein grausames Donnern gehört ward; Also daß mein Petter, welcher jenseit der See bey dem Ausflauff stund, und über meine Arbeit lamentirte, mir zuschrie, ich solte mich doch salviren, damit uns der Regen und das schreckliche Wetter nicht ergreiffe, oder noch wol ein grösser Unglück betreffe; Ich aber antwortete ihm hingegen, Vater ich will bleiben und deß Endes erwarten, und solte es auch Helleparten regnen; Ja, antwortete mein Knán, ihr macht es wie alle verwegene Buben, die sich nichts darum gehenen, wangleich die ganze Welt unterginge.

Indem ich nun diesem seinem Schmelzen so zuhörete, verwante ich die Augen nicht von der Tieffe der See, in Meinung, etwan etliche Blattern oder Blasen vom Grund desselbigen auffsteigen zusehen, [537] wie zugesehen pfleget, wan man in andere Tieffe, so stillstehende als fließende Wasser Steine wirfft; aber ich ward nichts dergleichen gewahr, sondern sahe sehr weit gegen den abyssum etliche Creaturen im Wasser herum fladern, die mich der Gestalt nach an Frösche ermahneten, und gleichsam wie Schwärmerlein auß einer auffgestiegenen Ratquet, die in der Luft ihre Würdung der Gebühr nach vollbringet, herum vagirten; und gleichwie sich dieselbige mir jelänger jemehr näherten, also schienen sie auch in meinen Augen je länger je grösser, und an ihrer Gestalt den Menschen desto ähnlicher; weßwegen mich dan erstlich eine grosse Verwunderung, und endlich weil ich sie so nahe bey mir hatte, ein Graußen und Entsetzen ankam: Ach! sagte ich damal vor Schrecken und Verwunderung zu mir selber, und doch so laut, daß es mein Knán, der jenseit der See stund, wol hören konte (wiewol es schrecklich donnerte) wie seynd die Wunderwercke deß Schöpfers auch so gar im Bauch der Erden, und in der Tieffe deß Wassers so groß! Kaum hatte ich diese Worte recht außgesprochen, da war schon eins von diesen Sylphis oben auff dem Wasser, das antwortete, Sihe: das bekennest du, eh du etwas davon gesehen hast; was würdest du wol sagen, wan du erst selbst im centro terræ wärest, und

unsre Wohnung, die dein Fürwitz beunruhiget, beschauetest? Unterdessen kamen noch mehr dergleichen Wasser-Männlein hier und dort, gleichsam wie die Tauch-Entlein hervor, die mich alle ansahen, und die Steine wieder herauff brachten, die ich hinein geworffen, worüber ich ganz erstaunete; Der erste und vornehmste aber unter ih-[538]nen, dessen Kleidung wie lauter Gold und Silber glänzte, warff mir einen leuchtenden Stein zu, so groß als ein Tauben-Ey, und so grün und durchsichtig als ein Schmaragd, mit diesen Worten: Nim hin diß Kleinod, damit du etwas von uns und dieser See zusagen wissest! Ich hatte ihn aber kaum auffgehoben und zu mir gesteckt, da ward mir nicht anderst, als ob mich die Luft hätte ersticken oder ersäuffen wollen, verhalben ich mich dan nicht länger aufrecht behalten konte, sondern herum daumelte wie eine Garnwinde, und endlich gar in die See hinunter fiel: Sobald ich aber ins Wasser kam, erholte ich mich wieder, und brauchte auß Krafft des Steins den ich bey mir hatte, im Athmen das Wasser, anstat der Luft, ich konte auch gleich sowol als die Wassermännlein mit geringer Mühe in der See herum webern, massen ich mich mit denselben in Abgrund hinab thät, so mich an nichts anders ermahnete, als wan sich eine Schaar Vögel mit Umschweiffen auß dem obersten Theil der temperirten Luft gegen der Erde nider läffet.

Da mein Knän diß Wunder zum theil (nehmlich soviel oberhalb des Wassers geschehen) samt meiner gählingen Verzückung gesehen, trollete er sich von der See hinweg, und heim zu, als ob ihm der Kopff brennte, daselbst erzehlete er allen Verlauff, vornemlich aber, daß die Wassermännlein diejenige Steine, so ich in die See geworffen, wieder in vollem Donnerwetter herauff getragen, und an ihre vorige stat gelegt, hingegen aber mich mit ihnen hinunter genommen hätten: Etliche glaubten ihm, die meiste aber hielten es vor eine Fabel; Andere bildeten sich ein, [539] ich hätte mich wie ein anderer Empedocles Agrigentinus (welcher sich in den Berg Atnam gestürzt, damit jederman gedencken solte, wan man ihn nirgend finde, er wäre gen Himmel gefahren) selbst in der See ertränckt,

und meinem Vater befohlen, solche Fabuln von mir außzugeben, um mir einen unsterblichen Namen zumachen; man hätte eine Zeitlang an meinem melancholischen Humor wol gesehen, daß ich halber desperat gewesen wäre, u. Andere hätten gern geglaubt, wan sie meine Leibskräfften nicht gewußt, mein angenommener Vater hätte mich selbst ermordet, damit er als ein geiziger alter Mann meiner loß würde, und allein Herr auff meinem Hof seyn mögte; Also daß man um diese Zeit von sonst nichts, als von der Mummel See, von mir und meiner Hinfahrt und von meinem Vetter, beydes im Saurbrunn und auff dem Land zusagen und zurahten wußte.

Das XIII. Capitel.

Der Prinz über die Mummel-See erzehlet die Art und das Herkommen der Sylphorum.

Plinius schreibet im Ende deß zweyten Buchs vom Geometra Dionysio Doro, daß dessen Freunde einen Brieff in seinem Grab gefunden, den er Dionysius geschrieben, und darin berichtet, daß er auß seinem Grab biß in das mittelste Centrum der Erden sey kommen, und befunden, daß 42000. Stadia biß dahin seyn; Der Fürst über die Mummel-See aber, so mich begleitet, und obiger gestalt vom Erdboden hinweg geholet hatte, sagte mir vor gewiß, daß sie auß dem Centro Terræ biß an die Luft [540] durch die halbe Erde, just 900. Teutscher Meilen hätten, sie wolten gleich in Teutschland, oder zu denen Antipodibus, und solche Räisen müsten sie alle durch dergleichen See nehmen, deren hin und wieder soviel in der Welt, als Tag im Jahr seyn, welcher Ende oder Abgründe alle bey ihres Königs Wohnung zusammen stießen. Diese grosse Weite nun passirten wir eh als in einer Stunde, also daß wir mit unsrer schnellen Räise deß Monden Lauff sehr wenig, oder gar nichts bevor gaben, und dannoch geschähe solches so gar ohn alle Beschwerung, daß ich nicht allein keine Müdigkeit empfand, sondern auch in solchem sanfften Abfahren mit obgemelten Mummelsee-Prinz allerhand discuriren konte, dan da ich seine Freundlichkeit vermerckte, fragte ich ihn, zu was Ende sie mich

einen so weiten, gefährlichen, und allen Menschen ungewöhnlichen Weg mit sich nehmen? Da antwortete er mir gar bescheiden, der Weg sey nicht weit, den man in einer Stunde spaziren könnte, und nicht gefährlich, dieweil ich ihn und seine Gesellschaft mit dem überreichten Stein bey mir hätte, daß er mir aber ungewöhnlich vorkomme, sey sich nichts zu verwundern; sonst hätte er mich nicht allein auß seines Königs Befehl, der etwas mit mir zureden, abgeholt, sondern daß ich auch gleich die seltsame Wunder der Natur unter der Erde und in Wassern beschauen sollte, deren ich mich zwar bereits auff dem Erdboden verwunderte, eh ich noch kaum einen Schatten davon gesehen. Darauff hat ich ihn ferner, er wolte mich doch berichten, zu was Ende der gütige Schöpffer soviel wunderbarliche Seen erschaffen, sintemal sie, wie mich [541] dünckte, keinem Menschen nichts nützen, sondern viel ehender Schaden bringen könnten? Er antwortete, du fragst billich um dasjenige, was du nicht weißt oder verstehst, diese Seen sind dreyerley Ursachen willen erschaffen: Dan erstlich werden durch sie alle Meere, wie die Namen haben, und sonderlich der grosse Oceanus, gleichsam wie mit Nägeln an die Erde geheftet; Zwentens werden von uns durch diese See (gleichsam als wie durch Teichel, Schläuche oder Stiefeln bey einer Wasser-Kunst, deren ihr Menschen euch gebrauchet) die Wasser auß dem abyssu des Oceani in alle Quellen des Erdbodens getrieben, (welches dan unser Geschäft ist) wovon alsdan alle Brünnen in der ganzen Welt fließen, die grossen und kleinen Wasserflüsse entstehen, der Erdboden befeuchtet, die Gewächse erquicket, und bendes Menschen und Viehe geträncket werden; Drittens, daß wir als vernünftige Creaturen Gottes hierin leben, unsere Geschäfte verrichten, und Gott den Schöpffer in seinen grossen Wunderwercken loben sollen! Hierzu nun sennnd wir und solche Seen erschaffen, und werden auch biß an den Jüngsten Tag bestehen; Wan wir aber gegen derselben letzten Zeit unsere Geschäfte, darzu wir von Gott und der Natur erschaffen und verordnet sind, auß einer oder andern Ursache unterlassen müssen, so muß auch nothwendig die Welt durchs Feuer untergehen, so aber

vermuthlich nicht ehender geschehen kan, es sey dan, daß ihr den Mond, (donec auferatur luna, Psal. 71.), Venerem oder Martem, als Morgen und Abendstern verlieret, dan es müsten die generationes fructu- & animalium erst [542] vergehen, und alle Wasser verschwinden, eh sich die Erde von sich selbst durch der Sonnen Hitze entzündete, calcinire, und wiederum regenerire; Solches aber gebühret uns nicht zu wissen, ist auch allein Gott bekant, auffer was wir etwan muthmassen, und eure Chymiei auß ihrer Kunst daher lassen.

Da ich ihn so reden, und die H. Schrift anziehen hörte, fragte ich, ob sie sterbliche Creaturen wären, die nach der jetzigen Welt auch ein künftiges Leben zuhoffen hätten? oder ob sie Geister seyn, welche solang die Welt stünde, nur ihre anbefohlene Geschäfte verrichten? Darauff antwortete er, wir sind keine Geister, sondern sterbliche Leutlein, die zwar mit vernünfftigen Seelen begabet, welche aber samt den Leibern dahin sterben und vergehen; Gott ist zwar so wunderbar in seinen Wercken, daß sie keine Creatur außzusprechen vermag, doch will ich dir, soviel unsre Art anbelanget, simpliciter erzehlen, daß du darauff fassen kanst, wieweit wir von den andern Creaturen Gottes zuunterscheiden seyn: Die heilige Engel sind Geister, zum Ebenbild Gottes gerecht, verständig, frey, keusch, hell, schön, klar, geschwind und unsterblich, zu dem Ende erschaffen, daß sie in ewiger Freude Gott loben, rühmen, ehren und preisen, in dieser Zeitlichkeit aber der Kirche Gottes hier auff Erden auf den Dienst warten, und die Allerheiligste Göttliche Befelche verrichten sollen, deswegen sie dan auch zuzeiten Nuncii genennet werden, und ihrer seynd auff einmal so viel hundert tausend mal tausend Millionen erschaffen worden, als der Göttlichen Weißheit wolgefällig gewesen; nachdem aber auß ihrer grossen Anzahl unaußsprech-[543]lich viel, die sich ihres hohen Adels überhoben, auß Hoffart gefallen, seynd erst euere erste Eltern von Gott mit einer vernünfftigen und unsterblichen Seele zu seinem Ebenbild erschaffen, und deswegen mit Leibern begabet worden, daß sie sich auß sich selbst vermehren solten, biß ihr Geschlecht die Zahl der gefallenen

Engel wiederum erfülle; zu solchem Ende nun ward die Welt erschaffen, mit allen andern Creaturen, daß der irdische Mensch, biß sich sein Geschlecht soweit vermehrete, [daß] die angeregte Zahl der gefallenen Engel damit ersetzt werden könnte, darauff wohnen, Gott loben, und sich aller anderer erschaffenen Dinge auff der ganzen Erdfugel (als worüber ihn Gott zum Herrn gemacht) zu Gottes Ehren, und zu seines Nahrung=bedörffigen Leibes Auffenthaltung bedienen solte; damals hatte der Mensch diesen Unterscheid zwischen ihm und den heil. Engeln, daß er mit der irdischen Bürde seines Leibes beladen, und nicht wuste was gut und böse war, und dahero auch nicht so stark und geschwind als ein Engel seyn konte; hatte hingegen aber auch nichts gemeines mit den unvernünftigen Thieren, demnach er aber durch den Sündenfall im Paradies seinen Leib dem Tod unterwarff, schätzten wir ihn das Mittel zuseyn zwischen den heiligen Engeln und den unvernünftigen Thieren, dan gleichwie eine heilige entleibte Seele eines zwar irdischen doch himmlisch=gesinnten Menschen alle gute Eigenschaft eines heiligen Engels an sich hat, also ist der entseelte Leib eines irdischen Menschen (der Verwesung nach) gleich einem andern Laß eines unvernünftigen Thiers, uns selbstn aber schätzen wir vor das Mittel [544] zwischen euch und allen andern lebendigen Creaturen der Welt, sintemal, obgleich wir wie ihr, vernünftige Seelen haben, so sterben jedoch dieselbige mit unsern Leibern gleich hinweg, gleichsam als wie die lebhafteste Geister der unvernünftigen Thiere in ihrem Tod verschwinden. Zwar ist uns kundbar, daß ihr durch den Ewigen Sohn Gottes, durch welchen wir dan auch erschaffen, außs allerhöchste geadelt worden, indem er euer Geschlecht angenommen, der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, den Zorn Gottes gestillet, und euch die ewige Seeligkeit wiederum erworben, welches alles euer Geschlecht dem unserigen weit vorziehet; Aber ich rede und verstehe hier nichts von der Ewigkeit, weil wir deren zu genießen nicht fähig seyn, sondern allein von dieser Zeitlichkeit, in welcher der Allergütigste Schöpffer uns gnugsam beseeligt, als mit einer guten gesunden Vernunft, mit

Erkänntniß deß Allerheiligsten Willens Gottes, soviel uns vonnöthen, mit gesunden Leibern, mit langem Leben, mit der edlen Freyheit, mit gnugsamer Wissenschaft, Kunst und Verstand aller natürlichen Dinge, und endlich, so das allermeiste ist, sind wir keiner Sünde, und dannenhero auch keiner Straffe, noch dem Zorn Gottes, ja nicht einmal der geringsten Krankheit unterworfen: Welches alles ich dir darum so weitläuffig erzehlet, und auch deßwegen der H. Engel, irdischen Menschen, und unvernünftigen Thieren gedacht, damit du mich desto besser verstehen könnest. Ich antwortete, es wolte mir dannoch nicht in Kopff; da sie keiner Mißthat, und also auch keiner Straffe unterworfen, worzu sie dan eines Königs bedörffig? item, wie sie sich der Freyheit rühmen könnten, wan sie einem König unterworfen? item, wie sie geboren werden, und wieder sterben könnten, wan sie gar keinen Schmerzen oder Krankheit zuleiden geartet wären? Darauff antwortete mir das Brincklein, sie hätten ihren König nicht, daß er Justitiam administriren, noch daß sie ihm dienen solten, sondern daß er wie der König oder Weiffel in einem Zinnenstock, ihre Geschäfte dirigire; und gleichwie ihre Weiber in coitu keine Wollust empfänden, also seyn sie hingegen auch in ihren Geburten keinen Schmerzen unterworfen, welches ich etlicher massen am Exempel der Katzen abnehmen und glauben könnte, die zwar mit Schmerzen empfahen, aber mit Wollust gebären; So stirben sie auch nicht mit Schmerzen, oder auß hohem gebrechlichem Alter, weniger auß Krankheit, sondern gleichsam als ein Licht verlösche, wan es seine Zeit geleuchtet habe, also verschwinden auch ihre Leiber samt der Seelen; gegen der Freyheit, deren er sich gerühmt, sey die Freyheit deß allergrößten Monarchen unter uns irdischen Menschen gar nichts, ja nicht soviel als ein Schatten zurechnen, dan sie könnten weder von uns noch andern Creaturen getödet, noch zu etwas unbeliebigem genötiget, vielweniger befangnißt werden, weil sie Feuer, Wasser, Luft und Erde ohn einzige Mühe und Müdigkeit (von deren sie gar nichts wüsten) durchgehen könnten. Darauff sagte ich, wan es mit euch so beschaffen, so ist euer Geschlecht von unserm Schöpffer

weit höher geadelt und beseeligt, als das unserige; Ach nein, antwortete der Fürst, ihr sündiget wan ihr diß glaubet, indem ihr die Güte Gottes einer Sache beschuldiget, die nicht [546] so ist, dan ihr seyd weit mehrers beseeligt als wir, indem ihr zu der seeligen Ewigkeit, und das Angesicht Gottes unauffhörlich anzuschauen erschaffen, in welchem seeligen Leben eurer einer der seelig wird, in einem einzigen Augenblick mehr Freude und Wonne, als unser ganzes Geschlecht von Anfang der Erschaffung biß an den jüngsten Tag, geneust. Ich sagte, was haben darum die Verdammte davon? Er antwortete mir mit einer Wieder-Frage, und sagte: Was kan die Güte Gottes davor, wan euer einer sein selbst vergisset, sich der Creaturen der Welt, und deren schändlichen Wollüsten ergibet, seinen viehischen Begierden den Zügel schießen läffet, sich dadurch dem unvernünftigen Viehe, ja durch solchen Ungehorsam gegen Gott, mehr den höllischen als seeligen Geistern gleich machet? Solcher Verdammten ewiger Jammer, worein sie sich selbst gestürzt haben, benimt darum der Hoheit und dem Adel ihres Geschlechtes nichts, sintemal sie sowol als andere, in ihrem zeitlichen Leben die ewige Seeligkeit hätten erlangen mögen, da sie nur auff dem darzu verordneten Weg hätten wandlen wollen.

Das XIV. Capitel.

Was Simplicius ferner mit diesem Fürsten unterwegs discurret, und was er vor verwunderliche und abentheurliche Sachen vernommen.

Ich sagte zu dem Fürstlein, weil ich auff dem Erdboden ohn das mehr Gelegenheit hätte, von dieser Materia zuhören, als ich mir zunuß machte, so wolte ich ihn gebeten haben, er wolte mir doch davor die Ursache erzehlen, warum zuzeiten ein so groß [547] Ungewitter entstehe, wan man Steine in solche See werffe? dan ich erinnerte mich von dem Pilatus-See im Schweizerland eben dergleichen gehört, und vom See Camarina in Sicilia ein solches gelesen zuhaben, von welchem die Phrasis entstanden, Camarinam movere; Er antwortete, weil alles das schwer ist, nicht eher gegen dem centro terræ

zufallen auffhöret, wan es in ein Wasser geworffen wird, es treffe dan einen Boden an, darauff es unterwegs ligen verbleibe, hingegen diese Seen alle mit einander biß auff das centrum ganz Bodenloß und offen seynd, also daß die Steine so hinein geworffen werden, nothwendig und natürlicher Weise in unsere Wohnung fallen, und ligen bleiben müßten, wan wir sie nicht wieder zu eben dem Ort, da sie her kommen, von uns hinauß schafften, als thun wir solches mit einer Ungestüme, damit der Muthwille derjenigen, so sie hinein zuwerffen pflegen, abgeschreckt, und im Zaum gehalten werden möge, so dan eins von den vornehmsten Stücken unsers Geschäfts ist, darzu wir erschaffen. Solten wir aber gestatten, daß ohn dergleichen Ungewitter die Steine eingeschmissen, und wieder außgeschafft würden, so käme es endlich darzu, daß wir nur mit denen muthwilligen Leuten zuthun hätten, die uns täglich von allen Orten der Welt her auß Kurzwile Steine zusendeten. Und an dieser einzigen Verrihtung die wir zuthun haben, kanstu die Nothwendigkeit unsers Geschlechts abnehmen, sintemal da obiger gestalt die Steine von uns nicht außgetragen, und doch täglich durch soviel dergleichen unterschiedliche Seen, die sich hin und wieder in der Welt befinden, dem centro [548] terræ. darin wir wohnen, soviel zugeschiedt würden, so müßten endlich zugleich die Gebäude, damit das Meer an die Erde geheftet und bevestiget, zerstöret, und die Gänge, dadurch die Quellen auß dem Abgrund des Meers hin und wieder auff die Erde geleitet, verstopfft werden, das dan nichts anders als eine schädliche Confusion, und der ganzen Welt Untergang mit sich bringen könte.

Ich bedanckte mich dieser Communication, und sagte: Weil ich verstehe, daß euer Geschlecht durch solche See alle Quellen und Flüsse auff dem ganzen Erdboden mit Wasser versihet, so werdet ihr auch Bericht geben können, warum sich die Wasser nicht alle gleich befinden, beydes an Geruch, Geschmack, &c. und der Krafft und Wirkung, da sie doch ihre Wiederkehrung (wie ich verstanden) ursprünglich alle auß dem Abgrund des grossen Oceani bernehmen, darcin sich alle Wasser wiederum ergießen;

Dan etliche Quellen seynd liebliche Saurbrünnen, und taugen zu der Gesundheit, etliche sind zwar saur, aber unfreundlich und schädlich zutrinken; und andere seynd gar tödlich und vergifft, wie derjenige Brunn in Arcadia, damit Jollæ dem Alexandro Magno vergeben haben solle: etliche Brunnquellen seynd laulich, etliche siedent-heiß, und andere Eißkalt; etliche fressen durch Eisen, als Aqua iort, wie einer in Zepusio oder der Graffschafft Zips in Ungarn; Andere hingegen heilen alle Wunden, als sich dan einer in Theffalia befinden solle; etliche Wasser werden zu Stein, andere zu Saltz, und etliche zu Victriol; Der See bey Zirknitz in Kärnten hat nur Winterszeit Wasser, und im Sommer ligt er allerdings [549] trocken; der Brunn bey Mengstlen laufft nur Sommerszeit, und zwar nur zu gewissen Stunden, wan man das Viehe träncket; der Schändlebach bey Ober-Nähenheim laufft nicht eher, als wan ein Unglück übers Land kommen solle. Und der Fluvius Sabbathicus in Syria bleibet allezeit den siedenden Tag gar auß. Worüber ich mich offtermal, wan ich der Sache nachgedacht, und die Ursache nicht ersinnen können, zum allerhöchsten verwundern müste.

Hierauff antwortete der Fürst: Diese Dinge alle miteinander hätten ihre natürliche Ursachen, welche dan von den Naturkundigern unsers Geschlechtes mehrentheils auß denen unterschiedlichen Geruchen, Geschmacken, Kräfften und Wirkungen der Wasser genugsam errathen, abgenommen, und auff dem Erdboden wären offenbaret worden. Wan ein Wasser von ihrer Wohnung an biß zu seinem Auf-lauff, welchen wir die Quelle nenneten, nur durch allerhand Steine lauffe, so verbleibe es allerdings kalt und süß, dafern es aber auff solchem Weg durch und zwischen die Metalla passire, (dan der grosse Bauch der Erden sey innerlich nicht an einem Ort wie am andern beschaffen) als da sey Gold, Silber, Kupffer, Zinn, Bley, Eisen, Quecksilber, &c. oder durch die halbe Mineralia, nemlich Schwefel, Saltz mit allen seinen Gattungen, als naturale, sal gemmæ, sal nativum, sal radicum, sal nitrum, sal armoniacum, sal petræ, &c. weisse, rothe, gelbe und grüne Farben, Vietril. marchasita aurea, argentea, plumbea,

terrea, lapis lazuli, alumen, arsenicum, antimonium, risigallum, Electrum naturale. Chrisocolla. Sublimatum &c. so nehme es deren Geschmack, Geruch, [550] Art, Krafft und Wirkung an sich, also daß es den Menschen entweder heilsam oder schädlich werde. Und eben daher hätten wir so unterschiedlich Salz, dan etliches sey gut, und etliches schlecht; zu Cervia und Comachio ist es zimlich schwarz, zu Memphis röthlich, in Sicilia Schneeweiß, das Centaropische ist Purpurfarbig, und das Cappadocische gelblecht. Betreffend aber die warme Wasser, sagte er, so nehmen dieselbe ihre Hitze von dem Feuer an sich, das in der Erde brennet, welches sowol als unsre See, hin und wieder seine Lustlöcher und Gamine hat, wie man am berühmten Berg Aetna in Sicilia, Hecla in Island, Gumapi in Banda und andern mehr abnehmen mag. Was aber den Zirkniger See anlanget, so wird dessen Wasser Sommerszeit bey der Kärntner Antipodibus gesehen, und der Aengstler-Brunn an andern Orten des Erdbodens zu gewissen Stunden und Zeiten des Jahrs und Tags anzutreffen seyn, eben dasjenige zuthun, was er bey den Schweizern verrichtet. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Ober-Näheimer Schändlibach, welche Quellen alle durch unsers Geschlechtes Leutelein nach dem Willen und Ordnung Gottes, um sein Lob dadurch bey euch zu vermehren, solcher gestalt geleitet und geführt werden: Was den Fluvium Sabbathicum in Syria betrifft, pflegen wir in unsrer Wohnung, wan wir den siebenden Tag feyern, uns in dessen Ursprung und Canal, als das lustigste Ort unsers ganzen Aquatori, sich zulagern und zuruhen, deswegen dan ermelter Fluß nicht lauffen mag, solang wir daselbst dem Schöpffer zu Ehren feyerlich verharren. [551]

Nach solchem Gespräch fragte ich den Prinz, ob auch möglich seyn könnte, daß er mich wieder durch einen andern als den Mummelsee, auch an ein ander Ort der Erden auff die Welt bringen könnte? Freulich, antwortete er, warum das nicht, wan es nur Gottes Wille ist; dan auf solche Weise haben unsere Vor-Eltern vor alten Zeiten etliche Cananeer, die dem Schwert Josuá entronnen, und sich

auß Desperation in einen solchen See gesprengt, in Americam geführet, massen deren Nachkömmlinge noch auff den heutigen Tag den See zuweisen wissen, auß welchem ihre Ur=Eltern anfänglich entsprungen. Als ich nun sahe, daß er sich über meine Verwunderung verwunderte, gleichsam als ob seine Erzählung nicht verwunderns würdig wäre, sagte ich zu ihm: Ob sie sich dan nicht auch verwunderten, da sie etwas seltenes und ungewöhnliches von uns Menschen sehen? Hierauff antwortete er: Wir verwundern uns an euch nichts mehrers, als daß ihr euch, da ihr doch zum ewigen seeligen Leben, und den unendlichen himmlischen Freuden erschaffen, durch die zeitliche und irdische Wollüste, die doch sowenig ohn Unlust und Schmerzen, als die Rosen ohn Dörner sind, dergestalt bethören lassen, daß ihr dadurch eure Gerechtigkeit am Himmel verlieret, euch der fröhlichen Anschauung des Allerheiligsten Angesichtes Gottes beraubet, und zu den verstoffenen Engeln in die ewige Verdammniß stürzet! Ach mögte unser Geschlecht an eurer Stelle seyn, wie würde sich jeder befeissen, in dem Augenblick eurer nichtigen und flüchtigen Zeitlichkeit die Probe besser zuhalten, als ihr, dan das Leben so ihr habet, ist nicht euer Leben, sondern euer Le-[552]ben oder der Tod wird euch erst gegeben, wan ihr die Zeitlichkeit verlasset; das aber was ihr das Leben nennet, ist gleichsam nur ein Moment und Augenblick, so euch verfliehen ist, Gott darin zuerkennen, und ihm euch zunähern, damit er euch zu sich nehmen möge, dannenhero halten wir die Welt vor einen Probierstein Gottes, auff welchem der Allmächtige die Menschen, gleichwie sonst ein reicher Mann das Gold und Silber probiret, und nachdem er ihren Valor am Strich befindet, oder nachdem sie sich durchs Feuer läutern lassen, die gute und feine Gold- und Silberforten in seinen himmlischen Schatz leget, die böse und falsche aber ins ewige Feuer wirfft, welches euch dan euer Heiland und unser Schöpffer mit dem Exempel vom Weizen und Unkraut gnugsam vorgesaget und offenbaret hat.

Das XV. Capitel.

Was der König mit Simplicio, und Simplicius mit dem König geredet.

Dies war das Ende unsers Gesprächs, weil wir uns dem Sitz des Königs näherten, vor welchen ich ohn Ceremonien oder Verlust einziger Zeit hingebacht ward: Da hatte ich nun wol Ursache, mich über seine Majestät zu verwundern, da ich doch weder eine wolbestellte Hoffhaltung noch einziges Geprång, ja auffß wenigste keinen Canzler oder geheime Råthe, noch einzigen Dolmetschen, oder Trabanten und Leibguardi, ja so gar keinen Schalcksnarrn, noch Koch, Keller, Page, noch einzigen Favoriten oder Dellerlecker nicht sahe, sondern rings um ihn her schwebten die Fürsten über alle Seen, die sich in der [556] ganzen Welt befinden, einjedweder in derjenigen Landes=Art auffziehend, in welches sich ihre unterhabende See von dem Centro Terræ auß erstreckte, dannenhero sahe ich zugleich die Ebenbilder der Chineser und Africaner, Troglodyten und Novazembler, Tartarn und Mexicaner, Samogeden und Moluccenser, ja auch von denen, so unter den Polis arctico und antaretico wohnen, das wol ein seltsames Spectacul war; die zween, so über der wilden und schwarzen See die Inspection trugen, waren allerdings bekleidet, wie der so mich convojirt, weil ihre See zunächst am Mummelsee gelegen, zog also derjenige, so über den Pilatus=see die Obacht trug, mit einem breiten ehrbaren Bart und einem par Bloderhosen auß, wie ein reputierlicher Schweizer, und derjenige so über die obgelmelte See Camarina die Aufsicht hatte, sahe bendes mit Kleidern und Geberden einem Sicilianer so ähnlich, daß einer tausend Ande geschworen hätte, er wäre noch niemals auß Sicilia kommen, und könnte kein Teutsches Wort; Also sahe ich auch, wie in einem Trachten=Buch, die Gestalten der Perjer, Japonier, Moscowiter, Finnen, Lappen, und aller andern Nationen in der ganzen Welt.

Ich bedorffte nicht viel Complimenten zumachen, dan der König fing selbst an sein gut Teutsch mit mir zureden, indem sein erstes Wort war, daß er fragte: Auß was Ursache hastu dich unterfangen, uns gleichsam

ganz muthwilliger Weise so einen Hauffen Steine zuzuschicken? Ich antwortete kurz, weil bey uns einemjeden erlaubt ist, an einer verschlossenen Thüre anzuklopfen; Darauff sagte er: Wie, wan du aber den Lohu deiner fürwitzigen Importunität [557] empfindest? Ich antwortete, ich kan mit keiner größern Straffe beleet werden, als daß ich sterbe, sintemal ich aber seithero soviel Wunder erfahren und gesehen, die unter soviel Millionen Menschen keiner das Glück nicht hat, würde mir mein Sterben ein geringes, und mein Tod vor gar keine Straffe zu rechnen seyn; Ach elende Blindheit! sagte hierauff der König, und hub damit die Augen auff, gleichwie einer der auß Verwunderung gen Himmel schauet, ferner sagende: Ihr Menschen könt nur einmal sterben, und ihr Christen soltet den Tod nicht eher getrost zuüberstehen wissen, ihr wäret dan vermittelst euers Glaubens und Liebe gegen Gott durch eine unzweiffelhafte Hoffnung versichert, daß euere Seelen das Angesicht deß Höchsten eigentlich anschauen würden, sobald der sterbende Leib die Augen zu-thäte: Aber ich habe vor dieses mal weit anders mit dir zureden.

Darauff sagte er, es ist mir referirt worden, daß sich die irdische Menschen, und sonderlich ihr Christen deß jüngsten Tags chistes versehen, weilen nicht allein alle Weissagung, sonderlich was die Sybillen hinterlassen, erfüllet, sondern auch alles was auff Erden lebet, den Lastern so schρόcklich ergeben sey: also daß der Allmächtige Gott nicht länger verziehen werde, der Welt ihr Endschaftt zugeben; Weilen dan nun unser Geschlecht mit samt der Welt untergehen, und im Feur (wiewol wir deß Wassers gewohnt seyn) verderben muß, als entsetzen wir sich nicht wenig wegen Zunahung solcher erschρόcklichen Zeit; haben dich derowegen zu uns holen lassen, um zuvernehmen, was etwan deßwegen vor Sorge, oder [555] Hoffnung zumachen seyn mögte? wir zwar können auß dem Gestirn noch nichts dergleichen abnehmen, auch nichts an der Erdfugel vermercken, daß eine so nahe Veränderung obhanden sey; müssen sich derowegen von denen benachrichtigen lassen, welchen hiebevör ihr Heyland selbstn etliche

Warzeichen seiner Zukunft hinterlassen, ersuchen dich dero- wegen ganz holdseelig, du wollest uns bekennen, ob der- jenige Glaube noch auff Erden sey oder nicht, welchen der zukünftige Richter bey seiner Ankunfft schwerlich mehr finden wird? Ich antwortete dem König, er hätte mich Sachen gefragt, die mir zubeantworten viel zuhoch seyn, zumaln künfftigs zuwissen: und sonderlich die Ankunfft deß HErrn allein GOTT bekant; Nun wolan dan, ant- wortete der König hinwiederum, so sage mir dan, wie sich die Stände der Welt in ihrem Veruff halten, damit ich darauß entweder der Welt und unsers Geschlechtes Unter- gang: Oder gleich meinen Worten mir und den meinigen ein langes Leben und glückselige Regierung conjecturiren könne, hingegen will ich dich sehen lassen was noch wenig zusehen bekommen, und hernach mit einer solchen Ver- ehrung abfertigen, deren du dich dein lebtag wirst zuer- freuen haben, wan du mir nur die Wahrheit bekennest; Als ich nun hierauff still schwieg und mich bedachte, fuhr der König ferner fort und sagte, nun dran, dran, fang am höchsten an und beschließ es am nidersten, es muß doch seyn, wan du anders wieder auf den Erdboden wilst.

Ich antwortete, wan ich an dem höchsten anfahren soll, so mache ich billich den Anfang an den Geistlichen, dieselbe nun seynd gemeinlich alle, sie [556] seyn auch gleich was vor Religion sie immer wollen, wie sie Eusebius in einer Sermon beschriben; nemlich rechtichaffene Verächter der Ruhe, Vermeider der Wollüste, in ihrem Veruff be- gierig zur Arbeit, gedultig in Verachtung, ungedultig zur Ehre, arm an Haab und Geld, reich am Gewissen, demütig gegen ihren Verdiensten, und hochmüthig gegen den Lastern; und gleichwie sie sich allein besleißten GOTT zudienen, und auch andere Menschen mehr durch ihr Exempel als ihre Worte zum Reich Gottes zubringen; Also haben die Weltliche hohe Häupter und Vorsteher allein ihr Absehen auff die liebe Justitiam, welche sie dan ohn Ansehen der Person einemjedwedern, Armen und Reichen, durch die Hand hinauß schnur-gerad ertheilen und widerfahren lassen: Die Theologi sind gleichsam lauter Hieronymi und Bedæ, die Cardinäle eitel Borromæi. die Bischöffe Augustini,

die Aebte andere Hylariones und Pachomi, und die übrige Religiosen miteinander wie die Congregation der Eremiten in der Thebanischen Wildnuß! Die Kauffleute handeln nicht auß Geitz, oder um Gewinz willen, sondern damit sie ihren Nebenmenschen mit ihrer Wahre, die sie zu solchem Ende auß fernen Landen herbringen, bedient seyn können: Die Wirthe treiben nicht deswegen ihre Wirthschaften, reich zuwerden, sondern damit sich der Hungerige, Durstige und Räisende bey ihnen erquicken, und sie die Bewirthung als ein Werck der Barmherzigkeit an den müden und krafftlosen Menschen üben können: Also suchet der Medicus nicht seinen Nug, sondern die Gesundheit seines Patienten, wohin dan auch die Apotheker zielen: Die Handwercker wiß[557]sen von keinen Börteln, Lügen und Betrug, sondern beleißigen sich, ihre Kunden mit daurhafter und rechtichaffener Arbeit am besten zuversehen: Den Schneidern thut nichts gestolenes im Nug wehe, und die Weber bleiben auß Redlichkeit so arm, daß sich auch keine Mäuß bey ihnen ernähren können, denen sie etwan ein Knäul Garn nachwerffen müsten: Man weiß von keinem Bucher, sondern der Wohlhábige hilfft dem Dürfftigen auß Christlicher Liebe ganz ungebeten: Und wan ein Armer nicht zubezahlen hat, ohn mercklichen Schaden und Abgang seiner Nahrung, so schenckt ihm der Reiche die Schuld von freyen Stücken: Man spüret keine Hoffart, dan jeder weiß und bedenckt, daß er sterblich ist: Man mercket keinen Reid, dan es weiß und erkennet je einer den andern vor ein Ebenbild Gttes, das von seinem Schöpffer geliebet wird: Keiner erzörnt sich über den andern, weil sie wissen, daß Christus vor alle gelitten und gestorben: Man höret von keiner Unkeuschheit, oder unordentlichen fleischlichen Begierden, sondern was so vorgehet, das geschiehet auß Begierde und Liebe zur Kinderzucht: Da findet man keine Trunckenbolde oder Vollsáuffer, sondern wan einer den andern mit einem Trunck ehret, so lassen sich beyde nur mit einem Christl. Ráuschlein benügen: Da ist keine Trághheit im Gottesdienst, dan einjeder erzeiget einen emsigen Fleiß und Eyser, wie er vor allen andern Gtt rechtichaffen dienen móge, und eben deswegen sind jezund so

schwere Kriege auff Erden, weil je ein Theil vermeynet, das andere diene Gott nicht recht: Es gibet keine Geizige mehr, sondern Gesparsame; keine Verschwender, sondern [558] Freygebige; keine Kriegsgurgeln, so die Leute berauben und verderben, sondern Soldaten, die das Vaterland beschirmen; keine muthwillige faule Bettler, sondern Verächter der Reichthümer, und Liebhaber der freywilligen Armuth; keine Korn- und Wein-Juden, sondern vorsichtige Leute, die den überflüssigen Borrath auff den besorgenden künftigen Nothfall vor das Volk auffheben und fein zusammen halten.

Das XVI. Capitel.

Etliche neue Zeitungen auß der Tiefe des unergründlichen Meers Mare del Zur, oder das friedsame stille Meer genant.

Ich pausirte einwenig, und bedachte mich was ich noch ferners vorbringen wolte, aber der König sagte, er hätte bereits soviel gehöret, daß er nicht mehrers zu wissen begehre; wan ich wolte, so solten mich dieseinige gleich wieder an den Ort bringen wo sie mich genommen; wolte ich aber (dan ich sehe wol, sagte er, daß du zimlich curios bist) in seinem Reich eins und anders beschauen, daß meines gleichen ohnzweifel seltsam seyn würde, so solte ich in seiner Jurisdiction sicher hin begleitet werden, wohin ich nur wolte, und alsdan so wolte er mich mit einer Verehrung abfertigen, daß ich damit zufrieden seyn könnte; da ich mich aber nichts entschliessen, und ihm nicht antworten konte, wante er sich zu etlichen die eben in den Abgrund des Mare del Zur, sich begeben: und dorten beydes wie auß einem Garten, und wie von einer Jagd, Nahrung holen solten, zu denen sagte er, nemet ihn mit, und bringet ihn bald wieder her, damit er noch heut wieder auf den Erdboden ge-[559]stellet werde; zu mir aber sagte er, ich könnte mich indessen auff etwas besinnen, das in seiner Macht stünde, um solches mir zum Recompens und einer ewigen Gedächtnuß mit auff den Erdboden zu geben; Also wüchte ich mit den Sylphis davon durch ein Loch welches etliche hundert Meilen lang war, eh wir auff den Grund des obgedachten friedsamem Meers kamen,

darauß stunden Corallenzinden so groß als die Eichbäume, von welchen sie zur Speise mit sich nahmen, was noch nicht erhartet und gefärbet war, dan sie pflegen sie zuessen, wie wir die junge Hirschgeweihe, da sahe man Schnecken-Häuflein so hoch als ein zimlich Rondel, und so breit als ein Scheuerthor; Item Perlen so dick als Fäuste, welche sie anstat der Eyer assen, und andere viel selkame Meerwunder die ich nicht alle erzehlen kan, der Boden lag überall mit Smaragden, Türkis, Rubinen, Diamanten, Saphiren und andern dergleichen Steinen überstreuet, gemeinlich in der größe, wie bey uns Wackensteine, so hin und wieder in den fließenden Bächen ligen; da sahe man hier und dort gewaltige Schröffen viel Meilwegs hoch in die Höhe ragen, welche vor das Wasser hinauß gingen und lustige Inseln trugen; diese waren rund herum mit allerhand lustigen und wunderbarlichen Meergewächsen gezieret, und von mancherley selkamen kriechenden, stehenden und gehenden Creaturen bewohnet; gleichsam als wie der Erdboden mit Menschen und Thieren, die Fische aber deren wir groß und klein und von unzählbarer Art eine grosse Menge hin und wieder über uns im Wasser herum vagiren sahen, ermahneten mich allerdings an so vielerley Bö-|560]gel, die sich Frühlingszeit und im Herbst bey uns in der Luft erlustiren; und weil es eben Vollmond und eine helle Zeit war (dan die Sonne [war] damals über unserm Horizont, also, daß ich damals mit unsern antipodibus Nacht, die Europeer aber Tag hatten) konte ich durch das Wasser hinauß den Mond und das Gestirn samt dem Polo antarctico sehen, dessen ich mich wol verwundern mußte; Aber der, dem ich in seine Obhut befohlen war, sagte mir, wan wir sowol den Tag hätten als die Nacht, so würde mir alles noch verwunderlicher vorkommen, dan man konte alsdan von weitem sehen, wie es sowol in Abgrund des Meers als auf dem Land schöne Berge und Thäler abgebe, welches schöner schiene, als die schönste Landschaften auff dem Erdboden; Als er auch sahe, daß ich mich über ihn und alle die so mit ihm waren, verwunderte, daß sie als Peruaner, Brasilianer, Mexicaner und Insulaner de los

latronos auffgezogen und dennoch so gut teutsch redeten, da sagte er, daß sie nicht mehr als eine Sprache könnten, die aber alle Völker auff dem ganzen Umkreiß der Erden in ihrer Sprache verstünden, und sie hingegen dieselbe hinwiederum: welches daher komme, dieweil ihr Geschlecht mit der Torheit so bey dem Babylonischen Thurn vorgegangen, nichts zuschaffen hätte.

Als sich nun meine Convoy genugsam proviantirt hatte, fehreten wir wiederum durch eine andere Höle auß dem Meer in das Centrum terræ, unterwegs erzehlete ich ihrer etlichen, daß ich vermeint hätte, das Centrum der Erden wäre inwendig hol, in welchem holen Theil die Pigmei wie in einem Kranrad her=^[561]umlieffen, und also die ganze Erdkugel herum trilleten, damit sie überall von der Sonne, welche nach Aristarchi und Copernici Meynung mitten am Himmel unbeweglich still stünde, beschienen würde; Welcher Einfalt wegen ich schrocklich außgelachet ward, mit Bericht, ich sollte sowol deren obigen beyden Gelehrten Meynung, als meine gehabte Einbildung mir einen eitelen Traum seyn lassen; Ich sollte mich sagten sie, anstat dieser Gedanken besinnen, was ich von ihrem König vor eine Gabe begehren wolte, damit ich nicht mit leerer Hand wiederum auff den Erdboden dürffe; Ich antwortete, die Wunder die ich seithero gesehen, hätten mich so gar auß mir selbst gebracht, daß ich mich auff nichts bedencken könnte, mit Bitte, sie wolten mir doch rathen, was ich von dem König begehren sollte; Meine Meynung wäre (sintemal er alle Brunnenquellen in der Welt zu dirigiren hätte) von ihm einen Gesund=Brunn auff meinen Hof zubegehren, wie derjenige wäre, der neu=lich von sich selbst in Teutschland entsprungen, der gleichwol doch nur Süßwasser führe, der Fürst oder Regent über das stille Meer und dessen Hülen, antwortete, solches würde in seines Königs Macht nicht stehen, und wangleich es bey ihm stünde, und er mir gern gratificiren wolte, so hätten jedoch dergleichen Heilbrünnen in die Länge keinen Bestand, &c. Ich bat ihn er wolte mir doch unbeschwert die Ursache erzehlen; da antwortete er, es befinden sich hin und wieder in der Erden läre Stätte, die sich nach

und nach mit allerhand Metallen aufffüllen, weil sie da-
 selbst auß einer exhalatione humida, viscosa & crassa
 generiret werden, indem nun solche Generation ge-[562]
 schihet, schläget sich zuzeiten durch die Spälte der Marcha-
 sitæ aureæ vel argentæ auß dem centro, davon alle
 Quellen getrieben werden, Wasser darzu, welches dan um
 und zwischen den Metallis viel hundert Jahr sich enthält,
 und der Metallen edle Art und heilsame Eigenschafften
 an sich nimt, wan sich dan das Wasser auß dem centro
 jelänger jemehr vermehret, und durch seinen starken Trieb,
 einen Auklauff auff dem Erdboden suchet und findet, so
 wird das Wasser, welches soviel hundert oder tausend
 Jahre zwischen den Metallen verschlossen gewesen, und
 dessen Kräfte an sich genommen, zum allerersten außge-
 stossen, und thut alsdan an denen Menschlichen Körpern
 diejenige wunderbarliche Wirkung, die man an solchen
 neuen Heilbrunnen sihet, sobald nun solches Wasser, das
 sich solang zwischen den Metallen enthalten, verschlossen, so
 folget gemein Wasser hernach, welches zwar auch durch
 dieselbige Gänge passiret, in seinem schnellen Lauff aber
 keine Tugenden oder Kräfte von den Metallen an sich
 nehmen, und also auch nicht wie das erste heilsam seyn
 kan; Wan ich (sagte er) die Gesundheit so sehr affectire,
 so solte ich seinen König ersuchen, daß er mich dem
 König der Salamandræ, mit welchem er in guter Corre-
 spondenz stünde, in eine Cur recommendire; derselbe
 könne die Menschliche corpora zurichten, und durch ein
 Edelgestein begaben, daß sie in keinem Feuer verbrennen
 mögen, wie eine sonderbare Leinwat die wir auff Erden
 hätten, und im Feuer zureinigen pflegten, wan sie schmutzig
 worden wäre; alsdan seze man einen solchen Menschen
 wie eine schleimige alte stinkende Tabackspfeiffe mitten
 [563] ins Feuer, da verzehreten sich dan alle böse Humores
 und schädliche Feuchtigkeiten, und komme der Patient
 wieder so jung, frisch, gesund und neugeschaffen hervor,
 als wan er das Elixier Theophrasti eingenommen hätte;
 Ich wuste nicht ob mich der Kerl foppete oder ob es ihm
 ernst war, doch bedanckte ich mich der vertraulichen Com-
 munication. und sagte, ich besorge, diese Chur sey mir

als einem Colerico, zuhitzig: mir würde nichts Liebess
 seyn, als wan ich meinen Mit-Menschen eine heilsame
 rare Quelle mit mir auff den Erdboden bringen könnte,
 welches ihnen zumutz, ihrem König aber zur Ehre: mir
 aber zu einem unsterblichen Namen, und ewigem Gedächtnis
 gereichen würde; Darauff antwortete mir der Fürst,
 wan ich solches suche, so wolle er mir schon ein gut Wort
 verleihen, wiewol ihr König so beschaffen, daß er der Ehre
 oder Schande so ihm auff Erden zugeleget werde, gleich
 viel achte; Mithin kamen wir wiederum in den Mittel-
 punct der Erden, und vor des Königs Angesicht, als er
 und seine Bringen sich eben speisen wolten; Es war ein
 Ambiß wie die Griechische Nephalia, da man weder Wein
 noch starck Getränke brauchte, aber anstat dessen, tranken
 sie Perlen wie rohe oder weichgejottene Eyer auß, als
 welche noch nicht erhartet waren, und treffliche Stärke
 gaben, oder (wie die Bauern sagen) füterten.

Da observirte ich, wie die Sonne eine See nach der
 andern beschiene, und ihre Stralen durch dieselbige biß in
 diese schreckliche Tieffe hinunter warff, also daß es diesen
 Sulphis niemal an keinem Liecht nicht mangelte: Man
 sahe sie in diesem Abgrund so heiter [564] wie auff dem
 Erdboden leuchten, also daß sie auch einen Schatten warff:
 So daß ihnen den Sulphis die See wie Taglöcher oder
 Fenster taugten, durch welche sie beydes Helle und Wärme
 empfangen, und wan sich solches nicht überall schickte, weil
 etliche Seen gar krum hinum gingen, ward solches durch
 die reflexion ersetzt, weil die Natur hin und wieder in
 die Winkel ganze Felsen von Crystall, Diamanten und
 Carfunklen geordnet, so die Helling hinunter fertigten.

Das XVII. Capitel.

Zurückreise auß dem Mitteltheil der Erden, seltsame Grillen,
 Lustgebäu, Calender, und gemachte Zechen ohn den Wirth.

In dessen hatte sich die Zeit genähert, daß ich wieder
 heim solte, derhalben befahl der König, ich solte mich
 vernehmen lassen, womit ich vermeyne, daß er mir
 einen Gefallen thun könnte? Da sagte ich, es könnte mir
 keine grössere Gnade wiederfahren, als wan er mir einen

rechtschaffenen Medicinalischen Saurbrunn auff meinen Hof würde zukommen lassen: Ist es nur das? antwortete der König, Ich hätte vermeynt, du würdest etliche grosse Smaragden auß dem Americanischen Meer mit dir genommen, und gebeten haben, dir solche auff den Erdboden passiren zulassen? Jetzt sehe ich, daß kein Geiz bey euch Christen ist; Mithin reichete er mir einen Stein von seltsamen varirenden Farben, und sagte: Diesen stecke zu dir, und wo du ihn hin auff den Erdboden legen wirst, daselbst wird er anfahren das Centrum wieder zuzuchen, und die bequemste Mineralia durchgehen, biß er wieder zu uns komt, und dir unsertwe-[565]gen eine herrliche Saurbrunnquelle zuschicket, die dir so wol bekommen und zuschlagen sol, als du mit Eröffnung der Warheit um uns verdienet hast. Darauff nam mich der Fürst von der Mummel-See alsbald wieder in sein Geleit, und passirte mit mir den Weg und See wieder zurück, durch welchen wir herkommen waren, &c.

Diese Heimfahrt dünckte mich viel weiter, als die Hinfahrt, also daß ich auff dritthalb-tausend wolgemässener Teutischer Schweizer-Meilen rechnete; es war aber gewiß die Ursache, daß mir die Zeit solang ward, weil ich nichts mit meiner Convoy redete, als blößlich, daß ich von ihnen vernam, sie würden biß auff 3. 4. oder 500. Jahre alt, und solche Zeit lebten sie ohn einzige Krankheit. Im übrigen war ich im Sinn mit meinem Saurbrunn so reich, daß alle meine Gedanken und Wiß genug zuthun hatten, zu-berathschlagen, wo ich ihn hinsetzen, und wie ich mir ihn zunutz machen wolte; Da hatte ich allbereit meine Anschläge wegen der ansehnlichen Gebäue, die ich darzu setzen müste, damit die Badgäste auch rechtschaffen accommodirt seyn, und ich hingegen ein grosses Losament-gelt auffheben mögte; Ich ersan schon, durch was vor Schmiralia ich die Medicos persuadiren wolte, daß sie meinen neuen Wunder-Saurbrunn allen andern, ja gar dem Schwabacher vorziehen, und mir einen Hauffen reiche Badgäste zuschaffen solten; Ich machte schon ganze Berge eben, damit sich die Ab- und Zufahrende über keinen mühsamen Weg beschwereten; Ich dingete schon verschmizte

Haußknechte, geizige Köchinnen, vorsichtige Bett=Mägde, wachtsame Stallknechte, saubere Bad= und Brunnen=Verwalter, und [566] san auch allbereits einen Platz auß, auff welchen ich mitten im wilden Gebürge, bey meinem Hof, einen schönen ebenen Lust=Garten pflanzen, und allerley rare Gewächse darinn zielen wolte, damit sich die fremde Herren Badgäste und ihre Frauen darin erspaziren, die Krancke erfrischen, und die Gesunde mit allerhand kurzweiligen spielen ergezen und erramlen können. Da mußten mir die Medici, doch um die Gebühr, einen herrlichen Tractat von meinem Brunn und dessen köstlichen Qualitäten zu Papier bringen, welchen ich alsdan neben einem schönen Kupfferstück, darein mein Baurnhof im Grundriß entworffen, wolte drucken lassen, auß welchem einjeder abwesender Krancker sich gleichsam halb gesund lesen und hoffen mögte; Ich ließ alle meine Kinder von L. holen, sie allerhand lernen zulassen, das sich zu meinem neuen Bad schickte, doch dorffte mir keiner kein Bader werden, dan ich hatte mir vorgenommen, meinen Gästen, obzwar nicht den Rücken, doch aber ihren Beutel dapffer zuzuhrepffen.

Mit solchen reichen Gedanken und über=glückseeligem Sinn=Handel erreichte ich wiederum die Luft, maßen mich der vielgedachte Prinz allerdings mit trockenen Kleidern auß seiner Mummel=see ans Land satzte, doch mußte ich das Kleinod, so er mir anfänglich geben, als er mich abgehølet, stracks von mir thun, dan ich hätte sonst in der Luft entweder ersauffen, oder Athem zuholen den Kopff wieder ins Wasser stecken müssen, weil gedachter Stein solche Wirkung vermogte. Da nun solches geschehen, und er denselben wieder zu sich genommen, beschirmten wir einander als Leute, die einander nimmermehr wieder [567] zusehen würden bekommen, er duckte sich, und fuhr wieder mit den Seinigen in seinen Abgrund, ich aber ging mit meinem Lapide, den mir der König geben hatte, so voller Freuden davon, als wan ich das Gøldene Fell auß der Insul Colehis davon gebracht hätte.

Aber Ach! meine Freude, die sich selbst vergeblich auff eine immerwährende Beständigkeit gründete, wärete gar

nicht lang, dan ich war kaum von dieser Wunder=See hinweg, als ich bereits anfang in dem ungeheuren Wald zuverirren, weil ich nicht Achtung geben hatte, von wannen her mein Knän mich zur See gebracht; Ich ging ein gut stück Wegs fort, eh ich meiner Verirrung gewahr ward, und machte noch immerfort Calender, wie ich den köstlichen Saurbrunn auff meinen Hof setzen, wol anlegen, und mir dabey einen geruhigen Herrnhandel schaffen mögte. Dergestalt kam ich unvermerckt jelänger jeweiter von dem Ort, wohin ich am allermeisten begehrete, und was das schlimmste war, ward ichs nicht eher inn, biß sich die Sonne neigete, und ich mir nicht mehr zuhelffen wuste, da stund ich mitten in einer Wildnus wie Maß von Dreßden, beydes ohn Speiß und Gewehr, dessen ich gegen die bevorstehende Nacht wol bedörffig gewesen wäre; Doch tröstete mich mein Stein, den ich mit mir auß dem innersten Eingeweide der Erden herauß gebracht hatte: Gedult, Gedult! sagte ich zu mir selber, dieser wird dich aller überstandenen Noth wiederum ergezen, gut Ding will Weile haben, und vortreffliche Sachen werden ohn grosse Mühe und Arbeit nicht erworben, sonst würde jeder Narr ohn Schnauffens und Bart=[568]wischens einen solchen edlen Saurbrunn, wie du einen bey dir in der Datsche hast, seines Gefallens zuwege bringen.

Da ich mir nun solcher gestalt zugesprochen, faßte ich zugleich mit der neuen Resolution auch neue Kräfte, massen ich weit dapfferer als zuvor auff die Solen trat, obgleich mich die Nacht darüber ereilete; Der Vollmond leuchtete mir zwar fein, aber die hohe Dannen lieffen mir fein Liecht nicht sowol gedeyen, als denselben Tag das tieffe Meer gethan hatte, doch kam ich so weit fort, biß ich um Mitternacht von weitem ein Feuer gewahr ward, auff welches ich den geraden Weg zugin, und von fern sahe, daß sich etliche Wald=Bauern darbey befanden, die mit dem Harz zuthun hatten: Wiewol nun solchen Gefellen nicht allzeit zutrauen, so zwang mich doch die Noth, und rieth mir meine eigne Courage ihnen zuzusprechen, Ich hinterlich sie unversehens, und sagte: Gute Nacht, oder guten Tag, oder guten Morgen, oder guten Abend

ihr Herren! Saget mir zuvor, um welche Zeit es sey, damit ich euch darnach zugrüssen wisse? Da stunden und saßen sie alle sechse vor Schröcken zitternd, und wußten nicht was sie mir antworten solten, dan weil ich einer von den Längsten bin, und eben damals noch wegen meines jüngstverstorbenen Weibleins seel. ein schwarz Traur=Kleid anhatte, zumalen einen schρόcklichen Prügel in Händen trug, auff welchen ich mich wie ein wilder Mann steurete, kam ihnen meine Gestalt entsetzlich vor; Wie? sagte ich, will mir dan keiner antworten? Sie verblieben aber noch eine gute Weile erstaunt, biß sich endlich einer erholte, und sagte: Wear ischt [569] dan der Hair? Da hörete ich, daß es eine Schwäbische Nation seyn müste, die man zwar (aber vergeblich) vor einfältig scháget, sagte derowegen, ich sey ein fahrender Schüler, der jeko erst auß dem Venus=Berg komme, und einen ganzen Hauffen wunderliche Künste gelernet hätte; Oho! antwortete der älteste Baur, jekt glaube ich Gdt Lob, daß ich den Frieden wieder erleben werde, weil die fahrende Schüler wieder anfangen zuráisen.

Das XVIII. Capitel.

Simplicius verzettet seinen Saurbrunn an einem unrichten Ort.

Also kamen wir miteinander ins Gespräch, und ich genoß so vieler Höflichkeit von ihnen, daß sie mich hießen zum Feuer nidersitzen, und mir ein Stück schwarz Brot und mageren Rüh=Káß anboten, welches ich dan alle beyde acceptirte; Endlich wurden sie so vertraulich, daß sie mir zumutheten, ich solte ihnen als ein fahrender Schüler gute Wahrheit sagen: Und weil ich mich sowol auff die Physiognomiam als Chiromantiam um etwas verstund, fing ich an einem nach dem andern auffzuschneiden, was ich meinete daß sie contentiren würde, damit ich bey ihnen meinen Credit nicht verliere, dan es war mir bey dieser wilden Waldbursche nicht allerdings heimlich. Sie begehreten allerhand fürwitzige Künste von mir zulernen, ich aber vertröstete sie auff den künftigen Tag, und begehrete, daß sie mich einwenig wolten ruhen lassen. Und demnach ich solcher gestalt einen Zigeiner agirt hatte, legte

ich mich einwenig beyseits, mehr zu horchen und zuvernehmen, [570] wie sie gesinnet, als daß ich grossen Willen (wiewol es am Appetit nicht mangelte) zuschlaffen gehabt hätte; jemehr ich nun schnarchte, je wachstamer sie sich erzeigeten, sie stießen die Köpffe zusammen, und fingen an um die Wette zurathen, wer ich doch seyn mögte? vor keinen Soldaten wolten sie mich halten, weil ich ein schwarz Kleid antrug, und vor keinen Burgers=Kerl konten sie mich nicht schätzen, weil ich zu einer solchen ungewöhnlichen Zeit so fern von den Leuten in das Rücken=Loch (so heißet der Wald) angestochen käme. Zulezt beschloffen sie, ich müste ein Lateinischer Handwercks=Geselle seyn, der verirret wäre, oder meinem eigenen Vorgeben nach, ein fahrender Schüler, weil ich so trefflich waarsagen könnte; Ja, sing dan ein ander an, und sagte, Er hat darum nicht alles gewußt, er ist etwan ein loser Krieger, und hat sich so verkleidet, unser Viehe und die Schliche im Wald aufzukündigen, Ach daß wir es wüsten, wir wolten ihn schlaffen legen, daß er das Aufswachen vergessen sollte! Geschwind war ein ander da, der diesem Widerstand hielt, und mich vor etwas anders ansah. Indessen lag ich dort, und spitzte die Ohren, ich gedachte, werden mich diese Knollfinden angreifen, so muß mir zuvor einer oder drey ins Gras beißen, eh sie mich auffopffern.

Demnach nun diese so rathschlagten, und ich mich mit Sorgen ängstigte, ward mir gehling, als ob einer bey mir lege, der ins Bette brunkte, dan ich lag unversehens ganz naß, ô mirum! da war Troja verloren, und alle meine treffliche Anschläge waren dahin, dan ich merckte am Geruch, daß es mein Saurbrunn war; da gerieth ich vor Born und Un-[571]willen in eine solche Kaseren, daß ich mich bey nahe allein hinter die sechs Baurn gelassen, und mit ihnen herum geschlagen hätte: Ihr gottlose Flegel, (sagte ich zu ihnen, als ich mit meinem schröcklichen Brügel auffgesprungen war) an diesem Saurbrunn der auff meiner Lägerstat hervorquillet, könnet ihr mercken, wer ich sey, es wäre kein Wunder, ich straffte euch alle, daß euch der Teuffel holen mögte! weil ihr so böse Gedanden in Sinn nehmen dürffen, machte darauff so be-

drohliche und erschreckliche Mienen, daß sie sich alle vor mir entsetzten: Doch kam ich gleich wieder zu mir selber, und merckte, was ich vor eine Torheit beging, Nein, (gedachte ich) besser ist es den Saurbrunn, als das Leben verloren, das du leicht einbüßen kannst, wan du dich hinter diese Himmel machest: Gab ihnen derhalben wieder gute Worte, und sagte, eh sie sich etwas anders entsinnen konten: Stehet auff, und versuchet den herrlichen Saurbrunn, den ihr und alle Harz- und Holzmacher hinfort in dieser Wildnus meinetswegen zugenieffen haben werdet! Sie konten sich in mein Gespräch nicht richten, sondern sahen einander an, wie lebendige Stockfische, biß sie sahen, daß ich sein nüchtern auß meinem Hut den ersten Trunk that, da stunden sie nacheinander vom Feuer auff, darum sie geseffen, besahen das Wunder, und versuchten das Wasser, und anstat daß sie mir darum hätten dankbar seyn sollen, fingen sie an zulästern, und sagten: Sie wolten, daß ich mit meinem Saurbrunn an ein ander Ort gerathen wäre, dan solte ihre Herrschafft dessen inwerden, so müste das ganze Amt Dorunstet fröhnen, und Wege darzu machen, welches ihnen dan eine große Be-[572] schwerlichkeit seyn würde. Hingegen (sagte ich) habet ihr dessen alle zugenieffen, euere Hüner, Eyer, Butter, Viehe und anders, könnet ihr besser auß Geld bringen; Nein, nein, sagten sie, Nein! die Herrschafft setz einen Wirth hin, der wird allein reich, und wir müssen seine Narren seyn, ihm Wege und Stege erhalten, und werden noch keinen Dank darzu davon haben! Zuletzt entzweyten sie sich, zween wolten den Saurbrunn behalten, und ihrer vier mutheten mir zu, ich solte ihn wieder abschaffen; welches, da es in meiner Macht gestanden wäre, ich wol ohn sie wolte gethan haben, es wäre ihnen gleich lieb oder leid gewesen.

Weil dan nunmehr der Tag vorhanden war, und ich nichts mehr da zuthun hatte, zumalen besorgen müste, wir würden, da es noch lang herumging, einander endlich in die Haare gerathen, sagte ich: Wan sie nicht wolten, daß alle Kühe im ganzen Bayersbrunner Thal rothe Milch geben solten, so lang der Brunn lieffe, so solten sie mir

alsobald den Weg in Seebach weisen, dessen sie dan wol zufrieden, und mir zu solchem Ende zwey mitgaben, weil sich einer allein bey mir fürchtete.

Also schied ich von dannen, und obzwar dieselbe ganze Gegend unfruchtbar war, und nichts als Lantzapffen trug, so hätte ich sie doch noch elender verfluchen mögen, weil ich alle meine Hoffnung daselbst verloren; doch ging ich stillschweigend mit meinen Wegweisern fort, biß ich auff die Höhe des Gebürgs kam, allwo ich mich dem Geländer nach wieder einwenig erkennen konte. Da sagte ich zu ihnen: Ihr Herren könnet euch euren neuen Saur-[573]brunn trefflich zunutz machen, wan ihr nemlich hingehet, und eurer Obrigkeit dessen Ursprung anzeiget, dan da würde es eine treffliche Verehrung setzen, weil alsdan der Fürst selbigen zur Bierde und Nutz des Landes auffbauen, und zu Vermehrung seines Interesse aller Welt wird bekant machen lassen; Ja, sagten sie, da wären wir wol Narren, daß wir uns eine Ruthe auff unsern eigenen Hindern machten, wir wolten lieber, daß dich der Teuffel mit samt deinem Saurbrunn holete, du hast genug gehört, warum wir ihn nicht gern sehen! Ich antwortete, Ach ihr heillose Tropffen, solte ich euch nicht meineydtige Schelmen schelten, daß ihr auß der Art euerer frommen Vor-Eltern so fern abtretet! dieselbige waren ihrem Fürsten so getreu, daß er sich ihrer rühmen dorffte, Er getraue in einesjedem seiner Unterthanen Schos seinen Kopff zulegen, und darin sicherlich zuschlaffen; und ihr Maulzöpffe seyd nicht so ehrlich, einer besorgenden geringen Arbeit willen, darum ihr doch mit der Zeit wieder ergezt würdet, und deren all eure Nachkömmlinge reichlich zugenieffen hätten, beydes eurem Hochlöblichen Fürsten zu Nutz, und manchem elenden Kranken zur Wolfahrt und Gesundheit diesen heilsamen Saurbrunn zuoffenbaren; was solte es seyn, wangleich etwan jeder ein paar Tage darzu fröhnte? Was, sagten sie, wir wolten dich, damit dein Saurbrunn verborgen bleibe, ehender im Frohn tod schlagen; Ihr Vögel, (sagte ich) es müsten eurer mehr seyn! zuckte darauff meinen Prügel, und jagte sie damit für alle Sanct Belten hinweg, ging folgendß gegen Nider=

gang und Mittag Berg abwertz, und kam [574] nach vieler Mühe und Arbeit gegen Abend wieder heim auff meinen Bauren-Hof, im Werck war zusehn befindende, was mir mein Knán zuvor gesaget hatte, daß ich nemlich von dieser Wallfahrt nichts als müde Beine, und den Hergang vor den Hingang haben würde.

Das XIX. Capitel.

Etwas wenigz von denen Ungarischen Widertäufern, und ihrer Art zuleben.

Nach meiner Heimkunfft hielt ich mich gar eingezogen, meine grössste Freude und Ergezung war, hinter den Büchern zusitzen, deren ich mir dan viel beschaffte, die von allerhand Sachen tractirten, sonderlich solche, die eines grossen Nachsinnens bedörffen; das was die Grammatici und Schulsüchse wissen müßten, war mir bald erleidet, und eben also ward ich der Arithmeticae auch gleich überdrüssig, was aber die Musicam anbelanget, haffete ich dieselbe vorlängst wie die Pestilente, wie ich dan meine Laute zu tausend Stückern schmieß; die Mathematica und Geometria fand noch platz bey mir, sobald ich aber von diesen einwenig zu der Astronomia geleitet ward, gab ich ihnen auch Feyerabend und hing dieser samt der Astrologia eine zeitlang an, welche mich dan trefflich defectireten, endlich kamen sie mir auch falsch und ungewiß vor, also daß ich mich auch nicht länger mit ihnen schleppen mogte, sondern griff nach der Kunst Raymundi Lullii, fand aber viel Geschrey und wenig Wolle, und weil ich sie vor eine Topicam hielt, ließ ich sie fahren und machte mich hinter die Cabalam der Hebreer, und Hieroglyphicas der Egyptier, fand aber die allerlezte und auß [575] allen meinen Künsten und Wissenschaften, daß keine bessere Kunst sey, als die Theologia, wan man vermittelst derselbigen Gott liebet und ihm dienet! Nach der Richtschnure derselbigen erfand ich vor die Menschen eine Art zuleben die mehr Englisch als Menschlich seyn könnte, wan sich nemlich eine Gesellschaft zusammen thäte, beydes von verehelichten und ledigen, so Manns- als Weibzpersonen, die auff Manier der Widertäufer allein sich beflissen,

unter einem verständigen Vorsteher durch ihrer Hände Arbeit ihren leiblichen Unterhalt zugewinnen, und sich die übrige Zeiten mit dem Lob und Dienst Gottes und ihrer Seelen Seeligkeit zubemühen; dan ich hatte hievor in Ungarn auff den Widertäuferischen Höfen ein solches Leben gesehen, also daß ich, wosern dieselbe gute Leute mit andern falschen, und der allgemeinen Christlichen Kirchen widerwertigen kezerischen Meynung nicht wären verwickelt und vertiefft gewesen, ich mich von freyen stücken zu ihnen geschlagen, oder wenigst ihr Leben vor das seeligste in der ganzen Welt geschäzet hätte, dan sie kamen mir in ihrem Thun und Leben allerdings für wie Josephus und andere mehr, die Jüdische Eßseer beschriebem; Sie hatten erstlich grosse Schätze und überflüssige Nahrung, die sie aber keines Wegs verschwendeten, kein Fluch, Murremelung noch Ungebulst ward bey ihnen gespüret, ja man hörte kein unnützes Wort, da sahe ich die Handwerker in ihren Werkstätten arbeiten, als wan sie es verdingt hätten, ihr Schulmeister unterrichtete die Jugend, als wan sie alle seine leibliche Kinder gewesen wären, nirgends sahe ich Manns- und Weibsbilder untereinander vermischet, [576] sondern an jedem bestimmten Ort auch jedes Geschlecht absonderlich seine obliegende Arbeit verrichten; Ich fand Zimmer, in welchen nur Kindbetherinnen waren, die ohn Objsorge ihrer Männer durch ihre Mit-Schwestern mit aller nothwendigen Pflge samt ihren Kindern reichlich versehen wurden, andere sonderbare Säle hatten nichts anders in sicht, als viele Wiegen mit Säuglingen, die von hierzu bestimmten Weibern mit Wischen und Speisen beobachtet wurden, daß sich deren Mütter ferners nicht um sie bekümmern dorfften, als wan sie täglich zu dreyen gewissen Zeiten kamen, ihnen ihre milchreiche Brüste zubieten: und dieses Geschäfte den Kindbetherinnen und Kindern abzuwarten, war allein den Witwen anbefohlen, anderswo sahe ich das weibliche Geschlecht sonst nichts thun als spinnen, also daß man über die hundert Kunkeln oder Spinnrocken in einem Zimmer beyeinander antraff, da war eine eine Wäscherin, die andre eine Bettmacherin, die dritte Vieh-Magd, die vierte Schlüsselwäscherin, die fünffte

Kellerin, die sechste hatte das weiße Zeug zuverwalten, und also auch die übrige alle, wußte eine jedwedre was sie thun sollte; und gleichwie die Aemter unter dem weiblichen Geschlecht ordentlich außgetheilet waren, also wußte auch unter den Männern und Jünglingen jeder sein Geschäft, ward einer oder eine krank, so hatte er oder dieselbe einen sonderbaren Krankenwarter oder Warterin, auch beyde Theile einen allgemeinen Medicum und Apoteker; wiewol sie wegen löbl. Diät und guter Ordnung selten erkranken, wie ich dan manchen feinen Mann in hohem geündem und geruhigem Alter bey ihnen [577] sahe, dergleichen anderswo wenig anzutreffen, sie hatten ihre gewisse Stunden zum Essen, ihre gewisse Stunden zum Schlaffen, aber keine einzige Minute zum spielen noch spaziren, aufferhalb die Jugend, welche mit ihrem Præceptor jedesmal nach dem essen der Gesundheit halber eine Stunde spaziereten: mithin aber beten, und geistliche Gesänge singen mußte, da war kein Zorn, kein Eifer, keine Rachgier, kein Meid, keine Feindschafft, keine Sorge um Zeitliches, keine Hoffart, keine Reue! In summa, es war durchauß eine solche liebliche Harmonia, die auff nichts anders angestimmt zuseyn schien, als das menschliche Geschlecht und das Reich Gottes in aller Erbarkeit zuvermehrten, kein Mann sahe sein Weib, als wan er auff die bestimmte Zeit sich mit derselbigen in seiner Schlafkammer befant, in welcher er sein zugerichtetes Bette, und sonst nichts darbey als sein Nachtgeschirr neben einem Wasserkrug und weissen Handzweil fand, damit er mit gewaschenen Händen beydes schlaffen gehen, und den Morgen wieder an seine Arbeit aufstehen mögte: Uber das hießen sie alle einander Schwestern und Brüder, und war doch eine solche ehrbare Vertraulichkeit keine Ursache unkeusch zuseyn. Ein solch seeliges Leben, wie diese Widertäuferische Kezer führen, hätte ich gern auch außgebracht, dan soviel mich dünckte, so übertraff es auch das Clösterliche: Ich gedachte, könntest du ein solches ehrbares Christliches Thun außbringen unter dem Schuß deiner Obrigkeit, so wärest du ein ander Dominicus oder Franciscus: Ach, sagte ich oft, könntest du doch die Widertäufer befehren, daß sie

unsere Glaubensgenossen ihre Manier [578] zuleben lerneten, wie wärest du doch so ein seeliger Mensch! Oder wan du nur deine Mit-Christen bereden könntest, daß sie wie diese Widertänffer ein solches (dem Schein nach) Christliches und ehrbares Leben führten, was hättestu nicht außgerichtet? Ich sagte zwar zu mir selber: Narr, was gehen dich andere Leute an, werde ein Capucciner, dir sind ohn das alle Weibsbilder erleidet; Aber bald gedachte ich, du bist morgen nicht wie heut, und wer weiß, was du künfftig vor Mittel bedörffig, den Weg Christi recht zugehen? Heut bistu geneigt zur Keuschheit, morgen aber kanstu brennen.

Mit solchen und dergleichen Gedanken ging ich lang um, und hätte gern so einer vereinigten Christlichen Gesellschaft meinen Hof und ganzes Vermögen zum besten gegeben, unter derselben ein Mitglied zu seyn. Aber mein Knän propheceyete mir stracks, daß ich wol nimmermehr solche Bursche zusammen bringen würde.

Das XX. Capitel.

Hält in sich einen kurzweiligen Spazierweg, vom Schwarzwald bis nach Moscau im Neussen.

Dieselbigen Herbst näherten sich Französische, Schwedische und Hessische Völcker, sich bey uns zuerfrischen, und zugleich die Reichs-Stat in unsrer Nachbarschafft, die von einem Engländischen König erbauet, und nach seinem Namen genennet worden, blocquirt zuhalten, deßwegen dan jederman sich selbst samt seinem Viehe und besten Sachen in die hohe Wälder flehnte; Ich machte es wie meine Nachbarn, und ließ das Hauß zimlich läer stehen, [579] in welches ein Reformirter Schwedischer Obrister logiret ward; Derselbige fand in meinem Cabinet noch etliche Bücher, dan ich in der Eyl nicht alles hinweg bringen konte, und unter andern einzige Mathematische und Geometrische Abriffe, auch etwas vom Fortification-Wesen, womit vornemlich die Ingenieurs umgehen, schloß derhalben gleich, daß sein Quartier keinem gemeinen Baur zuständig seyn müste, fing derowegen an, sich um meine Beschaffenheit zuerkündigen, und meiner Person selbst nachzutrachten,

massen er selbstn durch courtoise Zu=entbietungen und untermischte Drohworte mich dahin brachte, daß ich mich zu ihm auff meinen Hof begab, daselbst tractirte er mich gar höflich, und hielt seine Leute dahin, daß sie mir nichts unnützlich verderben oder umbringen solten. Mit solcher Freundlichkeit brachte er zuwege, daß ich ihm alle meine Beschaffenheit, vornemlich aber mein Geschlecht und Herkommen vertraute. Darauff verwunderte er sich, daß ich mitten im Krieg so unter den Bauren wohnen, und zusehen mögte, daß ein ander sein Pferd an meinen Zaun binde, da ich doch mit bessern Ehren das Meinige an eines andern binden könnte, ich solte (sagte er) den Degen wieder anhängen, und meine Gaben die mir Gott verliehen hätte, nicht so hinter dem Ofen und bey dem Pflug verschimlen lassen, er wüßte, wan ich Schwedische Dienste annehmen würde, daß mich meine Qualitäten und Kriegs=Wissenschaften bald hoch anbringen würden: Ich ließ mich hierzu gar kaltsinnig an, und sagte, daß die Beförderung in weitem Feld stünde, wan einer keine Freunde hätte, die einem unter die Arme griffen; hingegen [580] replicirte er, meine Beschaffenheit[sen] würden mir schon beydes Freunde und Beförderung schaffen, über das zweiffle er nicht, daß ich nicht Verwandte bey der Schwedischen Haupt=Armee antreffen würde, die auch etwas gelten, dan bey derselben viel vornehme Schottische von Adel sich befänden, ihm zwar (sagte er ferner) sey vom Torstenjohn ein Regiment versprochen, wan solches gehalten würde, woran er dan gar nicht zweifele, so wolte er mich alsbald zu seinem Obrist=Leutenant machen. Mit solchen und dergleichen Worten machte er mir das Maul ganz wässerig, und weiln noch schlechte Hoffnung auff den Frieden zumachen war, und ich deswegen sowol ferner[er] Einquartierung als gänglichen Ruins unterworffen, als resolvirete ich mich wiederum mit zumachen, und versprach dem Obristen, mich mit ihm zubegeben, wosern er mir seine Parola halten, und die Obrist=Leutenantstelle bey seinem künftigen Regiment geben wolte.

Also ward die Glocke gegossen, ich ließ meinen Anan oder Petter holen, derselbe war noch mit meinem Viehe

zu Bayrischbrunn, dem und seinem Weib verschrieb ich meinen Hof vor Engenthum, doch daß ihn nach seinem Tod mein Bastart Simplicius, der mir vor die Thüre ge-
 leget worden, samt aller Zugehörde erben sollte, weil keine eheliche Erben vorhanden; folgendts holete ich mein Pferd, und waß ich noch vor Geld und Kleinodien hatte, und nachdem ich alle meine Sachen richtig, und wegen Auf-
 erziehung erstermelten meines wilden Sohns Anstalt ge-
 macht, ward angeregte Blocquada unversehens aufgehoben, also daß wir auffbrechen, und zu der Haupt-[581]Armee
 marchiren mußten, eh wir sichs versahen; Ich agirte bey diesem Obristen einen Hofmeister, und erhielt mit seinen
 Knechten und Pferden ihn und seine ganze Haushaltung mit stehlen und rauben, welches man auff Soldatisch
 fouragiren nennet.

Die Dorstensohnische Promessen, mit denen er sich auff
 meinem Hof so breit gemacht, waren bey weitem nicht so
 groß als er vorgeben, sondern wie mich bedünckte, ward
 er vielmehr nur über die Achsel angesehen: Ach! sagte er
 dan gegen mir, was vor ein schlimmer Hund hat mich
 bey der Generalität eingehauen, da wird meines Ver-
 bleibens nicht lang seyn. Und demnach er argwähnete,
 daß ich mich bey ihm in die länge nicht gedulden würde,
 dichtete er Brieffe, als wan er in Liffland, allwo er dan
 zu Hauß war, ein frisch Regiment zuwerben hätte, und
 überredete mich damit, daß ich gleich ihm, zu Wißmar
 auffsaß, und mit ihm in Liffland fuhr. Da war es nun
 auch nobis, dan er hatte nicht allein kein Regiment zu-
 werben, sondern war auch sonst ein Blut-armier Edel-
 mann, und was er hatte, war seines Weibes Haabe und
 zugebrachtes Gut.

Obzwar nun ich mich zweymal betrügen, und soweit
 hinweg führen lassen, so ging ich doch auch das dritte
 mal an, dan er wiese mir Schreiben vor, die er auß der
 Moscau bekommen, in welchen ihm (seinem Vorgeben nach)
 hohe Kriegs-Chargen angetragen wurden, massen er mir
 dieselbige Schreiben so vertuschete, und von richtiger und
 guter Bezabung trefflich auffschnitte: Und weiln er gleich
 mit Weib und Kindern auffbrach, dachte ich, er wird ja [582]

um der Gänse willen nicht hinziehen; begab mich deswegen voll guter Hoffnung mit ihm auff den Weg, weil ich ohn das kein Mittel und Gelegenheit sahe, vor dißmal wieder zurück in Teutschland zuzuehren; Sobald wir aber über die Keussische Grenze kamen, und uns unterschiedliche abgedankte Teutsche Soldaten, vornemlich Officierer begegneten, fing mir an zugraueln, und sagte zu meinem Obristen; Was Teuffels machen wir? wo Krieg ist, da ziehen wir hinweg, und wo es Friede, und die Soldaten unwerth und abgedankt worden, da kommen wir hin! Er aber gab mir noch immer gute Worte, und sagte: Ich solte ihn nur sorgen lassen, er wisse besser was zuthun sey, als diese Kerles, an denen nicht viel gelegen.

Nachdem wir nun sicher in der Stat Moscau angekommen, sahe ich gleich daß es gefehlet hatte, mein Obrister conferirte zwar täglich mit den Magnaten, aber vielmehr mit den Metropolitnen als den Knesen, welches mir gar nicht Spanisch, aber viel zupsäffisch vorkam; so mir auch allerhand Grillen und Nachdenkens erweckte, wiewol ich nicht ersinnen konte, nach was vor einem Zweck er zielete; endlich notificirete er mir, daß es nichts mehr mit dem Krieg wäre, und daß ihn sein Gewissen treibe die Griechische Religion anzunehmen; Sein treuherziger Rath wäre, weil er mir ohn das nunmehr nicht helfen konte, wie er versprochen, ich solte ihm nachfolgen; Deß Zaarn Majestät hätte bereits gute Nachricht von meiner Person und guten Qualitäten, die würden gnädigst belieben, wosern ich mich accommodiren wolte, mich als einen Cavallier mit einem statli=[583]chen Adelligen Gut und vielen Unterthanen zubegnädigen; Welches allergnädigste Anerbieten nicht außzuschlagen wäre, indem einemedwedern rathamer wäre, an einem solchen grossen Monarchen mehr einen allergnädigsten Herrn, als einen ungeneigten Großfürsten zuhaben; Ich ward hierüber ganz bestürzt, und wußte nichts zuantworten, weil ich dem Obristen, wan ich ihn an einem andern Ort gehabt, die Antwort lieber im Gefühl als im Gehör zuverstehen geben hätte; mußte aber meine Lehre anders stimmen, und mich nach demjenigen Ort richten, darin ich mich gleichsam wie ein Gefangener

befand, weßwegen ich dan, eh ich mich auff eine Antwort resolviren konte, solang stillschwieg: Endlich sagte ich zu ihm, ich wäre zwar der Meynung kommen, Ihrer Zaarischen Majestät, als ein Soldat zudienen, worzu er der Herr Obrister mich daselbst veranlaßt hätte, seyn nun Dieselbe meiner Kriegsdienste nicht bedörffig, so konte ichs nicht ändern, viel weniger Derselben Schuld zumessen, daß ich Ihrentwegen einen so weiten Weg vergeblich gezogen, weil sie mich nicht zu Thro zukommen beschreiben, daß aber Dieselbe mir eine so hohe Zaarische Gnade allernüchtern wiederfahren zulassen geruheten, wäre mir mehr rühmlich aller Welt zurühmen, als solche allerunterthänigst zu acceptiren und zuverdienen, weil ich mich meine Religion zu mutiren noch zur Zeit nicht entschliessen könne, wünschende, daß ich wiederum am Schwarzwald auff meinem Baurenhof fässe, um niemanden einziges Anligen noch Ungelegenheiten zumachen; Hierauff antwortete er, [584] der Herr thue nach seinem Belieben, allein hätte ich vermeinet, wan ihn Gott und das Glück grüßete, so solte er beyden billich danken, wan er ihm aber ja nicht helfen lassen, noch gleichsam wie ein Prinz leben will, so verhoffe ich gleichwol, er werde davorhalten, ich habe an ihm das meinige nach äußerstem Vermögen zuthun keinen Fleiß gesparet, darauff hin machte er einen tieffen Bückling, ging seines Wegs und ließ mich dort sitzen, ohn daß er zulassen wolte, ihm nur biß vor die Thüre das Geleite zugeben.

Als ich nun ganz perplex dort saß, und meinen damaligen Zustand betrachtete, hörte ich zween Reussische Wagen vor unserm Losament, sahe darauff zum Fenster hinauß, und wie mein guter Herr Obrister mit seinen Söhnen in den einen, und die Frau Obristin mit ihren Töchtern in den andern einstieg, es waren deß Großfürsten Führen und Liberey, zumalen etliche Geistliche dabey, so diesem Chevolck gleichsam auffwarteten, und allen guten geneigten Willen erzeigten.

Das XXI. Capitel.

Wie es Simplicio weiters in der Moscau erging.

Un dieser Zeit an ward ich zwar nicht öffentlich, sondern heimlich durch etliche Streligen verwachet, ohn daß ichs einmal gewußt hätte, und mein Obrister oder dieseinige wurden mir nicht einmal mehr zusehen, also daß ichs nicht wissen konte wo er hinkommen, damals sagte es, wie leicht zuerachten, seltsame Grillen, und ohn Zweifel auch viele graue Haare auff meinem Kopff. Ich machte Kundschaft [585] mit den Teutschen, die sich beydes von Kauff- und Handwercksleuten in der Moscau ordinari auffhalten, und klagte denselben mein Anligen, und welcher gestalt ich mit Gefährten hintergangen worden, die gaben mir Trost und Anleitung, wie ich wieder mit guter Gelegenheit in Teutschland kommen könnte: Sobald sie aber Wind bekamen, daß der Zaar mich im Land zubehalten entschlossen, und mich hierzu dringen wolte, wurden sie alle zu Stummen an mir, ja sie äusserten sich auch meiner, und ward mir schwer, auch nur vor meinen Leib Herberge zubekommen, dan ich hatte mein Pferd samt Sattel und Zeug bereits verzehret, und trennete heut einen, und morgen den andern Ducaten auß, die ich hiebevorn zum Vorrath so weißlich in meine Kleider vernähet hatte. Zulezt fing ich auch an, meine Ringe und Cleindien zuvergilbern, als der Hoffnung, mich solang zuenthaltten, biß ich eine gute Gelegenheit wieder in Teutschland zukommen, erharren mögte. Indessen lieff ein Viertel-Jahr herum, nach welchem offtgemelter Obrister samt seinem Haußgesind wieder umgetaufft, und mit einem ansehnlichen Adelichen Gut und vielen Unterthanen wieder versehen ward.

Damals ging ein Mandat auß, daß man gleichwie unter den Einheimischen, also auch unter den Fremden keine Müßiggänger bey hoher unaußbleiblicher Straffe mehr leiden solte, als die den Arbeitenden nur das Brot vor dem Maul weg fressen, und was von Fremden nicht arbeiten wolte, das solte das Land in einem Monat, die Stat aber in vier und zwanzig Stunden raumen. Also schlugen sich un-[586]serer bey fünfzig zusammen, der Meynung, unsern Weg in Gottes Namen durch Podoliam nacher

Teutschland miteinander zunehmen, wir wurden aber nicht gar zwo Stunden weit von der Stat von etlichen Neußischen Reutern wieder eingeholet, mit dem Vorwand, daß Ihre Saariſche Majestät ein groß Mißfallen hätte, daß wir uns frevelhafter Weise unterstanden, in so starker Anzahl sich zusammen zurotten, und ohn Paß unsers Gefallens Dero Landen zudurchziehen, mit fernern Anhang, daß Ihre Majestät nicht unbefügt wären, uns unsers groben Beginneß halber nach Syberien zuschicken. Auff demselbigen Zurückweg erfuhr ich, wie mein Handel beschaffen war, dan derjenige so den Tropfen Reuter führete, sagte mir außdrücklich, daß Ihre Saariſche Majestät mich nicht auß dem Land lassen würden, seine treuherziger Rath wäre, ich solte mich nach Dero Allergnädigstem Willen accomodiren, zu ihrer Religion verfügen, und wie der Obrister gethan, ein solch ansehnlich Adelich Gut nicht verachten, mit Versicherung, wo ich dieses außschlagen, und bey ihnen nicht als ein Herr leben wolte, daß ich wider meinen Willen als ein Knecht dienen müste; Und würden auch ihre Saariſche Majestät nicht zuverdencken seyn, daß Sie einen solchen wol-erfahrenen Mann, wie mich der oftgemelte Obrister beschaffen zuseyn beschrieben, nicht auß dem Land lassen wolten. Ich verringerte mich hierauff, und sagte: Der Herr Obrister würde mir vielleicht mehr Künste, Tugenden und Wißenschafften zugehrieben haben, als ich vermögte; zwar [587] wäre ich darum ins Land kommen, Ihrer Saariſchen Majestät und der Löblichen Neußischen Nation, auch mit Darsetzung meines Bluts, wider Dero Feinde zudienen, daß ich aber meine Religion ändern solte, könte ich mich noch nicht entschliessen, wofern ich aber in einzigerley Wege Ihrer Saariſchen Majestät ohn Beschwerung meines Gewissens würde dienen können, würde ich an meinem außersten Vermögen nichts erwinden lassen.

Ich ward von den andern abgefondert, und zu einem Kauffherrn logiret, allwo ich nunmehr offentlich verwachet, hingegen aber täglich mit herrlichen Speisen und köstlichem Getränd von Hoff auß versehen; hatte auch täglich Leute die mir zusprachen, und mich hin und wieder zu Gast

Luden, sonderlich war einer, dem ich ohnzweiffel insonderheit befohlen war (ein schlauer Mann) der unterhielt mich täglich mit freundlichem Gespräch, dan ich konte schon zimlich Reussisch reden, dieser discuirte mehrentheils mit mir von allerhand Mechanischen Künsten, item von Kriegs- und andern Maschinen, vom Fortification-Wesen, und der Artollerey, zc. zuletzt als er unterschiedlich mal auff den Busch geklopfft, um zuvernehmen, ob ich mich endlich nicht ihres Zaaren Intention nach bequemen wolte, und keine Hoffnung fassen konte, daß ich mich im geringsten ändern würde, begehrte er, wan ich ja nicht Reussisch werden wolte, so solte ich doch dem Grossen Zaar zu Ehren, ihrer Nation etwas von meinen Wissenschaften communiciren und mittheilen, ihr Zaar würde meine Willfährigkeit mit hohen Kaiserlichen Gnaden erkennen; Darauff antwortete ich, meine Affection [588] wäre jederzeit dahin gestanden, Ihrer Zaarischen Majestät unterthänigst zudienen, massen ich zu solchem Ende in Dero Land kommen wäre, sey auch noch solcher gestalt intentioniret, wiewol ich sehe, daß man mich gleichsam wie einen Gefangenen aufhalte: Ey nicht so Herr, antwortete er, ihr sehd nicht gefangen, sondern Ihre Zaarische Majestät lieben euch so hoch, daß Sie eurer Person schier nicht wissen zuentberen: Warum (sagte ich) werde ich dan verwachet? darum antwortete er, weil Ihre Zaarische Majestät besorgen, es mögte euch etwas Leids widerfahren.

Als er nun meine Dfferten verstund, sagte er, daß Ihre Zaarische Majestät Allergnädigst bedacht wären, in Dero Landen selber Salpeter graben, und Pulver zuzurichten zulassen, weil aber niemand unter ihnen wäre, der damit umgehen könte, würde ich der Zaarischen Majestät einen angenehmen Dienst erweisen, wan ich mich des Wercks unterfinde, Sie würden mir hierzu Leute und Mittel genug an die Hand schaffen, und er vor seine Person wolte mich auff's treuherzigste gebeten haben, ich wolte solches Allergnädigstes Ansinnen nicht abschlagen, dieweilen sie bereits gnugsame Nachricht hätten, daß ich mich auff diese Sachen trefflich wol verstünde. Darauff antwortete ich, Herr, ich sage vor, wie nach, wan der

Zaarischen Majestät ich in etwas dienen kan, auffer daß Sie gnädigst geruhen, mich in meiner Religion passiren zulassen, so soll an meinem Fleiß nichts erwinden. Hierauff ward dieser Reusse (welcher einer von [589] den vornehmsten Knesen war) trefflich lustig, also daß er mir mit dem Trund mehr zusprach, als ein Teutscher.

Den andern Tag kamen vom Saar zween Knesen und ein Dolmetsch, die ein endliches mit mir beschloffen, und von wegen desß Saaren mir ein köstliches Reussisches Kleid verehreten. Also fing ich gleich etliche Tage hernach an Salpeter-Erde zuzuchen, und diejenige Reussen, so mir zugegeben waren, zulerne, wie sie denselben von der Erde separiren und läutern solten, und mithin verfertigte ich die Abriffe zu einer Pulver-Mühle, und lehrte andere die Kohlen brennen, daß wir also in gar kurzer Zeit sowol desß besten Bürsch- als desß groben Stück-Pulvers eine zimliche Quantität verfertigten, dan ich hatte Leute genug, und darneben auch meine sonderbare Diener, die mir auffwarten, oder besser zusagen, die mich hüten und verwahren solten.

Als ich mich nun so wol anließ, kam der vielgemelte Obrister zu mir, in Reussischen Kleidern, und mit vielen Dienern ganz prächtig auffgezogen, ohn Zweiffel durch solche scheinbarliche Herrlichkeit mich zupersuadiren, daß ich mich auch solte umtauffen lassen; Aber ich wuste wol, daß die Kleider auß desß Saars Kleider-Kasten, und ihm nur angeliehen waren, mir die Zähne wässerig zumachen, weil solches an dem Zaarischen Hof der allergewöhnlichste Brauch ist.

Und damit der Leser verstehe, wie es damit pflaget herzugehen, wil ich ein Exempel von mir selbst [590] erzählen: Ich war einzmals geschäfttig auff den Pulver-Mühlen, die ich aufferhalb Moscau an den Fluß bauen lassen, Verordnung zuthun, was einer und ander von meinen zugegebenen Leuten denselben und folgenden Tag vor Arbeit verrichten solte, da ward unversehens Alarm, weilen sich die Tartarn bereits vier Meilen weit auff 100000. Pferde stark befanden, das Land plünderten, und also immerhin fort avancirten, da musten ich und

meine Leute sich alsobald nach Hoff begeben, allwo wir auß des Zaars Rüst-Kammer und Marstall mondirte wurden; Ich zwar ward anstat des Kürisses mit einem gestöpfften seidenen Panzer angethan, welcher einen jeden Pfeil auffhielt; aber vor keiner Kugel Schußfrey seyn konnte, Stieffeln, Sporen, und eine Fürstliche Hauptzierde mit einem Keigerbüsch, samt einem Sebel der Haare schur, mit lauter Gold beschlagen, und mit Edelsteinen versehen, wurden mir dargegeben, und von des Zaars Pferden ein solches untergezogen, dergleichen ich zuvor mein Lebtag keins gesehen, geschweige beritten; ich und das Pferdzeug glänzten von Gold, Silber, Edelsteinen und Perlen, ich hatte eine stählerne Streitkolbe anhangen, die glitzerte wie ein Spiegel, und war so wol gemacht und so gewichtig, daß ich einen jeden dem ich eins damit versetzte, gar leicht todschlug, also daß der Zaar selbst besser mondirte daher nicht reiten können, mir folgte eine weiße Fahne mit einem doppelten Adler, welcher von allen Orten und Winkeln gleichsam Vold zuschwie, also daß wir eher zwey Stunden vergiengen, bey [591] vierzig- und nach vier Stunden bey sechzigtausend Pferde starck waren, mit welchen wir gegen die Tartarn fortruckten; Ich hatte alle Viertelstunden neue mündliche Ordre von dem Groß-Fürsten, die nichts anders in sich hielten, als: Ich solte mich heut als ein Soldat erzeigen, weil ich mich vor einen außgegeben, damit Seine Majestät mich auch vor einen halten und erkennen könnten: Alle Augenblicke vermehrete sich unser Hauffe beydes von Kleinen und Groffen, so Tropfen als Personen, und ich konte doch in solcher Eile keinen einzigen erkennen, der das ganze Corpus commandiren, und die Battaglia anordnen solte.

Ich mag eben nicht alles erzehlen, dan es ist meiner Histori an diesem Treffen nicht viel gelegen; ich will allein diß sagen, daß wir die Tartarn, so mit müden Pferden und vielen Beuten beladen, urplötzlich in einem Thal oder zimlich tieffen Geländer antraffen, als sie sich dessen am allerwenigsten versahen, und von allen Orten mit solcher Furi darein gingen, daß wir sie gleich im ersten Anfang trenneten; Im ersten Angriff sagte ich zu

meinen Nachfolgern auff Reussische Sprache: Nun wolan! es thue jeder wie ich! Solches schryen sie einander alle zu, und damit rante ich mit verhängtem Zaum an die Feinde, und schlug dem ersten den ich antraff, welcher ein Mirsa war, den Kopff entwey, also daß sein Hirn an meiner stählernen Kolbe hängen blieb. Die Reussen folgten meinem heroischen Exempel, so daß die Tartarn ihren Angriff nicht [592] erleiden mogten, sondern sich in eine allgemeine Flucht wanten: Ich thät wie ein Rasender, oder vielmehr wie einer der auß Desperatiou den Tod suchte, und nicht finden kan; Ich schlug alles nider was mir vorkam, es wäre gleich Tartar oder Reusse gewesen. Und die so vom Zaar auff mich bestellet waren, trangen mir so fleißig nach, daß ich allezeit einen sichern Rücken behielt, die Lufft flog so voller Pfeile, als wan Immen oder Bienen geschwermt hätten, wovon mir dan einer in Arm zutheil ward, dan ich hatte meine Ermel hinter sich gestreift, damit ich mit meinem Sebel und Streit-Kolbe desto unverhinderlicher mehlen und tod schlagen könnte. Oh ich den Pfeil auffsing, lachte mirs Herz in meinem Leib an solcher Blutvergießung, da ich aber mein eigen Blut fließen sahe, verkehrte sich das Lachen in eine unsinnige Wuth. Demnach sich aber diese grimmige Feinde in eine hauptsächlichliche Flucht wanten, ward mir von etlichen Anejen im Namen deß Zaars befohlen, ihrem Kaiser die Botschafft zubringen, was gestalt wir die Tartarn überwunden; Also kehrete ich auff ihr Wort zurück, und hatte ungefehr hundert Pferde zur Nachfolge. Ich ritte durch die Stat der Zaarischen Wohnung zu, und ward von allen Menschen mit Frolocken und Glückwünschung empfangen, sobald ich aber von dem Treffen Relation gethan hatte, obzwar der Groß-Fürst von allem Verlauff schon Nachricht hatte, mußte ich meine Fürstliche Kleider wieder ablegen, welche wiederum in deß Zaars Kleider-Behaltniß auffgehoben wurden, wiewol [593] sie samt dem Pferd-Gezeug über und über mit Blut besprengt und besudelt, und also fast gar zunicht gemachet waren, und ich also nicht anders vermeynt hätte, weil ich mich so ritterlich in diesem Treffen gehalten, sie solten mir zum wenigsten samt dem Pferd

zum Recompens überlassen worden seyn: Konte demnach hierauf wol abnehmen, wie es mit der Keuffen Kleider-Pracht beschaffen, deren sich mein Obrister bedient, weil es lauter gelehnte Wahre ist, die dem Zaar, wie auch alle andere Sachen in ganz Keuffen, allein zuständig.

Das XXII. Capitel.

Durch was vor einen nahen und lustigen Weg er wiederum heim zu seinem Knän kommen.

Solang meine Wunde zuheilen hatte, ward ich allerdings Fürstlich tractiret, ich ging allezeit in einem Schlaffbelz von goldenem Stük mit Zobeln gefüttert, niemol der Schade weder tödlich noch gefährlich war, und ich habe die Tage meines Lebens niemals keiner solchen fetten Küchen genossen als eben damals; solches waren aber alle meine Beuten, die ich von meiner Arbeit hatte, ohn das Lob, so mir der Zaar verliehe, welches mir aber auß Reid etlicher Kneesen verbittert ward.

Als ich aber gänzlich heil war, ward ich mit einem Schiff die Walga hinunter nach Astrachan geschickt, dafelbstn wie in der Moscau eine Pulvermacheren anzuordnen, weil dem Zaar unmöglich war, dieselbe Grenz-
Westungen allezeit von Moscau auß mit frischem und gerechtem Pulver, das man einen [594] so weiten Weg auff dem Wasser durch viel Gefährlichkeit hinführen mußte, zuversehen. Ich ließ mich gern gebrauchen, weil ich Promessen hatte, der Zaar würde mich nach Verrichtung solches Geschäfts wiederum in Holland fertigen, und mir seiner Hochheit, und meinen Verdiensten gemäß, ein namhaftes Stük Geld mitgeben; Aber ach! wan wir in unseren Hoffnungen und gemachten Concepten am aller sichersten und gewisesten zustehen vermeinen, so komt unversehens ein Wind der allen Bettel auff einmal übern hauffen wehet, woran wir so lange Zeit gebauet: Der Gubernator in Astrachan tractirte mich wie seinen Zaar, und ich stellet alle in Kürze auff einen guten Fuß, seine verlegene Munition, die allerdings faul und verisport war, und keinen Effect mehr thun konte, goß ich gleichjam wieder

von neuem um, wie ein Spengler auß dem alten=neue zinnerne Löffel machet, so bey den Reussen damals ein unerhörtes Ding war, weßwegen und anderer Wissenschaften mehr mich dan theils vor einen Zauberer, andere vor einen neuen Heiligen oder Propheten: und aber andere vor einen andern Empedoclem oder Georgiam Leontinum hielten; Als ich aber im besten Thun war, und mich außserhalb der Bestung über Nacht in einer Pulvermühle befand, ward ich von einer Schaar Tartarn diebischer weise gestohlen und auffgehoben, welche mich samt andern mehr, so weit in ihr Land hinein fuhreten, daß ich auch das Schafgewächs Borameß nicht allein wachsen sehen konte, sondern auch davon essen dorffte; diese vertauschten mich mit den [595] Kiuchischen Tartarn, um etliche Chinesische Kauffmanns=Wahren, welche mich hernach dem König in Corea. mit welchem sie eben Stillstand der Waffen gemacht hatten, vor ein sonderbares Präsent verehreten, dajelbst ward ich werth gehalten, weil keiner meines gleichen in Dujeken sich befinden ließ, und ich den König lernete, wie er mit dem Rohr auff der Achsel ligend, und den Rücken gegen der Scheibe kehrende, dennoch das Schwarze treffen konte, weßwegen er mir dan auch auff mein unterthäniges Anhalten die Freyheit wieder schenckte, und mich durch Japonia nach Macao zu den Portugesen gefertigt, die aber meiner wenig achteten, ging derowegen bey ihnen herum, wie ein Schaf das sich von seiner Heerde verirret, biß ich endlich wunderbarlicher weise von etlichen Türckischen oder Mahometanischen Meer=Kaubern gefangen, und (nachdem sie mich wol ein ganzes Jahr auff dem Meer bey seltsamen fremden Völkern, so die Ost=Indianische Inseln bewohnen, herumgeschleppt) von denselben etlichen Kauffleuten von Alexandria in Egypten verhandelt ward, dieselbe namen mich mit ihren Kauffmanns=Wahren mit sich nach Constantinopel, und weil der Türckische Kaiser, eben damals etliche Galleren wider die Benediger außrüstete, und Mangel an Ruderern erschien, mußten viel Türckische Kauffleute, ihre Christliche Slaven jedoch um bahre Bezahlung, hergeben, worunter ich mich dan, als ein junger starcker Kerl auch befand, also mußte ich lernen

rudern, aber solche schwere Dienstbarkeit währte nicht über zween Monat, dan unsre Gallera [596] ward in Levante von den Venetianern Ritterlich übermanned, und ich samt allen meinen Gespanen auß der Türcken Gewalt erlediget. Als nun besagte Gallera zu Venedig mit reicher Beute und etlichen vornehmen Türckischen Gefangenen außgebracht ward, war ich auff freyen Fuß gestellet, weil ich nach Rom und Loretta Pilgersweiß wolte, selbige Dexter zubeschauen, und Gott um meine Erledigung zudanken, zu solchem Ende bekam ich gar leichtlich einen Paß, und von ehrlichen Leuten, sonderlich etlichen Teutschen, eine zimliche Steuer, also daß ich mich mit einem langen Pilgerkleid versehen und meine Räise antreten konte.

Demnach begab ich mich den nächsten Weg auff Rom, allwo mirs trefflich zuschlug, weil ich beydes von Grossen und Kleinen viel erbettelte, und nachdem ich mich ungefehr 6. Wochen daselbst auffgehalten, nam ich meinen Weg mit andern Pilgern darunter auch Teutsche, und sonderlich etliche Schweizer waren, die wieder nach Hauß wolten, auff Loretta; von dannen kam ich über den Gottart durchs Schweizerland wieder auff den Schwarzwald zu meinem Knán, welcher meinen Hoff bewahret, und brachte nichts besonders mit heim, als einen Bart, der mir in der Fremde gewachsen war.

Ich war drey Jahre und etliche Monaten außgewesen, in welcher Zeit ich etliche unterschiedliche Meere überfahren, und vielerley Völcker gesehen, aber bey denenselben gemeiniglich mehr böses als gutes empfangen, von welchem allem ein grosses Buch zuschreiben wäre; In dessen war der Teutsche [597] Friede geschlossen worden, also daß ich bey meinem Knán in sichrer Ruhe leben konte, denselben ließ ich sorgen und hauen, ich aber jagte mich hinter die Bücher, welches dan benedes meine Arbeit und Ergezung war.

Das XXIII. Capitel.

Simplicius gehet in sich selbst, betrachtet sein böses und mühsames Leben, und bessert sich.

Ich lese einmahl, was massen das Oraculum Apollinis den Römischen Abgesanten, als sie fragten was sie thun müsten, damit ihre Unterthanen friedlich regieret würden, zur Antwort geben, Nosce teipsum, das ist, es solte sich jeder selbst erkennen: Solches machte daß ich mich hinterjaun, und von mir selbst Rechnung über mein geführtes Leben begehrte, weil ich ohn das müßig war, da sagte ich zu mir selber, dein Leben ist kein Leben gewesen, sondern ein Tod; deine Tage ein schwerer Schatten, deine Jahre ein schwerer Traum, deine Wollüste schwere Sünden, deine Jugend eine Phantasey, und deine Wolfart ein Alchimisten Schatz, der zum Schornstein hinauß fährt, und dich verläßt, eh du dich dessen versiehst! du bist durch viel Gefährlichkeiten dem Krieg nachgezogen, und hast in demselbigen viel Glück und Unglück eingenommen, bist bald hoch bald nieder, bald groß bald klein, bald reich bald arm, bald frölich bald betrübt, bald beliebt bald verhaßt, bald geehrt und bald veracht gewesen: Aber [598] nun du, O meine arme Seele, was hastu von dieser gangen Räise zuwege gebracht? diß hast du gewonnen: Ich bin arm an Gut, mein Herz ist beschwert mit Sorgen, zu allem Guten bin ich faul, träg und verderbt, und was das allerehendeste, so ist mein Gewissen ängstig und beschwert, du selbstn aber bist mit vielen Sünden überhäufft und abscheulich besudelt! der Leib ist müde, der Verstand verwirrt, die Unschuld ist hin, meine beste Jugend verschliffen, die edle Zeit verlohren, nichts ist das mich erfreuet, und über diß alles, bin ich mir selber feind; Als ich nach meines Vaters seeligen Tod in diese Welt kam, da war ich einfältig und rein, aufrecht und redlich, warhafftig, demütig, eingeزogen, mäßig, keusch, schamhafftig, fromm und andächtigt; bin aber bald boßhafftig, falsch, verlogen, hoffärtigt, unruhigt, und überall ganz gottloß worden, welche Laster ich alle ohn einen Lehrmeister gelernet; Ich nam meine Ehre in acht, nicht ihrer selbst, sondern meiner Erhöhung wegen; Ich beobachtete

die Zeit, nicht solche zu meiner Seeligkeit wol anzulegen, sondern meinem Leib zunutz zumachen; Ich habe mein Leben vielmal in Gefahr geben, und habe mich doch niemals beflissen solches zubessern, damit ich auch getrost und seelig sterben könnte; Ich sahe nur auff das Gegenwertige und meinen zeitlichen Nutz, und gedachte nicht einmal an das Zukünfftige, vielweniger, daß ich dermaleins vor Gottes Angesicht müsse Rechenschaft geben! Mit solchen Gedanken quälte ich mich täglich, und eben damals kamen mir etliche Schriften des Guevaræ unter die [599] Hände, davon ich etwas hieher setzen muß, weil sie so kräfttig waren, mir die Welt vollends zuverleiten. Diese lauten also:

Das XXIV. Capitel.

Simplicius saget der Welt ab.

A Dieu Welt, dan auff dich ist nicht zutrauen, noch von dir nichts zu hoffen, in deinem Hauß ist das Vergangene schon verschwunden, das Gegenwärtige verschwindet uns unter den Händen, das Zukünfftige hat nie angefangen, das Allerbeständigste fällt, das Allerstärkste zerbricht, und das Allerewigste nimt ein Ende; also, daß du ein Toder bist unter den Toden, und in hundert Jahren lästu uns nicht eine Stunde leben.

Adjeu Welt, dan du nimst uns gefangen, und läst uns nicht wieder ledig, du bindest uns, und lösest uns nicht wieder auff; du betrübest, und trötest nicht, du raubest, und gibest nichts wieder, du verklagest uns, und hast keine Ursache, du verurtheilest, und hörest keine Partey; Also daß du uns tödest ohn Urtheil, und begräbest uns ohn Sterben! Bey dir ist keine Freude ohn Kummer, kein Fried ohn Uneinigkeit, keine Liebe ohn Argwohn, keine Ruhe ohn Furcht, keine Fülle ohn Mangel, keine Ehre ohn Mackel, kein Gut ohn böß Gewissen, kein Stand ohn Klage, und keine Freundschaft ohne Falschheit.

Adjeu Welt, dan in deinem Pallast verheisset man ohn Willen zugeben, man dienet ohn Bezahlen, man liebkoset, um zutöten, man erhöhet, [600] um zutürcken, man hilfft, um zufällen, man ehret, um zuichänden, man

entlehnet, um nicht wieder zugeben, man strafft, ohn verzeihen.

Behüte dich Gott Welt, dan in deinem Hauß werden die grosse Herren und Favoriten gestürzet, die Unwürdige herfürgezogen, die Verräther mit Gnaden angesehen, die Getreue in Winkel gestellet, die Bosshafftige ledig gelassen, und die Unschuldige verurtheilt, den Weisen und Qualificirten gibt man Urlaub, und den Ungeschickten grosse Besoldung, den Hinterlistigen wird geglaubet, und die Auffrichtige und Redliche haben keinen Credit, einjeder thut was er will, und keiner was er thun soll.

Adieu Welt, dan in dir wird niemand mit seinem rechten Namen genennet, den Vermessenen nennet man kühn, den Verzagten fürsichtig, den Ungestümen emsig, und den Nachlässigen friedsam; Einen Verschwender nennet man herrlich, und einen Kargen eingezogen; einen hinterlistigen Schwäzer und Blauderer nennet man beredt, und den Stillen einen Narrn oder Phantasten; einen Ehebrecher und Jungferschänder nennet man einen Buler; einen Unflat nennet man einen Hofmann, einen Rachgierigen nennet man einen Eysrigen, und einen Sanftmütigen einen Phantasten, also daß du uns das gäbige vor das ungäbige, und das ungäbige vor das gäbige verkauffest.

Adieu Welt, dan du verführest jederman, den Ehrgeizigen verheiffest du Ehre, den Unruhigen Veränderung, den Hochtragenden Gnade bey Fürsten, den Nachlässigen Nemter, den Geizhalsen viel [601] Schätze, den Fressern und Unkeuschen Freude und Wollust, den Feinden Rache, den Dieben Heimlichkeit, den Jungen langes Leben, und den Favoriten verheiffest du beständige Fürstliche Hulde.

Adieu Welt, dan in deinem Pallast findet weder Wahrheit noch Treue ihre Herberge! wer mit dir redet wird verschamt, wer dir trauet wird betrogen, wer dir folget wird verführet, wer dich fürchtet wird am allerübelsten gehalten, wer dich liebet wird übel belohnet, und wer sich am allermeisten auff dich verläßt, wird auch am allermeisten zuschanden gemacht; an dir hilfft kein Geschenk so man dir gibet, kein Dienst so man dir erweist, keine liebliche Worte so man dir zuredet, keine Treue so

man dir hält, und keine Freundschaft so man dir erzeiget, sondern du betrugst, stürzest, schändest, besudelst, drohest, verzehrest und vergift jederman; dannenhero wehnet, seuffzet, jammert, klaget und verdirbt jederman, und jederman nimt ein Ende; bey dir sihet und lernet man nichts, als einander hassen biß zum würgen, reden biß zum lügen, lieben biß zum verzweifeln, handeln biß zum stehlen, bitten biß zum betrügen, und sündigen biß zum sterben.

Behüte dich G^ott Welt, dan dieweil man dir nachgehet, verzehret man die Zeit in Vergessenheit, die Jugend mit rennen, lauffen und springen über Baun und Steige, über Weg und Stege, über Berg und Thal, durch Wald und Wildnus, über See= und Wasser, in Regen und Schnee, in Hitze und Kälte, in Wind und Ungewitter; die Mannheit wird [602] verzehret mit Erß schneiden und schmälzen, mit Stein hauen und schneiden, hacken und zimmern, pflanzen und bauen, in Gedanken dichten und trachten, in Rathschlägen ordnen, Sorgen und Klagen, in Kauffen und Verkauffen, Zanden, Habern, Kriegen, Lügen und Betrügen; Das Alter verzehret man in Jammer und Elend, der Geist wird schwach, der Athem übelriehend, das Angesicht runcklicht, die Länge krumm, und die Augen werden dunkel, die Glieder zittern, die Nase triefft, der Kopff wird kahl, das Gehör verfällt, der Geruch verliert sich, der Geschmack gehet hinweg, er seuffzet und ächzet, ist faul und schwach, und hat in Summa nichts als Mühe und Arbeit biß in Tod.

Adjeu Welt, dan niemand will in dir fromm seyn, täglich richtet man die Mörder, viertheilt die Verräther, hängen die Diebe, Straßenräuber und Frenbenter, köpfft Todschläger, verbrennet Zauberer, strafft Meineydige, und verjaget Aufrührer.

Behüte dich G^ott Welt, dan deine Diener haben keine andre Arbeit noch Kurzweile, als faullenzen, einander vergiren und außrichten, den Jungfern hoffiren, den schönen Frauen auffwarten, mit denselben liebäuglen, mit Würffeln und Karten spielen, mit Kupplern tractiren, mit den Nachbarn kriegen, neue Zeitungen erzehlen, neue Sünde erdencken, mit dem Judenspieß rennen, neue

Trachten ersinnen, neue List auffbringen, und neue Laster einführen.

Adjeu Welt, dan niemand ist mit dir content oder zufrieden, ist er arm, so will er haben; ist er reich, [603] so will er viel gelten; ist er veracht, so will er hoch steigen; ist er injurirt, so will er sich rächen; ist er in Gnaden, so wil er viel gebieten; ist er lasterhafftig, so wil er nur bey gutem Muth seyn.

Adjeu Welt dan bey dir ist nichts Beständiges, die hohe Thürne werden vom Bliß erschlagen, die Mühlen vom Wasser hinweg geführet, das Holz wird von den Würmen, das Korn von Mäusen, die Früchte von Raupen, und die Kleider von Schaben gefressen, das Viehe verdirbt vor Alter, und der arme Mensch vor Krankheit: Der eine hat den Grind, der ander den Krebs, der dritte den Wolff, der vierte die Frankosen, der fünffte das Podagram, der sechste die Gicht, der siebende die Wasserfucht, der achte den Stein, der neunte das Gries, der zehende die Lungensucht, der eilffte das Fieber, der zwölffte den Außsah, der dreyzehende das Hinfallen, und der vierzehende die Torheit! In dir O Welt, thut nicht einer was der ander thut, dan wan einer weinet, so lachet der ander, einer seuffzet, der ander ist frölich; einer fastet, der ander zehet; einer banquetirt, der ander leidet Hunger; einer reitet, der ander gehet; einer redet, der ander schweiget; einer spielet, der ander arbeitet; und wan der eine geboren wird, so stirbt der ander. Also lebet auch nicht einer wie der ander, der eine herrschet, der ander dienet; einer wendet die Menschen, ein ander hütet der Schweine; einer folget dem Hof, der ander dem Pflug; einer räist auf dem Meer, der ander fährt über Land auf die Jahr- und Wochen-Märkte; einer arbeitet im Feuer, der ander in der Erde, einer fischet im Wasser, und der ander fängt Vögel in der Luft, einer arbeitet [604] härtiglich, und der ander stilet und beraubet das Land.

O Welt behüte dich Gott, dan in deinem Hauß führet man weder ein heilig Leben, noch einen gleichmäßigen Tod, der eine stirbt in der Wiege, der ander in

der Jugend auff dem Bette, der dritte am Strick, der vierte am Schwert, der fünffte auff dem Rad, der sechste auff dem Scheiterhauffen, der siebende im Weinglas, der achte in einem Wasserfluß, der neunte erstickt im Freß-Hafen, der zehende erworgt am Gifft, der eilffte stirbt gähling, der zwölffte in einer Schlacht, der dreyzehende durch Zauberey, und der vierzehende extränckt seine arme Seele im Dintensaß.

Behüte dich Gott Welt, dan mich verdrenßt deine Conversation, das Leben so du uns gibest, ist eine elende Pilgerfahrt, ein unbeständiges, ungewisses, hartes, rauhes, hinflüchtiges und unreines Leben, voll Armseeligkeit und Irrthum, welches vielmehr ein Tod als ein Leben zu nennen; in welchem wir alle Augenblicke sterben durch viel Gebrechen der Unbeständigkeit und durch mancherley Wege deß Todes! Du lässest dich der Bitterkeit deß Todes mit deren du umgeben und durchsalzen bist, nicht genügen, sondern betreugst noch darzu die meiste mit deinem Schmeicheln, Anreizung und falschen Verheiffungen, du gibest auß dem goldenen Kelch, den du in deiner Hand hast, Bitterkeit und Falschheit zutrinken, und machest sie blind, taub, toll, voll, und sinnloß, Ach! wiewol denen, die deine Gemeinschaft außschlagen: deine schnelle augenblick-[605]lich hinfahrende Freude verachten, deine Gesellschaft verwerffen, und nicht mit einer solchen arglistigen verlorren Betriegerin zu Grund gehen; dan du machest auß uns einen finstern Abgrund, ein elendes Erdreich, ein Kind deß Jorns, ein stinkendes Nas, ein unreines Geschirr in der Mistgrube, ein Geschirr der Verwesung voller Gestand und Greuel, dan wan du uns lang mit Schmeicheln, Liebkosen, Drohen, Schlagen, Plagen, Martern und Peinigen umgezogen und gequálet hast, so überantwortest du den außgemergelten Körper dem Grab, und setzest die Seele in eine ungewisse Schanze. Dan obwol nichts gewissers ist als der Tod, so ist doch der Mensch nicht versichert, wie, wan und wo er sterben, und (welches das erbärmlichste ist) wo seine Seele hinfahren, und wie es derselben ergehen wird: Wehe aber alsdan der armen Seele, welche dir, O Welt, hat gedienet, gehorjamt, und

deinen Lüsten und Uppigkeiten gefolget, dan nachdem eine solche sündige und unbefehrte arme Seele mit einem schnellen und unversehnen Schröcken auß dem armseeligen Leib ist geschieden, wird sie nicht wie der Leib im Leben mit Dienern und Befreunden umgeben sehn, sondern von der Schaar ihrer allergreulichsten Feinde für den sonderbaren Richterstul Christi geführet werden; Darum, O Welt, behüte dich Gott, weil ich versichert bin, daß du dermal eins von mir wirst außsetzen und mich verlassen, nicht allein zwar, wan meine arme Seele vor dem Angesicht deß strengen Richters erscheinen, sondern auch wan das allerschrocklichste Urtheil, Gehet hin ihr Ver=^[606]fluchten ins ewige Feuer, zc. gefällt und außgesprochen wird

Adieu O Welt, O schnöde arge Welt, O stinkendes elendes Fleisch, dan von deinetwegen und um daß man dir gefolget, gedienet und gehorsamet hat, wird der gottlose Unbußfertige zur ewigen Verdammus verurtheilt, in welcher in Ewigkeit anders nichts zugewarten, als anstat der verbrachten Freude, Leid ohn Trost, anstat deß Zehens, Durst ohn Labung, anstat deß Fressens, Hunger ohn Fülle, anstat der Herrlichkeit und Brachts, Finsternus ohn Liecht; anstat der Wollüste, Schmerzen ohn Linderung, anstat deß Dominirens und Triumphirens, Heulen, Weinen und Weheklagen ohn Auffhören, Hitze ohn Kühlung, Feuer ohn Leichung, Kälte ohn Maas, und Elend ohn Ende.

Behüte dich Gott O Welt, dan anstat deiner verheissenen Freude und Wollüste, werden die böse Geister an die unbußfertige verdamte Seele Hand anlegen, und sie in einem Augenblick in Abgrund der Höllen reißen, daselbst wird sie anders nichts sehen und hören, als lauter erschrockliche Gestalten der Teuffel und Verdamten, eitele Finsternuß und Dampff, Feuer ohn Glantz, Schreyen, Heulen, Zähnkloppern und Gottslästern; Alsdan ist alle Hoffnung der Gnade und Milterung auß, kein Ansehen der Person ist vorhanden, je höher einer gestiegen, und je schwerer einer gesündigt, je tieffer er wird gestürzt,

und je härtere Pein er muß leiden; dem viel geben ist, von dem wird viel gefodert, und je mehr einer sich bey dir, O arge schüdde [607] Welt! hat herrlich gemacht, je mehr schenket man ihm Qual und Leiden ein, dan also erfoderts die göttliche Gerechtigkeit.

Behüte dich Gott O Welt, dan obwol der Leib bey dir eine Zeitlang in der Erde ligen bleibet und verfaulet, so wird er doch am Jüngsten Tag wieder auffstehen, und nach dem letzten Urtheil mit der Seele ein ewiger HölLENbrand seyn müssen; Alsdan wird die arme Seele sagen: Verflucht seyst du Welt! weil ich durch dein Anstifften Gottes und meiner selbst vergessen, und dir in aller Uppigkeit, Bosheit, Sünde und Schande die Tage meines Lebens gefolget habe; Verflucht sey die Stunde, in deren mich Gott erschuff! Verflucht sey der Tag, darin ich in dir, O arge böse Welt, geboren bin! O ihr Berge, Hügel und Felsen fallet auff mich, und verberget mich vor dem grimmigen Zorn des Lamms, vor dem Angesicht dessen, der auff dem Stul sizet; Ach Wehe und aber Wehe in Ewigkeit!

O Welt! du unreine Welt, derhalben beschwöre ich dich, ich bitte dich, ich ersuche dich, ich ermahne und protestire wider dich, du wollest kein Theil mehr an mir haben; Und hingegen begehre ich auch nicht mehr in dich zu hoffen, dan du weist, daß ich mir habe fürgenommen, nemlich dieses: *Posui finem curis, spes & fortuna valet.*

Alle diese Worte erwog ich mit Fleiß und stetigem Nachdenken, und bewogen mich dermassen, daß ich die Welt verließ, und wieder ein Einsidel ward: Ich hätte gern bey meinem Saurbrunn im Muckenloch gewohnet, aber die Bauren in der Nachbarschaft [608] wolten es nicht leiden, wiewol es vor mich eine angenehme Wildnuß war; Sie besorgten, ich würde den Brunn verrathen, und ihre Obrigkeit dahin vermögen, daß sie wegen nunmehr erlangten Friedens Weg und Steg darzu machen müßten. Begab mich derhalben in eine andere Wild-

nus, und fing mein Speßterter Leben wieder an; ob ich
 aber wie mein Vater seel. biß an mein Ende darin ver-
 harren werde, stehet dahin. Gott verleihe uns allen
 seine Gnade, daß wir allesamt dasjenige von ihm
 erlangen, woran uns am meisten gelegen,
 nemlich ein seeliges

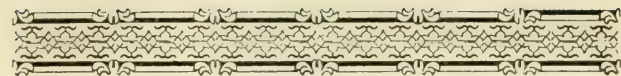
E U D E.



Des neueingerichteten und vielverbesserten
Abentheurlichen
SIMPLICISSIMI
Fortsetzung und Schluß,
oder sechstes Buch,
Durch
GERMAN SCHLEIFHEIM
von Sulstort.

Wompelgart,
Bey Johann Fillion 1669.

O Wunderbares thun! O unbeständig stehen
Wan einer wähnt er steh, so muß er fürter gehen,
O schlüpfferigster Stand! dem vor vermeinte Ruh
Schnell und zugleich der Fall sich nähert jimmer zu,
Gleich wie der Tod selbst thut; was solch hinsflüchtig Wesen
Mir habe zugesügt, wird hierin auch gelesen;
Worauß zusehen ist daß Unbeständigkeit
Allein beständig sey, sowohl in Freud als Leid.



[605e] Das 1. Capitel.

Ist eine kleine Vorrede und kurze Erzählung wie dem neuen Einsidler sein Stand zuschlug.

Das 2. Capitel.

Wie sich Lucifer verhielt, als er frische Zeitung vom geschlossnen Teutschen Frieden kriegte.

Das 3. Capitel.

Seltzame Auffzüge etlichen höllischen Hofgesindes und dergleichen Bursche.

Das 4. Capitel.

Wettstreit zwischen der Verschwendung und dem Geiz, ziemlich weitläuffig außgeführt.

Das 5. Capitel.

Der Einsidel wird auß seiner Wildnuß zwischen Engelland und Franckreich auff das Meer in ein Schiff verjehet.

Das 6. Capitel.

Wie Iulus und Avarus nach Paris raisen, und dort ihre Zeit vertreiben.

Das 7. Capitel.

Avarus findet auff ungekehrter Bandt, und Iulus hingegen macht Schulden, dessen Vater aber raiset in die andre Welt.

Das 8. Capitel.

Iulus nimt seinen Abschied in England auff Edelmannisch, Avarus aber wird zwischen Himmel und Erde arrestirt.

Das 9. Capitel.

Balbanders komt zu Simplicissimo, und lehret ihn mit mobilien und immobilien reden und selbige verstehen.

Das 10. Capitel.

Der Eremit wird auß einem Wald= ein Wall=Bruder.

[605f] Das 11. Capitel.

Simplicii selzamer Discurs mit einem Schemesser.

Das 12. Capitel.

Obige Materia wird continuirt und das Urthel exequirt.

Das 13. Capitel.

Was Simplicius seinen Gast-Herrn für das Nacht-Läger vor eine Kunst gelehret.

Das 14. Capitel.

Allerhand Aufschneidereien des Pilgers, die einem auch in einem hitzigen Fieber nicht seltkamer vorkommen können.

Das 15. Capitel.

Wie es Simplicio in etlichen Nachtherbergen ergangen.

Das 16. Capitel.

Wie der Pilger wiederum auß dem Schloß abscheidet.

Das 17. Capitel.

Was massen er über das Mare mediterraneum in Eghpten fährt, und an das rohte Meer verführet wird.

Das 18. Capitel.

Der wilde Mann komt mit grossen Glück und vielem Geld wiederum auff frehen Fuß.

Das 19. Capitel.

Simplicius und der Zimmermann kommen mit dem Leben davon, und werden nach dem erlittenen Schiffbruch mit einem eignen Land versehen.

Das 20. Capitel.

Was sie vor eine schöne Köchin dinge, und wie sie ihrer mit Gottes Hülffe wieder loßwerden.

Das 21. Capitel.

Wie sie beyde nach der Hand miteinander hausen, und sich in den Handel schicken.

[609]

Das 22. Capitel.

Fernere folge der obigen Erzählung, und wie Simon Meron das Leben samt der Insel quitirt, darin Simplicius allein Herr verbleibet.

Das 23. Capitel.

Der Monachus beschlößt seine Histori und machet diesen 6. Büchern das Ende.

Das 24. Capitel.

Iean Cornelisen ein Holländischer Schiff-Capitain komt auff die Insel, und machet mit seiner Relation diesem Buch einen Anhang.

Das 25. Capitel.

Die Holländer empfinden eine possirliche Veränderung, als sich Simplicius in seiner Bestung enthielte.

Das 26. Capitel.

Nach dem Simplicius mit seinen Belägerern accordirt, kommen seine Gäste wieder zu ihrer Vernunft.

Das 27. Capitel.

Beschluß dieses ganzen Werkes, und Abscheid der Holländer.

Das 1. Capitel.

Ist eine Vorrede und kurze Erzählung, wie dem neuen Einsiedler sein Stand zuschlug.

WAn ihm jemand einbildet, ich erzehle nur darum meinen Lebens=Lauff, damit ich einem andern die Zeit kürzen: oder wie die Schalts=Marren und Poffen=Reisser zuthun pflegen, die Leute zum lachen bewägen mögte; so findet sich derselbe weit betrogen! dan viel lachen ist mir selbst ein Eckel, und wer die edle unwiederbringliche Zeit vergeblich hinstreichen läffet, der verschwendet diejenige Göttliche Gabe unnützlich, die uns verliehen wird, unsrer [610] Seelen Hail in: und mittelst derselbigen zu würcken: Warum solte ich dan zu solcher eitelen Thorheit verhelffen: und ohn Ursache vergebens anderer Leute kurtweiliger Raht seyn? Gleichsam als ob ich nicht wüste, daß ich mich hierdurch fremder Sünden theilhaftig machte; mein lieber Leser, ich bedüncke mich gleichwohl zu solcher Profession um etwas zugut zuseyn, wer derowegen einen Marren haben will, der kauffe ihm zween, so hat er einen zum besten: daß ich aber zuzeiten etwas possierlich auffziehe, geschiehet der Zärtlinge halber, die keine heilsame Pillulen können verschlucken, sie seyn dan zuvor überzuckert und vergöldt: geschweige daß auch etwan die aller gravitetischte Männer, wan sie lauter ernstliche Schrifften lesen sollen, das Buch ehender hinweg zulegen pflegen, als ein anders, das bey ihnen bißweilen ein kleines Lächlen herauß preßet; Ich mögte vielleicht auch beschuldiget werden, ob ging ich zuviel Satyrie daren; dessen bin ich aber gar nicht zuverdencken, weil männiglich lieber gedultet, daß die allgemeine Laster generaliter durchgehehlet und gestraffet: als die eigne Un-

tugenden freundlich corrigiret werden; So ist der Theologische Stylus bey Herrn Omnes (dem ich aber diese meine Histori erzehle) zu jetzigen Zeiten leyder auch nicht so gar angenehm, daß ich mich dessen gebrauchen solte; solches kan man an einem Marckschreyer oder Quacksalber (welche sich selbst vornehme Aerzte, Oculisten, Bruch- und Steinschneider nennen, auch ihre gute pergamentine Briefe und Siegel darüber haben) augenscheinlich abnehmen, wan er am offnen Markt mit seinem Hanß Wurst oder Hanß Supp [611] austritt, und auf den ersten Schrey und phantastischen krummen Sprung seines Narrn mehr Zulauffs und Anhörer bekommt, als der eysrigste Seelen-Hirt, der mit allen Glocken drey-mahl zusammen läuten lassen, seinen anvertrauten Schäfflein eine fruchtbare heilsame Predig zuthun.

Dem sey nun wie ihm wolle, ich protestire hiemit vor aller Welt, keine schuld zuhaben, wan sich jemand deswegen ärgert, daß ich den Simplicissimum auf diejenige mode außstaffirt, welche die Leute selbst erfodern, wan man ihnen etwas nutzliches beybringen will; lässet sich aber in dessen ein und anderer der Hülsen genügen und achtet der Kern nicht, die darin verborgen stecken, so wird er zwar als von einer kurzweiligen Histori seine Zufriedenheit: Aber gleichwohl dasjenige bey weitem nicht erlangen, was ich ihn zuberichten eigentlich bedacht gewesen: sahe darnach wiederum an, wo ichs im End des fünfften Buchs bewenden lassen.

Daselbst hat der geliebte Leser verstanden, daß ich widerum ein Einsidler worden, auch warum solches geschehen; gebühret mir derowegen nunmehr zuerzehlen, wie ich mich in solchem Standt verhalten; die erste baar Monat alldieweil auch die erste Hitze noch dauret, gings treflich wol ab, die Begierde der fleischlichen Wollüste oder besser zusagen, Unluste, denen ich sonst treflich ergeben gewesen, dämpffte ich gleich anfangs mit zimlicher geringer Mühe, dan weil ich dem Baccho und der Cereri nicht mehr dienete, wolte Venus auch nicht mehr bey mir einkehren; aber darmit war ich darum bey weitem nicht vollkommen, sondern hatte stündlich tausendfältige [612]

Unsechtungen, wan ich etwan an meine alte begangene Iosse Stücklein gedachte, um eine Neue dadurch zuerwecken, so kamen mir zugleich die Wollüste mit ins Gedächtnuß, deren ich etwan da und dort genossen, welches mir nit allemal gesund war, noch zu meinem geistlichen Fortgang auferbaulich; wie ich mich seithero erinnert, und der Sache nachgedacht, ist der Müßiggang mein größter Feind: Und die Freyheit (weil ich keinem Geistlichen unterworfen, der meiner geslegt und wargenommen hätte) die Ursach gewesen, daß ich nicht in meinem angefangenen Leben beständig verharret; ich wohnete auff einem hohen Gebürg die Moß genant, so ein stück vom Schwarzwald: und überal mit einem finstern Dannen-Wald überwachsen ist, von demselben hatte ich ein schönes Aufsehen gegen Aufgang in das Oppenauer Thal und dessen Neben-Zindlen; gegen Mittag in das Ringinger Thal und die Graffschafft Geroltsch, alwo dasselbe hohe Schloß zwischen seinen benachbarten Bergen das Ansehen hat, wie der König in einem auffgesetzten Regel-Spill; gegen Nidergang konte ich das Ober und Unter Elsaß übersehen, und gegen Mitternacht der Nidern Marggraffschafft Baaden zu, den Rheinstrom hinunter; in welcher Gegend die Statt Straßburg mit ihrem hohen Münster-Thurn gleichsam wie das Herz mitten mit einem Leib beschloffen hervorpranget; mit solchem Aufsehen und Betrachtungen so schöner Landes-Gegend delectirte ich mich mehr als ich enjerig bettete; worzu mich mein Perspectiv dem ich noch nit resignirt, treflich anfrischte; wan ich mich aber desselbigen wegen der [613] dunklen Nacht nicht mehr gebrauchen konte, so nahm ich mein Instrument, welches ich zu Stärkung des Gehörs erfunden, zuhanden, und horchte dadurch, wie etwan uff etliche Stunden Wegs weit von mir die Bauren Hunde bellen, oder sich ein Gewild in meiner Nachbarschafft regte; mit solcher Thorheit ging ich um, und ließ mit der Zeit zugleich arbeiten und beten bleiben, wodurch sich hiebevordie alte Egyptische Einsidel beydes Leib und Geistlicher Weise erhalten; Anfänglich als ich noch neu war, ging ich von Hauß zu Hauß in den nächsten Thälern herum, und suchte zu Auffenthaltung meines Lebens das

Allmosen, nahm auch nit mehr als was ich plötzlich bedorffte, und sonderlich verachtete ich das Geld, welches die umligende Nachbarn vor ein groß Wunder: ja für eine sonderbare Apostolische Heiligkeit an mir schätzten; sobald aber meine Wohnung bekant ward, kam kein Waldgenosß mehr in Wald, der mir nit etwas von Essen=Speisen mit sich gebracht hette; diese rühmeten meine Heiligkeit und ungewöhnliches Einsidlerisches Leben auch anderwärts, also daß auch die etwas weiters wohnende Leute entweder auß Fürwitz oder Andacht getrieben, mit grosser Mühe zu mir kamen, und mich mit ihren Verehrungen besuchten, da hatte ich an Brot, Butter, Saltz, Käß, Speck, Eyern und der gleichen nicht allein keinen Mangel, sondern auch einen Ueberfluß; ward aber darum nicht desto gottseliger, sondern je länger je kälter, faumfelig und schlimmer, also daß man mich beynahe einen Heuchler oder heiligen Schalk hette nennen mögen; doch unterließ ich nicht, die Tugenden und Laster zubetrachten, und [614] zgedencken was mir zuthun seyn mögte, wan ich in Himmel wolte; Es geschah aber alles unordentlich, ohn rechtschaffenen Raht und einen festen Vorsatz, hierzu einen Ernst anzulegen, welchen mein Stand und dessen Verbesserung von mir erfoderte.

Das II. Capitel.

Wie sich Lucifer verhielt, als er frische Zeitung vom geschlossenen Teutschen Frieden kriegte.

Wir lesen daß vorzeiten bey denen Göt ergebenen heiligen Gliedern der Christlichen Kirche die Mortification oder Abtödung des Fleisches, vornemlich in beten, fasten und wachen bestanden; gleichwie nun aber ich mich der ersten beyden Stücke wenig bestiesse; also liese ich mich auch die süste Betöberung des Schlauffs stracks überwinden, soofft mir nur zugemuthet ward, solche Schuldigkeit (daß wir dan mit allen Thieren gemein haben) der Natur abzulegen; einzmahls faullenzte ich unter einer Thanne im Schatten, und gab meinen unnützen Gedanken gehör, die mich fragten, ob der Geiz oder die Verschwendung das gröste oder ärgste Laster seye? ich

habe gesagt meinen unnützen Gedanken! und das sage ich noch! dan lieber was hatte ich mich um die Verschwendung zubekümmern, da ich doch nichts zuverschwenden vermochte? und was ging mich der Geiz an, in dem mein Stand, den ich mir selbst freyhwillig erwählet, von mir erfoderte, in Armuth und Dürfftigkeit zuleben? aber O Thorheit, ich war dannoch so hart verbaist, solches zu wissen, daß ich mir dieselbige Gedanken nicht mehr aufschlagen konte, sondern darüber einschlummerte! [615] womit einer wachend handieret, damit pflaget einer gemeinlich auch traumend verirt zuwerden, und solches wiederfuhr mir damals auch! dan sobald ich die Augen zugethan hatte, sahe ich in einer tieffen abscheulichen Grufft das klingende höllische Heer, und unter denenselben den Groß-Fürsten Lucifer zwar auff seinem Regiments-Stulzen, aber mit einer Ketten angebunden, daß er seines Gefallens in der Welt nicht wüten konte; die viele der höllischen Geister mit denen er umgeben, begnügten durch ihr fleissiges auffwarten, die grösse seiner höllischen Macht, als ich nun dieses Hoff-Gesind betrachtete, kam unversehens ein schneller Postillion durch die Luft geflogen, der ließ sich vorm Lucifer nider und sagte, O grosser Fürst, der geschlossene teutsche Friede hat beynahе gang Europam wiederum in Ruhe gesetzt; das Gloria in excelsis und Te Deum Laudamus erschallet aller Orien gen Himmel, und jedermann wird sich besleissen unter seinem Weinstock und Feigenbaum hinförder GOTT zu dienen.

So bald Lucifer diese Zeitung kriegte, erschrad er anfänglich ja so sehr, als hefftig er den Menschen solche Glückseligkeit mißgönnet; indem er sich aber wieder ein wenig erholte, und bey ihm selbst erwug, was vor Nachtheil und Schaden sein höllisches Reich am bißhero gewohnten interesse leyden müste, grieffgramete er schrecklich! er knarpelte mit den Zähnen so greulich, daß er weit und breit fürchterlich zuhören war, und seine Augen funckelten so grausam vor Born und Ungedult, daß ihm schwefelichte Feuerflammen gleichsam wie der Blitz her-[616]aus schlügen und seine ganze Wohnung erfüllten: also daß sich nicht

allein die arme verdamte Menschen und geringe höllische Geister; sondern auch seine vornemste Fürsten und geheimste Rätthe selbst davor entsakten; zuletzt lief er mit den Hörnern wider die Felsen daß die ganze Hölle davon zitterte, und fing dergestalt an zuwüthen und toben, daß die feinige sich nichts anders einbilden konten, als er würde entweder gar abreißen, oder ganz toll und thöricht werden: massen sich eine Zeitlang niemand erkühnen dorffte zu ihm zunahen, weniger ein einziges Wörtlein mit ihm zusprechen.

Endlich ward Belial so feck und sagte, großmächtiger Fürst was seind das vor Gebärden von einer solchen unvergleichlichen Hochheit? wie? hat der größte Herr seiner selbst vergessen? oder was soll uns doch diese ungewöhnliche Weise bedeuten, die eurer herrlichen Majestät weder nützlich noch rühmlich seyn kan? Ach! antwortete Lucifer, ach! ach wir haben allesamt verschlafen und durch unsere eigene Faulheit zugelassen, das lerna malorum unser liebstes Gewächs, das wir auf dem ganzen Erdboden hatten, und mit so grosser Mühe gepflancket: Mit so großem Fleiß erhalten, und die Früchte davon jeweils mit so großem Wucher eingesamlet, nunmehr auß den teutschen Gränzen gereutet: Auch wan wir nicht anders darzu thun, besorglich auß ganz Europa geworffen wird! und gleichwohl ist keiner unter euch allen der solches recht beherzige! Ist es uns nicht allen eine Schande, daß wir die wenige Täglin welche die Welt noch vor sich hat, so li-[617]berlich verstreichen lassen? ihr schläfferige Maulaffen, wisset ihr nicht, daß wir in dieser letzten Zeit unsre reichste Ernte haben sollen? das ist mir gegen dem Ende der Welt auff Erden schön dominiert, wan wir wie die alten Hunde zur Jagt vertraffen und untüchtig werden wollen; der Anfang und Fortgang deß Kriegs sahe unserm verhofften Fetterschnitt zwar gleich, was haben wir aber jetzt zuhoffen? da Mars Europam biß auff Poln quitirt, dem lerna malorum auff dem Fuß nachzufolgen pflaget.

Als er diese Meynung vor Bosheit und Born mehr herauß gedonnert: Als geredet hatte, wolte er die vorige

Wut wieder angehen; aber Belial machte daß er sich noch enthielt, da er sagte, wir müssen deßwegen den Muth nicht sincken lassen, noch sich gleich stellen wie die schwachen Menschen, die ein widerwertiger Wind anbläset, weist du nit, O grosser Fürst, daß mehr durch den Wein als durchs Schwert fallen? sollte dem Menschen, und zwar den Christen, ein ungeruhiger Friede, welcher die Wollust auff dem Rücken mit sich bringet, nicht schädlicher seyn als der Mars? ist nicht gnug bekant, daß die Tugenden der Braut Christi nie heller leuchten als mitten in höchstem Trübsal? Mein Wunsch und Wille aber ist, antwortete Lucifer, daß die Menschen sowohl in ihrem zeitlichen Leben in lauter Unglück: als nach ihrem Hinsterven in ewiger Qual seyn sollen; dahingegen unsere Saumsahl endlich zugeben wird, daß sie zeitliche Wohlfart genießten: Und endlich darzu die ewige Seeligkeit besitzen werden; ha! antwortete Belial, wir wissen ja beyde meine profession, vermittelst deren ich wenig Fehertage [618] halten: Sondern mich dergestalt thumlen werde, deinen Willen und Wunsch zuerlangen, das lerna malorum noch länger bey Europa verbleiben; oder doch diese Dam andere Kletten ins Haar kriegen soll; allein wird deine Hochheit auch bedencken, daß ich nichts erzwingen kan, wan ihr das Numen ein anders gönnet.

Das III. Capitel.

Seltzame Aufzüge etlichen höllischen Hoffgesindes, und dergleichen Bursche.

DAs freundliche Gespräche dieser zweyen höllischen Geister war so ungestüm und schrecklich, daß es einen Haupt-Lermen in der ganzen Höllen erregte, massen in einer geschwinde das ganze höllische Heer zusammen kam, um zuvernemen, was etwan zuthun seyn mögte; da erschien Lucifers erstes Kind, die Hoffart mit ihren Töchtern; der Geiz mit seinen Kindern; der Zorn samt Neid und Haß, Rachgier, Mißgunst, Verleumdung, und was ihnen weiters verwant war, so dan auch Wollust mit seinem Anhang, als Geilheit, Fraß, Müßiggang und dergleichen, item die Faulheit, die Untreue, der Muthwill,

die Lügen, der Fürwitz so Jungfern theur machet, die Falschheit mit ihrem lieblichen Töchterlein der Schmeicheley, die anstat der Windfack einen Furschwanz trug, welches alles einen selkamen Aufzug abgab, und verwunderlich zu sehen war, dan jedes kam in sonderbarer eigener Lieberer daher; ein theil war auffß prächtigste herauß gebugt, das ander ganz bettelhaftig angethan, und das dritte, als die Unschamhaftigkeit und dergleichen, ging beynahé überall nackend, ein [619] theil war so fett und wohl leibig wie ein Bacchus, das ander so gelb plaich und mager wie eine alte dürre Ackermäre, ein theil schien so lieblich und annuthig wie eine Venus, das ander sahe so saur wie Saturnus, das dritte so grimmig wie Mars, das vierte so tückisch und dockmäusig wie Mercurius, ein theil war starck wie Hercules, oder so gerad und schnell wie Hippomenes, das ander Lahm und hindend wie Vulcanus; also daß man so unterschiedlicher selkamen Arten und Aufzüge halber vermeynen hätte mögen, es wäre das wütende Heer gewesen, davon uns die alte soviel wunderlichen Dings erzehlet haben; und ohne diese obgenante erschienen noch viel die ich nicht kante, noch zunennen weiß, massen auch etliche ganz vermunnet und verkappt auffgezogen.

Zu diesem ungeheuren Schwarm thät Lucifer eine scharffe Rede, in welcher er den ganzen Hauffen in genere und einerjeden Person insonderheit ihre Nachlässigkeit verwise, und allen auffrupffte, daß durch ihre Saumsal lerna malorum Europam raumen müssen; er musterte auch gleich die Faulheit auß, als einen untüchtigen Wandert, der ihm die seinige verderbe, ja er verwise ihr sein höllisches Reich auff ewig, mit Befehl daß sie gleichwohl ihren unterschleiff auff dem Erdboden suchen solte.

Demnach hezte er die übrige alles Ernstes zu größerm fleiß, als sie bißhero bezeuget, sich bey den Menschen einzunisteln; betrohete darbeneben schröcklich, mit was vor Straffen er diejenige ansehen wolte, von welcher er künfftig im geringsten verspüre, daß durch deren Amts-Geschäfte seiner intention gemäß nicht ehferig genug verfahren [620] worden wäre; er theilte jhnen benebens auch neue in-

structiones und memorial auß, und that stattliche promessen gegen denen die sich tapffer gebrauchen würden.

Da es nun sahe, als wan diese Reichs Versammlung sich endigen: Und alle höllische Stände widerum an ihre Geschäfte gehen wolten, ritt ein zerlumpter: und von Angesicht sehr bleicher Kerl auff einem alten schäbigen Wolff hervor, Roß und Mann sahe so verhungert, mager, matt und hinfällig auß, als wan beydes schon lange Zeit in einem Grab oder auff der Schintgrube gelegen wäre! dieser beklagte sich über eine ansehnliche Dame, die sich auff einem neapolitanischen Pferd von 100. Pistoletten werht, tapffer vor ihm tumlete; alles an ihren und deß Pferdes Kleidungen und Zierden glänzte von Perlen und edelgesteinen, die Stegreiffen, die Buckeln, die Stangen, alle Rinken, das Mundstück oder Gebiß samt der Rinnetten war von klarem Gold, die Huffbeschläge aber an deß Pferdes Füßen von feinem Silber: Dahero man sie auch keine Hufeisen nennen kan; sie selbst sahe ganz herrlich, prächtig und trozig auß, blühet darneben im Angesicht wie eine Rose am Stock, oder war doch wenigst anzusehen, als wan sie einen halben Kausch gehabt hette, massen sie sich auch sonst in allen ihren Gebärden so frisch stellet; es roch um sie herum so starck nach Haarpulver, Balsam, Bisam, Ambra und andern Aromaten, daß wohl einer andern als sie war, die Mutter hette rebellisch werden mögen. In Summa es war alles so kostbarlich um sie bestellt, daß ich sie vor die allermächtigste Königin gehalten hette, wan [621] sie nur auch wäre gekrönet gewesen, wie sie dan auch eine seyn muß, weil man von ihr jaget, sie allein herrsche über das Gelde und das Geld nit über sie: Gab mich derowegen anfänglich wunder, daß obengedachter elender Schindhund auff dem Wolff wider sie mühen dorffte, aber er machte sich maufiger, als ich ihm zugetraut.

Das 4. Capitel.

Wettstreit zwischen der Verschwendung, und dem Geiz,
ziemlich weitläuffig außgeführt.

DAn er trang sich vor den Lucifer selbstn und sagte, großmächtiger Fürst! beynabe auff dem ganzen Erdboden ist mir niemand mehr zuwider, als eben gegenwertige Brädin, die sich bey den Menschen vor die Freygebigkeit außgibet, um unter solchem Namen mit Hülffe der Hoffart: Des wollustes und des Trasses mich allerdings in Verachtung zubringen und zuunterdrucken; diese ist, die sich liberal wie das gebröse in einer Wanne hervor wirfft, mich in meinen Wercken und Geschäften zuverhindern, und wieder nider zureissen, was ich zu Auffnehmung und Nutzen deines Reichs mit grosser Mühe und Arbeit aufferbaue! ist nicht dem ganzen höllischen Reich bekant, daß mich die Menschen-Kinder selbst eine Wurzel alles Ubelß nennen; was vor Freude oder was vor Ehre habe ich mich aber von einem solchen herrlichen Titul zugetröstet, wan mir diese junge Koz-Nase will vorgezogen werden? soll ich erleben daß ich! ich sage ich! ich! der wohlverdientesten Rahts-Personen und vornemesten Diener einer! oder grössester Beförderer deines Staats und höllischen interesse, dieser Jungen [622] in Wollust und Hoffart erzeugten müste, von meinem Gedenden und thun jehz erst in meinem Alter weichen: Und ihr den Vorzug lassen? nimmermehr nit! Großmächtiger Fürst, würde es deiner Hochheit anstehen, noch deiner intention nach gelebet seyn, die du hast, das Menschliche Geschlecht sowol hie als dort zuquälen, wan du dieser allemode Närrin gewonnen gebest, daß sie in ihrer Verschwendung wider mich recht handele; ich habe zwar mißgeredet, indem ich gesagt, recht handele; dan mir ist recht und unrecht eines wie das ander; ich wolte soviel damit sagen, es gereiche zu Schmäherung deines Reichs, wan mein Fleiß, den ich von unvordencklichen Jahren hero biß auff diese Stunde so unverdrossen vorgespannet, mit solcher Verachtung belohnet: Mein Ansehen, estimation und Valor bey den Menschen dadurch verringert: Und endlich ich selbstn auff solche weise auß ihrer aller Herzen gar außgelöschet

und vertrieben werden sollte; befiehl derohalben dieser jungen unverständigen Landläufferin, daß sie mir als einem Aelttern weichen: Forthin meinem Beginnen nachgeben: Und mich in deinen Reichs-Geschäften unverhindert zufahren lassen solle, in aller Maß und Form als vor diejem beschehen, da man in der ganzen Welt von ihr nichts wuste.

Demnach der Geiz diese Meinung mit noch weit mehrern Umständen vorgebracht hatte; antwortete die Verschwendung, es verwundere sie nichts mehrers, als daß ihr Großvater so unverschämt in sein eigen Geschlecht hinein gleichwie ein anderer Herodes Ascalonita in das seinige wühten [623] dürffe; er nennet mich (sagt sie) eine Bräukin; solcher Titel gebühret mir zwar weil ich seine Encklin bin, meiner eignen Qualitäten halber aber wird mir derselbe nimmermehr zugeschriben werden können; Er rucket mir auff, daß ich mich bißweilen vor die Freygebigkeit außgebe, und unter solchem Schein meine Geschäfte verrichte; ach einfältiges Anbringen eines alten Becken! welches mehr zuverlachen, als meine Handlungen zustraffen; weiß der alte Narr nicht, daß keiner unter allen höllischen Geistern ist, der sich zuzeiten nit nach gestaltjam der Sache und erheischender Nothdurfft nach in einen Engel des Liechts verstelle? zwar mein ehrbarer Herr Nehne nehme sich bey der Nasen; überredet er nicht die Menschen wan er anklopfft Herberge bey ihnen zuzuchen, er sey die Gesparjamkeit? sollte ich ihn darum deßwegen tadeln oder gar verklagen? Nein mit nichten: ich bin ihm deßwegen nit einmal gehässig! sintemal wir sich alle mit dergleichen Vortheln und Betrügereyen behelffen müssen, biß wir bey den Menschen einen Zutritt bekommen, und sich unvermerckt eingeschleicht haben; und mögte ich mir wol einen rechtschaffenen frommen Menschen (die wir aber allein zuhintergehen haben, dan die Gottlose werden uns ohn das nit entlauffen) hören was er sagte, wan einer von uns angestochen käme, und sagte ich bin der Geiz, ich will dich zur Hölten bringen! ich bin die Verschwendung, ich will dich verderben: Ich bin der Neid, folge mir so komstu in die ewige Verdammuß; ich bin die

Hoffart, laß mich bey dir einkehren, ſo mache ich dich dem Teufel gleich, der von Gottes Angeſicht verſtoſſen wor-[624]den; ich bin dieſer oder der, wan du mir nach-ähmeſt, ſo wird es dich viel zuſpat reuen, weil du alſdan der ewigen Pein nimmermehr wirſt entriſſen können; meineſtu nit, ſagte ſie zum Lucifer, groß mächtiger Fürſt, ein ſolcher Menſch werde ſagen, trolle dich geſchwind in aller hundertten tauſenden Namen in Abgrund der Höl-
 len, zu deinem Großvater hinunter, der dich geſant hat? und laß mich zufrieden; wer iſt unter euch allen, ſprach ſie darauff zum ganzen Umſtand, dem nit ſolcher Geſtalt abgedanckt worden, wan er mit der Warheit, die ohn das überall verhaſſt iſt, auffzuziehen ſich unterſtanden? Sollte ich dan allein der Narr ſeyn, mich mit der Warheit ſchleppen? und unſer aller Großvater nicht nachfolgen dörffen? deſſen gröſſeſte Arcana die Lügen ſeynd.

Eben ſo kahl komt es, wan der alte Pfeſpſenning zu meiner Verkleinerung vor geben will, die Hoffart und die Wolluſt ſeyn meine Beyſtänder; und zwar wan ſie es ſeyn, ſo thun ſie erſt was ihre Schuldigkeit und die Vermehrung deß hölllichen Reichs von ihnen erfordert; das gibet mich aber wunder, daß er mir mißgönnen will, was er ſelbſt nit entberren kan! weiſet es nit das höllliche Protocoll auß, daß dieſe beyde manchem armen Tropffen ins Herz geſtigen und dem Geiz den Weg bereitet, eh er, der Geiz, einmahl gedachte oder ſich erkühnen dörffte, einen ſolchen Menſchen zu attaquieren? Man ſchlage nur nach, ſo wird man finden, daß denen ſo der Geiz verführt, entweder zuvor die Hoffart eingeblaſen, ſie müſſen zuvor etwas haben, eh ſie ſich ſehen laſſen zuſpringen: oder daß ihnen die Rei-[625]zung deß Wolluſts gerathen, ſie müſſen zuvor etwas zuſammen ſchachern, eh ſie in Freude und Wolluſt leben können; warum will mir dan nun dieſer mein schöner Großvater diejenige nit helffen laſſen, die ihm doch ſelbſt ſo manchen guten Dienſt gethan, was aber den Fraß und die Füllerey anbelangt, kan ich nichts davor, daß der Geiz ſeine Unterſaſſen ſo hart hält, daß ſie ſich ihrer wie die meinige nit eben ſo wohl auch annehmen dörffen; ich zwar halte ſie darzu,

weil es meiner Profession ist; und er läßt sie die seinige auch nit außschlagen, wan es nur nit über ihren Sackel gehet; und ich sage dannoch nicht, daß er etwas unreimtes daran begehete, sintemahl es in unserm höllischen Reich ein altes Herkommen, daß je ein Mitglied dem andern die Hand bieten: und wir allesamt gleichsam wie eine Kette aneinander hangen sollen; betreffende meines Anherrn Titul, daß er nemlich je und allwege, wie dan auch noch, die Wurzel alles übelz genennet worden, und daß ich besorglich ihn durch mein Aufnehmen verkleinern: oder ihm gar vorgezogen werden mögte: darüber ist meine Antwort, daß ich ihm seine gebührende und wolhergebrachte Ehre, die ihm die Mönchenkinder selbst geben, weder niß gönne noch ihm solche abzurauben trachte: allein wird mich auch niemand unter allen höllischen Geistern verdenken, wan ich mich besleißte, durch meine eigene Qualitäten meinen Großvater zuübertreffen oder ihm doch wenigst gleich geschätzt zuwerden: welches ihm dan mehr zu Ehre als Schande gereichen wird, weil ich auß ihm meinen Ursprung zuhaben bekenne; zwar hat er meines Herkommens halber etwas irrigez auß die Bahne [626] gebracht, weil er sich meiner schämet: in dem ich nicht wie er vorgibet, deß Wollustez, sondern eigentlich seines Sohns deß Übersflusses Tochter bin: welcher mich auß der Hoffart deß allergrößten Fürsten ältisten Tochter: und eben damals die Wollust auß der Torheit erzeuget: dieweil dan nun Geschlechtes und Herkommens halber ich eben so Edel bin, als Mammon immer seyn mag, zumahlen durch meine Beschaffenheiten (obzwar ich nit so gar klug zuweyn scheine) eben soviel ja noch wol mehr als dieser alter Kracher zumken getraue? als gedencke ich ihm nicht zuweichen, sondern noch gar den Vorzug zubehaupten: verseehe mich auch gänzlich der Groß-Niart und das ganze Höllische Heer werde mir Beyfall geben, und ihm auffserlegen, daß er die wider mich außgegoßene Schmähworte widerrufen: mich hinfort in meinem thun unmolestiret: und als einen hohen Stand und vornehmstes Mitglied deß höllischen Reichs passiren lassen solle.

Welchen wolte es nicht schmerzen, antwortete der Geiz

auff dem Wolff, wan einer so widerwertige Kinder erzeuget, die so gar auß seiner Art schlagen: und ich soll mich noch darzu verkriechen und stillschweigen, wan dieser Schlepsock mir nit allein alles, was er nur erdencken kan, zuwider thut, sondern was mehr ist, noch drüberhin durch solche Widerspänstigkeit mein ansehenlich Alter zuvernizen: und über mich selbst zu steigen gedencket: O Alter antwortete die Verschwendung es hat wol eher ein Vater Kinder erzeuget, die besser gewesen als er! aber noch öffter, antwortete Mammon, ha-[627]ben die Eltern über ihre ungerathene Kinder zu klagen gehabt!

Worzu dienet diß gezänk, sagte Lucifer, jedes Theil erweise was es vor dem andern unserm Reich vor nutzen schaffe, so wollen wir darauß judiciren, welchem unter euch der Vorzug gebühre, als um welchen es vornemlich zuthun: und in solchem unserm Urtheil wollen wir weder Alter noch Jugend, noch geschlecht noch ichtwas anders ansehen: dan wer dem grossen Numen am allermeisten zuwider und den Menschen am schädlichsten zuseyn befunden wird, soll unserm alten Gebrauch, und herkommen nach auch der vornemste Haan im Korb seyn.

Seintemahl grosser Fürst, mir zugelassen ist, antwortete Mammon, meine Qualitäten und auff wie vielerley weise ich mich dadurch bey dem höllischen Staat verdient mache, an Tag zulegen: so zweifelt mir nicht wan ich anders recht gehöret: Und alles umbständlich und glücklich genug vorbringen würde, daß mir nit allein das ganze höllische Reich den Vorzug vor der Verschwendung zusprechen: sondern noch darzu die Ehre und den Sitz des alten abgangnen Plutonis. unter welchem Namen ich ehemalen vor das höchste Oberhaupt allhier respectirt worden, widerum gönnen und einräumen werde, als welcher Stand mir billich gebühret: Zwar will ich nit rühmen, daß mich die Menschen selbst die Wurzel alles übels: das ist einen Ursprung, Cloac und Grundsuppe nennen, alles desjenigen was ihnen an Leib und Seele schädlich, und hingegen unserm höllischen Reich nutz seyn mag: dan solches seyend nun allbereit so bekante Sachen, daß sie auch [628] die Kinder wissen! will auch nicht herauß streichen, wie mich

deswegen die so dem grossen Numen bengethan seyn, täglich loben, und wie das saure Bier außschreyen, mich bey allen Menschen verhasst zumachen; wiewol mirs zu nicht geringer Ehre gereichet, wan hierauß erscheinet, daß ich unangesehen aller solchen Numinalischen Verfolgungen, dannoch bey denn Menschen meinen Zugang erpraectire: mir einen festen Sitz stelle; und auch endlich wider alle solche Sturmwinde behaubte; wäre mir dieses allein nit Ehre genug, daß ich diejenige gleichwol behersche, denen das Numen selbst treuherziger Warnungs weise sagte, sie könten ihm und mir nit zugleich dienen; und daß sein Wort unter mir wie der gute Samen unter den Dörnen erstickt; hiervon aber, will ich durchauß stillschweigen, weil es wie gemeldet, schon so alte Blossen seyn, die bereits gar zu bekant! aber dessen! dessen, sage ich, will ich mich rühmen, daß keiner unter allen Geistern und Mitgliedern des höllischen Reichs die Intention unsers Groß-Fürsten besser ins Werk setze als eben ich, dan derselbe will und wünschet nichts anders, als daß die Menschen sowohl in ihrer Zeitlichkeit kein geruhiges vergnügungsfames und fridliches: als auch in der Ewigkeit kein seeliges Leben haben und genießen sollen;

Sehet doch alle euren plauten wunder; wie sich diejenige anfahren zuquelen, bey denen ich nur einen geringen Zutritt bekomme; wie unablässig sich diejenige ängstigen, die mir ihr herz zum Quartier beginnen einzuräumen; und betrachtet nur einwenig, die, wegen dessen, den ich ganz besitze und einge-[629]nommen: darnach jaget mir, ob auch eine elendre Creatur auff Erden lebe, oder ob jemahlen ein einziger höllischer Geist einen größern oder standhafftigern Martyrer vermögt und zugerichtet habe, als eben derselbige einer ist, den ich zu unserm Reich ziehe; ich beneme ihm continuirlich den Schlass, welchen doch seine eigne Natur selbst so ernstlich von ihm erodert, und wangleich er solche Schuldigkeit nach Nothdurfft abzulegen gezwungen wird, so tribulire und verire ich ihn jedoch hingegen dergestalt mit allerhand sorgsamen und beschwerlichen Träumen, daß er nit allein nicht ruhen kan, sondern auch schlaffend vielmehr: Als mancher wachend sündiget:

mit Speiße und Trand auch allen andern angenehmen Leibesverpflegungen tractire ich die wohlhabige viel-schmäler, als andere dürffstigste zugeniesen pflegen; und wan ich der Hoffart zugefallen nicht bißweilen ein Auge zuthäte, so müsten sie sich auch elender bekleiden, als die armseeligste Bettler: ich gönne ihnen keine Freude, keine Ruhe, keinen Friden, keine Lust, und in Summa nichts das gut genennet: Und ihren Leibern, geschweige denen Seelen zum besten gedeyen mag: ja auch auffß eufferste diejenige Wollüste nicht, die andere Welt-Kinder suchen und sich dadurch zu uns stürzen: die fleischliche Wollüste selbst, denen doch alles von Natur nachhänget, was sich nur auff Erden reget, versalze ich ihnen mit Bitterkeit: indem ich die blühende Jünglinge mit alten abgelebten unfruchtbaeren garstigen Betteln: Die allerholdseeligste Jungfern aber mit Eißgrauen eyferjchtigen Hanreyern verkuppel und beunseelige: ihre größeste Ergößung [630] muß seyn, sich mit Sorg und Bekümmernuß zugrämen, und ihr höchstes Contentament. wan sie ihr Leben mit schwerer saurer Mühe und Arbeit verschleißten, sich bemühen um einwenig rothe Erde, die sie doch nicht mitnehmen können, die Hölle härtiglich zuerarren.

Ich gestatte ihnen kein rechtichaffenes Gebet, noch weniger daß sie auß guter Meinung Almosen geben, und obzwar sie oft fasten oder besser zureden Hunger leiden, so geschihet jedoch solches nicht Andacht halber, sondern mir zugefallen etwas zuersparen: ich jage sie in Gefährlichkeit Leibes und Lebens, nicht allein mit Schiffen über Meer, sondern auch gar unter die Wellen in desselbigen Abgrund hinunter, ja sie müssen mir das innerste Eingeweid der Erde durchwühlen, und wan etwas in der Luft zufischen wäre, so müsten sie mir auch fischen lernen, ich will nicht jagen von den Rriegen die ich anstifftete, noch von dem Ubel das darauff entsethet, dan solches ist aller Welt bekant! will auch nicht erzehlen, wievil Bucherer, Beutelschneider, Diebe, Rauber und Mörder ich mache: weil ich mich dessen zum höchsten rühme, daß sich alles was mir bengethan ist, mit bitterer Sorge, Angst, Noht, Mühe und Arbeit schlappen muß: und gleichwie ich sie

am Leib so greulich martere, daß sie keines andern Henders bedörffen, also peinige ich sie auch in ihrem Gemüht daß kein anderer höllischer Geist weiters vonnöthen, sie den Vorgeschnack der Hölle empfinden zulassen, geschweige in unsrer Andacht zubehalten; ich ängstige den Reichen! ich unterdrücke den Armen! ich verblände die Iustitiam, [631] ich verjage die Christliche Liebe, ohn welche niemand selig wird, die Barmherzigkeit findet bey mir keine statt!

Das V. Capitel.

Der Einsidel wird auß seiner Wildniß zwischen Engeland und Frankreich auff das Meer in ein Schiff versetzt.

Adem der Geiz so daher plauderte sich selbst zu loben, und der Verschwendung vorzuziehen, kam ein höllischer Gast daher gesladert, der vor Alter gleichsam hinfällig, außgemergelt, lahm und buckelt zuseyn schiene, er schnauffte wie ein Bär, oder als wan er einen Hasen erlossen hätte: weßwegen dan alle Anwesende die Ehren spiketen, zuvernehmen was er Neues brächte, oder vor ein Wildprät gefangen hätte, dan er hatte hierzu vor andern Geistern den Ruhm einer sonderbaren doxerität; da sie es aber bey Licht besahen, war es nihil, und ein nisi darhinder, das ihn an seiner Verrichtung verhindert, dan da ihm statt geben ward, relation zuthun, verstunde man gleich, daß er lulo einem Edelmann auß England und seinem Diener Avaro (die miteinander auß ihrem Vaterland in Frankreich räuseten) vergeblich auffgewartet, entweder beyde: oder einen allein zuverücken; dem ersten hätte er wegen seiner edlen Art und tugendlichen Außerziehung: Dem andern aber wegen seiner einfältigen Frömmigkeit nicht kenkommen mögen, bat derowegen den Lucifer daß er ihm mehr Succurs zuordnen wolte.

Eben damals hatte es das Ansehen als wan Mammon seinen Discurs beschließen: Und die Ver-[632]schwendung den ihrigen hätte anfahen wollen: Aber Lucifer sagte, es bedarff nicht vieler Worte, das Werk lobet den Meister, einemjeden von euch beyden Gegentheilen sey aufserlegt, einen von diesen Engländern vor die Hand zunehmen, ihn anzuwenden, zuversuchen, zuhegen, und durch seine

Kunst und Geschicklichkeit anzufechten, solang und soviel, biß daß ein und ander Theil den seinigen angefesselt, in seine Stricke gebracht, und unserm höllischen Reich einverleibt habe: und welches Theil den seinigen alsdan am gewisesten und festesten anerschaffet, oder heimbringt, der soll den Preis gewonnen: und die Präeminenz vor den andern haben: diesen Bescheid lobten alle höllische Geister und die beyde streitige Partheyen verglichen sich selbst güthlich, auß Raht der Hoffart, daß Mammon den Avarum und die Verschwendung den Iulum vor die Hand nehmen sollten, mit dem außdrücklichen Geding und Vorbehalt, daß kein Theil dem andern bey dem seinigen dem geringsten Eintrag nicht thun: noch sich unterstehen sollte, solchen auff seine anderwertige Art zuneigen, es sey dan Sache, daß des höllischen Reichs interesse dasselbige außdrücklich erfodere. Da sollte man wunder gesehen haben, wie die andere Laster diesen beyden Glück wünschten, und ihnen ihre Gesellschaft, Hilfe und Dienst anboten: mit hin schied die ganze höllische Versammlung von einander, worauff sich ein starcker Wind erhob, der mich mit samt der Verschwendung und dem Geiz samt ihren Anhängern und Beyständern in einem nun zwischen Engeland und Frankreich führete, und in dasjenige Schiff niederließ, worin [633] beyde Engländer überführen und gleich aufsteigen wolten.

Die Hoffart machte sich den geraden Weg zum Iulo und sagte, tapfferer Cavallier ich bin die Reputation, und weil ihr jetzt ein fremd Land betretet, wird mir nicht übel anstehen, wan ihr mich zur Hoffmeisterin behaltet: hier kömmt ihr die Einwohner durch eine sonderbare perelegans sehen lassen, daß ihr kein schlechter Edelmann; sondern auß dem Stamm der alten Könige entsprossen seyd! und wangleich solches nicht wäre, so würde euch jedoch gebühren, eurer Nation zu ehren den Frankosen zuweisen, was Engeland vor wackere Leute trage:

Darauff ließ Iulus durch Avarum seinen Diener dem Schiff-Patron die Fracht in lauter wiewol groben: jedoch annüthig= und holdseeligen Goldsorten entrichten, weßwegen dan der Schiff-Herr dem Iulo einen demüthigen

Bückling machte, und ihn gar vielmahl einen gnädigen Herrn nante: solches machte ihm die Hoffart zu nutz, und sagte zum Avaro. schaue wie einer geehret wird, der dieser Gefellen viel herberget! der Geiz aber sagte zu ihm, hättestu solcher Gäste soviel besessen, als dein Herr nur jetzt außgibet, du soltest sie wol anders angelegt haben: dan weit besser ist es, der Vorrath und Ueberfluß werde zuhauß auff ein gewisses interesse angelegt, damit man künfftig etwas davon zugenießen habe, als daß man denelbigen auff einer Reise, die ohn das voller Mühe, Sorge und Gefahr steckt, so unnuzlich durchjaget.

Sobald betraten beyde Jünglinge das veste Land nicht, als Hoffart die Verschwendung vertreulich [634] accisirte, daß sie nicht allein einen Zutritt: sondern allem Vermuthen nach, einen unbeweglichen Sitz auff ihr erstes anklopfen in des Iuli Herzen bekommen; mit angehengter Erinnerung, sie mögte noch mehrer anderwerthlichen assistentz sich bewerben, damit sie desto sicherer und gewisser ihr Vorhaben ins Werck stellen könnte: sie wolle ihr zwar nicht weit von der Hand gehen, aber gleichwol müste sie ihrem Gegentheil dem Geiz eben so grosse Hilfe leisten, als sie (die Verschwendung) von ihr zuhoffen:

Mein großgünstiger hochgeehrter Leser wan ich eine Histori zuerzählen hätte, so wolte ichs kürzer begreifen, und hier nicht soviel Umstände machen: ich muß selbst gestehen daß mein eigner Vorwitz von jedem Geschicht-Schreiber stracks erfodert, mit seinen Schrifften niemand lang aufzuhalten: aber dieses was ich vortrage ist eine Vision oder Traum, und also weit ein anders: ich darff nit so geschwind zum Ende eilen, sondern muß etliche geringe Particularitäten, und Umstände mit einbringen, damit ich etwas vollkomner erzehlen möge, was ich den Leuten dieses Orts zu communiciren vorhabens: welches dan nichts anders ist, als ein Exempel zuweisen, wie auß einem geringen Kündlein allgemach ein groß Feuer werde, wan man die Vorsichtigkeit nit beobachtet: dan gleichwie selten jemand in dieser Welt auff einmal den höchsten Gradum der Heiligkeit erlanget, also wird auch keiner gehling und so zusagen in einem Augenblick auß einem

Krommen zu einem Schelmen, sondern jeder theil steigt allgemach, sacht und sacht sein Staffel weise hinan: [635] welche Staffeln deß Verderbens dan in diesem meinem Gesicht billich nicht auffser Acht zulassen, damit sich einjeder zeitlich davor zuhüten wisse; zu welchem ende ich dan vornemlich solche beschreibe; massen es diesen beyden Jünglingen gangen wie einem jungen Stück Wild, welches, wan es den Jäger siehet, anfänglich nicht weiß ob es fliehen oder stehen soll, oder doch ehender gefället wird, als es den Schützen erkennet; zwar gingen sie etwas geschwinder als gewöhnlich, ins Netz, aber solches war die Ursache, daß bey jedem der Zunder bequem war, die Funcken deß einen und andern Lasters also gleich zuzufangen; dan wie das junge Viehe, wan es wol aufgewintert ist, und im Frühling auß dem verdrüßlichen Stall auff die lustige Waide gelassen wird, anfähet zugumpfen, und solte es auch zu seinem Verderben in eine Spalte oder Zaunstücken springen, also machet es auch die unbesonnen Jugend, wan sie sich nicht mehr unter der Ruthe der väterlichen Zucht: Sondern auß der Eltern Augen in der lang erwünschten Freyheit befindet: Als deren gemeiniglich Erfahrung und Vorsichtigkeit manglet.

Das obgemelte sagte die Hoffart nicht nur vor die lange Weile, zu der Verschwendung, sondern wante sich gleich zu dem Avaro selbst, bey dem sie den Neid und Mißgunst fand, welche Cammerraden der Geiz geschickt hatte, ihm den Weg zubereiten; derowegen richtete sie ihren Discours darnach ein, und sagte zu ihm: Höre du Avare, bist du nicht sowohl ein Mensch als dein Herr? bist du nicht sowohl ein Engländer als Iulus? was ist dan das? [636] daß man ihn einen gnädigen Herrn: und dich seinen Knecht nennet? hat euch beyde dan nicht Engeland: und zwar den einen wie den andern geboren und auff die Welt gebracht? wo komt es her, daß er hier im Land, da er so wenig eignes hat als du, vor einen gnädigen Herrn gehalten: du aber als ein Slav tractiret würdest! seyd nicht ihr beyde einer wie der ander über Meer herkommen? hätte er nicht sowohl als du und ihr beyde als Menschen, zugleich ersauffen müssen, wan euer

Schiff unter Weges gescheitert? oder wäre er, weil er ein Edelmann ist, etwan wie ein Delphin unter den Wellen der Ungeflüme in einen sichern Port entrunnen? oder hätte er sich vielleicht als ein Adler über die Wolken (darin sich der Anfang und die grausame Ursache euers Schiffbruchs enthalten) schwingen: und also dem Untergang entgehen können? nein Avare! Iulus ist sowohl ein Mensch als du, und du bist sowohl ein Mensch als er! warum aber wird er dir so weit vorgezogen? mit dem fiel Mammon der Hoffart in die Rede und sagte, was ist das vor ein Handel einen zum fliegen anzusporen eh ihm die Federn gewachsen? gleichsam als wan man nicht wüßte, daß solches das Geld sey was Iulus ist! sein Geld: sein Geld ist es, was er ist; und sonst ist er nichts! nichts sage ich, ist er; als was sein Geld auß ihm machet; der gute Geselle harre nur einwenig, und lasse mich gewären, ob ich dem Avaro durch Fleiß und Gehorsamkeit nicht eben so viel Geld, als Iulus verschwendet, zuwege bringen: und ihn dadurch zu einem solchen Stutzer, wie Iulus einer ist, gleich machen mögte.

[637] So hatten deß Avari erste Ansechtungen eine Gestalt, denen er nicht allein fleißig Gehör gab, sondern sich auch entschloß, denselben nach zuhängen; so unterließ Iulus auch nicht demjenigen mit allem fleiß nach zuleben, was ihm die Hoffart eingab.

Das VI. Capitel.

Wie Iulus und Avarus nach Paris reisen, und dort ihre Zeit vertreiben.

Der gnädige Herr, das ist Herr Iulus, übernachtete an demjenigen Ort da wir angeländet, und verblieb den andern Tag und die folgende Nacht noch darzu daselbsten, damit er außruhen, seinen Wechsel empfangen, und Anstalt machen mögte, von dar durch die Spanische Niederlande in Holland zupassiren, welche vereinigte Provinzen er nicht allein zubesehen verlangte, sondern auch, daß er solches thun sollte, von seinem Herrn Vater außdrücklichen Befelch hatte; hierzu dingte er eine

sonderbare Land-Rutsche, zwar nur allein vor sich und seinen Diener Avarum, aber beydes Hoffart und Verschwendung samt dem Geiz und ihrer aller Anhänger, wolten gleichwol nicht zuruck verbleiben, sondern einjeder Theil sagte sich wohin er konte, Hofart oben an die Decke, Verschwendung an des Iuli Seiten, der Geiz in des Avari Hertz, und ich hochte und behalff mich auff dem Narren-Ristlein, weil Demuht nicht vorhanden war, denselbigen Platz einzunehmen.

Also hatte ich das Glück im Schlaff viel schöne Stäte zubeischaun, die unter tausenden kaum einem wachend ins Gesicht kommen, oder zusehen werden; [638] die Reise ging glücklich ab, und wanschon gefährliche Ungelegenheiten sich ereigneten, so überwand jedoch des Iulii schwerer Säckel solche alle: weil er sich kein Geld tauren lieffe, und sich um solches (weil wir durch unterschiedliche widerwertige Guarnisonen reisen mußten) aller Orten mit nohtwendigen Convoyen und Paß-Brieffen versehen lieffe: ich achtete der jenigen Sachen so sonst in diesen Landen sehens würdig seyn, nicht sonderlich, sondern betrachtete nur, wie beyde Jüngelinge nach und nach von den obgemelten Lastern je mehr und mehr eingenomen würden, zu welchen sich je länger je mehr samleten: da sahe ich wie Iulus auch von dem Vorwitz und der Unkeuschheit (welche davor gehalten wird, daß sie eine Sünde sey, damit die Hoffart gestrafft werde) angereunet und eingenommen ward, weßwegen wir dan oft an den Dertern da sich die leichte Dirnen befanden, länger still liegen mußten und mehr Geldes verthäten, als ionst wol die Nohtdurfft erforderte: andern theils quälte sich Avarus Geld zuschrapen wie er mogte, er bezwackte nicht allein seinen Herrn, sonder auch die Wirthe und Gastgeber wo er zukommen mogte; gab mithin einen trefflichen Suppler ab, und scheuete sich nicht hie und da unterwegs unsere Herberger zubeistehlen, und hätte es auch nur ein silberner Veffel seyn sollen, solcher gestalt passirten wir durch Flandern, Brabant, Hennegau, Holland, Seeland, Zütphen, Geltern, Mecheln, und folgendts an die Französische Gränze, endlich gar auff Paris, allwo Iulus das lustigste und bequemste Losament bestellte, das er haben konte;

seinen Avarum [639] kleidete er Edelmännisch und nennete ihn einen Juncker damit jederman ihn selbst desto höher halten und gedencken solt, er müste kein kleiner Hansß seyn, weil ihm einer von Adel auffwartete, der ihn einen gnädigen Herrn hieß: massen er auch vor einen Grafen gehalten ward: er verdingte sich gleich einem Lautenisten, einem Fechter, einem Tanzmeister, einem Bereiter und einem Ballmeister, mehr sich sehen zulassen, als ihnen ihre Künste und Wissenschaften abzulernen; diese waren lauter solche Kanzen die dergleichen neu außgeflogenen Gästen das ihrige abzulausen vor Meister passirten: sie machten ihn bald beyhm Frauenzimmer bekant, da es ohn spendiren nicht abging, und brachten ihn auch sonst zu allerley Gesellschaften, da man dem Beutel zuschräpffen pflegte, und er allein den Riemen ziehen mußte; dan die Verschwendung hatte bereits die Wollust mit allen ihren Töchtern eingeladen, diesen Iulum bestreiten: und caput machen zuhelffen;

Anfänglich zwar ließ er sich nur mit den Ballen schlagen, Ringel rennen, den Comödien, Balleten und dergleichen zulässigen und ehrlichen Übungen, denen er beywohnete, und selbst mitmachte, genügen; da er aber erwarmete und bekant ward, kam er auch an diejenige Dexter, da man seinem Geld mit Würffeln und Karten zusahzte; biß er endlich auch die vornemste Huren-Häuser durchschwernte; in seinem Losament aber, ging es zu, wie bey des Königs Arturi Hof-Haltung, da er täglich viel Schmarozer nicht schlecht hinweg mit Kraut oder Rüben: Sondern mit theuren [640] franßischen Bottagien und spanischen Olla Battriden köstlich tractirte: massen ihn oft ein einziger Imbis über 25. Pistoletten gestund, sonderlich wan man die Spilleut rechnete, die er gemeiniglich dabey zuhaben pflegte; über dieses brachten ihn die neue Moden der Kleidungen, welche geschwind nach einander folgten und aufstundten, und sich bald wider veränderten, um ein grosses Geld, mit welcher Thorheit er desto mehr prangte, weil ihm als einem fremden Cavalier keine Trachte verboten war: da mußte alles mit Gold gestickt und verprämt seyn, und verging kein Monat in dem er nicht ein

neues Kleid angezogen: und kein Tag daran er nicht seine Barücker etliche mal gepudert hätte; dan wiewol er von Natur ein schönes Haar hatte, so beredete ihn doch die Hoffart, daß er solches abschneiden: und sich mit fremdem ziehren lassen, weil es so der Brauch war; dan sie sagte, die Sönderlinge, so sich mit ihrem natürlichen Haar behelffen, wan solches gleichwol schön sey, geben damit nichts anders zuverstehen, als daß sie arme Schurcken seyn, die nit sobil vermögten, ein kal hundert Dukaten an ein bar schöne Barücken zuverwenden. in Summa es mußte alles so kostbarlich hergehen und bestellet seyn, als es die Hoffart jümmermehr ersinnen: und ihm die Verschwendung eingeben konte.

Obzwar nun dem Geiz, welcher den Avarum schon ganz besaß, eine solche Art zuleben durchauß widerwertig zusehn erschien; so ließ er Avarus ihm jedoch solche wolgefallen, weil er sie ihm wol zunutz zumachen gedachte; dann Mammon hatte ihn allbereit beweget, sich der untreu zuergeben, wan er [641] anders etwas prosperiren wolte: weßwegen er dann keine Gelegenheit vorüber lauffen ließ, seinem Herrn, der ohn das sein Geld so unnützlich hinauß schlauderte, abzuwacken was er konte: im wenigsten bezahlete er keine Näherin oder Wäscherin, deren er ihren gewöhnlichen Lohn nicht allein ringerte, und was er denen abbrach, heimlich in seine Beutel steckte: kein Kleidslicker: oder Schuhschmirerlohn war so klein den er seinem Herrn nicht vergrößerte und den Ubersuß zu sich schob: geschweige wie er in grossen Aufgaben per fas & nefas zu sich rapte und saäte, wo er nur konte und möchte: die Säßelträger, mit denen sein Herr vil Geld hinrichtete, veränderte er gleich, wan sie ihm nit Part an ihren Verdienst gaben, der Pastetenbecker, der Garfoch, der Weinschänder, der Holtzhändler, der Fischverkaußer, der Becker und also andere Victualisten mußten beynahc ihren Gewinn mit ihm theilen, wolten sie anders an dem Iulo länger einen guten Kunden behalten: dan er war dergestalt eingenommen, seinem Herrn durch besizung vilen Geldes und Guts gleich zuwerden, als etwan hiebevör Lucifer, da er wegen seiner vom allerhöchsten verliehenen Gaben erkühnete, seinen Stul an den

mächtigen Thron des grossen Gottes zusetzen: also lebten beyde Jünglinge ohn alle andere Ansechtungen zwar dahin, eh sie warnamen wie sie lebeten: dan Iulus war an zeitlicher Habe ja so reich als Avarus bedörffig, und deswegen vermeinte jeder er verführe seinem Stand nach gar recht und wol, ich wil sagen, wie es einesjedem Stand und Gelegenheit erfodere: jener zwar seinem Reichthum gemäß sich herrlich und prächtig zuer-[642]zeigen, dieser aber seiner Armuth zuhülffe zukommen, und etwas zuprosperiren, und sich der gegenwertigen Gelegenheit zu bedienen, die ihm sein verthunlicher Herr an die Hand gab; jedoch unterließ der innerliche Wächter das Licht der Vernunft, der Zeuge der nimmer gar stillschweiget, nemlich das Gewissen in dessen nicht, einemjeden seine Fehler zeitlich genug vorzuhalten, und ihn eines andern zuerinnern.

Gemach! gemacht! ward zu dem Iulo gesprochen, halt ein dasjenige so unnützlich zuverschwenden, welches deine vorderen villeicht mit saurer Mühe und Arbeit: Ja villeicht mit Verlust ihrer Seeligkeit erworben: und dir so getreulich vorgesparet haben; vielmehr lege es also an, damit du künfftig deswegen beydes vor Gott, der erbaru Welt: und deinen nachkommen bestehen und rechenschafft darum geben mögest! &c. Aber diesen und dergleichen heylsamen Erinnerungen oder jinnerlichen guten Einsprechungen die Iulum zur Mässigkeit reizen wolten, ward geantwortet, was! ich bin kein Bernhenter noch Schimmel-Jud, sondern ein Cavalier. solte ich meine adeliche Exercitia in Gestalt eines Bettelhundes oder Schurcken begreifen? nein das ist nicht der Gebrauch noch herkommens! ich bin nit hier Hunger und Durst zuleiden vilweniger wie ein alter karger Filtz zuschachern, sondern als ein rechtshaffener Kerl von meinen Renten zuleben! wan aber die gute Einfälle, die er melancholische Gedanken zunehmen pflegte, auff solche Gegenwürffe dannoch nicht ablassen wolten, ihn auffz beste zuermahnen; so ließ er ihm das Lied, Laßt uns [643] unser Tag genießen, Gott weiß wo wir Morgen seyn &c. auffspilen, oder besuchte das Frauenzimmer, oder sonst eine lustige Gesell-

schafft, mit deren er einen Raubsch joff, wovon er je länger je ärger: und endlich gar zu einem Epicurer ward.

Nicht weniger ward andern Theils Avarus von innerlichen zusprechen erinnert, daß dieser Weg, den er zum Besiß der Reichthüm zugehen antrette, die allergrößte Untreu von der Welt sey; mit fernerer Ermahnung, er sey seinem Herrn nit allein mitgeben worden ihm zudienen, sondern auch durchauß seinen Schaden zuwenden, seinen nutzen zufördern, ihn zu allen ehrlichen Tugenden anzureißen, vor allen schändlichen Lastern zuwarnen und vornemlich seine zeitliche Habe nach möglichsten Fleiß zusammen zuheben und beobachten: welche er aber im Gegenheil selbst zu sich reiße und ihn lulum noch darzu in allerhand Laster stürzen helffe: item auff was weise er wol vermeine, daß er solches gegen Gott, dem er um alles rechenschafft geben müste: gegen deß Iuli frommen Eltern, die ihm ihren einzigen Sohn anvertrauet und getreulich zubeobachten befohlen: und endlich gegen dem Iulo selbst zuverantworten getraue: wan derselbe zu seinen Tagen kommen: und heut oder morgen verstehen werde, daß auß seiner Verwahrlosung und Untreue beydes seine Person zu allen guten verderbt: und sein Reichthum unnützlich verschwendet worden? hiemit zwar, O Avare ist es noch nicht genug! dan über solche schwere Verantwortung, die du dir deß Iuli Person und Geldes wegen auffbürdest, besudelstu dich selbst auch mit dem schändlichen Laster deß [644] Diebstals und machest dich deß Strangs und Galgens würdig; du unterwirffst deine vernünftige ja himmlische Seele dem Schlam der jrdischen Güter die du ungetreuer und hochsträfflicher Weise zusammen zuscharren gedenckest, welche doch der Heide Crates Thebanus ins Meer warff, damit sie ihn nit verderben solten, wiewol er solche rechtmässig besaß; wiewilmehr, kanstu wol erachten, werden sie dein Untergang seyn, indem du solche im Gegenspil auß dem grossen Meer deiner Untreue erfischen wilt! soltestu dir wol einbilden dörrffen, sie werden dir wol gedehen?

Solche und dergleichen mehr guter Ermahnungen beydes von der gesunden Vernunft und seinem Gewissen

empfangt zwar Avarus in sich selbst; aber es mangelte ihm hingegen mitnichten an Entschuldigungen, sein böses Beginnen zubeschönen und gut zusprechen; was? sagte er mit Salomone Proverbior: 26. Wegen deß Iuli Person, was soll dem Narrn Ehre, Geld und gute Tage? sie könnens doch nicht brauchen! zudem hat er ohn das genug! und wer weiß wie es seine Eltern gewonnen haben? ist es nicht besser, ich packe selbst dasjenige an, das er doch sonst ohn mich verschwendet, als daß ichs unter fremde kommen lasse?

Dergestalt folgten beyde Jünglinge ihren verbländeten Begierden, und ersäuften sich mithin in Abgrund der Wollust, biß endlich Iulus die liebe Frankosen bekam, und eine Woche oder 4. Schwitzen: und beydes seinen Leib und Beutel purgiren lassen mußte, welches ihn darumb nit besser machte, [645] oder ihm zur Warnung gedige; dan er machte das gemeine Sprichwort war,

da der Krancke genaß, je ärger er was.

Das 7. Capitel.

Avarus findet auf ungekehrter Bank, und hingegen macht Iulus Schulden, dessen Vater aber reiset in die andre Welt.

AVarus stahl soviel Geld zusammen, daß ihm angst dabey war, massen er nicht wuste wo er damit hin solte, damit dem Iulo seine Untreue verborgen bliebe; ersonn derowegen diese List ihm ein Kluge zuverkleiben, er verwechselte zum theil sein Gold in grobe teutsche silberne Sorten, thät solche in ein grosses Well-eisen, und kam damit bey nächtllicher Weile vor seines Herren Bette geloffen, mit gelehrten Worten daher lügende, oder höflicher zureden, daher erzehlende, was ihm vor ein Fund gerahten wäre; gnädiger Herr, sagte er, ich stolperte über diese Beute, als ich von etlichen von dero Liebsten Lojament gejagt ward, und wan der Thon des gemünzten Metals nit einen andern Klang von sich geben hätte, als das Singewaid eines Abgestorbenen nicht thut, so hätte ich geschworen, ich wäre über einen Todten geloffen; damit schüttete er das Geld auß, und sagte ferner, was geben

mir Eur. Gn. wol für einen Raht, daß diß Geld seinem rechtmässigen Herrn wieder zukommt; ich verhoffe derselbe solte mir wol ein stattlich Trindgeld davon zukommen lassen; Marr, Antwortete Iulus. hast du was so behaltst; was bringst du aber vor eine resolution von der Jungfer? ich konte, antwortete Avarus diesen Abend mit ihr nicht zusprechen kommen, [646] weil ich wie gehört, etlichen mit grosser Gefahr entrinnen müssen, und mir dieses Geld unveriehens zugestanden; also behalff sich Avarus mit Augen so gut er konte, wie es alle junge angehende Diebe zumachen pflegen, wan sie vorgeben, sie haben gefunden was sie gestolen.

Eben damalt bekam Iulus von seinem Vater Briefe, und in denselbigen einen scharffen Verweiß, daß er so ärgerlich lebe, und so schrecklich viel Geldes verschwende; dan er hatte von denen Englischen Kauffherren die mit ihm Correspondireten, und dem Iulo jeweils seine Wechsel entrichteten, alles des Iuli und seines Avari Thun erfahren, ohn daß dieser seinen Herrn bestahl, jener aber solches nit merckte; weßwegen er sich dan solcher Gestalt bekümmerte, daß er darüber in eine schwere Krankheit fiel; er schriebe bemelten Kauffherren, daß sie forthin seinem Sohn mehrers nicht geben solten, als die bloße Nohtdurfft, die ein gemeiner Edelmann haben müste, sich in Paris zubehelffen; mit dem Anhang, wosern sie ihm mehr reichen würden, daß er ihnen solches nit wieder gutmachen wolte: Den Iulum aber bedrohete er, wosern er sich nit bessern und ein ander Leben anstellen würde, daß er ihn alsdan gar enterben und nimmermehr vor seinen Sohn halten wolte.

Iulus ward zwar darüber trefflich bestürzt, faßete aber darum keinen Vorsatz gesparamer zuleben; und wan gleich er seinen Vater zubenügen vor den gewöhnlichen grossen Außgaben hätte seyn wollen, so wäre es ihm vor dismal doch unmöglich gewesen, weil er schon allbereit viel zutieff in den Schulden stact; er hätte dan seinen Credit erstlich bey seinen Creditoren: und con-[647]sequenter auch bey jedermann verlieren wollen, welches ihm aber die Hoffart mächtig widerriecht, weil es wider seine Re-

putation war, die er mit vielen spendiren erworben; dero- wegen redete er seine Lands=Leute an, und sagte: Ihr Herren wisset, daß mein Herr Vater an vielen Schiffen die beydes nach Ost= und West=Indien gehen, nicht allein part; sonder auch in unsrer Heimat auff seinen Gütern jährlich bey 4. biß 5000. Schafe zuschären hat, also daß es ihm auch kein Cavallir im Land gleich, noch weniger vorzuthun vermag; ich geschweige jetzt der Barschafft und der liegenden Güter so er besizet! auch wisset ihr, daß ich alles seines Vermögens heut oder morgen einzinziger Erbe bin, und das gedachter mein Herr Vater allerdings auff der Grube gehet; wer wolte mir dan nun zumuhten, daß ich hier als ein Veruhter leben solte? wäre solches, wan ich es thäte, nicht unserer ganzen Nation eine Schande? ihr Herren ich bitte, laßet mich in solche Schande nicht gerathen, sondern helffet mir auß, wie bißher, mit einem Stück Geld, welches ich euch wider danckbarlich ersehen: und biß zur Bezahlung mit Kauffmanns Interesse verpensioniren: Auch einemjeden insonderheit mit einer solcher Verehrung begegnen will, daß er mit mir zufrieden seyn wird:

Hierüber zogen etlichen die Achsel ein und entschuldigten sich, sie hetten der Zeit nicht übrige Mittel; in warheit aber waren sie ehrlich gesinnet, und wolten des Julii Vater nit erzörnen; die andere aber gedachten was sie vor einen Vogel zurupffen bekämen, wan sie den Julum in die Klauen krieg=[648]ten; wer weiß sagten sie zu sich selbst, wielang der alte lebet, zudem will ein Sparer einen Verzehrer haben; will ihn der Vater gleich ent- erben, so kan er ihm doch das Mütterliche nicht benehmen; In Summa diese schossen dem Julio noch 1000. Ducaten dar, wovor er ihnen verpfändete was sie selbst begehrten, und ihnen jährlich acht pro cento versprach, welches dan alles in bester Form verschriben ward; damit reichte Julius nit weit hinauß, dan biß er seine Schulden bezahlete und Avarus sein Bart hinweg zwackte, verbleib wenig mehr übrig; massen er in bälde wider entlehnen: und neue Unterpfande geben muste: welches seinem Vater von andern Engelländern die nit interessirt waren, zeitlich avisirt ward,

darüber sich der Alte dergestalt erzörnete, daß er denen so seinem Sohn über seine Ordre Geld geben hetten, eine Protestation insinuiren: und sie seines vorigen Schreibens erinnern: benebens andeuten lieffe, daß er ihnen keinen Häller widerum darvor gutmachen: sondern sie noch darzu, wan sie wieder in Engeland anlangen würden, als Verderber der Jugend: und die seinem Sohn zu solcher Verschwendung verholffen gewesen, vorm Parlament verklagen wolte; dem Iulo selbst aber schrieb er mit eigner Hand, daß er sich hinsüro nit seinen Sohn mehr nennen: noch vor sein Angesicht kommen sollte.

Als solche Zeitungen einlieffen, fing deß Iuli Sache abermal an zuhinken, er hatte zwar noch einwenig Geld, aber viel zuwenig, weder seinen verschwenderischen Pracht hinauß zuführen, noch sich auff eine Reise zu mondiren, irgends einem Herrn [649] mit einem baar Pferdten im Krieg zudienen, worzu ihn beydes Hoffart und Verschwendung anhekte; und weil ihm auch hierzu niemand nichts vorsehen wolte; flehete er seinen getreuen Avarum an, ihm von dem was er gefunden, die Nohtdurfft vorzustrecken; Avarus antwortete, Eure Gnaden wissen wohl, daß ich ein armer Schüler bin gewesen, und sonst nichts vermag, als was mir neulich Gott bescheret (ach heuchlerischer Schalck gedachte ich, hette dir das nun Gott bescheret, was du deinem HErrn abgestolen hast, soltestu ihm in seinen Nöhten nit mit dem seinigen zuhülffe kommen? und das um sovil desto ehender, dieweil du, so lang er etwas hatte, mitgemachet, und das seinige hast verfressen, versauffen, verhuren, verbuben, verspielen und verpandetiren helfen? O Vogel gedachte ich, du bist zwar auß Engeland kommen wie ein Schaf, aber seither dich der Geiz besessen, in Franckreich zu einem Fuchs: ja gar zu einem Wolff worden.) Solte ich nun, sagte er weiter, solche Gaben Gottes nit in acht nehmen, und zu meines künftigen Lebens Auffenthalt anlegen, so müste ich sorgen, ich mögte mich dadurch alles meines künftigen Glücks unwürdig machen, das ich noch etwan zuhoffen; wen Gott grüffet, der soll ihm danken, es dörrfte mir villsicht mein Lebenlang kein solcher Fund wider gerachten; soll ich nun

dieses an ein Ort hingeben, dahin auch reiche Engelländer nichts mehr lehnen wollen, weil sie die beste Unterpfande bereits hinweg haben, wer wolte mir solches rahten? Zudem haben mir Euer Gnaden selbst gesagt wan ich etwas habe, so solte ichs behalten; und über diß alles liget [650] mein Geld auff der Wechselbank, welches ich nit kriegen kan wan ich will, ich wolte mich dan eines grossen Interesse verzeihen.

Diese Worte waren dem Iulo zwar schwer zuverdauen, als deren er sich weder von seinem getreuen Diener verzeihen; noch von andern zuhören gewohnet war: aber der Schub, den ihm Hoffart und Verschwendung angeleget, druckte ihn so hart, daß er sie leichtlich verschmerzte, vor billich hielt: und durch bitten soviel vom Avaro brachte: daß er ihm alles sein erschundenes und abgestohlenes Geld vorliehe: mit dem Geding, daß sein deß Avari Lidlohn samt demjenigen so er noch in 4. Wochen an interesse davon haben können, zur Haupt Summa geschlagen: mit 8. procento jährlich verzinsset: und, damit er um Haupt Summa und Pension versichert seyn mögte, ihm ein frey adelich Gut, so Iulo von seiner Mutter Schwester vermachtet worden verpfendet werden solte, welches auch alsobalden in Gegenwart der andern Engelländer als erbetene Zeugen in der allerbesten Form geschah, und belieff sich die Summa allerdings auff sechshundert Pfund Sterling: welches nach unsrer Münze ein nahmhaftes stück Geldes machet.

Raum war obiger Contract geschlossen, die Verschreibung verfertiget, und das Geld dargezehlet, da kam Iulo die Verkündigung eines erfreulichen Leides, daß nemlich sein Herr Vater die Schuld der Natur bezahlet hette: weßwegen er dan gleichsam eine Fürstliche Traur anlegte, und sich gefast machte, ehstens nach Engeland zuverreisen, mehr die Erbschafft anzutretten als seine Mutter zu trösten: [651] da sahe ich meinen Wunder wie Iulus wider einen Hauffen Freunde bekam, weder er vor etlichen Tagen gehabt: auch ward ich gewahr, wie er heuchlen konte, dan wan er bey den Leuten war, so stellte er sich um seinen Vater gar leidig; aber bey dem Avaro

allein sagte er, wäre der Alte noch länger lebendig bliben, so hette ich endlich heim bettlen müssen; sonderlich wan du Avarus mir mit deinem Geld nit wärest zuhülffe kommen.

Das 8. Capitel.

Iulus nimt seinen Abschied, auf Edelmännisch in Engeland zu reisen; Avarus aber wird zwischen Himmel und Erde arrestiret.

Dennach machte sich Iulus mit Avaro schleinig auff dem Weg; nachdem er zuvor sein ander Gesinde, als Laquayen, Pagen und dergleichen unnützer geräffiger oder verthunlicher Leute mit guten Ehren abgeschaffet, wolte ich nun der Histori ein Ende sehen, so müste ich wol mit, aber wir reiseten mit gar ungleicher Commoditet: Iulus ritt auff einem ansehnlichen Hengst, weil er nunmehr nichts bessers als das Reuten gelernet hatte, und hinter ihm jasse die Verschwendung, gleichsam als ob sie seine Hochzeiterin oder Liebste gewesen wäre: Avarus saß uff einen Minchen oder Wallachen, wie man sie nennet, und führete hintersich den Geiz, das hatte eben ein Ansehen, als wan ein Marckschreyer oder Storger mit seinem Affen auff eine Kirchmeße geritten wäre; die Hoffart hingegen slog hoch in der Luft daher, eben als wan sie die Reise nit sonderlich an-[652]gangen hätte: die übrige assistirende Laster aber marchireten beneben her, wie die Beyläuffer zuthun pflegen, ich aber hielt mich bald da, bald dort einem Pferd an den Schwanz, damit ich auch mit fortkommen, und Engeland beschauen mögte, dieweil ich mir einbildete, ich hette bereits vil Länder gesehen, dagegen mir dieses Enge ein seltener Anblick seyn würde: wir erlangten bald den Orth der Schiffslände, alwo wir hiebevot auch außgestigen waren, und segelten in kurzer Zeit mit gutem Wind glücklich über.

Iulus fand seine Frau Mutter zu seiner Ankunfft auch in leyten Zügen, massen sie noch gleich denselben Tag ihren Abscheid nam, also daß er als ein einziger Erbe der nunmehr auß seinen vogtbaren Jahren getreten, zu einem mahl Herr und Meister über seiner Eltern Verlassenschaft ward: da ging nun das gute Leben wider

besser an als zu Paris, weil er eine namhafte Paarschafft ererbet; er lebete wie der reiche Mann Luce am 16. Ja wie ein Prinz, bald hatte er Gäste, und bald ward er wider zu Gast geladen; und nam seine conversation fast täglich zu, er führete zu Wasser und Land anderer Leut Töchter und Weiber nach Engelandischem Gebrauch spaziren, hielte einen eignen Trompetter, Bereiter, Cammerdiener, Schalcksnarrn, Keitknecht, Kutscher, zween Laquayen, einen Page, Jäger, Koch und dergleichen Hoffgesind, gegen solchen (insonderheit aber gegen dem Avaro, den er als seinen getreuen Reiß-Gesellen zu seinem Hoffmeister und Factor oder Fac totum gemachet hatte) erzeigte er sich gar mild, wie er dan auch gedachtem Avaro dasjenige [653] adeliche Guht so er ihm zuvor in Frankreich verhypotheciret, vor Haupt Summa, interesse und seinen Liedlohn vor freyledig und eigen gab, und verschreiben ließ, wiewol es viel einmehrens wehrt war; in Summa er verhielt sich gegen jederman, daß ich nicht allein glaubte er müste auß dem Geschlecht der alten Könige seyn geboren worden, wie er sich dessen in Frankreich offft gerühmet, sondern ich hielt vestiglich davor, er wäre auß dem Stamm Arturi entsprossen, welcher das Lob seiner Freygebigkeit bis an das End der Welt behalten wird.

Andern theils unterliesse Avarus nicht in solchem Wasser zuffischen, und seine Schanze in acht zunehmen, er bestahl seinen Herrn mehr als zuvor, und schacherte darneben ärger als ein 50 jähriger Jud; das loseste Stücklein aber das er dem Iulo thät, war dieses, daß er sich mit einer Dame von ehrlichem Geschlecht verplemperte, folgendes selbige seinem Herrn kupplete, und demselben über drey viertel Jahr den jungen Balg zuschreiben ließ den er ihr doch selbst angehengt hatte, und weil sich Iulus gar nicht entschliessen konte, selbige zu ehelichen, gleichwol aber ihrer Befreunden halber in Gefahr stehen mußte, trat der auffrichtige Avarus ins Mittel, ließ sich bereden diejenige wider zu Ehren zubringen deren er ehender und mehr als Iulus genossen, und sie selbst zu Fall gebracht, wodurch er abermahlen ein namhafts von des Iuli Gütern zu sich zwackte, und durch solche Treue seines Herrn Günst ver

doppelte; und dennoch unterließ er nicht da und dort zurupffen, solang Pflaumfedern vorhanden, und als es auff die Stupfflen loß ging, verschonete er deren auch nicht. [654]

Einzmahls fuhr Iulus auff der Tems in einem Lust-Schiff mit seinen nächesten Verwandten spaziren, unter welchen sich seines Vaters Bruder ein sehr weiser und verständiger Herr, auch befand; diser redete damahl etwas vertrenlicher mit ihm als sonst, und führete ihm mit höflichen Worten und glimpflicher Strafe zu Gemüht, daß er keinen guten Haußhalter abgeben werde, er solte sich und das seinige besser beobachten, als er bißhero gethan zc. wann die Jugend wüßte, was das Alter brauchet, so würde sie einen Ducaten eher 100. mahl umkehren als einmal aufgeben zc. Iulus lachte darüber, zog einen Ring vom Finger warff ihn in die Tems und sagte, Herr Better sowenig als mir diser Ring wider zuhanden kommen mag, so wenig werde ich das meinige verthun können: aber der Alte seuffzete und antwortete, gemach Herr Better, es läffet sich wol eines Königs Gut verthun, und ein Brunn erschöpfffen, sehet was ihr thuet: aber Iulus kehrete sich von ihm, und hassete ihn solcher getreuen Vermahnung wegen mehr als er ihn darum solte geliebet haben.

Unlängst hernach kamen etliche Rauffherren auß Frankreich, die wolten um das Hauptgut so sie ihm zu Paris vorgesehet, samt dem Interesse bezahlt seyn, weil sie gewisse Zeitung hatten wie Iulus lebte, und daß ihm ein reich beladenes Schiff, so seine Eltern nach Alexandriam geschicket hatten, von den Seeraubern auff dem Mittel-ländischen Meer wäre hinweggenommen worden: er bezahlete sie mit lauter Kleinodien, welches eine gewisse Anzeigung war, daß es mit der Baarschafft an die Reige ging: [655] über das kam die gewisse Nachricht ein, daß ihm ein ander Schiff am Gestad von Brasilien gescheitert, und eine Englische Flotte an deren deß Iuli Eltern am allermeisten interessirt gewesen, unweit den Moluccischen Inseln von den Holländern zum theil ruinirt, und der Rest gefangen worden: solches alles ward bald landkündig, dannenhero einjeder der etwas an Iulum zurpæntiren,

sich um die Bezahlung anmeldete, also daß es das Ansehen hatte, alswan ihn das Unglück von allen Enden der Welt her bestreiten wolte: Aber alle solche Stürme erschrockten ihn nicht so sehr als sein Koch, der ihm wunders wegen einen goldenen Ring wiese, den er in einem Fisch gefunden, weil er denselbigen gleich vor den seinigen erkante, und sich noch nur zuwol zuerinnern wußte, mit was vor Worten er denselbigen in die Tems geworffen.

Er war zwar ganz betrübt und beynahe desperat, schämte sich aber doch vor den Leuten scheinen zulassen wie es ihm ums Herz war: indem vernimt er daß deß enthaubten Königs ältister Prinz mit einer Armee in Schottland ankommen wäre, hette auch glücklichen Success und gute Hoffnung seines Herrn Vaters Königreich widerum zurobern! solche Occasion gedachte ihm Iulus zunutz zumachen, und seine Reputation dadurch zuerhalten: derowegen wondirte er sich und seine Leute mit demjenigen so er noch übrig hatte, und brachte eine schöne Compagnie Reuter zusammen, über welche er Avarum zum Leutenant machte, und ihm goldene Berge verhieß, daß er mit ging, alles unter dem Vorwand, dem Protector zudienen: als er aber sich [656] reißfertig befand, ging er mit seiner Compagnia in schnellem March dem jungen schottischen König entgegen und conjungirte sich mit dessen Corpo, hette auch wol gehandelt gehabt, wan es dem König damahls geglückt; als aber Cromwel dieselbe Kriegsmacht zerstöberte, entrannen Iulus und Avarus kaum mit dem Leben, und dorfften sich doch beyde nirgends mehr sehen lassen: derowegen mußten sie sich wie die wilden Thiere in den Wäldern behelffen, und sich mit rauben und stehlen ernehren, biß sie endlich darüber erdapt und gerichtet wurden: Iulus zwar mit dem Bail, und Avarus mit dem Strang, welchen er schon längst verdient hatte.

Hierüber kam ich wider zu mir selber, oder erwachte auffß wenigste auß dem Schlass, und dachte meinem Traum oder Geschichte nach: hielt endlich dafür, daß die Freygebigkeit leichtlich zu einer Verschwendung: und die Gesparsamkeit leicht zum Geiz werden könne, wan die Weißheit nicht vorhanden, welche Freygebigkeit und Gespar-

sankeit durch Mässigkeit regire und im Zaum halte. Ob aber der Geiz oder die Verschwendung den Preiß davon gerragen, kan ich nicht sagen, glaube aber wol daß sie noch täglich miteinander zu Feld ligen, und um den Vorzug streiten.

Das IX. Capitel.

Baldanders komt zu Simplicissimo, und lehrt ihn mit mobilien und immobilien zureden, und selbige zuverstehen.

Ich spazierte einsmahls im Wald herum meinen zeitlichen Gedanken Gehör zugeben, da fand ich ein steinern Bildnuß ligen in Lebens Grösse, [657] die hatte das Ansehen als wan sie jrgends eine Statua eines alten teutschen Helden gewesen wäre, dan sie hatte eine Altfränckische Tracht von Romanischer Soldaten Kleidung, vorn mit einem grossen Schwaben=Paß, und war meinem bedüncken nach überauß künstlich und natürlich außgehauen: wie ich nun so da stund, das Bild betrachtete, und mich verwunderte, wie es doch in diese Bildnuß kommen seyn mögte, kam mir in Sinn, es müste jrgends auff diesem Gebürg vor langen Jahren ein Heidnischer Tempel gestanden: und dieses der Abgott darin gewesen seyn: sahe mich derowegen um, ob ich nichts mehr von dessen Fundament sehen kunte, ward aber nichts dergleichen gewahr, sondern, dieweil ich einen Hebel fand, den etwan ein Holzbaur ligen lassen, nahm ich denselben und trat an dise Bildnuß, sie umzukehren, umzusehen, wie sie auff der andern Seite eine Beschaffenheit hette; ich hatte aber derselben den Hebel kaum untern Hals gesteckt, und zuluuffen angefangen, da fing sie selbst an sich zuregen und zusagen, laß mich mit frieden ich bin Baldanders, ich erschrack zwar hefftig, doch erholte ich mich gleich widerum, und sagte, ich sehe wol daß du bald anders bist; dan erst warestu ein toder Stein, jetzt aber bist du ein beweglicher Leib, wer bist du aber sonst, der Teuffel oder seine Mutter? Nein antwortete er, ich bin deren keins, sondern Baldanders, massen du mich selbst so genant und davor erkant hast; und könnte es auch wol möglich seyn, daß du mich nit kennen soltest, da ich doch alle Zeit und Tage

deines Lebens bin bey dir gewesen? daß ich aber niemahl mit dir mündlich geredet habe wie etwan Anno [658] 1534. den letzten Julij mit Hans Sachsen dem Schuster von Nürnberg, ist die Ursache, das du meiner niemahlen geachtet hast; unangesehen ich dich mehr als andere Leute bald groß, bald klein, bald reich, bald arm, bald hoch, bald nider, bald lustig, bald traurig, bald böß, bald gut, und in summa bald so und bald anders gemacht habe; ich sagte, wan du sonst nichts kanst als diß, so wärestu wohl vor dißmahl auch von mir bliben; Baldanders antwortete, gleichwie mein Ursprung auß dem Paradeiß ist, und mein Thun und Wesen bestehet so lang die Welt bleibet, also werde ich dich auch nimmermehr gar verlassen, biß du wider zur Erde wirst davon du herkommen, es sey dir gleich lieb oder laid: ich fragte ihn ob er dan den Menschen zu sonst nichts tauge, als sie und alle ihre Händel so manigfaltig zuverändern? O ja, antwortete Baldanders, ich kan sie eine Kunst lehren, dadurch sie mit allen Sachen so sonst von Natur stumm seyn, als mit Stühlen und Bäncken, Kesseln und Häfen, zc. reden können, massen ich solches Hans Sachsen auch unterwisen, wie dan in seinem Buch zusehen, darinn er ein baar Gespräche erzählet, die er mit einem Ducaten und einer Rosshaut gehalten: auch sagte ich, lieber Baldanders, wan du mich diese Kunst mit Gottes hülffe auch lernen köntest, so wolte ich dich mein Lebtag lieb haben, ja freylich, antwortete er, das will ich gern thun: nahm darauff mein Buch so ich eben bey mir hatte, und nachdem er sich in einen Schreiber verwandelt, schrib er mir nachfolgende Worte darein.

Ich bin der Anfang und das Ende, und geste an allen Orten.

[659] Manoha, gilos, timad, isaser, sale, iacob, salet, enni nacob idil dadele neuavv ide eges Eli neme meodi eledid emonatan desi negogag editor goga naneg eriden, hohe ritatan avilac, hohe ilamen eriden diledi sisac usur sodaled avar, amu salif ononor macheli retorau; Vlidon dad amu ossosson, Gedal amu bede neuavv, alijs. dilede ronodavv agnoh regnoh eni tata

hyn lamini celotah, isis tolostabas oronatah assis tobulu, VViera saladid egrivi nanon ægar rimini sisac, heliosole Ramelu ononor vvindelishi timinitur, bagoge gagoe hananor elimitat.

Als er diß geschrieben, ward er zu einem grossen Nuchbaum, bald darauff zu einer Sau, geschwind zu einer Bratwurst, und unversehens zu einem grossen Baurendreck (mit Günst) er machte sich zu einem schönen Kleewasen, und eh ich mich versah, zu einem Rühfladen; item zu einer schönen Blume oder Zweig, zu einem Maulbeerbaum, und darauff in einen schönen seidenen Teppich zc. biß er sich endlich wider in menschliche Gestalten veränderte, und dieselbe öfter verwechselte, als solche gedachter Hans Sachs von ihm beschriben; und weil ich von so unterschiedlichen schnellen Verwandlungen weder im Ovidio noch sonst nirgends gelesen (dan den mehrgedachten Hans Sachsen hatte ich damahls noch nit gesehen) gedachte ich der alte Proteus sey wider von den Toden auferstanden, mich mit seiner Gauckeley zuassen; oder es sey vielleicht der Teufel selbst, mich als einen Einsidler zuversuchen, und zube- trügen; nachdem ich aber von ihm verstanden, daß er mit bessern Ehren den Mond in seinem Wap- [660]pen führe, als der Türckische Kaiser, item daß die Unbeständigkeit sein Auffenthalt: die Beständigkeit aber seine ärgste Feindin sey, um welche er sich gleichwol keine Schnalle schere, weil er mehrentheils sie flüchtig mache; veränderte er sich in einen Vogel, flohe schnell davon, und ließ mir das nachsehen.

Darauff sagte ich mich nider in das Gras, und fing an diejenigen Worte zubetrachten, die mir Baldanders hinterlassen, die Kunst so ich von ihm zulernen hatte, darauß zubreiffen, ich hatte aber nicht das Herz selbige außzusprechen, weil sie mir vorkamen, wie diejenige damit die Teufelsbanner die höllischen Geister beschweren, und andere Zauberey treiben, massen sie dan auch eben so seltsam, unteutsch und unverständlich scheinen; ich sagte zu mir selber, wirstu sie anfahren zureden, wer weiß was du alßdan vor Hexengespenst damit herben lockest; villeicht ist dieser Baldanders der Satan gewesen, der dich hierdurch

verführen will; weistu nicht wie es den alten Einsidlern ergangen? Aber gleichwol unterließ mein Borwitz nicht, die geschriebene Worte stetig anzuschauen und zubetrachten, weil ich gern mit stummen Dingen hätte reden können, sintemahlen auch andere die unvernünfftige Thiere verstanden haben sollen; ward demnach je länger je verpichtter darauff, und weil ich ohn Ruhm zumelden, ein zimlicher Zifferant bin, und meine geringste Kunst ist, einen Brieff auff einen Faden: oder wohl gar auff ein Haar zuschreiben, den wohl kein Mensch wird außsinnen oder errathen können, zumahlen auch vor längsten wohl andere verborgene Schrifften außspeculiret, als die Steganographiæ Trythemii seyn mag; als [661] sahe ich auch diese Schrift mit andern Augen an, und fand gleich daß Baldanders mir die Kunst nicht allein mit Exempeln: sondern auch in obiger Schrift mit guten teutschen Worten viel auffrichtiger communiciret, als ich ihm zugetrauet, damit war ich nun wol zufrieden, und achtete meiner neuen Wissenschaft nit sonderlich, sondern ging zu meiner Wohnung, und laß die Legenden der alten Heiligen, nicht allein durch gute Beispiele mich in meinem abgeienderten Leben geistlich zerbauen, sondern auch die Zeit zupassiren.

Das X. Capitel.

Der Eremit wird auß einem Wald: ein Walsarts-Bruder.

DAs Leben des heiligen Alexii kam mir im ersten Griff unter die Augen, als ich das Buch außschlug: da fand ich mit was vor einer Verachtung der Ruhe er das reiche Hauß seines Vatters verlassen, die heiligen Dexter hin und wieder mit grosser Andacht besuchet, und endlich beydes seine Pilgerichafft und Leben unter einer Stiegen in höchster Armut: mit unvergleichlicher Gedult und wunderbaren Beständigkeit seliglich beschloffen hätte: ach! sagte ich zu mir selbst, Simplicii was thust du? du liegst hier auff der faulen Bärenhaut und dienest weder Gott noch Menschen! wer allein ist, wan derselbe fällt, wer wird ihm wieder auffhelffen? ist es nicht besser du dienest deinen Neben-Menschen und sie

dir hingegen hinwiederum, als daß du hier ohn alle Leutfeeligkeit in der Einsame sitzest wie eine Nacht-Eule? bist du nicht ein todes Glied deß Menschlichen Geschlechtes, wan du hier verhar-[662]rest? und zwar wie wirstu den Winter außdauren können, wan diß Gebirge mit Schnee bedeckt: und dir nicht mehr wie jetzt von den Nachbarn dein Unterhalt gebracht wird? zwar diese ehren dich jezunder wie ein Oracul. wan du aber verneujahren hast, werden sie dich nicht mehr würdigen über eine Achsel anzuschauen, sondern an stat dessen das sie dir jetzt hertragen, dich vor ihren Thüren mit helff dir Gdt abspessen; villeicht ist dir Baldanders darum persönlich erschinen, damit du dich beyzeiten vorziehen: und in die Unbeständigkeit dieser Welt schicken sollest, mit solchen und dergleichen Ansechtungen und Gedancken ward ich gequälet, biß ich mich entschloß auß einem Wald= ein Wallbruder oder Pilger zuwerden:

Demnach erdapte ich unversehens meine Schere, und stuzte meinen laugen Rock der mir allerdings auff die Füße ging (und solang ich ein Einsidel gewesen, anstat eines Kleides auch unter und Oberbetts gedienet hatte) die abgeschnittene Stücke aber sagte ich darauff und darunter, wie es sich schickte, doch also, daß es mir zugleich Säcke und Taschen abgab, dasjenige so ich etwan erbettlen mögte darin zuverwahren; und weil ich keinen proportionirlichen Jacobs Stabs mit feinen getreheten Knöpfen haben konte, überkam ich einen wilden Aepffel=Stamm, damit ich einen, wangleich er seinen Degen in der Faust gehabt, gar wol schlaffen zulegen getrauet; welchen böhmischen Ohrseffel mir folgendß ein frommer Schlosser auf meiner Wanderschaft mit einer starken Spitze trefflich versehen, damit ich mich vor den Wölffen die mir etwan unterwegs begegnen mögten, erwöhren konte:

[663] Solcher gestalt außstaffirt, machte ich mich in das wilde Schappach, und erbettlete von selbigem Pastor einen Schein oder Urkunt, daß ich mich unweit seiner Pfarr als ein Eremit erzeiget und gelebet hätte, nunmehr aber Willens wäre, die heilige Dexter hin und wider andächtig zubesuchen; unangesehen mir derselbe vorhielte, daß er mir

nicht recht traue; ich schätze, mein Freund, sagte er, du habest entweder ein schlim Stücf begangen, daß du deine Wohnung so urplözlich verlässest, oder habest im Sinn einen andern Empedoclem Agrigentinum abzugeben, welcher sich in den Feuerberg Etnam stürzete, damit man glauben sollte, er wäre, weil man ihn sonst nirgends finden könnte gen Himmel gefahren; wie wäre es, wan es mit dir eine von solchen Meinungen hätte, und ich dir mit Ertheilung meiner bessern Zeugnis darin hülffe? ich wuste ihm aber mit meinen guten Maul-Leder unter dem Schein frommer einfalt und heiliger auffrichtiger Meinung dergestalt zubegegnen, daß er mir gleichwol angeregte Urkund mittheilete, und bedünckte mich, ich spürete einen heiligen Reid oder Cyßer an ihm, und daß er meine Weg-Kunst gern sehe, weil der gemeine Mann wegen eines so ungewöhnlichen strengen und exemplarischen Lebens mehr von mir hielt, als von etlichen Geistlichen in der Nachbarschaft, unangesehen ich ein schlimmer liederlicher Kund war, wan mich gegen den rechten waaren Geistlichen und Dienern Gottes hätte abschätzen sollen.

Damals war ich zwar noch nicht so gar gottloß wie ich hernach ward, sondern hätte mich noch [664] wol vor einen solchen vergangen, der eine gute Meinung und Vorsatz [hat]: sobald ich aber mit andern alten Landstörzern bekant ward, und mit denselben vielfältig umging und conversirte, ward ich je länger je ärger; also daß ich zuletzt gar wol vor einen Vorsteher, Zunfftmeister und Præceptor derjenigen Gesellschaft hätte passiren mögen, die auß der Landfahreney zu keinem andern ende ein profession machen, als ihre Nahrung damit zugewinnen: hierzu war mein Habit und Leibes-Gestalt fast bequem und beförderlich, sonderlich die Leute zur Freygebigkeit zubewegen: wan ich dan in einen Flecken kam, oder in eine Stat gelassen ward, vornemlich an den Sonn- und Feyertagen, so kriegte ich gleich von Jungen und Alten einen größern Umstand als der beste Marktschreyer, der ein par Narren, Affen und Meerkatzen mit sich führet: alsdan hielten [sie] mich theils wegen meines langen Haars und wilden Barts vor einen alten Propheten, weil ich,

es war gleich Wetter wie es wolte, barhäubtig ging, andere vor sonst einen seltsamen Wundermann, die allermeiste aber vor den ewigen Juden, der biß an den jüngsten Tag in der Welt herum lauffen soll; ich nam kein Geld zum Almosen an, weil ich wuste was mir solche Gewohnheit in meiner eremitage genuzt, und wan mich jemand dessen etwas zunemen tringen wolte, jagte ich, die Bettler sollen kein Geld haben; damit brachte ich zuwege, wo ich etwan ein par Heller verschmähete, daß mir hingegen beydes an Speise und Trandc mehrers geben ward, weder ich sonst um ein par Kopffstücke hätte kauffen mögen.

[665] Also marchirte ich die Gutach hinauff über den Schwarzwald auff Billingen dem Schweizerland zu, auff welchem Weg mir nichts notabels oder ungewöhnlichs begegnete, als was ich allererst gemeldet: von dannen wuste ich den Weg selbst auff Einsidlen daß ich deswegen niemand fragen dorffte: und da ich Schaffhausen erlangte, ward ich nicht allein eingelassen, sondern auch nach vielem Fatzwerck so das Volk mit mir hatte, von einem ehrlichen wolhabigen Burger freundlich zur Herberge auffgenommen: und zwar so war es Zeit daß er kam und sich meiner, als ein wolgereister Juncker (der ohn zweifel in der Fremde auff seinen Reisen viel saurs und süßes erfahren) erbarmete, weil gegen Abend etlich böse Buben anfangen mich mit Gassen-Kocht zuwerffen.

Das 11. Capitel.

Simplicii seltsamer Discurs, mit einem Scheermesser.

MEin Gast-Herr hatte ein halbes Tümmelgen da mer mich heimbrachte, dahero wolte er desto genauere von mir wissen, woher, wohin, was profession und dergleichen: und da er hörete, daß ich ihm von so vielen unterschiedlichen Ländern die ich mein Tage durchstrichen, zusagen wuste, welche sonst nicht bald einem jeden zusehen werden, als von der Moscau, Tartaren, Persien, China, Türckey, und unsern Antipodibus, verwunderte er sich trefflich und tractirte mich mit lauter

Weltliner und Detsch=Wein, er hatte selbst Rom, Venedig, Ragusa, Constantinopel und Alexandriam gese=[666]hen, als derowegen ich ihm viel Warzeichen und Gebräuche von solchen Orten zusagen wußte, glaubte er mir auch was ich ihm von fernern Ländern und Stätten auffschnidt, dan ich regulirete mich nach Samuel von Golau Reym, wan er spricht:

Wer lügen will der lüg von fern!
Wer zieht dahin erfährets gern?

Und da ich sahe, daß es mir so wol gelung, kam ich mit meiner Erzehlung fast in der ganzen Welt herum; da war ich selbst in deß Plinij dicken Wald gewesen, welchen man bißweilen bey den Aquis Curiliis antreffe, denselben aber hernach, wan man ihn mit höchstem Fleiß suche, gleichwol weder bey Tag und Nacht mehr finden könne; ich hatte selbst von dem lieblichen Wunder=Gewächs Borameß in der Tartarey gessen; und wiewol ich dasselbe mein Tage nicht gesehen, so konte ich jedoch meinem Wirht von dessen anmüthigem Geschmack dermassen discuirren, daß ihm das Maul wässerig davon ward; ich sagte, es hat ein Fleischlein wie ein Krebs, das hat eine Farbe wie ein Rubin oder rohter Pfersig und einen Geruch der sich beydes den Melonen und Pomeranzen vergleicht; benebens erzehlete ich ihm auch in was Schlachten, Scharmühlen und Belägerungen ich mein Tage gewesen wäre, log aber auch etwas mehrers darzu, weil ich sahe daß ers so haben wolte; massen er sich mit solchen und dergleichen Geschwätz wie die Kinder mit den Märlein auffziehen ließ, biß er darüber entschlieff, und ich in eine wohl accomodirte Cammer zu Bett geführet ward, da ich dan in ei=[667]nem saufften Beth uneingewigt einschlieffe, welches mir lange nit widerfahren war.

Ich erwachte viel früher als die Hauß=Genossen selbst, kunte aber darum nicht auß der Cammer kommen, eine Last abzulegen, die zwar nicht groß, aber doch sehr beschwerlich war sie über die bestimmte Zeit zutragen; fand mich aber hinter einer Tapezerey mit einem herzu bestimmten Ort, welchen etliche eine Canzelen zunennen pflegen,

viel besser verstehen, als ich in solcher Noth hätte hoffen dürfen; daselbst hinsetzte ich mich eilends zu Gericht, und bedachte wie weit meine edle Wildnus dieser wohlgezierten Cammer vorzuziehen wäre, als in welcher beydes fremd und heimisch an jeden Orten und Enden ohn Erdultung einer solchen Angst und Trangsals, die ich dazumal überstanden hatte, stracks niederhocken könnte; nach Erörterung der Sache, als ich eben an des Baldanders Lehre und Kunst gedachte, langte ich auß einem neben mir hangenden Garvier ein Octav von einem Bogen Papier, an demselbigen zuexequiren worzu es, neben andern mehr seinen Cammeraden, condemniret, und daselbst gefangen war; ach! sagte dasselbige, so muß ich dan nun auch, vor meine treue geleiste Dienste und lange Zeit überstandene vielfältige Peinigungen, zugenöthigte Gefahren, Arbeiten, Mängsten, Elend und Jammer, nun ererst, den allgemeinen Dank der ungetreuen Welt erfahren und einnehmen? ach warum hat mich nit gleich in meiner Jugend ein Fund oder Goll auffgefressen, und alsobald Dreck auß mir gemacht, so hette ich doch meiner Mutter der Erden gleich widerum dienen: und durch meine angeborne Feistigkeit ihro ein liebliches Waldblümlein oder Kräutlein herfür bringen helfen können, eh daß ich einem solchen Landfahrer den Hindern hette wischen: und meinen endlichen Untergang im Scheißhauß nehmen müssen; oder warum werde ich nicht in eines Königs von Frankreich Secret gebrauchet, dem der von Navara den Arsch wischet? wo von ich dan viel größere Ehre gehabt hette, als einem entlauffenen Monacho zu Dienst zustehen? Ich antwortete, ich höre an deinen Reden wol, daß du ein nichtswertiger Gesell: und keiner andern Begräbnuß würdig seyst, als eben derjenigen, darin ich dich jehunder senden werde: und wird gleich gelten, ob du durch einen König oder Bettler an einen solchen stinkenden Orht begraben wirt. davon du so grob und unhöflich sprechen darffst, desien aber ich mich hingegen herzlich gefreuet; hastu aber etwas deiner Unschuld: und dem Menschlichen Geschlecht treugeleister Dienste wegen vorzubringen, so magstu es thun, ich will dir gern, weil noch jederman im Hausse schläfft,

Audienz geben, und dich nach befindenden Dingen von deinem gegenwertigen Untergang und Verderben conserviren.

Hierauff antwortete das Scheermesser, meine Voretern seynd erstlich nach Plinii Zeugnuß lib. 10. cap. 23 in einem Wald, da sie auff ihrem eignen Erdreich in erster Freyheit wohneten, und ihr Geschlecht außbreiteten, gefunden: in Menschliche Dienste als ein wildes Gewächs gezwungen und samentlich Hanff genennet worden; von denselbigem bin ich zu Zeiten Wenceslai in dem Dorff Goldscheur als ein Samen entsprossen und erzihlet: von wel-[669]chem Ort man sagt, daß der beste Hanffsamen in der Welt wachse; daselbst nahm mich mein Erzihler von den Stengeln meiner Eltern, und verkauffte mich gegen dem Frühling einem Kramer der mich unter andern fremden Hanffsamen mischte und mit uns schacherte; derselbe Kramer gab mich folgendß einem Baur in der Nachbarschafft zukauffen, und gewann an jedem Seister einen halben Goldgulden, weil wir unversehens auffschlugen und theur wurden; war also gemelter Kramer der zweyte so an mir gewann, weil mein Erzihler der mich anfänglich verkauffte, den ersten Gewinn schon hinweg hatte; der Baur aber so mich vom Kramer erhandelt, warff mich in einen wolgebauten fruchtbarn Acker, alwo ich im Bestand des Roß= Schwein= Kühe= und andern Mistß vermodern und ersterben mußte; doch brachte ich auß mir selbst einen hohen stolzen Hanffstengel hervor, in welchen ich mich nach und nach veränderte, und strackß zu mir selbst in meiner Jugend sagte, nun wirstu gleich deinen Urahnen ein fruchtbarer Vermehrer deines Geschlechts werden, und mehr Körnlein Samen hervorbringen, als jemahls einer auß ihnen nicht gethan: aber kaum hatte sich meine Freyheit mit solcher eingebildeten Hoffnung ein wenig gefihelt, da mußte ich von vilen Vorübergehenden hören: Schauet: was vor ein großer Acker voll Galgenkraut! welches ich und meine Brüder alsobalden vor kein gut Om-n vor uns hielten, doch trösteten uns hinwiderum, etlicher ehrbaren alten Bauren Reden, wan sie sagten, Sehet! was vor ein schöner trefflicher Hanff ist das? aber

leider! wir [670] wurden bald hernach gewahr, daß wir von den Menschen beydes wegen ihres Geizes und ihrer armeligen Bedürfftigkeit, nit dagelassen würden, unjer Geschlecht ferners zupropagiren; Allermassen als wir bald Samen zubringen vermeynten, wir von unterschiedlichen starken Gesellen ganz unbarmherzigerweise auß dem Erdreich gezogen: und als gefangene Ubelthäter in grosse Gebund zusammen gekuppelt worden, vor welche Arbeit sie dan ihren Lohn: und also den dritten Gewinn empfangen so die Menschen von uns einzuziehen pflegen.

Damit aber war es noch lang nit genug, sondern unser Leiden und der Menschen Tiranney fing ererst an; auß uns, einem nahmhafften Gewächs! ein pures Menschen-Gedicht (wie etliche das liebe Bier nennen) zuverkünsten; dan man schleppte uns in eine tieffe Grube, packte uns übereinander und beschwerte uns dermassen mit Steinen, gleichsam als wan wir in einer Presse gesteket wären; und hiervon kam der vierte Gewinn denjenigen zu, die solche Arbeit verrichteten; folgendß ließ man die Gruben voll Wasser lauffen, also daß wir überall überichwemt würden, gleichsam als ob man uns ererst hette erträncken wollen! unangesehen allbereit schwache Kräfte mehr bey uns waren; in solcher Peiße ließ man uns sitzen biß die Zierde unjerer ohn das bereits verwelckten Blätter folgendß verfaulte, und wir selbst beynah erstickten und verdurben: alsdan ließ man ererst das Wasser wider ablauffen, trug uns auß, und setze uns auff einen grünen Wajen, allwo uns bald Sonne, bald Regen, bald Wind zusezte, also daß sich die liebliche Luft [671] selbst ob unjerm Elend und Jammer entsakte, veränderte, und alles um uns herum verstenderte, daß schier niemand bey uns vorüber ging, der nit die Nase zuhielt, oder doch wenigist sagte pfuy Teufel; Aber gleichwol bekamen diejenige so mit uns umgingen den fünfften Gewinn zu Lohn: In solchem Stand mußten wir verharren, biß beydes Sonne und Wind uns unjerer letzteren Feuchtigkeit beraubet: und uns mit samt dem Regen wol gebleicht hatten: darauff wurden wir von unseren Bauren einem Hänffer oder Hänffbereiter um den sechsten Gewinn verkaufft. Also be-

kamen wir den vierten Herrn, seit ich nur ein Sauförnlein gewesen war; derselbe legte uns unter einen Schopff in eine kurze Ruhe, nemlich so lang biß er anderer Geschäften halber der weil hatte und Tagelöhner haben könnte, uns ferners zuquälen; da dan der Herbst und alle andere Feldarbeiten vorbeu waren, nahm er uns nach einander hervor, stellte uns zwenduget weiß in ein kleines Stübel hinter dem Ofen, und heizte dermassen ein, als wan wir die Frankosen hetten außschwigen sollen, in welcher Höllichen Noht und Gefahr ich oft gedachte, wir würden dermal eins samt dem Hauß in Flammen gen Himmel fahren, wie dan auch oft geschihet: wan wir dann durch solche Hitze viel feur-fähiger wurden, als die beste Schwebel-Hölzlein, überantwortete er uns noch einem strengen Hecker, welcher uns handvollweiß unter die Preche nahm, und alle unsere innerliche Gliedmassen hundert tausendmal kleiner zerstiess, als man dem ärgsten Erz-Mörder mit dem Rad zuthun pfelet: uns hernach auß allen [672] Kräften um einen Stoc herum schlagende, damit unsere zerbrochene Gliedmassen sauber herauß fallen solten, also daß es ein ansehen hatte, als wann er unnünnig worden wäre, und ihm der Schweiß: und zu Zeiten auch ein Ding so sich dar auff reimet, darüber außging; hierdurch ward dises der sibende, so unfertwegen einen Gewinn hintrug.

Wir gedachten, nunmehr könnte nichts mehr eronnen werden, uns ärger zupeinigen, vornemlich weil wir dergestalt von einander separirt: und hingegen doch mit einander also conjungirt und verwirret waren, daß jeder sich selbst und das seinige nicht mehr kante: sondern jedweder Haarr oder Bast gestehen mußte, wir wären gebrächter Haarr: aber man brachte uns ererst auff eine Plaul, allda wir solcher massen gestampft, gestossen, zerquetscht, geschwungen, und mit einem Wort zusagen, zerrieben und abgeplaullet worden, als wan man lauter Amianthum, Asbeston, Bissinum, Seyden, oder wenigst einen zarten Flachs, auß uns hätte machen wollen; und von solcher Arbeit genöß der Plauler den achten Gewinn, den die Menschen von mir und meines gleichen schöpfen. Noch selbigen Tag

ward ich als ein wohl geplauleter und geschwungner Hanff ererst etlichen alten Weibern und jungen Lehr=Dirnen übergeben, die mir ererst die allergrößte Marter anthäten, als ich noch nie erfahren, dan sie anatomirten mich auff ihren unterschiedlichen Hechlen dermassen, daß es nit außzusprechen ist; da hechelste man erstlich den groben Ruder folgendß den Spinnhanff, und zuletzt den schlechten Hanff von mir hinweg, biß ich endlich als ein zar=[673]ter Hanff und feines Kauffmans=Gut gelobt: und zum Verkauf zierlich gestrichen: eingepackt und in einen feuchten Keller gelegt ward, damit ich im Angriff desto linder: und am Gewicht desto schwerer seyn sollte; solcher gestalt erlangte ich abermal eine kurze Ruhe, und freuete mich daß ich dermaleins durch Überstehung so vielen Leides und Leidens zu einer Materi worden, die euch Menschen so nöhtig und nützlich wäre: Indessen hatten besagte Weibß=Bilder den neunten Lohn von mir dahin, welches mir einen sonderbahren Trost und Hoffnung gab, wir würden, nunmehr (weil wir die neunte als eine Engeliße und allerwunderbarlichste Zahl erlanget und erstriten hätten) aller Marter überhoben seyn.

Das 12. Capitel.

Obige Materia wird continuirt, und das urtel exequiret.

DEn nechsten Markt=Tag trug mich mein Herr in dein Zimmer, welches man eine Faß= oder Pack=Canmer nennet, da ward ich geschauet, vor gerechte Kauffmans=Wahre erkant und abgewogen, folgendß einem Fürkäuffler verhandelt, verzollet, auff einen Wagen verdingt, nach Straßburg geführet, ins Kauffhaus gelieffert abermahls geschauet, vor gut erkant, verzollet und einem Kauffherrn verkauft, welcher mich durch die Rärchelzieher nach Hauß führen, und in ein sauber Zimmer aufheben ließ; bey welchem Actu mein gewesener Herr der Hänffer, den zehenden: der Hanff=Schauer den elfften: der Wäger den zwölfften: der Böller den [674] dreyzehenden: der Vorkäuffler den vierzehenden: der Fuhrmann den fünffzehenden, das Kauffhaus den sechszehenden: und die Rärchel=

zieher die mich dem Kauffmann heimführten, den siebenzehenden Gewinn bekamen, dieselbe nahmen auch mit ihrem Lohn den achtzehenden Gewinn hin, da sie mich auff ihren Rärchen zu Schiff brachten, auff welchem ich den Rhein hinunter biß nach Zwoll gebracht ward, und ist mir unmöglich alles zuerzehlen, wer als unterwegs sein Gebür an Zöllnen und anderen und also auch einen Gewinn von meinetwegen empfangen, dan ich war dergestalt eingepackt, das ichs nicht wissen konte.

Zu Zwoll genoß ich wiederum eine kurze Ruhe, dan ich ward daselbsten von der Mittlern oder Engländischen Wahre außgesondert, wiederum von neuem anatomirt und gemartert, in der Mittlen von einander gerissen, geklopfft und gehehelt, biß ich so rein und zart ward, daß man wohl reiner Ding als Kloster-Zwirn auß mir hätte spinnen mögen, darnach ward ich nach Amsterdam gefertiget, alldorten gekaufft und verkaufft, und dem Weiblichen Geschlecht übergeben, welche mich auch zu zartem Garn machten, und mich unter solcher Arbeit gleichiam alle Augenblicke küsten und leckten: also daß ich mir einbilden mußte, alles mein Leiden würde dermal eins seine Endschaft erreicht haben; aber kurz darnach ward ich gewaschen, gewunden, dem Weber unter die Hände geben, gespult, mit einer Schlicht gestrichen, an Weber-Stul gespannt, gewebet und zu einem feinen Holländischen Leinwad gemacht, folgendß gebleicht und einem Kauff-[675]herrn verkaufft, welcher mich wiederum Glenweiß verhandelte, biß ich aber so weit kam, erlitt ich viel Abgang; das erste und gröbste Werck so von mir abging, ward zu Londen gesponnen, in Ruhedreck gesotten und hernach verbrant, auß dem andern Abgang spannen die alte Weiber ein grobes Garn, welches zu Zwilch und Sacktaffel gewebet ward, der dritte Abgang gab ein zimlich grobes Garn, welches man Bärtlen Garn nennet, und doch vor Hänssin verkaufft ward, auß dem vierten Abgang ward zwar ein feiner Garn und Tuch gemacht, es mogte mir aber nit gleichen (geschweige jetzt der gewaltigen Säuler, die auß meinen Cammeraten den anderen Hauffstengelen (darauff man Schleiß-Hanff machte) zugerichtet wurden. Also daß

mein Geschlecht den Menschen trefflich nutz, ich auch benahe nicht erzehlen kan, was ein und anders vor Gewinn von denselbigen schöpffet) den letzten Abgang litte ich selbst, als der Weber ein par Aneul Garn von mir nach den diebischen Mäusen warff.

Von obgemeltem Kauffherrn erhandelte mich eine Edel Frau, welche das ganze Stück Tuch zerschnittte und ihrem Gesind zum neuen Jahr verehrete, da ward derjenige Particul davon ich mehrentheils meinen Ursprung habe, der Cammer-Magd zutheil, welche ein Hemd darauß machte, und trefflich mit mir prangte; da erfuhr ich, daß es nicht alle Jungfern seynd die man so nennet, dan nicht allein der Schreiber sondern auch der Herr selbstn wußten sich bey ihr zubeheiffen, weil sie nicht häßlich war; solches hatte aber die länge keinen Bestand, dan die Frau sahe einzmals selbstn, wie [676] ihre Magd ihre Stelle vertrat, sie bollerte aber deßwegen darum nit sogar greulich, sondern thät als eine vernünftige Dame, zahlte ihre Magd auß, und gab ihr einen freundlichen Abschied; dem Juncker aber gefiel es nicht beyhm besten, daß ihm solch Fleisch auß den Zähnen gezogen ward, sagte derowegen zu seiner Frau, warum sie diese Magd abschaffe, die doch ein so hurtig, geschicktes und fleißiges Mensch sey; sie aber antwortete, lieber Juncker, seynd nur unbekümmert, ich will hinfort ihre Arbeit schon selber versehen.

Hierauff begab sich meine Jungfer mit ihrer Bagage, darunter ich ihr bestes Hemd war, in ihre Heimat nach Cammerich, und brachte einen zimlichen schweren Beutel mit sich, weil sie vom Herrn und der Frau zimlich viel verdienet und solchen ihren Lohn fleißig zusammen gespart hatte, daselbst fand sie keine so fette Küchen als sie eine verlassen müssen, aber wol etliche Buler die sich in sie vernarreten, und ihr beydes zuwäschen und zunähen brachten, weil sie eine Profession darauß machte, und sich damit zuernähren gedachte; unter solchen war ein junger Schnaußhann dem sie das Seil über die Hörner warff, und sich vor ein Jungfer verkauffte; die Hochzeit ward gehalten; weil aber nach verflossenem Küßmonat gnugsam erschien, daß sich bey jungen Eheleuten das vermügen und ein-

Kommen nit so weit erstreckte, sich zuunterhalten, wie sie bißher bey ihren Herrn gewohnet gewesen, zumahlen eben damahl im Land von Lüzemburg mangel an Soldaten erschiene; als ward meiner jungen Frau ihr Mann ein Cornet, villeicht deßwegen, weil ihm [677] ein anderer den Raum abgehoben, und Hörner auffgesetzt hatte. Damahl fing ich an zimlich dürr und brechhafftig zuwerden, derowegen zerschnittte mich meine Frau zu Windeln, weil sie ehstens eines jungen Erben gewärtig war, von demselbigen Bandart ward ich nachgehends als sie genesen, täglich verunreinigt, und eben so offt wider außgewaschen, welches uns dan endlich so blöd machte, daß wir hierzu auch nichts mehr taugten: Und derowegen von meiner Frau gar hingeworffen: von der Wirthin im Hauß aber (welche gar eine gute Haußhalterin war) wider auffgehoben; außgewaschen und zu andern dergleichen alten Lumpen auff die obere Bühne geleet; daselbst musten wir verharren biß ein Kerl von Spinal kam, der uns von allen Orthen und Enden her versamlete, und mit sich heim in eine Papiermühle führete, daselbst wurden wir etlichen alten Weibern übergeben, die uns gleichsam zu lauter Streichpleßen zerrissen, allwo wir dan mit einem rechten Jammer-Geschrey unser Elend einander klagten; damit hatte es aber darum noch kein Ende, sondern wir wurden in der Pappiermühle gleich einem Kinderbrey zerstoßen, daß man uns wohl vor keinen Hauß- oder Flachsgewächs mehr hette erkennen mögen, ja endlich eingebeißt in Kalch und Alaun und gar im Wasser zerflößt, also daß man wohl von uns mit Wahrheit hette sagen können, wir seyn ganz vergangen gewesen; aber unversehens ward ich zu einem feinen Bogen Schreibpavier creirt, durch andere mehr arbeiten neben anderen meinen Cameraden mehr erstlich in ein Buch, endlich in ein Riß, und alsdan ererst wider unter die [678] Presse gefördert, zu lezt zu einen Ballen gepackt und die einstehende Messe nach Zurzach gebracht, daselbst einem Kauffmann nach Zürich verhandelt, welcher uns nach Hauß brachte, und dasjenige Riß darin ich mich befand, einem Factor, oder Haußhalter eines grossen Herrn wieder verkauffte, der ein groß Buch oder Journal auß

mir machte: biß aber solches geschah, ging ich den Leuten wohl sechs und dreißigmal durch die Hände, seither ich ein Lump gewesen.

Dieses Buch nun, worin ich als ein rechtschaffner Bogen Papier auch die Stelle zweyer Blätter vertrat, liebte der Factor so hoch, als Alexander Magnus den Homerum, es war sein Virgilius, darin Augustus so fleißig studirt, sein Oppianus darin Antonius Keyfers Severi Sohn so emsig gelesen; seine Commentarii Plinii Iunioris, welche Largius Licinius so werth gehalten: sein Tertullianus, den Cyprianus allezeit in Händen gehabt, seine pædia Cyri, welche ihm Scipio so gemein gemacht: sein Philolaus Pythagoricus daran Plato so grossen Wohlgefallen getragen: sein Speusippus den Aristoteles so hoch geliebet: sein Cornelius Tacitus, der Kåyfer Tacitum so höchlich erfreuet, sein Comminæus den Carolus Quintus vor allen Scribenten hochgeachtet, und in summa summarum seine Bibel, darin er Tag und Nacht studirete, zwar nicht deswegen, daß die Rechnung auffrichtig und just seyn: sondern daß er seine Diebsgriffe bemânteln: seine Untreue und Bubenstücke bedecken: und alles dergestalt sehen mögte, daß es mit dem Iournale übereinstimme.

[679] Nachdem nun bemeltes Buch überschriben war, ward es hingestellet biß Herr und Frau den Weg aller Welt gingen, und damit genosse ich eine zimliche Ruhe, als aber die Erben getheilet hatten, ward das Buch von denselben zerrissen, und zu allerhand Paß-Papier gebraucht, bey welcher Occasion ich zwischen einen verprennten Rock geleyet ward: damit beydes Zeug und Possamenten keinen Schaden lidten, und also ward ich hiehergeführt, und nach der wieder Außpackung an diesen Ort condemwirt, den Lohn meiner dem Menschlichen Geschlecht treu geleisten Dienste, mit meinem endlichen Untergang und Verderben zuempfangen: wovor du mich aber wohl erretten köntest.

Ich antwortete, weil dein Wachsthum und Fortzielung auß Feistigkeit der Erde, welche durch die excrementa der animalien erhalten werden muß, ihren Ursprung, Herkommen und Nahrung empfangen, zumahlen du auch

ohn das solcher Materi gewohnet: und von solchen Sachen zureden ein grober Gesell bist, so ist billich, daß du wieder zu deinem Ursprung kehrest; worzu dich dan auch dein eigner Herr verdamt hat, damit exequirte ich das Urthel; aber das Scheermesser sagte, gleichwie du jezunder mit mir procedirest, also wird auch der Tod mit dir verfahren, wan er dich nemlich wieder zur Erden machen wird, davon du genommen worden bist; und davor wird dichs nicht fristen mögen, wie du mich vor dißmahl hettest erhalten können.

[680]

Das XIII. Capitel.

Was Simplicius seinen Gastherrn vor das Nachtlager, vor eine Kunst gelehret.

Ich hatte den Abend zuvor eine Specification verfloren aller meiner gewissen Künste, die ich etwan hiebevorn geübet und auffgeschriben hatte, damit ich solche nicht so leichtlich vergessen solte, es stund aber darum nit dabey, welcher gestalt und durch was Mittel solche zu practiciren; zum Exempel setze ich den Anfang solcher Verzeichnuß hieher.

Lunten oder Bindstrick zuzurichten, daß sie nicht rieche, als durch welchen Geruch oft die Musquetirer verrathen: und dero Anschläge zunicht werden:

Lunten zuzurichten, daß sie brenne wangleich sie naß wird.

Pulver zuzurichten, daß es nicht brenne, wangleich man einen glüenden Stahl hinein steckt, welches den Bestungen nützlich, die des gefährlichen Gastes eine grosse quantität herbergen müssen:

Menschen oder Vögel allein mit Pulver zuschießen, daß sie eine Zeitlang vor tod liegen bleiben, hernach aber ohn allen Schaden wieder auffstehen.

Einem Menschen eine doppelte Stärke ohn Ebers-Wurzel und dergleichen verbottene Sachen zuwegen zu bringen.

Wan man in Außfällen verhindert wird, dem Feind seine Stücke zuvernaglen, solche in eil zuzurichten, daß sie zerspringen müssen.

Einem ein Rohr zu verderben, daß er alles Wildbret damit zu Holz scheußt, biß es wiederum mit einer andern gewissen Materi außgebuzt wird.

[681] Das Schwarze in der Scheibe ehender zu treffen, wan man das Rohr auff die Achsel leget und der Scheibe den Rücken fehret, als wan man gemeinem Gebrauch nach auffleget und anschläget:

Eine gewisse Kunst, daß dich keine Kugel treffe.

Ein Instrument zuzurichten, vermittelst dessen man, sonderlich bey stiller Nacht, wunderbarlicher Weise alles hören kan, was in ungläublicher Ferne thönet, oder geredet wird (so soust unmenzlich und unmöglich) den Schildwachen: und sonderlich in den Belagerungen sehr nützlich, &c.

Solchergestalt waren in besagter Specification viel Künste beschriben, welche mein Gast-Herr gefunden und auffgehoben hatte; derowegen trat er selber zu mir in die Cammer, wiese mir die Verzeichnus, und fragte, ob wol möglich sey, daß diese Stücke natürlicher Weise verrichtet werden könten; er zwar könte es schwerlich glauben, doch müße er gestehen, daß in seiner Jugend, als er sich Knabenweise bey dem Feldmarichal von Schauenburg in Italia auffgehalten, von etlichen wäre außgeben worden, die Fürsten von Savoya seyn alle vor den Kuglen verfehert; solches hätte gedachter Feldmarichall an Prinz Thomæ versuchen wollen, den er in einer Vestung belagert gehalten; dan als sie einsmals beyderseits eine Stunde Stillstand beliebet, die Tode zubegraben und Unterredung mit einander zupflegen, hätte er einem Corporal von seinem Regiment, der vor den gewisesten Schützen unter der ganzen Armee gehalten worden, Befehl geben, mit seinem Rohr, damit er auff fünfzig Schritte eine brennende Kerze unaußgeleucht buzen können, [682] gedachtem Prinzen, der sich zur conferentz auff die Brustwehre deß Wallß begeben, auffzupassen, und so bald die bestimmte Stunde deß Stillstandes verflossen ihme eine Kugel zuzuschicken: dieier Corporal nun hatte die Zeit fleißig in acht genommen, und mehr ermelttem Prinz die ganze Zeit deß Stillstandes fleißig im Gesicht und vor seinem Absehen behalten: auch,

als sich der Stillstand mit dem ersten Glockenstreich geendet, und jeder von beyden theilen sich in Sicherheit rettirirt, auff ihn loß gedruckt; das Rohr hätte ihm aber wider alles Vermuthen versagt, und sey der Prinz, biß der Corporal wieder gespannt, hinter die Brustwehre kommen; worauff der Corporal dem Feldmarschall, der sich auch zu ihm in den Lauffgraben begeben gehabt, einen Schweizer auß des Prinzen Quardi gewisen, auff welchen er gezielet, und denselben dergestalt getroffen, daß er über und über geburzelt: worauß dan handgreifflich abzunehmen gewesen, daß etwas an der Sache sey, daß nemlichen kein Fürst von Savoya von Büchsen-Schüssen getroffen oder beschädiget werden möge: ob nun solches auch durch dergleichen Künste zunging oder ob villsicht dasselbe hohe Fürstl. Hauß eine absonderliche Gnade von Gott habe, weil es wie man jaget, auß dem Geschlecht deß Königlichen Propheten Davids entsprossen, könnte er nicht wissen.

Ich antwortete, so weiß ichs auch nicht; aber diß weiß ich gewiß, daß die verzeichnete Künste natürlich und keine Zauberey seyn, und wan er ja solches nicht glauben wolte, so solte er mir nur sagen, welche er vor die wunderlichste und unmöglichste hal-[683]te, so wolte ich ihm dieselbige gleich probiren, doch so fern es eine sey, die nicht längre Zeit und andre Gelegenheit erfodere, als ich übrig hätte solche ins Werk zusehen weil ich gleich fort wandern: und meine vorhabende Reise befördern müte; darauff jagte er, diß käme ihm am unmöglichsten vor, daß das Büchsen-Pulver nicht brennen soll, wan Feuer darzu komme, ich würde dan zuvor das Pulver ins Wasser schütten; wan ich solches natürlicher Weise probiren könne, so wolle er von den andern Künsten allen, deren gleichwol über die 60. waren, glauben was er nicht sehe, und vor solcher Prob nicht glauben könne: ich antwortete, er solte mir nur geschwind einen einzigen Schuß Pulver und noch eine Materia die ich darzu brauchen müste, sambt Feuer herbeybringen, so würde er gleich sehen, daß die Kunst just sey; als solches geschah, ließ ich ihn der behör nach procediren, folgendß anzünden, aber da vermogte er nicht

mehr als etwan nach und nach und ein baar Körnlein zu verbrennen, wiewol er eine viertel Stunde damit umging, und damit nichts anders aufrichtete, als daß er sowol glühende Eysen als Luntten und Kohlen im Pulver selbst über solcher Arbeit auflöschete; ja sagte er zuletzt, jetzt ist aber das Pulver verderbt: ich aber antwortete ihm mit dem Werck, und machte das Pulver ohn einzigen Kosten ehender man 16. zehlen konte, daß es hinbrante, da ers mit dem Feuer kaum anrührete; Ach! sagte er, hette Zürich diese Kunst gewüßt, so hetten sie verwichen so grossen Schaden nicht gelidten, als das Wetter in ihren Pulver-Thurn schlug.

[684] Wie er nun die Gewißheit dieser natürlichen Kunst gesehen, wolte er kurzum auch wissen, durch was Mittel ein Mensch sich vor den Büchsen-Kuglen versichern konte; aber solches ihm zucommuniciren war mir ungelagen; er sagte mir zu mit Liebkosungen und Berheiffungen, ich aber sagte, ich bedörffe weder Geld noch Reichthum; er wante sich zu Bedrohungen, ich aber antwortete, man müste die Pilger nach einsidlen passiren lassen; er ructe mir vor die Undankbarkeit vor empfangene freundliche Bewürthung, hingegen hielt ich ihm vor er hette bereits genug von mir davor gelernet; demnach er aber gar nicht von mir ablassen wolte, gedachte ich ihn zubetrügen; dan wer solche Kunst von mir entweder mit Liebe oder Gewalt eriahren wöllten, hette eine höhere Person seyn müssen; und weil ich merckte, daß ers nicht achtete, obs mit Wörtern oder Creuzen zunging, wan er nur nicht geschossen würde; beschlug ich ihn auff den Schlag wie mich Baldanders beschlagen, damit ich gleichwol nicht zum Lügner würde, und er doch die rechte Kunst nicht wüste; massen ich ihm folgenden Zettel davor gab.

Das Mittel folgender Schrift behütet, daß dich keine Kugel trifft.

Asa, vitom, rahoremathi, ahe, menalem renah, oremi, nasiore ene, nahores, ore, eldit, ita, ardes, inabe, ine, nie, nei, alomade, sas, ani, ita, ahe, elime, arnam, asa, loere, rahel, nei, vivet, aroseli, ditan, Veloselas, Herodan, ebi,

menises, asa elitira, eve, harsari erida, sacer, clach mai, nei elerisa.

Als ich ihm diesen Zettel zustellte, gab er demselbigen auch glauben, weil es so kauderwelsche Worte [685] waren, die niemand verstehet, wie er vermeinete; aber gleichwol würdte ich mich solcher gestalt von ihm loß, und verdiente die Gnade, daß er mir ein paar Thaler auff den Weeg zur Behrung mitgeben wolte, aber ich schlug die Annehmung ab, und ließ mich mehr als zehnmahl gehen, doch endlich nur mit einem Frühstück abfertigen. Also marehirte ich den Rhein hinunter auff Eglißau zu, unterwegs aber blibe ich sitzen wo er der Rhein seinen Fall hat, und mit grossen sausen und prawen theils seines Wassers gleichsam in Staub verwandelt.

Damahls fing ich anzubedencken, ob ich der Sache nicht zuvil gethan, indem ich meinen Gast-Herrn, der mich gleichwol so freundlich bewürthet, mit Dargebung der Kunst hinters Liecht geführt; villsicht, gedachte ich, wird er dise Schrift und närrische Wörter künfftig seinen Kindern oder sonst seinen Freunden als eine gewisse Sache, communiciren, die sich alßdan darauff verlassen: in unnöthige Gefahr geben: und darüber ins Graß beißen werden, eh sie zeitig, wer wäre alßdan an ihrem frühen Tod anders schuldig als du? wolte derowegen widerum zurücklauffen, Widerruff zuthun, weil ich aber sorgen mußte, wan ich ihm wider in die Kluppen käme, würde er mich härter als zuvor halten, oder mir doch wenigst den Betrug einträncken; als begab ich mich ferners nach Eglißau, daselbst erbettelte ich Speiße, Trand, Nacht-herberge und einen halben Bogen Papier, darauff schrieb ich folgend: Edler und frommer und hochgeehrter Herr, ich bedanke mich nochmahlen der guten Herberge, und bitte Gott daß ers dem Herrn wieder tausendsäl-686: tig vergelten wolle, sonst habe ich jorge, der Herr mögte sich viillsicht künfftig zuweit in Gefahr wagen und Gott versuchen, weil er so eine treffliche Kunst von mir wider das Schiessen gelernet: als habe ich den Herrn warnen: und ihm die Kunst erläutern wollen, damit sie ihm viillsicht nicht zuunstaten und Schaden gereiche, ich habe geschrieben.

Das Mittel der folgenden Schrift, behütet, daß dich keine Kugel trifft.

Solches verstehe der Herr recht, und nehme auß jedem unteutschen Wort, als welche weder zauberisch noch sonst von Kräfften seyn, den mitlern Buchstaben herauß, setze sie der Ordnung nach zusammen so wird es heissen, steh an ein Ort da niemand hinscheist, so bistu sicher. Dem folge der Herr, denke meiner zum besten, und bezeichne mich keines Betrugs, womit ich uns beyderseits Gottes Schutz befehle, der allein beschützet welchen er will, dat: 2c.

Deß andern Tages wolte man mich nicht passiren lassen, weil ich kein Geld hatte, den Zoll zuentrichten, muste derowegen wol zwo Stunden sitzen bleiben, biß ein ehrlicher Mann kam, der die Gebühr um Gotteswillen vor mich darlegte: dasselbe muß mir aber sonst niemand als ein Hender gewesen seyn: dan der Böllner sagte zu ihm, wie dunckt euch Meister Christian, getrauet ihr wol an diesem Kerl einen zeitlichen Fehrabend zumachen? ich weiß nicht? antwortete Meister Christian, ich habe meine Kunst noch nie an den Pilgern probiret, wie an euers gleichen Böllnern: davon kriegte der Böllner eine lange Nase, ich aber trolte fort Zürich zu: allwo ich auch [687] ererit mein Schreiben zuruck auff Schaffhausen bestellte, weil mir nicht geheur bey der Sache war.

Das XIV. Capitel.

Väterhand Aufschneideren des Pilgers, die einen auch in einem hitzigen Fieber nicht selzamer vorkommen können.

DAmahl erfuhr ich daß einer nicht wol in der Welt fort komt der kein Geld hat, wangleich einer dessen zu seines Lebens auffenthalt gern entbehren wolte: andere Pilger, die Geld hatten und auch nach Einsidlen wolten, fassen zu Schiff und lieffen sich die See hinauff führen, da hingegen muste ich durch Umwege zu Fuß fort tanzen, keiner andern Ursache halber, als weil ich den Fergen nit zu bezahlen vermogte: ich ließ mich solches aber mit nichten anfechten, sondern machte desto kürzere Tagreisen, und nam mit allen Herbergen verließ, wie sie mir anstunden,

und hette ich auch in einen Weinhäusel übernachten sollen; wan mich aber jrgends ein Fürwitziger meiner Seltsamkeit wegen auffnam, um etwas wunderlichs von mir zu hören, so tractirte ich denselben wie ers haben wolte, und erzehlete ihm allerhand storgen, die ich hin und wider auff meinen weiten Reisen gesehen, gehöret und erfahren zu haben vorgab; schänte mich auch gar nicht, der Einfälle, Lügen und Grillen der alten Scribenten und Poëten vorzubringen, und vor eine Wahrheit darzugeben, als wan ich selbst überall mit und dabey gewesen, wäre; Exempels weise; ich hatte ein Geschlecht der pontischen Völcker, so Thyby genant, gesehen; die in einem Aug zween Aug=Apffel: in dem andern die Bildnuß eines Pferdes haben, und bewiße solches [688] mit Philarchi Zeugnuß; ich war, bey dem Ursprung des Flusses Gangis, bey den Astomis gewesen, die weder essen noch Mäuler haben, sondern nach Plinii Zeugnuß allein durch die Nase vom Geruch sich ernähern; item bey den bithinischen Weibern in Scythia, und den Tribalis in Illyria die zween Augen=Apffel in jedem Aug haben; massen solches Appollonides und Hesigonus bezeugen; ich hatte vor etlichen Jahren mit den Einwohnern des Berges Mili gute Kundschaft gehabt, welche wie Megastenes saget, Füße haben wie die Füchse, und an jeden Fuß acht zehen; bey den Troglodytis gegen Nidergang wonhaftig hatte ich mich auch eine weile aufgehalten, welche wie Ctesias bezeuget, weder Kopff noch Hals: sondern Augen, Maul und Nase auff der Brust stehen haben; nicht weniger bey Monoscelis oder Scio-podibus, die nur einen Fuß haben, damit sie den ganzen Leib vor Regen und Sonnenschein beschirmen: und dennoch mit solchem einzigen grossen Fuß einen Hirsch überlauffen können; ich hatte gesehen die Anthropophagi in Scythia und die Caffres in India die Menschen Fleisch fressen; die Andabati so mit zugethanen Augen streiten und in den Hauffen schlagen; Agriophani, die Löwen und Panterthier Fleisch fressen; die Arimphai so unter den Bäumen ohn alle Verwahrung sicher hinein schlaffen, die Bactriani, welche so mässig leben, daß bey ihnen kein Laster verhasster ist, als fressen und Sauffen; die Samo-

geden die hinter der Moseau unter dem Schnee wohnen, die Insulaner im sinu Persarum als zu Ormus, die wegen grosser Hitze im Wasser schlaffen; die Grünländer, deren Weiber Hosen [689] tragen; die Berbeti, welche alle die so über 50. Jahre leben, schlachten und ihren Göttern opffern; die Indianer hinter der Magellanischen Strasse, am Mare Pacifico, deren Weiber kurze Haare die Männer selbst aber lange Böpfe tragen; die Condei, die sich von Schlangen ernähren; die unteutsche hinter Liffland, die sich zu gewissen Zeiten deß Jahrs in Wermölffe verwandlen, die Gapii, welche ihre alte nach erlangtem sibenzigstem Jahr mit Hunger hinrichten: die schwarze Tartern, deren Kinder ihre Zähne mit auff die Welt bringen: die Getæ so alle Dinge, auch die Weiber gemein haben: die Himatopodes, welche auff der Erde kriechen wie die Schlangen, Brasilianer so die fremde mit Weinen: und die Mosineci so ihre Gäste mit Prügeln empfangen: ja ich hatte auch die selenitische Weiber gesehen, welche (wie Herodotus behaubtet) Eyer legen und Menschen darauß hecken, die zehennmal grösser werden als wie in Europa.

Also hatte ich auch viel wunderbarliche Brunnen gesehen, als am Ursprung der Weigel einen, dessen Wasser zu Stein wird, darauß man Häuser bauet: item den Brunn bey Zepusio in Ungarn, welches Wasser Eisen verzehret, oder besser zureden, in eine Materiam verändert, auß deren hernach durchs Feur Kupffer gemacht wird, da sich der Regen in Vietril verändert; mehr daselbst einen giftigen Brunn, dessen Wasser, wo der Erdboden damit gewässert wird, nichts anders als Wolffskraut herfür bringet, welcher wie der Mond ab- und zunimt; mehr daselbst einen Brunn, der Winterzeit warm: im Sommer aber nichts als lauter Eiß ist, den Wein [690] damit zukühlen; ich hatte die zween Brünnen in Irreland gesehen, darin das eine Wasser wan es getruncken wird, alt und grau: das ander aber hübsch jung machet; den Brunn zu Aengstlen im Schweizerland, welcher nie laufft als wan das Viehe auff der Weide zur Träncke komt: item unterschiedliche Brünnen in Fßland, da einer heiß: der ander kalt Wasser, der dritte Schwefel, der vierte geschmolzen Wax herfür

bringet: mehr die Wasser Gruben zu S. Stephen gegen Sarnen Land in der Eidgenosschafft, welche die Leute vor einen Kalender brauchen, weil das Wasser trüb wird, wan es regnen wil, und hingegen sich klar erzeiget, wan schön Wetter obhanden: nit weniger den Schantlibach bey ober Nâhenheim im Elßaß, welcher nit eh fließt, es solle dan ein groß Unglück, als Hunger, Sterben oder Krieg übers Land gehen: den giftigen Brunn in Arcadia, der Alexandrum Magnum ums Leben brachte: die Wasser zu Sibaris, welche die graue Haare wider schwarz machen, die Aquæ Suessanæ die den Weibern die Unfruchtbarkeit benemen: die Wasser in der Insul Enaria welche Griefß und Stein vertreiben, die zu Clytumno, darin die Ochsen weiß werden, wan man sie damit badet, die zu Solennio, welche die Wunden der Liebe heilen: den Brunn Aleos da durch das Feuer der Liebe entzündet wird: den Brunn in Persia darauß lauter Dehl: und einen unsern von Cronweissenburg darauß nur Karchsalb und Wagenschmir quillet: die Wasser in der Insul Rago, darin man sich kan truncken trincken: den Brunnen Arethusam, darin lauter Zucker Wasser: [691] auch wußte ich alle berühmte Paludes, Seen, Sumpffe und Lachen zubeschreiben, als die See bey Zirkmiß in Kärnten, dessen Wasser sich zwo Ellen lang hinderläßt: folgendß wan solche gefangen, von den Bauern besamet, abgemähet und eingearndet: hernach aber auff den Herbst wider von sich selbst 18. Ellen tieff mit Wasser angefüllet wird welches den künftigen Frühling abermal eine solche Menge Fische zum besten givet: das Tode Meer in Judea! die See Leomondo in der Landschafft Lemnos, welche 24. Meilen lang und vil Insulen: darunter auch eine schwimmende Insul hat, die mit Viehe und allem was drauff ist, vom Wind hin und her getriben wird: ich wußte zusagen vom Feder See in Schwaben, vom Bodensee bey Costnütz, vom Pilatus See auff dem Berg Fractmont, vom Camarin in Sicilia, von dem Lacu Bebeide in Thessalia, vom Gigeo in Tydia: vom Mareote in Aegypten, vom Stymphalide in Arcadia vom Lasconio in Bythinia, vom Icomede in Aethiopia: vom

Thesprotio in Ambratia: vom Trasimeno in Umbria: vom Meotide in Scythia: und vilen andern mehr.

So hatte ich auch alle namhafte Flüsse in der Welt gesehen, als Rhein und Rhonau in Teutschland, die Elbe in Sachsen, die Moldau in Böhmen: den Jhn in Bayern, die Wolgau in Reussen, die Themz in England, den Tagum in Hispania: den Amphrisum in Thessalia: den Nilum in Aegypten, den Iordan in Iudea: den Hippanim in Scythia: den Bagraadam in Africa: den Gangem in India: Rio dela platta in America: den Eurotam in Laconia: den Euphratem in Mesopotamia: die [692] Tyber in Italia; den Cidnum in Cilicia: den Acheloum zwischen Aetolia und Aearnania; den Boristenem in Thracia, und den Sabatsieum in Syria, der nur 6. Tage flusst, und den sibenden verschwindet, item in Sicilia einen Fluß, in welchem nach Aristotelis Zeugnuß die erwürgte und erstückte Vögel und Thiere wider lebendig werden: so dan auch den Gallum in Phrygia welcher nach Ovidii Meinung unsinnig machet, wan man darauß trincket; ich hatte auch deß Plinii Brunnen zu Dodona gesehen, und selbst probiret, daß sich die brennende Kerzen aufbleichen: die aufgeleschte aber anzünden, wan man solche daran hält; so war ich auch bey den Brunn zu Apollonia gewesen, deß Nymphæi Becher genant, welcher denen so darauß trincken, wie Theopompus meldet, alles Unglück zuverstehen gibet, so ihnen noch begeuen wird.

Gleichermassen wußte ich auch von andern wunderbaren Dingen in der Welt auffzuschneiden, als von den Calaminischen Wäldern, die sich von einem Ort zum andern treiben lassen, wo man sie nur haben will; so war ich auch in dem Ciminischen Wald gewesen, allwo ich meinen Pilgerstab nicht in die Erde stecken dorffte, weil alles was dort in die Erde komt stracks einwurzelt, daß man es nicht wider herauß kriegen kan, sondern geschwind zu einen grossen Baum wird: so hatte ich auch die zween Wälder gesehen, deren Plinius gedencket, welche bißweilen dreyeckicht, bißweilen viereckicht und bißweilen stumpff seyn, nicht weniger den Felsen, den man zuzeiten mit einem finger: bißweilen aber mit keiner Gewalt bewegen kan:

[693] In Summa Summarum ich wußte von seltsamen und verwunderungs würdigen Sachen nicht allein etwas daher zulügen, sondern hatte alles selbst mit meinen eignen Augen gesehen, und solten es auch berühmte Gebäu als die sieben Wunder=Werke der Welt, der Babylonische Thurn, und dergleichen Sachen gewesen seyn, so vor vielen hundert Jahren abgangen: also machte ich es auch, wan ich von Vögeln, Thieren, Fischen und Erdgewächsen zureden kam: meinen beherbergern die solches begehrten, die Ohren damit zufrauen, wan ich aber verständige Leute vor mir hatte, so hieb ich bey weitem nicht so weit über die Schnur und also brachte ich mich nach Einsidlen, verrichtete dort meine Andacht, und begab mich gegen Vern zu nicht allein auch dieselbe Statt zubesehen, sondern von dar durch Savoya in Italia zugehen.

Das XV. Capitel.

Wie es Simplicio in etlichen Nachtherbergen ergangen.

Es glückte mir zimlich auff dem Weg, weil ich treuherzige Leute fand die mir von ihrem Ueberfluß beydes Herberge und Nahrung gern mittheilten und das um soviel desto lieber, weil sie sahen, daß ich nirgends weder Geld foderte noch annam, wangleich man mir ein Angster oder zween geben wolte: in der Stat sahe ich einen sehr jungen wolgebuckten Menschen stehen, um welchen etliche Kinder lieffen die ihn Vater nenneten, weßwegen ich mich dan verwundern mußte, dan ich wußte noch nit, daß solche Sohn darum so jung heyrachten, damit sie desto ehender Stats=Personen abgeben, und desto früher auff die præiecturen gesezet werden mögten, [694] diser sahe mich vor etlichen Thüren bettlen, und da ich mit einem tiefen Bückling (dan ich konte keinen Hut vor ihm abziehen weil ich barhäuptig ging) bey ihm vorüber passiren wolte, ohn daß ich etlicher unverschämten Bettler=Bruch nach ihn auff der Gasse angeloffen hätte, griff er in Sack, und sagte, ha: warum foderstu mir keine Almosen ab, sihe hier, da hast du auch ein Luzer; ich antwortete Herr, ich konte mir leicht einbilden daß er kein Brot bey sich trägt, darum habe ich ihn auch nicht bemühet; so trachte

ich auch nicht nach Geld, weil den Bettlern solches zuhaben nicht gebüret; indessen samlete sich ein Umstand von allerhand Personen, dessen ich dan schon wol gewohnet war, er aber antwortete mir, du magst mir wol ein stolzer Bettler seyn, wan du das Geld verschmähest; nein Herr, er beliebe nur zuglauben, sagte ich, daß ich dasselbe darum verachte, damit es mich nicht stolz machen soll; er fragte, wo wiltu aber herbergen, wan du kein Geld hast? ich antwortete, wan mir Gott und gute Leute gönnen, unter diesem Schopffe meine Ruhe zunehmen, die ich jetzt trefflich wol bedarff, so bin ich schon versorgt und wol content; er sagte, wan ich wüste daß du keine Läuse hättest, so wolte ich dich herbergen und in ein gut Bet legen: ich hingegen antwortete, ich hätte zwar so wenig Läuse als Seller, wüste aber gleichwol nicht, ob mir rahtsam wäre in einem Bette zuschlafen, weil mich solches verleckern: und von meiner Gewohnheit hart zuleben, abziehen mögte: mit dem kam noch ein feiner reputirlicher alter Herr daher, zu dem sagte der Junge, schauet um Gotteswillen einen andern Dio-[695]genem Cynicum! ey: ey: Herr Better, sagt der Alte, was redet ihr, hat er dan schon jemand angebollen oder gebissen, gebet ihm davor ein Allmosen und lasset ihn seines Wegs gehn; der Junge antwortete, Herr Better er will kein Geld, auch sonst nichts annehmen, was man ihm gutes thun will: erzehlete dem Alten darauff alles was ich geredet und gethan hatte: ha: sagte der Alte viel Köpffe viel Sinne: gab darauff seinen Dienern Befelch, mich in ein Wirthshauß zuführen, und dem Wirt gutzusprechen, vor alles was ich dieselbe Nacht über verzehren würde: der Junge aber schrie mir nach, ich solte bey Leib und Leben morgen frühe wider zu ihm kommen, er wolte mir eine gute kalte Küche mit auff den Weg geben.

Also entran ich auß meinem Umstand, da man mich mehr gehezt, als ich beschreibe: kam aber auß dem Fegfeur in die Hölle, dan das Wirthshauß stach voller trundener und toller Leute, die mir mehr Dampfs anthäten, als ich noch nie auff meiner Pilgerschafft erfahren: jeder wolte wissen wer ich wäre: der eine sagte ich wäre ein Spion

oder Kundschaffter, der ander sagte ich sey ein Wider-
täufer, der dritte hielt mich vor einen Narrn, der vierte
schätzte mich vor einen heiligen Propheten, die allermeiste
aber glaubten ich wäre der ewige Jude, davon ich bereits
oben Meldung gethan: also daß sie mich bey nahe dahin
brachten auffzuweisen, daß ich nicht beschnitten wäre: endlich
erbarmete sich der Wirt über mich, riß mich von ihnen
und sagte, lasset mir den Mann ungeheneht, ich weiß nicht
ob er oder ihr die größte Narren seind, und damit ließ
er mich schlafen führen.

[696] Den folgenden Tag verfügte ich mich vor des
jungen Herrn Hauß das versprochene Frühstück zuempfangen;
aber der Herr war nicht daheim, doch kam seine Frau mit
ihren Kindern herunter, vielleicht meine Seltsamkeit zu-
sehen, davon ihr der Mann gesagt haben mögte; ich ver-
stund gleich auß ihrem Discurs (gleichsam als ob ichs
hätte wissen müssen) daß ihr Mann beym Senat wäre,
und ungezweiffelte Hoffnung hätte, denselben Tag die
Stelle eines Land-Vogts oder Land-Amtmanns zubekommen,
ich sollte, sagte sie, nur noch ein wenig verziehen, er würde
bald wieder daheim seyn; wie wir nun so mit einander
redeten, trit er die Gassen dort her, und sahe meinem
beduncken bey weitem so lustig nicht auß als gester-
abend; sobald er unter die Thüre kam sagte sie zu ihm.
Ach Schatz, was seht ihr worden, er aber lieff die Stiege
hinauff, und im vorbey gehen sagte er zu ihr, ein Hund-
futt bin ich worden; da gedachte ich, hie wird es vor
dizmal schlechten guten Willen setzen, schlich derowegen
allgemach von der Thüre hinweg, die Kinder aber folgten
mir nach sich über gnug zuverwundern, dan es geselleten
sich andere zu, welchen sie mit grossen Freuden rühmten
was ihr Vater vor ein Ehren-Amt bekommen; ja: sagten
sie zu jeglichem das zu ihnen kam, unser Vater ist ein
Hundsfutt worden, welcher Einfalt und Thorheit ich wol
lachen mußte!

Da ich nun merckte, daß es mir in den Stäten bey
weiten nicht sowol ging als auff dem Land, säzte ich mir
vor, auch in keine Stat mehr zukommen, wan es anders
möglich seyn könnte solche um-[697]zugehen; also behalff

ich mich auff dem Land mit Milch, Käse, Ziger, Butter und etwan einwenig Brot, das mir der Landmann mittheilte, biß ich beynahe die Savoyische Gränzen überschritten hatte: einsmals wandelte ich in derselben Gegend im Koht daher biß über die Knöchel, gegen einem adelichen Sitz, als es eben regnete, als wan mans mit Kübeln herunter gegossen hätte; da ich mich nun demselben adelichen Haus näherte, sahe mich zu allem Glück der Schloß-Herr selbst, dieser verwunderte sich nicht allein über meinen seltsamen Pluffzug, sondern auch über meine Gedult; und weil ich in solchem starcken Regenwetter nicht einmal unterzustehen begehrte, unangesehen ich daselbst Gelegenheit genug darzu hatte, hielt er mich beynahe vor einen puren Narrn: doch schickte er einen von seinen Dienern herunter, nicht weiß ich ob es auß Mitleiden oder Fürwitz geschah, der sagte, sein Herr begere zuwissen, wer ich sey, und was es zubedeutend habe, daß ich so in dem grausamen Regenwetter um sein Haus daherum gehe.

Ich antwortete, mein Freund, saget euerm Herrn widerum, ich sey ein Ball des wandelbaren Glücks: ein Exemplar der Veränderung, und ein Spiegel der Unbeständigkeit des Menschlichen Wesens: daß ich aber so im Ungewitter wandle, bedeute nichts anders, als daß mich seyt es zuregnen angefangen: noch niemand zur Herberge, eingenommen; als der Diener solches seinem Herrn wieder hinterbrachte, sagte er, biß seynd keine Worte eines Narrn, zudem ist es gegen Nacht, und so elend Wetter, daß man keinen Hund hinaus jagen sollte! ließ mich de-[698]rowegen ins Schloß und in die Gesind Stube führen, allwo ich meine Füße wusch, und meinen Rock wieder tröcknete:

Dieser Cavalier hatte einen Kerl, der war sein Schaffner, seiner Kinder Præceptor und zugleich sein Schreiber, oder wie sie jetzt heißen wollen sein Secretarius der Examirte mich woher, wohin, was Landes und was Standes? ich aber bekante ihm alles wie meine Sache beschaffen, wo ich nemlich haußhåblich: und auch als Einsidler gewohnet, und daß ich nunmehr Willens wäre, die heilige Dexter hin und wider zubesuchen, solches alles hinterbrachte er seinem Herrn widerum, derowegen ließ mich

derselbe bey dem Nachteffen an seine Taffel sitzen, da ich nicht übel tractirt ward, und auff des Schloß-Herrn begehren alles widerholen mußte, was ich zuvor seinem Schreiber von meinem Thun und Wesen erzehlet hatte: er fragte auch allen Particularitäten so genau nach, als wan er auch dort zuhauß gewesen wäre: und da man mich schlafen führete, ging er selbst mit dem Diener der mir vorleuchtete, und führete mich in ein solch wol gerüstetes Gemach, daß auch ein Graff darin hette vorlieb nemen können: über welche allzu grosse Höflichkeit ich mich verwunderte, und mir nichts anders einbilden konte, als thäte er solches gegen mir auß lautrer Andacht, weil ich meiner Einbildung nach das Ansehen eines gottseeligen Pilgers hätte: aber es stach ein ander que darhinter; dan da er mit dem Licht und seinem Diener unter die Thüre kam, ich mich auch bereits geleet hatte, sagte er: nun wolan Herr Simplici! er schlafe wol; ich weiß zwar daß [699] er kein Gespänst zufürchten pfleget, aber ich versichere ihn, daß diejenige so in diesem Zimmer gehen, sich mit keiner Karbatsch verjagen lassen: damit schloß er das Zimmer zu, und ließ mich in Sorg und Angst ligen.

Ich gedachte hin und her und konte lang nicht erfinden woher mich diser Herr erkennen müste, oder gekant haben mögte, daß er mich so eigentlich mit meinen vorigen Namen nante: aber nach langem Nachdenken fiel mir ein, daß ich einzmals, nachdem mein Freund Herzbruder gestorben, im Saur-Brunn von den Nachtgeistern mit etlichen Cavalieren und Studenten zureden kommen: unter welchen zween Schweizer, so gebrüder gewesen, wunder erzehlet, welcher gestalt es in ihres Vaters Haus nicht nur bey Nacht sondern auch oft bey Tag rumore, denen ich aber widerpart gehalten, und mehr als vermessen behauptet, daß derjenige so sich vor Nachtgeister fürchte, sonst ein feiger Tropff sey: darauff sich der eine auß ihnen weiß angezogen, sich bey Nacht in mein Zimmer practicirt, und angefangen zurumpeln, der Meinung mich zu ängstigen und alsdan, wan ich mich entsetzen: und auß Furcht still ligen bleiben würde, mir die Decke zunemen, nachgehends aber wan der Possie solcher gestalt abgehe, mich schrecklich

zuvergiren, und also meine Vermessenheit zustraffen: aber wie dieser anfang zuagiren, also daß ich darüber erwachte, wischte ich auß dem Bette und erdapte ungefehr eine Karbatsche, kriegte auch gleich den Geist beym Flügel und sagte, holla Kerl, wan die Geister weiß gehen, so pflügen die Mägde [700] wie man sagt zu Weibern zuwerden: aber hier wird der Herr Geist jrr seyn gangen, schlug damit dapffer zu, biß er sich endlich von mir entriß und die Thüre traff.

Da ich nun an diese Historj gedachte, und meines Gast-Herrn letztere Worte betrachtete, konte ich mir un schwer einbilden, was die Glocke geschlagen: ich sagte zu mir selber, haben sie von den fürchterlichen Gespänstern in ihres Vaters Hauß die Warheit gesaget, so ligstu ohn zweifel in eben dem jenigen Zimmer, darin sie am aller- ärgsten poldern: haben sie aber nur vor die lange weile auffgeschniten, so werden sie dich gewißlich wieder Karbatschen lassen, daß du eine weile daran zudauen haben wirst: in solchen Gedanken stund ich auff, der Meinung jrgends zum Fenster hinauß zuspringen, es war aber überall mit Eysen so wol vergittert, daß mirs unmöglich ins Werck zusezen, und was daß ärgste war, so hatte ich auch kein Gewähr: Ja auffs eusserste auch meinen kräftigen Pilgerstab nit bey mir, mit welchem ich mich auf den Nothfall trefflich wolte gewehret haben: legte mich derowegen wieder ins Bette, wiewol ich nicht schlaffen konte, mit Sorg und Angst erwartende, wie mir dise herbe Nacht gedehen würde.

Als es nun um Mitternacht ward, öffnete sich die Thüre, wiewol ich sie inwendig wol verrigelt hatte, der erste so hinein trat, war eine ansehnliche gravitetische Person, mit einem langen weissen Bart, auff die antiquitetische Manier mit einem langen Talar von weissen Atlas und goldenen Blumen mit Genet gefüttert, beklaidet; ihm folgten drey auch [701] ansehnliche Männer; und in dem sie eingingen, ward auch das ganze Zimmer so hell, als wan sie Fackeln mit sich gebracht hetten, obwol ich eigentlich kein Liecht oder etwas dergleichen sahe; ich steckte die Schnauze unter die Decke, und behielt nichts haussen als

die Augen, wie ein erschrockenes und forchtsames Mäuflein, das da in seiner Höle sizet und auffpasset, zusehen ob es plasy sey oder nicht, hervor zukommen; sie hingegen traten vor mein Bette und beschaueten mich wol, und ich sie hingegen auch, als solches eine gar kleine weile gewäret hatte, traten sie mit einander in eine Ecke des Zimmers, huben eine steinerne Platte auff, damit der Ort besetzt war, und langten dort alle Zugehör herauß, die ein Barbierer zubrauchen pflaget, wan er jemand den Bart buzet; mit solchen Instrumenten kamen sie wider zu mir, sagten einen Stul in die Mitte des Zimmers, und gaben mit Winken und Deuten zuverstehen, daß ich mich auß dem Bette begeben: auff den Stul sizet: und mich von ihnen barbiren lassen solte; weil ich aber still ligen blieb, griff der Vornehmste selbst an das Deckbett, solches auffzuheben, und mich mit Gewalt auff den Stul zusetzen; da kan jeder wol denken wie mir die Krage den Rücken hinauff geloffen: ich hielt die Decke fest und sagte, ihr Herren was wollet ihr, was habet ihr mich zu scherem? ich bin ein armer Pilger der sonst nichts als seine eigne Haare hat, seinen Kopff beydes vor Regen, Wind und Sonnenschein zubeischirmen; zu dem siehe ich euch auch vor kein scherer Gesindel an? darum lasset mich ungeschoren; darauff antwortete der Vornehmste, wir seynd freylich Erz-Scherer, aber du [702] kanst uns helffen, mußt uns auch zu helffen versprechen, wan du anderst ungeschoren bleiben wilst; ich antwortete, wan eure Hilfe in meiner Macht stehet, so verspreche ich zuthun, alles was mir möglich und zu eurer Hilfe vonnöhten sey: werdet mir derowegen sagen wie ich euch helffen soll; hierauff sagte der alte, ich bin des jetzigen Schloß-Herrn Urähne gewesen, und habe mit meinem Better von Geschlecht N. um zwey Dörffer N. N. die er rechtmässig inhatte, einen unrechtmässigen Hader angefangen und durch Argliß und Spitzfindigkeit die Sache dahin gebracht, daß diese drey zu unsern willführlichen Richtern erwählet wurden, welche ich so wol durch Verheißung als Bedrohung dahin brachte, daß sie mir bemelte beyde Dörffer zuerkantet; darauff fing ich an, dieselbigen Unterthanen dergestalt zuschären, schrepffen und zwagen,

daß ich ein merklich Stück Geld zusammen brachte, solches nun liget in jener Ecke und ist bißher mein Schärzeug gewesen, damit mir meine Schärererey widergolten werde; wan nun diß Geld wieder unter die Menschen komt (dau beyde Dorffschafften seynd gleich nach meinem Tode wider an ihre rechtmässige Herren gelangt) so ist mir so weit geholffen als du mir helffen kanst, wan du nemlich diese Beschaffenheit meinem Urändel erzehlest, und damit er dir desto bessern Glauben zustelle, so laß dich morgen in den so genannten grünen Saal führen, da wirstu mein Conterfeit finden, vor demselben erzehle ihm, was du von mir gehöret hast; da er solches vorgebracht hatte, streckte er mir die Hand dar, und begerete ich sollte ihm mit gegebener Hand-Treue versichern, daß ich sol=^[703]ches alles verrichten wolte, weil ich aber vielmal gehöret hatte, daß man keinem Geist die Hand geben sollte, streckte ich ihm den Zipfel vom Beylachen dar, das brante alsobald hinweg so weit ers in die Hand kriegte, die Geister aber trugen ihre Schär-Instrumenten wieder an voriges Ort, deckten den Stein wieder darüber, stellten auch den Stul hin wo er zuvor gestanden, und gingen wieder nach einander zum Zimmer hinauß; indessen schwitzte ich wie ein Braten bey dem Feuer, und war doch noch so kühn in solcher Angst einzuschlafen.

Das XVI. Capitel.

Wie der Pilgram wiederum auß dem Schloß abscheidet.

ES war schon zimlich lang Tag gewesen, als der Schloß-Herr mit seinem Diener wieder vor mein Bette kam; wohl! Herr Simplici, sagte er, wie hats ihm heint Nacht zugeschlagen, hat er keine Karbatsch vonnöthen gehabt? nein Monsieur, antwortete ich, diese so hierin zuwohnen pflegen, brauchen es nicht wie derjenige so mich im Saurbrunn foppen wolte; wie ist es aber abgangen? fragte er weiters, fürchtet er sich noch nicht vor den Geistern? ich antwortete, daß es ein kurzweilig Ding um die Geister sey, werde ich nimmermehr sagen; daß ich sie darum aber eben fürchte, werde ich nimmermehr gestehen; aber wie es abgangen, bezeuget zum Theil diß verbrante

Leylachen, und ich werde es dem Herrn erzehlen, sobald er mich nur in seinen grünen Saal führet, allwo ich ihn deß Principal Geistes, der bißher hierin gangen, wahren Conterfeit weisen soll; er sahe mich mit Verwunderung an, [704] und konte sich leicht einbilden, daß ich mit den Geistern geredet haben müste, weil ich nicht allein vom grünen Saal zu sagen wuste, den ich noch nie sonst von jemand hatte nennen hören, sondern auch weil das verbrante Leylachen solches bezeugte; so glaubet er dan nun, sagte er, was ich ihm hievor im Saur=Brunn erzehlet habe? ich antwortete, was bedarff ich deß Glaubens, wan ich ein Ding selbst weiß und erfahren habe? ja sagte er weiters, tausend Gulden wolte ich darum schuldig seyn, wan ich diß Creutz auß dem Hauß hätte; ich antwortete, der Herr gebe sich nur zu frieden, er wird davon erlediget werden, ohne daß es ihn einen Heller kosten solle: ja er wird noch Geld darzu empfangen.

Mithin stund ich auff, und wir gingen stracks mit einander dem grünen Saal zu, welches zugleich ein Lust-Zimmer und eine Kunst-Kammer war; unterwegs kam deß Schloß-Herrn Bruder an, den ich im Saurbrunn karbeitscht hatte, dan ihn sein Bruder meinethwegen von seinem Sitz, der etwan zwo Stunden von dannen lag, ehrends holen lassen, und weil er zimlich mürrisch außsah, besorgte ich mich, er sey etwan auff eine Rache bedacht, doch erzeigte ich im geringsten keine Forcht, sondern als wir in den gedachten Saal kamen, sahe ich unter anderen kunstreichen Gemählden und Antiquitäten eben dasjenige Conterfeit das ich suchte; dieser, sagte ich zu beyden Gebrüdern, ist euer Urähne gewesen, und hat dem Geschlecht von N. zwey Dörffer als N. und N. unrechtmässiger Weise abgetrungen, welche Dörffer aber jezunder ihre rechtmässige Herren wider inhaben; von denselbigen Dörffern hat euer Urähne [705] ein namhafftes stück Geld erhoben, und bey seinen Lebzeiten in demjenigen Zimmer darin ich heint gebüffet, was ich hiebevör im Saurbrunn mit der Karbeitscht begangen, einmauren lassen, weswegen er dan samt seinen Helffern bißhero an hiesigem Hauß so schrecklich sich erzeiget; wolten sie nun daß er zur Ruhe komme, und

das Hauß hinfort geheur sey, so mögten sie das Geld erheben, und anlegen wie sie vermeinten, daß sie es gegen Gott verantworten können, ich zwar wolte ihnen weisen wo es lege, und alsdan in Gottes Namen meinen Weg weiters suchen; weilen ich nun wegen der Person ihres Urähnen und beyder Dörffer die Wahrheit geredet hatte, gedachten sie wol ich würde deß verborgenen Schazes halber auch nicht lügen; verfügten sich derowegen mit mir wiederum in mein Schlaff-Zimmer, allwo wir die steinerne Platte erhuben, darauß die Geister den Schärer-Zeug genommen und wieder hingestecket hatten, wir fanden aber anders nichts, als zween jrdene Häfen, so noch ganz neu schienen, davon der eine mit rothem: der ander aber mit weissem Sand gefüllt war, weßwegen beyde Brüder die gefaste Hoffnung diß Orts einen Schaz zuffschen, allerdings fallen ließen; ich aber verzagte darum nicht, sondern freuete mich demaleins die Gelegenheit zu haben, daß ich probiren könnte, was der wunderbarliche Theophrastus Paracelsus in seinen Schrifften Tom. 9. in Philosophia occulta von der Transmutation der verborgenen Schätze schreibet; wanderte derowegen mit den beyden Häfen und in sich habenden Materien in die Schmide die der Schloß-Herr im Bor-Hoff deß Schlosses stehen [706] hatte, sagte sie ins Feuer, und gab ihnen ihre gebührliche Hitze, wie man sonst zu procediren pfleget, wan man Metall schmelzen will, und nachdem ichs von sich selbst erkalten ließ, fanden wir in dem einen Hafen eine grosse Massa Ducaten Gold, in dem andern aber einen klumpen vierzehnen Lößig Silber, und konten also nicht wissen, was es vor Münze gewesen war; biß wir nun mit dieser Arbeit fertig wurden, kam der Mittag herbey, bey welchem Imbis mir nicht allein weder Essen noch Trinken schmecken wolte, sondern mir ward auch so übel, daß man mich zu Bette bringen mußte, nicht weiß ich, war es die Ursache, daß ich mich etliche Tage zuvor im Regenwetter gar unbescheiden mortificiret oder daß mich die verwichne Nacht die Geister so erschrocket hatten.

Ich mußte wohl zwölff Tage deß Bettes hüten, und hätte ohn sterben nicht kräncker werden können; eine einzige

Aberlasse bekam mir trefflich neben der Gutwartung die ich empfing; indessen hatten beyde Gebrüder ohn mein Wissen einen Goldschmid holen: und die zusammen geschmolzene Massaten probiren lassen, weil sie sich eines Betrugs besorgeten; nachdem sie nun dieselbige just befunden, zumahlen sich kein Gespenst im ganzen Hauß mehr mercken ließ, wußten sie bey nahe nicht zuersinnen, was sie mir nur vor Ehr und Dienst erweisen solten, ja sie hielten mich allerdings vor einen heiligen Mann, dem alle Heimlichkeiten unverborgn, und der ihnen von Gott insonderheit wäre zugeschiedt worden, ihr Hauß wiederum in richtigen Stand zusetzen; derowegen kam der Schloß-[707]Herr selbst schier nie von meinem Bette, sondern freuete sich wan er nur mit mir discouriren konte, solches wehrete, biß ich meine vorige Gesundheit wieder völlig erlangete.

In solcher Zeit erzehlete mir der Schloß-Herr ganz offenherzig, daß (als er noch ein junger Knabe gewesen) sich ein frevler Landstörker bey seinem Herrn Vatter angemeldet, und versprochen den Geist zufragen, und dadurch das Hauß von solchem Ungeheur zuentledigen, wie er sich dan auch zu solchem Ende in das Zimmer, darin ich über Nacht liegen müssen, einsperren lassen; da seyn aber eben diejenige Geister in solcher Gestalt wie ich sie beschrieben hätte, über ihn hergewischet; hätten ihn auß dem Bette gezogen, auff einen Sessel gesezet, ihn seines Bedünkens gezwagt, geschoren und bey etlichen Stunden dergestalt tribuliret und geängstiget, daß man ihn am Morgen halb tod dort liegend gefunden; es sey ihm auch Bart und Haar dieselbe Nacht ganz grau worden, wiewol er den Abend als ein dreißig jähriger Mann mit schwarzen Haaren zu Bette gangen sey; gestund mir auch darneben, daß er mich, keiner andern Ursachen halber in solches Zimmer geleet, als seinen Bruder an mir zu revangiren, und mich glauben zu machen, was er vor etlichen Jahren von diesen Geistern erzehlet, und ich nicht glauben wollen; bat mich mithin gleich um Verzeihung und obligirte sich die Tage seines Lebens mein getreuer Freund und Diener zu seyn.

Als ich nun wiederum allerdings gesund worden, und meinen Weg ferner nehmen wolte, offerirte [708] er mir die Pferde, Kleidung und ein stück Geld zur Behrung; weil ich aber alles rund abschlug, wolte er mich auch nicht hinweg lassen; mit Bitte ich wolte ihn doch nicht zum allerundankbarsten Menschen in der Welt machen; sondern auffß wenigste ein stück Geld mit auff den Weg annehmen, wan ich je in solchem armseligen Habit meine Wallfahrt zuvollenden bedacht wäre; wer weiß sagte er, wo es der Herr bedarff? ich muste lachen, und sagte mein Herr, es gibet mich wunder, wie er mich einen Herrn nennen mag, da er doch siehet, daß ich mit Fleiß ein armer Betler zuverbleiben suche; wohl: antwortete er, so verbleibe er dan sein Lebtag bey mir, und nehme sein Allmosen täglich an meiner Tafel; Herr, sagte ich hingegen, wan ich solches thäte, so wäre ich ein größer Herr als er selbst? wie würde aber alsdan mein thierischer Leib bestehen, wan er so ohn Sorge wie der Reiche Mann auff den alten Kayser hinein lebte, würden ihn so gute Tag nicht gumpen machen? will mein Herr mir aber je eine Verehrung thun, so bitte ich er lasse mir meinen Rock füttern weil es jezt auff den Winter loß gehet: Nun Gott lob, antwortete er, daß sich gleichwol etwas findet meine Dankbarkeit zubezeugen, darauff ließ er mir einen Schlawfbelz geben, biß mein Rock gefüttert ward, welches mit wüllemem Tuch geschah, weil ich kein ander Futer annehmen wolte; Als solches geschehen, ließ er mich passiren, und gab mir etliche Schreiben mit, selbige unterwegs an seine Verwandte zubestellen, mehr mich ihnen zu recommendiren, als daß er viel nöthiges zuberichten gehabt hätte.

[709]

Das XVII. Capitel.

Was massen er über Mare Mediterraneum in Egypten fährt, und an das rohte Meer verfähret wird.

Also wanderte ich dahin, des Vorsazes die allerheiligste und berühmteste Dexter der Welt in solchem armen Stand zubesuchen, dan ich bildete mir ein, daß Gott einen sonderbaren gnädigen Blick auff mich geworffen, ich gedachte er hätte ein Wohlgefallen an meiner Gedult und

freywilligen Armut, und würde mir derowegen wol durch-
 helfen, wie ich dan dessen Hilfe und Gnade handgreifflich
 verspürt und genossen, in; meiner ersten Nacht=Herberge
 gesellte sich ein Botenlauffer zu mir, der vorgab, er sey
 bedacht eben den Weg zugehen, den ich vor mir hätte,
 nemlich nach auff Voretto; weiln ich nun den Weg nicht
 wußte noch die Sprache recht verstund, er aber vorgab,
 daß er kein sonderlicher schneller Lauffer wäre, wurden
 wir eins, beyeinander zubleiben und einander Gesellschaft
 zu leisten; dieser hatte gemeiniglich auch an den Enden
 zuthun, wo ich meines Schloß=Herrn Schreiben abzulegen
 hatte, allwo man uns dan Fürstl. tractirte, wan er aber
 in einem Wirthshaus einkehren mußte, nöthigte er mich zu
 ihm und zahlte vor mich auß, welches ich die Länge nicht
 annehmen wolte, weil mich dächte ich würde ihm auff
 solche Weise seinen Lohn den er so säurlich verdienen
 mußte, verschwenden helfen; er aber sagte, er genieße
 meiner auch wo ich Schreiben zu bestellen habe, als wo
 er meinetwegen schmarozen: und sein Geld sparen können;
 solcher Gestalt überwandn wir das hohe Gebürge, und
 kamen miteinander in das fruchtbare [710] Italia, da
 mir mein Gefährt ererst erzehlete, daß er von obgedachtem
 Schloß=Herrn abgefertigt wäre, mich zu begleiten und
 zehrfrey zuhalten, bat mich derowegen, daß ich ja bey ihm
 verließ nehmen, und das freywillige Almosen das mir sein
 Herr nachschickte, nicht verschmähen: sondern lieber als das
 jenige genießen wolte, das ich ererst von allerhand un-
 willigen Leuten erpressen müßte; ich verwunderte mich über
 dieses Herrn redlich Gemüht, wolte aber darum nicht, daß
 der verstellte Bot länger bey mir bleiben: noch etwas
 mehrers vor mich außlegen sollte mit Vorwand, daß ich
 allbereit mehr als zuviel Ehr und Gutthaten von ihm
 empfangen, die ich nicht zuwidergesten getraute; in
 Warheit aber hatte ich mir vorgesezt, allen Menschlichen
 Trost zuverschmähen, und in nidrigster Demuht Creuz und
 Leiden mich allein an den lieben Gott zuergeben und mich ihm
 zugelassen: ich hätte auch von diesem Gefährten weder
 Wegweisung noch Zehrung angenommen, wan mir bekant
 gewesen, daß er zu solchem End wäre abgefertigt worden.

Als er nun sahe, daß ich kurz rund seine Beywohnung nicht mehr haben wolte, sondern mich von ihm wandte, mit Bitt seinen Herrn meinetwegen zugrüssen, und ihm nachmahlen vor alle erzeigte Wohlthaten zudanken: nam er einen traurigen Abscheid und sagte, nun dan wolan werther Simplici, ob zwar ihr jetzt nicht glauben mögtet, wie herzlich gern euch mein Herr gutes thun mögte, so werdet ihrs jedoch erfahren, wan euch das Futer im Rock zerbricht, oder ihr denselben sonst außbessern wollet: [711] und damit ging er davon, als wan ihn der Wind hin jagte.

Ich gedachte was mag der Kerl mit diesen Worten andeuten: ich will ja nimmermehr glauben, daß seinen Herrn diß Futer reuen werde: nein Simplici, sagte ich zu mir selbst, er hat diesen Boten einen so weiten Weg auff seine Kosten nicht geschickt, mir ererst hier auffzurupffen, daß er meinen Rock füttern lassen, es steckt etwas anders darhinder: wie ich nun den Rock visitirte, befand ich daß er unter die Naht einen Ducaten an den andern hatte neben lassen, also daß ich ohn mein Wissen ein groß stück Geld mit mir davon getragen: davon wurd mir mein Gemüht ganz unruhig, also daß ich gewolt, er hätte das seinige behalten: ich machte allerhand Gedanken, worzu ich solches Geld anlegen und gebrauchen wolte, bald gedachte ichs wieder zuruß zutragen, und bald vermeinte ich wider eine Haußhaltung damit anzustellen, oder mir jrgend eine Pfrundt zu kauffen: aber endlich beschloß ich durch solche Mittel Jerusalem zubeschauen, welche Reyse ohn Geld nicht zu vollbringen.

Demnach begab ich mich den geraden Weg auff Voretto, und von dannen nach Rom: als ich mich daselbst eine zeitlang auffgehalten, meine Andacht verrichtet und Kundschafft zu etlichen Pilgern gemacht hatte, die auch gesinnet waren, das heilige Land zubeschauen, gieng ich mit einem Genoser auß ihnen, in sein Vaterland: daselbst sahen wir sich nach Gelegenheit um, über das mittelländische Meer zu kommen: traffen auch [712] auff geringe Nachfrage gleich ein geladen Schiff an, welches fertig stund mit Kauffmans Gütern nach Alexandriam zu fahren, und

nur auff guten Wind wartete; ein wunderliches: ja göttliches Ding ist ums Geld bei den Weltmenschen: der Patron oder Schiffherr hette mich meines elenden aufzugs halber nit angenommen, wan gleich ich eine goldene Andacht: und hingegen mir pleyern Geld gehabt hette, dan da er mich das erste mal sahe und hörte, schlug er mein Begehren rund ab; so bald ich ihm aber eine Handvol Ducaten wiese, die zu meiner Reyse employret werden sollen, war der Handel ohn einziges ferneres Bitten bey ihn schon richtig, ohne daß wir sich um den Schifflohn mit einander verglichen, worauff er mich selber instruirte, mit was vor proviant und andern Notwendigkeiten ich mich auff die Reyse versehen solte, ich folgte ihm wie er mir gerahen, und fuhr also in Gottes Rahmen dahin.

Wir hatten auff der ganzen Fart Ungewitters: oder widerwertigen Windes halber keine einzige Gefahr; aber den Meerraubern, die sich etliche mal mercken ließen und Minen machten uns anzugreifen, mußte unser Schiffherr oft entgehen, massen er wol wußte daß er wegen seines Schiffs Geschwindigkeit mehr mit der Flucht: als sich zuwehren, gewinnen könnte, und also langten wir zu Alexandria an, ehender als sich alle Seefarer auff unserm Schiff versehen hatten, welches ich vor ein gut Omen hielt, meine Reyse glücklich zuvollenden. Ich bezahlte meine Fracht, und kehrete bey den Franzosen ein, die alldorten jeweils sich aufzuhalten pfl[713]gen, von welchen ich erfuhr, daß vor dißmal meine Reyse nach Jerusalem fortzusetzen unmöglich sey, indem der türkische Bassa zu Damasco eben damals in Armis begriffen und gegen seinem Kayser rebellisch war, also daß keine Carawanne sie wäre gleich stark oder schwach gewesen, auß Egypten in Indeam passiren mögen, sie hette sich dan freventlich alles zu verlieren in Gefahr geben wollen:

Es war damals eben zu Alexandria, welches ohn das ungesunde Luft zuhaben pfl[713]get, eine giftige Contagion eingerissen, weßwegen sich viele von dar anderwertlichen hin reterirten, sonderlich Europäische Kauffleuth so das Sterben mehr fürchten als Türcken und Araber, mit einer solchen Compagnia begab ich mich über Land

auff Rossieten, einem grossen Flecken am Nilo gelegen, daselbst sassen wir zu Schiff und fuhren auff dem Nilo mit völligem Segel auffwärts, biß an ein Ort sehr ungefähr eine Stunde Wegs von der grossen Stat Alfayr gelegen, auch alt Alfayr genennet wird, und nachdem wir allda schir um Mitternacht außgestigen unsere Herbergen genommen, und deß Tags erwartet, begaben wir uns vollends nach Alfayr, der jezigen rechten Stat, in welcher ich gleichsam allerhand Nationen antruff, daselbst gibet es auch eben so vielerley seltsame Gewächse als Leute, aber was mir am allerseltzamsten vorkam, war dieses, daß die Einwohner hin und wider in darzu gemachten Defen viel hundert junge Hüner außbrüteten, zu welchen Eyern nit einmal die Hennen kamen, seyt sie solches gelegt hatten, und solchem Geschäft warten gemeiniglich alte Weiber ab.

[714] Ich habe zwar niemalen keine so grosse volkreiche Stat gesehen, da es wohlfeiler zuzehren als eben an diesem Ort: gleich wie aber nichts desto weniger meine übrige Ducaten nach und nach zusammen gingen, wanschon nit teur war, also konte ich mir auch leicht die Rechnung machen, daß ich nit würde erharren können, biß sich der Aufruhr deß Bassæ von Damaseo legen: und der Weg sicher werden würde, meinem vorhaben nach, Jerusalem zu besuchen: verhängte derowegen meinen Begirten den Zügel andere Sachen zubeschauen, worzu mich der Vorwitz anreizete: unter andern war jenseit deß Nili ein Ort da man die Mumia gräbt, das besichtigete ich etlichemal, item an einem Ort die beyde Pyramides Pharaonis und Rodope: machte mir auch den Weg dahin so gemein, daß obschon ich fremd und unkennlich alleinig dahin führen dorffte: aber es gelung mir zum lezten mal nit beim besten: dan als ich einstmals mit etlichen zu den Egyptischen Gräbern ging, Mumia zu holen, wobey auch funff Pyramides stehen, kamen uns einzige Rauber auff die Haube, welche der Orten die Strauffenfänger zu fangen außgangen waren, diese kriegten uns bey den Köpffen und führten uns durch Wildnussen und Abwege an das rohthe Meer, allwo sie den einen hier den andern dort verkaufften.

Das XVIII. Capitel.

Der wilde Mann kommt mit großem Glück und vielem Geld
wiederum auff freyen Fuß.

Ich allein blieb übrig, dan als vier vornemste Räuber
sahen, daß die närrische Leute [715] sich über meinen
großmächtigen Schweizer- oder Capuciner Bart und
langes Haar, dergleichen sie zusehen nicht gewohnt waren,
verwunderten, gedachten sie ihnen solches zu nutz zu machen:
nahmen mich derowegen vor ihren Bart, sonderten sich von
ihrer übrigen Gesellschaft, zogen mir meinen Rock auß,
und bekleideten mich um die Scham mit einer schönen Art
Mosß so in Arabia Felice in den Wäldern an etlichen
Bäumen zu wachsen pflaget, und weil ich ohne das barfuß:
und barhäuptig zu gehen gewohnt war, gab solches ein
überauß seltsames und fremdes Ansehen: solcher Gestalt
führten sie mich als einen wilden Mann in den Flecken
und Stäten an dem rothen Meer herum, und ließen
mich um Geld sehen, mit vorgeben, sie hätten mich in
Arabia deserta fern von aller menschlichen Wohnung ge-
funden und gefangen bekommen: ich dorffte bey den Leuten
kein Wort reden, weil sie mir, wan ich es thun würde,
den Tod droheten, welches mich schwer ankam, diemeil ich
albereit etwas wenigß Arabisch lallen konte, hingegen war
es mir erlaubt, wan ich mich allein bey ihnen befand: da
ließe ich mich dan gegen ihnen vernemen, daß mir ihr
Handel wolgefalle, welches ich auch genoß, dan sie unter-
hielten mich mit Speise und Trand, so gut als sie es
selbst gebrauchten, welches gemeiniglich Reiß und Schaf-
fleisch war: so erhielt ich auch von ihnen, daß ich mich
bey Nacht und sonst unter Tags auff der Reise wan es
etwas kalt war, mit meinem Rock beschirmen dorffte, in
welchem noch etliche Ducaten stacken.

[716] Solcher gestalt fuhr ich über das rothe Meer,
weil meine 4. Herren den Stäten und Marktflecken die
beyderseits daran gelegen, nachzogen: diese samleten mit mir
in kurzer Zeit ein grosses Geld, biß wir endlich in eine
grosse Handelstat kamen, allwo ein türckischer Basa Hof
hält, und sich eine Menge Leute von allerhand Nationen
auß der ganzen Welt befinden, weil alldorten die Indianische

Kauffmans-Güter außgeladen und von dannen über Land nach Aleppo und Alkahr: von dorten aber fürders auff das Mittelländische Meer geschaffet werden; daselbsten gingen zween von meinen Herren nachdem sie Erlaubniß von der Obrigkeit bekommen, mit Schalmeyen an die fürnemste Dexter der Stat, und schryen ihrer Gewonheit nach auß, wer einen wilden Mann sehen wolte, der in der Wüsteneu des steinigten Arabia wäre gefangen worden, der solte sich da und da hin verfügen; indessen fassen die andere beyde bey mir im Losament und zierten mich, das ist, sie kämpelten mir Haare und Bart beim zierlichsten, und hatten grössere Sorge darzu, als ich meine Tage jemals gethan, damit ja kein Härlein davon verloren würde, weil es ihnen sovil eintrug; hernach samlete sich das Volk in unglaublicher Menge mit grossem Gedräng, unter welchem sich auch Herren befanden denen ich an der Kleidung wol ansah, daß es Europeer waren; Nun, gedachte ich jetzt wird deine Erlösung nahen, und deiner Herren Betrug und Vuberey sich offenbaren; jedoch schwig ich noch so lang stille, biß ich etliche auß ihnen hoch- und nider teutsch, etliche Französch und andere Italianisch reden hörete; als nun einer diß und der ander jenes [717] Urthel von mir fällete, konte ich mich nicht länger enthalten, sondern brachte noch so vil verlegen Latein (damit mich alle Nationen in Europa auff einmal verstehen sollen) zusammen, daß ich sagen konte, ihr Herren ich bitte euch allesamt um Christi unsers Erlösers willen, daß ihr mich auß den Händen dieser Rauber erretten wollet, die schelmischer Weise ein Spectacul mit mir anstellen; so bald ich solches gesagt, wüschte einer von meinen Herren mit dem Sebel herauß, mir das reden zulegen, wiewol er mich nicht verstanden; aber die redliche Europeer verhinderten sein Beginnen; darauff sagte ich ferner auß Französch: ich bin ein Teutscher, und als ich Pilgers Weise nach Jerusalem walsarten wolte, auch mit genugsamen Passbrieffen von denen Bassen zu Alexandria und dem zu Alkahr versehen gewesen, aber wegen des Damascenischen Kriegs nicht fortkommen mögte, sondern mich eine zeitlang zu Alkahr auffhielt Gelegenheit zu erwarten; meine Reyse

zuvollenden, haben mich diese Kerl unweit besagter Stat neben andern mehr ehrlichen Leuten diebischer Weise hinweg geführet, und bißher Geld mit mir zu samelen, vil 1000. Menschen betrogen; folgendß bat ich die Teutsche, sie wolten mich doch der Landsmanschafft wegen nicht verlassen; interim wolten sich meine unrechtmäßige Herren nicht zu frieden geben, weilten aber unterm Umstand Leute von der Obrigkeit von Afrika hervor traten, die bezeugeten, daß sie mich vor einem halben Jahr in ihren Vatterland bekleidet gesehen hetten; hierauff berufften sich die Europeer vor den Bassa, vor welchem zuerscheinen meine 4. Herren genöthiget worden; [718] von demselben ward nach gehörter Klage und Antwort auch der beyden Zengen Aussage zu Recht erkant und außgesprochen, daß ich wider auff freyen Fuß gestellet: die vier Rauber, weil sie der Bassen Paßprieß violieret auff die Galleren im mittelländischen Meer verdamt: ihr zusammen gebrachtes Geld halber dem Fiseo verfallen seyn: der ander halbe Theil aber in zwey Theile getheilet: mir ein Theil vor mein außgestanden Elend zugestellet, auß dem andern aber diejenige Personen so mit mir gefangen und verkaufft worden, wider außgelöset werden solten: diß Urteil ward nicht allein öffentlich außgesprochen, sondern auch alsobald vollzogen, wodurch mir neben meiner Freyheit mein Rock und eine schöne Summa Geldes zustund.

Als ich nun meiner Ketten daran mich die Maußköpffe wie einen wilden Mann herum geschleppet, entledigt: mit meinem alten Rock widerum bekleidet: und mir das Geld das mir der Bassa zuerkant, eingehändiget worden, wolte mich einer jeden Europeischen Nation vorsteher oder Resident mit sich heimführen: die Holländer zwar darum weil sie mich vor ihren Landsmann hielten, die übrige aber, weil ich ihrer Religion zuseyn schiene; ich bedachte mich gegen allen, vornehmlich aber darumb, daß sie mich gesampter Hand so Christlich auß meiner zwar nárrißchen: aber doch gefährlichen Gefangenschafft entlediget hatten, [bedachte mich anbey] wie ich etwan meine Sache anstellen mögte, weil ich nunmehr auch wider meinen Willen und Hoffnung widerum vil Geld und Freunde bekommen hatte.

[719]

Das XIX. Capitel.

Simplicius und der Zimmerman kommen mit dem Leben davon, und werden nach dem erlittenen Schiffbruch mit einem eigenen Land versehen.

MEine Landskent sprach mir zu, daß ich mich anders kleiden liesse, und weil ich nichts zuthun hatte, machte ich Kundschaft zu allen Europeern, die mich beydes auß Christlicher Liebe und meiner wunderbarlichen Begegnuß halber gern um sich hatten, und oft zu Gast luden: und demnach sich schlechte Hoffnung erzeugte, daß der Damascenische Krieg in Syria und Iudæa bald ein Loch gewinnen würde, damit ich meine Reise nach Jerusalem widerum vornehmen und vollenden mögte, ward ich andern Sinnes, und entschloß mich mit einer grossen Portugesischen Kracke (so mit grossem Kauffmanschaz nach Hauß zufahren wegfertig stund) in Portugal zubegeben, und an stat der Wallfahrt nach Jerusalem S. Jacob zu Compostel besuchen, nachgehend aber mich irgends in Ruhe zusetzen, und dasjenige so mir Gott bescheret, zuverzehren: und damit solches ohn meinen sondern Kosten (dan so bald ich so viel Geld kriegte fing ich an, zu kargen) beschehen könnte, überkam ich mit dem Portugesischen Ober-Kauffmann auff dem Schiff, daß er alles mein Geld annehmen: selbiges in seinen Nutzen verwenden: mir aber solches in Portugal wieder zustellen: und interim an stat interesse mich auff das Schiff an seine Taffel nehmen, und mit sich nach Hauß führen solte: dahingegen solte ich mich zu allen Diensten zu [720] Wasser und Land wie es die Gelegenheit und des Schiffs Nohtdurfft erfodern würde, unverdroffen gebrauchen lassen; also machte ich die Beche ohn den Wirth, weil ich nicht wuste was der liebe Gott mit mir zuverschaffen vorhatte; und nahm ich diese weite und gefährliche Reyse um so viel desto begieriger vor, weil die verwichene auff dem Mittelländischen Meer so glücklich abgangen.

Als wir nun zu Schiff gangen, vom Sinu Arabico oder rohten Meer auff den Oceanum kommen und erwünschten Wind hatten, namen wir unsern Lauff das Caput bouæ speranzae zu passiren, segelten auch etliche

Wochen so glücklich dahin, daß wir uns kein ander Wetter hätten wünschen können: da wir aber vermeinten, nunmehr bald gegen der Insel Madagascar über zu sehn, erhob sich gebling solch ein Ungeßüm, daß wir kaum Zeit hatten die Segel einzunehmen; solche vermehrte sich je länger je mehr, also daß wir auch die Mast abhauen und das Schiff dem Willen und Gewalt der Wellen lassen mußten, dieselbe führten uns in die Höhe gleichsam an die Wolken, und im Augenblick sendten sie uns widerum biß auff den Abgrund hinunter, welches bey einer halben Stunde wärete, und uns trefflich andächtig beten lernete, endlich warffen sie uns auff eine verborgene Stein-Klippe mit solcher Stärke, daß das Schiff mit grausamen Krachen zustücken zerbrach, wovon sich ein jämmerlichs und elendes Geschrey erhob, da ward dieselbe Gegend gleichsam in einem Augenblick mit Risten Ballen und Trümmern vom Schiff überstreuet; da sahe und hörte man hie und dort oben auff den Wellen und unten [721] in der Tieffe die unglückseligen Leute an denjenigen Sachen hangen, die ihnen in solcher Noht am allerersten in die Hände gerathen waren, [welche] mit elendem Geheul ihren Untergang bejammerten, und ihre Seelen Gott befahlen: ich und ein Zimmerman lagen auff einem grossen Stück vom Schiff, welches etliche Zwerchhölzer behalten hatte, daran wir sich fest hielten und einander zusprachen; mithin legten sich die grausame Winde allgemach, davon die wütende Wellen deß zornigen Meers sich nach und nach besänftigten und geringer wurden; hingegen aber folgte die stickfinstere Nacht mit einem schrecklichen Plaz-Regen, daß es das Ansehen hatte, als hätten wir mitten im Meer von oben herab ersaußt werden sollen; das währete biß um Mitternacht, in welcher Zeit wir grosse Noht erlitten hatten: darauff ward der Himmel wider klar, also daß wir das Gestirn sehen konten, an welchem wir vermerkten, daß uns der Wind je länger je mehr von der Seiten Africæ in das weite Meer gegen Terram Australem incognitam hinein triebe, welches uns beyde sehr bestärkt machte, gegen Tag wurd es abermal so dunkel, daß wir einander nicht sehen konten: wiewol wir nahe bey einander lagen: in dieser Finsternuß und

erbärmlichen Zustand trieben wir immer fort, biß wir unversehens inwurden, daß wir auff dem Grund sitzen blieben und still hielten; der Zimmerman hatte eine Art in seinem Gürtel stecken, damit visitirte er die Tieffe des Wassers, und fand auff der einen Seite nicht wol Schuh tieff Wassers, welches uns herzlich erfreuete und unzweifelliche Hoffnung gab, Gott hätte uns jrgends hin an Land ge-[722]holffen, daß uns auch ein lieblicher Geruch zuverstehen gab, den wir empfanden, als wir wieder ein wenig zu uns selbst kamen; weil es aber so finster und wir beyde ganz abgemattet zumahlen des Tags ehistes gewertig waren, hatten wir nicht das Herz sich ins Wasser zu legen und solches Land zu suchen, unangesehen wir allbereit weit von uns etliche Vögel singen zu hören vermeineten, wie es dan auch nicht anders war; so bald sich aber der liebe Tag im Osten ein wenig erzeigte, sahen wir durch die Düstere ein wenig Land mit Büschen bewachsen, allernächst vor uns liegen, derowegen begaben wir sich alsobald gegen demselbigen ins Wasser, welches je länger je seichter ward, biß wir endlich mit grossen Freuden auff das truckene Land kamen; da fielen wir nider auff die Knie, küsten den Erdboden und danketen Gott im Himmel, daß er uns so Väterlich erhalten und ans Land gebracht hatte: und solcher gestalt bin ich in diese Insul kommen.

Wir konten noch nicht wissen ob wir auff einem bewohnten oder unbewohnten: auff einem festen Land: oder nur auff einer Insul waren: aber das merckten wir gleich, daß es ein trefflicher fruchtbarer Erdboden seyn müste, weil alles vor uns gleichsam so dick wie ein Hanff-Acker mit Büschen und Bäumen bewachsen war, also daß wir kaum dadurch kommen konten: als es aber völlig Tag worden, und wir etwan eine viertel Stunde Wegs vom Gestad an durch die Büsche geschlossen, und der Orten nicht allein keine einzige Anzeigung einziger Menschlichen Wohnung verspüren konten, [723] sondern noch darzu hin und wieder viel fremde Vögel, die sich gar nichts vor uns scheueten, ja mit den Händen fangen ließen, antraffen, konten wir unschwer erachten, daß wir auff einer zwar

unbekanten: jedoch aber sehr fruchtbarn Insel seyn müsten: wir fanden Citronen, Pomeranzen, und Coquos, mit welchen Früchten wir sich trefflich wohl erquickten, und als die Sonne auffging, kamen wir auff eine Ebne, welche überall mit Palmen (davon man den Vin de Palm hat) bewachsen war: welches mein Cammerad, der denselbigen nur viel zu gern trand, auch mehr als zuviel erfreuete: daselbst hin sagten wir sich nider an die Sonne, unsere Kleider zu trüchnen, welche wir aufzogen: und zu solchem Ende an die Bäume auffhängten, vor uns selbst aber in Hemdern herum spazierten: mein Zimmerman hieb mit seiner Art in einen Palmiten Baum, und befand daß sie reich von Wein waren, wir hatten aber darum kein Geschirr solchen auffzufangen, wie wir dan auch beyde unsere Hüte im Schiffbruch verloren.

Als die liebe Sonne nun unsere Kleider wieder getrüchnet, zogen wir selbige an, und stiegen auff das felsichte hohe Gebürge so auff der rechten Hand gegen Mitternacht zwischen dieser Ebne und dem Meer lieget, und sahen sich um: befanden auch gleich daß wir auff keinem festen Land sondern nur in dieser Insel waren welche im Umkreis über anderthalbe Stunde gehens nicht begriffe: und weil wir weder nahe noch fern keine Landschaft: sondern nur Wasser und Himmel sahen, wurden wir [724] beyde betrübt, und verloren alle Hoffnung ins künfftige wiederum Menschen zusehen, doch tröstete uns hinwiederum, daß uns die Güte Gottes an diesen gleichsam sichern: und allerfruchtbarsten: und nicht an einen solchen Ort gesendet hatte, der etwan unfruchtbar: oder mit Menschen-Fressern bewohnet gewesen wäre, darauff fingen wir an zgedencken was uns zuthun oder zulassen seyn mögte, und weil wir gleichsam wie Gefangene in dieser Insel beyeinander leben musten, schwuren wir einander beständige Treue: das besagte Gebürge saß und flog nicht allein voller Vögel von unterschiedlichen Geschlechten, sondern es lag auch so voll Nester mit Eyern, daß wir sich nicht gnugiam darüber verwundern konten; wir trancken deren Eyer etliche auß, und namen noch mehr mit uns das Gebürge herunter, an welchem wir die Quelle des süßen Wassers fanden,

welches sich gegen Osten so starck, daß es wol ein geringes Mühl-Rad treiben könnte, in das Meer ergießt, darüber wir abermal eine neue Freude empfinden, und miteinander beschloffen, bey derselbigen Quell unsre Wohnung anzustellen.

Zu solcher neuen Haußhaltung hatten wir beyde keinen andern Haußfraht als eine Axt, einen Löffel, drey Messer, eine Piron oder Gabel, und eine Scheer, sonst war nichts vorhanden, mein Cammerad hatte zwar ein Ducaten oder dreißig bey sich, welche wir gern vor ein Feuerzeug gegeben wan wir nur ein darvor zukauffen gewüßt hätten: aber sie waren uns nirgends zu nichts nütz, ja weniger werth als mein Pulver-Horn, welches noch mit Zintkraut gefüllet, dasselbe dürrte ich (weil es so weich als ein Brey [725] war) an der Sonne, zettelte davon auff einen Stein, belegte es mit leichtbrennender Materia deren es von Mos und Baumwolle von den Coquos Bäumen gnugsam gab, strich darauf mit einem Messer durch das Pulver, und fing also Feuer, welches uns so hoch erfreuete, als die Erlösung auß dem Meer: und wan wir nur Salz, Brot und Geschirr gehabt hätten, unser Getränke hinein zu fassen, so hätten wir sich vor die allerglückseligste Kerl in der Welt geschätzt, obwohl wir vor 24. Stunden unter die unglücklichste gerechnet werden mögen, so gut, getreu und barmherzig ist Gott, dem sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

Wir fingen gleich etwas von Geflügel, dessen die Mänge bey uns ohn scheu herum ging, rupfens, wüschens, und steckens an ein hölzernen Spiß; da fing ich an Braten zu wenden, mein Camerad aber schaffte mir in dessen Holz herbey und verfertigte eine Hütte, uns, wan es vielleicht wieder regnen würde, vor demselben zu beschirmen, weil der Indianische Regen gegen Africa sehr ungesund zu seyn pfleget, und was uns an Salz abging, ersetzten wir mit Citronen-Safft, unsere Speisen geschmacksam zu machen

Das XX. Capitel.

Was sie vor eine schöne Köchin dingen, und wie sie mit Gottes Hülff ihrer wieder loß werden.

Dieses war der erste Imbis, den wir auff unsrer Insel Meinnahmen; und nach dem wir solchen vollbracht, thäten wir nichts anders, als durr Holz zusammen suchen, unser Feuer zu unterhalten: wir hätten gern gleich die ganze Insel vol-[726]ends besichtiget, aber wegen überstandener Abmattung trang uns der Schlaf daß wir sich zur Ruhe legen mußten, welche wir auch continuirten biß an den lichten Morgen: als wir solchen erlebt, gingen wir dem Bächlein oder resier nach hinunter, biß an Mund, da es sich ins Meer ergußt, und sahen mit höchster Bewunderung, wie sich eine unsägliche Menge Fische in der größe als mittelmässige Salmen oder grosse Karpffen dem süßen Wasser nach ins Flußlein hinauff zog, also daß es schiene, als ob man eine grosse Heerde Schweine mit Gewalt hinein getrieben hätte: und weil wir auch etliche Bonanas Battades antraffen so treffliche gute Früchten sehn, sagten wir zusammen, wir hätten Schlauraffenland genug, (ob zwar kein vierfüßig Thier vorhanden) wan wir nur Gesellschaft hätten, bendes die Fruchtbarkeit: als auch die vorhandene Fische und Vögel dieser edlen Insel genießen zu helfen: wir konten aber kein einzig Merkzeichen spüren, daß jemahlen Menschen daseibst gewesen wären.

Als wir deswegen anfangen zu berathschlagen, wie wir unsre Haushaltung ferner anstellen: und wo wir Geschirr nehmen wolten, sowol darin zu kochen, als den Wein von Palmen hineinzufragen, und seiner Art nach verjären zu lassen, damit wir ihn recht genießen konten, und in solchem Gespräch so am Ufer herum spazireten: sahen wir auf der weite des Meers etwas daher treiben welches wir in der fern nicht sehen konten, wiewol es größer schien als es an sich selbst war; dan nachdem es sich näherte, und an unsrer Insel gestrandet, war es ein halb todes Weibsbild, welches auff einer Kisten lag, und beyde Hände in die Handhaben an der Kisten eingeschlossen hatte: [727] wir zogen sie auß Christlicher Liebe auff

trucken Land, und demnach wir sie beydes wegen der Kleidung, und etlicher Zeichen halber die sie im Angesicht hatte, vor eine Abyssiner Christin hielten, waren wir desto geschäftiger sie wider zu sich selbst zubringen; massen wir sie, jedoch mit aller Erbarkeit, als sich solches mit ehrlichen Weibsbildern in solchen Fällen zu thun gezimet, auf den Kopf stellten, biß eine zimliche Menge Wasser von ihr geloffen; und obzwar wir nichts lebhaftiges zu ferner Crauckung bey uns hatten, als Citronen, so lieffen wir doch mit nach, ihro die spiritualische Feuchtigkeit die sich in den eussersten Enden der Citronen-Schelffe enthält, unter die Nase zu trucken, und sie mit schütteln zubewegen, biß sie sich endlich von sich selbst regte und Portugesisch anfieng zu reden; so bald mein Camerad solches hörte, und sich in ihrem Angesicht widerum eine lebhafteste Farbe erzeugete, sagte er zu mir, diese Abyssinerin ist einmal auf unserm Schiff bey einer vornehmen Portugesischen Frau eine Magd gewesen, dan ich habe sie beyde wohl gekant, sie seynd zu Anacao aufgefessen, und waren willens mit uns in die Insel Annabon zu schiffen; sobald jene diesen reden hörte, erzeugete sie sich sehr frölich, nante ihn mit Namen, und erzehlete nicht allein ihre ganze Reise, sondern auch wie sie sowol daß sie und er noch im Leben, als auch, daß sie als bekante einander auff truckenem Land und auffser aller Gefahr wider angetroffen hätten; hierauff fragte mein Zimmerman was wol vor Wahren in der Kiste seyn mögten, darauf antwortete sie, es wären etliche Chinesische Stücke gewand, etliche Gewehr und Waffen, und dan unterschiedliche [728] so grosse als kleine Porcelanen Geschir so in Portugal einem vornehmen Fürsten von ihrem Herrn hätten geschickt werden sollen, solches erfreuete uns trefflich, weil es lauter Sachen, deren wir am allermeisten bedürffig waren. Demnach ersuchte sie uns, wir wolten ihr doch solche Leutseeligkeit erweisen, und sie bey uns behalten, sie wolte uns gern mit kochen, wäschen und andern Diensten als eine Magd an die Hand gehen, und uns als eine leibeigene Selavin unterthänig seyn, wan wir sie nur in unserm Schutze behalten: und ihr den Lebens Unterhalt so gut als es das Glück und die Natur

in dieser gegend beschere, neben uns mit zugenießten gönnen wolten.

Darauff trugen wir beyde mit grosser Mühe und Arbeit die Kiste an denjenigen Ort, den wir uns zur Wohnung außerkoren hatten; daselbsten öffneten wir sie und fanden so beschaffene Sachen darin, die wir zu unserm damaligen Zustand und Behuff unsrer Haushaltung nimmermehr anders hätten wünschen mögen; wir packten auß und trückneten solche Wahre an der Sonnen, worzu sich unsre neue Köchin gar fleissig und dienstbar erzeigte; folgendes fingen wir an Geflügel zu mehgen, zu siden und zu braten, und in dem mein Zimmerman hinging Palm-Wein zu gewinnen, stieg ich auffß Gebürge vor uns, Eyer außzunehmen, solche hart zu siden, und anstatt deß lieben Brots zubrauchen, unterwegs betrachtete ich mit herzlichlicher Dancksagung die grosse Gaben und Gnaden Gottes, die uns dessen barmherzige Vorsehung so Vätermiltiglich mitgetheilet, und ferners zugenießten vor Augen stellte: ich fiel nider auffß das Angesicht, und jagte mit außgestreckten Armen und [729] erhabenem Herzen ach! ach! du allergütigster himlischer Vater, nun empfinde ich im Werck selbst, daß du williger bist uns zugeben, als wir von dir zubitten? ja allerliebster Herr! du hast uns mit dem Ueberfluß deiner Göttlichen Reichthumer ehender und mehrers versehen, als wir arme Creaturen bedacht waren, im geringsten etwas dergleichen von dir zu begehren; Ach getreuer Vater deiner unaußsprechlichen Barmherzigkeit wolle allergnädigst gefallen, uns zuverleihen, daß wir diese deine Gaben und Gnaden nicht anders gebrauchen, als wie es deinem allerheiligsten Willen und Wolgefallen beliebt, und zu deines grossen unaußsprechlichen Namens Ehre gereichet, damit wir dich neben allen Außerwehnten hier zeitlich und dort ewiglich, loben, ehren und preisen mögen; mit solchen und vielmehr dergleichen Worten, die alle auß dem innersten Grund meiner Seelen ganz herzlich und andächtiglich daher flossen, ging ich um, biß ich die Nothdurfft an Ehern hatte, und damit widerum zu unsrer Hütte kam, allwo die Abendmahlzeit auff der Kiste (die wir selbigen Tag samt der Köchin auß dem Meer gefischt.

und mein Camerad anstat eines Tisches gebrauchte) bestens bereit stund.

Indessen ich nun umb obige Eyer außgewesen, hatte mein Camerad (welcher ein Kerl von etlich zwanzig Jahren: ich aber über die vierzig Jahr alt) mit unsrer Köchin einen Accord gemachet, der beydes zu seinem und meinem Verderben gereichen sollte; dan nach dem sie sich in meiner Abwesenheit allein befanden, und von alten Geschichten: zugleich aber auch von der Fruchtbarkeit und grossen Nutz- [730]niessung dieser überauß gesegneten: ja mehr als glückseligen Insel miteinander gesprochen, wurden sie so verträulich daß sie auch von einer Trauung zwischen ihnen beyden zu reden begunten, von welcher aber die vermeinte Abissinerin nichts hören wolte, es wäre dan Sache daß mein Camerad der Zimmerman sich allein zum Herrn der Insel mache und mich auß dem Weg raume: es wäre, sagte sie, unmöglich daß sie eine friedsame Ehe miteinander haben können, wan noch ein unverheurahter neben ihnen wohnen sollte; er bedencke nur selbst, sagte sie ferner zu meinem Camerad, wie ihn Argwahn und Eysersucht plagen würde, wan er mich heurahtet, und der Alte täglich mit mir conversiret. obgleich er ihn zum Cornuto zumachen niemals in Sinn nehme? zwar weiß ich einen bessern Raht, wan ich mich je vermähien: und auff dieser Insel (die wol 1000. oder mehr Personen ernähren kan) das Menschliche Geschlecht vermehren soll; nemlich disen, daß mich der Alte eheliche; dan wan solches geschehe, so wäre es nur um ein Jahr oder 12. oder längst 14. zuthun, in welcher Zeit wir etwan eine Tochter miteinander erzeugen werden, ihn solche, verstehe den Zimmerman, ehelich beyzulegen; alsdan wird er nicht so bey Jahren seyn, als jezunder der jezige Alte ist; und würde interim zwischen euch beyden die unzweiffliche Hoffnung daß der erste des andern Schwäher=Vatter: und der ander des ersten Tochtermann werden sollte, allen bösen Argwahn, auß dem Weg thun: und mich aller Gefahr, darin ich anderwärts gerahten mögte, befreyen; zwar ist es natürlich, daß ein junges [731] Weibsbild wie ich bin, lieber einen jungen als alten Mann nehmen wird; aber wir müssen sich

jezunder miteinander in die Sache schicken, wie es unser gegenwertiger Zustand erfodert um vorzusehen, daß ich und die so auß mir geboren werden mögten, das sichere spielen.

Durch diesen Discours der sich weit auff ein mehrers erstreckte und auß einander zohe, als ich jezunder beschreibe, wie auch durch der vermeinten Abissinerin Schönheit (so beyhm Feuer in meines Camerads Augen viel vortrefflicher herum glänzte als zuvor) und durch ihre hurtige Geberden, ward mein guter Zimmerman dergestalt eingenommen und bethört, daß er sich nicht entblödete zusagen, er wolte eh den Alten (mich vermeinende) ins Meer werffen und die ganze Insul ruiniren, eh er eine solche Dame wie sie wäre, überlassen wolte; und hierauff ward auch obengedachter Accord zwischen ihnen beyden beschlossen; doch dergestalt, daß er mich hinterrucks oder im Schloff mit seiner Art erschlagen solte, weil er sich so wohl vor meiner Leibs-Stärke als meinem Stab den er mir selbst wie einen Böhmischen Ohrkessel verfertigt, entsagte.

Nach solchem Vergleich zeigte sie meinem Camerad zunächst an unsrer Wohnung eine schöne Art Hafner Erde, auß welchem sie nach Art der Indianischen Weiber so am Guineischen Gestad wohnen, schön irden Geschirr zumachen getraue, thäte auch allerley Vorschläge wie sie sich und ihr Geschlecht auff dieser Insul außbringen: ernähren: und biß in das hundertste Glied ihnen ein geruhiges und vergnügemes Leben verschaffen wolte; da wußte sie gnugsam zurühmen, was sie vor Nutzen auß den Coquos Bäumen ziehen: und auß der Baumwolle so selbige tragen oder hervor bringen, sich und aller ihrer Nachkömmlingen Nachkömmlinge mit Kleidungen versehen könte.

Ich armer Stern kam und wußte kein Haar von diesem Schluß und Laugen-Guß, sondern sagte mich zugenießen, was zugerichtet da stund, sprach auch nach Christlichem und hochlöblichem Brauch das Benedicite; so bald ich aber das Creuz beydes über die Speisen und meine Mit-Eßer machte, und den Göttlichen Segen anrufte, verschwand beydes unsre Köchin und die Kiste, samt allem

dem was in besagter Kisten geweien war, und ließ einen solchen grausamen Gestand hinter sich, daß meinem Camerad ganz unmächtig davon ward.

Das XXI. Capitel.

Wie sie beyde nach der Hand miteinander haufen, und sich in den Handel schicken.

SD bald er sich wiederum erkobert hatte, und zu seinen Sieben Sinnen kommen war, kniete er vor mir nider, faltete beyde Hände und sagte wohl eine halbe Viertelstunde nacheinander, sonst nichts, als: ach Vater! ach Bruder; ach Vater! ach Bruder! und fing darauff an mit Wiederholung solcher Worte so inniglich an zu weinen, daß er vor Schluxen kein verständliches Wort mehr heraus bringen konte; also daß ich mir einbildete, er müste durch Schröcken und Gestand seines Verstandes seyn beraubt worden; wie er aber mit solcher [733] Weise nicht nachlassen wolte, und mich immerhin um Verzeihung bat; antwortete ich, liebster Freund, was soll ich euch verzeihen, da ihr mich doch euere Lebetage niemals belaidigt habet? saget mir doch nur wie euch zuhelffen sey? Verzeihung sagte er, bitte ich: dan ich habe wider Gott: [wider euch und] wider mich selbst gesündigt! und damit fing er seine vorige Klage wider an, continuirte sie auch so lang, biß ich sagte, ich wüßte nichts böses von ihm, und dafern er gleichwol etwas begangen, deswegen er sich ein Gewissen machen mögte, so wolte ichs ihm nicht allein so viel es mich beträffe, von Grund meines Herzens verziehen und vergeben haben, sondern auch wan er sich wider Gott vergriffen, neben ihn dessen Barmherzigkeit um Begnädigung anrufen; auff solche Worte fassete er meine Schenkel in seine Arme: küßete meine Knie: und sahe mich so sähnlich und beweglich darauff an, daß ich darüber gleichsam erstummete, und nicht wissen oder errathen konte, was es doch immermehr mit dem Kerl vor eine Beschaffenheit haben mögte; demnach ich ihn aber freundlich in die Arme nam und an meine Brust druckte, mit Bitte mir zu erzehlen was ihm anlege, und wie ihm zu helffen seyn mögte, beichtete er mir alles haarklein heraus, was er mit

der vermeinten Abissinerin vor einen Discurs geführet: und über mich, bendes wider Gott: wider die Natur: wider die Christliche Liebe, und wider das Geheß treuer Freundschafft, die wir einander solennitor geschworen, bey sich selbst beschloffen gehabt hatte; und solches that er mit solchen Worten und Geberden, dar-[734]auß seine inbrünstige Reue und zerfnirshtes Herz leicht zu muhtmassen oder abzunehmen war.

Ich tröstete ihn so gut ich immer konte, und sagte Gott hätte vielleicht solches zur Warnung über uns verhängt, damit wir sich künfftig vor deß Teuffels Stricken und Versuchungen desto besser vorsehen: und in stätiger Gottesforcht leben solten; er hätte zwar Ursache seiner bösen Einwilligung halber Gott herzlich um Verzeihung zu bitten; aber noch eine grössere Sündigkeit sey es, daß er ihm um seine Güte und Barmherzigkeit dancke: indem er ihn so väterlich auß deß leidigen Sathans List und Fallstrick gerissen: und ihn vor seinem zeitlichen und ewigen Fall behütet hätte: es würde uns vonnöthen seyn, vorichtiger zu wandeln, als wan wir mitten in der Welt unter dem Volk wohneten: dan solte einer oder der ander oder wir alle beyde fallen, so würde niemand vorhanden seyn, der uns wiederum auffhülffe, als der liebe Gott, den wir derowegen desto fleissiger vor Augen haben: und ihn ohn unterlaß um Hülffe und Beystand ansehn müsten.

Von solchen und dergleichen zuprechen ward er zwar um etwas getröstet, er wolte sich aber nichts destoweniger nicht allerdings zu friden geben, sondern bat auffß demütigste, ich wolte ihm doch wegen seines Verbrechens eine Buße aufflegen damit ich nun sein nidergeschlagenes Gemüht nach Möglichkeit wiederum etwas auffrichten mögte: sagte ich, dieweil er ohn das ein Zimmerman sey, und seine Art noch im Vorrath hette, so solte er an dem jenigen Ort wo sowohl wir als unsere teuffli-[735]sche Köchin gestrandet am Ufer deß Meers ein Creuß auffrichten, damit würde er nicht allein ein Gott wohlgefällig Bußwerck verrichten, sondern auch zu wegen bringen, daß künfftig der böse Geist, welcher das Zeichen deß

H. Creutzes scheue, unsre Insul nicht mehr so leichtlich anfallen würde. Ach: antwortete er, nicht nur ein Creutz in die Nidere, sondern auch zwey auff das Gebürge sollen von mir verfertiget und auffgerichtet werden; wan ich nur o Vater, deine Hulde und Gnade wider habe, und mich der Verzeihung von Gott getrösten darff; er ging in solchem Eysen auch gleich hin und hörte nicht auff zu arbeiten, biß er die drey Creuze verfertiget hatte, davon wir einß am Strand des Meers und die andere zwey jedes besonder auff die höchste Gipffel des Gebürges mit folgender inscription auffrichteten.

Gott dem Allmächtigen zu ehren und dem Feind des menschlichen Geschlechtes zu Verdruß, hat Simon Meron von Lisabon auß Portugal mit Raht und Hilfe seines getreuen Freundes simpliei Simpliicissimi eines hochteutschen, diß Zeichen des Leidens unsers Erlösers, auß Christlicher Wolmeinung verfertiget und hieher auffgerichtet.

Von dar an, fingen wir an, etwas Gottseeliger zu leben, weder wir zuvor gethan hatten, und damit wir den Sabbath auch heiligen und fehern mögten, schnit ich an stat eines Calenders alle Tage eine Kerbe auf einen Stecken, und am Sonntag ein Creutz; alsdan sassen wir zusammen und redeten miteinander von heiligen und göttlichen Sachen; und diese Weise mußte ich gebrauchen, weil ich noch nichts [736] erfounen hatte mich damit an stat Papiers und Dinten zu behelffen, dadurch ich etwas schriftliches hette zu unsrer-Nachricht auffzeichnen mögen.

Hier muß ich zum Beschluß dieses Capitels einer artlichen Sache gedencken, die uns den Abend als unsre feine Köchin von uns abschied, gewaltig erschrockte und ängstigte, deren wir die erste Nacht nicht wahr genommen, weil uns der Schloff wegen überstandener Abmattung und grosser Müdigkeit gleich überwunden, es war aber dißes; als wir noch vor Augen hatten durch was vor tausend List uns der laidige Teuffel in Gestalt der Abissinerin verderben wollen, und dannenhero nicht schlaffen konten, sondern lang wachend die Zeit: und zwar mehrentheils im Gebet zubrachten, sahen wir so bald es ein wenig finster ward,

umb uns her einen unzähligen Hauffen der Liechter in der Luft herum schweben, welche auch einen solchen hellen Glantz von sich gaben, daß wir die Früchte an den Bäumen vor dem Laub unterscheiden konten; da vermeineten wir, es wär abermal ein neuer Fund deß Widersachers, uns zu quälen, wurden derowegen ganz still und ruhsam, befanden aber endlich daß es eine Art der Johannes Fündlein oder Zintwürmlein (wie man sie in Teutschland nennet) waren, welche auß einer Art faulen Holzes entstehen, so auff dieser Insel wächst; die leuchteten so hell, daß man sie gar wol an stat einer hellbrennenden Kerze gebrauchen kan; massen ich nachgehends diß Buch mehrentheils dabey geschriben; und wan sie in Europa, Asia, und Africa, so gemein wären als hier, [737] so würden die Licht-Krämer schlechte Lojung haben.

Das XXII. Capitel.

Fernere Folge der obigen Erzählung, und wie Simon Meron das Leben samt der Insel quitiret, darin Simplicius allein Herr verbleibet.

Dieweil wir nun sahen daß wir verbleiben mußten wo wir waren, fingen wir auch unsre Haushaltung anderst an: mein Camerad machte von einem schwarzen Holz, welches sich bey nahe dem Eysen vergleichet wan es dürr wird, vor uns beyde Hauen und Schauffelen, durch welche wir erstlich die obgesetzte drey Creuzen eingruben, zwentens das Meer in Gruben laiteten, da es sich, wie ich zu Alexandria in Egypten gesehen, in Saltz verwandelte, drittens fingen wir an einen lustigen Garten zu machen, weil wir den Müßiggang vor den Anfang unsers Verderbens schätzten, vierdtens gruben wir das Wächlein ab, also daß wir dasselbe nach unserm belieben anderwärts hinwenden: den alten Fluß ganz trocken legen: und Fische und Krebsse so vil wir wolten, gleichsam mit trocknen Händen und Füßen darauff auffheben konten; fünftens befanden wir neben den besagten Flüssen eine überaus schöne Staffner Erde; und ob zwar wir weder Scheibe noch Rad: zumalen auch keinen Bohrer oder andere Zu-

strumenten hatten, uns dergleichen etwas zuzurichten, um uns allerhand Geschirr zu drehen, ob wol wir das Handwerk nicht gelernt; so erinneten wir doch einen Vortel, durch welchen wir zuwegen brachten was wir wolten, dan nachdem wir die Erde geknettet und zubereitet hatten, [738] wie sie seyn solte, machten wir Würste darauß in der dicke und Länge wie die Englische Tabacks Pfeiffen seyn, solche kleibten wir schneckenweiß auffeinander und formirten Geschirr drauß wie wirs haben wolten, beydes groß und klein, Häfen und Schüsslen, zum kochen und trinken: wie uns nun der erste Brand geriete, hatten wir keine Ursache mehr, uns über einigen Mangel zubeklagen, dan ob wol uns das Brod abging, hatten wir jedoch hingegen dürre Fische vollauff, die wir vor Brod brauchten, mit der Zeit ging uns der Vortel mit dem Salz auch an, also daß wir endlich gar nichts zu klagen hatten: sondern wie die Leute in der ersten göldenen Zeit lebten: da lerneten wir nach und nach wie wir auß Ethern, dürren Fischen und Citronen-Schälen, welche beyde letztere Stücke wir zwischen zweyen Steinen zu zartem Meel rieben, in Vögel Schmalz, so wir von den Walchen so genannten Vögeln bekamen, an stat deß Brods wolgeschmackte Kuchen backen solten: so wußte mein Camerad den Palmwein gar artlich in grosse Häfen zugewinnen, und denselben ein par Tage stehen zu lassen, biß er verjoren, hernach soff er sich so voll darin, daß er dorckelte, und solches thät er auff die letzte gleichsam alle Tage, Gott gebe was ich darwider redete: dan er sagte, wan man ihn über die Zeit stehen ließe so würde er zu Essig, welches zwar nicht ohn ist; antwortete ich ihm dan, er solte auff einmal nicht so viel, sondern die bloße Nothdurfft gewinnen, so sagte er hingegen, es sey Sünde, wan man die Gaben Gottes verachte: man müsse den Palmen benzeiten zu aderlassen, damit sie nicht in ih-[739] rem eignen Blut ersticken: also mußte ich seinen Begirden den Baum lassen, wolte ich anderst nicht mehr hören, ich gönne ihm nicht, was wir die völle umsonst hätten.

Also lebten wir, wie obgemeldet, als die erste Men-

schen in der goldenen Zeit, da der gütige Himmel denselbigen ohn einzige Arbeit alles gutes auß der Erde hervor wachsen lassen: gleich wie aber in dieser Welt kein Leben so süß und glückselig ist, daß nit bißweilen mit Galle deß Leidens verbittert werde, also geschah uns auch: dan um wievil sich täglich unsere Küche und Keller besserte, um so vil wurden unsere Kleidungen von Tag zu Tag je länger je plödder, biß sie uns endlich gar an den Leibern verfauleten: das beste vor uns war dieses, daß wir bißhero noch niemal keinen Winter: ja nicht die geringste Kälte imworden, wiewol wir damat als wir anfangen nackend zu werden, meinen Kerbhölzern nach, bereits über anderthalb Jahr auff dieser Insel zugebracht, sondern es war jederzeit Wetter wie es bey den Europeern in Majo und Junio zuweyn pflegte, außser daß es ungefährr im Augusto und etwas Zeit zuvor gewaltig stark zuregnet und zuwittern pfleget, so wird auch aihier von einem Solstitio zum andern, Tag und Nacht nicht wol über 5. viertel stunden länger oder kürzer, als das andermal. Wiewol wir nun allein sich auff der Insel befanden, so wolten wir doch nicht wie das unvernünftige Vieh nackent: sondern als ehrliche Christen auß Europa bekleidet gehen: hetten wir nun vierfüßige Thiere gehabt, so wäre uns schon geholffen gewesen, ihre Bälge zu Kleidung (740) anzuwenden; in Mangel derselbigen aber, zogen wir dem grossen Geflügel, als den Walchen und Pingwins die Häute ab, und machten uns Widerkleider drauß, weil wir sie aber auß Mangel hendes der Instrumenten und zugehörigen Materialien nit recht auß die Daur bereiten konten, wurden sie hart unbequem und zerstoben uns vom Leib hinweg, eh wir sich dessen verfahren: die Coquos Bäume trugen uns zwar Baumwolle genug, wir konten sie aber weder weben noch spinnen, aber mein Camerad, welcher etliche Jahre in Indien gewesen, wieß mir an denen Blättern forn an den Spitzen ein Ding wie ein scharffer Dorn, wan man selbiges abbricht und am Grad deß Blats hinzeucht, gleichsam wie man mit den Bohnenschelfen, Phascoli genant, umgeheth, wan man selbige von ihren Gräthen reiniget, so verbleibet an demselbigen

spizigen Dorn ein Faden hangen, so lang als der Grad oder das Blat ist, also daß man dasselbige an stat Nadel und Faden brauchen kan; solches gab mir Ursache und Gelegenheit an die Hand, daß ich uns auß denselben Blettern Riberkleider machte, und solche mit obgemeldten Faden ihres eigenen Gewächses zusammen stach.

In dem wir nun so miteinander hausen, und unsre Sache so weit gebracht, daß wir keine Ursache mehr hatten, uns über einige Arbeitseeligkeit, Abgang Mangel oder Trübsal zu beschweren, zechte mein Camerad im Palm-Wein jimmerhin täglich fort, wie ers angefangen: und nunmehr gewohnt hatte, biß er endlich Lung und Leber entzündete und eh ich mich recht versah, mich, die Insul und den Vin de Palm durch einen frühzeitigen Tod zugleich [741] quitirte; ich begrub ihn so gut als ich konte, und in dem ich deß Menschlichen Wesens Unbeständigkeit und anders mehr betrachtete, machte ich ihm folgende Grabhschrift.

Daß ich hier: und nicht ins Meer bin worden begraben,
 Auch nicht in d' Höll: macht daß um mich gestritten haben,
 Drey Ding! das erste der wütende Ocean!

Das zweit: der grausam Feind! der höllische Sathan;
 Diesen entranne ich durch Gottes Hülfß auß mein Nöhten
 Aber vom Palmwein, dem dritten, ließ ich mich tödten.

Also ward ich allein ein Herr der ganzen Insul, und fing widerum ein einsidlerisches Leben an, worzu ich dan nicht allein mehr als guugsame Gelegenheit: sondern auch einen steiffen Willen und Vorsatz hatte; ich machte mir die Güter und Gaben dieses Orts zwar wol zu nuß, mit herzlichlicher Dancksagung gegen Gott, als dessen Güte und Allmacht allein mir solche so reichlich bescheret hatte; besließ mich darneben, daß ich deren Ueberfluß nicht mißbrauchte, ich wünschte oft daß ehrliche Christen Menschen bey mir wären, die anderwärts Armut und Mangel leiden müssen, sich der gegenwertigen Gaben Gottes zu gebrauchen; weil ich aber wol, wuste, daß Gott dem Allmächtigen mehr als müglich (dafern es anders sein Göttlicher Wille were) mehr Menschen leichtlicher und wunderbarlicher

Weise hieher zuversetzen, als ich hergebracht worden, gab [742] mir solches offit Ursache, ihm um seine Göttliche Vorsehung: und daß er mich so Väterlich vor andern viel 1000. Menschen versorget, und in einen solchen geruhigen und friedsamem Stand gesetzt hatte, demüthig zu danken.

Das XXIII. Capitel.

Der Monachus beschließt seine Histori und machet diesen 6. Büchern das Ende.

MEin Camerad war noch keine Woche tod gewesen als ich ein ungeheur um meine Wohnung herum vermerckte; nun wolan, gedachte ich, Simpliici du bist allein, solte dich nicht der böse Geist zu verziren unterstehen; vermeimestu nicht dieser Schadenfroß werde dir dein Leben saur machen; was fragstu aber nach ihm, wan du Gott zum Freund hast? du mußt nur etwas haben das dich übet, dan sonst würde dich Müßiggang und Ueberfluß zu Fall stürzen; hast du doch ohn diesen sonst niemand zum Feind als dich selbst, und dieser Inzul Ueberfluß und Lustbarkeit, darum mache dich nur gefast zu streiten, mit demjenigen der sich am allerstärksten zu seyn bedünckt, wird derselbige durch Gottes Hülffe überwunden, so würdestu ja ob Gott will vermittelst dessen Gnade auch dein eigener Meister verbleiben.

Mit solchen Gedanken ging ich ein par Tage um, welche mich um ein zimliches besserten und andächtig machten: weil ich mich einer Rencontra versah, die ich ohnzweiffel mit dem bösen Geist außstehen müste, aber ich betrog mich vor diß mal selbst, dan als ich an einem Abend abermal etwas vermerckte, das sich hören ließ, ging ich vor mei-[743]ne Hütte, welche zu nächst an einem Felsen deß Gebürgs stund, worunter die Hauptquelle des süßen Wassers, das vom Gebürg durch die Inzul ins Meer rinnet, da sahe ich meinen Camerad an der steinern Wand stehen, wie er mit den Fingern in deren Spalt grubelste: ich erschrak (wie leicht zu gedencken) doch faßete ich stracks wider ein Herz, befahl mich mit Bezeichnung des heiligen Creuzes in Gottes Schutz, und

dachte, es muß doch einmahl seyn: besser ist es heut als morgen, ging darauff zum Geist, und brauchte gegen ihm diejenige Worte, die man in solchen Begebenheiten zureden pfleget: da verstund ich alsobald, daß es mein verstorbener Camerad war, welcher bey seinen Lebzeiten seine Ducaten dorthin verborgen hatte, der Meinung wan etwan über kurz oder lang ein Schif an die Insel kommen würde, daß er alsdan solche wider erheben: und mit sich davon nehmen wolte: er gab mir auch zu verstehen, daß er auf diß wenige Geld, als dadurch er wider nach Haus zu kommen verhoffet, sich mehr als auf Gott verlassen, weßentwegen er dan mit solcher Unruhe nach seinem Tod büßen: und mir auch wider seinen Willen Ungelegenheit machen müssen: ich nahm auf sein begehren das Gold herauß, achtete es aber weniger als nichts: welches man mir desto ehender glauben kan, weil ichs auch zu nichts zu gebrauchen wußte: dieses nun war der erste Schröcken den ich einnahm seither ich mich allein befand: aber nachgehends ward mir wohl von andern Geistern zugelegt, als dieser einer gewesen: davon ich aber weiter nichts melden, sondern nur noch dieses sagen will, daß ich vermittelst Göttlicher Hülff [744] und Gnade dahin kam, daß ich keinen einzigen Feind mehr spürte, als meine eigene Gedanken, die oft gar variabel stunden, dan dise seynd nicht zollfren vor Gott, wie man sonst zu sagen pfleget, sondern es wird zu seiner Zeit jhrentwegen auch Rechen schafft gefodert werden.

Damit mich nun dieselbige destoweniger mit Sünden beslecken solten, beß ich mich nicht allein aufzuschlagen was nichts taugte, sondern ich gab mir selbst alle Tage eine leibliche Arbeit auff, solche neben dem gewöhnlichen Gebet zuverrichten; dan gleich wie der Mensch zur Arbeit wie der Vogel zum fliegen geboren ist, also verurjachet hingegen der Müßiggang beydes der Seelen und dem Leib ihre Kranckheiten, und zulezt wan man es am wenigsten warnimt, das endliche Verderben, derowegen pflanzete ich einen Garten dessen ich doch weniger als der Wagen des fünfften Rads bedorffte, weilen die ganze Insel nichts anders als ein lieblicher Lustgarten hette

mögen genant werden; meine Arbeit taugte auch zu sonst nichts, als daß ich eins und anders in eine vollständigere Ordnung brachte, obwol manchem die natürliche Unordnung der Gewächse wie sie da untereinander stunden, anmühtiger vorkommen seyn mögte; und dan daß ich wie obgemeldet, den Müßiggang abschaffte; o wie offi wünschte ich mir, wan ich meinen Leib abgemattet hatte und demselben seine Ruhe geben mußte, geistliche Bücher, mich selbst darin zu trösten, zuzergehen und aufzubauen, aber ich hatte solche darum nicht; Demnach ich aber vor diesem von einem heiligen Mann gelesen, daß er gesagt, die ganze weite [745] Welt sey ihm ein grosses Buch, darin er die Wunderwerke Gottes erkennen und zu dessen Lob angefrischet werden mögte. Als gedachte ich demselbigen nachzufolgen, wiewol ich, so zusagen, nicht mehr in der Welt war, die kleine Insel mußte mir die ganze Welt seyn, und in derselbigen ein jedes Ding, ja ein jeder Baum! ein Antrieb zur Gottseeligkeit: und eine Erinnerung zu denen Gedanken die ein rechter Christ haben soll; also! sahe ich ein stachelecht Gewächs, so erinnert ich mich der Dörnen Krone Christi, sahe ich einen Apffel oder Granat, so gedachte ich an den Fall unierer ersten Eltern und bejammerte denselbigen; gewane ich Palmwein auß einem Baum, so bildete ich mir vor, wie mildiglich mein Erlöser am Stamm des H. Creuzes sein Blut vor mich vergossen; sahe ich das Meer oder die Werge, so erinnerte ich mich des einen oder andern Wunderzeichens und Geschichten, so unjer Heyland an dergleichen Orthen begangen, fand ich einen oder mehr Steine so zum werffen bequem waren, so stellte ich mir vor Augen, wie die Juden Christum steinigen wolten; war ich in meinem Garten, so gedachte ich an das ängstige Gebet am Delberg, oder an das Grab Christi, und wie er nach der Auferstehung Maria Magdalena im Garten erschienen, &c. Mit solchen und dergleichen Gedanken handierte ich täglich; ich aß nie daß ich nicht an das letzte Abendmahl Christi gedachte und kochte mir niemahl keine Speise, daß mich das gegenwertige Feuer nicht an die ewige Pein der Höllen erinnert hätte.

Endlich erfand ich, daß mit Präjilien Safft des-[746]jen es unterschiedliche Gattungen auff dieser Insul giebet wan solche mit Citronen-Safft vermischet werden, gar wol auff eine Art grosser Palmblätter zuschreiben seye, welches mich höchlich erfreuete, weil ich nunmehr ordentliche Gebet concipiren und aufschreiben konte; zulezt als ich mit herzlicher Reue meinen ganzen geführten Lebens=Lauff betrachtete, und meine Bubenstücke die ich von Jugend auff begangen, mir selbstn vor Augen stellte, und zu Gemüht führete, daß gleichwol der barmherzige Gott unangejehen aller solchen groben Sünden, mich bißher nicht allein vor der ewigen Verdammuß bewahret, sondern auch Zeit und Gelegenheit geben hatte mich zu bessern, zu befehren, ihn umb Verzeihung zu bitten, und umb seine Gutthaten zu danken, beschrieb ich alles, was mir noch eingefallen, in dieses Buch so ich von obgemelten Blättern gemachet, und legte es samt obgedachten meines Camerades hinterlassenen Ducaten an diesen Ort, damit wan vielleicht über kurz oder lang, Leute hieher kommen solten, sie solches finden und darauß abnehmen können, wer etwan hiebevorn diese Insul bewohnet; wird nun heut oder morgen entweder vor oder nach meinem Tod jemand diß finden und lesen, denselben bitte ich, dasern er etwan Wörter darin antrifft, die einem, der sich gern besserte, nicht zu reden, geschweige zu schreiben wohl anstehen, er wolle sich darum nicht ärgern; sondern gedencken, daß die Erzehlung leichter Händel und Geschichten auch bequeme Worte erfodere solche an Tag zugeben; und gleichwie die Maur=Kaut von keinem Regen leichtlich naß wird, also kan auch ein rechtschaffenes [747] gottseliges Gemüht nicht so gleich von einem jedwedern Discours er scheine auch so leichtfertig als er wolle, angesteckt, vergiffet und verderbet werden; ein ehrlich gesimnter Christlicher Leser, wird sich vielmehr verwundern und die Göttliche Barmherzigkeit preißen, wan er findet, daß so ein schlimmer Geselle wie ich gewesen, dennoch die Gnade von Gott gehabt, der Welt zu resigniren, und in einem solchen Stand zu leben, darin er, vermittelst dem heiligen Leiden deß Erlösers zur ewigen

Glorj zu kommen, und zu erlangen verhoffet, durch ein seeliges Ende.

Relation Jean Cornelissen von
Harlem, eines Holländischen Schiff
Capitains an German Schleiffheim von Suls-
fort seinen guten Freund, vom Sim-
plicissimo.

Das XXIV. Capitel.

Jean Cornelissen ein Holländischer Schiff-Capitain komt auff die Insel, und machet mit seiner Relation diesem Buch einen Anhang.

Es weiß sich ohn zweifel derselbe noch wol zu erinnern, was massen ich bey unsrer Abreise versprochen, ihm die allergroßte Rarität mitzubringen, die mir in ganz India, oder auff unsrer Reise zustehe; nun habe ich zwar etliche seltsame Meer- und Erd-Gewächse gesamlet, damit der Herr wohl seine Kunst-Kammer zieren mag; aber was mich am allermeisten Verwunderungs und Aufshebenswerth, zu seyn bedüncket, ist gegenwertiges Buch, welches ein hochteutischer Mann in einer Insel [748] gleichiam mitten im Meer allein wohnhafftig, wegen Mangel Papiers auß Palmblättern gemachet, und seinen ganzen Lebens-Lauff darin beschrieben; wie mir aber solches Buch zuhanden kommen, auch was besagter Teutischer vor ein Mann sey, und was er vor ein Leben führe, muß ich dem Herrn ein wenig außführlich erzehlen, obzwar er selbst solches in gemeltem seinem Buch zimlicher massen an Tag gegeben.

Als wir in denen Moluccischen Inseln unsre Ladung völlig bekommen, und unsern Lauff gegen dem Capo bona Esperanzæ zunahmen, spüreten wir daß sich unsre Heimreise nicht beschleunigen wolte, wie wir wol anfangs gehoffet, dan die Winde mehrentheils contrari und so variabel gingen, daß wir lang umgetrieben und aufgehalten wurden; weßtentwegen dan auff allen Schiffen der

Armada wir mercklich viel Krancken bekamen; unser Admiral thät einen Schuß, steckte eine Flagge auß, und ließ also alle Capitains von der Flotte auff sein Schiff kommen, da ward gerathschlaget und beschlossen, daß man sich die Insel s. Helenæ zu erlangen, und daselbsten die Krancke zu erfrischen und anständiges Wetter zu erwarten bemühen solte; Item es solten (wan die Armada vielleicht durch Ungewitter dessen wir uns nicht vergebens versahen, zertrennet würde) die erste Schiffe so an bemelte Insel kämen, eine Zeit von 14. Tagen auff die übrige warten, welches dan wol außgesonnen und beschlossen worden; massen es uns erging wie wir besorget hatten, indem durch einen Sturm die Flotte dergestalt zerstreuet ward, daß kein einziges Schiff bey dem [749] andern verblieb; als ich mich nun mit meinem anvertrauten Schiff allein befand, und zugleich mit widerwertigem Wind, Mangel an frischem Wasser und vielen Krancken geplaget ward, mußte ich mich kümmerlich mit laviren behelffen, womit ich aber wenig außrichtete, mehrbesagte Insel Helenæ zuerlangen (von deren wir noch 400. Meilen zu seyn schätzeten) es hätte sich dan der Wind geändert.

In solchem umschweiffen und schlechten Zustand, in dem es sich mit den Krancken ärgerte, und ihrer täglich mehr wurden, sahen wir gegen Osten weit im Meer hinein unsers bedünkens einen einzigen Felsen liegen, dahin richteten wir unsern Lauff, der Hoffnung, etwan ein Land deren Enden anzutreffen, wiewol wir nichts dergleichen in unseren Mappen angezeigt fanden, so der Enden gelegen, da wir sich nun demselben Felsen auff der Mitternächtigen Seite näherten, schätzten wir dem Ansehen nach, daß es ein steinächtes hohes, unfruchtbares Gebürge seyn müste, welches so einzig im Meer läge, daß auch an derselben Seite zubesteigen oder daran anzulanden unmöglich schiene; doch empfanden wir am Geruch, daß wir nahe an einem guten Geländ seyn müsten, in bemelden Gebürge saß und flogs voller Vögel, und in dem wir dieselbe betrachteten, wurden wir auff den höchsten Gipffeln zweyer Creuxen gewar, daran wir wohl abnehmen konten, daß solche durch menschliche Hände auffgerichtet worden, und

dannenthero das Gebürge wol zu besteigen wäre: dero wegen schifften wir oft hinum und fanden auff der andern Seite des gemelten Gebürges ein zwar kleines: aber solches lustiges Geländ, dergleichen ich [750] mein Tag weder in Ost- noch West-Indien nicht gesehen, wir legten sich 10. Klafftern tieff auf den Mucker in gutem Sandgrund, und schickten einen Nachen mit 8. Männern zu Land, umzusehen, ob daselbsten keine Erfrischung zu bekommen.

Diese kamen bald wider und brachten einen großen Übersuß von allerhand Früchten, als Citronen, Pomeranzen, Coquos, Bonanos. Batates und was uns zum höchsten erfreuete, auch die Zeitung mit sich, daß trefflich gut Trind-Wasser auff der Insel zu bekommen. Item obzwar sie einen Hochteutschen auff der Insel angetroffen, der allem Ansehen nach sich schon lange Zeit allda befunden, so lauffte jedoch der Ort so voller Geflügel, die sich mit den Händen fangen lassen, daß sie den Nachen voll zu bekommen und mit Stecken tod zu schlagen getrauet hätten: von gemeltem Teutschen glaubten sie, daß er irgends auff einem Schiff eine Ubelthat begangen, und dannenthero zur Straffe auff diese Insel geiehet worden: welches wir dan auch darvor hielten, über das sagten sie vor gewiß, daß der Kerl nicht bey sich selbst: sondern ein purer Narr seyn müste, als von welchem sie keine einzige richtige Rede und Antwort haben mögen.

Gleich wie nun durch diese Zeitung das ganze Schiff-Volk, insonderheit aber die Krancke herglichen erfreuet wurden, also verlangete auch jederman auff's Land, sich widerum zu erawicken: ich schickte derowegen einen Nachen voll nach dem andern hin, nicht allein den Kranken ihre Gesundheit wider zu erholen, sondern auch das Schiff mit frischem Wasser zu versehen, welches uns beydes nöthig [751] war: also daß wir mehrentheils auff die Insel kamen, da fanden wir mehr ein irrdiich Paradeiß als einen öden unbekanten Ort! ich vermerckte auch gleich, daß bemelter Teutlicher kein solcher Thor seyn müste, viel weniger ein Ubelthäter, wie die unierige anfangs darvor gehalten, dan alle Bäume, die von Art eine glatte Rinde

trugen, hatte er mit Biblischen und andern schönen Sprüchen gezeichnet, seinen Christlichen Geist dadurch auffzumuntern, und das Gemühte zu GOTT zuerheben: wo aber keine ganze Sprüche stunden, da befanden sich wenigst die 4. Buchstaben der Überschrift Christi am Creuß, als I N R I oder der Name J E S U und Maria, als irgends nur ein Instrument des Leidens Christi, darauß wir muhntmasseten, daß er ohn zweiffel ein Papist seyn müste, weil uns alles so Pápstisch vorkam, da stund memento mori, auff Latein, dorten Ieschua Hanosri Melech Haichudim auff Hebräisch, an einem andern Ort dergleichen etwas auff Griechisch, Teutsch, Arabisch oder Moluccisch (welche Sprache durch ganz Indien gehet) zu keinem andern Ende, als sich der himmlischen Göttlichen Dinge dabey Christlich zu erinnern: wir fanden auch seines Camerades Grabmal, davon dieser Teutsche selbst in seines Lebens Erzehlung meldet, nicht weniger auch die drey Creuzen, welche sie beyde miteinander am Ufer des Meers auffgerichtet hatten, wessentwegen dan unser Schiff=Volk den Ort (vornemlich, weil gleichsam an allen Bäumen auch Creuzer eingeschnitten stunden) die Creuz Insul [752] nanten: doch waren uns alle solche kurze und sinnreiche Sprüche lauter rátherisch und dunckele Oracula auß denen wir aber gleichwol abnehmen konten, daß ihr Author kein Narr: sondern ein sinnreicher Poet: insonderheit aber ein Gottseliger Christ seyn müsse, der viel mit Betrachtung himlischer Dinge umgehe: folgender Reym den wir auch in einem Baum eingeschnitten fanden, bedünckte unsern Siechen=Tröster, der mit mir herum ging, und viel auffschrieb was er fand, der vornehmste zu seyn, vielleicht weil er ihm was neues war, er lautet also:

Ach allerhöchstes Gut! du wohnst in solchem Liecht!
 Daß man vor Klarheit groß, den Glantz kan sehen nicht.

Dan er, der Siechen=Tröster, welcher ein überauß gelehrter Mann war, sagte, so weit komt ein Mensch auff dieser Welt und nicht höher, es wolle ihm dan Gott das höchste Gut auß Gnaden mehr offenbaren.

Indessen durchstrichen meine gesunde Schiff-Bursche die ganze Insel, allerhand Erfrischungen vor sich und die Kranke zusammen zu bringen, und bemelten Deutschen zuzufuchen, den alle Principalen des Schiffs zu sehen und mit ihm zu conferiren ein grosses Verlangen trugen: sie trafen ihn dennoch nicht an, aber wol eine ungeheure Höle, voller Wasser im Steinfelsen, darin sie schätzten daß er seyn müste, weil ein zimlicher enger Fußpfad hineinging, in dieselbe konte man aber wegen des darin stehenden Wassers und grosser Finsternus nicht [753] kommen: und wangleich man Fackeln und Pech-Ringe anzündete, sich damit zu behelffen, und die Höle zu visitiren, so löschte jedoch alles auß, ehe sie einen halben Steinwurf weit hinein kamen mit welcher Arbeit sie viel Zeit umsonst hinbrachten.

Das XXV. Capitel.

Die Holländer empfinden eine possirliche Veränderung, als sich Simplicius in seiner Festung enthielt.

Als mir nun unsere Leute von dieser ihrer vergeblichen Arbeit relation thäten, und ich selber hingehen wolte, den Ort zu besichtigen, und zusehen was etwan zuthun seyn mögte, damit wir den besagten Deutschen zur Hand bringen konten, erregte sich nit allein ein graujames Erdbidem, daß meine Leute vermeineten die ganze Insel würde alle Augenblick untergehen, sondern ich ward auch eiligst zum Schiff-Vold beruffen, welche sich mehrentheils soviel deren auf dem Land waren, in einem fast wunderlichen und sehr sorgsamen Zustand befanden: dan da stund einer mit blossem Degen vor einem Baum, fochte mit demselbigem und gab vor, er hätte den allergrösten Riesen zu bestreiten: an einem andern Ort sahe einer mit frölichem Angesicht gen Himmel, und zeigte den andern vor eine gründliche Wahrheit an, er sehe Gott und das ganze himlische Heer, in der himlischen Freude beisammen, hingegen sahe ein anderer auff den Erdboden, mit Forcht und Bittern, vorgebende, er sehe in vorsich habender schrocklichen Grube den leidigen Teuffel samt seinem Anhang: die wie in einem Abgrund herum wim-

melten: ein anderer hatte einen Brügel und schlug um sich, daß ihm niemand nähern dorffte, und schreue doch, man solte ihn wider [754] die viele Wölffe helfen, die ihn zerreißen wolten, hier saß einer auf einem Wasserfaß (als welche wir zuzurichten und zu füllen an Land gebracht hatten) gab demselben die Sporen und wolte es wie ein Pferd tumlen; dort fuchte einer auff trockenem Land mit dem Angel, und zeigte den andern was ihm vor Fische anbeißen würden: in summa, da hiesse es wol viel Köpffe viel Sinne, dan ein jeder hatte seine sonderbare Anfechtung, welche sich mit deß andern im wenigsten nicht vergliche; es kam einer zu mir geloffen, der sagte ganz ernitlich Herr Capitain ich bitte ihn doch um hunderttausend Gottes willen, er wolle Justitiam administriren, und mich vor den greulichen Kerlen beschützen! Als ich ihn nun fragte, wer ihn dan beleidiget hätte, antwortete er (und wiese mit der Hand auf die übrige die eben so nârrisch und verdollet in den Köpffen waren als er) diese Tyrannen wollen mich zwingen, ich sol zwo Tonnen Haringe: sechs Westphälische Schüncken: und zwölf Holländische Käse, samt einer Tonne Butter auff einmal aufffreßen: Herr Capitain sagte er ferner, wie wolte das Ding seyn können? es ist ja unmöglich und ich müste ja erworgen oder zerbersten! mit solchen und dergleichen Grillen gingen sie um, welches recht kurzweilig gewesen wäre, dafern man nur gewüßt hätte, daß es auch wider ein Ende nehmen: und ohn Schaden abgehen würde; aber was mich und die übrige so noch beim Verstand waren, anbelanget, ward uns rechtichaffen Angst, vornemlichen weil wir dieser verruckten Leute je länger je mehr kriegten und selbst nicht wußten, wie lange wir vor solchen seltsamen Zustand würden befreyt seyn.

[755] Unser Siechen Tröster der ein sanfftmühtiger frommer Mann war, und etliche andere hielten darvor, der oft berührte Teutsche, den die unserige anfänglich auff der Insel angetroffen, müste ein heiliger Mann: und Gottes wolgefälliger Diener und Freund seyn: weßwegen wir dan, weil ihm die unserige mit Abhauung der Bäume: Eröjung der Früchte und Todschlagung deß Geflügels

seine Wohnung ruinirten, mit solcher Straffe vom Himmel herab beleet würden: hingegen aber sagten andere Officianten, er könnte auch wol ein Zauberer seyn, welcher uns durch seine Künste mit Erdbidmen und solcher Wahnsinnigkeit plage, um uns widerum desto ehender von der Insel zu bringen, oder uns gar darauff zu verderben, es wäre am besten sagten sie, daß man ihn gefangen kriegt, und zwingt, den unserigen wider zum Verstand zuhelffen, in solchem Zwispalt behauptete jedes Theil seine Meinung, die mich beyde ängstigten, dan ich gedachte, ist er ein Freund Gottes, und diese Straffe uns seinet halben zukommen, so wird ihn auch Gott wohl vor uns beschützen: ist er aber ein Zauberer, und kan solche Sachen verrichten die wir vor Augen sehen und in den Leibern empfinden, so wird er ohn zweiffel noch mehr können, daß wir ihn nicht erhaschen mögen: und wer weiß! vielleicht stehet er unsichtbar unter uns? endlich beschloffen wir ihn zu suchen und in unsere Gewalt zu bringen, es geschehe gleich mit Güte oder Gewalt; gingen demnach wieder mit Fackeln, Bech-Kränzen, und Liechtern in Laternen in obgenante Höle, es ging uns aber wider wie es zu-[756]vor den andern ergangen war, daß wir nemlich kein Liecht hinein bringen: und also auch selbst vor Wasser, Finsternuß und scharffen Felsen nicht fürders kommen konten, obzwar wir solches oft probireten; da finge ein Theil auß uns an zu beten, das andere aber vielmehr zu schweren, und wußten wir nicht, was wir zu diesen unsern Aengsten thun oder lassen solten.

Da wir nun so in der finstern Höle stunden, und wußten nicht wo auß noch ein, massen jeder nichts anders thát, als daß er lamentirte: hörten wir noch weit von uns den Teutschen uns folgender gestalt auß der finstern Höle zuschreyen: ihr Herren: sagt er, was bemühet ihr euch umsonst zu mir oder sonst herein zu kommen, sehet ihr dan nit, daß es eine pure Unmöglichkeit ist? wan ihr euch mit denen Erfrischungen die euch Gott auff dem Land bescheret, nicht vergnügen lassen: sondern an mir, einem nackenden armen Mann der nichts als das Leben hat; reich werden wollet, so versichere ich euch, daß ihr

leer Stroh treschet; darum bitte ich euch um Christi unsers Erlösers Willen, laffet ab von euerem Beginnen, genieffet gleichwohl die Früchte des Landes zu eurer Erfrischung, und laffet mich in dieser meiner Sicherheit, dahin mich eure beynahe tyrannische und sonst betrohliche Reden (die ich gestern in meiner Hütte vernehmen müssen) zu fliehen verursachet, mit Frieden, eh ihr (da der liebe Gott vor seyn wolle) darüber in Unglück kommet; da war nun guter Raht theur; aber unser Siechentröster schrye ihm hinwider zu, und sagte, hat euch gestern jemand molestiret, so ist es uns von Grund unsers Herzens leyd, [757] es ist von grobem Schiff-Volk geschehen, das von keiner Discretion nichts weiß; wir kommen nicht euch zu plündern, noch Beute zu machen, sondern nur um Raht zu bitten, wie den unserigen wider zu helfen sey, die mehrentheils auff dieser Insel ihre Sinne verloren; ohn daß wir auch gern mit euch als einem Christen und Landsman reden: euch dem letzten Gebot unsers Erlösers gemäß, alle Liebe, Ehre, Treue und Freundschaft erweisen: und wan es euch beliebet, wider mit uns in euer Vaterland heimführen mögten:

Hierauff kriegten wir zur Antwort, er hätte gestern zwar wol vernommen, wie wir gegen ihm gesinnet wären; doch wolte er dem Befehl unsers Heylandes zu folge böses mit gutem bezahlen, und uns nicht verhalten, wie den unserigen wieder von ihrem unsinnigen Wahnwitz zuhelfen sey; wir solten, sagte er, diejenigen so mit solchem Zustand behafftet wären, nur von den Pflaumen darin sie ihren Verstand verschlucken, die Kernen essen lassen, so würde es sich mit allen in einem Augenblick wider bessern, welches wir ohn seinen Raht an den Pfersigen hätten abnehmen sollen, als an welchen die hitzigen Kern, wan man sie mit genieffe, die schädliche Kälte des Pfersigs selbst hintertreiben; dafern wir auch vielleicht, die Bäume, so solche Pflaumen trugen nicht kennen würden, so solten wir nur Achtung geben, an welchen geschrieben stunde:

Bewunder dich über meine Natur,
Ich mach es wie Circe die zaubrisch Hur.

durch diese Antwort und des Deutschen erste Rede [758] konnten wir uns wohl versichert halten, daß er von den unserigen, so wir erstmals auff die Insel gesandt, erschreckt: und gemüßiget worden, in diese Höle sich zu retiriren; item daß er ein Kerl von rechtschaffenem teutschen Gemüht seyn müsse, weil er uns, unangesehen er von den unserigen molestiret worden, nichts destoweniger erzeugte, durch was die unserige ihre Sinne verloren und wodurch sie wider zurecht gebracht werden mögten: da bedachten wir ererst mit höchster Reue, was vor böse Gedanken und falsches Urthel wir von ihm gefasset, und dessentwegen zu billiger Straffe in diese gefährliche finstere Höle gerathen wären: auß welcher ohn Viecht zukommen unmöglich zuseyn schiene, weil wir uns viel zuweit hinein vertiefft hatten: derowegen erhob unser Siechentröster seine Stimme wiederum ganz erbärmlich und sagte, ach redlicher Landsman; diejenige so euch gestern mit ihren ungeschliffenen Reden beleidiget haben, seynd grobe: und zwar die ungeschliffenste Leute von unserm Schiff gewesen: hingegen stehet jetzt hier der Capitain sampt denen vornemsten Officirern euch wiederum um Verzeihung zu bitten, auch freundlich zubegrüssen und zu tractiren, auch mitzutheilen was etwan in unserm Vermögen befindlich und euch dienlich seyn mögte; ja wan ihr selber wöllet, euch wiederum auß dieser verdrißlichen Einsamkeit mit uns in Europam zunehmen: aber es ward uns zur Antwort, er bedanke sich zwar deß guten Anerbietens, sey aber ganz nicht bedacht, etwas von uniern offerten anzunehmen: dan gleichwie er vermittelst Göttlicher Gnade nunmehr über fünfzehn Jahr lang mit höch-[759]ster Vergnügung aller Menschlichen Hilff und Beywohnung an diesem Ort entbären können, also begere er auch noch nicht wider in Europam zuzukehren, um so thörichter Weise seinen jetzigen vergnüglichen Stand durch eine so weite und gefährliche Reise in ein unrubiges immerwehrendes Elend zuverwechseln.

Das XXVI. Capitel.

Nachdem Simplicius mit seinen Belägerern accordiret kommen seine Gäste wieder zu ihrer Vernunft.

Nach Vernehmung dieser Meynung wäre uns der Teutsche zwar wol gefessen gewesen, wan wir nur wider auß seiner Höle hätten kommen können: aber solches war uns unmöglich: dan gleichwie wir ohn Viehtes nicht vermogten, also dorfften wir auch auff keine Hilfe von den Unserigen hoffen, welche auff der Insul in ihrer Dollerer noch herum raseten. Derowegen stunden wir in grossen Mängsten, und suchten die allerbesten Worte herfür, den Teutschen zu persuadiren, daß er uns auß der Höle helfen solte, welche er aber alle nichts achtete, biß wir endlich (nachdem wir ihm unsern und der unserigen Zustand gar beweglich zu Gemüht geführet, er auch selbst ermaß, daß kein Theil dem andern von uns ohn seinen Beystand nicht helfen würde können) vor Gott dem Allmächtigen protestirten, daß er uns auß Hartnäckigkeit sterben und Verderben liesse, und daß er dessentwegen am jüngsten Gericht wurde Rechenschafft geben müssen: mit dem Anhang, wolte er uns nicht lebendig auß der Höle helfen, so müste er uns doch [760] endlich wan wir darin verdorben und gestorben wären, tod herauß schleppen: wie er dan auch besorglich auff der Insul Tode genug finden würde, die ewige Rache über ihn zu schreyen Ursache hätten, um willen er ihnen nicht zu Hilfe kommen, eh sie einander vielleicht, wie zu fürchten, in ihrem unsinnigen Zustand selbstentleibten; durch diß Zusprechen erlangten wir endlich, daß er versprach uns auß der Höle zuführen, jedoch mußten wir ihm zuvor folgende fünf Puncten, wahr, stät, vest und unzerbrüchlichen zuhalten, bey Christlicher Treue und Altteutschem Bidermanns Glauben versprechen.

Erstlich daß wir diejenige so wir anfänglich auff die Insul gesändet, wegen dessen damit sie sich gegen ihn vergriffen, weder mit Worten noch Wercken nicht straffen solten; zweytens daß hingegen auch vergessen tod und absenn solte, daß er, der Teutsche, sich vor uns verborgen, und so lang nicht in unser Bitten und Begehren ver-

willigen wollen; drittens, daß wir ihn als eine freye Person die niemand unterworffen, wider seinen Willen nicht müßigen wolten, mit uns wiederum in Europam zuschiffen; viertens, daß wir keinen auß den Unserigen auff der Insel hinterlassen wolten, und fünffstens, daß wir niemand weder schrift- noch mündlich, vielweniger durch eine Mappa kund: oder offenbar machen wolten, wo und unter welchem Gradu diese Insel gelegen; nachdem wir nun solches zuhalten bethouret, ließ er sich gleich mit vielen Liechtern sehen, welche auß dem Finstern wie die hellen Sterne hervor glängeten, wir sahen wol daß es kein Feuer war, weil [761] ihm Haar und Bart voll hing, welches auff solchen Fall verbrant wäre; hielten es derowegen vor eitel Carfunkelsteine, die wie man saget im finstern leuchten sollen; da stieg er einen Felsen auff den andern ab, und mußte auch an etlichen Orten durchs Wasser waten, also daß er durch seltsame Krümme und Umwege, (welche uns unmöglich zu finden gewesen wären, wan gleich wir wie er mit solchen Liechtern versehen gewesen weren) sich gegen uns nähern mußte: es sahe alles mehr einem Traum: als einer waaren Geschichte: der Deutsche selbst aber mehr einem Gespenst: als einem wahrhaftigen Menschen gleich: also daß sich etliche einbildeten, wir wären auch gleich unseren Leuten auff der Insel mit einer aberwitzigen Wahnsucht behaftet.

Als er nun nach einer halben Stunde (dan solange Zeit mußte er mit auff und absteigen zubringen, eh er zu uns kommen konte) bey uns anlangte, gab er jedem nach teutschen Gebrauch die Hand, hieß uns freundlich willkommen, und bat wir wolten ihm verzeihen, daß er auß Mißtrauen so lang verzogen hätte, uns wider an des Tages Licht zubringen: reichte darauff jedem eins von seinen Lichtern, welches aber keine Edelgesteine: sondern schwarze Kerer waren, in der größe, als die Schröter in Teutschland, dise hatten unten am Hals einen weissen Flecken so groß als ein Pfening, der leuchtete in der finstere vil heller als eine Kerze, massen wir durch dise wunderbarliche Lichter mit unserm Teutschen wider glücklich auß der grausamen Höle kamen.

Dieser war ein langer starker wol proportionirter [762] Mann mit geraden Gliedern, lebhafter schöner Farbe, Corallenrohten Lefffen, lieblichen schwarzen Augen, sehr heller Stimme, und einem langen schwarzen Haar und Bart, hier und da mit sehr wenigen grauen Haaren besprenget, die Haupthaare hingen ihm biß über die Hüfte, und der Bart biß über den Nabel hinunter; um die Scham hatte er einen Schurz von Palm-Blättern, und auff dem Haupt einen breiten Hut, den er auß Birzen geflochten, und mit Gummi überzogen hatte, der ihn wie ein Tyrisol, beudes vor Regen und Sonnenschein beschützen konte; und im übrigen sahe er beynahе auß, wie die Papisten ihren Sanctum Onosfrum abzumahlen pflegen: er wolte in der Höle mit uns nicht reden, aber so bald er herauß kam, sagte er uns die Ursache, nemlich daß sie die Art an sich: wan man darin ein grosses Getösse hätte, daß alsdan die ganze Insel davon erschüttere, und ein solches Erdbidem erzeige, daß diejenige so darauff seyn, vermeinen sie würde untergehen, so er bey Lebzeiten seines Camerades vismal probiret hätte, welches uns erinnerte an dasjenige Loch in der Erden unweit der Stat Wieburg in Finnland, davon Johann Rauhe in seiner Cosmographia am 22. Cap. schreibet; er verweise uns darneben daß wir sich so freventlich hinein begeben, und erzehlte zugleich daß er und sein Camerad wol ein ganz Jahr zugebracht, eh sie sich deß Wegs hinein erkündiget, welches ihnen aber gleichwol ohn gedachte Kefer, weil sonst alle Feur darin außlöschten, in vilen Jahren nimmer-[763]mehr möglich gewesen wäre; mithin näherten wir sich zu seiner Hütten, die hatten die unserige spoliret und allerdings ruiniret, welches mich hefftig verdroß, er aber sahe sie kaltfinnig an, und thät nicht dergleichen, daß ihm ein Leid dardurch widerfahren wäre; doch tröstete ich ihn, mit Entschuldigung, daß solches wider meinen Willen und Befelch geschehen, Gott gebe auß was Verhängnuß oder Befelch, vielleicht ihm zu erkennen zu geben, wieweit er sich der Gegenwart und Beywohnung der Menschen, vornemlich aber der Christen und zwar seiner Europäischen Landsleute zu erfreuen; die Went so die Zerstörer seiner

armen Wohnung gemacht hätten, würde über dreißig Ducaten in specie nicht seyn, die er ihnen gern gönne, hingegen wäre der größte Verlust, den er erlitten, ein Buch das er mit grosser Mühe von seinem ganzen Lebens-Lauff: und wie er in diese Insel kommen, beschrieben; doch könnte ers auch leicht verschmerzen, weil er ein anders verfertigen könnte, wan wir ihm anders die Palm-Bäume, nicht alle abhauen: und ihm selbst das Leben lassen würden; darauff erinnerte er selbst zueilen, damit wir denen so ihre Vernunft in den Pflaumen verfressen hatten, sein zeitlich wider zu Hilff kommen mögten.

Also gelangten wir zu angeregten Bäumen dabey die unserige beydes francke und gesunde ihr Väger auffgerichtet; da sahe man nun ein wunderbarliches abenteuerliches Wesen; kein einziger unter allen war noch bey Sinnen; diejenige aber so ihre Vernunft noch hatten, waren zerstoben, und von [764] den verruckten entweder auff das Schiff oder sonsten hin in die Insel geflohen; der erste der uns auffstieß, war ein Büchsenmeister, der kroch auff allen vieren daher, krächzete wie eine Sau, und sagte immerfort, Matz, Matz; der Meinung weil er sich einbildete, er wäre zu einer Sau worden, wir solten ihm Matz zu fressen geben; derohalben gab ich ihm auß Raht deß Hochteutschen ein par Kernen von denen Pflaumen, darin sie alle ihren Wiß verfressen, mit versprechen, wan er solche würde gessen haben, er alsobald gesund werde; da er nun solche zu sich genommen, also daß sie kaum warm bey ihm worden, richtete er sich wider auff, und fing an vernünftig zureden: und solcher gestalt brachten wir alle ehender als in einer Stunde wider zu recht: da kan sich nun jeder wohl einbilden, wie hoch mich solches erfreuete, und was gestalten ich mich obgedachtem Hochteutschen verbunden zuweyn erkante, sintemal wir ohne seine Hilffe und Raht mit allem Volk sampt dem Schiff und Gütern ohn allen Zweifel hätten verderben müssen:

Das XXVII. Capitel.

Beschluß dieses ganzen Wercks, und Abscheid der Holländer.

DA ich mich nun widerum in einem solchen guten Stand befand, ließ ich durch den Trompeter dem Volk zusammen blasen, weil die wenige gesunde so noch ihre Witze behalten, wie obgemeldet, hin und wider auff der Insel zerstreut umgingen. Als sie sich nun samleten, fand ich [765] daß in solcher Dollerey kein einziger verloren worden; derowegen that unser Caplan oder Siechentrostler eine schöne Predig, in deren er die Wunder Gottes pries, vornemlich aber vilgemelten Teutschen der zwar alles bey nahe mit einem Verdruß anhörete, dergestalt lobete, daß derjenige Matrose, so sein Buch und 30. Ducaten angepacket, solches von freyen Stücken wider hervor brachte und zu seinen Füßen legte; er wolte aber das Geld nicht wider annehmen, sondern bat mich, ich wolte es mit in Holland nehmen, und wegen seines verstorbenen Camerades armen Leuten geben; dan wan gleich ich, sagte er, vil Tonnen Goldes hätte, wüste ich doch nicht zu brauchen; was aber das gegenwertige Buch, so der Herr hieben zu empfangen anbelanget, schenckete er mir dasselbige, seiner dabey im besten zugehenden.

Ich ließ vom Schiff Areca, Spanischen Wein, ein par westphälische Schincken, Reiß und anders bringen, auch darauff sieden und braten, diesen teutschen zu gastirn und ihm alle Ehre anzuthun, aber er nam allerdings keine Courtoisie an, sondern behalff sich mit sehr wenigen: und zwar mit der allerschlechtesten Speise, welches wie man jaget, wider aller teutschen Art und Gewonheit laufft; die unserigen hatten ihm seinen vorrähtigen Vin de Palm außgesoffen, derowegen betrug er sich mit Wasser, und wolte weder Spanischen noch Rheinischen Wein trincken, doch erzeugte er sich frölich, weil er sahe, daß wir lustig waren! seine grössste Freude erwies er mit den Kranken umzugehen, die er alle einer schnellen Gesundheit vertröstete, und [766] sagte, er erfreue sich dermaleins daß er den Menschen: vornemlich aber Christen und sonderlich seinen Landsleuten einmal dienen könnte, welcher er schon lange Jahr beraubt gewesen wäre; er war beydes jhr

Noch und Arzt, massen er mit unserm Medico und Barbierer fleissig conferirte, was etwan an dem einen und andern zuthun und zu lassen seyn mögte, weswegen ihn dan beydes die Officianten und das Volk gleichsam wie einen Abgott ehreten.

Ich selbst bedachte mich wie ich ihm dienen mögte; ich behielt ihn bey mir, und liess ohn sein Wissen durch unsere Zimmerleute, widerum eine neue Hütte aufrichten in der Form wie die lustige Garten-Häuser bey uns ein Ansehen haben; dan ich sahe wol, daß er weit ein mehrers meritirte, als ich ihm anthun könnte oder er annehmen wolte; seine Conversation war sehr holdselig, hingegen aber mehr als viel zu kurz, und wan ich ihm etwas seiner Person halber fragte, wieß er mich in gegenwertiges Buch, und sagte, in demselbigen hätte er nach gnüge beschreiben, davon ihn jetzt zugedencken verdrieess: Als ich ihn aber erinnerte, er solte sich gleichwol wider zu den Leuten begeben, damit er nicht so einiam wie ein unvernünftig Vieh dahin sterbe, worzu er dan jetzt gute Gelegenheit hätte, sich mit uns wider in sein Vaterland zumachen? antwortete er, mein Gott waß wollet ihr mich zeihen? hier ist Friede, dort ist Krieg: hier weiß ich nichts von Hoffart, vom Geiz, vom Zorn, vom Neyd, vom Eifer, von Falschheit, von Betrug, von allerhand Sorgen beydes um Nahrung und Kleidung, [767] noch um Ehre und Reputation: hier ist eine stille Einsame ohn Zorn, Hader und Zand: eine Sicherheit vor eitlem Begierden, eine Bestung wider alles unordentliche verlangen: ein Schutz wider die vielfältigen Stricke der Welt und eine stille Ruhe, darin man dem Allerhöchsten allein dienen: seine Wunder betrachten, und ihn loben und preisen kan: als ich noch in Europa lebete, war alles nach Jammer daß ich solches von Christen zeugen soll) mit Krieg, Brand, Mord, Raub, Plünderung, Frauen und Jungfern schänden u. erfüllet: Als aber die Güte Gottes solche Plagen sampt der schrecklichen Pestilenz und dem grausamen Hunger hinweg nahm, und dem armen bedrangten Volk zum besten den edlen Frieden wider sandte, da kamen allerhand Laster der Wollust, als Fressen, Sauffen und Spielen: huren,

buben und ehebrechen: welche den ganzen Schwarm der andern Laster alle nach sich ziehen, biß es endlich so weit kommen, daß je einer durch Unterdrückung deß andern sich groß zumachen, öffentlich practiciret, dabey dann keine List, kein Betrug und keine politische Spitzfindigkeit gesparet wird: und was das allerärgste, ist dieses, daß keine Besserung zu hoffen, in dem jeder vermeinet, wan er nur zu acht Tagen wan es wol geräht dem Gottesdienst beywohne, und sich etwan das Jahr einmahl vermeintlich mit Gott versühne, er habe es als ein frommer Christ, nit allein alles wol außgerichtet, sondern Gott sey ihm noch darzu um solche laue Andacht viel schuldig: sollte ich nun wider zu solchem Volk verlangen: müste ich nicht besorgen wan ich diese Insel, in welche mich der liebe Gott gang [768] wunderbarlicher Weise versetzt, widerum quitirte, es würde mir auff dem Meer wie dem Jonæ ergehen? nein! sagte er, vor solchen Beginnen wolle mich Gott behüten.

Wie ich nun sahe, daß er so gar keine Lust hatte, mit uns abzufahren, fing ich einen andern Discurs an, und fragte ihn, wie er sich dan so einzig und allein ernähren und behelffen könte? Item ob er sich, in dem er so viel hundert und tausend Meilen von andern lieben Christen-Menschen abgesondert lebe, nicht fürchte; sonderlich ob er nicht bedencke, wan sein Sterbstündlein herbey komme, wer ihm alsdan mit Trost, Gebet, geschweige der Handreichung, so ihm in seiner Krankheit vonnöhten seyn würde, zu Hülffe und statten kommen werde; ob er alsdan nit von aller Welt verlassen seyn (und wie ein wildes Thier oder Vieh dahin sterben) müste? darauff antwortete er mir, was seine Nahrung anlange, versorge ihn die Güte Gottes mit mehrern als seiner tausend genießen könten; er hätte gleichsam alle Monate durch das Jahr eine sondere Art Fische zu genießen, die in und vor dem süßen Wasser der Insel zu leichen ankämen; solche Wohlthaten Gottes genieße er auch von dem Geflügel so von einer Zeit zu der andern sich bey ihm niederließen, entweder zu ruhen und sich zu speisen, oder Eyer zu legen und Junge zu hecken, wolte jetzt von der Insel Frucht-

barkeit als die ich selbst vor Augen sehe, nichts melden: betreffende die Hülffe der Menschen deren er bey seinem Abschied beraubt seyn müste, bekümmere ihn solches im geringsten nichts, wan er nur Gott zum Freund habe, so lang er bey den Menschen in [769] der Welt gewesen, hätte er jeweils mehr Verdruß von Feinden als Vergnügungen von Freunden empfangen, und machten einem die Freunde selbst oft mehr Ungelegenheit als einer Freundschaft von ihnen zu hoffen; hätte er hier keine Freunde die ihn liebten und bedienten, so hätte er doch auch keine Feinde die ihn hassen, welche beyde Arten der Menschen einen jeden zum sündigen bringen könnten, deren beyden aber er überhoben, und also Gott desto geruhiger dienen könnte; zwar hätte er anfänglich viel Versuchungen beydes von ihm selbst und dem Erbfeind aller Menschen erdulden und überstehen müssen, er hätte aber allwegen durch Göttliche Gnade in den Wunden seines Erlösers (dahin noch seine einzige Zuflucht gestellet sey) Hülffe, Trost und Errettung gefunden und empfangen.

Mit solchem und gleichmässigen mehrerm Gespräch brachte ich meine Zeit mit dem Teutschen zu, indessen ward es mit unsern Kranken von Stund zu Stund besser, so daß wir den vierdten Tag auch keinen einzigen mehr hatten, der sich klagte; wir besserten im Schiff, was zu bessern war, nahmen frisch Wasser und anders von der Insel ein, und fuhren, nach dem wir 6. Tage sich auff der Insel gnugsam ergetet und erfrischet, den 7. Tag aber gegen der Insel S. Helenæ, allwo wir theils Schiffe von unsrer Armada fanden, die auch der ihren Kranken pflegten, und der übrigen Schiffe erwarteten; von damen wir nachgehends glücklich allhier in Holland ankamen.

Hierbey hat der Herr auch ein par von den leuchtenden Kefern zu empfangen vermittelst deren ich [770] mit offtgemelten Teutschen in obgesagte Höle kommen, welches wol eine grausame Wunderspeluncke ist, sie war zimlich proviantiret mit Ethern, welche sich wie mir der Teutsche sagte, in derselbigen übers Jahr halten, weil das Ort mehr kühl als kalt ist; in dem hintersten Winkel der Höle hatte er viel hundert dieser Kefer, davon es so

hell war, als in einem Zimmer darin überflüssig Liechter brennen; er berichtete mich, daß sie zu einer gewissen Zeit des Jahrs auff der Insel von einer sondern Art Holz wachsen, würden aber innerhalb 4. Wochen von einer Gattung fremder Vögel, die zu derselben Zeit ankommen und Junge hecken, alle miteinander aufgeessen, alsdan müsse er die Nothdurfft senden, sich deren das Jahr hindurch, anstat der Liechter sonderlich in besagter Höle zu bedienen, in der Höle behalten sie ihre Kraft übers Jahr, in der Luft aber trücknet die leuchtende Feuchtigkeit auß, daß sie den geringsten Schein nicht mehr von sich geben, wan sie nur acht Tage tod gewesen; und gleichwie allein durch diese geringe Kefer der Teutsche sich der Hölen erkündiget und ihm selbige zu seinem sichern Auffenthalt zu nutz gemacht; also hätten wir ihm auch mit keiner Menschlichen Gewalt, wangleich wir 100000. Mann starck gewesen wären, ohn seinen Willen nicht herauß bringen können; wir schenckten ihm bey unsrer Abreise eine Englische Brille, damit er Feuer von der Sonne anzunden könnte, welches auch das einzige war so er von uns bittlich begehrete, und obzwar er sonst nichts von uns annehmen wolte, so hinterliessen wir ihm doch eine [771] Art, eine Schauffel, eine Haue, zwey Stücke baumwollene Zeuge von Bengala, ein halb Duket Messer, eine Schäre, zween küpfferne Häfen und ein par Caninchen, zu probiren ob sie sich auff der Insel vermehren wolten; womit wir dan einen sehr freundlichen Abschied voneinander genommen; und halte ich diese Insel vor den allergeündesten Ort in der Welt, weil unsere Kranken innerhalb fünff Tagen, alle mit einander wiederum zu Kräfften kommen, und der Teutsche selbst die ganze Zeit so er daselbst gewesen, von Krankheit nichts gewahr worden.

Beſchlus.

Hochgeehrter großgünstiger lieber Leser, ic. dieser Simpliſſimus ist ein Werck von Samuel Greiffenson von Girschfeld, massen ich nicht allein dieses nach seinem Ab-

sterben unter seinen hinterlassenen Schrifften gefunden, sondern er beziehet sich auch selbst in diesem Buch auff den keuschen Joseph, und in seinem Satyrischen Pilger auff diesen seinen Simplicissimum. welchen er in seiner Jugend zum theil geschrieben, als er noch ein Muzquetirer gewesen; auß was Ursache er aber seinen Namen durch Versekung der Buchstaben verändert, und German Schleithem von Sulzfort an stat dessen auff den Titul gesetzt, ist mir unwissend; sonst hat er noch seine Satyrische Gedichte hinterlassen, welche, wan diß Werck beliebt wird, wol auch durch den Druck an Tag gegeben werden könten; so ich dem Leser zur Nachricht nicht bergen wollen: diesen Schluß habe ich nicht hinterhalten mögen, weil er die erste fünff Theile bereits bey seinen Lebzeiten in Druck gegeben. Der Leser lebe wol. Dat. Rheinnee den 22. Aprilis Anno 1669.

H. I. C. V. G.

P. zu Gertheim.

G N D G.

Anhang.

Vorrede der Ausgabe von 1671.

[3] Wolgemeinte Vorerinnerung

An die Großgünstige Leser.

Hochgeehrte, Geneigte und sehr wehrte
Liebe Lands-Leute!

Hiermit erscheinet meine Neue ganz umbgegossne, mit
Schönen von mir, meinem Anan, Meuder, Ursele und
Sohn Simplicio inventirten Kupfferstücken ausgezierte, Lust-
erweckende und sehr nachdenckliche Lebens-Beschreibung,
worzu mich ein kühner und recht-verwegener Nachdrucker
veranlasset, in dem er meinem Herrn Verleger seine höchst-
ruhmwürdige Mühe und Unkosten, Fleis und Arbeit, die
er in erster Einrichtung und annemlicher Vorstellung dieses
meines ihme allein mitgetheilten Werckleins, und den
daraus erhobenen geringfügigen Gewinn, weiß nicht ob
aus selbst eignem neidischen Herzen, oder, wie ich eher
darvor halte, aus tollkühner Anreizung etlicher Mißgönner
verwegner weiß sich unterstanden aus den Händen zu
reißen, und ganz unrechtmässig ihme selbst zuzueignen.
Welches frevelhafftige beginnen mir, als ichs vernommen,
so sehr zu Herzen gegangen, daß ich darüber in eine höchst-
gefährliche Krankheit gerahen, von welcher ich bis auf
diese Stunde noch nicht genesen kan. Nichts desto weniger
habe ich meinem geliebten Sohn Simplicio anbefohlen,
an Statt meiner ein Tractätgen zu verfertigen, und solches
euch hochwehrten Lands-Leuten mit ehisten zuzuschicken,
auch euer Judicium darüber zu vernemen, dessen Titul
also lautet:

[4] Derer in frembde Nemter greiffenden Frevler
rechtmässige Nägelbeschneidung.

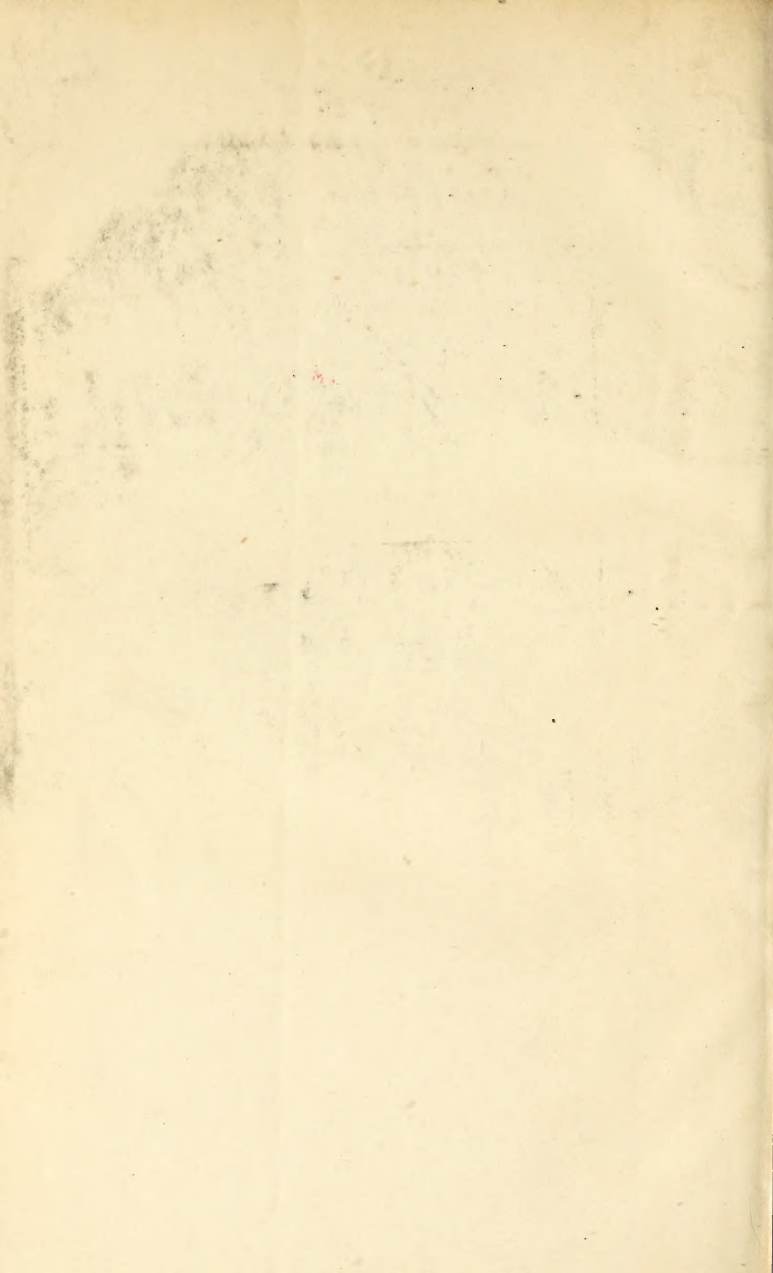
Hoffe, solch Wercklein, werde ihnen nicht unangenehm seyn, weil darinnen solche arcana enthalten, welche vor-
treffliche Mittel an die Hand geben, das Seinige in
nächstster Zufriedenheit und angenehmster Sicherheit zu be-
sitzen. Indessen lasset euch diese Edition meiner Lebens-
Beschreibung, darbey meines Verlegers Namh befindlich,
vor andern lieb seyn, dann die andern Exemplarien, da
das Widerspiel befindlich, werde ich, so wahr ich Sim-
plicissimus heisse, nicht vor meine Geburt erkennen, son-
dern, weil ich Athem hole, anzuseinden, und wo ichs sehe,
aus selben Scharmutzel zu machen, auch dem Nachspicker
eine Copi darvon zu übersenden nicht unterlassen. Im
übrigen kan ich auch nicht unangedeutet lassen, daß mein
Verleger meinen ewig wehrenden Calender vor kurz ver-
wichner Zeit mit grosser Müh und Unkosten auch zu Ende
gebracht, ingleichen noch viel annehmliche Tractätel, als
das schwarz und weiß, oder Satyrische Pilgram; die
Landstörzgerin Courage, den Abendtheurlichen Springinsfeld,
Reuschen Joseph samt seinem getreuen Diener Mujai, und
die anmuthige Liebs und Leids-Beschreibung Dietwalds
und Amelinden samt den zween-köpffigten Ratio Status
aus Tages-Liecht gebracht, dabey auch künfftig in einem
kleinen Jahrbuch oder Calender in Quarto die Continuatio.
meiner wunderlichen Begebrüß, so ich und mein junger
Simpli. leben werden, folgen soll; Nun euch geliebten
Lands-Leuten dardurch einigen Gefallen zu erzeigen;
Solte sich ein Judäppischer, und frembdes Gut begehrender
Langfinger gleichfalls finden selbigen nachzuspicken und
nachzuformen, soll ihme [5] gewiß ein solches Bad oder
Vergeltung zugerichtet werden, daß er sein lebtag an
Simplicissimum gedencken soll; Dieß bitte ich Ihr Herren
Lands-Leuth wollet, wo ihr euch befindet, nicht ungeantet
lassen; Diene euch hinwiederum wo ich kan und weiß,
und verbleibe

Guer

Stets beharrlich dienender

Simplicius Simplicissimus.

Halle, Druck von E. Karras.



BR
332
L5
1879

Luther, Martin
Sendbrief an Papst Leo X

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

